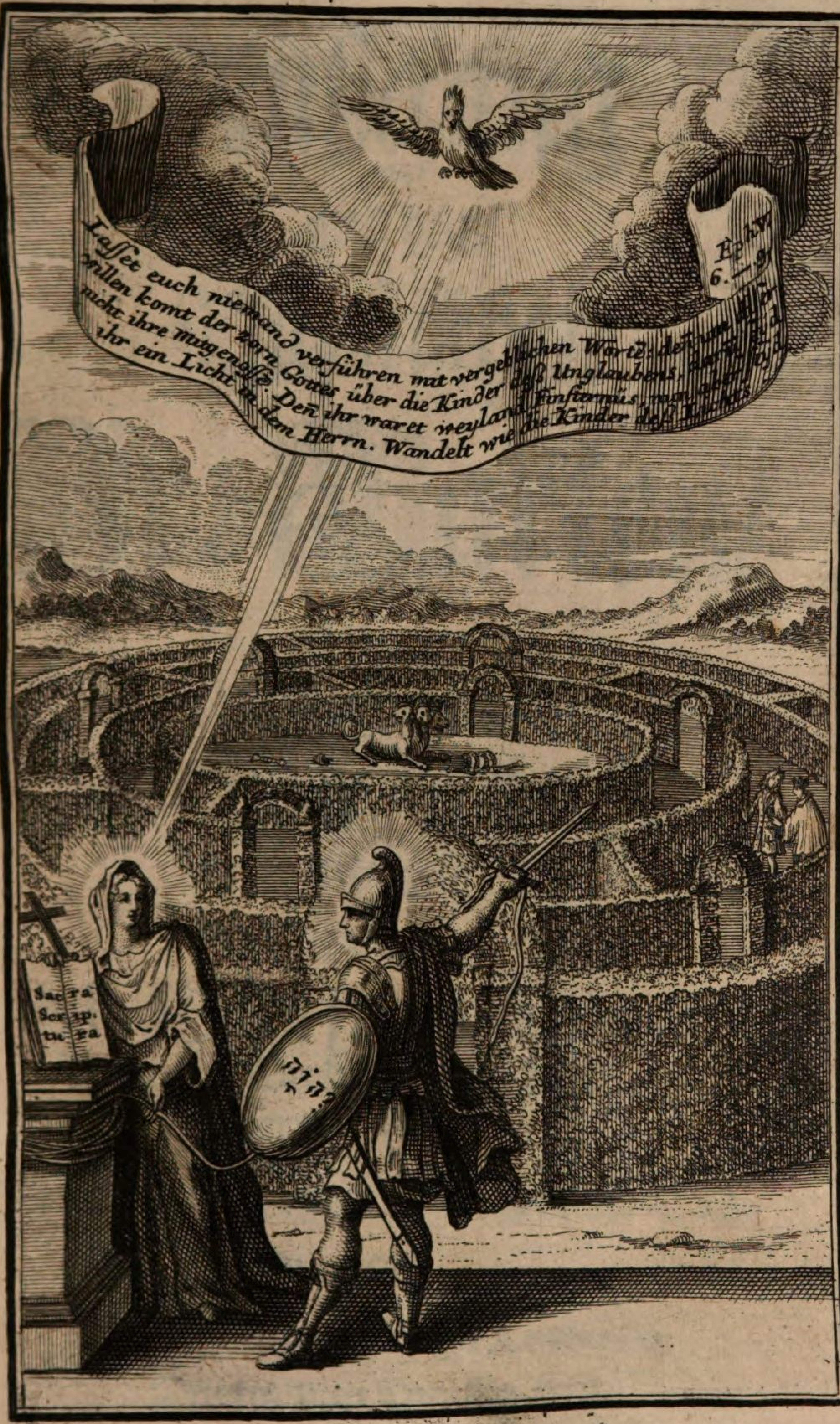
<36615931120017

<36615931120017

Bayer. Staatsbibliothek

Polem. 1672.


Laſſet euch niemand verführen mit vergeb
willen komt der zorn Gottes über die Kinder deß Unglaubens.
nicht ihre mitgenoſſe. Den̄ ihr waret weyland Finſternüs,
ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder deß
Eph. V. 6. — 9.
Sacra Scrip-tura

Außgang
aus dem
Päpſtiſchen
Irr-Garten/

Nach
Anleitung
Heiliger Schrifft
gezeiget/

Von

M. Gottfried Lomer/
Evangel. Predigern/ zu den Par-
füſſern in Augſpurg.

Augſpurg/
In Verlegung des Authoris.
Druckts Peter Detleffſen/ 1711.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Q. D. B. V.

Anmerckung über das Titul-Blättlein/ der 144. Spatziergäng/ von Herrn Caſpar Mändl angeſtellt.

ES præſentiren ſich auf demſelbigen zwey Weg / einer gehet hoch an/ der andere in der Niedere gleich hin. Der hohe Weg führet zu der Reſidenz des Papſts/ der andere nach Eißleben/ der Geburths-Stadt des theuren Mannes und getreuen Ausführers aus dem Päpſtiſchen Babel/ Herrn D. Martini Lutheri, der hohe Steig nach dem Römiſchen Capitolio ligt zur Lincken / der niedrige Weg aber zur Rechten. Den hohen Gang betritt ein von Schein-Andacht brennender Päpſtiſcher Prieſter/ mit betenden Händen und doch bedecktem Haupt/ den Weg in der Niedrigkeit wandelt ein Evangeliſcher Prediger mit der Bibel unter dem Arm/ auf dem hohen Pfad ſtehen die Worte angezeichnet/ ein Weg iſt der rechte/ an dem niedrigen ſtehet ein Hauß / an welchem angemahlt zu ſehen ein Mann in alter teutſcher Tracht/ wie man vor zweyen Seculis gekleidet

gegangen / welcher dem Evangeliſchen Prediger den Weg zeiget / mit beygeſchriebenen Worten da hinab. Diſes ſoll was gar ſcharff ausgeſonnenes heiſſen / ſo als ein künſtliches Rätzel allen Lutheranern aufzulöſen vorgeleget wird. Ich will dem günſtigen Leſer meine Gedancken hierüber eröffnen; Herr Caſpar Mändl wollte hiemit die zweyerley Religionen / die Päpſtiſche und Evangeliſche vorſtellen / die Päpſtiſche Religion gehet hoch / denn ſie hält gar viel von ihren Verdienſten / man kan auch bey derſelbigen durch des Papſts Beförderung hoch ſteigen. Die Evangeliſche Religion gleichet gar wol einem niedrigen Weg / weil ſie einen Menſchen zur Erkäntnuß ſeiner Nichtigkeit bringet / und zeiget wie man ſoll von Hertzen demüthig ſeyn vor dem HErrn unſerm GOtt / wobey man auch in der Welt keine hohe Sprüng thun kan / der hohe Weg der Geiſtlichen Einbildung / und des Beſtrebens nach hoher Ehre für der Welt iſt ſehr gefährlich / denn wenn man meinet / man habe es am höchſten gebracht / ſo treibet einen ſolchen der Schwindel-Geiſt dergeſtallten um / daß man plötzlich einen Sturtz thut: Wer aber in der Niedrigkeit bleibet / ſich einfältig an GOttes ſchrifftlich geoffenbahrtes Wort hält / und weder zur Rechten noch zur Lincken ausſchweiffet / dabey ſich an GOttes Genade gnügen läſſet / auch dieſes ſein beſtändiges Gebet ſeyn läſſet / Pſal. 25. 4. 5. HErr / zeige mir deine Wege / und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit / und lehre mich / denn

denn du biſt der GOtt/ der mir hilfft/ täg- lich harre ich dein / der wird glücklich über das ſchlüpffrige Eyß dieſer Welt zum Leben eingehen. Etwas wundert mich/ daß der Dich- ter nicht geſetzet hat dieſer Weg / auf welchem der Päpſtiſche Meß-Prieſter einher trat/ iſt der rechte / ich glaube / daß es ihm ſein Gewiſſen nicht zugelaſſen habe; Dann freylich iſt ein Weg der rechte/ fragt ſich aber welcher? Herr Mändl vermeint es leicht beantwortet zu haben/ wenn er ſpreche: der hinauf zu der Engels- Burg zu Rom/ wo der Schatz Sixti V. ver- wahret wird / da es von Carthaunen donnert und hagelt als in den höchſten Wolcken / darge- gen gedenckt er/ es werde ſich übel ſchicken/ wenn man den jenigen vor den richtigen Weg halten wollte/ welcher da hinab nach Eyßleben führe: Allein / mein lieber Freund/ das da hinauf und da hinab geben mir und dir noch keine Gewiß- heit/ welcher recht oder unrecht daran ſeye / dann ich eben ſo leicht ſagen kan/ daß der Weg da hin- ab beſſer ſeye/ als der Weg der da heiſſet da hin- auf/ ich weiß zwar wol/ daß der Weg des Le- bens überwärts gehet klug zu machen/ auf daß man meide die Hölle unterwärts. Prov. 15. 24. Allein man wird den Weg zum Leben eher nicht überwärts treffen/ man ſeye dann vor- hero in wahrer Bußfertigkeit und Demüthigung des Hertzens / unterwärts gleichſam zur Höllen geſtiegen/ und habe ſich wegen ſeiner Sünden der Höllen würdig erkannt / wohin uns Moſes An- fangs führet/ Christus aber wieder aus der Tieffe

gegangen / welcher dem Evangeliſchen Prediger den Weg zeiget / mit beygeſchriebenen Worten da hinab. Diſes ſoll was gar ſcharff ausgeſonnenes heiſſen / ſo als ein künſtliches Rätzel allen Lutheranern auffzulöſen vorgeleget wird. Ich will dem günſtigen Leſer meine Gedancken hierüber eröffnen; Herr Caſpar Mändl wollte hiemit die zweyerley Religionen / die Päpſtiſche und Evangeliſche vorſtellen / die **Päpſtiſche Religion gehet hoch** / denn ſie hält gar viel von ihren **Verdienſten** / man kan auch bey derſelbigen durch des **Papſts Beförderung** hoch ſteigen. Die **Evangeliſche** Religion gleichet gar wol einem **niedrigen Weg** / weil ſie einen Menſchen zur **Erkäntnuß** ſeiner **Nichtigkeit** bringet / und zeiget wie man ſoll **von Hertzen demüthig** ſeyn vor dem HErrn unſerm GOtt / wobey man auch in der Welt keine hohe Sprüng thun kan / der **hohe Weg** der Geiſtlichen Einbildung / und des Beſtrebens nach hoher Ehre für der Welt iſt ſehr **gefährlich** / denn wenn man meinet / man habe es am höchſten gebracht / ſo treibet einen ſolchen der Schwindel-Geiſt dergeſtallten um / daß man plötzlich einen Sturtz thut: Wer aber in der **Niedrigkeit** bleibet / ſich einfältig an GOttes ſchrifftlich geoffenbahrtes Wort hält / und weder zur Rechten noch zur Lincken ausſchweiffet / dabey ſich an GOttes Genade gnügen läſſet / auch dieſes ſein beſtändiges Gebet ſeyn läſſet / Pſal. 25. 4. 5. **HErr / zeige mir deine Wege / und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit / und lehre mich /**

denn

denn du biſt der GOtt/ der mir hilfft/ täglich harre ich dein/ der wird glücklich über das ſchlüpffrige Eyß dieſer Welt zum Leben eingehen. Etwas wundert mich/ daß der Dichter nicht geſetzet hat dieſer Weg / auf welchem der Päpſtiſche Meß-Prieſter einher trat/ iſt der rechte / ich glaube / daß es ihm ſein Gewiſſen nicht zugelaſſen habe; Dann freylich iſt ein Weg der rechte/ fragt ſich aber welcher? Herr Mändl vermeint es leicht beantwortet zu haben/ wenn er ſpreche: der hinauf zu der Engels-Burg zu Rom/ wo der Schatz Sixti V. verwahret wird / da es von Carthaunen donnert und hagelt als in den höchſten Wolcken/ dargegen gedenckt er/ es werde ſich übel ſchicken/ wenn man den jenigen vor den richtigen Weg halten wollte/ welcher da hinab nach Eyßleben führe: Allein / mein lieber Freund/ das da hinauf und da hinab geben mir und dir noch keine Gewißheit/ welcher recht oder unrecht daran ſeye / dann ich eben ſo leicht ſagen kan/ daß der Weg da hinab beſſer ſeye/ als der Weg der da heiſſet da hinauf/ ich weiß zwar wol/ **daß der Weg des Lebens überwärts gehet klug zu machen/ auf daß man meide die Hölle unterwärts.** Prov. 15. 24. Allein man wird den Weg zum Leben eher nicht überwärts treffen/ man ſeye dann vorhero in wahrer Bußfertigkeit und Demüthigung des Hertzens/ unterwärts gleichſam zur Höllen geſtiegen/ und habe ſich wegen ſeiner Sünden der Höllen würdig erkannt/ wohin uns Moſes Anfangs führet/ Chriſtus aber wieder aus der Tieffe

herauf holet und uns zu Ehren machet/ ja uns gar gibet mit ihm zu ſitzen auf ſeinem Stuhl. Apoc. 3. 21. Dargegen wer ſich in eingebildeter Heiligkeit ſelbſt vor GOtt erhöhen/ und gleichſam in den Himmel/ mit ſeinen guten Wercken/ vor den Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit tretten will/ der wird erniedriget werden. Mein was halff es den ſtoltzen Phariſäer/ daß er mit gravitätiſchen Schritten/ hinauf in den Tempel zu Jeruſalem geſtiegen/ und die heilige Stieg mit dieſem hochtrabenden Buß-Gebet betretten; **Ich dancke dir GOTT/ daß ich nicht bin wie andere Leute/ Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte zwier in der Wochen/ und gebe den Zehenden von allem das ich habe**/ damit iſt der groſſe Phariſäer immer höher und höher vor GOtt geſtiegen: Dargegen hat ſich der **bußfertige Zöllner** immer tieffer und tieffer vor GOtt erniedriget/ denn er ſtund von ferne/ wollte im Tempel nicht die Stuffen hinauf tretten/ er wollte auch nicht einmahl ſeine Augen/ wie der Meß-Prieſter im Titul-Blat gen Himmel auffheben/ weil er mit keinen Verdienſten/wie der Phariſäer prahlen konte/ ſondern ſchlug mit niedergeſchlagenen Augen an ſeine Bruſt/ und ſeufftzete aus der Tieffe ſeines Hertzens: **GOtt ſey mir Sünder gnädig!** Welcher hats nun beſſer getroffen/ der in ſeinem Hertzen **da hinauf**/ oder der in dem Grund ſeiner Seelen **da hinab** gegangen. Chriſtus gibt den Ausſchlag/ **dieſer gieng hinab** gerechtfertiget

in ſein Hauß für jenem. Luc. 18. 10. gleich darauf Luc. 19. 4. leſen wir von Zachäo/ daß er auf einen Maulbeer-Baum geklettert um den HErrn JEſum ſehen zu können/ aber was halff ihn das/ wollte er mit Chriſto Gemeinſchafft haben / ſo muſte er herunter ſteigen/ es hieß/ da hinab/ Zachäe/ ſteig eilend hernieder. So iſt dann der Weg/ welcher heiſſet da hinab / nicht allezeit ein ſo ſchlimmer Weg/ wie Herr Mändl denſelben ſeinen Leuthen ſo furchtbar machen will / warum förchten ſie ſich nicht vor ihrem Weg ins Fegfeur und in die Vor-Hölle/ den ſie doch ſo gerne lauffen / heißt er dann nicht auch da hinab. Noch eins / ich finde Actor. 16. 9. daß faſt ein gleiches dem heiligen Paulo widerfahren / was mit dem Seel. Herrn Luthero allhier in Augſpurg 1518. den 20. Octob. ſich zu getragen; Dem heiligen Apoſtel Paulo erſchien zu Troada in der Nacht ein Mann aus Macedonia/ der ſtund / und bat ihn / und ſprach: Komm hernieder in Macedoniam und hilff uns. Was hat er anders geſagt / als was der Mann zu Luthero in Augſpurg / da hinab / oder komm hernieder / muß demnach dieſer Wegweiſer kein böſer/ wie Herr Mändel dafür halten will/ p. 12. daß es der Teuffel geweſen/ ein lächerlicher Teuffel! ſondern ein guter Wegweiſer geweſen ſeyn/ denn warum ſolten wir nicht/ wo nicht mit beſſerm doch mit gleichem Recht behaupten können / daß es ein guter Engel geweſen / Herr Mändl wird keinen beſſern Beweiß/ daß es ein böſer Engel/ als wir/ daß es ein guter Engel gewe-

geweſen / auffbringen können / oder er zeige tüchtige Gründe an / warum es kein guter ſondern ein böſer Geiſt müſſe geweſen ſeyn / das angemahlte Mänlein hat es ihm zum wenigſten nicht ſagen können / und wird ſeine Tradition auf keinem beſſern Grund als auf einer alt-vettliſchen Fabel beruhen / zumahlen die Sache die er erhärten will mit der beygezeichneten Jahr-Zahl / daß es Anno 1540. geſchehen ſeye nicht accordiret / maſſen Lutherus nicht Anno 1540. ſondern Anno 1518. in Augſpurg zu ſeiner Verantwortung geſtanden / da dieſes ſoll vorgegangen ſeyn. Wer mag es aber wol geweſen ſeyn / der dem Herrn Luthero den Weg gezeiget hat / dem Päpſtiſchen Legaten Cajetano, vor welchem er ſich zum drittenmahl geſtellet und ſeiner Lehre halber Rechenſchafft gegeben / der aber ihn mit gewappneter Hand greiffen und nach Rom auf den Scheiter-Hauffen lieffern wollte / zu entrinnen? Es war ein tapfferer Patriot aus dem Hoch-Adelichen **Langenmäntliſchen Geſchlecht** / welcher ihn durch den **Einlaß** aus der Stadt gebracht und aus des Cajetani Mord-Händen errettet hat. Einige wollen es ſeye Tit. Herr **Matthäus Langenmantel** / andere meinen es ſeye Tit. Herr **Chriſtoph Langenmantel** geweſen / wie aus T. 1. Alt. p. 124. item aus Engelberti Werlichii Augſpurgiſcher Chronic part. II. p. 282. wie auch aus der letzten Evangel. Gnaden-Poſaune Zachariæ Webberi part. I. p. 31. ſeqq. zu erſehen. confer. Seckendorfii Hiſt. Lutheraniſmi Lib. I. Sect. 18. §. 18. p. m. 49. Und damit haben wer-

der Herr Lutherus noch ſein getreuer Wegweiſer wider Gewiſſen gehandelt / maſſen Chriſtus ſelbſt vor den Steinen der Phariſäer ſich verborgen / denn **Er gieng zum Tempel hinaus.** Joh. 8. 59. ja Er gieng vom Tempel herab in die Stadt / und gar aus der Stadt hinaus / hieß es da nicht auch **da hinab**? Wenn Herr Mändl zu ſeinem in der Mechanica vortreflichen Præceptori dem Athanaſio Kirchero wäre in die Schul gegangen / ſo ſollte ihm nicht unbekandt geblieben ſeyn / daß man vermittelſt Mechaniſcher Inſtrumenten eine Sache durch Erniedrigung oder Niederdruckung in die Höhe bringen könne / dergleichen Experimentum zu finden bey gedachtem Kirchero in mundo ſubterraneo, Tom. I. Lib. V. cap. 2. Experim. 1. p. 229. ſeq. In **Holland** / würde er dergleichen Trochleas antreffen / mit welchen man gantze Waſſer-Gräben ausſchöpffen kan / da das Waſſer in ſolchem Inſtrument immer abwärts flieſſet / und doch durch unausgeſetztes Umtreiben in die Höhe gebracht wird. Er gehe nur auf den hieſigen **Waſſer-Thurn** und betrachte das Druckwerck / wie durch Niederdruckung des Waſſers / ſelbiges auf den hohen Thurn getrieben wird / von welchem es durch künſtliche Leitung in die gantze Stadt zu groſſem Nutzen kan ausgetheilet werden / da dann das Waſſer ſo hoch ſteiget / ſo tieff es vorhero gefallen iſt. So könten Ihme auch wol Treppen gezeiget werden / welche dermaſſen künſtlich zugerichtet ſeyn / daß wenn man meinet hinauff zu ſteigen / man herunter in die

Tieffe komt/ und wenn man vermeinet herunter zu ſteigen/ man in die Höhe gebracht wird. Dieſes kan wol auch einem bey der Päpſtiſchen Religion widerfahren/daß wann er meint aufwärts zu ſteigen gen Himmel/ er in den Abgrund komt/ gleich wie bey der Evangeliſchen Religion die jenige/ welche man dafür anſihet/als kämen ſie herunter/ weil ſie in der Demuth wandeln und mit Gedult lauffen in dem Kampff der ihnen verordnet iſt. Ebr. 12. 1. endlich zu ſeiner Zeit erhöhet werden. „Wenn nun ſolches die jenige/ welche „in der Welt mit ihrer Geiſtlichen Einbildung „hoch hergefahren/ und die Gerechten/ welche in „der Niedrigkeit mit Chriſto gewandelt haben/ „geängſtet und ihre Arbeit verworffen haben/ ſe„hen werden/ wie ſie mit Freudigkeit wider ihre „Verfolger in der Höhe ſtehen werden/werden ſie „grauſam erſchröcken für ſolcher Seeligkeit/ der „ſie ſich nicht verſehen hätten/ und werden unter„einander reden mit Reue/und für Angſt des Gei„ſtes ſeufftzen: das iſt der/ welchen wir etwa für „einen Spott hatten/ und für ein höniſch Bey„ſpiel/ wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig „und ſein Ende für eine Schande/ wie iſt er nun „gezehlet unter die Kinder GOttes/ und ſein Erbe „iſt unter den Heiligen. Darum ſo haben wir „des rechten Wegs gefehlet/ und das Licht der „Gerechtigkeit hat uns nicht geſchienen/ und „die Sonne iſt uns nicht auffgangen/ wir „haben eitel ungerechte und ſchädliche Wege „gegangen/ und haben gewandelt wüſte Um„wege/ aber des HErrn Weg haben wir nicht

gewuſt/

gewuſt / was hilfft uns nu der Pracht? was„ bringt uns nu der Reichthum / ſamt dem Hoch„ muth? Es iſt alles dahin gefahren wie ein„ Schatte / und wie ein Geſchrey das fürüber fäh„ ret / ꝛc. Sap. 5. 1. Alsdann wird man Chriſti öffters angeführte Worte wider die ſtoltze Phariſäer in ihrer Erfüllung ſehen / **Wer ſich ſelbſt erhöhet der wird erniedriget werden / und wer ſich ſelbſt erniedriget / der wird erhöhet werden.**

Bey der Tracht / **Kleidung** und Geberden / ſo wol des Meß-Prieſters / als auch des Evangeliſchen Predigers finde ich zweyerley zu erinnern / erſtlich / daß der Meß-Prieſter mit gen Himmel erhabenen betenden Augen und Händen einher tritt / und doch ſeine **Mützen auf dem Kopff** trägt / dieſes weiß ich nicht zu reimen mit der Apoſtoliſchen Weiſe zu beten / welche der heilige Paulus in der Corinthiſchen Kirche eingeführet hat / wenn er 1. Cor. 11. 4. ſchreibet: **Ein jeglicher Mann der da betet oder weiſſaget / und hat etwas auf dem Haupt / der ſchändet ſein Haupt.**

Zum andern / daß der Evangeliſche Prediger in einem poſſirlichen **kurtzen Röcklein** da ſtehet / weiß ich abermahls nicht wie es gemeinet ſeye / maſſen ich mein Tag an keinem Evangeliſchen Prediger dergleichen kurtz gemeſſenen Kirchen-Rock geſehen habe / dargegen aber mich wol zu erinneren weiß / daß einige Frantzöſiſche Feld-Prediger lächerliche kurtze Kutten getragen / und am obern Theil des Leibes einen Franciſcaner

ner an dem untern Theil aber einen Capriol-ſchneidenden Tantz-Meiſter præſentiret haben. Dieſes nur vorläuffig zu zeigen / daß die Lutheraner des Herrn Mändls Sinnbilderey / die er/ nach ſeiner Manier zu reden / ſoll verſtanden haben / ehe ich die Hoſen habe anlegen können/ nicht ſo hoch achten als er ſichs einbildet / wenn er auch noch ſo ein alter Practicant in ſolcher Kunſt wäre. Aber künfftig ſolls ernſtlicher hergehen.

Q. D. B. V.

Erklärung des Kupffer-Blatts.

MAn liſet bey Plinio, Virgilio, Ovidio, &c. daß Dædalus ein groſſer Baumeiſter dem König Minos einen wunderbahren Irr-Garten in der Inſul Creta angeleget habe / Labyrinthus geheiſſen / der mit ſo vielen krummen Gängen unterſchieden geweſen / daß kein Menſch der einmahl hinein gegangen / ſich hat wiederum heraus finden und kommen können. Mitten in dem Labyrintho war ein erſchröckliches **Wunder-Thier / halb ein Ochß / halb ein Menſch** / Minotaurus geheiſſen / welchen die Poeten nennen ſemibovemque virum, ſemivirumque bovem. Dieſer Minotaurus hat alle ſo hinein gekommen / auffgefreſſen. Endlich iſt auch Theſeus ein tapfferer Printz und Sohn des Athenienſer Königs Ægei in den Labyrinth geſchicket worden. Denſelben hatte die Printzeſſin Ariadne des Königs in Creta Minois Tochter / lieb gewonnen / und ihm einen klugen Rath gegeben / wie er ſicher in den Labyrinth / und auch wieder heraus kommen möchte / ja gar das Monſtrum tödten könnte: nemlich / er ſollte eine

eine lange Schnur nehmen / ſelbe an die Thür oder Eingang des Labyrinths feſt anbinden / und mit der Schnur durch alle Gänge des Labyrinths fortgehen / biß er zum Minotauro käme / demſelben ſollte er etliche Küchlein von Pech und andern Sachen zubereitet / vorwerffen / wann er dieſelbe würde auffgefreſſen haben / ſo würde er alsbald ſterben müſſen; damit er nun wieder könte heraus kommen / ſo ſollte er der Schnur wieder zuruck folgen. Solches that Theſeus, und entran der Gefahr. Dieſes gab mir Gelegenheit zu zeigen / wie ein Evangeliſcher Chriſt glücklich aus dem **Päpſtiſchen Irr-Garten** / worinnen Ihn Herr P. Caſpar Mändl S. J. Prediger bey St. Mauritz in Augſpurg / in ſeinen 144. **Spatzier-Gängen** ꝛc. zu verführen geſucht hat / könne ausgeführet werden.

Die **Welt** iſt ein **groſſer Irr-Garten** / dariñen ſich ſehr viel beedes falſche **Religions-** als auch **laſterhaffte Sünden-Wege** befinden. Unter den falſchen Glaubens-Wegen aber ſeyn von den allergefährlichſten die **Päpſtiſche Irr-Wege**.

Mitten inne ſitzet der **Gott diſer Welt** / und verſchlinget alle die ihm vorkommen / wo ſie nicht mit Krafft aus der Höhe / und tüchtigen Waffen wider ihn zu ſtreiten verſehen ſeyn. Ein jeder **Chriſt** muß mit demſelben **kämpffen** / und wo er will ſeelig werden denſelben **überwinden**.

Niemand aber kan ſicher ein und auskommen / er halte ſich dann an eine **Schnur** / die ihm den Weg

Weg zeige. Dieſe iſt die heilige Schrifft/ durch welche uns der Heilige Geiſt auf ebner Bahn zur Wahrheit und Seeligkeit leitet. Günſtiger Leſer/ hiemit gebe ich dir ſolche Schnur in die Hand/ halte dich feſt an dieſelbige und weiche nicht davon/ weder zur Rechten noch zur Lincken / ſo wirſt du aller Verfüh-rung ſelig entrinnen.

Amen!

I. Irr-Gang.

HErr Mändl will einen Evangeliſchen Chriſten bereden/ wenn man von der Evangeliſchen Kirche zur Päpſtiſchen übertrette/ ſo dürffe man **Chriſti Evangelium nicht verläugnen**/ denn ſagt er: 1. ſo offt einer ſein Glaubens-Bekäntniß ablege/ ſo ſchwöre er auf die Evangelia: 2. in allen Predigen verleſen ſie das Evangelium/ und legen ſolches nach dem Verſtand der heiligen Kirch und heiligen Vätter aus: 3. ſo offt man es in der Meß vorleſe/ ſo ſtehe jedermänniglich Ehren halber auf.

Laß dich dieſes ſüſſe Vorgeben nicht verführen/lieber Evangeliſcher Chriſt/das Pfeiflein klingt lieblich/ aber es bringet einen unvorſichtigen Wanderer in die Irre/ wo man demſelben nachgehet. Laß ja nicht von der **Leit-Schnur der H. Schrifft**/ wilt du den rechten Weg treffen/ mercke worinn die Verführung beſtehe? darinne 1. daß ſie durch die **Evangelia** verſtehen die **Evangeliſche Hiſtorien**/ die Pericopas oder aufgeſetzte Stücke/ welche auf die Sonn- und Feyertage vorgeleſen werden. Und iſt ihnen ſchon genug/ wenn ſie nur ſolchen einen Hiſtoriſchen Beyfall geben/ und ſie vor wahr und nicht erdichtet halten. 2. Erklären ſie dieſelbige anderſt nicht als wie es das Concil. Trident. will verſtanden wiſſen/ welches das Evangelium/ ſo fern es dem armen Sünder die Seeligkeit verſpricht/ wo er

ſich

ſich allein auf JEſum Chriſtum und ſein Verdienſt/ ohne Einbildung eigener Verdienſtlichkeit ſeiner Wercke/ hält/ verdammet. 3. Weilen ſie die Krafft des Evangelii nicht ſchmecken dürffen/ ſo können ſie auch demſelbigen keine innerliche Ehrerbietung erweiſen / und iſt ihr Auffſtehen mehr nicht als eine äuſſerliche Ceremonie. In ſolcher Abſicht begehren wir nicht Evangeliſch zu zu heiſſen. Sondern deßhalben ſeyn wir **Evangeliſch** / weil wir den Inhalt der Evangeliſchen Lehre/ wie ſie der Lehre des Geſetzes entgegen geſetzt iſt / rein und unverfälſcht behalten / welchs darinn beſtehet / daß wir bloß und allein aus GOttes Gnade durch den Glauben an die vollkommen-erworbene Gerechtigkeit JEſu Chriſti/ ohne unſere oder anderer Creaturen Verdienſte ſeelig werden. Daß aber dieſes der Kern des Evangelii ſeye/ beweiſen wir aus folgenden Zeugnuſſen H. Schrifft: Rom. 1. 16. 17. **Das Evangelium iſt eine Krafft GOttes/ die da ſeelig machet/ alle/ die daran glauben / ſintemahl darinnen offenbahret wird die Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ welche kommt aus Glauben in Glauben. Wie denn geſchrieben ſtehet: der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Was iſt aber dieſes für ein Glaub? Es iſt der **Glaub** / welchen der heilige Petrus und alle heilige Propheten geprediget haben/ **daß durch den Nahmen JEſu alle die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen.** Act. 10. 43. Und dieſes iſt der einige wahre Glaub auſſer welchem kein anderer ſeelig

machet.

machet. Denn es iſt in keinem andern Heyl/ iſt auch kein anderer Nahme den Menſchen gegeben/ darinnen wir ſollen ſeelig werden. Act. 4. 12. Einen andern Grund kan niemand legen/ auſſer dem der gelegt iſt/ welcher iſt JEſus Chriſtus. 1. Cor. 3. 11. Chriſtus ſelber bezeugts Joh. 14. 6. Jch bin der Weg/ und die Wahrheit/ und das Leben/ niemand kommt zum Vatter dann durch mich. Dieſe Evangeliſche Wahrheit muß ein dem Papſtthum folgender Menſch verläugnen. Ey das wäre viel möchte jemand einwenden! Allein es iſt nicht anderſt/ Urſach/ weilen man im Papſtthum nicht allein durch den Glauben an Chriſtum/ ſondern zugleich durch eigene Wercke nach dem Geſetz oder den zehen Geboten die Seeligkeit ſuchet/ dargegen aber die jenige verfluchet/ welche wie Abraham ohne Wercke allein durch den Glauben ſich der Seeligkeit getröſten. Daß aber dieſes heiſſe das Evangelium Chriſti verläugnen iſt klar aus Gal. 5. 4. Jhr habt Chriſtum verlohren/ die ihr durch das Geſetz gerecht werden wolt/ und ſeyd von der Gnade gefallen. Kan man nun durch das Geſetz GOttes/ wenn man ſolches dem Verdienſt Chriſti an die Seiten ſetzen will nicht ſeelig werden/ wie viel weniger wird man ſeine Seeligkeit auf die Wercke der Menſchen Gebot als auf ein Verdienſt gründen können. Es muß dabey verbleiben in alle Ewigkeit/ was Paulus ſchreibet Gal. 1. 8. 9. So auch wir/ oder ein Engel vom Himmel/ euch würde Evan-

gelium

gelium predigen/ anders denn daß wir euch gepredigt haben/ der ſey verflucht. Wie wir jetzt geſaget haben / ſo ſagen wir euch abermahl: ſo jemand euch Evangelium prediget anders / denn daß ihr empfangen habt/ der ſey verflucht. Mit was Gewiſſen kan dann ein Evangeliſcher Chriſt von dieſer Lehre zur Päpſtiſchen ſich wenden/ wurde er nicht von dem richtigen Weg auf einen unrichtigen ſich ſchlagen? darum weil wir aus dieſen unwiederſprechlichen Zeugnuſſen wiſſen/ daß der Menſch durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird / ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt/ ſo glauben wir auch an Chriſtum JEſum/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum/ und nicht durch des Geſetzes Werck/ (auch nicht einmal durch die Wercke des Moral-Geſetzes) denn durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht. Beſihe hievon meine fortgeſetzte Abfertigung §. 417. p. 588. ſeq. Hieher/ diß iſt der rechte Evangeliſche Weg / denſelben gehet ſonſt weder zur Rechten noch zur Lincken. Es mag Herr Mändl ſchreyen was er will: Wir Evangeliſche verfälſchen das Evangelium / worinnen/ in welchem Punct? zeige ers an wenn er kan? Er mag immer ſeine Leuthe bereden unſer Evangelium ſeye ein neues/ und erſt vom Luthero erſonnenes Evangelium/ er zeige aber an/ was neues an unſerm Evangelio ſeye/ wir wiſſen von keinem andern Evangelio als von dem einigen wahren/ ſo ich jetzo aus den Schrifften der Propheten und

Apoſtlen vorgetragen habe. So mag auch Gegner die Wahrheit in Lügen und Ungerechtigkeit ſo lang auffhalten/ als es ihme GOtt verhänget/ und ſein Volck beſchwätzen / man könne und dürffe auch das Evangelium nicht verſtehen noch anderſt annehmen / als es der Papſt wolle verſtanden haben. Wir dancken GOTT daß Er uns ſeinen gnädigen Rath und Willen von unſerer Seeligkeit in dem Evangelio ſo klar in der Schrifft geoffenbahret hat/ daß auch ſolchen ein jeder einfältiger Chriſt/ ja gar ein Timotheus in ſeiner Kindheit bey ſo hellem Licht Pſalm. 119. 105. 2. Petri 1. 19. verſtehen kan/ nach dem Zeugnuß Johannis 1.Ep. 2. 20. Ihr habt die Salbung von dem der Heilig iſt und wiſſet alles. v. 27. und die Salbung/ die ihr von ihm empfangen habt/ bleibet bey euch/ und dürffet nicht daß euch jemand lehre/ ſondern wie euch die Salbung allerley lehret/ ſo iſt es wahr/ und iſt keine Lügen. Und wie ſie euch gelehret hat/ alſo bleibet bey demſelbigen. Sollen dann dieſe Sprüche nicht ohne die Deutung des Papſts können verſtanden werden/ welchen ich noch zum Uberfluß beyfügen will. Joh. 3. 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Rom. 8. 3. 4. Daß dem Geſetz unmöglich war/ ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächet ward/ das that GOtt / und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Flei-

Fleiſches und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde/ auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert/ in uns erfüllet würde/ die wir nun nicht nach dem Fleiſch wandeln/ ſondern nach dem Geiſt. Item Gal. 3. 21. 22. Wann ein Geſetz gegeben wäre/ das da könte lebendig machen/ ſo käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Geſetze. Aber die Schrifft hat es alles beſchloſſen unter die Sünde/ auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum/ gegeben denen die da glauben. Diß iſt unſer Lutheriſches Evangelium/ welches ein jeder ohne der Kirchen oder heiligen Vätter Außlegung verſtehen kan. Iſt nun unſer Evangelium verdeckt/ ſo iſts in denen die verlohren werden verdeckt/ bey welchen der GOtt dieſer Welt (der Herr Mändl mag dieſes mercken was er noch nicht gewuſt/ p. 323. daß der Teuffel in heiliger Schrifft ein Gott genennet wird) der Unglaubigen Sinn verblendet hat/ daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii/ von der Klarheit Chriſti/ welcher iſt das Ebenbilde GOttes. Dieſes Evangelium muß ein zum Papſtthum Ubergehender verleugnen/ ja als eine Ketzeriſche Lehre verfluchen/ maſſen neben demſelbigen unmöglich der Ruhm Päpſtiſcher Verdienſte beſtehen kan. Heiſſt denn das/ wie mich Herr Mändl beſchuldigen will/ neben der Wahrheit ſpatzieren gegangen ſeyn. O wie wird GOtt dermahleins die Lügner umbringen. Pſ. 5. 7.

II. Irr-Gang.

ES will Herr Mändl einen Evangeliſchen Chriſten bereden / man könne der Vergebung der Sünden / und der Seeligkeit nicht verſichert ſeyn. Wie beweißt ers? 1. bringt er einen Spruch auf die Bahn aus dem Prediger Salom. 9. 2. welchen er nach ſeiner übel überſetzten Vulgata gibet / **es weiß der Menſch nicht ob er des Haſſes oder der Liebe würdig ſeye.** Aber ſo lauten die Worte nicht nach dem Hebräiſchen Text, ſondern ſie müſſen alſo gegeben werden: tam amorem, quam odium non eſt ſciens homo: omnia coram ipſis ſunt. **Der Menſch kennet weder die Liebe noch den Haß / es iſt alles für ihnen.** Was der eigentliche Verſtand dieſer Worte ſeye / muß aus dem Context und nechſt-folgenden Worten erkannt werden / darinnen der Autor zeiget / wie **aus des Menſchen euſſerlichen Zuſtand / Glück und Unglück nicht könte geſchloſſen werden / ob einer bey GOtt in Gnaden oder Ungnaden ſtehe /** Urſach / **weil es einem gehe wie dem andern /** dem Gerechten / wie dem Gottloſen / dem Guten und Reinen / wie dem Unreinen / dem der opffert / wie dem der nicht opffert ꝛc. Beweiſſt demnach diſer Spruch nicht was er nach Gegners Meinung beweiſen ſoll / maſſen nicht gefraget wird / ob und was aus glücklichem oder unglücklichem Zuſtand / ſondern was aus **GOttes Wort und Verheiſſungen von GOttes Gnade und unſerer Seeligkeit geglaubet / oder**

geʒweiſ-

gezweiffelt werden ſoll. Denn wer wollte aus dem euſſerlichen glücklichen oder unglücklichen Zuſtand des Menſchen ſchlieſſen können / ob er bey GOtt wol oder übel dran ſeye? Gehts nicht dem Ungerechten ſo glücklich als dem Gerechten? Gehts nicht dem Frommen öffters ſo unglücklich als dem Böſen? Gehts nicht öffters den Gottloſen wol / dargegen müſſen nicht die Frommen in der Welt gemeiniglich das meiſte leyden? Straffet alſo der Prediger das verkehrte Urtheil der Menſchen / welche aus dem Glück und Unglück / von der Gnade oder Ungnade GOttes Urtheilen wollen / denn gehet es einem wol vor der Welt ſo Urtheilen ſie er müſſe bey GOtt wol ſtehen / geht es ihm aber übel / ſo urtheilen ſie / er müſſe was böſes begangen haben / ſo urtheilen die **Freunde Hiobs** / aber falſch. Im übrigen aber kan allerdings der Menſch wiſſen / ob er in Gnaden oder Ungnaden ſtehe / nicht aus dem euſſerlichen Zuſtand / ſondern e.g. aus der Liebe und aus dem Haß gegen GOtt / liebt er GOtt / ſo hat er ein ſicheres Zeugnüß ſeines Glaubens an Chriſtum / der Glaub aber verſichert ihn / daß er von GOtt geliebet werde / denn wir ſind bey GOtt angenehm gemacht **in dem geliebten nemlich in Chriſto JEſu** / mit welchem wir durch den Glauben vereiniget ſeyn. Liebt nun GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn / von dem er bezeuget / daß er an ihm ein wohlgefallen habe / ſo liebet er auch die jenige ſo in Chriſto JEſu ſind. Rom 8. 1. Haſſet man aber GOtt / das kan man abnehmen daran / wenn man fleiſchlich ge-

ſinnet iſt. Denn fleiſchlich geſinnet ſeyn/ iſt eine Feindſchafft wider GOtt Rom. 8. 7. Der Welt Freundſchafft iſt GOttes Feindſchafft. Jacob 4. 4. darauß kan man nun gewiß abnehmen/ daß man von GOtt hinwider gehaſſet werde. Denn GOtt iſt nicht ein GOtt dem Gotloß Weſen gefällt/ wer böß iſt bleibet nicht für ihm. Pſalm. 5. 5. Demnach kan man ja wiſſen/ wiewohl nicht aus dem euſſerlichen glückſeeligen oder unglückſeeligen Zuſtand/ wol aber aus andern Urſachen/ ob man in GOttes Gnade oder Ungnade ſtehe. Iſt dem Herrn Mändl dieſe meine Erklärung nicht anſtändig/ ſo nehme er ſie an von ſeinem Salmeron Tom. XIV. fol. 567. in Coment. 1. Corinth. 12. Diſp. 14. §. ſed objiciunt. Seine Worte lauten zu teuſch alſo: „Dieſer Spruch (der Menſch „weiß nicht/ ob er der Liebe oder deß Haſſes werth „ſeye) iſt entweder nicht wahr/ welches gottloß zu „ſagen/ weil es GOtt geredet/ oder beweiſet das je„nige nicht/ was jene daraus beweiſen wollen/ „denn er ſagt nicht nur / der Menſch weiß nicht/ „ob er der Liebe werth ſeye/ ſondern ſetzt darzu/ „**oder des Haſſes**/ wie wilt du denn damit „beweiſen/ der Menſch wiſſe nicht/ ob er GOtt „liebe/ und alſo ob er der Liebe GOttes werth „ſeye? deñ wer GOtt liebet/ der wird von GOtt „geliebet/ demnach will ich gleichfalls daher ſchlieſ„ſen/ daß **niemand** wiſſe/ ob er nicht der Liebe/ „und alſo des Haſſes GOttes werth ſeye. Weñ die Gottloſen nicht wuſten/ daß ſie des Haſſes

werth/

werth/ würden ihrer nicht ſo viel verzweiffeln/ ſollten ſie dann aus ihren erſchröcklichen Sünden und Laſtern nicht wiſſen können/ daß ſie des Haſſes werth ſeyn / haben doch ſolches vernünfftige Heyden ſchlieſſen können/ daß ſie mit ihren Sünden die Götter beleidigen. Wer wolte denn nun alſo ſchlieſſen ? aus dem euſſerlichen Zuſtand kan man nicht wiſſen/ wie des Menſchen Sachen bey GOtt ſtehen/darum kan ein Menſch lediglich und durchaus nicht wiſſen/ob er einen gnädigen GOtt habe oder nicht? Iſt eben als wenn ich ſchlieſſen wolte/ der Prediger ſpricht cap. 3. 20. 21. aus dem euſſerlichen Zuſtand könne man nicht wiſſen / ob zwiſchen des Menſchen und der unvernünfftigen Thier Seele ein Unterſchied ſeye / E. könne man ſchlechter Dings ſolches nicht wiſſen. Hüte dich **Evangeliſcher Wanderer** vor dieſem Irr-Gang/ er heiſts fallacia á dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter, oder ein ſolcher Betrug/ da man das jenige was in gewiſſer Maaß widerſprochen werden kan/ſchlechter Dings laugnet.

Daß aber Herr Mändl ſich durch diſen Spruch verirret hat / und als ein Irrender auch andere in die Irre zu verführen gedencket/ hat er die Schuld ſeiner Lateiniſchen übel vertierten Bibel beyzumeſſen/ welche von dem Grund-Text, der nur ſo viel ſaget/ **der Menſch weiß weder Haß noch Lieb**/ weit abgehet/ maſſen ſeine falſche Bibel es alſo gibet / **der Menſch weiß nicht/ ob er der Liebe oder des Haſſes werth ſeye ?** Aber wo ſteht in dem Hebräiſchen Text etwas von

der Würdigkeit? Nicht ein Wort/ nicht eine Sylbe/ nicht ein Jota. Ferner ſtehet in der Haupt-Sprach gleich darauff: Omnia ad facies eorum, wie es Arias vertiert: **Es iſt alles vor ihnen**/ das iſt/ dem euſſerlichen Anſehen/ und der Vernunfft Urtheil nach/ gehet es den Gottloſen wie den Frommen/ es iſt vor ihren Augen alles gleich/ wie es in folgendem Verß erkläret wird. Dargegen ſtehet in ſeiner Vulgata: Omnia in futurum ſervantur incerta, welches der Päpſtiſche Verteutſcher Caſpar Ulenberger alſo gegeben: **Alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten.** Wo ſteht abermahl im Grund-Text etwas von der Ungewißheit auffs künfftige? Er zeige ſolches/ wenn er kan? Iſt mir dieſes nicht ein falſches Leit-Seil/ wer ſich an ſolches halten will/ muß nothwendig ſich verirren. Demnach wäre Herrn Caſpar Mändl zu rathen/ daß er ein andermal mit diſem Spruch daheim bliebe/ und ſich von Mercero einem gelehrten Pariſiſchen Profeſſori in ſeinem Commentario über dieſe Stelle warnen lieſſe. Deſſen Worte zu teutſch alſo lauten: „**Sihe dich für/ Leſer/ damit „du nicht mit dem gemeinen** Interprete, „**entweder dich verirreſt/ oder mit den So„phiſten Anlaß zu irren nehmeſt/ welche „lehren/ wir ſollen im Gewiſſen der Liebe „GOttes nicht gewiß ſeyn/ dieſes iſt aus„drucklich wider die Schrifft/ und den „Haupt-Articul unſers Glaubens von Ver„gebung der Sünden.** So viel von dem

Spruch Herrn Mändls/ womit er die Ungewiß-heit der Seeligkeit zu behaupten/ und die Grund-feſte unſerer Gewißheit der Seeligkeit auf ein-mahl als durch eine Mine in die Lufft zu ſpren-gen geſucht/ ſo aber zu ſeinem gröſten Schaden zuruck geſchlagen. Hievon iſt ein mehrers zu leſen in meiner fortgeſetzten Abfertigung zweyer Jeſuiten. p. 565. §. 403.

2. Was fordert aber Herr Mändl von uns vor einen Beweiß wegen der Gewißheit unſerer Seeligkeit? Zeigen uns die Herren Lutheraner ihren Brieff ihrer Verſicherung/ ſetzet er p. 3. aber was brauchts dieſes Außforderens/ maſſen ich vor eilff Jahren zweyen Jeſuiten Herrn Simon Mayr und Herrn Georg Tonauer/ in der fortgeſetzten Abfertigung/ p. 502. §. 356. ſeqq. item p. 510. §. 369. unſern authentiſchen Brieff vor die Au-gen geleget/ den ſie mir aber noch nicht mit einem Wort beantwortet haben/ hat aber Herr Mändl Luſt die Schuld ſeiner Herrn Collegarum zu be-zahlen/ ſo mache er ſich an ſolchen Brieff mit be-ſten Sieglen bekräfftiget/ oder er ſage nicht mehr/ daß die Herrn Lutheraner ihren Verſicherungs-Brieff wegen ihrer Seeligkeit weder können noch wollen auffweiſen. Was iſt es aber wol vor ein Brieff? Es iſt kein Ablaß-Brieff aus der Kram-Bude Johann Tezels/ denn dieſelbe ſeyn uns viel zu neu und verdächtig/ auch zu koſt-bahr/ weil ein Armer keinen ſolchen Brieff nicht bezahlen kan.

Unſer Brieff iſt ausgefertiget von dem drey-einigen GOtt ſelber/ er beſtehet in denen Gna-den-Verheiſſungen des Evangelii / und iſt verſiegelt durch den Heiligen Geiſt mit denen heiligen Sacramenten. 2. Cor. 1. 21. 22. Eph. 4. 30. Rom. 8. 28-39. darinen gezeiget wird / wie die Gewißheit unſerer Seeligkeit ſich gründe. 1. Auf die ewige Liebe GOttes / der uns von E-wigkeit her / in Vorherſehung unſers Glaubens an Chriſtum / erwehlet / in der Zeit beruffen / als die den Beruff angenommen gerecht gemacht/ und als Gerechtfertigte durch den Glauben an Chriſtum herrlich gemacht. 2. Auf das voll-gültige Verdienſt JEſu Chriſti / als die cauſam meritoriam. 3. Auf die Beharrlichkeit der Gnade GOttes / die uns in Chriſto JESU ge-ſchencket iſt / von welcher auch uns die Trübſaa-len und Verfolgungen nicht trennen ſollen/ alſo daß wir nicht zweifflen dürffen / daß die Gnade GOttes / welche uns in unſerer Bekehrung zuvor kommen / welche das gute Werck in uns fortge-ſetzet hat/dieſelbe uns auch unter denen Leyden und allerley Gefahr/ ſo wir des Glaubens halber von unſerm Fleiſch / der Welt und dem Satan aus-zuſtehen haben / biß ans Ende mächtiglich erhal-ten werde. Ferner iſt die Summa dieſes Brieffs zu finden 1. Joh. V. 7. ſeqq. 13. daraus wir die feſte Verſicherung unſerer Seeligkeit nehmen können / ſo wol von Seiten GOttes / da ein doppeltes Zeugnuß vorhanden / welches theils durch die drey Göttliche Perſonen / Vatter/

Sohn und Heiligen Geiſt / theils durch die Göttliche Gnaden-Mittel durchs Wort und Sacramenta abgeleget wird ; Als auch von Seiten unſer / aus der Widergeburt ꝛc. Allwo ich auch die Exempel Hiobs / p. 544. Davids / p. 546. Petri / p. 547. Pauli / p. 549. der heiligen Vätter / p. 551. ſeqq. angeführet habe. Denen ich beygefüget / einiger Päpſtiſchen Lehrer ſelbſt eigene Zeugnuſſe / welche ſich der Lehre vom Zweiſel an der Seeligkeit auf dem Concil. Trid. tapffer widerſetzet haben / p. 502. 570. 574. ſeqq. Was auch Päpſtiſcher Seits wider dieſen unſern Verſicherungs-Brieff mag eingewendet werden / iſt in der fortgeſetzten Abſert. von p. 520. biß 580. wie auch in dem Hiſtoriſchen Bericht p. 11. 12. gründlich beantwortet worden. Bleibt demnach dieſer unſer Brieff ſo lang in ſeiner Krafft und Gültigkeit / biß etwas tüchtiges darwider mag auffgebracht werden / und dürffen wir denſelbigen nicht erſt ſuchen / wie Gegner ſpöttelt / wir haben ihn ſchon und laſſen uns denſelben nicht nehmen / noch diſputierlich machen.

3. Will uns Gegner unſere Seeligkeit zweifelhafft machen / weil wir in dem XVIII. Artic. A. C. lehren / **daß wir aus natürlichen Kräfften in geiſtlichen Dingen nichts vermögen** / ſo ſeyn dann unſere Wercke ſo viel ſie unſer ſeyn / nur natürliche Wercke. Durch natürliche Wercke aber verdient man ja nicht Nachlaſſung der Sünden und ewige Seeligkeit? Aber

Aber wo hat Herr Mändl jemahls gehört oder geleſen/ daß ein Lutheraner die Gewißheit ſeiner Seeligkeit/ auf einige Verdienſte ſeiner Wercke/ ſie ſeyen gleich nur natürliche oder übernatürliche und durch den Heiligen Geiſt in uns gewürckte gute Wercke/ gegründet habe. Er muß nicht verſtehen/ was wir dißfalls lehren/ drum urtheilet er wie ein Blinder von der Farb/ und will gleichwol uns beſchuldigen/ daß wir neben dem rechten Weg hinſpatzieren.

Wiſſe er alſo wie fern wir uns der Wercke/ welche durch die Gnade und Krafft des Heiligen Geiſtes in uns gewürcket werden zu einem Zeugnuß bedienen/ nemlich wir brauchen dieſelbige nur zu einem Zeugnuß unſers Glaubens/ der Glaub aber welcher durch den Heiligen Geiſt in uns verſiegelt iſt/ iſt ein ſicheres Zeugnuß von Seiten unſerer/ der Seeligkeit halber. Wenn auch Gegner mit beſſerm Bedacht geleſen hätte/ was ich einem Sterbenden und Angefochtenen für Troſt-Gründe vorgeleget habe/ p. 402. deß Saur-Brunnen-Geſprächs; Würde er nicht ſo alber davon geurtheilet haben.

III. Irr-

III. Irr-Gang.

HErr Mändl will p. 5. einem Evangeliſchen Chriſten weiß machen/ daß die Päpſtiſche Kirch ſeye die Catholiſche Kirch. Diß iſt ein ſchlimmer Irr-Gang/ und ſo weit von dem rechten Weg abgängig/ als das Licht von der Finſterniß/ als die Wahrheit von dem Irrthum/ als der Himmel von der Erden. Warum? darum/ weil die Catholiſche Kirche eine ſolche Lehre führet / welche dem ſchrifftlich geoffenbahrten Wort GOttes gemäß / und zu allen Zeiten im Schwang gegangen/ dargegen aber die Päpſtiſche Kirche als Päpſtiſch eine Lehre führet/ welche der heiligen Schrifft zuwider und neue Menſchen-Satzungen ſeyn/ davon die alte Chriſtliche Kirche nichts gewußt / wie denn die Römiſche Kirche nicht in Abred iſt/ daß viele ja die meiſten Stücke ihrer heutigen Lehre und Gottes-Dienſtes nach der Apoſtel Zeiten erſt eingeführet / und auffs neue angenommen worden / welches Nicolaus Hunnius in ſeiner Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ §. 47. p. m. 53. in diſe Schluß-Rede gefaſſet: Welche Gemeine / ob ſie ſchon den Chriſtlichen Nahmen führet/

1. Das alte und wahre Mittel der heilſamen Lehre verwirfft / und andere neue / vor Zeiten unbekandte Mittel den Chriſten auffdringet.

2. Neue und der erſten Kirchen unbekandt Mittel der Seeligkeit in die Gemeine der Glaubigen einführet.

3. Ein

3. Ein gantz neues Kirchen-Regiment einſetzet.

4. Sich eines neuen und in der wahren Chriſtlichen Kirchen zuvor unerhörten GOttes-Dienſtes gebrauchet.

5. Unterſchiedliche dem GOttes-Dienſt beygefügte Gebräuche erdichtet hat.

6. Auf eine den Alten unbekandte Weiſe vor die Verſtorbenen Vorſorge trägt.

Dieſelbe iſt wegen ihrer Neuigkeit von der Alten Apoſtoliſchen und wahren Chriſtlichen Kirchen durch einen offenbahren Abfall abgewichen.

Nachdem nun der erſte Satz auſſer allen Zweifel iſt/ ſo beweiſſt er in dem Nachſatz von Puncten zu Puncten / wie die Päpſtiſche Kirche bemeldter Anklagen ſich ſchuldig gemachet / wobey er gründlich zeiget/ welche Päpſte nach und nach ſolche Neurungen eingeführet haben. Welches Buch noch biß auf dieſe Stunde von keinem Päpſtiſchen Lehrer hat können widerleget werden. Es hat ſich zwar ein Päpſtiſcher Emiſſarius von Metz in einem Send-Schreiben darwider auffleinen wollen / aber Herr D. Balthaſar Bebel hat ihme bald ſeine Feder ſtumpff gemacht. So iſt demnach freylich der Papſt nicht der Urheber der Catholiſchen Kirchen (welches kein Lutheraner jemahls geſaget) wol aber der Päpſtiſchen. Braucht auch keiner Frage mehr/ welcher Papſt der Urheber ſeye? Obs alle oder einige/ die jetzige oder nachkommende ſeyen? maſſen dieſe Frage von belobtem Hunnio längſtens

unwi-

unwiderleglich iſt beantwortet worden / allwo Gegner die Päpſte mit Nahmen finden wird/ wer ſie geweſen / wie ſie geheiſſen / und was ſie vor Neuerungen aufgebracht/die auch nach ihrer eigenen hypotheſi die Gewalt haben ſollen/ täglich neue Glaubens-Artickel und ſelbſt beliebige Gottesdienſt aufzurichten / und ihre Leuthe daran zu binden; wie wollen ſie dann läugnen/daß der Papſt der Urheber (nicht der Kirche) ſondern deß Papſtthums ſeye / dann Kirche und Papſtthum offenbarlich einander contradiſtinguiret ſeyn.

Daß aber der ſeelige Herr Lutherus nicht der Urheber der Lutheriſchen Kirche ſeye/iſt von mir in dem erſten Diſcurs meines Saurbrunnen-Geſprächs zur Gnüge dargethan worden. Es hat ſich auch noch zu keiner Zeit ein Evangeliſcher Chriſt von Luthero einen Glaubens-Articul/ wie ſich die Papiſten von dem Papſt aufdringen laſſen/den er nicht freywillig angenommen hätte/ weilen er ihn der H. Schrifft gemäß/und folglich nicht als einen Lutheriſchen / ſondern als einen in der Schrifft gegründeten Articul befunden.

IV. Irrgang.

Es will abermahl Herr Mändl einen Lutheraner auf einen krummen Holtz-Weg verleiten/ wenn er p. 8. denſelben bereden will 1. daß/ wenn auch auf dem Stuhl Petri laſterhaffte Menſchen als Päpſte geſeſſen/ man ihnen dannoch gehorſamen / und ihrer Lehre glauben ſolle/ weil ſie in dem Lehren/ nicht in dem Leben die Stelle Chriſti vertret-

tretten. Maſſen Chriſtus geſaget: Matth. 23. Auf dem Stuhl Moſes ſeynd Schrifftgelehrten und Phariſäer geſeſſen/ alles dann/ was ſie euch ſagen werden/ das haltet und thut/ nach ihren Wercken aber ſolt ihr nicht thun. Iſt weit gekommen/ wenn man die Römiſche Hoheprieſter / oder Päpſte / alſo retten muß. Damit wird ihnen wenig geholffen ſeyn/ alldieweilen das Sitzen auf Petri Stuhl / und das Sitzen auf Moſis Stuhl einander gar ungleich iſt. Denn auf Moſis Stuhl ſitzen ſo viel heiſſet / als auf dem Jüdiſchen Lehr-Stuhl ſitzen / auf welchem die Bücher Moſis lagen/ welche die Lehrer auf alle Sabbather ihren Zuhörern vorlaſen und erklärten/ was ſie nun aus Moſis Schrifften vorlaſen/ und ſo fern die Erklärung mit der Lehre Moſis überein kam / das ſolten ſie halten und thun / ob gleich der Lehrer Leben nicht ſo richtig ſeye. So ſitzen aber die Päpſte nicht auf Petri Stuhl / daß ſie die Schrifften und Lehre Petri ihren Zuhörern möchten vorleſen/ und dieſelbige nach dem Sinn Petri erklären. Denn wenn man die Lehre Petri und der Päpſte mit einander conferiren wird / ſo wird man finden / wie ſie einander in unzehlichen Puncten widerſprechen. Wie ſolte man dann die Lehre der Päpſte halten und darnach thun können/ wenn ihre Lehre nicht mit der Lehre Petri überein ſtimmet / da gleichwol der Phariſäer und Schrifftgelehrten Lehre der Lehre Moſis meiſtentheils conform war. So muß auch Gegner wiſſen/ daß ſich die Phariſäer und Schrifftgelehrten noch lang nicht vor ſo infalli-

bel außgegeben/als die Päpſte davor angeſehen ſeyn wollen. Ja/ wie kan ſich der jenige der Beywohnung und Einſprechung deß Heiligen Geiſtes rühmen/ welcher ein laſterhafftes Leben führet/ wie Herr Mändl ſelber geſtehet / daß manche Päpſte laſterhaffte Menſchen geweſen/ weißt er nicht was in dem Buch der Weißheit geſchrieben ſtehet/ Cap. 1. v. 4. 5. die Weißheit komt nicht in eine boßhafftige Seele / und wohnet nicht in einem Leib der Sünden unterworffen/dann der Heilig Geiſt/ſo recht lehret/ fleucht die Abgöttiſchen/ und weicht von denen Ruchloſen/ welche geſtrafft werden mit den Sünden / die über ſie verhänget werden. Aber ach! daß doch die Päpſte zu Rom nur alſo auf Petri Stuhl ſäſſen/ und die Schrifften Petri ihrem Volck ſo vortrügen/wie die Phariſäer und Schrifftgelehrten auf Moſis Stuhl geſeſſen / und ihren Zuhörern die Lehre Moſis vorgeleſen haben / ſo würde es noch einiger maſſen beſſer im Papſtthum ſtehen / und wolten wir ihnen noch ihr laſterhafftes Leben laſſen paſſiren / wo es ihnen GOTT verzeihen wolte / allein/ ſo laſſen ſie auch nicht einmahl ihr Volck die Lehre Petri wiſſen/welche doch gleichwol von dem Stuhl Petri vorgetragen werden ſoll. Was nutzt der Stuhl Petri / ohne die Lehre Petri? Daß aber Herr Mändl nicht meyne/ich ſchreibe etwas/das ich nicht erweiſen könne/ ſo will ich ihn angewieſen haben an Andreæ Keſleri Bellum Religioſum S. Petri & Papæ, item, an ejusdem Bellum Religioſum Chriſti & Papæ, darinnen der Author der Kirchen klar vor

Augen geleget hat / den vergeblichen Ruhm der Päpſtiſchen Succeſſion auf S. Petri Stuhl / wie auch in dem Reich Chriſti / und vielfältige Widerwärtigkeiten S. Petri und deß Römiſ. Papſts / wie auch deß HErrn Chriſti und deß Papſts / in der Lehr und im Leben / aus den Bibliſchen und denn der Papiſten eigenen Schrifften. Will ers kürtzer beyſammen haben / ſo recommendire ich ihme Maximiliani Philonis von Trier gründliche Vergleichung oder Gegenſatz der Lehre Chriſti und der Papiſten.

Es gedenckt Herr Mändl denen Evangeliſchen einen empfindlichen Streich zu verſetzen / wenn er ſagt: **Luther ſeye von der H. Kirch als ein Ertz-Ketzer verdammt worden.** Wie er ihn dann offt und viel auf ſeiner Cantzel einen Ertz-Ketzer ſoll geſcholten haben. Allein wir wiſſen ſchon ein beſſers / nemlich / daß Lutherus keines Wegs von der Heil. Kirche / ſondern bloß vom Papſtthum / ſo fern es der Kirche entgegen geſetzt wird / vor einen Ertz-Ketzer verdamt worden; deſſen hat ſich Lutherus hoch zu erfreuen / und wir habē uns ſeiner nicht zu ſchämen / maſſen er dadurch ein herrliches Mahlzeichen deß Leidens Chriſti an ſich bekommen / womit er prangen kan / wie ein hoher General / welcher eine Wunde aus der Schlacht zurück gebracht. Die Jüdiſche Synagog hat es dem HErrn Chriſto / als dem Meiſter / eben ſo gemacht / wie die Päpſtiſche deſſen Dienern. Es wäre nicht gut / wann ihn das Papſtthum hätte loben und dulden mögen / ſo aber / daß es ihn verdamnt / gibt es ihm ein unverdächtiges Zeugnüs / daß er

das Anti-Chriſtenthum tapffer beſtritten habe. Doch wolte Hn. Mändl wolmeinend erinnern/ daß er nicht ſo gar liberal mit Ketzer Titeln ſeyn möchte/ weilen dieſer Stylus in dem Römiſchen Reich nicht paſſable iſt / dann es ſoll ihm nicht verhalten ſeyn/ daß unlängſt bey dem Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath eine unnöthige Klag-Schrifft wider den Evangeliſchen Kirchen-Bau zu S. Ulrich eingegeben worden / darinnen der Concipiſt Lutherum und Melanchthonem vor Ertz-Ketzer geſcholten/ daß um ſolcher ſaubern Titulatur willen / die Schrifft mit einer derben Andung wieder zuruck gegeben worden.

2. Rühmet Gegner / daß in der Catholiſchen Kirche 77. heilige Päpſte aufzuweiſen / da hingegen die Lutheraner nicht einen einigen Heiligen vorſtellen können. Ich laſſe es ſeyn/ daß in der Catholiſchen Kirche wohl mehr als 77. heilige Biſchöffe geweſen/ denn von Päpſten weißt die Catholiſche Kirche nichts / widerſpreche aber/ daß in der Päpſtiſchen Kirche ein einiger heiliger Papſt geweſen / weil alle Päpſte mit ihrer Lehre Chriſto ſich entgegen ſetzen. Was aber die Lutheriſche Heilige betrifft / ſo wird ſie weder er noch ich zehlen können / maſſen derſelben ſo viel/ als deren die in dem HErrn geſtorben ſeyn. Apoc. 14. 13.

3. Macht Herr Mändl viel Weſens/wie viele gute Päpſte dem Leben nach / gegen die böſe zu rechnen geweſen ſeyen / maſſen unter 245. Päpſten nur 18. verwerfflich geweſen. Ich ſage ihm aber unverholen/daß kein Papſt nichts taug/ der Päpſtiſchen Lehre nach/ wo aber die Lehre nichts taugt/

taugt / ſo kan auch von dem Leben nichts gu⸗tes zu hoffen ſeyn / weilen ſich das Leben auf die Lehre gründen muß / obgleich nicht zu läugnen / daß einer dem Leben nach ſchlimmer als der andere geweſen. Inzwiſchen darff drum Herr Mändl wegen ſeiner von ihm belobten Päpſte auch vor ſeinen eignen Leuthen keine ſo groſſe Sprünge thun / maſſen Genebrardus ein Römi⸗ſcher Scribent / in ſeiner Chronologia p. 807. Edit. Col. ihme alſobald das Bein unterbrechen wird / wenn er ſchreibet: Es iſt das tauſende „ Jahr nach Chriſti Geburt in dem einigen un⸗„ glückſeelig geweſen / daß 150. Jahr beyläuffig „ 50. Päpſte von der Tugend ihrer Vorfahrer „ gäntzlich abgefallen / daß man ſie vielmehr unor⸗„ dentliche und abtrünnige / als Apoſtoliſche Män⸗„ ner nennen möchte. „ Ich will Weitläuffigkeit zu vermeiden / ihme recommendiret haben / Antonii Reiſers Romam non glorioſam, darinnen wird er der Päbſte unlöbliches Verhalten mit Verwunderung angemercket finden.

4. Vermeint Hr. Mändl ich hätte viel zu gelinde geſchrieben / wenn ich das jenige / was er mir an Luthero unanſtändiges vorgeworffen / für Schwachheiten gegen die Fehler etlicher Päbſte wolle gehalten haben; Allein indem er darvor hält / es ſeye zu ſchwach Lutheri Beſchuldigungen Schwachheiten zu heiſſen / ſo ſag ich ihme / daß er weit fehle / wenn er die Enormitäten und Laſter der Päpſte Fehler nennen will. Dann

5. Wenn ich ſolte das Leben und Wandel der Päbſte beſchreiben / ſo aus ihren Lehr⸗Sätzen erfolget / ſo würde er befinden / daß es keine Feh⸗

ler

ler/ſondern abſcheuliche Unthaten geweſen. Welches aber vor dißmahl meines Thuns nicht iſt/ ich will ihn aber indeſſen verwieſen haben / an Theodori Thummi Bericht auf die Frage: Ob ein Evangeliſcher Chriſt/ auf Begehren und Nöthigen weltlicher Obrigkeit / mit gutem Gewiſſen / zur Päpſtiſchen Religion ſich begeben könnte? p. 288. biß 342. allwo er mit Verwunderung ſehen wird / wie ſchön die Päpſte die 10. Gebotte gehalten haben.

6. Fordert Gegner Beweiß/daß ſie den Papſt zum Abgott machen. Schämt er ſich aber nicht/ daß er die Leuth bereden will/ als ob ichs nicht bewieſen hätte / ſchlage er nur nach in dem X. Diſcurs deß Saurbrunnen-Geſprächs/ pag. 51. ſeqq. allwo er mehr Beweiß finden wird / als ihm lieb ſeyn kan / auf welche aus Päpſtiſchen Scribenten ſelber / vorgebrachte Stellen / er nicht ein Wort geantwortet hat.

7. Daß zu Lutheri Zeiten man ſo hart gegeneinander geredt und geſchrieben / iſt aus denen Schrifften wider Lutherum am Tag / dahero kein Wunder / wenn Luthero im Eyffer auch ein hartes Wort entfahren iſt/welches doch nichts zu rechnen gegen die entſetzliche Läſterungen wider Lutherum.

3. Will es Herr Mändl vor eine Beſchimpfung deß gantzen Cloſter-Standes aufnehmen/ daß ich Lutherum damit entſchuldiget/ daß ihm noch manches / ſo ihm ſeine Gegnere ü el gedeutet/ angeklebet / welches er ſich in dem Cloſter angewöhnet hatte. Allein er darff ſich diſes nicht ſo ſehr verſchmahen laſſen / ob ich ſchon

ſchon nie im Cloſter geweſen/ſo leſe ich doch von Hn. Mändl als einem Cloſter-Mann/ daß er öffters / wenn er von dem Heil. Eheſtand redet/ mit Fleiſchbenglen um ſich wirfft; was iſt diſes vor eine Redens-Art/ich habe mein Lebtag auſſer dem Cloſter diſen häßlichen Terminum nie gehöret / wie denn auch Gegner dieſes Wort dem Eheſtand zu ehren zu gebrauchen nicht geſonnen iſt / muß demnach dieſe ſchöne Redens-Art aus der Cloſter-Dialectic hergenommen ſeyn. Aber was Fleiſchbengel ſoll von dem heiligen Eheſtand alſo geredet werden/da doch ſolcher heilige Stand ſchon in dem Paradiß/ noch in dem Stand der Unſchuld / von GOTT ſelbſt iſt gepflantzet worden / welcher auch der Grund iſt aller anderer Stände/auch der Mönche ſelber/ ſoll dann dieſes Fleiſchbengeley heiſſen / beſinnt er ſich dann nicht / daß die Vermehrung deß Saamens Abrahå/woraus die Heil. Jungfrau Maria/ ja Chriſtus ſelbſt nach dem Fleiſch entſproſſen / durch dieſes grobe Wort geſchändet werde. Darum ziehe er ſich fein ſelbſt bey der Naſen / und ärgere ſich nicht an einem und andern harten Wort Lutheri/ laſſe auch künfftighin Lutheri und meinen rechtmäſſigen Eheſtand unangefochten.

V. Irrgang.

PAg. 11. 12. 13. will Hr. Mändl überhaupts Lutherum beſchuldigen 600. Fehler/ welche er in Uberſetzung der Bibel ſoll begangen haben/ welche aber erſt bey Benennung derſelbigen werden zu examiniren ſeyn / ob ſichs auch alſo verhalte

halte oder nicht? Dann überhaupts läſſt ſichs in diſer Sache nicht handlen/wo man nicht will von Gegnern betrogen werden. Zumahlen da er ſich auf eine Vorrede Herzogs Georgii zu Sachſen/ als eines abgeſagten Feindes Lutheri/ bezogen. Es ſchweigt aber Gegner fein ſauber darzu/ was ich ihme wohl zu bedencken gegeben aus ſeinem Religions-Verwandten Iſidoro Clario Brixiano, in deſſen Vorrede über die Lateiniſche Bibel zu Venedig gedruckt 1557. der da frey bekennet / daß er 8000. Stellen in ihrer Lateiniſchen Verſion angemercket und verbeſſert habe. p. 444. ſeqq. deß Saurbrunnen-Geſprächs. Uber welche doch gleichwohl Franciſcus Lucas Burgenſis noch 4376. Fehler darinnen gefunden. Saurb. Geſpr. p. 48. und dennoch ſoll dieſe vitioſe lateiniſche Verſion oder Vulgata, dem Hebräiſchen und Griechiſchen Grund-Text vorzuziehen ſeyn. Saurbr. Geſpr. p. 445.

Num. 1. klagt er Lutherum an/ er habe gantze Verſicul ausgelaſſen / und gantze Bücher der H. Schrifft verworffen/meldet aber weder Verſicul noch Bücher / welche dieſelbige ſeyen/ wird er ſie anzeigen/ſo ſoll er auch die Antwort darauf finden. Ich mercke aber wohl worauf er zihle / da ich ihn dann nur anweiſen werde/ wo er die Antwort in meinen Schrifften leſen ſoll.

Num 2. 3. 4. 5. 6. 7. will er Stellen zeigen/ in welchen Lutherus die Schrifft nicht recht ſoll verteutſchet haben / weil er ſich aber auf nachfolgende Spaziergänge berufft/ſo ſoll ihm an gehörigen Orten geantwortet werden.

Num. 8. will er Lutherum Tom. II. Witt. 1548. f. 266. bezüchtigen/ er wolle dem H. Paulo wider die Schrifft zuſchreiben / daß er den Teuffel für einen GOtt erkennet habe. Iſt eben die Stelle/ worüber er iſt zu Schanden gemacht worden/ wann er daraus Lutherum überführen wollen / als ob er ſchlechter Dings ohne GOttes Hülffe und Beyſtand in den Verſuchungen / oder mit GOttes Hülffe geſchrieben hätte; Ich glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt/ und daß wir thun müſſen/ was er will. Welche Boßheit aber ihme zur Genüge vor Augen geſtellt worden / darüber Buſſe zu thun. p. 445. ſeqq. deß Saurbrunen-Geſprächs. Weil er nun ſich dieſes Criminis falſi nicht zu entladen gewuſt/ ſo hängt er ſich jetzo daran/ daß Luther den Teuffel für einen Gott erkenne. p. 323. ſeiner Spaziergänge. In ſeinem Heim-Garten. p. 67. hat er Lutherum wollen beſchuldigen/ daß er den Teuffel für unſern Gott gehalten / und daß wir/ wir mögen ſeyn auſſer oder in der Gnade GOttes/ thun müſſen was er wolle. Da doch Lutherus dieſes keines Weges von einem widergebohrnen Chriſten verſtanden/ ſondern insgemein von dem Menſchen auſſer der Gnade GOttes/ denn es iſt ja nicht einerley/ einen Menſchen auſſer oder in der Gnade GOttes / ohne oder mit Göttlicher Hülffe und Beyſtand zu betrachten; Nun aber weil er von der gantzen Welt überwieſen worden/ daß Lutherus keines Wegs von uns als Chriſten/ſondern von uns als Menſchen in unſerm natürlichen Stand ohne Chriſto und ohne Gottes Hülffe geredet/ſo

will

will er gleichwol noch in etwas recht haben und behaupte/ daß er Luthero nit unrecht gethan habe/ warum? der Leſer höre die Urſach: Weil Lutherus den Teuffel für einen Gott erkennet habe. Wo ſagt ers? an was für einem Orth? diß heißt recht unverſchambt lügen/ und die Schrifft verfälſchen. Iſt dieſer nicht ein kecker Menſch/ zu leugnen/ daß der Teuffel in Heil. Schrifft ein Gott genennet werde/ ſollte ein ſolcher Doctor Theologiæ nicht wiſſen/ daß und in welchem Verſtand der Teuffel in H. Schrifft ein Gott genennet werde/ damit geht er erſt recht ein/ und verwickelt ſich dergeſtalten/ daß ihm nimmer heraus zu helffen iſt. Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin. zu Teutſch: **Er fällt aus dem Regen in den Bach.** Ey/ Ey/ diſes Wort ſollte ihm nicht entfahren ſeyn: damit er aber gleichwohl beſſer berichtet werde/ ſo will ich ihm zeigen/ wo der H. Paulus den Teuffel einen Gott nenne/ und was für einen Gott er ihne nenne. Er ſchlage ſeine Griechiſche/ Lateiniſche und Teutſche Bibel auf/ ſo wird er finden/ 2. Cor. IV. 4. daß in dem Griechiſchen Text der Teuffel genennet werde/ ὁ Θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου, in ſeiner Vulgata, Deus hujus Seculi, in deß Ulenbergers Teutſchen Bibel/ der Gott diſer Welt. Ich will den gantzen Text aus der Papiſten Teutſchen Uberſetzung auszeichnen. v. 3. 4. Iſt nun unſer Evangelium auch verdecket/ ſo iſts in denen verdecket/ welche verlohren werden; unter welchen **der Gott diſer Welt** die Gemüther der Unglaubigen ver-

verblendet hat / damit ihnen der Glantz nicht ſcheine deß herrlichen Evangelii Chriſti / der das Ebenbild GOttes iſt. Heißt dieſes unverſchämt lügen? heißt das die Schrifft verfälſchen? wenn Lutherus den Teuffel einen Gott diſer Welt geheiſſen / hat dann nicht der Heil. Paulus den Teuffel auch alſo genennet? wie will er ſich nun weiter entſchuldigen / Luthero nicht unrecht gethan zu haben? Soll ihm GOtt dieſe Sünde verzeihen / da er ſein Volck ſo ſchändlich betrogen / ſo erſtatte er Luthero ſeine Unſchuld wider / dadurch / daß er Schrifft- und mündlich bekenne / ja es werde der Teuffel in H. Schrifft ein Gott dieſer Welt genennet / und alſo habe er Luthero unrecht gethan / ſehe ſich aber ein andermahl beſſer für.

VI. Irrgang.

Wegner will p. 14. das jenige / was ich zur Vertheidigung Lutheri / in der Rettung deß Frieden-Gemählds / p. 14. 16. wie auch in dem Evangeliſchen Panier / Cap. II. p. 58. - 80. vorgebracht / mit dreyen Stellen aus H. Schrifft umſtoſſen / nemlich 1. Cor. 7. 20. Num. 30. 3. Eccl. 5. 3. Er muß aber wiſſen / daß damit noch lange nicht die wider das unehliche Cloſter-Leben vorgebrachte Gründe gehoben ſeyen / und weil er einen falſchen Sprung über 22. Blätter gethan / ohne einiges argument berührt zu haben / ſo gibt er damit ſein Unvermögen etwas tüchtiges darwider einzuwenden / öffentlich zu erkennen: Ich will nur die rubric anzeigen / worüber ich mit meinen damahligen

Ant-

Antagoniſten diſputiert habe/nemlichen: 1. was Lutherum bewogen das Cloſter zu verlaſſen/ und in den heiligen Ehe-Orden zu tretten. p.58.§.78. 2. Iſt gezeiget worden / wie die Widerſacher die Worte Chriſti Luc.9. 62. ſo übel auf das Kloſter-Leben verdrehen/ und was der wahre Verſtand ſolcher Worte ſeye. p. 55. 79. 3. Ob alle die in Klöſtern ſeyn / die Gaabe haben keuſch zu leben. p 63. §. 83. 4. Ob Lutherus ſchuldig geweſen / das Cloſter-Gelübd auſſer der Ehe zu leben / zu halten. p. 64. §.84. 5. Wie fern einer das jenige/was er gelobet hat/zu halten ſchuldig ſeye. p.66. §.85. 6. Daß die Päpſte ſelber diſpenſieret das Cloſter-Gelübd aufzuheben. p. 68. §.86. 7. iſt das Recht der Geiſtlichen ſich zu verehlichen behauptet worden. p.69.§.87.conf. Fortgeſetzte Jeſuitiſche Abfertigung. p.538. ſeq. §.389. ſeq. 8. Daß die Apoſtel in ihrem Ampt/ wie auch Apoſtoliſche Männer und Kirchen-Lehrer im Eheſtand gelebet haben. p.69. §. 88. p.75. §.91. wobey die eigentliche Meinung St. Pauli. 1. Cor.9. 5. 6. erwieſen worden 9. Daß der H. Apoſtel Petrus in ſeinem Apoſtel Ampt mit ſeinem Eheweib ehlich gelebet habe. p.70. §. 90. ſeqq. 10. Iſt die Prieſter-Ehe aus denen Conciliis und Schrifften der Vätter behauptet worden p.78. §.92. Diß alles iſt Hr. Mändl ſtillſchweigend vorbey gegangen / und hätte ich nicht Urſach mich über diſem Punct von dem Eheſtand Lutheri mit ihme weiter einzulaſſen / biß daß er fein ordentlich auf bemeldte Stücke geantwortet hätte; damit er aber ſich nicht ſelber vergeblich ſchmeichlen möchte / als ob er mit ſeinen

drey

drey Schrifft-Stellen den Handel völlig gewonnen hätte/ ſo will ich dieſelbige kürtzlich examiniren / ob ſie ihm zu ſeinem Vortheil dienen oder nicht? 1. Berufft er ſich auf die Worte deß H. Pauli. 1. Cor. 7. 20. **Ein jeglicher bleibe in dem Beruff/ darinnen er beruffen iſt.** Daraus will Gegner erzwingen / wer einmahl ins Cloſter ſeye gegangen und ſich verlobt auſſer der Ehe zu leben/ der dürffe ſein Lebtag ſich nicht mehr verheyrathen / es möchten es auch ſeine Natur oder andere Umſtände / ſo zur Ehre GOttes und deß Nächſten Beſſerung abziehlen erfordern oder nicht.

Diſes iſt ein gefährlicher Irrgang. Ein Evangeliſcher Chriſt bedencke / daß diſe Wort nicht ſchlechter Dings die Veränderung deß Standes verbieten / weder in der Religion noch in anderwärtigem Beruff / ſonſt hätte Paulus aus einem Phariſäer nicht ein Chriſt / noch die Jünger deß HErrn aus Fiſchern Apoſtel werden können. Sondern es will der Apoſtel hiemit dreyerley befohlen haben. Erſtlich / daß man einen Chriſtlichen Beruff/ den GOtt einem auferlegt/ weder aus Ungedult noch aus Frechheit verlaſſen ſolle. Hernach/ will er zur Vergnügſamkeit rathen / daß man ſo lang mit ſeinem Beruff ſolle zufrieden ſeyn / biß GOtt einem einen andern Weg zeige. Drittens verbeut er die Veränderung deß Beruffs / wofern ein Aergernuß entſtehen möchte. e. g. Wenn ein heydniſcher Knecht/ welcher ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat / gedencken wolte/ durchzugehen/ und von ſeinem Herrn aus dem

Dienſt zu lauffen / dadurch gebe er ſeinem heyd-
niſchen Herrn Aergernuß und das Chriſtenthum
werde dadurch verläſtert werden. Soll demnach
ein ſolcher Knecht / der ein Chriſt worden / in ſei-
nes Herrn Dienſte bleiben / weil er von GOtt
als ein Knecht beruffen worden / er könne gleich-
wohl GOtt in ſolchem Stand wohl gefallen / ſein
Knecht-Stand hindere ihn nicht an der Chriſtli-
chen Freyheit / die ihme Chriſtus erworben / es
gehe ihm dardurch nichts ab an ſeiner Seeligkeit.
Verbeut demnach der Apoſtel nicht die Verän-
derung ſeines Standes / wann GOtt einen be-
rufft zu einem andern Stand / und wenn er die
ordentliche Mittel und gute Gelegenheit darzu
an die Hand gibet. Wie ſchickt ſich aber diſes
ſo gar nicht auf den Eheloſen Mönichs-Stand?
Denn wo hat GOtt die Mönche ſchlechter dings
überhaupts / ſie mögen die Gaabe haben auſſer
der Ehe zu leben oder nicht / beruffen / daß ſie
müſſen auſſer dem Eheſtand leben / und daß
wenn ſie einmahl ſich verſprochen haben / eheloß
zu bleiben / daß bey Veränderung ihrer Natur
oder bey andern vorfallenden Umſtänden ſie im
eheloſen Stand bey Verluſt ihrer Seeligkeit
bleiben müſſen / ſie möchten auch darüber im Ge-
wiſſen leyden / was ſie wollten? Solchen Be-
ruff und Verbündlichkeit ihren Stand nimmer-
mehr die gantze Lebens-Zeit zu ändern / muß erſt
Gegner erweiſen. Vielmehr iſt erweißlich / daß
auch die jenige / welche in dem Geiſtl. Stand
und Kirchen-Aemptern leben / zum Ehe-
ſtand beruffen ſeyen wie Moyſes / Aaron /
Petrus / und andere H. Apoſtel und GOttes-
Männer.

Männer. Es muß mir aber Gegner dieſes nicht dahin deuten / als ob der Eheſtand den Geiſtlichen bloſſerdings gebotten wäre / welcher allezeit denſelbigen frey gelaſſen worden / gleichwie ich ihme hinwiederum nimmermehr zugebe / daß der Eheſtand den Geiſtlichen ohne Ausnahm verbotten wäre / welches er mit den Worten deß H. Pauli beweiſen will 1. Cor. 7. 26. **Es ſeye dem Menſchen gut alſo** (wie Paulus damahls in dem ledigen Stand) **zu ſeyn** / es muß aber Herr Mändl nicht verſchweigen die Urſach / welche der Apoſtel in eben diſem Verſicul mit anhänget / neimlich **um der gegenwärtigen Noth willen** / (wegen der grauſamen Verfolgungen / ſo damahls über die Chriſten ergiengen.) Er merck es wohl / daß ein anders ſeye / eine Noth der Verfolgung / ein anders / ein Nothſtall im Cloſter durch ein unbeſonnen Gelübd. So kan ja auch dem H. Apoſtel nicht in Sinn komen ſeyn / zu glauben / daß es ſchlechterdings **dem Menſchen gut ſeye / daß er kein Weib berühre** / er möchte die Gaabe haben ohne Ehegatten zu leben oder nicht / es möchte die Kirche ſich im Ruhe- oder Verfolgungs-Stand befinden / deñ auf ſolche Weiſe würde er GOtt ſelbſt widerſprochen haben / welcher befunden Gen. 2. 17. **nicht gut zu ſeyn / daß der Menſch alleine ſeye / dahero er ihm eine Gehülffin geſchaffen / die um ihn ſeye.** Wo nun deß Apoſtels Worte ohne Unterſcheid der Gaabe und der Zeit anzunehmen wären / ſo müſſte man ſagen: Paulus hätte mit ſeinem Rath das Menſchliche Geſchlecht zum wenigſten in der Chriſtenheit außtilgen wollen /

denn

denn er redet insgemein von dem Chriſten-Stand/ mit nichten aber allein von dem Geiſtlichen Stand. Wenn nun nicht nur die ſo im Geiſtlichen Stand leben / ſondern alle Chriſten durchgehends auſſer dem Eheſtand bleiben ſolten/ ſo würde es bald um die Chriſtliche Kirche gethan ſeyn. Es ſucht aber Gegner weiter von dem richtigen Weg außzuſchweiffen/und meinet/ der 35. ꝟ. diene ihm gar wol zu ſeinem Zweck/ quod honeſtum eſt, es ſeye gar ehrſam ſich deß Eheſtandes zu enthalten. Dieſes aber iſt uns gar nicht entgegen/ und ſchlieſſt er damit ſo wenig wider uns/ ſo wenig er damit die Nothwendigkeit deß Eheloſen Mönch-Stands beweiſen kan. Denn es ſaget der Apoſtel nicht quod neceſſarium eſt, es iſt nöthig / ſondern nur es iſt ehrbar und fein / weil es die damahlige Zeiten ſo gerathen/und zwar denen jenigen/ welche die Gaabe / wie Paulus / in dem Jungfräulichen Stand zu leben hatten. Dieſes ſagen wir auch/ und laſſen den Jungfräulichen Stand in ſeiner Würde/ doch ſo/ daß wir dem Ehlichen Stand auch bey Geiſtlichen Aemptern/ an ſeiner Würde nichts nehmen laſſen. Denn ob es ſchon ehrbar und fein iſt / wie Paulus/ ledigen Stands zu ſeyn/ ſo iſt deßwegen nicht unehrbar oder unfein/ in dem Ehlichen Stand wie Petrus und andere Apoſtel zu leben ; Sonſt müſte es auch unehrbar und unfein ſeyn/ wenn ein Cardinal/ auch wol mit Erlaubnus deß Pabſts ſelber/ nur um eines zeitlichen Intereſſe willen/irgend ſeinem dahin ſinckendem Geſchlecht noch einen Funcken zu erwecken / ſeine hohe Geiſtliche Würde verläſſet

läſſet/und ſich in den Eheſtand begibet. e. g. der Cardinal de Medices, &c. Wir laſſen es in eines jeden Freyheit/ nachdem er die Gaabe von GOtt empfangen hat / geſtellet ſeyn / wie auch Paulus den Eheſtand einem jeglichen frey gelaſſen / welcher Niemand durch ein Eheverbott einen Strick der Verſuchung in Sünde und Unglück verleitet zu werden/an den Halß werffen wollen/ v. 35.

Herr Mändl thut noch einen Verſuch / das Päpſtiſche Ehe-Verbott zu unterſtützen / aus v. 38. Wer ſich verheyrathet / thut wohl; Welcher ſich aber nicht verheyrathet thut beſſer. Nemlich um angeführter Urſachen willen / wegen der Verfolgungen / und wo er die Gaabe hat ohne Anfechtung unverehlicht zu leben / wobey er nicht ſo viel leiblicher Trübſaal außzuſtehen hat; Mit nichten aber thut er beſſer/ als ob er bey GOtt beſſer dran wäre/ oder was verdienete/ dann es komt alles auf den Glauben an. Damit aber beweißt Gegner nicht was er beweiſen ſoll; dann er ſolte bewieſen haben/daß der jenige / welcher ſich in Geiſtlichem Stand verheyrathe / übel thue; dieſes ſagt der Apoſtel nicht / vielmehr bezeuget er das Gegentheil / er thut wohl / wann er ſich oder ſeine Tochter verheyrathe; und ob gleich der H. Apoſtel ſaget/ daß der jenige beſſer thue / der nicht heyrathe/ nemlich propter inſtantem neceſſitatem, um der gegenwärtigen Noth willen/ wie der jenige freylich in unſerm Augſpurg beſſer gethan/ welcher unverheyrathet geblieben / zu der Zeit / da wir A, 1704. die Franzoſen auf dem Halß gehabt/

ſo kan doch Gegner daraus nicht ſchlieſſen / daß der jenige/ ſo ſich auſſer ſolcher Trangſals-Zeit/ ohne die Gaabe zu haben unverehlicht zu bleiben/ ob er gleich in ſeiner Jugend ſolches vermeint gehabt/ daß es in ſeinem Vermögen ſtünde / unrechtthue/wenn er ſich verheyrathe. Die beede folgende Sprüche / ſo Gegner aus Num. 30. 3. und Eccl. 5. 3. vorgebracht/gehaben ſich in Theſi gar wohl / werden aber in Hypotheſi von ihm übel mißbrauchet. Warum? darum/ weil er ſie applicirt auf etwas / welches weder GOttes Willen gemäß / noch in der Gewalt deſſen ſtehet der es gelobet / welche Stücke doch zu einem rechtmäſſigen Gelübd erfordert werden; dieſe aber befinden ſich nicht bey dem Gelübd aller Mönche / ihr Lebenlang auſſer der Ehe zu leben. Dann es iſt GOttes Willen nicht gemäß / daß alle die in den Geiſtlichen Stand tretten wollen / unverheyrathet bleiben müſſen / maſſen GOTT nicht nur von denen die auſſer dem Geiſtlichen Stand leben/ geſagt/ es ſeye nicht gut / daß der Menſch allein ſeye/ Gen. 1. 28. ſondern ohne Unterſcheid von dem Menſchen/ darunter auch die in dem Geiſtlichen Stand gehören. So iſt es eben ſo wenig in aller Mönche Gewalt ſich auf Lebenslang zu verſprechen / nimmermehr in den Eheſtand zu tretten / ſo wenig einer ſich verſprechen kan/ weil er heute friſch und geſund ſich befinde / daß er in Zukunfft nimmermehr werde franck werden. Es iſt die Gaabe auch ohne innerliche Anfechtung auſſer dem Eheſtand zu leben eine beſondere / nicht ſo gemeine Gaabe / die GOTT

einem jeden/ der ihn darum bitten wolte / geben ſolte/ ſo wenig GOtt verheiſſen hat einen Krancken geſund zu machen/ der ihn bitten wolte/ daß er ihn ohne Artzney möchte geſund machen; oder ſo wenig der jenige recht thun würde/ welcher GOTT bitten wolte / er möchte ihn ohne Speiß und Tranck beym Leben erhalten/ denn GOtt will/ daß man die ordentliche Mittel gebrauchen ſolle / der aber hat vor die Anfechtungen der zum Eheſtand eingepflantzten Neigung den Eheſtand zu einer Artzney verordnet. 1. Cor. 7. 2. So bezeugets auch die vielfältige Erfahrung/ daß nicht alle Mönche die Gaabe haben ohne Anfechtung unverheyrathet zu leben; wie ich dann hoffe/ daß es Herr Mändl nicht widerſprechen werde/ ſolte ers aber behaupten wollen/ daß alle Mönche ohne Göttliche Verheiſſung/ ohne Anfechtung ihrer zum Eheſtand begabten Natur unehlich leben können / und rein gelebet haben / ſo würde ich gezwungen werden / das Widerſpiel zu beweiſen / welches ihm unangenehm dörffte zu hören ſeyn. Ich geſchweige/ daß nicht allezeit ſolch Gelübd freywillig ſeye / welches doch zu einem giltigen Gelübd erfordert wird / maſſen bekandt/ daß manche Eltern ihre Kinder/nur damit ſie derer Verſorgung abkommen möchten / wo nicht mit Gewalt / doch mit allerhand Beredungen/ ohne ihrer Kinder Natur geprüfft zu haben/ ob ſie die rare Gaabe/ohne Gewiſſens-Verletzung auſſer der Ehe zu leben haben oder nicht / ins Cloſter locken. So geſchichts auch hinwiederum / daß Kinder/ welche durch Beſchwatzung und Liebkoſen der Mönche

und

und Nonnen angeſpänet werden / unbedachtſam und wider ihrer Eltern willen ins Cloſter lauffen / uud nachmahls ihr Lebtag bereuen / aber zu ſpat/maſſen die Eltern nach abgelegtem Cloſter-Gelübd keine Gewalt mehr über ihre Kinder haben / zuwider dem Göttlichen Geſetz / welches Herrn Mändl wohl ſolte bekandt ſeyn / als welches gleich nach ſeiner angezogenen Schrifft-Stelle. Num. 30. 6. 9. 11. ſeqq. zuleſen/ da ein Vatter ſeines Kindes / ein Ehe-Mann ſeines Weibes/ und ein Herr ſeines Knechtes Gelübd hat können unterbrechen und aufheben. Warum ſollte dann das Gelübd von der Eheloſigkeit auf ewig verbinden / da GOttes Gebot und das Gewiſſen / auch wohl manchmahl die Eltern ein anders rathen ? So ſich jemand nicht enthalten kan / ſo laß man einen ſolchen freyen / es iſt beſſer freyen / als Brunſt leyden. 1 Cor. 7. 9. Es beſchuldiget mich Gegner / ich hätte gantz unverſchämt/ p.64. deß Evangeliſchen Paniers / geſchrieben / man habe keine bewährte Exempel heiliger Leuthe/ die dergleichen Gelübd gethan hätten / (wie ſie die Mönche und Nonnen heut zu Tag thun müſſen.) Ich behaupte aber noch was ich geſchrieben / dann es zeige mir Herr Mändl / einen einigen Mönch oder Nonne in gantzer H. Schrifft / welcher oder welche ſich gegen GOTT mit einem Gelübd verbunden hätte / nicht in den Eheſtand zu tretten / in der Einbildung einiger Verdienſte oder gröſſerer Heiligkeit vor GOtt / als andere die in dem Eheſtand nach GOttes Ordnung leben. Endlich nennet es Hr. Mändl Fleiſchbengeley/ wenn

ich p. 64. Ev. Panier / gemeldet / daß das Päpſtiſche Mönchs-Gelübd Göttlicher Ordnung zuwider ſeye / welche will / daß Mann und Weib ſollen beyſammen wohnen / fruchtbar ſeyn und ſich mehren / daß durch ſie nicht nur die Welt / ſondern fürnemlich das Himmelreich möchte erbauet werden. Gen. 1. 28. Soll das eine Fleiſchbengliſche Meynung ſeyn? Will ers noch behaupten / ſo beweiſe er / daß dieſe Meynung der Göttlichen Ordnung nicht gemäß ſeye / welche will daß Man und Weib beyſammen wohnen / etc. oder er bereue / daß er GOttes Ordnung eine Fleiſchbengeley geſcholten. Uber das lege ich ihme auf aus GOttes Wort zu beweiſen / daß das Gelübd den Eheſtand auf ewig zu verſchwören / ohne beſondere Gaabe GOttes / (welche nicht alle Mönche und Nonnen haben) unter der Einbildung gröſſerer Verdienſten und Würdigkeit bey GOTT / vor den frommen Patriarchen / Propheten / Hohen-Prieſtern / Königen / Apoſteln / und Vättern / welche in dem H. Eheſtand gelebet haben / Göttlicher Ordnung gemäß ſeye / womit dann dem redlichen Lutheraner abermahl von dem Päpſtiſchen Irrweg / durch das Leit-Seil Göttlichen Worts / auf den rechten geraden Weg geholffen worden.

VII. Irrgang.

PAg. 16. Will Gegner einen der Wahrheit nachgehenden Lutheraner abermahl auf einen Abweg verleiten / wenn er vorgibt / daß das Evangelium an allem Krieg und Blutvergieſſen

ſchuld

ſchuld ſeye/ gleichwie die Arianer alles mit Feur und Schwerdt vertilget haben/ was ihrer Ketzerey nicht habe beypflichten wollen. Antwort: Was die Arianer gethan/ iſt unſerer Lehre durchaus zuwider/ maſſen wir Evangeliſche beſtändig lehren/ daß man niemand zu unſerer Religion mit euſſerlicher Gewalt zwingen ſoll / es iſt auch ſolche Beſchuldigung wider alle Hiſtoriſche Wahrheit/ maſſen wir dem Befehl Chriſti und der Methode der Apoſtel die Leuthe zu bekehren/ nachkommen / wo euch jemand nicht annehmen wird/ noch eure Reden hören / ſo gehet heraus von demſelben Hauſe oder Stadt/und ſchüttelt den Staub von euren Füſſen. Matth. 10. 14. Marc. 6. 11. Luc. 9. 5. Act. 13. 51. cap. 18. 6. Wir zwingen niemand zu unſerer Religion/ wie denn auch niemand kan gezwungen werden/ und durch euſſerlichen Zwang / nichts anders als Heuchler/mit nichten aber ein freywilliges Volck GOttes kan erhalten werden. Unſere Instruction gehet weiter nicht / als den Leuthen den Frieden mit GOtt anzutragen/ das Liecht deß Evangelii aufzuſtecken / daß es leuchten könne allen denen die im Hauſe ſind/und die Gewiſſen durch GOttes Wort zu überzeugen. Als dieſes zur Zeit der Reformation geſchehen / haben GOtt Lob/ gantze Städte/Länder und Königreiche den angebottenen Frieden mit GOtt mit Freuden angenommen / weil ſie unter dem Papſtthum immer in Unruhe ihres Gewiſſens leben und an der Seeligkeit zweifflen müſſen / ſie haben mit Verwunderung in das heilige Liecht deß Evangelii hinein geſchauet/ da ſie vorhero in der Finſternuß

der Unwiſſenheit unter dem Papſtthum ſtecken müſſen/ ſie haben der Göttlichen Wahrheit williglich Raum gegeben / weil ſie vorhero mit Aberglaubigem und Fabelhafften Weſen abgeſpeiſet worden. Wodurch dann dem Meß-Opffer und Stifftungen im Papſtthum ein groſſes abgangen / welches das Pfaffen-Volck ſo ergrim̃t gemacht / daß ſie den hohen Potentaten keine Ruhe gelaſſen / biß ſie groſſe Armeen geworben / und ſo lange Zeit ſich bemühet / die Evangeliſche wiederum unter den Päpſtiſchen Stuhl zu zwingen / worgegen denn die Proteſtierende Stände nothwendig ihre Religions- und Gewiſſens-Freyheit haben vertheidigen müſſen. P. 17. fordert Herr Mändl von mir eine Antwort auf die Frage/ ob die Einkünfften der Clöſter beſſer angewendet werden/ bey Fürſten und Herren/ Prædicanten und anderen Gefällen / als bey denen Religioſen und Kirchen. Ich antworte ihme aber freudig mit Ja: Denn vorhero haben die Clöſter den gröſten Reichthum beſeſſen/ nur vor ſich und ihre eigene Commodität zu ungeziemendem Uberfluß/und GOTT mißfälligem Pracht und Hoffart. Jetzo aber werden ſolche Gefälle zu Beförderung deß wahren Chriſtenthums angewendet/ die Lehrer ſo wohl in der Kirchen/ als auch in denen Schulen zu unterhalten / denen Studierenden Stipendia mitzutheilen / was zur Zierde und Erbauung deß äuſſerlichen Gottesdienſtes erfordert wird / anzuſchaffen / auch der Obrigkeit das ihrige / was ihr gebühret/ davon zu entrichten; da zuvor der Geiſtliche Stand dem Weltlichen zu deß gemeinen Weſens Unterhal-

haltung nichts beygetragen / ſondern denſelben je mehr und mehr geſchwåchet hat.

Es will zwar Gegner diſes damit umſtoſſen/ daß man bey den Höfen davon die Marſtälle mit Pferden angefüllet/ den Pracht in Kleidern/ Comödien/ Gebäuen/ und andern Dingen vermehret. Ich antworte: 1. die Proteſtierende Stände haben ihren Fürſtlichen Staat führen können / ehe man die Stifftungen vom Päpſtiſchen Mißbrauch auf was beſſers verwendet. 2. Iſt es Lutheri und unſerer Lehre gar nicht gemäß / daß die zu Geiſtlichen Dingen gewidmete Stifftungen zum Pracht und Eitelkeit ſollen mißbrauchet werden / und beklagen wir ſolches/ wo es geſchehen ſolte. 3. Laß ich dahin geſtellet ſeyn / ob bey Fürſtlichen oder Biſchöfflichen Höfen / ob auf weltlicher Herren Land-Güter/ oder in denen Meyerhöfen/ die zu den Clöſtern gehören / mehr Pferde und gröſſere Marſtälle möchten angetroffen werden. 4. Wird mir jederman Beyfall geben/ daß in den Kirchen und Clöſtern der Papiſten mehr Koſtbarkeit und Reichthum an Gold/ Perlen und Edelgeſteinen an ihren Meßgewandten und heiligen Gefäſſen hange/ als an denen Kleidern und Mobilien der Lutheraner. 5. Vielleicht möchten mehr Comödien in den Clöſtern / als an Höfen und in den Städten geſpielet werden. 6. So findet man auch gröſſern Pracht an Kirchen und Clöſter-Gebäuen / als an Fürſtlichen Reſidentzen und manchen Raths-Häuſern. 7. Gebe ich ohne Schwerigkeit zu / daß es GOTT angenehmer ſeye/ wann bey den Prädicanten mit dem Wie-

gen-Band in die Metten geleutet werde / wie Herꝛ Caſpar ſich kitzelt; Welches doch gemäß der Göttlichen Ordnung/wie auch dem Exempel der Patriarchen/Propheten/Hohenprieſter und Apoſtel / welchen das Wiegen-Seil beſſer anſtunde/als wann ein Pfaffen-Bub bey der Meß ſchellte und klingelte/ zur Schmach deß einmahligen blutigen Verſöhnungs-Opffer JESU Chriſti / oder wenn 10. Jungen an dem Seil der getaufften lebloſen thönenden Glocken / welche das meiſte bey ihrem Gottesdienſt zu thun haben/ hiengen. So mag auch ſeyn/ daß 8. das Weinen der Kinder/welche ihr Elend beklagen/ GOTT beſſer gefalle / als das Lateiniſche und dem Volck unvernehmliche Lören in ihren Metten. Was aber 9. Gegner dichtet / daß man Evangeliſcher Seits die Leuthe mit allerhand Verheiſſungen zum Abfall anhalte / verſtehe ich nicht/ maſſen man nie gehöret / daß ſie den Leuthen Königliche Kronen / Cardinals-Hüte/ Biſchoffs-Mützen/ hohe Beförderungen/ Weiber/ꝛc. angebot/en / oder ihnen Geld auf die Hand gegeben/ und ſie gleichſam geworben/ wie im Papſtthum geſchehen mag; Dann ſonſten der Zulauff von Gewaltigen und nach den Gütern diſer Welt ſtrebenden/ zu uns wohl gröſſer ſeyn würde: welche Bekehrungs-Mittel aber der Apoſtoliſchen Bekehrungs-Art gar nicht conform ſeyn/ maſſen wir nirgend leſen/ daß dieſelbige die Leuth damit zum Chriſtlichen Glauben gelocket / daß ſie geſprochen: wann ihr wollet Chriſten werden / ſo wollen wir euch zu einer Königlichen Krone / zu einem Chur-Hut / zu einem

nem reichen Biſtthum / zu einer angenehmen Heyrath/ zu einem fetten Dienſt/ zu einer guten Nahrung/oder zu einem Stück Geld verhelffen. Laß alſo noch einmahl dahin geſtellet ſeyn / bey welcher Parthey die geiſtliche Stifftungen beſſer angewendet werden.

VIII. Irrgang.

Pag. 18. führt Herr Mändl abermahl den Beruff Lutheri wider alle zum Uberfluß geſchehene Vorſtellung an / und will damit einen Lutheraner in die Irre bringen / als ob deßwegen/ weilen Lutherus von der Päpſtiſchen Kirche keinen Beruff gehabt habe / alſo zu lehren / wie er gelehret hat/ daß er deßhalben nicht recht ſoll gelehret haben; da ihme doch in meinem Evangeliſchen Panier Cap. 1. p. 17. §. 24. 25. gezeiget worden / daß der Beruff dem Wort und Sacramenten ihre Krafft weder gebe noch benehme. Und daß / geſetzt / doch in Ewigkeit nicht zugegeben / wann Lutheri Beruff nicht rechtmäſſig wäre / daraus nicht könte gefolgert werden / daß er GOttes Wort und die heilige Sacramenta nicht ſolte kräfftiglich können gehandelt haben. Daß aber Lutherus einen rechtmäſſigen Beruff gehabt habe/die Römiſche Kirche zu reformiren/ iſt klar bewieſen worden. Ev. Pan. p. 19. §. 26. ſeqq. Gegner fordert von mir p. 19. einen ſolchen Beweiß / daß Lutherus von GOTT beruffen ſeye / welchen nicht auch Arius, Neſtorius, &c. vor ſich brauchen könten. Hätte er mein Ev. Panier geleſen/ ſo würde er meinen Syllogismum von deß Lutheri Göttlichen

Beruff in forma gefunden haben/deſſen ſich kein Ketzer berühmen kan. pag. 28. §. 40. Welcher Lehrer an Chriſti Rede / Wort und Sacramenten bleibet / ſo daß er ſie von Hertzen glaubet / und mit dem Munde bekennet. Rom. 10. 9. derſelbige muß auch einen Göttlichen Beruff haben. Dieſes aber kan von Ario, Neſtorio, nicht geſaget werden / wie von Luthero / darum kan ihr Beruff nicht ſo gut ſeyn als Lutheri. l. c. ein mehrers.

Es verlangt Gegner ferner von mir eine Antwort auf ſeinen Syllogismum, welcher diſer iſt/der jenige iſt nicht rechtmäſſig beruffen zu dem Predig-Ampt/welcher weder unmittelbahr von GOTT/ noch mittelbahr von denen/ſo den Gewalt zu beruffen von GOtt haben / iſt beruffen worden. Atqui Lutherus. E. Ich bin ihm aber längſt in meinem Evangel. Panier/mit meinem Gegen-Syllogismo zuvor kommen/ darinnen ich dargethan/ daß Lutherus rechtmäſſig ſeye beruffen worden / alſo lautend: Welcher Lehrer ſo wohl innerlich von GOtt/als auch äuſſerlich von denen/ ſo die Gewalt zu beruffen von GOtt haben/ iſt beruffen worden/ derſelbige iſt rechtmäſſig beruffen worden. Nun aber iſt Lutherus ſo wohl innerlich von GOtt / als auch äuſſerlich von denen / ſo die Gewalt zu beruffen von GOtt haben/beruffen worden; darum iſt Lutherus rechtmäſſig beruffen worden. Den Beweiß wird Gegner finden in dem Ev. Panier l. c. hat er Luſt/ ſo antworte er darauf / ſonſt werde ich ihme nicht immer einerley Sache ex charta in papyrum abdrucken

laſſen/ es ſeye dann/ daß er den Buchdrucker be- zahlen wolle. Im übrigen wird er ſeine falſche Meynung/ als ob zu einem innerlichen Beruff nothwendig Wunder erfordert würden/ wider- legt antreffen. Ev. Panier pag. 23. §. 33. ſeqq. Die von Hn. Mändl in dem Heimgarten p. 26. angeführte Stelle aus dem H. Auguſtino lib. II. contra Epiſt. Parmeniani. cap. 13. betrifft gegen- wärtige Sache gar nicht an/ dañ daſelbſt ſchreibt „er: Beydes nemlich die Tauff und die Ordi- „nation iſt ein Sacrament/ und wird beydes „mit einer Weyhe dem Menſchen gegeben/ je- „nes/wann er getaufft wird/ dieſes/ wenn er or- „dinieret wird. Dahero darff keines in der all- „gemeinen Kirch widerholet werden. Daraus will Gegner behaupten/ daß die Ordination ein Sacrament ſeye/ welches wir wohl in gewiſſer Maaß/ nemlich in weitläuffigem Verſtand können paſſiren laſſen/ wenn man nur den Un- terſchied wohl merckt unter einem Sacrament in eigentlichem und in weitläufftigem Ver- ſtand/ dann in eigentlichem Verſtand wie die H. Tauffe ein Sacrament iſt/ kan die Ordination kein Sacrament von Auguſtino genennet wor- den ſeyn/ Urſach/ weilen es die jenige Stücke nicht hat/ welche ein eigentliches Sacrament haben ſoll/ nemlich einen Göttlichen Befehl/ ein ſichtbares Element/ und eine Verheiſſung zur Seeligkeit/ denn es mangelt an einer Materi oder irrdiſchem Ding und Element/ welches von GOTT eingeſetzet wäre/ gleichwie Chriſtus bey der H. Tauff das Waſſer/ und bey dem H. Abendmahl/ Brodt und Wein einge- ſetzet

ſetzet und verordnet hat / denn was anlanget die Auflegung der Hände / ſo iſt ſolches zwar ein alter Apoſtoliſcher Gebrauch und alſo eine ſolche Ceremoni / wodurch der Seegen mitgetheilet wird/ welche wir billich noch jetzt behalten; Allein es iſt dieſe Handlung nicht von Chriſto eingeſetzt / daß er dadurch Vergebung der Sünden/ die Gnade GOttes/ den Glauben und Verſicherung der Seeligkeit mittheilen wollen / welches doch zu einem eigentlichen Sacrament vonnöthen iſt/ dann obwohl das Auflegen der Hände/ das darbey geſprochne Gebet und der Seegen nicht umſonſt iſt / ſondern GOtt ſolches Gebet erhöret/ und zu dem Ampt/ſo vielmehr Gnade gibt / ſo iſts drum nicht ſo / wie bey den beeden Sacramenten der Tauffe und deß Heil. Abendmahls / daß GOtt durch ſolches Hand-Auflegen als durch ein Mittel ſollte kräfftig ſeyn/ dem ordinierten den Glauben / Vergebung der Sünden und die Seeligkeit mitzutheilen / gleichwie in der H. Tauff und Abendmahl geſchiehet / ſondern es betrifft allein ſolche Gnade an/ die da zu kräfftiger Verrichtung deß Ampts gehöret/ in den Sacramenten aber muß allezeit eine ſeeligmachende Gnade mitgetheilet werden. Zu geſchweigen/ daß die eigentliche Sacramenta vor alle und jede gehören / die Ordination aber allein vor die Lehrer der Kirchen. Es mag nun aber Gegner die Ordination ein Sacrament nennen in eigentlichem (welches wir ihme nicht zuſtehen) oder in weitläuffigem Verſtand nehmen / ſo kan er doch daraus wider Lutheri Beruff nichts ſchlieſſen / maſſen Lutherus nach

Geg-

Gegners eigner Geſtändniß recht getaufft und und recht ordiniert worden.

Endlich will Gegner erhärten / daß die Weltliche Obrigkeit bey dem Beruf eines Predigers nichts zu ſchaffen habe/dahero auch Lutherus von dem Magiſtrat zu Wittenberg nicht habe können beruffen werden. Führet zu ſeinem Zweck zwey Stellen an / die eine aus dem H. Ambroſio lib. 5. ep. 33. Man muß GOtt geben was GOttes iſt / und dem Kayſer / was des Kayſers. Deß Kayſers Eigenthum ſeyn die Palläſt / die Kirchen aber deß Prieſters etc. Man hat dir O Käyſer die offentliche Ring-Mauren eingehändiget / aber nit Gewalt über das Geiſtliche gegeben. Die andere nimmt er her von Hoſio, der zu Conſtantino ſoll geſagt haben / dir hat GOtt das Reich anvertraut / uns aber das Kirchen-Recht. Daraus nun will Hr. Mändl in ſeinem Haimgarten p. 28. beweiſen / daß die Obrigkeit zu dem Beruff eines Predigers nicht concurrire. Allein Gegner beweiſet abermahl nicht / was er beweiſen ſoll. Er ſoll beweiſen / daß die Obrigkeit an dem Beruff eines Predigers keinen Antheil habe / ſo beweißt er nur ſo viel / daß die Obrigkeit deſſen ſich nicht annehmen ſolle / was allein dem Geiſtlichen Stand zugehöret / zum Exempel die Ordination, deren ſich ohne dem eine Evangeliſche Obrigkeit nicht anmaſſet. Sonſt wenn überhaupts eine Obrigkeitliche Perſohn mit Geiſtlichen Dingen nichts ſolte zu ſchaffen haben / ſo dürffte ſie auch im Fall der Noth ihr eigen Kind nicht tauffen / welches doch Gegentheil ſelbſt denen ſo genandten

Layen

Layen zuläſſet. Daß aber der weltliche Stand in ſeinem vollkommnen Recht ſtehe bey dem Beruff eines Predigers das ſeinige mit zu verwalten / iſt mit ſolchen Gründen dargethan worden/ daß Gegner nichts tüchtiges darwider wird aufzubringen wiſſen. Muß demnach Herr Mändl ſeinen Leuthen aus Ambroſio &c. nicht weiß machen/ als ob die Chriſtliche Käyſer im Kirchen-Regiment nichts zu ſagen / noch zu ordnen gehabt hätten / denn man weißt gar ein anders aus der Kirchen-Hiſtori / wie nemlich die Chriſtliche Kayſer Concilia verſammlet / die Biſchöffe beruffen / gute Kirchen-Ordnungen fürgeſchrieben / und vor die Reinigkeit der Lehre gewachet haben / damit nicht durch Ambition und Zänckereyen der Biſchöffe Zerrüttung und Aergernüß möchte angerichtet werden.

Eben ſo wenig beweiſet Gegner aus dem H. Auguſtino de bono Conjug. c. 24. daß die Gemeine bey Beruffung eines Predigers nichts zu ſagen habe / ſo wenig er aus kurtzbemeldten Stellen bewieſen / daß der Weltliche Stand von dem Beruff der Lehrer auszuſchlieſſen ſeye. Denn aus deß H. Auguſtini Worten mehr nicht zu nemmen / als daß die Gemeine die Ordination einem Prediger weder geben noch nehmen könne. Indeſſen aber behält doch die Gemeine bey dem Beruff eines Predigers das Jus approbandi, ob ſie gleich nicht hat das Jus ordinandi, thun alſo die angeführte Worte aus den Patribus nichts zur Sache.

Was

Was Herr Mändl aus dem H. Cypriano libro de unitate Eccleſiæ beybringt / kommt darauff an. 1. Daß ſchon dazumahl eine Ordination in der Kirche geweſen ſeye / welches wir gar nicht widerſprechen. 2. Daß die Ordination durch einen Biſchoff müſſe verrichtet werden / nun müſſen ſie es zwar Luthero laſſen gelten / daß er von einem Biſchoff ſeye ordiniret worden / allein ſie ſagen die Lutheriſche Prediger ſeyen nicht recht ordiniret / weil Lutherus kein Biſchoff geweſen / dahero ſie auch nicht haben können von Ihm als einem Biſchoff ordiniret werden. Es iſt aber in dem Saur-Brunnen-Geſpräch ſchon ausführlich ſo wol aus heiliger Schrifft / als auch aus den Kirchen-Vättern gezeiget worden / daß die Presbyteri ſo wol als die Epiſcopi die Gewalt zu ordiniren gehabt haben.

IX. Irr-Gang.

HErr Mändl will abermahl einen richtig wandlenden Lutheraner auf einen Abweg verleiten/ wann er ihn zu bereden ſuchet/ als ob ich nichts auf ſeinen Vorwurff geantwortet hätte/ daß **Lutherus die Bibel verfälſcht haben ſoll**/ und zwar an 607. Stellen/ wie er ſich dißfalls auf des Emſers verteutſchtes Neues Teſtament beruffen/ aus welchem er aber nicht eine eintzige Stelle/ wo Lutherus die Bibel ſoll verfälſcht haben/ vorgeleget/ dahero auch nicht beſonders darauf können geantwortet werden/ zumahlen ich bemeldte Emſeriſche Verſion nicht bey Handen hatte/ bin aber allezeit bereit auf jede vorgezeigte Stelle eine richtige Antwort zu ſtellen. Indeſſen habe überhaupts zur gnüge auf beſagten Vorwurff geantwortet in meinem Saur-Brunnen Geſpräch/ p. 46. 47. 48. wohin ich den günſtigen Leſer remittire/ da ich nicht nur Lutheri Unſchuld gerettet/ ſondern auch der Päpſtiſchen Lehrer eigenes Geſtändniß aufgewieſen/ daß ihre ſo hoch geachtete Vulgata oder Lateiniſche Bibel/ welche ſie dem Grund-Text nemlich der Ebräiſchen und Griechiſchen vorziehen/ dick voller Fehler ſeye/ wie denn Iſidorus Clarius Brixianus Hiſt. Concil. Trid. p. 137. ſeq. item ejusdem Vorrede über die Lateiniſche Bibel zu Venedig gedruckt. 1557. confer. Saur-Br. Geſpr. p. 444. ſeq. bezeuget/ daß er in die 8000. Fehler ausgeworffen und verbeſſert habe/ und nach deme noch andere Päpſte daran geflicket haben/ hat dennoch Franciſcus

ciſcus Lucas Brugenſis, 4376. Fehler darinnen gefunden. Worauf Herr Mändl ſo wenig antwortet als ein Fiſch.

Was er aber von der Epiſtel Jacobi vorgebracht/ als ob Lutherus dieſelbige aus der Zahl der H. Schrifft-Bücher ſoll ausgemuſtert haben/ darauf hat er ſeine Abfertigung bekommen p. 49. des Saurbr. Geſprächs. Jetzt tritt Gegner auf p. 22. ſeiner Spatzier-Gänge/ und will erzwingen/ Lutherus habe Rom. 3. 28. durch das Wörtlein **Allein** die Schrifft nicht erkläret ſondern verfälſchet. Wie beweiſſt ers? damit/ daß der heilige Apoſtel rede von den Wercken des Geſetzes/ und zwar des alten Geſetzes/ er verſtehet dadurch das Ceremonial-Geſetz/ gleich als ob das Moral oder Sitten-Geſetz/ nicht ſo alt oder noch älter wäre/ und nicht ſo wol als das Ceremonial-Geſetz/ bey der Rechtfertigung eines armen Sünders/ müſſte ausgeſchloſſen werden. Allein geſetzt/ doch nimmermehr zugegeben/ daß hier von dem Ceremonial-Geſetz gehandelt würde/ und es alſo lauten ſollte. **So halten wir es nun/ daß der Menſch gerecht werde/ ohne des (Ceremonial) Geſetzes Wercke/** (welches doch ein Mändliſcher Fleck wäre) **allein durch den Glauben.** So hätte doch Lutherus nichts anders gethan als den Text erkläret/ denn wenn hier nur unter dieſen beyden die Frage ſeyn ſoll/ ob der Menſch gerecht werde durch das Ceremonial-Geſetzes Werck (wie Gegner will) oder durch den Glauben/ und das Ceremonial-Geſetz verworf-

ſen wird/ ſo bleibe es ja dannoch darbey/ daß der Menſch allein durch den Glauben gerecht würde/ warum? weil er nicht durch des Ceremonial-Geſetzes Wercke / wovon nach Herr Mändls Meinung allein die Rede ſeyn ſoll/ gerecht werden könne. Daß aber Herr Mändls Meinung/ als ob der heilige Apoſtel nur die Wercke des Ceremonial - Geſetzes von der Rechtfertigung ausſchlieſſe/ ein höchſt-gefährlicher Irr-Gang ſeye/ beweiſe ich damit/ weil der H. Paulus von den Wercken deß jenigen Geſetzes redet/ welches im Neuen Teſtament nicht auffgehoben / ſondern auffgerichtet worden / wie zu ſehen Rom. 3. 28. v. 31. Nun aber hat die Chriſtliche Lehre das Sitten-Geſetz beſtättiget/und im gegentheil das Ceremonialiſche Geſetz auffgehoben. Er redet ferner von den Wercken des jenigen Geſetzes / welches denen Heyden ins Hertz geſchrieben iſt. Rom. 2. 15. Darinne die Gebote ſind/ du ſollt nicht ſtehlen / du ſollt nicht ehebrechen v. 21. 22. Laß dich nicht gelüſten. cap. 7. v. 7. aus welchem die Erkäntnuß der Sünden kommt. cap. 3. 20. Was iſt nun dieſes vor ein Geſetz/ iſt es das Ceremonial- oder das Moral-Geſetz? Ich hoffe Herr Mändl werde der Warheit Raum geben und geſtändig ſeyn/ daß von dem H. Apoſtel Paulo das Moral - oder Zucht-Geſetz verſtanden werde. Daß aber nicht allein Lutherus gelehret / daß man allein durch den Glauben an Chriſtum/mit Ausſchlieſſung der Wercke deß Geſetzes/ welcherley es auch ſeyn mag/ gerecht werde/ ſondern daß auch die heilige Vätter es mit ih-

me gehalten haben / will ich über das / was ich bereits hievon in dem Saurbr. Geſpräch beygebracht/ ein und anderer Vätter Bekänntnuß anführen. Wie denn der H. Baſilius Homil. de Humilitate Hom. 22. edit. Pariſ. A. 1638. p. 473. ſchreibet: **Das iſt ein rechter Ruhm in GOtt / wenn man ſich auf ſeine eigene Gerechtigkeit nichts einbildet / ſondern erkennet / daß man zwar die wahre Gerechtigkeit nicht habe/ jedoch allein durch den Glauben an Chriſtum gerechtfertiget ſey.**

Chryſoſt. Homil. 3. ad Titum. Tom. VI. p. 639. edit. Francofurt. 1697. **So du glaubeſt / warum wilt du noch andere Dinge zum Glauben ſetzen? gleich als ob der Glaube nicht allein zur Gerechtfertigung genug wäre.** Auguſtinus Serm. 60. de verbis Domini Tom. X. p. 153. edit Baſil. 1529. **Das iſt die rechte Artzney vor alle Seelen Wunden/ und die einige Verſöhnung vor alle unſere Sünde / daß wir an Chriſtum glauben.** idem Lib. I. de peccatorum meritis & remiſſione contra Pelagianos. c. 28. T. VII. p. 460. **Es wird niemand mit GOtt verſöhnet/ ohne durch Vergebung der Sünde und die Krafft der einigen Gnade des barmhertzigen Heylandes/ Krafft des einigen Opffers/ des warhafftigen Prieſters/ welcher iſt Chriſtus.** idem Lib. I. de Spiritu & litera. cap. 13. Tom. III. p. 579. **Wir ſchlieſſen daraus / daß der Menſch nicht gerecht werde**

durch ein frommes Leben / ſondern durch den Glauben an Chriſtum JEſum / nicht aus Verdienſt der Wercke / ſondern aus lauter Gnade.

Will aber Herr Mändl damit noch nicht geruhen / und Luthertum zu frieden laſſen / wañ er gelehret und in ſeiner Uberſetzung es beſtättiget hat: Der Glaube allein mache gerecht / ſo will ich ihme zu überlegen geben was der H. Chryſoſtomus geſchrieben über das 3. Cap. der Epiſtel an die Galater. Tom. V. p. m. 826. (a) Jene (die falſchen Apoſtel) ſagten / wer ſich auf den Glauben alleine verläſſt / der iſt verflucht; Dieſer aber (St. Paulus) erweiſet es / daß der jenige / der ſich auf den Glauben alleine verläſſt / geſeegnet ſey.

Dieſe lautere Warheit hat die Hertzen mancher Päpſtiſchen Lehrer dergeſtalt überzeuget / daß ſie dieſelbige offentlich in ihren Schrifften bekennen müſſen. Wie dann der Cardinal Contarenus in Tract. de Juſtificat. welches Buch von denen Pariſiſchen Theologis gut geſprochen worden / alſo ſchreibet: (b) Damit ſtimmet ein Alber-

(a) Illi dicebant, qui ſolâ fide nititur execrabilis eſt. Hic vero Apoſtolus demonſtrat, qui ſolâ fide nititur, eum benedictum eſſe.

(b) Quoniam diximus ad Juſtitiam nos pervenire per fidem, juſtitiam inquam inhærentem nobis, & charitatem, ac gratiam quâ effici-

Albertus Pichius Lib. de Fide & Juſtif. Controv. 2. (c) Wie dieſe Zeugnüſſe angeführet hat / Martinus Schookius in Deſperatiſſima cauſa Papatus cap. 30. §. 5. p. 154. edit. Amſtelodam. 1638.

Damit aber Herr Mändl künfftighin ſich ſchämen lerne den vortreflichen Uberſetzer der heiligen Schrifft / Lutherum wegen des Erklärungs-Wörtleins **allein** Rom. 3. 28. einer Verfälſchung zu beſchuldigen / ſo will ich ihme zwey alte

 teutſche

---

efficimur divinæ conſortes naturæ: & juſtitiam Chriſti nobis donatam, quâ inſerti ſumus Chriſto, & induimus Chriſtum. Hâc ergo ſolâ, certâ & ſtabili nobis inſiſtendum eſt, & ob eum ſolam credere nos juſtificari coram Deo, id eſt juſtos haberi, & eſſe juſtos. Hic eſt pretioſus ille Chriſtianorum theſaurus, quem qui invenit, vendit omnia quæ habet, ut emat illum.

(c) Juſtificat ergo DEUS Pater, bonitate ſuà gratuitâ, quâ nos in Chriſto complectitur, dum eidem inſertos innocentiâ, & juſtitiâ Chriſti nos induit, quæ una, ut vera & perfecta eſt, quæ DEI ſuſtinere conſpectum poteſt, ita unam pro nobis ſiſti oportet tribunali Divini Judicii, & velut cauſæ noſtræ interceſſorem, eidem repræſentari, quâ ſubnixi etiam hic obtinemus remiſſionem peccatorum noſtrorum aſſiduam, cujus puritate velatæ non imputantur ſordes noſtræ, &c.

teutſche Biblen / die ich ſelbſt beſitze / vorlegen/ welche unter dem Papſtthum gedrucket worden/ noch ehe Lutheri Uberſetzung zum Vorſchein kommen/ in welchen über eben dieſen Articul ob der Menſch durch den Glauben allein/oder durch des Geſetzes Werck zugleich vor GOtt gerecht werde / nemlich Gal. 2. 16. der Ausſpruch alſo gegeben wird; daß der Menſch nit wirt gerechtvertigt aus den Wercken der Ee (das iſt des Geſetzes) nur durch den Gelauben Jheſu Chriſti. Gedruckt durch Antonium Koburger zu Nürnberg Anno 1483. Die andere iſt gedruckt allhier zu Augſpurg durch Silvanum Otmar Anno 1518. in welcher eben dieſes Erklärungs-Wörtlein nur zu finden. Haben nun die Päpſtiſche Dolmetſchen zur Erleuterung der Sache und deſto kräfftigerm Nachdruck das Wörtlein nur durch den Glauben beyzufügen/ Macht gehabt/ maſſen es auch die Sache nicht anderſt erfordert/ warum ſoll Luther. in eben diſem Glaubens-Punct/ da die Frage iſt ob man durch des Geſetzes Werck oder durch den Glauben gerechtfetiget werde/ und den Wercken ſolches gantz und gar abgeſprochen wird/ einer Verfälſchung der H. Schrifft beſchuldiget werden / wenn er geſetzet allein durch den Glauben/ heiſſt dann nicht in dieſem Stück nur ſo viel als allein/ und allein ſo viel als nur. Und was will Egner weiter wider Lutherum zürnen / daß er das Wörtlein allein gebrauchet/ finde ich doch ſolches Wörtlein ſelbſt in der Wel-

ſchen

ſchen Bibel zu Venedig gedruckt/ per Franceſco Rocca alla Charita, 1551. Gal. 2. 16. Sapendo che l'huomo non ſi giuſtifica dalle opere della legge ma *ſolo* per la fede di Gieſu Chriſto, dergleichen noch eine Bibel zu Venedig ſoll gedruckt ſeyn Anno 1546. in welcher/ über eben dieſem Spruch/ das Wörtlein *ſolo* per la fede zu leſen. Herr Mändl ſchlage nur nach in des Antonii Brucioli Commentario über die Epiſtolas Pauli Tom. 5. zu Venedig gedruckt Anno 1547. in Rom. 3. 28. p. 15. a. b. p. 16. item in Gal. 2. 16. ſo wird er die Worte per la ſola fede zum öfftern antreffen. In eben dieſes Antonii Brucioli Italiäniſcher Bibel zu Venedig gedruckt Anno 1541. wird es gar nachdrücklich gegeben Gal. 2. 16. Sapendo che l'huomo non ſi giuſtifica da le opere de la legge, ſe non per la fede di Gieſu Chriſto.

Es will uns zwar Herr Mändl p. 22. 23. aus dem H. Auguſtino lib. de Gratia & libero arbitrio c. 7. T. VII. Colon. 1616. f. 462. lehren/ was durch den Glauben verſtanden werde: die Worte lauten zu teutſch alſo: Aber die Menſchen/ welche nicht verſtehen/ was der Apoſtel ſagt/ wir halten davor/ daß der Menſch gerechtfertiget werde durch den Glauben/ ohne die Wercke des Geſetzes/ haben vermeint/ er ſage/ es ſeye dem Menſchen genug der Glaub/ ob er gleich böſslich lebe/ und keine gute Wercke habe: Das ſey ferne/ daß ein außerwehltes Werckzeug alſo ſolte ge-

dencken: welcher als er an einem Ort geſaget: denn in Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas: thut er alſobald darzu: ſondern der Glaub / welcher die Glaubige GOttes abſondert von denen unſaubern Teuffeln: dann auch dieſelbige/ wie der Apoſtel Jacobus ſagt/ glauben und erzittern / aber ſie wircken nichts gutes. Derowegen ſo haben ſie nicht denſelbigen Glauben/aus welchem der Gerechte lebet/ das iſt/ der durch die Liebe thätig iſt/ daß ihme GOtt das ewige Leben gebe nach den Wercken. Wir dancken auch dem H. Auguſtino vor dieſe gute Unterweiſung/ verſichern aber den Herrn Mändl/ daß wir keinen andern Glauben verſtehen als der durch die Liebe thätig iſt/ verwerffen auch einen ſolchen Glauben/wobey man böſslich lebt und keine gute Wercke hat/ ſagen auch daß ein ſolcher Glaub nicht beſſer ſeye als der Teuffel Glaub/ und daß die einen ſolchen Glauben haben nicht können ſeelig werden. Nur dieſes erinnere ich den Herrn Mändl/ daß er doch wol bedencken möchte den groſſen Unterſcheid/ juxta opera, nach denen Wercken/ und propter opera, um der Wercke willen/ jenes ſagt Auguſtinus, nicht dieſes/ denn juxta opera oder wie es in meiner Edition zu Baſel gedruckt 1528. p. 891. heiſſet/ ſecundum opera, heiſſt nur ſo viel/ als daß die Wercke ein Zeugnuß geben müſſen/ ob der Glaub an Chriſtum rechtſchaffen ſeye / deme das ewige Leben verheiſſen iſt: propter opera aber will ſo viel

ſagen/

ſagen / die Wercke ſeyen eine Urſach um derentwillen GOtt das ewige Leben zu geben verſprochen habe. Dieſes iſt falſch/ jenes aber recht. Wäre wol gethan geweſen/ wenn Gegner die unmittelbahr folgende Worte Auguſtini, womit das 7. cap. l. c. beſchloſſen wird/ ausgezeichnet hätte/ welche der gantzen Sach den Außſchlag geben: ſie lauten aber alſo: **Aber weil auch die gute Wercke ſelbſt von GOtt kommen / von welchem wir beydes den Glauben als auch die Liebe haben / derohalben hat eben derſelbe Heyden-Lehrer ſelbſt** (nemlich Paulus) **auch das ewige Leben ſelber eine Gnade genennet.** Diſe Worte aber ſind Herrn Mändl nicht angeſtanden / drum hat er ſie weg gelaſſen.

Darauf bemüht ſich nun Herr Mändl ſeine verfälſchte Bibel zu retten/ in welcher Gen. 3. 15. an ſtatt derſelbe / nemlich Weibes-Saamen / das iſt Chriſtus / werde der Schlangen den Kopff zertretten/ geleſen wird/ dieſelbe/ nemlich Maria ꝛc. Er vermeint ſich zwar der Griechiſchen Uberſetzung der 72. Dolmetſchen zu ſeinem Vortheil zu bedienen / die ihm aber mehr entgegen und für uns iſt/ maſſen die Septuaginta Interpretes austrucklich das maſculinum ſetzen αὐτός derſelbe/ nemlich der ſeiner Perſohn nach der Weibes-Saamen iſt / wer iſts aber anderſt und wer kan es auch anderſt ſeyn / der der hölliſchen Schlangen den Kopff zertretten/ und dem Teuffel die Gewalt über das menſchliche Geſchlecht nehmen können / als Chriſtus GOttes und Mariæ

Sohn:

Sohn: Allein es gedenckt Herr Mändl mir die Sache ſchwer zu machen/ wenn er mir die Frage auffgibt/ ich ſoll ihm ſagen auf welches Wort das αὐτὸς welches ein maſculinum iſt gehe? ob es gehe auf das Wort γυνὴ Weib/ welches ein fœmininum, oder auf das Wort σπέρμα Saamen/ welches ein neutrum iſt? Ich hoffe aber mich aus dieſem Garn leicht auszuwickeln/ wenn ich ſpreche: 1. Daß das Wort αὐτὸς gehe auf das jenige Wort/ welches ihm in der Conſtruction am nechſten iſt/ welches iſt aber dem pronomini αὐτὸς näher/ der Saame oder das Weib/ ich halte davor der Saame/ welcher im caſu recto und Nominativo ſtehet/ darauf erſt der Genitivus folget des Weibes/ daß alſo in Analyſirung dieſer enunciation die Worte alſo auf einander folgen/ derſelbe Saame des Weibes. 2. ob gleich σπέρμα der Saame ein neutrum iſt/ ſo iſt doch die Perſohn/ welche durch den Saamen bedeutet iſt ein maſculinum, dahero das pronomen αὐτὸς aufs maſculinum oder auf die Perſohn des Weibes Saamen und nicht auf das fœmininum oder das Weib zu richten iſt. Sonſt hätte ich wol wünſchen mögen/ daß Herr Mändl den Griechiſchen Text correcter ausgeſchrieben hätte/ maſſen ich unterſchiedene Fehler in diſem eintzigen Sprüchlein bemercke/ nemlich daß er zu viermahlen ἀναμέσον zuſammen hängt als obs ein Wort wäre. Da es doch zwey Wort ſeyn und das ἀνὰ mit einem accentu

tu gravi ſoll bezeichnet werden/daß es alſo heraus komme ἀνὰ μέσον, darnach ſetzt er vom Weibes Saamen/ σπέρματος αὐτοῦ, im maſculino da es ſollte heiſſen σπέρματος αὐτῆς des Weibes. Wenn es der Buchdrucker verſehen hätte/wollte ich nichts davon melden/ſo aber muß jederman erkennen/daß es aus Unerfahrenheit der Griechiſchen Sprache geſchehen ſeye.

Es bleibet aber nicht allein bey den Schreib-Fehlern / ſondern die Sache ſelbſt / welche Herr Mändl zu vertheidigen auf ſich genommen taugt nichts : maſſen die Verheiſſung und deren Erfüllung von der Zertrettung des Schlangen-Kopffs/ auf keinerley Weiſe auf das Weib oder auf Mariam/ſondern einig und allein auf Chriſtum kan gedeutet werden / denn wer ſollte das menſchliche Geſchlecht aus des Teuffels Gewalt erlöſen/ Maria oder ihr Sohn ? Herr Mändl geſtehts ſelber/ ihr Sohn.

So ſtehen auch in dem Hebräiſchen Grund-Text/ in der Chaldäiſchen und Griechiſchen Dolmetſchung ſolche Wort/die ſich nimmermehr auf ein Weibs-Bild/ ſondern allein auf den Weibes Saamen JEſum Chriſtum deuten laſſen : Die punctatio leidets auch nicht anderſt : denn in allen Hebräiſchen Biblen auch in des Papiſten Ariæ Montani ſelbſt/wird geleſen הִוא und nicht הִיא oder הוּא, zwar es will Bellarminus ein Exemplar geſehen haben/ in welchem das fœmininum הִיא geſtanden/ meldet aber nicht ob ers

in

in einem geſchriebenen oder gedruckten Exemplar geleſen / item wo ers geſehen / und wie alt daſſelbige möchte geweſen ſeyn/denn wo es ein geſchriebenes geweſen / kan es leicht durch den Schreiber verſehen worden ſeyn. Dahero findet Bellarminus mit ſeinem Exemplar bey denen Gelehrten wenig credit. Die Conſtruction und Zuſammenfügung der Worte gibts auch klar zu verſtehen / denn auf das vorhergehende Wort זֶרַע Saamen ſchickt ſich das הוּא und nicht das הִיא darzu kommt das Wort יְשׁוּפְךָ ſo ein maſculinum welches nicht ſeyn oder ſtehen könte/wann der Spruch vom Weibe lauten ſollte / und Moſes das Wörtlein הִיא geſetzet hätte: denn ſonſt muſte es heiſſen תְּשׁוּפְךָ, ſo iſt auch das affixum ein maſculinum תְּשׁוּפֶנּוּ und dergleichen Gründe könten aus der Philologia mehr angeführet werden. Es iſt auch nicht zu vergeſſen / daß in den uhralten Lateiniſchen Exemplarien das Ipſa, Sie / nicht zu finden: ſondern Ipſe: wie Robertus Stephanus in der Vorrede über die Vatabli bezeuget. Deßwegen Santes Pagninus, Benedictus, Arias Montanus, Jacobus Payra, Andradius Iſidorus, Clarius Brixienſis, Johannes Iſaacus, Johannes Benedictus, Thomas de Vio, Cardinal Cajetanus, Melchior Canus, Lovanienſes, Lucas Burgenſis, Steuchus, Rainoldus, Feliſius, Ribera, Pererius Hartus, Lindanus, wie ſie Sixtinus

tinus Amama. Antibarb. Bibl. l. 2. p. 325. angezogen / und ander Papiſten mehr/ die das Wort Ipſe derſelbe auch behalten haben. Wie denn auch bey den alten Kirchen-Lehrern das Wort Ipſa nicht befunden wird/ ſondern das Ipſe oder Ipſum: wie zu ſehen beym Irenæo, l. 3. c. 38. lib. 4. c. 87. lib. 5. 21. bey Leone ſerm. 2. p. 37. edit. Paris 1614. de Nativit. bey Cypriano lib. 2. cont. Jud. c. 9. p. 260. edit. Paris 1564. bey Hieronymo in ſeiner Bibel. bey Chryſologó ſerm. 173. p. 240. edit. Antwer. 1577. und bey andern mehr. Es könte ſich auch Herr Mändl umſehen in D. Helvici explicatione duorum dictorum. Gen. 3. 15. & 4. 1. Gieſſæ. Anno. 1613. in 4. wie auch in D. Salomonis Glaſſii Diſputatione ſo er in Jena wider den Gordonum gehalten / idem in deſſen Chriſtologia Moſaica. p. 56. ſeqq. item D. Gejerus diſſertat in hunc loc. womit er eine weile zu thun finden wird. Sollte er auch ein Liebhaber von Rabbinen ſeyn/ ſo konnte ich ihn anweiſſen an die Verſiones. 1. Onkelos. 2. Targum Hieroſol. 3. Jonath. Ben. Uſiel. damit wir aber mit diſem Punct zum Ende kommen/ muß ich doch auch meine Meinung über deß Cornelii á Lapide in h. l. herrlich ſchöne Außlegung dieſer Worte / wie ſie Herr Mändl nennet / von mir gehen. Wann Corn. à Lapide ſo viel geſaget / ſo **wol das Weib als ihr Saamen / und alſo das Weib durch ihren Saamen / verſtehe durch Chriſtum werde den Saamen der Schlangen zertreten.** Welch eine boßhaffte Verdrehung diſes ſo hochwichtigen

Tex-

Textes iſt das ! iſt eben ſo viel geſaget / als wenn ich ſpräche : ſo wol die Mutter deß Davids als ihr Saamen der David / und alſo die Mutter durch ihren Saamen / verſtehe durch David habe den Goliath erleget / wie ſollte dieſe Erklärung Herrn Mändl gefallen ? Aber ſo verfallen ſich die Leuthe wenn ſie mit Gewalt ihre μαριολατρείαν aus H. Schrifft unterſtützen und diſen Spruch auf die H. Jungfrau Mariam ziehen wollen / da er doch allein / allein / allein auf Chriſtum zihlet. Mit was vor Gewiſſen könnte ich dann auf Herr Mändls Einrathung das Bildnuß der Mutter GOttes an meine Behauſſung machen laſſen / wie ſie der Schlangen auf den Kopff trette / würde ich nicht dadurch dem einfältigen Volck groſſes Aergernuß geben / zu glauben / die H. Jungfrau Maria habe das Menſchliche Geſchlecht erlößt. Ja ich finde / daß es manche unter denen Herrn Papiſten abgebe / welche die Sache beſſer einſehen als Herr Mändl / wenn ſie nemlich an verſchiedenen Häuſern das Bild der Mutter GOttes mit ihrem lieben JEſulein fürſtellen / wie das Kindlein mit dem Creutz der Schlangen auf den Kopff ſtöſt / wobey aber auch die Mutter GOttes die Schlange mit dem Fußtritt / damit es gleichwol nicht gar zu Lutheriſch herauß komme.

X. Irr-Gang.

WAnn Herr Mändl mit bündigen Schlüſſen einen in der Evangeliſchen Warheit wolgeübten Lutheraner nicht auf einen Irrweg brin-

gen

gen kan/ ſo verſucht ers mit ſeiner Sinn-Bilde-rey-Kunſt/ wenn er in ſeinem Heim- oder vielmehr Irr-Garten an allen Irr-Gängen Sinn-Bilder anhängt/ daß ſich die Spatzierende daran vergaffen/ und des richtigen Wegs verfehlen möchten. Allein ein Schrifft-erfahrner Lutheraner läſſt ſich durch ſolche Blindungen und zum Theil ſehr gezwungene Vorſtellungen nicht irr machen/ er gehet lieber der Schnur des Göttlichen Worts nach. Es will zwar Gegner ſeinen Bilder-Kram mit den Parablen Chriſti ein Anſehen machen/ allein ſollte er wol bedencken daß zwiſchen ſeiner Arbeit und des HErrn Chriſti Paraboliſcher Lehr-Arth/ gar ein unvergleichlich groſſer Unterſcheid ſeye/ und hier allerdings das Sprichwort in acht zu nehmen ſeye/ duo cum faciunt idem non eſt idem. So hat auch Chriſtus einen Unterſchied gehalten/ wenn er das Volck gelehret/ und wenn er mit ſeinen Widerſachern diſputiret hat/ da er dann ſie nicht mit Sinn-Bildern ſondern mit bündigen Schlüſſen widerleget/ daß ſie ihme kein Wort mehr antworten konten/ da man hingegen bey Similibus und Gleichnuſſen gar leicht eine Gegen-Rede machen/ und das ſimile über das tertium comparationis ausdehnen kan. Wie es denn Herr Mändl in ſeiner Sinn-Bilderey öffters alſo gemachet/ daß er ein ſchon längſt und zu einem andern Zweck verfertigtes und im Saltz gelegenes Emblema, aus ſeiner Rüſt-Kammer hervor gezogen/ und auf ſeine verwirrete Diſcurſe gezwungen hat/ und wer weiſſt ob nicht einige ſchon in

rerum natura geweſen / ehe ich hab die Hoſen anlegen können/ wie Herr Mändl prahlet/ daß er ſo ein alter Meiſter in der Emblematiſchen Kunſt ſeye. Dieſes iſt gewiß / daß er die Emblemata nicht nach dem Diſcurs eingerichtet/ ſondern wo er nur etwas finden können ſein Kupfferlein anzubringen/ er ſolche/ ſchon etlich Jahr vorher/ ehe er an die Heim-Garten Diſcurſe gedacht/ verfertigte Sinn-Bilder/ eingeſchoben / daß ſie aber nicht neu und erſt zu dem Heim-Garten ausgeſonnen worden/ ſondern zu einem andern Werck müſſen verfertiget worden ſeyn/ beweiſe ich Sonnen-klar/ weilen Herr Johann Georg Wolffgang berühmter Königl. Preußiſcher Hoff-Kupfferſtecher/ einen guten Theil derſelben ſoll geſtochen haben. Da doch derſelbige ſchon Anno 1704. ſich von hier weg und nacher Berlin begeben/ allwo er keine ſolche Arbeit mehr unter Handen nehmen können. Dahero ſie hier wenigſtens vor 7. Jahren müſſten verfertiget worden ſeyn. Allein ich will mich mit Herr Mändl wegen ſeiner Bilder-Kram nicht lang herum beiſſen / er möchte ſonſt mich bald zu einem Iconoclaſten oder Bilder-Stürmer machen / wie er dann mit Ketzer-machen und dergleichen Arbeit gar fix iſt/ auch mich im 41.ſten Spatzier-Gang p. 99. der Iconoclaſterey bezüchtiget hat/ worüber ich von Hertzen hab lachen müſſen.

XI. Irr-

XI. Irr-Gang.

NAchdem ich aus 1. Tim. 3. 2. erwieſen/ daß der Eheſtand dem Predigampt nicht entgegen ſeye/ ſondern daß beede gar wol und erbaulich neben einander ſtehen können/ ſo wieſe mich Herr Mändl ſtat einer Antwort an die Heilige Vätter/ concilia und beſonders an Bellarminum, allein ſo kurtz er mit ſeinem Beſcheid iſt/ ſo kurtz kan auch ich ſeyn/ darum gehe ich ebenfalls den kürtzern Weg und weiſſe ihn an unſere Theologos, welche ſchon längſt dem Bellarmino auf alle Einwürffe begegnet ſeyn. Darauf macht ſich Herr Mändl an die ſechs Motiven, welche ich im Ev. Panier p. 64. beygebracht/ **warum Lutherus nicht ſchuldig geweſen das Cloſter Gelübd Lebenslang auſſer der Ehe zu leben zu halten.** 1. Weil ſolches Gelübd nirgend von GOtt geordnet / noch unter einer Sicherung/ daß ihme dadurch ein ſonderbahres wohlgefallen und Dienſt geſchehe/ bedeutet war. Dieſes bleibet ſo lang auf feſtem Grund beſtehen / biß das Gegner aus H. Schrifft anzeiget / daß GOtt ein ſolches Gelübd/ wie es heut zu Tag in dem Papſtthum denen jenigen/ ſo ins Cloſter tretten wollen / abgefordert wird / geordnet habe / und zwar unter einer Verſicherung / daß ihme dadurch ein ſonderbahres Wolgefallen und Dienſt geſchehe. Es berufft ſich zwar Gegner auf einen **Evangeliſchen Rath** der Kirchen / wenn aber ein ſolcher Rath keinen Grund in H. Schrifft hat/ ſo iſt er billich zu verachten. Hernach ſpricht

Herr Mändl/ Chriſtus und der H. Paulus/ wie auch die H. Vätter haben die Jungfräuliche Keuſchheit gelobet. Antwort: wir loben ſie auch/ und geſtehen/ ſie habe manchen Vortheil in gewiſſen Stücken vor dem Eheſtand/ maſſen ein unverheyratheter Menſch / wenn er ſich Keuſch und züchtig hält/ viel bequemer iſt / das Creutz Chriſti zu tragen und ſich willig darein zu ergeben/ wenn er um der Ehre GOttes und ſeines Worts willen Hauß und Hoff verlaſſen / und das Exilium erwählen muß/ weil er deſto weniger Hindernüſſe findet und ſein Gemüth deſto weniger mit Sorgen vor ſeine Familie beunruhiget wird. Welches aber die Urſachen nicht ſeyn/ warum man den Mönchen und Nonnen im Cloſter das Gelübd vom Eheloſen Leben zumuthet/ als welche vielmehr ſich die Einbildung machen/ als ob der Ehliche Stand ein Fleiſchlicher Unreiner und dem Geiſtlichen Stand unanſtändiger auch vollkommnerer und verdienſtlicher Stand wäre/ dabey auch der Reichthum der Clöſter beſſer beyſammen behalten und vermehret werden könnte. So gebühret auch ſolches Lob allein der Keuſchen und züchtigen Jungfrauſchafft/ welche beſtehet nicht allein in einer unverſehrten Züchtigkeit deß Leibes/ ſondern auch in einer von böſen Lüſten Reinigkeit deß Gemüthes/ dieſes aber iſt eine Gabe/ die wenig Leuthen verliehen wird. Indem aber Chriſtus und ſein Apoſtel die züchtige Jungfrauſchafft preiſſet/ ſo ſoll es dem Eheſtand/ welchen GOtt im Paradiß auch vor die heilige Patriarchen/ Prieſter

und Propheten/ nicht weniger vor die H. Apoſtel und Evangeliſche Lehrer eingeſetzet/ und Chriſtus ſelber mit ſeiner heiligen Geburt von einer ehlich verlobten Jungfrauen/ wie auch mit ſeiner Gegenwart auf der Hochzeit zu Cana/ nicht minder mit Vorſtellung ſeiner Geiſtlichen Verlobung mit der Kirche unter dem Bilde eines Mannes und Weibes in ehlicher Geſellſchafft/ geehret hat/ zum Nachtheil gereichen/ maſſen ſolcher eine Göttliche Verordnung/ eine Verhütung der unkeuſchen Lüſten/ eine Linderung der Trübſalen/ ſo in dem Menſchlichen Leben den Menſchen betreffen/ eine umwechslende Hülffreichung/ ein Mittel zur Erhaltung deß Menſchlichen Geſchlechts und auch der Kirchen/ bleiben ſoll. Und obgleich das eheloſe Leben GOtt wäre gelobet worden/ ſo will doch GOtt nicht/ daß es ſolle gehalten werden/ weil es ohne ſeinen Beruff und beſondere Gaaben/ auch aus Vermeſſenheit/ mit höchſter Seelen Gefahr und Verletzung deß Gewiſſens/ aus pur lauter Staats-Urſachen gelobet worden. Das Päpſtiſche Recht geſtehets ſelber caus. 26. q. 2. c. 1. ſors. **Die Prieſterliche Ehe ſeye weder im Geſetz/ noch im Evangelio/ durch die Apoſtel verbotten/ jedoch werde dieſelbige durch das Geſetz der Kirchen gänzlich verwehret.** Dieſes beſtättiget auch Thomas. lib. II. q. 88. art. 11. ingleichem Bellarminus lib. 1. de clericis c. 18. &c. So haben auch verſchiedene alte Concilia die Prieſter Ehe ſo gar nicht verbotten/ daß ſie ſolche beſtättiget haben. Deßgleichen auch die Vätter

der erſten Kirchen gethan haben/ wie Herr Mändl ihre eigene Worte finden wird Ev. Panier p. 76. ſeqq. Welche er gantz mit Stillſchweigen ubergangen. Ungeachtet nun ſolcher kräfftigen Uberweiſung/ daß es ein pur lauters Menſchen Gebot ſeye/ wird ſo feſt darauf gehalten/ daß auch deßhalben GOttes Gebot übertretten wird/ denn ehe man die Apoſtoliſche Regul gelten lieſſe 1. Cor. 7. 2. **um der Hurerey willen**/ (verſtehe ſelbige zu vermeiden) **habe ein jeglicher ſein eigen Weib/ und eine jegliche habe ihren eigenen Mann**/ geſtattet der Pabſt zu Rom offentliche Huren-Häuſer und widerſtrebet damit dem H. Geiſt/ wenn er damit ſo viel behaupten will/ um deß Eheloſen Lebens willen der Mönche/ habe man offentliche Huren-Häuſer. O erſchrecklicher Greuel!

Es vermeinet zwar Herr Mändl ſeine Sache mit der Autorität deß Fulgentii zu beſteiffen/ der aber viel zu neu/ maſſen er zu Ende deß V. Seculi gelebet hat/ zu welcher Zeit ſchon dergleichen Strick den Mönchen an den Hals geworffen worden. Dieſem ſetze ich entgegen einen ältern Kirchen-Lehrer/ nemlich den H. Cyprianum, der in III. Seculo gelebet/ welcher ſchreibet lib. 1. op. 11. p. 168. de Virg. ad Pompon. edit. Paris. 1564. **Daß die Weiber ſo die Eheliche Keuſchheit nicht halten/ ſollen Ehelich werden.** Er redet aber von Weibern die Chriſto die Jungfrauſchafft gelobet hatten/ die ſich für ſolche gelobte Jungfrauen ausgaben und dafür angeſehen ſeyn wollten/ und ſich doch gern **zu Männern hielten/ mit denen umgiengen/**

kurtz-

kurtzweil trieben/ ſich umſahen und küſſen lieſſen ꝛc. in dieſem Fall gibt er den Rath / wenn ſie in dem ledigen Stand nicht verharren wollen oder nicht köñen/ ſo ſeye beſſer daß ſie freyen/ als daß ſie durch Wolluſt ins Feuer fallen.

Auf mein 2. motivum/ daß man keine bewehrte Exempel heiliger Leuthe zeigen könne/ welche dergleichen heut zu Tag in der Päpſtiſchen Kirche übliche Gelübd der Einbildung gröſſerer Heiligkeit und Verdienſtlichkeit auch dem Cloſter gröſſerer Vorträglichkeit / gethan hätte / macht Gegner ein groſſes Geſchrey / und führet an Benedictum, Franciſcum, Dominicum Clarum &c. Allein dieſes bleibt ſo lang in ſeiner Richtigkeit / biß das Gegner aus heiliger Schrifft und der erſten Apoſtoliſchen Kirche / ſolche Exempel aufbringen wird. Die von ihm angeführte Exempel ſeyn hieher nicht giltig / maſſen weder Iphigenia noch Baſilius auf ſolche Weiſe wie heut zu Tag in dem Papſtthum geſchiehet/ ſich verlobet. Benedictus, Franciſcus, Dominicus, Bernhardus, Bruno ſeyn uns viel zu neu und aberglaubig.

So ſtehet auch das 3. motivum feſt/ daß eine beſondere Gaabe unehlich zu bleiben erfordert werde / welche die wenigſte ſo das Cloſter-Leben erwehlen/beſitzen/ worüber ſich auch die wenigſte/ wenn ſie in das Cloſter tretten/ genugſam prüfen können/ ob ſie ihr lebenlang alſo ohne Anfechtung ausdauren können. Ja es iſt eine ſchwere Verſuchung GOttes etwas zu geloben/ worüber man die Gewalt nicht hat / es zu halten. Was aber

beſonders Lutherum betrifft / daß er ſein Cloſter-Gelübd auffgehoben / und in den heiligen Eheſtand ſich begeben / deſſen hat er folgende wichtige Urſachen angezeiget in ſeinem Schreiben an Herrn Niclas Amsdorff T. III. Jen. Germ. fol. 159. b. nemlich 1. aus Gehorſam und Willen ſeines lieben Vatters / der ſolches begehret / wie er dañ auch mehr dem vierdten Gebott GOttes / als dem Cloſter Gebot / gehorſam zu leiſten ſchuldig war. 2. aus guter Hoffnung / GOtt werde ihm Kinder beſcheren / welches er dem Vatter nicht wiſſen abzuſchlagen. 3. daß er mit der That ſeine Lehre beſtättigte /, daß nemlich uneracht dem vermeſſenen und aberglaubiſchen Mönch- und Nonnen-Gelübd / beſſer ſeye nach S. Pauli Lehre / zu heyrathen / als zu brennen. 1. Cor. 7. 9. ja gar zu ſtummen Sünden und andern Ubelthaten Anlaß zu geben. 4. da es GOtt alſo habe haben wollen und gemacht. conf. Lutheri Schreiben an D. Wenceslaum Linck / fol. 159. b. Tom. II. Witteb. Lat. p. 270. ſeqq. hat Lutherus ſeine eingegangene Ehe mit unwidertreiblichen Argumenten vertheidiget / wenn er bewieſen / daß die Cloſter-Gelübde widerſtreben / 1. dem Wort GOttes. 2. dem Glauben. 3. der Evangeliſchen Freyheit. 4. dem Gebote GOttes. 5. der Liebe / und 6. der Vernunfft. Sothane Gründe mag Herr Mändl erſt widerlegen / ehe er deßwegen Lutherum zu läſtern ſich unterſtehen darff.

Auf das 4. Motivum, da ich geſetzet ſolches Päpſtiſche Gelübd unehlich zu bleiben / (nemlich aus ein-

gebildeter hoher Heiligkeit und Verdienſtlichkeit) ſey wider GOttes Ordnung/ welches ich auch bewieſen/ Ev. Panier. p. 64. 65. antwortet Herr Mändl: ich rede wie mein Vatter Lutherus / welcher ſich alſo vernehmen laſſen T. VI. Witt. f. 207. Anno 1553. gedruckt/ durch Hanß Lufft. Allwo er eine jede Cloſter-Frau bereden will: Sie ſeye in einem Huren-Hauß geweſen/ ſo lang ſie im Cloſter geweſen iſt / und daß ihr gelobte Jungfrauſchaft nichts anders als ein heydniſch unchriſtlich Ding ſeye/ und daß man mit ſolcher Jungfrauſchafft ſchwerlich wider GOtt ſündige. Man ſehe abermahl die Boßheit Herrn Mändls / da er ſollte beweiſen/ daß das Päpſtiſche Gelübd der Keuſchheit / der Göttlichen Ordnung gemäß ſeye / ſo tichtet er Luthero wie gewohnlich wiederum falſche Worte an/ wo ſagt Lutherus eine jede Cloſter-Frau/ ohne Unterſchied ſie möchte ein Abſehen haben im Cloſter zu leben wie ſie wollte? iſt ein falſum. Hernach ſo zerſtimmelt er die Worte Lutheri nach ihrer ſaubern Arth / und laßt aus was zum rechten Verſtand ſeiner Worte gehöret/ iſt das andere falſum. Er wird ſich zwar entſchuldigen / er habe es aus einem andern ausgeſchrieben: allein er iſt ſchon in meinem Saurbr. Geſpr. gewarnet worden/ daß er nicht mehr einem ſolchen Betrieger folgen ſollte/ von dem er ſchon öffters iſt übel angeführet worden. Warum ſchlägt er nicht ſelber die Worte Lutheri nach/ da er doch den Tomum und Edition allegiret hat. Nun ſoll der Betrug offenbahr werden / wann

ich die Worte Lutheri in ihrem Context herſetzen werde/ ſie lauten aber alſo: „Darum ſollt man „die Jungfrauſchafft alſo lehren und handeln/ „daß ſie aus keiner Pflicht/ Noth/ Geſetz/ Gelübd „oder Geſuche des Lohns/ ſondern aus freyem lu„ſtigen Willen umſonſt/ GOtt zu Liebe gehalten „würde/ daß einer Jungfrauen Gemüthe alſo ſa„gen müge: Wie wol ich freyen möchte/ ſo will „ich doch Jungfrau bleiben/ nicht darum/ daß es „gebotten/ gerathen/ köſtlich und groß iſt für an„dern Wercken: ſondern daß michs alſo gut „dunckt/ wie es einen andern gut dünckt/ freyen „oder Acker-Werck treiben/ ich will der Mühe des „ehelichen Standes loß ſeyn/ frey ohne Sorge „GOttes warten/ wie St. Paulus lehret 1. Cor. „7. Siehe/ das heiſt in Chriſtlicher Einfältigkeit „Jungfrau ſeyn/ die ſich nicht von ihr ſelbſt/ ſon„dern von Chriſto rühmet. Wo nun eine Clo„ſter-Jungfrau nicht alſo geſinnet iſt/ die heb ſich „nur bald aus dem Cloſter/ nehme einen Mann/ „und laß ihr leid ſeyn/ daß ſie ſo thörlich gelobd „und ſchwerlich an GOtt geſündiget hat mit ih„rer heydniſchen unchriſtlichen Jungfrauſchafft/ „und achte es als ſey ſie in des Teuffels Hur„Hauß geweſen/ ſo lange ſie im Cloſter iſt gewe„ſen. Denn welche der Meinung Jungfrau iſt/ „daß ſie damit will die rechte Braut Chriſti und „etwas höhers für GOtt ſeyn/ denn andere Chri„ſten/ die hat den Glauben verläugnet/ und ſtehet „auf ihrem eigen Hochmuth/ und iſt alſo mit „dem Leibe des Teuffels Jungfrau/ und mit der „Seele ſeine Hure. Denn ein jeglicher Chriſten-

Menſch/

Menſch/ muß mit allen ſeinen GOttes Gaben/„
GOtt umſonſt dienen und alleſamt/ ſich der ge„
meinen Jungfrauſchafft des Glaubens in Chri„
ſto rühmen/ da kein Unterſcheid iſt/ unter Mañ/„
Weib/ Jungfrau/ Ehelich/ Wittwe oder derglei„
chen/ ſondern allezumal einerley in Chriſto.„
Gal. 3. v. 28. confer. T. I. Alt. f. 882. a. b. Ich ruffe hierüber den Warheit-liebenden Leſer zum Zeugen an/ wo Lutherus ein Cloſter ſchlecht weck ein Huren-Hauß genennet? wo er die Jungfrauſchafft ohne Unterſcheid ein heydniſch unchriſtlich Ding geſcholten? wo er ſie ohne Außnahm eine ſchwehre Sünde wider GOtt geheiſſen? Iſt das nicht wieder ein falſcher Mändliſcher Sprung in ſeinem Irr-Garten/ welcher in der Logic heiſſet/ Fallacia à dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter. Hat nicht Lutherus redlich gezeiget/ in was Abſehen er manche Cloſter-Jungfrau alſo nenne/ nemlich die jenige/ welche dadurch etwas höhers für GOTT seyn wollen/ denn andere Chriſten. Sonſt aber lobt er die Jungfrauſchafft/ wann ſie recht gehalten werde. Aber ein falſcher Schritt gibt Urſach zu dem andern in dem Mändliſchen Irr-Garten/ wenn er abermahls Lutherum beſchuldiget/ als ob er ſo roh und unbedingt in den Tag hinein geſchrieben/ und dadurch die jenige heilige Propheten/ Apoſtel/ viel tauſend heilige Märtyrer/ Beichtiger und Jungfrauen/ ſo in den Eheſtand nicht getretten ſeyn/ der Hurerey ſoll bezüchtiget haben/ mit dieſen Worten: alles was ein Mann iſt muß ein Weib haben/ und was ein Weib iſt

muß

muß einen Mann haben. T. II. Jen. f. 163. Anno 1558. durch Chriſtian Rödinger. Aber der Gewiſſenhaffte Leſer urtheile abermahl / ob dieſe Meinung aus Lutheri Worten könne erzwungen werden? und ob er geleugnet habe/ daß jemand die Gaabe von GOTT habe in dem Jungfräulichen Stand zu leben / dargegen behaupten wollen / daß alle Propheten / Apoſtel/ Martyrer / Beichtiger ꝛc. in dem Jungfräulichen Stand gelebet haben / der Hurerey zu bezüchtigen ſeyn. Ich muß Lutheri eigene Worte in ihrem Context herſetzen / ob ſie gleichviel Platz einnehmen/ ſo dienen ſie doch kräfftig zu Uberzeugung des Gegentheils. Sie ſind aber genommen aus ſeinem Tractat vom Ehlichen Leben. confer. T. II. Altenb. p. 209. ſeqq. „Zum „2. da Er (GOtt der HErr) Mann und Weib „gemacht hatte / ſegnete er ſie und ſprach zu ih„nen: **wachſet und mehret euch.** Aus dem „Spruch ſind wir gewiß/ daß Mann und Weib/ „ſollen und müſſen zuſammen / daß ſie ſich meh„ren. Und iſt diß ja ſo hart/ als das erſte und „weniger zu verachten noch zu lachen / denn das „1. ſintemal GOtt hiezu ſeinen Seegen gibt/ und „etwas über die Schöpffung thut / darum / alſo „wenig als in meiner Macht ſtehet / daß ich kein „Manns-Bild ſey/ alſo wenig ſtehet es auch bey „mir/ daß ich ohne Weib ſey. Wiederum auch/ „alſo wenig als in deiner Macht ſtehet / daß du „kein Weibs-Bild ſeyeſt/ alſo wenig ſtehet es auch „bey dir/ daß du ohn Mañ ſeyeſt. Denn es iſt nicht „ein freye Willkühr oder Rath / ſondern ein nö-

thig

thig natürlich Ding/ daß alles/ was ein Mann„ iſt/ muß ein Weib haben / und was ein Weib„ iſt/ muß ein Mann haben. Denn diß Wort/„ das GOtt ſpricht: wachſet und mehret euch/„ iſt nicht ein Gebot/ ſondern mehr denn ein Ge-„ bot/ nemlich ein Göttlich Werck/ das nicht bey„ uns ſtehet zu verhindern/ oder nachzulaſſen/ iſt„ eben alſo noth/ als daß ich ein Manns-Bild„ ſey/ und nöthiger dann eſſen und trincken/ fegen„ und auswerffen/ ſchlaffen und wachen. Es iſt„ eine eingepflantzte Natur und Art/ eben ſo wol„ als die Gliedmaß/ die dazu gehören. Darum/„ gleich wie GOtt niemand gebeut/ daß er Mann„ oder Weib ſey/ ſondern ſchaffet/ daß ſie ſo müſſen„ ſeyn/ alſo gebeut er auch nicht ſich mehren/ ſon-„ dern ſchafft/ daß ſie ſich müſſen mehren. Und„ wo man das will wehren/ da iſts dennoch un-„ gewehret/ und gehet doch durch Hurerey/ Ehe-„ bruch/ und ſtumme Sünde/ ſeinen Weg/ denn„ es iſt Natur/ und nicht Willkühr hierinne.„

Zum 3. aus dieſem Geſchöpff hat er dreyerley„ Menſchen ſelbſt ausgezogen/ Matth. 19. 12. da„ Er ſpricht: **Es ſind etliche verſchnitten/„ die ſind aus Mutter-Leib alſo gebohren/„ etliche ſind/ die von Menſchen-Händen„ verſchnitten ſind/ etliche aber/ die ſich ſelbſt„ verſchnitten haben/ ums Himmelreichs wil-„ len.** Uber dieſe dreyerley vermeſſe ſich kein„ Menſch/ ohn ehlich Gemahl zu ſeyn. Und wer„ ſich nicht befindet in dieſer dreyer Zahl/ der den-„ cke nur zum ehelichen Leben. Denn da wird„ nichts anders aus/ du bleibeſt nicht fromm/ das„

nicht

„iſt unmöglich/ ſondern das Wort GOttes/ das
„dich geſchaffen hat/ und geſagt: **Wachß und**
„**mehre dich**/ das bleibt und regiert in dir/ und
„kanſt ihm dich mit nichte nehmen/ oder wirſt
„greulich Sünde ohne Auffhören thun müſſen.
„Und dawider ſoll dich nicht irren/ ob du zehen
„Eyd/ Gelübd/ Bund/ und eitel Eiſen oder Ada-
„manten Pflicht gethan hätteſt. Dann als we-
„nig du kanſt geloben/ daß du kein Manns- oder
„Weibs-Bilde ſeyn wollteſt (und ob du es ge-
„lobteſt/ ſo wäre es ein Narrheit/ und gilte nichts/
„denn du kanſt dich nicht anders machen) ſo
„wenig kanſt du auch geloben/ daß du dich nicht
„beſaamen oder mehren wollteſt/ wo du dich
„nicht in der dreyer Zahl eine befindeſt. Und ob
„du es gelobteſt/ ſo wäre es auch eine Narrheit
„und gilte nichts/ denn beſaamen und dich meh-
„ren/ iſt GOttes Geſchöpffe und nicht deiner
„Macht. Daraus du nun ſieheſt/ wie weit und
„lange alle Clöſter-Gelübd gelten/ daß keines
„Knaben oder Mägdlein Gelübd gilt für GOtt/
„es ſey denn in der dreyer Zahl eine/ die GOTT
„alleine und ſelbſt ausgezogen hat/ alſo/ daß
„Pfaffen/ Münche und Nonnen ſchuldig ſind/
„ihr Gelübd zu laſſen/ wo ſie ſich finden/ daß
„GOttes Geſchöpffe ſich zu beſaamen und zu
„mehren/ in ihnen kräfftig und tüchtig iſt/ und
„keine Macht haben/ durch einigen Gewalt/ Ge-
„ſetz/ Gebot/ Gelübde/ ſolche GOttes Geſchöpffe
„an ihnen ſelbſt hindern. Hindern ſie es aber/
„ſo ſey du gewiß/ daß ſie nicht rein bleiben und
„mit ſtummen Sünden oder Hurerey ſich beſud-

len

len müſſen / denn ſie vermögen GOttes Wort „ und Geſchöpff an ihnen nicht wehren / es gehet „ wie es GOtt gemacht hat. „

Die dritten ſind die hohen reichen Geiſter / von „ GOttes Gnaden auffgezäumet / die von Natur „ und Leibes Geſchick / tüchtig ſind zur Ehe / und „ bleiben doch williglich ohn Ehe. Dieſe ſprechen / „ alſo: Ich möcht und könt wohl Ehelich werden / „ aber es gelüſt mich nicht / ich will lieber am Him- „ melreich / das iſt / am Evangelio / ſchaffen / und „ Geiſtlich Kinder mehren. Dieſe ſind ſeltzam / „ und unter 1000. Menſchen kaum einer / denn es „ ſind GOttes beſondere Wunderwerck / daß ſich „ niemand unterwinden ſoll / GOtt ruff ihn denn „ beſonders / wie Jeremias / oder befinde GOttes „ Gnade ſo mächtig in ihm / daß jenes GOttes „ Wort (**wachſet und mehret euch**) keine „ Stat an ihm hab. Uber diſer Vorſtellung fällt Herr Mändl / gleich als einen Jägerſpieß haltend / Luthero mit dieſen Worten an / **Huy Sau** / item nennet ihn einen **wilden Beeren** / der in den Paradiß Garten Chriſti hinein renne. Aber GOtt verzeihe ihm dieſe Läſterung. Ich gebe zu bedencken / wen Gegner hiemit geſcholten / **GOtt den Schöpffer** / der da gemacht daß ein Mann und Weib ſeyn ſoll / und ſie geſegnet / daß ſie wachſen und ſich mehren ſollen / oder Lutherum, der da redlich angezeiget / zu was vor einem Zweck GOtt den Mann und das Weib geſchaffen habe? Man mercke es wohl / Lutherus redet von der Ehlichen Vereinigung eines Mannes und Weibes / welche von GOtt mit Leibes-Früchten ge-

ſegnet

ſegnet ſeyn/ wie ſie GOtt ſchon in dem Paradiß zum Kinder zeugen beruffen habe: Soll dieſes ein Sau-Stand ſeyn? Hat dieſe Ordnung GOttes nicht Lutherus in dem Paradiß Garten ſo gefunden? Oder iſt Herr Mändl von einer Sau-Mutter geworffen worden? Wo gedenckt man hin? Und wie kan er daraus Lutherum beſchuldigen/ daß er den Jungfräulichen Stand einen Huren-Stand zu ſchelten gedacht habe? Hat er nicht Aufrichtig die dreyerley Arten der Verſchnittenen angeführet und ſie in ihrem Werth und Achtung gelaſſen? Alſo ſieht Herr Mändl/ daß wenn man ſich von einem blinden Leiter führen läſſet/ dem er abermahl Blindlings/ ohne Unterſuchung der Worte Lutheri / gefolget/ man an ſtatt in einen ſchönen Garten / eben ſo leicht in einen Sau-Stall gerathen kan/ wie ihm dann hier von einer Sau getrauniet hat/ wenn er vermeint eine Sau angeſchrien zu haben.

Das 5. motivum kan Herr Mändl nicht ertragen/ daß das Cloſter-Gelübd eine Menſchen-Satzung ſeye/ womit man GOtt vergeblich diene. Dieſes aber muß er ſo lang dulden/ biß daß er zeige wo GOtt ein ſolch Geſetz gegeben oder ſein Wohlgefallen bezeuget habe/ ohne beſondere Gaabe der beſtändigen Jungfrauſchafft ins Cloſter zu gehen/ mit der Einbildung gröſſerer Würde und hoher Verdienſtlichkeit/ und unter der Furcht/ das wenn ſie nach Erforderung ihrer Natur trachten ſollten in den Eheſtand zu tretten/ daß ſie müſſten verflucht; und

ver-

verdammt ſeyn Ewiglich. Hernach will Gegner die Worte ſo ich aus Eſ. 29. 13. angezogen habe / darum könne GOtt kein Gefallen an dieſem Volck haben / weil es **ſich zu mir nahet mit ſeinem Munde und mit ſeinen Lippen mich ehret / aber ihr Hertz fern von mir iſt / und mich fürchten nach Menſchen Gebot** die ſie lehren / hieher nicht gelten laſſen / weil ja die jenige / ſo GOtt ihre Kenſchheit verloben / ihr gantzes Hertz zu GOtt wenden. Allein / geſetzt / ſolche Cloſter Brüder und Schweſtern wendeten ihr Hertz in der Einbildung groſſer Heiligkeit / zu GOtt / auf weſſen geheiß und Gebot thäten ſie das / auf GOttes oder Menſchen Geoott? nicht auf GOttes Gebott / weil ſie deſſen keines haben / darum auf Menſchen Gebott / weßhalben dann GOtt keinen Gefallen daran haben kan. Und wie gehts alsdenn wenn ſie ihres Gelübds halber ein Reukauff ankommt / weilen ſie die Gaab lebenslang auſſer der Ehe zu leben nicht bey ſich befinden / und ſich mancherley Weiſe im Cloſter beflecken / da ſie doch gute Gelegenheit gehabt hätten / ehe ſie ſich ins Cloſter verlocken laſſen / ſich Ehelich zu verheyrathan / und ſich dadurch der Verſuchungen zu erwehren / wie können ſie ihr gantzes Hertz zu GOtt richten / wenn daſſelbe immer auf einen Mann oder Weib gerichtet iſt / worzu ihnen GOtt auch eine Natürliche Neigung eingepflantzet hat.

Der andere Spruch / welchen ich mit beygefüget habe / aus Matth. 15. 9. da Chriſtus den ſelbſt erwehlten GOttes-Dienſt verwirfft / **vergeblich**

Bayerische Staatsbibliothek München

dienen ſie mir dieweil ſie lehren ſolche Lehren / die nichts den Menſchen Gebot ſind. Muß Gegnern gar nicht angeſtanden ſeyn / weil er denſelben gantz vertuſchet hat / als der wohl verſtanden / daß ſie mit ihrem Cloſter-Gelübd bey GOtt ſchlechten Danck erhalten werden / weil es nichts anders als ein Menſchen Gebot iſt. Ich ſetze noch den dritten darzu ✝. 13. Da Chriſtus abermahl ſaget: Alle Pflantzen die mein Himmliſcher Vatter nicht pflantzet / (das iſt / alle Menſchen-Satzungen / welche in GOttes Wort nicht gegründet ſind) die werden ausgereutet. Dieſen Lohn haben die Cloſter Brüder und Schweſtern zu hoffen / bey ihrer Gewiſſens Marter und aberglaubiſcher Einbildung der Verdienſtlichkeit.

Es will zwar Herr Mändl durchaus es nicht geſtehen / daß das Cloſter Gelübd eine Menſchen Satzung ſeye / warum? Darum / weil die Catholiſche Kirche nicht einem einigen Menſchen ein Gelübd auftrage und vorſchreibe; Wer ſchreibt denn aber ſonſten ſo viel 1000. Mönchen und Nonnen in der Päpſtiſchen Kirchen die Cloſter Gelübd für? Thuts GOtt in ſeinem Wort? Das dürffen ſie nicht ſagen: Von andern auſſer ihrer Kirchen laſſen ſie ſich nichts vorſchreiben; Ergo müſſen ſie ja ihnen / nur von ihrer Kirche vorgeſchrieben werden. Es hat ſich vielleicht Herr Mändl verredt und ſo viel ſagen wollen / man dringe ſolche Gelübde niemand auf / ſondern wie ſeine folgende Worte lauten / man laſſe einem jeden den freyen Willen ins Cloſter hinein

[library stamp]

zu gehen/ mag ſeyn/ aber nicht wieder heraus. iſt das nicht ein Zwang iſt das nicht dem Willen GOttes zuwider welcher ein freywilliges Volck zu ſeinem Dienſt haben will. Und ſteht noch dahin/ ob nicht bißweilen einige hinein geſtoſſen oder darinnen Gefangen werden. Ich unterſtehe mich zwar nicht alle Schlingen/ welche ſie der leichtglaubigen Jugend legen/ anzuzeigen/ doch aber iſt gewiß/ daß manche im 15. 16. Jahr/ ja wol noch eher ins Cloſter geſtecket werden. Der berühmte Capuciner Valerianus Magnus bekennet/ daß er 15. Jahr alt geweſen/ da er in ſeinen Orden getretten. Soll aber ein Knab von 15. Jahren von ſolchem Verſtand ſeyn/ ſeine Natur und Cloſter-Leben auf ſein lebenlang reifflich zu prüffen. So weiſſt man auch wol/ wie man ſolchen jungen unerfahrnen Leuten / Luſt beybringe das Cloſter-Leben zu erwehlen: denn da ſtellt man ihnen vor/ wie ſie ſo groſſe Heiligen werden/ wenn ſie ſich in dieſen oder jenen Orden begeben/ wie ſie dadurch zu hohen Dignitäten und Würden in der Welt gelangen können/ ſie mögen Biſchöff/ Cardinäle/ Päpſte/ ja anderen Herrn und Fürſten weit vorgezogen werden/ wie kan dieſes ein Ehrgeitziges Gemüth reitzen? Man verſpricht ihnen gute geruhige Tage/ dabey ſie vor nichts zu ſorgen hätten/ alle Güter des Cloſters ſeyen ihr ſo lang ſie leben / und wann das Cloſter ſchon nichts habe/ ſo müſſens ihnen andre Leute zu tragen/ dürffen ſie gleich keine Weiber oder Männer haben/ ſo werde man es ſo genau nicht nehmen/ wenn ihnen was menſchliches begegne / ſtumme

heimliche Sünde worzu einen die Natur treibe/ habe man nicht zu achten; aber der HErr wird ans Licht bringen / was im Finſtern verborgen iſt/ und den Rath der Hertzen offenbahren. 1. Cor. 4. 5. Ob ſie gleich ein ſchlechtes Kleid tragen müſſen/ ſo haben ſie doch deſto gröſſere Ehre davon/ daß hohe Leuthe es für eine groſſe Gnade halten / wenn ſie nach ihrem Todt in einem ſolchen Mönchs-Kleid mögen begraben werden: Sie können ihrer gantzen Freundſchafft/ ihrem Adelichen/ Gräfflichen Geſchlecht damit dienen/ und mit ihrer Heiligkeit verdienen: Sie könten auch ihr Gut und Vermögen nicht beſſer anlegen/ als wenn ſie es dem Cloſter zubrächten/ ſeyen es Vatter- oder Mutter-loſe Wayſen/ ſo gibt man ihnen vor/ Vatter und Mutter habens befohlen und gewünſcht / da ſie noch gelebet / die gantze Freundſchafft rathe darzu / würde man nicht folgen / ſo würden ſie Hertz und Hand von ihnen abziehen / und ſich ihrer niemand annehmen. Dazu kommt manchmahl die Ungedult/ da es einem nicht geht wie er will/ er kan zu dieſer oder jener Ehre und Dignität nicht gelangen/ iſt mit ſeinen Eltern/ Brüdern und Freunden nicht zu frieden/ wovon das alte Sprichwort herkomt/ deſperatio facit Militem aut Monachum. Ja man verſucht wol durch verſtellte Geſpenſter und Stimmen die Jugend zu bethören. Man pflegt ſie in dem Cloſter zu gaſtieren / hält ihnen zu Gefallen ſtattliche Muſicen / verehret ihnen Bilder/ Gemählde / Heiligthümer / allerley ſchöne und künſtliche Arbeit/ Confect/ ꝛc. und wenn man ſie

ein-

einmahl angeſpähnt hat / ſo laſſt man ſie wol auch in dem Probier-Jahr nicht allein mit ihren Eltern und nechſten Anverwandten reden / auch nicht einmahl wenn ſie kranck werden. Fühlen ſie nun mit der Zeit eine Neigung zum Ehlichen Leben / oder finden ſie ſich ſelbſt betrogen / da ſie vermeint ſie gehen aus der Welt in ein Engliſch Leben / finden aber nichts als Falſchheit / Miß-gunſt und Mißhehigkeit unter ihren Brüdern / worüber ſie ſich viele Kümmernuſſe machen / ſo dürffen ſie es niemand vertrauen / noch ſich im geringſten anmercken laſſen. So geht es zu mit manchen / ich rede nicht von allen.

Es vermeint zwar Herr Mändl nicht unrecht gethan zu ſeyn / wenn man jemand in dem Cloſter zu bleiben / und ſich in Gehorſam denen Geſetzen zu unterwerffen zwinge / gleichwie eine Jungfrau die ſich verheyrathe / unter dem Gehorſam ihres Mannes leben müſſe. Allein es ſollte Gegner bedacht haben / daß zwiſchen beyden ein groſſer Unterſcheid ſeye; Maſſen einer Jungfrau GOTT befihlet: **Dein Wille ſoll deinem Mann unterworffen ſeyn.** Gen. 3. 16. Wo hat aber GOtt dergleichen zu den Nonnen und Mönchen geſagt?

Endlich will Herrn Mändl auch das 6. motivum nicht gefallen / wenn aus 1. Tim. 4. 1-3. das **Ehe-Verbot** von dem Heiligen Geiſt eine **Teuffels-Lehre** geſcholten werde. Gegner meint diß gehe das Papſtthum nichts an / weil ihre Kirche das Heyrathen nicht verbiete / heiſſt das aber nicht, die Ehe einem gewiſſen Stand

verbieten/ wenn man den Geiſtlichen ein ſolches Gelübd zumuthet/ wodurch ſie den Ehe-Stand auf ewig verſchwören müſſen/ wer hat ſie dieſes geheiſſen/ warum ſoll der Geiſtliche Stand und der Ehe-Stand nicht beyſammen ſtehen können? Seyn doch dieſe beede Stände im Alten und Neuen Teſtament auf GOttes Ordnung und ohne alle Hinderniſſe weder des einen noch des andern Stands/ wol und GOtt gefällig miteinander vereiniget geweſen. Und warum verfolgen ſie die jenige auf Leib und Leben die ſich ihres unbedachtſamen Gelübds gereuen laſſen und ſich in den Eheſtand begeben wollen/ ja mauren ſie wol gar auf ihre Art ein/ wenn ſie ſelbige erhaſchen können/ daß ſie einen verzweiffelten Todt nehmen möchten. Heiſſt das nicht die Ehe verbieten?

Letzlich weiſſt mich Herr Mändl an Bellarminum an/ da ich werde meine Einwürffe beantwortet finden/ und ich dargegen weiß ihn an/ an die jenige Theologos, welche Bücher geſchrieben ſo ſie tituliert/ Anti-Bellarminum, ſo kommen wir kurtz von einander. Ich hätte zwar hier gute Gelegenheit die Clöſterliche Keuſchheit zu unterſuchen/ ich ſorge aber/ ich dürffte mehr zu thun finden als Hercules, da er deß Augiæ Stall/ in welchem 3000. Ochſen ſtehen konten/ der auch in 30. Jahr nicht geſäubert worden/ ausgemuſtert hat. An jenem groſſen Tage des Gerichts/ wird auch ſolche Unſauberkeit offenbahr werden/ denn der HERR wird alle

Wercke vor Gericht bringen / ſie ſeyen gut oder böß. Eccl. 12. 14. 2. Cor. 5. 10.

XII. Irr-Gang.

IN dem zwölfften Spatzier-Gang läſſt ſich Herr Mändl von ſeinem Tridentiniſchen Concilio und Bellarmino in einen Irr-Gang verführen / als ob keine Ehe in dem Neuen Teſtament auch ſo gar um des Ehebruchs wegen / anderſt nicht könne geſchieden werden / auſſer nur zu Tiſch und zu Beth / das Ehe-Band aber könne nicht alſo auffgelöſet werden / daß der unſchuldige Theil Macht bekäme eine andere zu heyrathen / und dieſen ſeinen Irrthum vermeint er zu behaupten / ſo wol aus den Worten Chriſti / als auch des heiligen Apoſtels Pauli. Wie lauten denn die Worte Chriſti Matth. 5. 32. **Wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet (es ſeye denn um Ehebruch) der machet daß ſie die Ehe bricht.** Welche Worte Chriſtus wiederhohlet Matth. 19. 9. Da hören wir ja / daß der Ehebruch eine rechtmäßige Urſach ſeye eine Ehe zu ſcheiden / denn wenn dieſes vor einen Ehebruch von Chriſto erkläret wird / wann ein Mann auſſer dem Fall / daß ſein Weib mit einem andern Ehebruch / oder dieſem eine gleichwichtige Sünde begangen / ſich wollte von ihr ſcheiden laſſen / ſo muß folgen / daß der jenige keinen Ehebruch begehe / wenn er in dem Fall / daß ſein Weib mit einem andern Ehebruch getrieben / ſich von ihr ſcheiden läſſet und eine andere heyrathet.

Wie lauten dann auch die Worte Pauli. Rom. 7. 3. **Wo das Weib bey einem andern Manne iſt / weil der Mann lebet / wird ſie eine Ehebrecherin geheiſſen.** Hier redet der Apoſtel von dem Ehe-Stand an ſich ſelbſt in ſeiner rechten Ordnung / weñ das Laſter des Ehebruchs nicht darzwiſchen kommt / ſo kan das Weib nicht bey einem andern Manne ſeyn / ſondern gehöret ihrem ſich nach der heiligen Ehe-Stifftung recht verhaltenden Manne zu / wo aber ihr Mann durch Ehebruch das ehliche Band zerriſſen / ſo kan ſie ſich von ihme ſcheiden laſſen / und einen andern heyrathen / wie wir aus dem Munde Chriſti gehöret haben.

Es führet Gegner noch einen Spruch an / ſeine irrige Meinung zu unterſtützen / nemlich aus 1. Cor. 7. 10. 11. **Den Ehlichen aber gebiete / nicht ich / ſondern der HErr / daß das Weib ſich nicht ſcheide von dem Mann / ſo ſie ſich aber ſcheidet / daß ſie ohne Ehe bleibe / oder ſich mit dem Mann verſöhne.** Man mercke wol / daß der H. Apoſtel ausdrucklich voran ſetzet / er wiederhohle das Gebot des HErrn von der Eheſcheidung / in demſelbigen hat Chriſtus zweyerley gelehret / 1. um welcher Urſachen willen es nicht erlaubet ſeye die Ehe zu ſcheiden / nemlich um eines liederlichen Zancks und Streits willen / wie die Juden pflegten von einander zu lauffen / und ſich anderwärtig wiederum zu verheyrathen / 2. hat er die rechtmäßige Urſach angezeiget / um deren willen man ſich ſcheiden könne / und ſich anderwärtig verheyrathen dürffe / nemlich um

des Ehebruchs wegen. Wenn nun der Apoſtel ſaget: Daß das Weib ſich nicht ſcheiden ſolle von dem Mann/ ſo hat er ſein Abſehen auf das erſte Stück des Gebots des HErrn von der Eheſcheidung/ daß nemlich das Weib ſich nicht ſcheiden ſoll von dem Manne/ wenn es zwiſchen ihnen einen Zanck/ Mißverſtändniß oder Streit abgegeben/ ohne daß der Mann ſich durch Ehebruch an ihr ſollte verſündiget haben. Denn wo der Apoſtel dem Weib ſollte verbotten haben im Fall des Ehebruchs ſich von dem Manne zu ſcheiden/ und anderwärtig ſich zu verheyrathen/ ſo würde er Chriſto widerſprochen haben/ welches nicht einmahl zu gedencken. Gewinnt alſo Gegner mit angeführten Sprüchen nichts.

Es weiſſt mich zwar Herr Mändl abermahl in ſeinen Bellarminum, ich aber weiſe ihn in den Gerhardum Tom. VII. Sect. III. Art. II. §. 564. p. 322. ſeqq. allwo er alle von Bellarmino beygebrachte Argumenta gründlich beantwortet finden wird. Diß thut Gerhardus nicht allein/ ſondern er beweißt zugleich die Zuläßigkeit der Eheſcheidung quo ad vinculum.

1. Aus Sonnen-klaren Sprüchen H. Schrifft Matth. 5. 32. cap. 19. 9. 1. Cor. 7. 10.

2. Aus wichtigen Urſachen/ nemlich (α) weil durch den Ehebruch der Ehe-Stand ſelber auffgehoben wird/ in dem ſolche Ehe-Leuthe nach GOttes Einſetzung nicht mehr ein Fleiſch ſeyn. Gen. 2. 24. Matth. 19. 6. dann eine Ehebrecherin wird ein Fleiſch mit einem andern. 1. Cor. 6. 16.

 (β) Weil

(β) Weil viel ungereimte Dinge daraus entſtehen würden / dann dadurch würde erſtlich der unſchuldige Theil ſeines Rechts beraubet / da doch in ſolchem Fall keiner ſoll gefangen ſeyn. 1. Cor. 7. 15. Hernach ſo wurde dadurch dem unſchuldigen Theil ein Gewiſſens-Strick angeworffen werden / wordurch er gar leichtlich in Brunſt / aus derſelbigen in Hurerey / aus dieſer in den Zorn GOttes könte gezogen werden / welches GOttes Willen nicht gemäß iſt. Drittens müſte Chriſtus einen zwingen auſſer der Ehe zu leben / welches Chriſtus nirgends gethan / ja der Lehre Chriſti Matth. 5. 32. cap. 19. 9. ſchnurſtracks entgegen wäre.

3. Beweiſets Gerhardus aus den Päpſtiſchen Lehr-Sätzen ſelber.

4. Aus denen Decreten der Conciliorum.

5. Aus denen Kayſerlichen Rechten.

6. Aus denen Kirchen-Vättern / Origine, Hieronymo, Ambroſio, Pollentio, Leone, Tertulliano, Lactantio, Hilario, Epiphanio, Auguſtino, Chryſoſtomo, Autore operis imperfecti, Euthymio, Theophylacto, Chromatio, Theodoreto, endlich mit der Ubereinſtimmung der Griechiſchen Kirche.

7. Seyn viele der Päpſtiſchen Lehrer ſelbſt unſerer Meinung / wie ihre eigene Worte bey Gerhardo l. c. zu leſen ſeyn / ich weiß zwar wol was Bellarminus vor Liſt dargegen brauchet / es ſeyn ihm aber alle Waffen von Gerhardo abgenommen worden. Und hiemit iſt zugleich Herrn Mändls

Argu-

Argument zernichtet / womit er hat erzwingen wollen / daß die Eheſcheidung quo ad vinculum, und die anderwärtige Verheyrathung des unſchuldigen Theils von der Kirche / von Chriſto und den Apoſteln her / ſeye verworffen worden / und dahero nicht zuläßig ſeye.

XIII. Irr-Gang.

IN dieſem Irr-Gang p. 37. will ſich Herr Mändl auf M. Conradi Andreæ, als einen der in Lutheri Büchern beſtens ſoll verſiert geweſen ſeyn / Allegation beruffen / da ich von ihm erfordert zu zeigen / wo der Brieff möchte zu leſen ſeyn / welchen Herr Lutherus an Philippum ſoll geſchrieben / und darinnen ſich dieſer Worte gebraucht haben: **In Summa ich ſollte in dem Geiſt brenn-eyffrig ſeyn / bin aber gantz in dem Fleiſch erhitzt / und brenn voll Begierlichkeit / Faulheit / Müßiggang** ꝛc. p. 14. des Heim-Gartens / welcher Brieff ſich finden ſoll Tom. I. Jen. Anno 1579. f. 334. Es will aber weder dergleichen Edition, noch ſolche Formalität nirgend zum Vorſchein kommen / und hätte er wol gethan / wo er ſich bey ſeiner Allegation richtig gewuſt hätte / wenn er die vorhergehende und nachfolgende Worte beygefüget hätte / aber das war ihm nicht möglich zu leiſten / und hat er hiemit den Leuthen nur einen blauen Dunſt vor die Augen ziehen wollen / da es ihm dann abermahl ergangen / wie bißhero mit allen Stellen / ſo er aus dem Ertz-Betrüger / der ſich

mit

mit Lügen auf Lutherum und Verfälſchung deſſen Schrifften einen berühmten heilloſen Nahmen gemacht/ Conrado Andreæ, angezogen/ da es ſich dañ befunden/ daß es eitel blinde Zettul ſeyen. Will Herr Mändl ſeine famam retten/ ſo ſchicke er mir den I. T. Jenenſ. Anno 1579. gedruckt/ ich verſichere ihn / daß ich ihme denſelben mit ſchönem Danck wieder zuſtellen werde. Aber ich weiß wol/ daß er ihn nicht wird ans Licht bringen können/ weil der I. Tom. Jen. in beſagtem Jahr nicht iſt gedruckt worden / ſo kan dañ auch das Blat nicht übereintreffen. Warum hat Gegner ſich nicht die Mühe genommen/ die Worte heraus zu ſetzen? Ich glaube/ er würde es gerne gethan haben/ wo es ihm möglich geweſt wäre. Ja daß Gegners Betrug noch mehr auffgedeckt werde / ſo iſt zu wiſſen/ daß in dem angeſetzten Jahr 1579. gar kein einiger I. Tomus von Lutheri Schrifften gedruckt worden/ weder zu Wittenberg/ noch zu Jena/ noch zu Eißleben/ noch irgend anderſtwo / wie kan ſich dann Gegner auf ſolchen Tomum, ſolcher Edition in demſelbigen Jahr / beziehen. Pfüy der der Unwarheit. Hernach hab ich auch von Herrn Mändl begehrt / mir die Stelle anzuzeigen / wo Lutherus ſoll bekannt haben / **Catharina ſeye ſeinetwegen keine Jungfrau mehr geweſen/ wie ſie haben Hochzeit gehabt.** Heim-Cart. p. 14. dieſes ſoll anzutreffen ſeyn T. II. Jen. f. 300. a. §. 1. wo bleibt die Edition? Er weiſſt ſie ſelber nicht zu finden / und T. I. Witt. part. 2. Wo wird dieſer Tomus in partes eingetheilt? Nirgend / f. 4. a. §. 3. iſt alles Stockfalſch/ und wi-

der

der den Augenſchein. Das dritte/ daß ich von Herrn Mändl gefordert/ iſt/ daß er beweiſen ſoll/ daß/ wie er fälſchlich vorgegeben / Lutherus mit dieſen formalien und in der Connexion und Verſtand/ wie Herr Mändls Wort lauten/ geſchrieben habe / **ich glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt/ und daß wir thun müſſen/ was er will.** Darauf antwortet er/ daß ſolche Worte zu leſen ſeyen Tom. II. Witt. A. 1548. f. 266. Ich kan aber an angezogener Stelle keinen andern Verſtand finden/ ich mag eine Edition auffſchlagen/welche ich will/als den jenigen/ welchen ich in dem Saur-Brun. Geſpr. p. 446. mit der gründlichen Antwort unſers Seel. Herrn Sen. Müllers in dem Röm. Cathol. Glaubens-Grund/ auf des Eiſenhuts Vorwurff / ausgeſetzet habe. Wo ſtehen aber dieſe Worte in dieſer Ordnung/ Context und Verſtand/ wie Gegner vorgibt / **ich glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt/ und daß wir thun müſſen was er will?** Nirgend/ nirgend ſind ſie zu finden. Der eigentliche Verſtand der Worte Lutheri/ und wie ſie von Gegnern ſo Grund-falſch gedeutet worden/ iſt an bemeldtem Ort ſchon gezeiget worden/ worauf Herr Mändl nichts anderſt weiß zu ſagen / als dieſes: daß dergleichen Sprüch nit allzeit gefunden werden in allen Editionibus, ſeye die Urſach/ weil die Herrn Lutheraner ihres Propheten und Evangeliſten Bücher corrigiret oder verfälſch haben / wenn aber dieſes ſoll von uns geſchehen ſeyn / ſo zeige dann Herr Mändl eine ſolche Edition Anno 1548. f. 266. T. II. Witt.

wo dieſe Worte wie er ſie läſterlich angezogen/ zu finden ſeyn. Allein er muß abermahl daran erligen; Er weiſet mich zwar in die 26. Anmerckung/ auf Herrn Horallector Siegmanns nothwendige Rettung des Lutheriſchen Abendmahls ꝛc. p. 321. da er ſich weiter vertheidiget habe/ daſelbſt aber antwortet er alſo/ (ich nehme nur vor mich was dieſe Stelle quæſtionis betrifft.) Eines Theils/ daß Luther nicht in der Perſohn der Bauren/ ſondern in ſeiner Perſohn rede. Andern Theils/ daß er Luther ſolches geglaubt habe/ in dem er ſich auf die Schrifft beruffen/ wiewoln er hierinnen der Schrifft unrecht thue/ als welche den Satan niemahl einen GOtt nenne. Ich antworte/ und zwar auf das erſte Stück/ daß mit nichten Lutherus in ſeiner eigenen Perſohn rede/ dann wo ſtehen die Worte wie Gegner betrüglich vorgibet: **Ich glaub daß der Teuffel ꝛc.** ſie ſind Gegnern nicht möglich erweißlich zu machen/ ſo aber lauten ſie: die Schrifft ſagt: **Daß wir des Teuffels gefangen ſind/ als unſers Fürſten und Gottes/ daß wir thun müſſen was er will und uns eingibet/** nemlich auſſer dem Stand der Gnaden/ und auſſer der Krafft der Wiedergeburth/ wo man in einer herrſchenden Sünde lebe/ nemlich in einer Auffruhr wider die Obrigkeit/ und man nicht alſo bald GOtt zu Hülff annehme und anruffe/ wenn man zu ſolcher Sünde verſucht und angetrieben werde. Denn wo wir uns in unſerer ſündlichen Natur ſelbſt gelaſſen ſeyn/ ohne Göttliche Krafft und Hülffe/ ſo ſeye unſere Natur zum Ungehorſam und

Auff-

Auffruhr wider das vierdte Gebot gantz geneigt/ und werde der Menſch von ſolcher argen Natur dahin geriſſen/ zumahl wenn von auſſen die Verſuchung und Reizung von andern aufrühriſchen Köpffen/ ja von dem Teuffel ſelbſt darzu komme. Wer will nun ſagen/ daß Lutherus von ſich als einem widergebohrnen Chriſten und hocherleuchten Lehrer GOttes/ oder von andern Chriſten/ die es in der Lehre mit ihme halten/ geredet habe/ wie Herr Mändl ſeine Leuthe bereden wollen. Denn es iſt ja offenbahr/ daß er die aufrühriſche Bauren gemeinet habe/ welche denen Verſuchungen zum Aufruhr wider ihre Obrigkeit durch Erbittung göttlicher Krafft und Beyſtandes hätten widerſtehen und dieſelbige überwinden können/ weil ſie aber ohne Gebet zu GOtt ihrer eigenen ſündlichen Natur gefolget/ worzu ſie der Teuffel/ unter deſſen Gewalt der Menſch auſſer der Gnade GOttes ſtehet/ gereitzet und angetrieben hat/ ſo ſeyen ſie auch mit allem recht geſtraffet und todt geſchlagen worden. Auf das andere Stück/ daß Lutherus der Schrifft ſoll unrecht gethan haben/ wenn er ſich auf dieſelbige beruffen/ daß der Teuffel ein GOtt genennet werde/ dienet zur Antwort/ was ſchon oben vorgebracht habe/ das nemlich allerdings der Teuffel in H. Schrifft ein Gott dieſer Welt genennet werde. 2. Cor. 4. 4. und das eben mit dieſem Wiederſpruch Gegner ſeine Unwiſſenheit in der Schrifft verrathen habe.

2. Gibt Herr Mändl vor/ Lutherus rede nicht von den Verſuchungen auſſer Chriſto. Allein

ich frage denſelbigen / in was für einem Stand waren die Bauren / da ſie ſich von denen Aufrührern zur rebellion wider ihre Obrigkeit haben nöthigen und zwingen laſſen und ſolchen Verſuchungen nicht haben widerſtrebet? waren ſie auſſer Chriſto und ſeiner Krafft / oder in Chriſto / kein vernünfftiger Menſch wird anderſt ſagen können / als das ſolche Leuthe auſſer Chriſto und ſeiner Krafft müſſen geweſen ſeyn / deren ſie ſich zwar als getauffte / wo ſie gewalt hätten / ſolchen Verſuchungen ſich zu widerſetzen / hätten gebrauchen können / aber ſich derſelben nicht gebraucht haben / denn wo ſie in Chriſto und ſeiner Krafft geſtanden wären / und ſich derſelbigen hätten gebrauchen wollen / ſo würden ſie ſich auch ſolchen Verſuchungen widerſetzet haben / und ſich nicht zur rebellion haben verleiten laſſen. Auſſer Chriſto aber und ſeiner Krafft waren ſie gefangene deß Teuffels als ihres Fürſtens und GOttes und muſſten thun was er wollte.

3. Wendet Gegner ein / daß ſich Luther ſelbſt contradiciere und widerſpreche in einem Blat / in dem er ſage: **Wer kan eines Menſchen Willen zwingen? und: Wer kan dem Teuffel und Fleiſch wiederſtehen? Iſts doch nicht möglich.** Und dannoch ſetze er hinzu / daß auch das jenige nit ungeſtrafft ſeyn ſolle / was uns unmöglich zu vermeiden. Allein Lutherus widerſpricht ſich nicht ſelber / als ob er geſagt hätte die Bauren hätten den Verſuchungen zur Rebellion können widerſtehen und nicht widerſtehen. Denn wenn ſie als wiedergebohrne Chriſten ſich ſolcher

Göttlichen Krafft hätten gebrauchen wollen/ hätte man ſie nicht zwingen können/ ſondern ſie hätten können den Verſuchungen widerſtehen/ weil ſie aber ſich der Göttlichen Krafft und Hülffe nicht haben gebrauchen wollen/ ſo wars auch ihnen unmöglich aus pur natürlichen Menſchen-Kräfften dem Teuffel und dem Fleiſch zu wiederſtehen/ und geſchahe ihnen recht daß ſie geſtraffet wurden/ da ſie als natürliche Menſchen denen Verſuchungen nicht wiederſtanden haben/ auch nicht wiederſtehen können/ weil ſie GOtt nicht haben um Hülffe und Krafft zu wiederſtehen anruffen wollen/ der ſie ihnen gerne gegeben hätte/ ſolche Verſuchungen zu überwinden.

Zu Ende dieſer Anmerckung macht Gegner noch einmahl einen falſchen Sprung / wenn er vorgibt / daß eben dieſe Worte quæſtionis zu finden ſeyen/ zu Wittenberg ausgegangen Anno 1551. f. 94. zeigt aber nicht an/ in was für einem Tomo, iſt eine Fallacia, ſollte er aber ſupponieren es würde von ihme verſtanden der II. Tomus wie im vorigen / ſo iſt der günſtige Leſer zu berichten/ daß der II. Tom. in dem Anno 1551. zu Wittenberg niemahls gedruckt worden/ ſondern daß nur der I. und IV. Tom. in beſagtem Jahr zu Wittenberg aufgeleget worden/ iſt die andere Fallacia, und dennoch will er die aufgeſetzte 100. ſpecie Ducaten eincaſſieren/ als ob er richtig bewieſen hätte / was ihm zu beweiſen unter ſolcher Condition aufgeleget worden / ja wenn man noch 100. ſpecie Ducaten ihme ſollte vor die Augen auf den Tiſch hinzehlen/ daß er beweiſen

ſollte / das Lutherus geſchrieben habe: Ich glaube daß der Teuffel unſer GOtt iſt und daß wir thun müſſen was er will: So müßte er ſie alle unberührt ligen laſſen / und mit leerem Beutel heimziehen. Es muß Herr Mändl nicht wiſſen/daß dieſer Punct ſchon Anno 1601. den 29. Novem. zwiſchen D. Philipp Heilbrunner und Conrad Vetter auf dem Poſt Colloquio zu Regenſpurg abgehandelt worden / ſonſt würde er mit dieſem verlegnen Fahnen wohl daheim geblieben ſeyn / maſſen Vetter ſchlechte Ehr davon getragen wenn er offentlich eines Criminis Falſi überwieſen worden. Ich will ihm aber D. Philipp. Heilbrunners eigenen Bericht davon communiciren. p. 175.

Die zehende Stell.

Ich Luther glaube/ daß der Teuffel unſer GOtt iſt/und daß wir thun müſſen/was er will. Tom. 2. Wit. fol. 266.

Bericht.

Daß diß ein fürſetzliche Calumnia ſey/ hat ſich alsbald befunden/ da J. F. G. Hertzog Philipps Ludwig Pfaltz-Graffe ꝛc. D. Luthers Text verſtändlich abgeleſen / der lautet alſo: Hiemit verwerffe und verdamme ich / als eitel Irrthum alle Lehre / ſo unſern freyen Willen preiſen / als die ſtracks wider ſolche Hülff und Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſtreitet. Dann weil auſſer Chriſto der Tod und die Sünde unſere Herrn / und der Teuffel unſer Gott und Fürſt iſt / kan da kein Krafft/ noch Macht/ noch Witz/ noch

noch Verſtand ſeyn/ damit wir zur Gerechtigkeit und Leben/ uns künden ſchicken/ ſondern müſſen Gefangen/ deß Teuffels und der Sünden eigen ſeyn/ zu thun und zu dencken/ was ihnen gefällt/ und GOtt mit ſeinen Geboten zu wider iſt. Diß daher D. Luther. Hieraus offenbahr/ daß D. Luther keines Wegs von den Lutheranern rede/ ſo fern ſie Lutheraner ſind; ſondern redet von allen Menſchen/ ſo auſſer Chriſto ſind/ und ſolches faſt mit denen Worten/ deren ſich auch S. Paulus Eph. 2. und Colloſſ. 3. gebrauchet/ welche Wort (auſſer Chriſto) der Calumniator boßhafftiger Weiſſe ausgelaſſen/ damit er die übrige Wort / auf Lutherum und ſeine Lehre zu ziehen Urſach habe.

Ich will noch zum Uberfluß D. Egidii Hunnii bericht hievon aus dem Regenſpurgiſchen Poſt-Colloquio durch Helvicum Garthium verteuſcht beyfügen. p. 128. welches ſich auch von Wort zu Wort in D. Daniel Cramers Extract und kurtzen warhafften Bericht vom Colloquio zu Regenſpurg/ befindet.

Als die Wort Lutheri aus ſeinem groſſen Bekäntnus vom Abendmahl/ Tom. 2. Witteb. fol. 238. Jen. 3. fol. 510. durch Hertzog Philipps Ludwig verleſen worden / haben alle anweſende Fürſten erſehen und erkennen müſſen/ daß der Läſterer die Wort (auſſer Chriſto) das auſſer Chriſto der Teuffel unſer GOtt ſey/ per crimen falſi, ausgelaſſen. Item / daß Doctor Luther nicht ſagt/ daß wir Lutheriſchen in des Teuffels-

Reich ſeynd / ſondern gerade das Widerſpiel daſelbſt lehret. Dann alſo lauten ſeine Wort: Hiemit verwerffe und verdamme ich / als eitel Irrthum / alle Lehr / ſo unſern freyen Willen preiſen / als die ſtracks wider ſolche Hülffe und Gnade unſers HErrn JEſu ſtreitet. Dann weil auſſer Chriſto der Tod und die Sünde unſere Herren / und der Teuffel unſer Gott iſt / kan da keine Krafft / noch Nutz / noch Verſtand seyn / damit wir zur Gerechtigkeit und Leben uns könten ſchicken / ſondern müſſen verblendt und gefangen / deß Teuffels und der Sünden eigen ſeyn / zu thun und zu gedencken was ihnen gefället / und GOtt mit ſeinen Geboten zuwider iſt. Biß daher Lutherus. Diſes falch Bezüg hat ſich auch in keinem Wege wollen verantworten laſſen.

XIV. Irr-Gang.

WIll er die Schuld von der Päpſtiſchen Bibel-Verfälſchung ableinen / da ihme verwieſen worden / wie ihre Kirche die Ehre der Zertrettung des Schlangen-Kopffs Chriſto geraubet und ſie der Mutter Chriſti zugeeignet habe / in dem ſie Gen. 3. 15. an ſtatt derſelbige (Weibes-Saamen) ſoll dir (der Schlangen) den Kopf zertretten / geſetzet: Sie (das Weib) wird dir (der Schlangen) den Kopff zertretten: Zuwider der Erklärung des H. Pauli. Gal. 3. 16. Wie will er ſich nun aushalfftern / er ſpricht: ich könne daraus mehr nicht probieren / als daß Chriſtus

ſtus der Saamen Abrahæ ſeye/ es ſage aber der H. Paulus nichts von der Zertrettung des Schlangen-Kopffs. Ich frage aber Herrn Mändl/ ob der Weibes-Saamen und der Saamen Abrahæ eine oder zweyerley Perſohnen bedeute/ Chriſtum allein/ oder Chriſtum und noch eine andere Perſohn? Ich hoffe/ er werde der Warheit ſo viel Ehre geben und bekennen/ des Weibes-Saamen und Abrahæ-Saamen ſeyen eine Perſohn/ nemlichen Chriſtus allein. Wenn nun dieſes ſich alſo verhält/ſo muß er ja geſtehen/ daß was von dem Weibes-Saamen geſaget werde/ auch von dem Saamen Abrahæ müſſe angenommen werden/weil des Weibes-Saamen und der Saamen Abrahæ einerley iſt. Weil dann von dem Weibes-Saamen geſaget wird/ daß derſelbe der Schlangen den Kopff zertretten ſoll/ wie ich in dem IX. Päpſtiſchen Irr-Gang erwieſen habe/ ſo muß er auch zulaſſen/daß ſolches mit gleichem Recht von dem Saamen Abrahæ müſſe angenommen werden.

Darauf fragt er/ woher ich probiere/ daß die Zertrettung des Schlangen-Kopffs nicht mittelbahr (er will ſagen vermittelſt der H. Jungfrauen Mariæ) durch Chriſtum geſchehen könne? Ich antworte: daher weil Chriſtus unmittelbahr der Schlangen den Kopff zertretten habe ſollen/ und niemand ihme zu ſolchem/ einer Göttlichen Perſohn allein zuſtehendem Werck habe helffen können/ laut der Worte/ich trette die Kelter alleine ꝛc. Eſ. 63. 3. Wer aber vorgeben wollte/ daß die heilige Jungfrau Maria mittelbahr/ nemlich durch

Chriſtum der Schlangen den Kopff zertretten habe/der würde Chriſto die Ehre/ die Ihm allein gebühret/ und die Macht/ die er allein hat und allein haben kan/ rauben und ſie ſeiner Mutter beylegen/ auch ſie zu einer Mit-Erlöſerin oder Mit-Gehülffin an dem Werck der Erlöſung machen/ dabey ein gleiches abſurdum begehen/ als wenn man ſagen wollte/ die Mutter des Simſons hätte mittelbahr/nemlich durch ihren Sohn 1000. Philiſter erſchlagen.

XV. Irr-Gang.

ES iſt heut zu Tag zwiſchen uns Evangeliſchen und denen Papiſten kein Streit mehr wegen der Autorität der Epiſtel Jacobi: Denn wir Evangeliſche allzumahl halten dieſe Epiſtel vor Canoniſch; daß aber Lutherus eine etwas hart-lautende Expreſſion dißfalls hören laſſen/ hab ich ihn zur Gnüge entſchuldiget p. 49. des Saurbr. Geſpr. Hier aber thut Herr Mändl einen haupt-falſchen Sprung über den Zaun/ wenn er vorgibt/ daß Jacobus gelehrt habe/ die gute Wercke ſeyen nothwendig zum ewigen Leben/ verſtehe/ nach ſeiner hypotheſi, das ewige Leben dadurch zu verdienen; Aber wo lehret diſes Jacobus, ich möchte das Capitel und den Verſicul wiſſen? Dieſes lehret er wol/ die gute Werck ſeyen nöthig den Glauben zu beweiſen/ welchem durch die Liebe thätigen Glauben das ewige Leben aus Gnaden gegeben wird/ nicht aber nöthig die Seeligkeit dadurch zu verdienen.

Und

Und damit hat Herr Mändl ſchon ein gantzes Mandl nach Sächſiſcher Zahl-Art/ nemlich 15. falſcher Sprünge gethan/ wann er noch dreymal ſo viel krumme Sprünge thut/ wird ers auf ein Schock nach Sächſiſcher Weiß zu zählen bringen.

XVI. Irr-Gang.

HErr Mändl fällt abermahl auf das Wörtlein allein Rom. 3. 28. und will damit Lutherum einer Veränderung und Vermehrung des Grund-Texts überführen. Aber wo hat Lutherus das Wort allein in den Grund-Text geſetzt? wie unbedachtſam laufft doch Gegner in der Irre herum. Kaum in dem IX. Spatzier-Gang p. 22. hat er dieſen paſſum vorgebracht/ worauf ihm aber zur Gnüge geantwortet worden/ jetzt kommt er ſchon wieder damit auffgezogen/ allein deſſen iſt ſich bey einem in der Irre herumlauffenden nicht zu verwundern / wenn er einen Irr-Weg zwey biß dreymal lauffet / weil er ſich auf den rechten Weg nicht will leiten laſſen. Gleich jetzo bringt er wiederum das alte auf die Bahn/ daß wenn der H. Paulus Rom. 3. 28. behaupte/ daß der Menſch nicht durch des Geſetzes Werck gerecht werde / ſondern durch den Glauben/ er rede von den Wercken des alten Geſetzes (wodurch Herr Mändl nur das Ceremonial-Geſetz verſtanden haben will) und nicht von den guten Wercken in Chriſto gethan. Welches ich aber

in dem IX. Irr-Gang mit unwiderleglichen Gründen widerſprochen habe.

Die beede Sprüche / welche Gegner aus Gal. 5. und 1. Cor. 13. beybringet / daß der Glaub durch die Liebe müſſe thätig ſeyn / ſeyn nicht wider uns / denn das lehren wir auch / aber daraus folget nicht / daß man durch die Liebe / die aus dem Glauben kommet die Seeligkeit verdiene / und darum iſts Herrn Mändl zu thun.

Endlich führt er verſchiedene Meinung der Reformierten an / über die Worte der Einſetzung des H. Abendmahls **das iſt mein Leib** / ſo aber uns nicht angehen / wiewol er vermeint die Evangeliſche auch mit einzuflechten / als ob wir ſolche Wort alſo erklärten **das wird mein Leib**. Aber welcher Evangeliſcher Lehrer hat ſie jemahls ſo ausgelegt? Tichtet er alſo uns eine Meinung an / die wir nicht vor die unſere erkennen. Er will es aber gleichwol aus unſerer Lehre ſchlieſſen / daß wir ſie alſo verſtehen / weilen wir nicht zugeben wollen / daß auſſer dem Gebrauch der Leib und Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahl gegenwärtig ſeye. Er hat aber ſchon vernommen / daß alsdenn das jenige ſeye und nicht erſt werde / was Chriſtus geſaget hat daß es ſeye / wenn es nemlichen auf ſeinen Befehl genoſſen werde.

XVII. Irr-

XVII. Irr-Gang.

HErr Mändl will den Seeligen Herrn Lutherum viererley Schrifft-Verfälſchungen überführen/ laufft aber in ſeinen Irr-Gängen von einem Saack in den andern/ daß er nur zu deſto gröſſerer Schande auf ſeinen falſchen Schlichen muß ergriffen werden.

1. Scheut er ſich nicht mit ſeinem ſauberen Cameraden Conrado Andreæ zu läſtern/ Lutherus habe die Worte Matth. 5. 14. **Ihr ſeyd das Licht der Welt**/ gegeben/ mit Ehren zu melden/ *ihr ſeyd der Dreck in der Latern.* Tom II. Jen. f. 440. b. Womit Gegner die Leuthe bereden will/ als ob Lutherus dieſe Eifer-Rede vor den eigentlichen Verſtand der Worte Chriſti ausgegeben hätte/ da doch Lutherus nichts anders gewollt/ als die falſche Application der Schul-Lehrer im Papſtthum/ die das Licht der Welt ſeyn wollten/ zu ſpotten/ wenn er geſprochen/ daß die Magiſtri noſtri die Thomiſten/ Scotiſten/ Sorboniſten/ als Durandus, Biel, Scotus, Occam, Lombardus, Bonaventura und andere Scholaſtici mehr/ welche die Chriſtliche Lehre mit ihren Schul-Händeln verfinſtert/ und allerhand müßige/ fürwitzige/ ſtachlichte/ unnütze/ ungereimte/ abergläubiſche und Gottloſe Fragen vorgebracht/ an ſtatt daß ſie das Evangelium dem Volck vortragen ſollen zu ihrer Seeligkeit/ um ſolches groſſen Schadens willen/ den ſie in der Chriſtenheit angerichtet/ und ſo viele Seelen verſaumt/ dabey gleich wol ſich noch vor groſſe Lichter in der Welt gehalten haben/ da iſt

Lutherus im Eyffer wider ſie heraus gefahren/ daß ſolche der Dreck in der Latern ſeyen/ der ein ſchlechtes Licht von ſich giebet/ einige Muſter ihrer erbaulichen Fragen vorzuſtellen/ ſo diſputierten dieſe groſſe Lichter mit einander/ ob der Sohn GOttes die Natur eines Eſels/ Schlangen oder Tauben hätte können annehmen? Ob ein Eſel/ wenn er das Tauff-Waſſer trincken ſollt/ damit ein conſecriertes Waſſer träncke? Ob es eine gute Form und Weiſe geweſen wäre/ wenn Chriſtus die Tauffe eingeſetzet im Nahmen Buff, Baff? Ob die Tauffe krafftig ſeye/wann dieſelbige conſecrieret würde im Nahmen des Teuffels? Ob in dem Stand der Unſchuld eine gleiche Anzahl der Männer und der Weiber geweſen wäre? Ob alle in männlichem Geſchlecht wären gebohren worden? Ob eine Mauß/ wenn ſie eine conſecrierte Hoſtie anbeiſſe den Leib Chriſti anbeiſſe? Ob man den Leib Chriſti in dem Bauch der Mauß anbeten ſolle? Was man einer Mauß vor eine Straff anthun ſolle/ welche eine conſecrierte Hoſtie verzehret? und was dergleichen Zeugs mehr war/ hat denn Lutherus dieſen vermeinten Lichtern unrecht gethan/ wenn ſie ſich dabey noch viel wiſſen/ und noch die Evangeliſche Wahrheit verdammen wollen? confer. D. Joh. Mülleri Anti-Janſenium p. 10. ſeqq.

2. Will Herr Mändl beweiſen/ daß Lutherus die Schrifft falſch erkläret habe/ wann er T. I. Witt. f. 153. a. die Worte Chriſti zu dem Phariſäer/ thue das Luc. 10. 28. erkläret/ glaube das. Die Worte Lutheri gehaben ſich T. VI.

Alt.

Alt. p. 688. b. alſo: In diſem und dergleichen„ Sprüchen / da des Thuns und Wirckens ge„ dacht wird / redet die Schrifft immerdar vom„ Thun ſo aus dem Glauben geſchicht / als wenn„ ſie ſagt: **das thue ſo wirſt du leben** / will ſie„ das verſtanden haben / trachte auffs erſte dar„ nach / daß du habeſt eine rechte Vernunfft und„ guten Willen / (nemlich eine erleuchtete Ver„ nunfft und geheiligten Willen / als ein wieder„ gebohrner Chriſt) das iſt rechten Glauben an„ Chriſtum / wo du denſelbigen haſt / wirſt du gute„ Wercke thun und leben„ ꝛc. Was will Lutherus anders ſagen / als daß man bloß nach dem Geſetz aus eigenen natürlichen Kräfften keine gute Wercke thun könne / am allerwenigſten dadurch das ewige Leben zu verdienen / ſondern wenn man gute Werck thun wolle / ſo müſſe man an Chriſtum glauben. Solcher Glaube erweiſe ſich ſodann durch die Liebe thätig / und fruchtbahr in guten Wercken. Daraus iſt nun abermahl zu erſehen / wie treulich Gegner Lutheri Meinung angezeiget habe.

3. Kommen Herrn Mändl Lutheri Wort Matth. 19. 17. **Wilt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebot** / ungereimt vor / daß er T. V. Witt. f. 1. Anno 1551. ſoll geſagt haben / das Evangelium predige nichts darvon / was wir thun oder laſſen ſollen. Antwort 1. ſeyn dieſe Wort in angezogener Stelle nicht zu finden / weil Anno 1551. niemahls der V. Tom. zu Wittenberg iſt gedruckt worden. 2. Finde ich ſie wol in dem V. Tomo Anno 1556. zu Wittenberg gedruckt f. 1. b.

aber

aber nicht als eine Erklärung der Worte Chriſti Matth. 19. 17. Sondern 3. in einer ordentlichen Methode, da Lutherus von dem Unterſchied des Geſetzes und des Evangelii handelt / da er dann die Eigenſchafft des Evangelii/ ſo fern es dem Geſetz entgegen ſtehet/ anzeiget/ wie daſſelbige freylich nicht lehre was wir thun oder laſſen ſollen / denn ſolches iſt die Eigenſchafft des Geſetzes / ſondern das Evangelium lehre was wir glauben ſollen. Die Worte Lutheri ſeyn klar / in dem Unterricht wie ſich die Chriſten in Moſen ſchicken ſollen/ alſo lautend l. c. „Die erſte Predig oder Lehre / iſt „das Geſetz GOttes/ die andere das Evangelium. „Dieſe zwo Predigen kommen nicht überein/ darum „muß man guten Verſtand darüber haben/ daß „man ſie wiſſe zu unterſcheiden / und wiſſe was „das Geſetz ſey/ und was das Evangelium. Das „Geſetz bedeut und fordert von uns was wir „thun und laſſen/ und wie wir für GOTT ſeyn „ſollen/ iſt allein auf unſer Thun gericht/ und ſte„het im fordern / denn GOtt ſpricht durch das „Geſetz / das thu / das laſſe / das will ich von dir „haben. Das Evangelium aber prediget nicht „was wir thun oder laſſen ſollen / fordert nicht „von uns/ ſondern wendet es um/ thut das Wi„derſpiel/ und ſaget: nicht thue diß/ thue das/ ſon„dern heißt uns nur die Schooß herhalten und „nehmen/ und ſpricht: Siehe lieber Menſch/ das „hat dir GOtt gethan / er hat ſeinen Sohn für „dich ins Fleiſch geſteckt / hat ihn um deinet wil„len erwürgen laſſen / und dich von Sünden/

Todt / Teuffel und Hölle errettet / das glaube,,
und nimm es an ſo wirſt du ſeelig.,,

Was hat nun Gegner Mangels an dieſer herrlichen Lehre von dem Unterſchied des Geſetzes und des Evangelii? Wo hat Lutherus hier die Worte Chriſti Matth. 19. 17. zu erklären ſich vorgenommen? Kan man doch den Mann mit ſeinem Conrado Andreæ niemahls bey der Warheit finden / ſo offt ſie wider Lutherum aus ſeinen Schrifften agiren wollen. Man mercke abermahl den falſchen Sprung den Herr Mändl gewaget / ſo ihm aber übel mißlungen / wenn er den Leuthen die falſche Meinung beybringen wollen / als ob Lutherus gelehret hätte / bey der Evangeliſchen Lehre oder Religion / wobey doch gleichwol das Geſetz und Evangelium in ihrer rechten Ordnung vorgetragen wird / predige man nichts darvon / was wir thun oder laſſen ſollen / da doch Lutherus von dem Evangelio ſtricte ſic dicto wie es dem Geſetz entgegen geſetzet wird / geredet und recht geredet hat.

4. Führet Gegner die Worte des H. Apoſtels Pauli an / 1. Cor. 3. 14. **wird jemands Werck bleiben / daß er darauf gebauet hat / ſo wird er Lohn empfahen.** Dieſe ſoll Lutherus alſo ausgeleget haben: Das Geſetz / gute Wercke und Verdienſt / ſeynd eitel Unflat und Dreck / wie ſie St. Paulus nennet. Darauf iſt zu wiſſen 1. daß Lutherus mit nichten von angezogenem Spruch 1. Cor. 3. 14. gehandelt. 2. daß er nirgend geleugnet / daß GOTT die guten Wercke die aus dem

Glau-

Glauben kommen aus Gnaden belohnen werde/ ſondern vielmehr ſolches ſtattlich erwieſen. 3. daß er Tom. VI. Alt. p. 634. wider das meritum de congruo & condigno, wider die Verdienſtlichkeit der guten Wercke geſtritten / welches Verdienſt neben dem Verdienſt Chriſti nicht ſtehen könne. Dahero wolle er auſſer Chriſto von keiner eigenen Gerechtigkeit vor GOtt etwas wiſſen/ ſeine Worte ſind folgende: „Ich will kurtzum „anders nichts ſehen noch wiſſen / denn dieſen „Chriſtum / der ſoll mir ein ſolcher werther und „lieber Schatz ſeyn/ daß ich um ſeinetwillen mir „nicht allein nichts anders will gefallen laſſen/ „ſondern auch für Dreck und Unflat will halten. Was hat dann Lutherus hiemit anders geſaget/ als was der H. Paulus längſt vor ihm geſaget hat. Philipp. 3. 8. **Ich achte alles für Schaden/ gegen der überſchwenglichen Erkäntniß Chriſti JEſu meines HErrn / um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet/ und achte es für Dreck/ auf daß ich Chriſtum gewinne / und in ihm erfunden werde/ daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit/ die aus dem Geſetz/ ſondern die durch den Glauben an Chriſto kommt / nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.** Was nun der Heil. Paulus wider die Phariſäer geſchrieben/ das hat Lutherus wider die Päpſtiſche Werck-Heilige geſchrieben / beede haben einerley geſagt. Wann nun Gegner ſein unverſchamtes Maul auffthut/ und

und wegen dieſer Apoſtoliſchen Lehre Lutherum anſchreyet O du Sau! ſo ſchreyet er zugleich den H. Paulum mit dieſer Läſterung an / ja er läſtert den Heiligen Geiſt ſelber / der durch den H. Apoſtel geredet hat. Welches ihme GOtt nicht ſo hingehen laſſen wird / wo er nicht Buſſe thut.

5. Will Herr Mändl den unſchuldigen und in Erkäntniß des Willens GOttes in der Schrifft hocherfahrnen Theologum Lutherum, einer boßhafften Verdrehung der Schrifft bezüchtigen / als ob er ſtatt einer Univerſal-Regel / wie man den Grund-Text und Sinn des Heiligen Geiſtes in der Schrifft verſtehen ſoll / vorgeſchlagen hätte / dieſes ſolle dir eine gewiſſe Regel und Geſetz ſeyn: **Wann die Schrifft gebietet / daß man ein gutes Werck thun ſoll / ſollt du es alſo verſtehen / daß ſie verbeut / daß du ſollt kein gut Werck thun / ſintemahl du diß nicht vermagſt zu thun.** aus T. III. Witteb. f. 143. a. Anno 1553. T. II. Alt. p. 605. 606. Wann man nun den Context recht anſiehet / ſo muß ein jeder vernünfftiger Menſch erkennen / daß Lutherus nicht ſo roh dahin rede / wie es ihm in angeführten Worten angedichtet wird / als redete er ſimpliciter ſo bloß dahin / was er doch geredet und verſtanden haben will / ſecundum quid, nach gewiſſer Maaß und Erleuterung / dann von dieſen angeführten und geſtümmelten Worten / hat Lutherus feyrlich bezeuget und geſagt: **Gute Werck / ſoll man warlich thun / und der Baum des Geiſtes ſoll ſeine Früchte bringen.**

gen. Wie aber ſolches geſchehen möge/ zeiget er in folgenden/ daß die Schrifft von guten Wercken rede/ und dieſelbe gebeut/ ſolches nicht zu verſtehen ſeye von Wercken / die man aus eignem Vermögen/ und GOTT damit abzuverdienen/ thue. Wie beſteht nun Herr Mändl mit ſeinen falſchen Anſchuldigungen/ und wie würde er beſtehen/ wenn er noch mit hundert andern dergleichen Verdrehungen/ wie er ſich mit drohen groß machet/ ſollte auffgezogen kommen. Seyn demnach dieſes lauter Irr-Wege dem Nechſten Schaden zu thun; Und hätte ich vermeint/ Herr Mändl ſollte gewitzigt worden ſeyn/ Lutheri Worte ſelber auffzuſchlagen / nach dem ich ihme in dem nachgedruckten halben Bogen p. 451. ſeqq. des Saurbr. Geſpr. gezeiget / wie übel er mit ſeiner vorgegebenen Theologiſchen Regel/ welche er Luthero angedichtet/ angelauffen/ wenn er erkennen müſſen/ daß er damit nicht Luherum/ ſondern den Schwenckfeld getroffen / welcher von Luthero dißfalls nachdrücklich geſtraffet worden.

XVIII. Irr-

XVIII. Irꝛgang.

Es kommt Hn. Mändl der Schluß den ich p. 54. Saurbr. Geſpr. gemachet / unbegreifflich vor / daß / weil im N. T. kein eigentliches Opffer GOtt zu verſöhnen mehr ſtatt finde / ſo ſeye auch keines eigentlichen Prieſters mehr nöthig / das antecedens habe ich bewieſen aus Ebr. 10. 14. Chriſtus (der einige / ewige / wahre Hoheprieſter) hat mit einem Opfer vollendet / die geheiliget werden. Welchen Beweiß-Grund Gegner vor ſeinen Leuthen gantz verſchwiegen / um ſelbige deſto eher in dem falſchen Wahn zu behalten / das Meß-Opffer ſeye gar ein hochnöthiger und GOtt ſehr angenehmer Gottesdienſt. Er beſchwehrt ſich über die maſſen über Lutherum und die es mit ihm halten / daß er die Meß über alle Greuel gehalten / und auch nicht unbillich / item, daß er ſchmertzlich bereuet daß er 15. Jahr auf Päpſtiſche Art Meß geleſen habe / welches er hohe Urſach Gott abzubitten gehabt hat; mehr / daß er ein Buch habe ausgehen laſſen von der Winckel-Meſſe / womit er eine erbauliche Arbeit verrichtet hat / und wäre zu wünſchen / daß Herr Mändl ſolch Buch leſen möchte / vielleicht würde er daraus erkennen lernen / was er vor lauter falſchen vorgefaßten Meinungen von dem Meß-Opffer / noch zur Zeit nicht erkennen kan. Er meint zwar Bellarminus habe ihre Meß gar wohl behauptet / weil er aber ſich nicht hat mögen die Mühe nehmen die argumenta vor die Meß anzuführen / ſo habe ich auch nicht nöthig / dieſelbige aus Bellarmini Schrifften erſt hervorzuſuchen und ſie zu widerlegen /

legen / maſſen ich vorjetzo nicht mit Bellarmino ſondern mit Hn. Mändl zu thun habe / indeſſen mag er nur unſere Theologos nahmentlich Gerhardum leſen / die deß Bellarmini Gründe umgeſtoſſen haben. Zum Uberfluß aber will ich ihme recommendiren einige Tractat / darinnen die Päpſtiſche Meß ex profeſſo und aus dem Grund iſt zerſtöhret worden / nehmlich D. Valentini Vannii, Gründliche Hiſtoriam von der Meß / aus den H. Evangeliſten / Apoſteln / Propheten alten und neuen Lehrern der Kirchen / Concilien / Päpſtiſchen Decreten und Satzungen / etc. zuſammen getragen / wieder die vermeinte Evangeliſche Meß / deß Thüm-Predigers zu Augſpurg. Joh. Fabri. Gedruckt zu Tübingen Anno 1557. item Joh. Heinrichs Florini, Römiſchen Miß-Verſtand von der Meß. Indeſſen will Herr Mändl alſo wider uns ſchlieſſen / wenn das Meß-Opffer die gröſte Abgötterey / Greuel und Unehre Chriſti iſt / ſo müſten alle heilige Apoſtel / Kirchen-Lehrer / Biſchöffe und Prieſter der Catholiſchen Kirche verdammt ſeyn / weil ſie Meß gehalten haben dieſes aber ſagen wir Evangeliſche ſelber nicht / daß ſie verdammt ſeyn / weil wir ja die H. Apoſtel feyrlich ehren / darum ſo könne auch das erſte nicht ſeyn. Es ſetzet Gegner zuſammen die H. Apoſtel und die Päpſtiſche Prieſter / als ob ſie in eine Claß gehörten / da ſie doch ſo weit voneinander unterſchieden ſeyn / als Himmel und Erden / dahero auch nicht kan bewieſen werden mit der Authorität eines Päpſtiſchen Prieſters / was mit der Authorität eines H. Apoſtels bewieſen werden mag. 2. Muß Gegner erinnert werden / das Wort feyrlich nicht

un-

unrecht zu verſtehen / wenn er ſetzet: Daß die Herrn Lutheraner die Heil. Apoſtel feyrlich ehren. Wenn er das Wort feyrlich dafür nimmt / daß wir die heilige Apoſtel-Täg feyren / ſo laſſe ichs gut ſeyn. Wenn er aber darunter einen Cultum religioſum will verſtanden haben / der denen H. Apoſteln zu Ehren geſchehe / ſo widerſprechen wirs. Wir verehren mit Feyrung der heiligen Apoſtel-Täge allein den dreyeinigen GOTT / deme wir hertzlich dancken / daß er die H. Apoſtel zu ſo theuren Werckzeugen gemacht / und ſie mit ſo theuren Gaaben ausgerüſtet hat / das ſeeligmachende Evangelium von Chriſto in aller Welt predigen zu laſſen / und daß auch ihr Wort uns bekandt gemachet worden in Heil. Schrifft / die H. Apoſtel aber als Werckzeuge GOttes ehren wir Chriſtgeziemender maſſen / daß wir ihrer Lehre gehorſam ſeyn / und ihren preißwürdigen Tugend-Exempeln nachzufolgen befliſſen ſeyn mögen. 3. Widerſprechen wir durchaus / daß die H. Apoſtel und Vätter der erſten und reinen Kirchen auf Päpſtiſche Weiſe Meß gehalten haben. Iſt alſo ſein Schluß nichts.

Mit gleichem Valor vermeint Gegner das Meß-Opffer aus dem Concilio Niceno zu beweiſen / mit bloſſer Bejahung / ohne Anführung tüchtiger Gründe / da wir hingegen ſolches aufs kräfftigſte widerſprechen und behaupten mögen / daß man zu ſelbiger Zeit noch an kein ſolches Meß-Opffer gedacht habe. Es iſt aber / jetzo meines Thuns nicht / das Meß-Opffer weitläuffig zu widerlegen / zumahlen Gegner in ſeinem Spatzier-Gang ſelber diese Materi abgebrochen hat.

XIX. Irꝛgang.

Es will mich Hr. Mändl nun zu einem Formal-Ketzer machen/ wie ſo ? darum/ weilen ichs mit den jenigen halten ſoll / welche von den Lutheranern für Ketzer gehalten werden. In was Stück ? darinnen/ daß ichs leugne / daß in dem H Abendmahl das Brodt und Wein in den Leib und Blut Chriſti verwandelt werde / welches doch die Lutheraner glauben. Was hör ich/ wie beweißt ers ? Antwort : Aus dem X. Artic. der Augſpurgiſchen Confeſſion, wie auch aus einem alten Exemplar der Apologiæ zu Wittenberg gedruckt. Ao. 1531. Was ſagt dann der X. Artic. A. C. hievon ? der Leſer höre doch an Gegners ſchönen Beweiß: Von dem Abendmahl deß HErrn wird alſo gelehret / daß wahrer Leib und Blut Chriſti wahrhafftiglich unter der Geſtalt deß Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſeye / und da ausgetheilt und genommen wird. Was ſchlieſſt er hieraus ? Dieſes ſoll ſo viel dem Herrn Mändl heiſſen/ als das Brodt und Wein werde in den Leib und Blut Chriſti verwandelt. Was iſt die Urſach ſeiner falſchen Meinung ? dieſe : daß die Confeſſioniſten ſetzen / unter den Geſtalten /nicht unter dem Brod. Steckt alſo der Mändliſche Irrthum in dem Wort Geſtalt. Wenn er meint/ die Confeſſioniſten wollen ſo viel ſagen/ es ſeye von der Subſtanz deß Brods nichts mehr übrig/ als die äuſſerliche Geſtalt oder die accidentia, ſondern die Subſtanz deß Brods ſeye in die Subſtanz deß Leibes Chriſti verwandelt worden / da doch die Confeſſioniſten mit dem Wort

Geſtalt eben die Subſtanz deß Brods und Weins/ oder die irrdiſche Dinge oder Elementa, mit welchen die Himmliſche bey einem Sacrament/ wie bey der H. Tauff das Waſſer und der Geiſt müſſen vereiniget seyn / haben andeuten wollen. Demnach hat ſich Herr Mändl geirret / daß er nicht verſtanden / was die Confeſſioniſten mit dem Wort Geſtalt wollen.

Wie will mich nun Herr Mändl zu einem Formal-Ketzer machen aus der Apologia ſeiner edition ? damit / daß ſie ſage / daß nicht allein die Römiſche Kirche die leibliche Gegenwart Chriſti beſtätte / ſondern daß eben das noch der Zeit halte/dieſes ſage ich auch/daß Chriſtus warhafftig und weſentlich auch nach ſeiner leiblichen Gegenwart in dem H. Abendmahl ſeye. Aber darinn iſt die Römiſche und Evangeliſche Kirch von einander unterſchieden / daß die Römiſche Kirch lehret/Chriſtus ſeye leiblicher Weiß gegenwärtig durch eine Verwandlung deß Brods in den Leib Chriſti / die Evangeliſche Kirche hingegen lehret / daß Chriſtus weſentlich mit ſeinem Leibe gegenwärtig ſeye krafft einer Sacramentlichen Vereinigung und Gemeinſchafft deß Brods und deß Leibes/ wie auch deß Weins und deß Bluts Chriſti. Ferner ſoll die Apologia ſeiner Edition lehren/ daß vor Zeiten gehalten habe die Griechiſche Kirche: wie ſolches bezeuge ihr Canon von der Meß / darinnen der Prieſter offentlich bete/ daß das Brod verwandelt und der Leib Chriſti daraus werden ſoll. Ich zweiffle aber / daß ſeine Edition das ſage: Wiewohl die Worte der Apologiæ meiner Edition, welche auch zu Wittenberg Anno 1531.

gedruckt iſt/ durch Georgen Rhau/ gar anderſt lauten/ ich will die Worte hiebey ſetzen: „Den 10. Artickel fechten die Widerſacher nicht an/ „darinnen wir bekennen/ daß unſers HErrn „Chriſtus Leib und Blut/ warhafftiglich im „Nachtmahl Chriſti zugegen/ und mit den ſicht„baren Dingen/ Brod und Wein/ dargereicht „und genommen wird/ wie man biß anher in der „Kirchen gehalten hat/ wie auch der Greken „Canon zeuget/ und Cyrillus ſpricht/ daß uns „Chriſtus leiblich gereicht und geben wird/ „im Abendmahl/ denn ſo ſagt er/ wir leugnen „nicht/ daß wir durch rechten Glauben und rei„ne Liebe/ Chriſto geiſtlich vereiniget werden/ „daß wir aber nach dem Fleiſch gar kein Verei„nigung mit ihm haben ſollten/ da ſagen wir „nein zu/ und das iſt auch wider die Schrifft. „Denn wer will zweiffeln/ daß Chriſtus auch „alſo der Weinſtock ſey/ wir die Reben/ daß „wir Safft und Leben von ihm haben? Höre/ wie „Paulus ſagt/ wir ſind alle ein Leib in Chriſto/ „wie wohl unſer viel ſind/ ſo ſind wir in ihm „doch eins/ denn wir gnieſſen alle eins Brods/ „meinſtu daß wir die Krafft deß Göttlichen See„gens im Abendmahl nicht wiſſen? denn wenn „der geſchicht/ ſo macht er/ daß durch die Genieſ„ſung deß Fleiſches und Leibs Chriſti/ Chriſtus „auch leiblich in uns wohnet/ Item/ darum iſt „das zu mercken/ daß Chriſtus nicht allein „durch geiſtliche Einigkeit durch die Liebe/ ſon„dern auch durch natürliche Gemeinſchafft in „uns iſt/ und wir reden von Gegenwärtigkeit „deß lebendigen Leibs/ denn wir wiſſen/ wie „Paulus ſagt/ daß der Tod forthin nicht über „

ihn herrſchen wird. Geſetzt aber es fänden „ ſich ſolche Worte / wie Gegner vorgegeben in in ſeiner Edition, darein doch noch ein groſſer Zweiffel zu ſetzen/ ſo kan er daraus nicht ſchlieſſen/ daß es von unſerer Kirche jemahls approbiert worden ſeye/ oder noch approbiert werde / maſſen nur die Meynung der Griechiſchen Kirche angeführt worden wäre / wiewohl heut zu Tag ſolche Kirche der Meinung nicht iſt.

Es werden zwar in dem Canone Miſſæ der Griechiſchen Kirche ſolche Worte geleſen/ welche die Papiſten auf ihre erdichtete Verwandlung ziehen möchten / allein ſie wollen mehr nicht als einig und allein die wahre Gegenwart deß Leibs und Bluts Chriſti zu belehren. (a)

(a) Ita orat. Sacerdos in Miſſa S. Jacobi: Αὐτὸ τὸ πνεῦμά σου τὸ πανάγιον κατάπεμψον, δέσποτα, ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἐπὶ τὰ προκείμενα ἅγια δῶρα ταῦτα· ἵνα ἐπιφοιτῆσαν τῇ ἁγίᾳ καὶ ἀγαθῇ καὶ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ ἁγιάσῃ καὶ ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον σῶμα ἅγιον τοῦ Χριστοῦ σου· καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο αἷμα τίμιον τοῦ Χριστοῦ σου. T. 2. Biblioth. Veterum Patrum Græco-Latin. p. 15. In Liturgia S. Marci, ibid. p. 38. ἐξαπόστειλον· ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἐπὶ τοὺς ἄρτους τούτους καὶ ἐπὶ τὰ ποτήρια ταῦτα τὸ πνεῦμά σου τὸ ἅγιον, ἵνα αὐτὰ ἁγιάσῃ καὶ τελειώσῃ ὡς παντοδύναμος Θεὸς καὶ ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον σῶμα. In Miſſa S. Baſilii ibid. pag. 52. εὐλο-

So kan auch die Meinung deß Vulgarii wor⸗auf ſich Gegner ſteiffet wieder die Authorität der H. Schrifft und der klaren Teſtaments⸗Worte Chriſti nichts præjudicieren. Es hat ſich aber Vulgarius (oder wie andere wollen Bulgarius, der niemand anderer iſt als Theophylactus Ertz⸗Biſchoff zu Achridien der Haupt⸗Kirchen der Bulgarer/ der von dem Orth ſeines Biſtthums Bulgarius genennet worden das Griechiſche β aber/ wie

---

εὐλόγησον, δέσποτα, τὸν ἅγιον ἄρτον· τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον, αὐτὸ τὸ τίμιον σῶμα τοῦ κυρίου, &c. μεταβαλὼν τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ. In Miſſa S. Chryſoſtomi, ibid. p. 79. εὐλόγησον, δέσποτα, τὸν ἅγιον ἄρτον· ποίησον τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον τίμιον σῶμα τοῦ χριστοῦ σου &c. Conſimilia occurrunt in Liturgiis aliis Græcorum: Vid. Goaris Εὐχολόγιον ſeu Rituale Græcorum, Rich. Simonis Fides Eccleſiæ orientalis p. 145. ſeqq. & in iis quoq; quas ex Arabico convertit Latine Victorius Scialach & edidit Auguſtæ Vind. 1604. p. 43. in Liturgia S. Gregorii: Mitte ſuper nos gratiam Spiritus Sancti tui, qui purificet & commutet has propoſitas oblationes in corpus & ſanguinem liberationis noſtræ. Et fiat panis corpus Sacroſanctum tuum. &c. Et p. 74. in Liturgia S. Cyrilli: Emitte Spiritum Sanctum tuum ſuper nos famulos tuos & ſuper has oblationes venerandas quas incipio apponere coram te, ſuper hunc panem & ſuper hunc calicem ut ſanctificentur & commutentur. Et hunc panem faciat corpus Sanctum Chriſti. &c.

wie öffters geſchehen / in ein Lateiniſches V. verwandelt worden/) nicht einmahl etwas von einer Päpſtiſchen Verwandlung traumen laſſen//ſondern mehr nicht ſagen wollen/als daß man in dem H. Abendmahl nicht irgend nur eine Figur oder Zeichen deß Leibes und Blutes Chriſti empfange/ ſondern den wahren Leib und Blut Chriſti ſelber. Deß Theophylacti ſelbſt Worte ſeyn folgende/ in ſeinem Commentario in Matth. 26. p. 161. edit. Græco-Lat. Luter. Pariſ. 1631. [b]

(b) Εἰπὼν, τοῦτό μου ἐστι τὸ σῶμα, δεικνύει ὅτι αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ κυρίου ἐστὶν ὁ ἄρτος ὁ ἁγιαζόμενος ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ καὶ οὐχὶ ἀντίτυπον, οὐ γὰρ εἶπε τοῦτό ἐστιν ἀντίτυπον ἀλλὰ τοῦτό μου ἐστι τὸ σῶμα. Et in Marc. 14. p. 272. Τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, τοῦτο ὃ νῦν λαμβάνετε οὐ γὰρ ἀντίτυπος τοῦ κυριακοῦ σώματός ἐστιν ὁ ἄρτος, ἀλλ' εἰς αὐτὸ ἐκεῖνο μεταβάλλεται τὸ σῶμα τοῦ χριστοῦ. καὶ ὁ κύριος γὰρ λέγει. ὁ ἄρτος ὃν ἐγὼ δώσω ἡ σάρξ μου ἐστί. οὐκ εἶπεν ἀντίτυπός ἐστι τῆς σαρκός μου, ἀλλ' ἡ σάρξ μου ἐστί. Hoc eſt corpus meum, hoc inquam quod ſumitis. Non enim figura & exemplar quoddam Dominici corporis panis eſt, ſed in illud ipſum convertitur corpus Chriſti. Dominus enim dicit. Panis quem ego dabo caro mea eſt; non dixit figura eſt carnis meæ ſed caro mea eſt. vid. Reineccii Annotata in librum Concordiæ. p. 243 ſeqq.

Will aber Herr Mändl wiſſen / welches die eigentliche Lehre der Evangel. Kirche von der wahrhafften leiblichen Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl ſeye / ſo ſage ich ihme unverhohlen / daß es die jenige ſeye / welche in der Apologia, wie ſie von der gantzen Evangel. Kirche angenommen worden und noch heut zu Tag beybehalten wird / ausgedrucket worden. Fordert Gegner ferner von mir / daß ich die Fundamenta, worauf ſeine Meinung von der Tranſſubſtanciation gegründet ſeye / beym Bellarmino vernehmen ſolle / ſo wird er ſich auch bequemen / das jenige zu überlegen / was unſere Theologi dargegen einzuwenden haben. Es prahlet zwar Gegner mit ſeinem Bellarmino, daß derſelbe die Tranſſubſtantiation von dem erſten Seculo an bewieſen habe. Wenn er aber die Acta Eruditorum Anno 1699. Menſe Octob. p. 440. ſeqq. aufſchlagen ſollte / ſo würde er befinden / daß dieſelbige erſt im IX. Seculo erdichtet worden. Confer. Calixti Diſſert. pec. de Tranſſubſt. & Simplicii Verini (den man vor Salmaſium hält /) lib. de Tranſſubſt. contra Hug. Grot. Die alte Vätter ſelbſt auf deren Authorität die Papiſten alles bauen / geben uns folgende Gründe wieder die Verwandlung an die Hand und bezeugen damit / daß ſie mit nichten eine Verwandlung geglaubet haben. 1. weilen ſie das geſegnete Brod öffters ein Brod nennen: wie Juſtinus, Irenæus, Origenes. 2. weil ſie zweyerley Dinge ein irrdiſches und ein himmliſches bey dem Heil. Abendmahl erkennen / wie Irenæus. 3. Weil ſie die Veränderung deß Brods und deß Weins durch ſolche Gleichnuſſe erklären / woraus nur

eine

eine accidentale nicht aber eine ſubſtantiale Veränderung abzunehmen. So vergleicht Ambroſius die Veränderung deß Brods / mit der jenigen / da aus einem alten Menſchen ein neuer wird. 4. Weilen ſie von dem Exempel deß H. Abendmahls bündige Schlüſſe wider die Eutichianiſche Ketzereyen gebrauchet / als Auguſtinus, Leo, Gelaſius und Chryſoſtomus. 5. Weil einige alſo von der Verkehrung deß Brods in den Leib / und deß Weins in das Blut Chriſti geredet / daß ſie doch gleichwohl ſeyen und bleiben was ſie waren / nemlich Brodt und Wein / wie Ambroſius, Theodoretus, und Gelaſius. 6. Weil Heſichius bezeuget / daß zu ſeiner Zeit / wenn etwas von dem geſegneten Brod bey der H. Communion übrig geblieben / und nicht alles ausgetheilet worden / man ſolches mit Feuer verbrandt habe / welches man nicht würde gethan haben / wo man ſollte eine weſentliche Verwandlung deß Brods in den Leib Chriſti geglaubet haben. confer. Titii Oſtenſio ſummaria, à p. 78. biß p. 83. Weil nun Gegner mit keinem eintzigen Argument die Verwandlung deß Brods und Weins erwieſen / ſo kan auch darauff nicht gebauet werden / wie Gegner ſich die falſche Einbildung machet / daß eigentliche Prieſter ſeyn müſſen.

XX. Irrgang.

Ich habe Herrn Mändls falſchen Schluß / daß kein Evangeliſcher Prediger tüchtig ſeye das H. Abendmahl zu adminiſtriren / weil er nicht recht (auf Päpſtiſche Art) ordinieret ſeye / damit unterbrochen / wann dem gleich ſo wäre / ſo folgte es dannoch nicht / daß ein Evangeliſcher Pre-

Prediger nicht tüchtig ſeyn ſolte/ſolches Sacrament zu adminiſtrieren / dann wann er tüchtig ſeye ein Sacrament zu adminiſtrieren ſo ſeye er auch tüchtig das andere zu adminiſtrieren; Nun ſeye er ja tüchtig die H. Tauffe zu verrichten / ſo ſeye er auch tüchtig das H. Abendmahl zu adminiſtrieren. Darauf ſagte er die heilige Tauffe brauche keiner Ordination, wie das H. Abendmahl. Ich antworte ihm aber / daß die Ordination zu dem Weſen und Krafft eines Sacraments nichts thue / ſondern die Inſtitution und Einſetzung Chriſti / und mag im fall der Noth eine unordinierte Perſohn ſo wohl das Abendmahl adminiſtrieren als die Tauffe / wiewol jenes nicht ſo nothwendig als diſe iſt. Ich geſtehe aber allerdings/daß auſſer dem Nothfall zur Adminiſtration eines Sacraments ordentlicher Weiſe eine von der Kirchen beruffene und ordinirte Perſon erfordert werde; doch nicht aber in dem Abſehen / als ob das Sacrament ſeine Krafft von der Ordination herbekommen müſte/ ſondern von Chriſti Verordnung und Verheiſſung. Daß aber die Evangel. Prediger von der Kirche rechtmäſſiger Weiß ordinirt ſeyen nach Apoſtoliſchem Gebrauch/ iſt an einem andern Ort dargethan worden; Ja ich ſage zum Uberfluß/daß im fall der Noth ein jeder getauffter Chriſt/wann er gleich kein Biſchoff iſt/einen andern Chriſten beruffen könne/ ihm das heilig Abendmahl zu reichen; dann wann ein jeder Chriſt im fall der Noth einen bußfertigen Sünder abſolviren / und den Löſe-Schlüſſel gebrauchen kan/ welches doch Gegentheil vor ein Sacramentaliſche Verrichtung hält/ ſo kan er auch

im

im fall der Noth einem ſolchen zu Stärckung ſeines Glaubens das H. Abendmahl reichen / und diſes Krafft deß geiſtlichen Prieſterthums / zu welchem alle Chriſten geſalbet ſeyn. Wie dann der H. Auguſtinus Epiſt. ad Fortunat. und aus ihm das Päpſtiſche geiſtliche Recht / Decret. III. pars. de Conſecratione Diſt. IV. c. Sanctum eſt. 36. p. 471. ſeqq. edit. juxta exemplar Pariſ. 1695. erkannt / daß ein Chriſt dem andern im fall der Noth / und zu Beförderung ihrer Seeligkeit beruffen könne; Dann wo zwey oder drey im Nahmen Chriſti verſammlet ſind / da iſt ſchon eine Kirche / und alle Kirchen-Gewalt. Alſo erzehlet Auguſtinus, daß einsmahls ein Ungetauffter nebſt einem andern Chriſten / der aber mit dem Bind-Schlüſſel gebunden geweſen / im Schiff zuſammen kommen / und in Gefahr gekommen Schiffbruch zu leiden: da habe der in Sünden gebundene den andern Ungetaufften getaufft / und diſer nunmehr neugetauffte Chriſt den in Sünden gebundenen gelöſet und freygeſprochen; und thut Auguſtinus hinzu / daß ſolches wohl geſchehen könne / wann es gleich nicht geſchehen wäre. Iſt nun ihm diſe Gewalt zugeſtanden worden / warum ſolte er nicht auch Macht gehaben / dem Abſolvirten das H. Abendmahl nach Chriſti Einſetzung zu reichen.

Es vergeht ſich aber Gegner gar weit / wann er ſetzet / daß ein jeder Chriſt / ja auch Türck und Heyd einen tauffen könne / wann er die gehörige Meinung darzu habe / gibt damit zu verſtehen / daß zu einer kräfftigen Adminiſtration eines Sacraments die Intention deſſen / der es adminiſtrirt / erfordert werde. Wiewol er in dem

65. Spatziergang p. 143. gantz anderer Meinung zu ſeyn / will davor gehalten werden; nemlich / als ob es bey Adminiſtrirung eines Sacraments nicht ankäme auf das Opus operantis, oder auf das thun deſſen / der das Sacrament verrichtet / ſondern auf das Opus operatum, oder auf die Sache ſelbſt / ſo da verrichtet werde. Wann es aber auf die Intention deſſen / der das Sacrament vewaltet / ankäme / ſo käme es an auf das Opus operantis. Widerſpricht demnach Gegner ſich ſelbſt / wann er in dem 65. Spatziergang ſetzet / das Opus operantis gelte bey Adminiſtrirung eines Sacramentes nicht. In dem 20. Spatziergang aber behaupten will / die Intention deß Adminiſtrantis werde nothwendig erfordert. Welches eben ſo viel iſt als ſpräche er / das Opus operantis gelte allerdings / und müſſe gelten. Allein / wer kan die Intention deſſen / der einen getaufft hat / er ſeye ein Prieſter oder Lay / oder gar ein Türck und Heyd / verſichert ſeyn? Soll ohne die gehörige Meinung deß Adminiſtranten ein Sacrament nicht kräfftig ſeyn / ſo müſſte ein jeder zweiffeln / ob er recht getaufft ſeye / weil keiner der gehörigen Meinung deß Tauffers unfehlbar gewiß ſeyn kan. Komt es alſo bey einem Sacrament nicht auf die gehörige Meinung deſſen an / der es verwaltet / ſondern auf die der Ordnung Chriſti gemäſe Verwaltung.

Ich habe p. 54. deß Saurbr. Geſpr. die Verwandlung damit zernichtet / daß ſo wenig ein Evangeliſcher Prediger nöthig habe bey der H. Tauff das Waſſer in den H. Geiſt verwandeln zu können / ſo wenig bedarffe er die Gewalt zu haben Brod und Wein in den Leib und Blut Chri-

ſti

ſti verwandeln zu können. Dieſer Schluß kommt Herr'n Mändl gantz ungereimt vor. Aus was Urſach? darum weil der tauffende nicht ſage zum Waſſer / diß iſt der Heil. Geiſt / wie er ſagt zu dem Brod / diß iſt mein Leib. Gleich als ob es auf das Sagen deß Verwalters ankäme / ſondern es ligt an dem Sagen und der Verheiſſung Chriſti / ſo wenig nun Chriſtus zu dem Waſſer geſagt hat / daß es der H. Geiſt ſeye / oder daß das Waſſer in den H. Geiſt verwandelt werde / ſo wenig hat er auch zum Brod geſagt / das iſt mein Leib oder dieſes Brod wird in meinen Leib verwandelt / ſondern er hat bey Darreichung deß Brods / er mercke es wohl / nicht zu dem Brod ſelbſt / ſondern zu ſeinen Jüngern / denen er das Brod gereichet / geſaget: das iſt mein Leib. Gleichwie er bey Darreichung deß Kelchs / nicht zu dem Kelch / ſondern zu ſeinen Jüngern geſprochen / dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut. Wann Gegner verſteht was eine propoſitio exhibitiva ſeye / wird er ſich aus dieſem Irrweg bald helffen können.

Endlich ſagt Gegner / daß die heilige Kirch niemahl anderſt geglaubet habe / als daß durch die Prieſterliche Conſecration der wahre Leib in das H. Abendmahl komme / das geben wir zu / in geſundem Verſtand / daß nemlich durch die Conſecration der wahre Leib Chriſti beym Gebrauch in dem H. Abendmahl warhafftig und weſentlich gegenwärtig ſeye. Aber niemahls hat die heilige Kirch geglaubet / daß durch die Conſecration das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde / welches gar was anders iſt.

XXI

XXI. Irrgang.

Wider die zweyte Zahl der eigentlichen Sacramenten Neuen Teſtaments / wie ſie von Chriſto ſelbſt eingeſetzet worden / und ich ſolche wieder die ſiebende Zahl deß Gegentheils behauptet hab. Evangel. Panier Cap. VI. p 172. ſeqq. wendet Herr Mändl folgende Puncten ein.

1. Daß die H. allgemeine Kirch nicht erſt von mir eine Definition der Sacramenten werde annehmen müſſen / ſondern ſie habe ſchon ſelbſt eine aus Göttlicher Schrifft und Lehr der Apoſteln heraus gezogen. Nemlich dieſe: Ein Sacrament ſeye ein äuſſerliches Zeichen einer innerlichen Gnade von GOTT ſelber eingeſetzt zu unſerer Heiligmachung. Unſere Definition eines eigentlichen Sacraments wie ſie aus H. Schrifft gezogen worden / lautet alſo: Ein Sacrament iſt eine heilige Handlung / oder Gnaden-Zeichen von GOtt geordnet / worinnen durch gewiſſe äuſſerliche und ſichtbare Mittel oder Elementa / himmliſche und unſichtbare Dinge dargereichet werden / dadurch GOTT die Gnaden-Verheiſſungen deß Evangelii anbeut / zueignet / verſiegelt und verſichert. Welche Beſchreibung eines eigentlichen Sacraments / der Definition Herrn Mändls gantz nicht entgegen iſt / maſſen eben die Stücke ſo ſich nach unſerer Definition bey einem eigentlichen Sacrament befinden müſſen / ſich auch bey Gegners Definition eines Sacraments befinden / als 1. daß es von GOtt ſelbſt eingeſetzt ſeye / das bekennet

net Gegner in ſeiner Definition. 2. Daß ein äuſſerliches Zeichen dabey ſeyn müſſe / diſes geſteht Herr Mändl. 3. Daß es eingeſetzt ſeye zu unſerer Heiligmachung / die Heiligmachung aber wird gewürcket durch den Glauben an Chriſtum / welchen Glauben dann durch ein ſolches Mittel GOtt in dem Menſchen würcken / ſtärcken verſieglen und dadurch zur Seeligkeit bewahren will / welches Gegentheil nicht wird in Zweiffel ziehen können. Nun will ich bey Herrn Mändls Definition bleiben / und daraus eben das beweiſen / was ich aus unſerer Definition bewieſen habe / daß nemlich mehr nicht als zwey / nemlich die H. Tauff und das H. Abendmahl / eigentliche Sacramenta ſeyn können / weil nicht mehr als diſen beeden die drey beſagte Stücke eines eigentlichen Sacraments zukommen. Daß aber denen 5. Päpſtiſchen darzu geſetzten Sacramenten die erforderte drey eſſential-Stücke nicht zukommen / erweiſe ich folgender Geſtalt / weilen etliche davon / als die Firmung und letzte Oelung gar keinen Grund in H. Schrifft haben / nicht von GOtt eingeſetzt / ſondern von Menſchen erdacht worden: die übrige drey aber / ob ſie gleich eine Göttliche Ordnung ſeyn / ſo ſind ſie doch nicht als Sacramenta von GOtt eingeſetzt / haben kein ſichtbares Zeichen und Mittel / / wodurch ihnen die unſichtbare Gnade GOttes mitgetheilet wird / und theils keine Verheiſſung geiſtlicher Seeligmachenden Gnade. darum können wir ſie auch nicht vor eigentliche Sacramenta erkennen. Die Sach wird in Unterſuchung eines jeden vermeinten Päpſtiſchen Sacraments ausfindig gemachet werden.

Daß die Firmung kein eigentliches Sacrament ſeye / habe ich bewieſen / Saurbr. Geſpr. p. 63. ſeqq.

Die Buſſe betreffend / ſo kan auch dieſelige kein eigentliches Sacrament genennet werden. Es iſt zwar die Buſſe eine Göttliche Ordnung und Befehl / hat auch die Gnaden-Verheiſſung der Vergebung der Sünden und der Seeligkeit / aber es fehlt derſelben an einem euſſerlichen irrdiſchen und ſichtbaren Zeichen / welches eine Subſtanz und Element ſeyn muß / wie bey der Heil. Tauff das Waſſer und bey dem H. Abendmahl Brod und Wein / welches eben bey der Buſſe mangelt / man zeige uns das ſichtbare Zeichen / Element / und Subſtanz oder euſſerliche Handlung / ſo von GOtt eingeſetzt wäre / welches nimmermehr geſchehen kan.

Eben ſo wenig kan auch die Prieſterweyh / da einer zum Kirchen-Diener / oder wie Herr Mändl will zum Prieſter ordinieret und eingeweyhet wird / ein eigentliches Sacrament ſeyn: dann es mangelt an einer Subſtanz, Element oder irrdiſchem Ding / welches GOtt eingeſetzet hätte / gleich wie er bey der H. Tauff das Waſſer / und bey dem H. Abendmahl Brod und Wein eingeſetzet und verordnet hat / welches gleichwohl bey einem jeden Sacrament nöthig iſt. Was anlanget die Auflegung der Hände / iſt ſolches zwar ein Apoſtoliſcher Gebrauch / und alſo eine ſolche Ceremoni wodurch der Seegen mitgetheilet wird / welche wir billich noch jetzt gar erbaulich gebraůchen. Allein es iſt diſe Handlung nicht von Chriſto eingeſetzt / daß er dadurch Vergebung der Sůnden / die Gnade

GOt-

GOttes / den Glauben und Verſicherung der Seeligkeit mittheilen wolle / welches doch zu einem eigentlichen Sacrament erfordert wird. Denn obwohlen die Auflegung der Hände / das dabey geſprochene Gebet und der Seegen nicht umſonſt ſeyn / ſondern GOtt ſolches Gebet der Kirchen vor den neuen Kirchen-Diener erhöret / und zu deſſen Ampt ſo vielmehr Gnade gibt / ſo iſts doch nicht ſo / wie bey denen Sacramenten / daß GOtt durch ſolches Hand-Auflegen / als durch ein Mittel ſollte kräfftig ſeyn / um dem Ordinierten den Glauben / Vergebung der Sünden und die Seeligkeit mitzutheilen / gleich wie in der H. Tauff und Abendmahl geſchiehet / ſondern es betrifft allein ſolche Gnade an / die da zu kräfftiger Verrichtung deß Ampts gehöret / in den Sacramenten aber muß allezeit eine ſeeligmachende Gnade mitgetheilet werden.

Gleichermaſſen kan auch die Ehe kein eigentliches Sacrament nicht ſeyn. Weilen ja auch in dem Alten Teſtament ſo wohl als im Neuen Teſtament der Eheſtand üblich geweſen / nun aber hat ein jedes Teſtament ſeine eigene Sacramenta. Ja die Unglaubige bedienen ſich ſo wohl als die Glaubige deß Eheſtandes / da ſie doch keines Sacraments fähig ſind. Und wo findet man in dem Eheſtand das äuſſerliche Zeichen / Element oder Subſtanz der unſichtbaren Gnade GOttes / oder die Verheiſſung / daß man dardurch die Vergebung der Sünden und das ewige Leben erhalten könne. Das iſt wohl gewiß / daß GOTT denjenigen Eheleuthen / welche ihn fürchten / und auf ſeinen Wegen gehen / viel Seegen im Geiſt-

und Leiblichen verſprochen / aber das finden wir nirgend / daß die Ehe das Mittel ſeye / wodurch der Menſch zur Seeligkeit befördert wird / ſonſt müſten auch Juden / Türcken und Heyden / die verheyrathet ſind / in Himmel kommen.

Endlich kan auch die letzte Oelung vor kein eigentliches Sacrament gehalten werden / weil ſie weder Einſetzung noch Verheiſſung zur Seeligkeit in GOttes Wort hat. Dann was Marc. 6. 13. und Jac. 5. 14. von dem Oel-ſalben der Krancken geſaget iſt / war eine wunderthätige Gaabe der leiblichen Geſundmachung / und ſolte ſolche nicht zu der Seeligkeit angeſehen ſeyn / ſondern daß der Krancke geſund werde. Welche Wunder-Salbung hernachmahls nebſt den andern Wunder-Wercken in der allbereit gepflantzten Kirchen aufgehöret hat. So habe ich dann klar erwieſen / daß die vermeinte fünff Päpſtiſche Sacramenta keine eigentliche Sacramenta ſeyen. Es will zwar Herr Mändl ſolche durch Bellarminum behauptet wiſſen. Allein es haben die Nichtigkeit ſolches Beweiſes ſchon gezeiget Gerhardus, Daniel Chamier, Joh. Adam. Scherzerus in Anti-Bellarmino. item Sam. Huberus, in Anti-Bellarmino. Conradus Vorſtius in Anti-Bellarmino contracto. Guil. Ameſius in Bellarmino Enervato. &c.

2. Hab ich die gezweyte Zahl der eigentlichen Sacramenten Neuen Teſtaments bewieſen aus der gezweyten Zahl der Sacramenten Alten Teſtaments. Weil in dem Alten Teſtament zwey Sacramenta gnug geweſen / eines dadurch der Menſch in den Gnaden-Bund GOttes aufgenommen wurde / als da war die Beſchnei-

dung /

dung/ das andere/ durch welches der Menſch in dem Gnaden-Bund geſtärcket und bekräfftiget wurde / als da war das Oſterlamm; So bedürffen wir auch in dem Neuen Teſtament nicht mehr/ nemlich/ eines zu dem Eingang deß Bundes/ das andere zur Bekräfftigung in demſelbigē. Wie dann die Sacramenta Alten Teſtaments Fürbilder auf die Sacramenta Neuen Teſtaments waren / und an ſtatt der Beſchneidung die Waſſer-Tauffe/ an ſtatt deß Oſterlamms das H. Abendmahl von Chriſto iſt eingeſetzet worden. Dargegen wendet nun Gegner ein / es ſeye nicht wahr/ daß allein zwey Sacramenta erfordert werden zur Erlangung und Verſicherung unſerer Seeligkeit/ ſintemahl die Buß weit nothwendiger darzu ſeye/ ꝛc. Ich antworte darauf noch einmal/ daß freylich die Buſſe ein nothwendiges von GOtt zur Seeligkeit verordnetes Stück iſt/ wie auch das Gebet ein zur Seeligkeit nothwendiges und von GOTT verordnetes Stück deß Gottesdienſtes iſt / allein es iſt weder die Buß/ noch das Gebet zu einem Sacrament unter einer euſſerlichen Subſtanz und Element oder Zeichen von Chriſto in dem Neuen Teſtament eingeſetzet worden Denn welches iſt dann das von Chriſto verordnete Element / Subſtanz oder Zeichen der Buſſe? Wie heiſſet es? Woher will es Herr Mändl beweiſen? Zu dem ſo iſt die Buß in dem Alten Teſtament ſo wohl als ein von GOtt verordnetes Stück zur Seeligkeit nöthig geweſen. Wer hat aber die Buß im Alten Teſtament vor ein eigentliches Sacrament gehalten? wie wills Herr Mändl darthun?

3. Beweiſen wir die gezweyte Zahl der eigentlichen Sacramenten Neuen Teſtaments mit Zeugnüſſen H. Schrifft/ wie dann die liebe Vätter der Kirchen/das ienige/was aus Chriſti Seiten gefloſſen / nemlich Blut und Waſſer/ auf die beyde Sacramenta Neuen Teſtaments gedeutet haben. Joh. 19. 34. Wie es der Heil. Auguſtinus, de Symbolo ad Catechumenos Lib. II. c. 6. T. IX. p. 764. alſo deutet: [a] Aus der eröffneten Seiten Chriſti iſt Blut und Waſſer geronnen / welches die beyden Sacramenta der Chriſtlichen Kirchen ſind. Herr Mändl verſteht ſchon / daß gemina eine gezweyte/ und keine wenigere noch mehrere Zahl bedeute. Sonderlich ſeyn die Worte Joh. 1. Ep. 5. 8. wol zu bewegen/ wann von den irrdiſchen Zeugen der Göttlichen Gnaden gehandelt wird / und es heiſſet: Drey ſind die da zeugen auf Erden/ der Geiſt / das Waſſer / und das Blut / und die drey ſind beyſammen. Da hören wir/neben dem Geiſt von nichts mehr als von dem Waſſer und dem Blut. Durch den Geiſt aber wird GOttes Wort verſtanden / welches Geiſt und Leben heiſſet/Joh. 6. 63. Durch das Waſſer aber die H. Tauffe/ und durch das Blut das H. Abendmahl. 1. Cor. 11. 25. und in angezogener 1. Ep. Joh. cap 5. v. 6. ſchreibet Johannes: JEſus Chriſtus komme mit Waſſer und Blut / welches ſich auf die heilige Sacramenta / wodurch Chriſtus zu uns kommt/ und ſich mit uns Sacramentlich ver-

[a] Percuſſum eſt Chriſti latus, ut Evangelium loquitur, & ſtatim manavit ſanguis & aqua, quæ ſunt Eccleſiæ gemina Sacramenta.

vereiniget / gar wohl reimet. Damit wir nun derer nicht mehr als zwey ſuchen / auch uns den Kelch deß Neuen Teſtaments in Chriſti Blut nicht rauben laſſen möchten / widerholets der Apoſtel zu groſſem Nachdencken / und ſpricht: Nicht mit Waſſer alleine / ſondern mit Waſſer und Blut. Dahero auch der H. Apoſtel Paulus / wann er von denen Sacramenten Neuen Teſtaments zu reden kommt / ihrer nur zwey gedencket: Wir ſind durch einen Geiſt alle zu einem Leibe getaufft (in der H. Tauff/) und ſind alle zu einem Geiſt geträncket (im H. Abendmahl) mit dem Blut Chriſti / welches Chriſtus nicht zu eſſen / wie es die Römiſche Kirch fälſchlich deutet / ſondern zu trincken verordnet hat: Trincket alle daraus / und ſie truncken alle daraus. 1. Cor. 12. 13.

4. Wirfft mir Gegner vor/ Lutherus ſeye unbeſtändig in der Lehre von der Zahl der Sacramenten geweſen/ wann er bißweilen ein/ bißweilen zwey / bißweilen drey gezehlet / und daß er eben die Zahl der ſieben Sacramenten nicht verworffen / ſondern nur geſaget habe / man könne ſie aus der Schrifft nicht probieren/ iſt ein alter und vermoderter Vorwurff/ welcher ad nauſeam usque von den Lutheranern beantwortet worden. Kurtz zu ſagen: Lutherus hat von der Zahl der Sacramenten geredet / diverſo reſpectu, mit Unterſchied / entweder hat er das Wort Sacrament in engem und eigentlichem / oder in weitläuffigem Verſtand genommen.

5. Will uns Herr Mändl auch die gezweyte Zahl der eigentlichen Sacramenten abſprechen/

und uns mehr nicht als ein eintziges Sacra-ment; nemlich: die H. Tauff überlaſſen / weilen wir keine Prieſter hätten die von einem Biſchoff gewenhet wären / dahero können wir auch nicht das Sacrament deß Altars conſecrieren / welches er aus Hieronymo beweiſen will. Allein wie diſes auf lauter falſchen hypotheſibus beruhet / als ob ein Prieſter müſſte von einem Biſchoff gewenhet ſeyn / item als ob niemand anderer als ein von einem Biſchoff gewenheter Prieſter das H. Abendmahl conſecrieren und austheilen könnte / wie ſolches ſchon in dem dritten Diſcurs deß Saurbr. Geſpr. iſt abgeleinet worden / alſo / wie es ohne die Schrifft vorgegeben wird / ſo wird es eben ſo leicht verworffen als bejahet. Gegner ſchließt alſo / wo kein Prieſter iſt / da iſt kein Abendmahl / wo kein Biſchoff iſt / da iſt kein Prieſter / wo kein Prieſter iſt / da iſt auch keine Kirche. Und wir kehren es um / und ſchlieſſen alſo / wo eine Kirche iſt / da kan ſie Biſchöffe oder Superintendenten und Seniores beſtellen / ſolche können ordentliche Lehrer und Prediger ordinieren / und diſe können ordentilcher Weiſe die H. Sacramenta adminiſtrieren / ſo iſts wett.

XXII. Irrgang.

Ich habe p.55. deß Saurbr. Geſpr. bewieſen / daß Chriſtus die Schlüſſel deß Himmelreichs zu binden und zu löſen der Kirche als der Hauß-Ehre und ſeiner Braut übergeben habe / welche dann ſolche Gewalt durch einen gewiſſen Stand / den Chriſtus ſelbſt darzu verordnet hat / nemlichen durch den Geiſtlichen außübet und denen Lehrern die Macht giebet zu binden und zu löſen/ welche dann ſolche Gewalt bekommen haben von Chriſto vermittelſt der Kirchen. 1. Will diſes Herrn Mändln nicht ein / ſondern er vermeint die Gewalt der Schlüſſel komme nur unmittelbahrer Weiſe etlichen Gliedern der Kirchen beſonders zu/ wodurch er verſtehet den Geiſtlichen Stand/ mit nichten aber der Kirche insgemein/wie dieſelbige aus denen drey Haupt-Ständen beſtehet/ und ein Corpus machet/ und ſo erforderts auch das intereſſe deß Geiſtlichen Standes im Papſtthum. Er meinet zwar ſeinen Satz gar bündig behauptet zu haben / wenn er ſaget: Chriſtus hätte ja nicht zu allen Glaubigen geſprochen/ nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünde nachlaſſet etc. ſondern nur zu den Apoſteln Joh. 20, 23. Ich gebe ihm auch zu / daß allhier Chriſtus beſonders mit ſeinen Apoſteln gehandelt habe. Es muß aber Gegner auch wiſſen / daß die Gewalt der Schlüſſel / welche Chriſtus an beſagtem Ort einem gewiſſen Stand der Kirche/nemlich dem Geiſtlichen anvertrauet hat / ſolche Chriſtus auch der gantzen Kirche in

corpore myſtico anvertrauet habe. Matth. 18. 17.18. da denn aus dem Context klar erhellet/ daß Chriſtus mit der Kirche oder der gantzen Gemeine zu thun habe / weil er ſpricht: Dic Ecclesiæ: Sag es der Kirchen an/ wie es Ulenberger gibet / mit ſolcher Kirche redet nun Chriſtus weiter / und gibt ihr Gewalt zu binden und zu lőſen / warlich / ich ſage euch: **Was ihr auf Erden binden werdet/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn / und was ihr auf Erden lőſen werdet / ſoll auch im Himmel loß ſeyn.** Kan alſo von Gegentheil nicht behauptet werden / daß die Gewalt der Schlűſſel nur dem Geiſtlichen alleine / mit Ausſchlieſſung der andern beeden Stånden in corpore Myſtico, anvertrauet ſeye / noch viel weniger lässt ſichs erzwingen / daß die Apoſtel allein die Gewalt haben ſollen mit Ausſchlieſſung der beeden andern Haupt-Stånden oder der Kirchen insgeſamt / ſolche Schlűſſel deß Himmelreichs andern mitzutheilen/ und zwar daß ſie haben Biſchőffe gewenhet / welche Biſchőffe andere ſollen wenhen. So mőchten es die Herren Geiſtliche im Bapſtthum gerne haben/ welches auch ihrem Stand ſehr vortråglich iſt: Allein wie die gantze Kirche die Gewalt der Schlűſſel von Chriſto űberkommen / alſo hat auch die gantze Kirche die Macht Lehrer und Prediger ordiniren zu laſſen/ wiewohl durch den Geiſtlichen Stand nicht eben nur durch die Biſchőffe/ ſondern auch die Presbyteros und Elteſten / wie ſolches in dem Saurbr. Geſpr. p. 36. 444. dargethan worden. Es will zwar Hr. Mändl ſeine Meinung aus denen vorgegebe-

gegebenen Canonibus Apoſtolicis erhärten / er wird aber ſchon wiſſen / daß ſolche Canones uns gar verdächtig ſeyn / und aus denſelbigen ohn einige Spur in der Schrifft zu haben / wider uns nichts kan geſchloſſen werden. In gleicher Giltigkeit ſeyn auch die jenige ordines, welche Gegner aus einem Brieff deß Papſts Caji ad Felicem / nacheinander erzehlet / von welchen die Schrifft nichts weißt / wohl aber von der Ordnung / welche uns beſchrieben wird. Eph. 4. 11. daß Chriſtus vor ſeiner Himmelfahrt etliche geſetzt zu Apoſteln / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrern / worunter freylich auch Biſchöffe und Elteſten begriffen ſeyn / aber ohne vorgegebenen Päpſtiſchen Unterſchied der Macht zu weyhen.

2. will Herr Mändl nicht zulaſſen / daß gleichwie ein jeder Chriſt in der Noth tauffen könne / alſo auch in der Noth ein jeder abſolvieren möge. Wo iſt jemahlen einem einigen Chriſten in der wahren Kirchen eingefallen / daß ein anderer könne abſolvieren / als welcher ein rechtmäſſig geweyheter Prieſter iſt? Darauf dienet zur Antwort / daß dieſe Macht im Fall der Noth einem jeden Glied der Kirchen zukomme / weilen die Gewalt der Schlüſſel ein gemeinſchafftliches Kirchen-Gut iſt / welche zwar ordentlicher Weiſe auſſer dem Nothfall nur allein die ordinirte Kirchen-Diener verwalten ſollen / im Fall der Noth aber ein jeder Chriſt / als der daran auch Antheil hat / ſich ſolcher Gewalt gebrauchen darff / und zwar krafft deß

Geiſt-

Geiſtlichen Prieſterthums / wodurch alle und jede Chriſten zu Geiſtlichen Prieſtern geſalbet worden / welches Herrn Mändl gar ein unangenehmes Wort iſt. Will er aber einen Chriſten wiſſen/ dem einmahl in der Kirche diſes eingefallen/ daß auch eine ungewenhte Perſohn abſolvieren könne/ ſo hab ich ihm ſchon den H. Auguſtinum genennet / welcher darvorgehalten / daß auf einem Schiff / da man keinen Prediger haben könte / ein angefochtener wohl einem den er erſt getaufft hätte/ die Gewalt der Schlüſſel geben könnte/ ihn zu abſolviren.

3. Läſſt ſichs Herr Mändl gar übel gefallen/ daß ich im Evangel Panier p. 169. dem Gegentheil widerſprochen habe/ daß ein Kirchen-Diener Macht haben ſoll auf richterliche Weiß zu urtheilen / wer zu binden und wer zu löſen ſeye. Er hätte aber fein ſollen darzu ſetzen/ was dabey ſtehet / gleich als ob die Gewalt der Schlüſſel eine eigentliche euſſerliche Gewalt ſeye / wozu eine umſtändliche Cognitio cauſæ und Erforſchung der Sach erfordert würde. Sondern es iſt genug / wenn ſich ein bußfertiger Sünder in der Beicht alſo erkläret / daß der Beicht-Vatter ihn deß Löſe-Schlüſſels fähig erkennen kan. Wie ſolches in einem Gleichnuß von einem Patienten und Artzt weiter erleutert worden. Da dann keines Weges die Meinung iſt / als ob der Beicht-Vatter gar keine Kundſchafft haben ſoll / ob das Beicht-Kind zu löſen oder zu binden ſeye / welches ich ja erfordert habe/ſondern/daß der Beicht-Vatter nicht nöthig habe eine umſtändliche cognitionem Cauſæ, oder Erforſchung der Sache

anzu-

anzuſtellen/ und daß es genug ſeye/ wenn ſich ein bußfertiger Sünder bußfertig erkläre / daß der Beicht-Vatter ihn deß Löſe-Schlüſſels fähig erkeñen kan/ es will aber Gegner deñoch behaupten/ daß das Abſolvieren ein richterlicher Actus ſeye. Er ſollte ſich aber erinnern / daß ein groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen dem Urtheil eines eigentlichen weltlichen Richters/ der freylich in einer unbekandten Sach kein Recht ordentlich Urtheil fällen kan/ es werde dann ihme dieſelbe durch eine gantz eigentliche Bekandtnus offenbahr gemacht/ nach deren Beſchaffenheit er alsdann richtet/ und eines Seel-Sorgers/ der zu keinem eigentlichen Richter von Chriſto geſetzet iſt / ſondern Matth. 16. 19. und 18. 18. Wie auch Joh. 20. 23. allein die Gewalt empfangen hat/ geiſtlicher Weiß zu binden und zu löſen/ das iſt/ wie es Joh. 20. 23. erkläret wird/ die Sünde zu erlaſſen und zu behalten / je nach dem der Sünder bußfertig oder unbußfertig iſt.

Hat demnach der Beicht-Vatter hier nicht zu richten über die Beſchaffenheit der Sünden/ ſondern über die Beſchaffenheit deß Sünders / ob er bußfertig / oder unbußfertig / und alſo der Abſolution werth oder unwerth ſeye; und kan er alſo die Sünde/ welche ihm ein büſſender insgemein beichtet und bekennet / gar wohl verzeihen oder behalten / je nachdem er befindet / daß der Sünder bußfertig oder unbußfertig ſeye; zu welchem Urtheil die eigentliche Erkanntnuß und vorwitzige Erforſchung aller und jeder Sünden deß Beicht-Kindes / dem Beicht-Vatter wenig dienet/ am allerwenigſten aber nöthig iſt. Dann der

der Seelſorger iſt nicht eigentlicher Richter über die Sünde / wie ein weltlicher Richter über die Sache/ ſo ſeinem Richterlichen Ampt untergeben wird; ſondern nur ein Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnus / 1. Cor. 4. 1. ein Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt/ 2. Cor. 5. 20. von dem er Befehl empfangen hat / in ſeinem Nahmen Buſſe und Vergebung der Sünden zu predigen/ Luc. 24. 47. und Sünde zu vergeben den Bußfertigen / und zu behalten den Unbußfertigen Joh. 20. 23. woraus ja kein eigentlicher richterlicher Gewalt kan erwieſen werden. Wie denn auch in Heil. Schrifft den Apoſtlen und ihren Nachkommen kein ſolcher eigentlicher richterlicher Gewalt / anbefohlen / noch ſie eigentliche Richter ſind genennet worden / am allerwenigſten in dem Verſtand / wie das Concilium Tridentinum das Richten und Gericht deß Prieſters beſchreiben. Wenn aber ja dem Seel-Sorger ein Richten zugeeignet wird / wie etliche Alt-Vätter auf ſolche Weiſe reden / ſo wird doch dadurch kein eigentliche Gerichts-Ubung verſtanden / ſondern entweder ipſa peccatorum remiſſio oder retenſio, die Erlaſſung / oder Behaltung der Sünden / die ſich nicht auf die Beſchaffenheit der Sünden/ ſondern lediglich auf die Bußfertigkeit oder Unbußfertigkeit deß Sünders gründet; oder Judicium Diſcretionis, das Urtheil/ das der Seel-Sorger bey ſich ſelbſt fället von der Beſchaffenheit deß Sünders / ob er bußfertig oder unbußfertig ſey; oder ein heylſamer Gewiſſens-Rath/ den der Seel-Sorger andern giebet; oder eine Anweiſung und Unterrichtung/

tung / wann / oder auf was Weiß und Art die öffentliche Buß-Bezeugung nach den Canonen oder Kirchen-Ordnungen / von offentlichen Sündern anzuſtellen ſeye.

Alſo muß freylich der Beicht-Vatter erkennen können aus der Beicht deß bußfertigen Sünders / ob er der Abſolution fähig ſeye / das iſt genug zur Abſolution / aber nicht genug zu Auflegung der Buß-Wercke / darum es Herrn Mändl hauptſächlich zu thun iſt. Welches aber der Ordnung Chriſti und ſeiner Apoſtel gantz nicht gemäß iſt. So widerſpricht auch dieſes was geſaget worden / keines Weegs dem XI. Artic. Aug. Conf. nach dem kleinen Catechiſmo Lutheri / darinnen ein Chriſt alſo zu beichten unterrichtet wird / **Für dem Beichtiger ſollen wir allein die Sünden bekennen / die wir wiſſen und empfinden im Hertzen.**

Diſes ſoll freylich ein Seelſorger wiſſen / damit er das Beicht-Kind unterrichten könne / wie es ſich künfftig hin ſolcher Sünden erwehren möge / und ſo es darüber Reu und Leid träget / aus GOttes Wort tröſten könne / aber die genaue Umſtände zu Auflegung ſelbſt erdachter Buß-wercke / die Sünden abzubüſſen / ſo und ſo viel Roſen-Träntz zu beten / zu faſten / ſich zu geißlen / Wallfahrten zu gehen / Geld-Straffen zu erlegen / etc. das iſt weder nöthig noch nützlich / ſondern ſchädlich / und der gnädigen Vergebung der Sünden um Chriſti willen hinderlich. Jetzt urtheile abermahl der günſtige Leſer / ob ich mit dieſer Erklärung das Beichtweſen betreffend / eine neue Ketzerey anfange. Vielmehr iſt Herr Mändl in ſeinem Irr-Garten abermahl in einen Sack gelauffen.

XXIII. Irꝛgang.

ES will auch diſes Herrn Mändl nicht richtig vorkommen / daß ich p. 56. Saurbr. Geſpr. geſaget: Alsdann ſeye der Leib und Blut im H. Abendmahl gegenwärtig / wann Chriſtus ſeinen Leib und Blut gegenwärtig zu ſeyn verſprochen hat / nemlich in dem Gebrauch / wenn man ſeinen Leib und Blut ißt und trinckt / auſſer dem Gebrauch aber habe er nicht verſprochen zu ſeyn mit ſeinem Leib und Blut. Dargegen will Gegner / daß ſchon vor dem Eſſen und Trincken der Leib und Blut Chriſti da ſeye / oder nach ſeiner Sprache: daß vor dem Eſſen ſchon das Brod in den Leib Chriſti verwandelt worden ſeye. Aber Herr Mändl er komme her / wir wollen die Worte der Einſetzung ſelber aufſchlagen / nehm er meine oder ſeine Bibel / welche er will / mir gilt es gleich / ſchaue er doch fein ſcharpff in das 26. Cap. Matth. und deſſen 26. und 27. v. gebe er wohl acht in welcher Ordnung die Teſtaments-Worte auf einander gehen: Da ſie aber aſſen / nahme JEſus das Brod / dancket und brachs / und gabs den Jüngern und ſprach: nehmet / eſſet / das iſt mein Leib / und er nahm den Kelch / und dancket / gab ihnen den und ſprach: trincket alle daraus / das iſt mein Blut deß neuen Teſtaments / ꝛc. hat er wahrgenommen / wie Chriſtus vorhergeſaget / nehmet eſſet / alsdann hat er erſt geſaget / das iſt mein Leib; ferner / der HErr gab ihnen den Kelch und ſprach vorher: trincket alle daraus / darauf folgen die Worte: das iſt mein Blut deß N. T. was ſagt Chriſtus anders als diſes:

Wenn ihr nehmen und eſſen werdet / ſo werdet ihr mit dem Brod meinen Leib eſſen / und wenn ihr aus dem Kelch trincken werdet/ ſo werdet ihr mit dem Wein mein Blut trincken. Nach Herrn Mändls irriger Meinung aber müſſen die Worte Chriſti alſo geſetzet ſeyn / daß iſt mein Leib/ nehmet/ eſſet/ vorhero iſt das Brod ſchon mein Leib/ darnach ſollt ihr erſt denſelben eſſen : der Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut/ trincket alle daraus/ vorhero iſt ſchon der Kelch das Neue Teſtament in meinem Blut / alsdann ſollt ihr alle daraus trincken. Heißt das nicht freventlicher Weiſe dem HErrn Chriſto ſein Teſtament verkehren/ wie will er dieſes vor GOtt verantworten ? Wer wird am Jüngſten Tag über dieſen Streit recht behalten / wir Evangeliſche/ welche Schnur-gerad in aller Einfalt und Andacht bey den klaren Worten Chriſti bleiben ; oder ſie die Papiſten / welche Chriſto ſeine Wort im Mund umkehren ? Ach GOTT! laß ſie dieſen ihren groſſen Irrthum zu ihrem ewigen Heyl erkennen.

Allein Herr Mändl bleibt dennoch darauf und ſtützet ſich auf die Authorität des Kirchen-Vatters Ambroſii lib. 4. de Sacramentis, c. 4. Es mag Chriſtus der Stiffter des heiligen Abendmahls ſagen was er will/ hoc non obſtante, daß durch die Ausſprechung der Conſecrations-Worte von einem rechtmäßig geweyheten und conſecriren wollenden Prieſter / unter die Geſtalten des Brods der heilige Leib Chriſti komme. Ich gebe es zu / daß zur rechtmäßigen

Adminiſtration des heiligen Abendmahls die Conſecrations-Worte müſſen geſprochen werden/ aber widerſpreche/ daß ſolche Worte nothwendig muſſen von einem rechtmäßigen/ das iſt/ nach Päpſtiſchem Stylo von einem Biſchoff geweyheten/ und conſecriren wollenden/ das iſt/ von einem die Intention habenden Prieſter ſolches geſchehen müſſe/ alſo daß wo der Prieſter nicht von einem Biſchoff mit rechter Intention geweyhet worden wäre/das Sacrament null und nichtig wäre/ ja daß auch ohne die Intention des conſecrirenden Prieſters kein Abendmahl wäre/ womit es auf die Weyh und Intention des Prieſters ankäme.

Woraus aber erfolgte daß kein einiger Communicant in dem Papſtthum verſichert ſeyn könte/ ob er das heilige Abendmahl empfienge oder nicht/ maſſen keiner verſichert ſeyn kan/ ob der conſecrirende Prieſter recht geweyhet ſeye/ von einem Biſchoff/ der bey der Weyhung die rechte Intention gehabt habe/ keiner auch verſichert ſeyn kan/ wenn auch der Prieſter recht geweyhet wäre/ ob er bey Conſecrirung des Brods und Weins die rechte Intention gehabt habe oder nicht/ welches auf einen unendlichen Zweiffel hinaus laufft.

So widerſpreche ich auch/daß durch die Conſecration der heilige Leib Chriſti unter die Geſtalten/ das iſt nach Gegners Meinung/ unter die Accidentien des Brods komme/ ſondern ſage mit dem H. Apoſtel Paulo/ 1. Cor. 11. daß bey der Nieſſung/ wenn man nimt und iſſt/ die Subſtantz

ſtanz des Brods/ warhafftig mit dem Leib Chriſti Sacramentlicher Weiſe vereiniget ſeye oder eine Gemeinſchafft habe/ und daß bey der Nieſſung/ wenn man trinckt/ die Subſtanz des Weins warhafftig mit dem Blut Chriſti vereiniget ſeye oder eine Gemeinſchafft habe.

Endlich wenn gleich Ambroſius ſollte geſagt haben/ daß durch Ausſprechung der Conſecrations-Worte der heilige Leib Chriſti unter die Geſtalten des Brods komme/ wiewol ich die von Gegnern angeführte Stelle beym Ambroſio vergeblich geſucht habe/ſo iſt doch aus ſolchen Worten keine Verwandlung zu erzwingen/ maſſen ein anders iſt/ daß der heilige Leib Chriſti unter die Geſtalten des Brods komme/ ein anders aber/ daß das Brod der Leib Chriſti ſeye/ oder daß es in den Leib Chriſti verwandelt werde/ dieſes iſt nicht aus denen angeführten Worten Ambroſii zu erhärten.

XXIV. Irr-Gang.

Es beſchwehrt ſich Herr Mändl über mich/ daß ich ihm unrecht gethan hätte/ wenn ich p. 61. Saurbr. Geſpr. geſetzet/ daß er aus Lutheri Worten Tom. II. Witt. f. 230. habe erweiſen wollen/ als ob er bekennet hätte/ die Päpſtiſche Kirche ſeye ohne Irrthum/ worüber ich mich als ein unverſchämtes Beginnen/ weil das nachfolgende ausgelaſſen worden/ verwundert habe/ da er doch mehr nicht beweiſen wollen/ als daß Luther bekennet habe/ daß in dem Papſtthum die

wahre Schrifft / wahre Tauff / wahres Abendmahl / die wahre Schlüſſel zur Nachlaſſung der Sünden ſeyen. Was hat aber Gegner anders damit ſagen wollen / als daß wir nicht Urſach gehabt haben von dem Papſtthum auszugehen / weil alle dieſe gute Dinge ſich bey demſelben befunden haben / wie hätte er aber dieſes von uns fordern können / um ſolcher guten Dinge willen / darinnen die wahre Kenn-Zeichen der erſten Kirchen beſtehen / bey dem Papſtthum zu bleiben / wo es nicht wäre ſein Abſehen geweſen / uns zu bereden / daß ihre Kirche nach Lutheri eignem Geſtändniß muſte ohne Irrthum ſeyn. Denn wo er Lutheri Worte zu dem Ende angezogen hätte / daß er darvor gehalten / es wären doch gleichwol über beſagte gute Dinge / noch viele Irrthümer in dem Papſtthum übrig / und daß der Papſt zu denen im Papſtthum überbliebenen geiſtlichen Gütern einen Teuffels Zuſatz hinzu gethan / welches er mit Fleiß verſchwiegen / ſo hätten ſie ihme zu ſeinem Zweck nicht gedienet. So iſt es auch wol eher geſchehen / daß Päpſtiſche Lehrer aus bemeldten Worten Lutheri / mit Außlaſſung des Anhangs / die Leuthe haben bereden wollen / als ob er die Päpſtiſche Kirch von Irrthümern frey geſprochen hätte. Es ſchlage nur Herr Mändl die erſte Widerſprechung p. 29. ſeines unbenandten Herrn Collegæ wider mein Evangeliſches Panier / auf / ſo wird er finden / daß derſelbige keck hingeſchrieben: **Luther habe in der Catholiſchen Kirchen keinen Irrthum gefunden. Trutz! mache mir Lomer einen einzigen Irrthum**

der

der Catholiſchen nahmhafft / welchen Luther alldorten hätte finden und ſehen können. Vernehmet Luthers ſelbſten eigene Zeugnuß. Da er dann unter andern auch die von Herrn Mändl angeführte Wort Lutheri beybringt/ und damit ſeine Kirche rein machen will. Wird alſo Gegner nun beſſer erkennen / daß ich ſeine Intention recht getroffen habe/ die er gerne geſtehen würde/ wo er nicht wäre durch nachfolgende/aber von ihm nicht wahrgenommene Worte Lutheri/beſchämet worden.

XXV. Irr-Gang.

HErr Mändl ficht meine Worte p. 62. an/ da ich gemeldet / daß man ohne die Salbung bey der H. Tauff in der Antiquität keine andere und davon unterſchiedene Salbung zeigen noch erweiſen könne. Damit aber habe ich nicht den Ritum der Salbung auſſer der Tauff widerſprochen/ denn ich habe ja redlich hingeſetzt/ lin. 5. ſeq. Es iſt nicht zu widerſprechen/ daß bey den Alten der Salbung oder des Chriſmatis öffters gedacht wird. Sondern ich habe nur dieſes widerſprochen / daß ſolcher Chriſam oder Salbung vor ein beſonders Sacrament ſeye gehalten worden. Denn ſo lauten meine Worte: lin. 7. nicht aber als eines ſonderbahren und nöthigen Sacraments ꝛc. Es berufft ſich zwar Gegner auf Dionyſii Areopagitæ Eccl. Hierarch. cap. 2. part. 3. und will aus cap. 4. p. 3. darthun: Es habe Philippus, Diaconus

zu Samaria die Glaubige getaufft / alsdann ſeyen Petrus und Johannes von Jeruſalem hinaus gereiſt / und haben denen getaufften die Hand auffgelegt/ damit der Heilige Geiſt über ſie käme/ (gleich als ob der Heilige Geiſt durch die heilige Tauff nicht über ſie kommen wäre) bey welcher Hand-Aufflegung die Salbung auch ſeye vorgenommen worden / wiewol von dieſen letztern ſich nichts in der Editione Colonienſi, 1556. finden will/ geſetzt aber/ daß dieſem alſo wäre und Petrus mit Johanne ſolche Firmung vor ein eigentliches und der heiligen Tauff gleich kräfftiges Sacrament hätten wollen gehalten haben / ſo würden ohn allen Zweiffel ſie etwas davon in ihren Briefen/ welche in die H. Schrifft eingetragen worden / gemeldet und zugleich ſich auf Chriſti Einſetzung und Verordnung als der allein ein Sacrament anrichten kan / beruffen und irgend geſagt haben wie Paulus 1. Cor. 11. 2.3. von dem heiligen Abendmahl/ **wir haben es von dem HErrn empfangen.** So aber iſt davon in dem gantz vollkommenen und nunmehro geſchloſſenen Canone, als von einer Sache/ die zur Seeligkeit nöthig wäre/ keine Spur zu finden. Ich geſchweige daß die Schrifften/ welche man vor des Dionyſii Areopagitæ Arbeit ausgibt gar verdächtig ſeyen/ wie die Urſachen an den Tag geleget haben. Joh. Gerhardus in Patrologia p. 19. ſeq. und Abraham Sultetus in Medull. Theolog. Patrum. p. m. 384. edit. Francofurt. 1634.

Was

Was Tertullianum und Cyprianum anlanget / ſo hat der gelehrte und in der Antiquität beſtens erfahrne Reformierte Frantzoß / Joh. Dallæus de duobus Latin. ex unctione Sacramentis. de Confirm. L. 2. c. 4. die Sache vortrefflich ausgeführt / und der Gegner Einwürffe gründlich beantwortet.

Auf die Stelle / welche Gegner aus dem Heil. Auguſtino lib. 2. contr. lit. Petil. c. 104. T. VII. edit. Col. f. 112. anführet / daß er die Salbung ein Sacrament genennet / iſt zu wiſſen / daß er das Wort Sacrament in einem gantz andern Verſtand genommen / als wir nun die Sacramenta zu nennen pflegen. Wie denn die heilige Vätter viel andere Ceremonien / e. g. das Saltz / ſo man den Catechumenis gab ꝛc. mit dem Namen der Sacrament benenneten / ob ſie wol ohne einige Göttliche Krafft geweſen / und auch ſchon längſt in der Päpſtiſchen Kirchen auffgehöret haben. Beſonders pflegte der Heil. Auguſtinus, das jenige insgemein / was ein geiſtlich Zeichen geweſen / ein Sacrament zu nennen. Wie ſolches unter andern zu ſehen aus ſeinen Worten in Pſalm. 143. Ihr wiſſet daß die Iſraeliten „ mit vielen leiblichen und ſichtbarlichen Sacra- „ menten ſind beſchwehret geweſen / als da waren „ die Beſchneidung / das mühſeelige Prieſterthum / „ der Tempel mit ſeinen geiſtlichen Figuren / und „ die vielfältigen Arten der Opffer. „ So hat er auch die Catechiſation, die Exorciſation, wie auch Eulogias, oder geweiheten Brode / ſo man damahls den Catechumenis gegeben / und doch

der Leib Chriſti nicht geweſſt/ Sacramenta genennet. Lib. 2. de peccat. mer. & remiſſ. c. 26. T. VII. p. 480. de Symb. ad Catech. lib. 4. c. 1. T. IX. p. 776. So iſt auch die Firmung zu Auguſtini Zeiten viel anders beſchaffen geweſen/ als ſie hernachmals unter dem Papſtthum angeſtellet worden/ denn damahls gab man bey dieſer Ceremonie noch keine Maul-Schellen aus/ wie jetzo geſchiehet/ vid. Martinus Bonacina Tom. I. Oper. fol. 46. Caſpar Hartado in Tract. de *Sacrament.* p. 85. Maldonatus Diſp. de *Sacram.* T. I. p. 117. wie Herr D. Günther in der Vertheidigung des Himmels-Wegs ſolches gründlich ausgeführet hat. Abſonderlich hat den Ungrund diſes Sacraments herrlich dargethan D. Martin. Chemnitius in Exam. Concil. Trid. §. 2. p. 205. item p. 248.

XXVI. Irr-Gang.

Es will mich abermahl Herr Mändl beſchuldigen/ als ob ich zu viel geredet hätte/ daß man in dem Papſtthum in gewiſſer Maaß mehr auf die Firmung als auf das Sacrament der H. Tauff halte? Ich hab aber ſolches bewieſen 1. aus der gröſſern Würde deſſen/ der ſie verwaltet/ maſſen die H. Tauff nur ein gemeiner Prieſter/ ja wol gar ein Ley/ die Firmung aber nur ein Biſchoff verrichten kan.

2. Und fürnemlichen aus denen beygelegten Würckungen der Firmung/ welche weit wichtiger und herrlicher ſeyn ſollen als die Würckung der

der H. Tauff/ maſſen wie Urbanus ſagt: **Daß alle Glaubige durch Auflegung der Hände der Biſchöffe/ den Heiligen Geiſt nach der Tauffe empfangen müſſen/ daß ſie völlig Chriſten werden.** So wird auch faſt alles was der H. Tauff zukommt auf die Firmung gezogen/ und zwar meiſtens in mehrerm Maaß/ dann wenn man Gegentheils Worte ſelbſt examinieret/ ſo wird man befinden/ daß immer ein Gegen-Satz gemachet werde zwiſchen der Tauff und der Firmung/ zwiſchen der Wirckung der Tauff und zwiſchen der Krafft der Firmung/ und zwar in ſo weit/ daß die Krafft/ welche der Firmung zugeſchrieben/ der H. Tauff abgeſprochen/ und dadurch die Wirckung der heiligen Tauff geſchwächet wird: ſo gar daß Cornelius bey dem Euſebio lib. VI. c. 46. ſaget/ daß der Novatus, ob er gleich ſeye getauffet worden / doch weil er hernach das Zeichen des Chriſams nicht bekommen / deßhalben niemahls den Heiligen Geiſt habe erlangen können/ und das Concilium Aurelianenſe de Conſecratione diſtinct. 5. gibt diſen Ausſpruch: (a) **Es kan keiner ein Chriſt ſeyn / der nicht durch die Firmung von einem Biſchoff geſalbet worden.** Iſt das nicht ſo viel geſaget/ als daß man durch die H. Tauff allein kein Chriſt werden könne. Und wenn man das jenige zuſammen nehmen wird/

(a) Nunquam erit Chriſtianus, niſi in Confirmatione Epiſcopali fuerit Chriſmatus.

was man im Papſtthum der Firmung zuſchreibet/ und es der H. Tauff entgegen ſetzet/ oder abziehet/ ſo wird man ſich wundern/ wie arm/ elend und bloß/ das Sacrament der H. Tauff übrig bleiben wird. Welches alles D. Chemnitius Exam. Concil. Trid. part. II. p. 248. ſeqq. mit ihren eignen Worten erwieſen hat. Bey dieſem Irr-Gang/ verlaufft ſich Herr Mändl abermahl in einen andern/ nemlich daß die Abſolution niemand geben könne als ein Prieſter/ aus welchem aber ihme ſchon oben durch den den H. Auguſtinum iſt ausgeholffen worden/ wie ihn das Jus Canonicum angeführet hat.

XXVII. Irr-Gang.

Auf die Fragen: Warum man in unſerer Kirche die äuſſerliche Salbung bey der H. Tauffe abgeſtellet? habe ich dieſe Antwort gegeben/ daß ſolches geſchehen aus Chriſtlicher Freyheit/ derer ſich auch die Päpſtiſche Kirche in manchen Ritibus gebrauchet/ und die jenige ſo die alte Kirche gebrauchet/ abgethan hat. Daß aber dieſes in Chriſtlicher Freyheit ſtehe/ beweiſe ich daher: weil Chriſtus weder den Chriſam bey der H. Tauff verordnet/ noch/ die H. Apoſtel ſolchen gebraucht haben/ ſo iſt es alſo keine nothwendige Sache oder Eſſential-Stück/ ſo zu dem Sacrament der H. Tauff nothwendig erfordert werde/ und ohne welchen Chriſam die H. Tauff keine Tauff seyn könte/ wie Herr Mändl deſſen geſtändig iſt in dem 25. Spatzier-Gang p. 62. Ich wider-

widerſpriche auch nicht / daß dieſer Ritus in der alten Kirchen ſeye im Schwang gegangen / zweifſle auch nicht an der guten Intention und Abſicht / mag auch nicht ohne Erbauung geweſen ſeyn. Weil aber der gute / doch in Chriſtlicher Freyheit geſtandene Gebrauch / mit der Zeit in einen Mißbrauch degenerieret / und man Påpſtiſcher Seits ein Nothwerck daraus hat machen wollen / ſo hat ſich die Evangeliſche Kirch ihrer Freyheit bedienen / und die H. Tauffe in die allererſte reine einfåltige Form ſetzen wollen / wie ſie Chriſtus verordnet / und die H. Apoſtel verwaltet haben.

XXVIII. Jrr-Gang.

ES empfindet Herr Måndl ſehr hoch / was ich p. 66. des Saurbr. Geſpr. auf die Urſach geantwortet: **warum er der Evangeliſchen Kirche keinen Geiſtlichen Stand zugeſtehen wolle** / nemlich weil die Evangeliſche Lehrer nicht von einem Biſchoff ſeyn gewehet worden; da ich ihn mit dieſen Worten abgefertiget: Es ſeye gut / daß es mit unſerm Geiſtlichen Stand nicht ankomme auf ſeine und ſeiner ungeiſtlichen Geſellen Recognition. Welches er vor eine groſſe Beſchimpffung auffnehmen wollen / da ich doch ſie billich von ihrer Societät Socios, das iſt zu teutſch **Geſellen** genennet / **ungeiſtliche** aber deßhalben geheiſſen / weil alles was ſie bißhero wider die Evangeliſche Wahrheit vorgebracht / nicht aus GOttes Wort / nicht aus Trieb des guten

guten Geiſtes/ nicht aus der neuen Natur/ nicht aus dem Glauben/ nicht aus der Liebe/ ſondern aus fleiſchlichem Sinn herrühret/ zumahlen wenn ſie Lutheri Worte boßhaffter Weiſe/ nicht wie es Wahrheit-liebenden Leuthen zuſtehet/ mißhandelt/ ich geſchweige die Verketzerungen und Schmach-Reden/ womit ſie Evangeliſche Prediger ja die gantze Evangeliſche Kirche beſchmitzet haben. Es will ſich zwar Herr Mändl mit Prahlereyen ſchön machen/ wenn er ſich auf die Lob-Sprüche der Römiſchen Päpſte/ welche den Vorzug behalten/ Kayſer/ Könige/ Fürſten und Städte berufft/ dabey aber vergiſt/ was vor Gravamina, Kayſer/ Könige/ Parlamenta, Republiquen, Fürſten und Städte/ in offentlichen Schrifften/ wider ſie als unruhige Köpffe geführet haben. Welches aber meines Thuns nicht iſt/ weiter mit ihnen über ihrer Lob- und Schelt-Würdigkeit zu diſputieren/ ſondern ſie GOtt ihrem Richter uberlaſſe.

Was aber den Beweiß Herrn Mändls betrifft/ daß die Ordination von einem Biſchoff geſchehen müſſe. So antwortet er 1. nichts auf die wichtige Gründe ſo ich ihme in dem Saurb. Geſp. Diſc. III. p. 36. biß 40. vorgelegt habe. 2. will er ſolche Nothwendigkeit der Ordination, aus Melanchthonis Locis erhärten/ finde aber nichts dergleichen in deſſen Locis Communibus Theologicis. edit. Lipſ. 1546. die doch um zehen Jahr älter iſt als Gegners. Melanchthon hält zwar die Ordination der Lehrer in der Kirchen nach Apoſto-

poſtoliſchem Gebrauch in hohem Werth/ erfordert aber keines weges/daß ſie von einem Biſchof müſſe verrichtet werden. Vielmehr beklagt er ſich über den Mißbrauch der Päpſtiſchen Ordination, zumahl wegen des falſchen Abſehens/ da man meinet / man ordiniere darum die Meß-Pfaffen/ daß man ihnen Gewalt gebe zu opffern für die Lebendige und Todte / und zwar da ſie vorgeben / ſie opffern den Sohn GOttes auf/ und verdienen mit dieſer ihrer Aufopfferung andern Vergebung der Sünden/ auch hinzu ſetzen/ daß ohne ſolches Meß-Opffer/ der Todt Chriſti der Kirche nichts nutze. p. 369. ſeq. Daß aber Melanchthon mit den Confeſſioniſten auch die Abſolution vor ein Sacrament will gelten laſſen / geſchiehet conditionaliter oder Bedingungs-Weiſe/ſi Sacramenta vocamus ritus &c. Formul. Concord. Apolog. p. 200. welche Worte nur ſieben Zeilen vor Gegners angezogenen Worten hergehen; So man Sacramenta heiſſet die jenige Gebräuch die Göttlichen Befehl vor ſich haben / und zu denen eine Verheiſſung kommen iſt / kan man leichtlich urtheilen/ welches eigentlich Sacramenta ſeyen. Woraus erhellet / daß nicht in der aller eigentlichſten Bedeutung (da ein Sacrament durch Göttliche Verordnung / verbum & elementum wie Auguſtinus redet/ oder neben dem Wort der Göttlichen Einſetzung und der Evangeliſchen Verheiſſung etwas äuſſerliches und ſichtbarliches in ſich begreifft/ als wie die Tauff das Waſſer/ das heilige

lige Abendmahl Brod und Wein) ſondern nur in der bedungenen Beſchreibung in der Apologia die Abſolution ein Sacrament genennet werde/ in dem ſie zwar der Tauffe und dem H. Abendmahl viel näher/ als die übrigen vier Päpſtiſche Sacramenta kommet / weil ſie den Glauben beſtärcket / und die Verheiſſung der Göttlichen Gnade einem jeden inſonderheit zueignet / gleichwol aber darinnen dem Sacrament der H. Tauf und des H. Abendmahls nicht gleichet / weil es ihr mangelt an einem ſichtbahren verordneten Element und Zeichen der unſichtbahren Gnade GOttes. Herr Mändl ſchlage nur nach in der Apolog. p. 202. ſo wird er befinden daß Melanchthon ſelbſt in unterſchiedenen Exempeln gewieſen / es ſeye die Bedingungs-Weiſe vorgebrachte Beſchreibung der Sacramenten etwas zu weit/ denn ſo man alle gute Ordnungen GOttes/ welche einen Göttlichen Befehl und Verheiſſung haben/ wollte Sacramenta nennen ohne Abſehen auf ein äuſſerliches ſichtbahres Element/ und daß es ein Siegel des neuen Bundes mit GOtt ſeye / ſo könten wol mehr als ſieben Sacramenta heraus gebracht werden. Man könte in ſolchem Verſtand den Obrigkeitlichen Stand vor ein Sacrament halten / man könte das Gebet ein Sacrament heiſſen / man könte die Allmoſen unter die Sacrament rechnen/ item das Creutz und die Trübſaalen der Chriſten/ denn die haben auch GOttes Zuſag ꝛc. In ſolcher acht/ halten wir es gantz mit Gegners Worten / welche er aus unſerer Apologia angeführet:

führet: und ſagen ohne Scheu/ wo man die Ordination von dem Predig-Ampt verſtehet/ (oder wie es in vorhergehenden Zeilen erkläret worden/ von dem Ampt das Evangelium zu predigen und die H. Sacramenta zu reichen / nicht aber von denen Prieſtern die zu opffern geordnet ſind ꝛc.) ſo würden wir uns nicht ſchwer ankommen laſſen/ſolche Ordination ein Sacrament zu nennen/ weilen das Predig-Ampt von GOTT eingeſetzt und verordnet worden/auch herrliche Verheiſſungen hat. Dabey aber Herr Mändl die Vorſichtigkeit gebrauchen müſte/ zu unterſcheiden / was ein Sacrament in eigentlichſtem Verſtand/ und was es in weitläuffigem Begrieff ſeye/ und daß ſolche letztere müſſen abgeſondert werden von den zweyen der Tauff und dem Abendmahl/ welche eigentlich Zeichen und Siegel ſeyn des Neuen Teſtaments und Zeugnuſſe der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden Apolog. p. 202. lin. 17. ſeq. Und damit werde ich mich hoffentlich bey der ehrbaren Welt/ der all zu plumpen Beſchuldigung Herrn Mändls/ als ob ich ein Ketzer wäre / der in einer Haupt-Sache nicht glaube/ was die heilige Kirch glaubt/ ja nicht einmahl was die Lutheriſche Kirch/ zu der ich mich ſelber bekenne/ nach Zeugnuß der Apologiæ glaubt/ entladen haben.

Was ferner p. 70. Gegner vorbringt / ſind lauter krumme Lufft-Sprüng/ maſſen kein Lutheraner leugnet/ daß die Lehrer der Kirchen zu ihrem heiligen Ampt müſſen ordinieret werden/ ſondern

nur

nur dieſes widerſprochen wird / daß ſie **noth-wendig von einem Biſchoff** müſſen ordiniret werden / und ſonſt von keinem andern Lehrer / und daß in Entſtehung der Biſchöfflichen Ordination ſie ihr Ampt nicht kräfftig ſollten verrichten können / dieſes ſeyn nugæ, Falſchheiten / und finden weder in heiliger Schrifft noch in der wahren Antiquität Grund.

So hat auch Herr Mändl auf die Beſchuldigung / als ob wir dißfalls in die Aërianiſche Ketzerey verfallen wären / ſchon ſeinen Beſcheid bekommen. Saurbr. Geſpräch Diſc. III. p. 40. ſeq. worgegen er nichts gründliches zu ſagen gewuſt. Aber wir müſſen ihme aus noch mehr Irr-Gängen heraus helffen.

XXIX. Irr-Gang.

GEgner will dem **Obrigkeitlichen Stand** / das Recht Lehrer und Prediger in der Kirche zu beſtellen / abdiſputieren aus den Locis communibus Philippi Melanchthonis. Wie thut ers? Er ſpricht Melanchthon habe gelehret / es ſeye ein weiter Unterſchied zwiſchen weltlicher Herrſchung / welche die leibliche Straff mit dem Schwerd übet / und zwiſchen dem Dienſt oder Ampt / welches genennet wird / die Schlüſſel oder Kirchen-Regierung. Dieſes lehren wir auch. Wo aber ſagen wir / daß die Obrigkeit in der Kirche das Ampt der Schlüſſel zu verwalten habe? Nirgend / aber dieſes iſt unſere beſtändige

Lehre / daß die Obrigkeit / welche einen hohen und obern Stand der Kirchen ausmachet / Macht und Gewalt habe tüchtige Lehrer der Kirchen zu beruffen / und bey dem Kirchen-Regiment daran zu ſeyn / daß gute Ordnungen eingeführet / erhalten / und allen Unordnungen und Aergernuſſen möge geſteuret werden. Wie die Obrigkeit ein beſonderer hoher Stand der Kirchen iſt / alſo hat die Obrigkeit / nebſt dem Geiſtlichen und Hauß-Stand / oder dieſe zuſammen genommen die Kirche / hat Macht und Gewalt einen Lehrer zu beruffen / zu ordiniren und ihn in ſein geiſtliches Ampt einzuleiten / die geiſtliche Gewalt zu geben / zu lehren und die H. Sacramenta zu verwalten / welche Chriſtus das Haupt der Kirche dem Predig-Ampt gegeben / in der Ordnung / wie ers demſelben übergeben hat / zu exerciren und zu treiben.

Dem Obrigkeitlichen Stand / das Recht / Lehrer und Prediger in die Kirche zu beſtellen / zu vindiciren ſeyn folgende Argumenta zu überlegen.

I. Kommt demſelbigen ſolches Recht zu / von GOtt / der ihnen ſolche Gewalt gegeben / als welche 1. Cuſtodes utriusque Tabulæ, Bewahrer beeder Tafflen ſeyn ſollen / maſſen die ſorgfältige Handhabung der Religion der Pfeiler und das Fundament einer Chriſtlichen Republic iſt. Deut. 17. 18. 19. 2. Pfleger und Säugammen der Kirchen / Eſ. 49. 23. 3. Baumeiſter der Mauren der Kirchen. Eſ. 60. 10.

2.Reg. 17. 26. ſeqq. confer. Reichs-Abſchid Augſpurg 1566. §. wiewol wir &c. Lanctant. lib. V. Inſtit. Divin. Althuſ. in polit. cap. 328. n. 10. 11

II. Wird erwieſen mit Exemplen. 1. deß Königs Joſiæ. 2. Reg. 22. & 23. 2. Joſaphat. 2. Paralipp. 17. 3. Joſuæ cap. 3. 5. 4. Davids. 2. Sam. 6. ℣. 12, 20. 21. Er ſtifftete Sänger bey dem Altar/ und ließ ſie ſeine ſüſſe Lieder ſingen. Sir. 47. 11. 5. Hißkiä. 2. Paralipp. 29. & 30. 6. Moſis. Exod. 27. welcher den Aaron wegen deß Kälber-Dienſtes geſtraffet/ und den Götzen zernichtet hat. Exod. 32. 20. 21. 7. Salomonis. 1. Reg. 8,

III. Chriſtus ſelber mit ſeinen Apoſtlen haben die in dieſer Zeit noch ſtreitende Kirche der weltlichen Gewalt untergeben. Matth. 22. 21. Matth. 20. 25. Marc. 10. 42. Luc. 22. 25. cap. 12. 14. Joh. 18. 36. Rom. 13. 1. 1. Petr. 2. 13.

IV. Dahero Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät der gantzen Chriſtenheit und Kirche-Schirm-Herr. Advocat und Vogt genennet wird/ und ſich darzu verbunden bekennet. R. A. zu Augſpurg Anno 1518. §. Erſtlich 1. ibi: und demnach als erwählten Röm. Käyſer/ und der heiligen Chriſtlichen Kirchen rechten Vogt/ Schutz- und Schirm-Herren. R. A. de Anno 1530. §. auf ſolch unſer. 10. ibi: wie uns als Römiſchen Chriſtlichen Käyſer/ Obriſten Vogt und Schirm-Herrn der heiligen Chriſtlichen Kirchen von Ampts wegen. Et §. ſeq. nachdem aber R. A. zu Speyr. de Anno 1529. tit. Conſtitution oder Mandat wider die Wi-

der-Tauffer. R. A. zu Regenſpurg. de An. 1541. §. Aber Chur-Fürſten. 19. ibi: Und uns als Advocaten und Beſchirmer der Chriſtlichen Kirchen. R. A. zu Speyr de Anno 1544. Erſtlichen der ſtreitigen Religion. ibi: Inmaſſen dann/ wie in Krafft unſers obligenden Käyſerlichen Ampts zu befördern ſchuldig/ ꝛc. Theod. Reink. de Regimine ſecular. & Eccleſiaſtico lib. 3. claſſ. 1. cap. 1. n. 14. Hen. Arniſ. de Jure Majeſt. lib. 2. c. 6. n. 10. Weßhalben auch der ſeel. Lutherus an den Käyſer geſchrieben/ er nehme zu ihme ſeine Zuflucht als zum Altar und Beſchützung bittende/ daß Er die Beſchirmung der Chriſtlichen Lehr auf ſich nehmen möchte nach dem Exempel Athanaſii. Sleidan. lib. 2. Comment. und der Chur-Fürſt zu Trier ließ ſich bey Erwählung deß Käyſers Caroli V. vernehmen / die Republic verlangt einen ſolchen/ welcher unter andern auch den Kirchen-Staat beſtelle und verbeſſere. Sleidan. lib. 1. Ja der Papſt Hadrianus ſelber ſchrieb dem Käyſer Carolo M. die Macht zu / die Nachfolger deß Apoſtoliſchen Stuhls zu beſtellen. in c. Hadrianus 22. diſt. 63. dergleichen Papſt Leo dem Käyſer Ottoni zugeſtanden. in c. in Synodo. 23. diſt. 63. Wie dann klar iſt / daß vor Zeiten die Päpſte anderſt nicht als mit Beyſtimmung der Käyſer ſeyn geſetzet worden. c. Agatho. 21. Diſt. 63. confer. Arniſ. de Jure Majeſt. 1. c. 6. n. 10. Bened. Carpzov. de leg. Reg. Germ. cap. 2. Sect. 4. per tot. Dahero Käyſer Juſtinianus gar Chriſtlich ſich verneh-

men laſſen / er trage nicht weniger Sorge vor die Kirche als vor ſein eigen Leben. Novell. 3. in fin. Und iſt bekandt / daß auch andere Chriſtliche Käyſer Kirchen-Geſetze gegeben haben. Novell. 7. 46. 53. 67. & 120. von heiligen Orten und ihren Freyheiten. Novell. 9. tot. tit. c. de SS. Eccleſ. & tot. tit. C. de his qui ad Eccleſ. confug. von denen Perſonen die in der Kirche dienen ſollen / ihrer Erwählung / Anzahl Ampt und Freyheiten. tot. tit. Cod. de Epiſcop. & Cler. & tit. ſeqq. Novell. 3. 5. 7. 56. 57. 79. 83. 123. 131. 133. 149. von den Ceremonien. tot. tit. C. ne ſac. baptiſ. iter. tot. tit. C. de Stat. & Imagin. tot. tit. C. ver. ſign. ſalvat. Novell. 58. 59. 121. cap. 8. & Novell. 137. cap. 6. von denen Feſt-Tagen. l. ult C. de Feriis, ja ſo gar von der Lehre ſelber ſo wol deß Glaubens / tot. tit. C. de ſum. Trinit. tit. C. de hæretic. tit. C. de Apoſtat. tit. C. de Judæ. tit. C. de pagan. Novell. 146. cap. 2. als auch deß Lebens. Cod. libr. 5. tit. 1. 4. 5. 9. Novell. 12. 21. 106. 110.

V. Und diſes Recht beſitzet der Obrigkeitliche Stand A. C. nicht irgend nur aus vergunſt deß Papſts / ſondern Jure ſuo proprio quâ Princeps ſ. Status Imperii, vigore ſuperioritatis territorialis, ſo ihnen durch den Paſſauiſchen Vertrag de Anno 1552. und darauf gefolgten Religions-Frieden de Anno 1555. quaſi poſtliminiò wider vindicirt und lege Imperii fundamentali & ſanctione pragmatica wider männiglich aſſerirt worden. Daß alſo die proteſtirende Stände eine doppelte Ge-

walt

walt nemlich eine Geiſtliche und Weltliche mit allem Recht exerciren. Dargegen geſtehen die proteſtirende Stände denen Päpſtiſchen Biſchöffen als Reichs-Fürſten die weltliche Gewalt zu/ in der Verantwortung ſo ſie Ihro Käyſerl. Majeſtät überreichet haben von verglichenen und unverglichenen Articulen/ bey Vergleichung der Religion, ibi: Und ſeyn dawider nicht/ daß die Biſchöffe / die Güter und Herrſchafften beſitzen / die ihnen von Käyſern und andern Fürſten zugegeben ſind. apud. Frider. Hortleder. de bello German. lib. 1. cap. 35. p. 263. So gar die Augſpurgiſche Confeſſion ſelber ſpricht dem Papſt die weltliche Gewalt in dem Patrimonio S. Petri nicht ab / wo dieſelbige mit der geiſtlichen Gewalt nicht confundiret wird. Artic. XXVIII. und in den Schmalkaldiſchen Artic. in ſubſcript. Philipp. welches die eigentliche Meynung Philippi Melanchthonis und anderer proteſtirenden Theologen war/ in der Antwort/ wie ein Kirchen-Frieden zu ſtifften an Franciſcum I. König in Franckreich An. 1534. in libro ſent. de pac. Eccleſ. ad Guilielm. Bellajum Langævm, beym Goldaſto in polit. Imp. part. 28. Wann nun die proteſtirende Stände/ denen Päpſtiſchen Fürſten beyderley Gewalt / die Weltliche und Geiſtliche einraumen / warum ſolte dieſelbige nicht auch denen proteſtirenden Städten zugeſtanden / und ſie vor Fürſten und Biſchöffe zugleich erkannt werden / was aber denen Evangeliſchen Fürſten von GOtt und Rechtswegen in Religions-

und Kirchen-Sachen zukommt / ſolches kommt auch allerdings denen Freyen Reichs-Städten welche deß Religions-Friedens genieſſen mit allem Recht zu / ſo daß ſie das Jus Epiſcopale undiſputirlich exerciren mögen. Solches Recht haben ſie längſt vor dem Religions-Frieden noch unter dem Papſtthum beſeſſen / maſſen Käyſer Sigismundus in der Geiſtlichen Reformation de Anno 1436. beym Goldaſt. Tom. 1. Conſtitut. Imper. cap 10. fol. 191. diſer Worte ſich vernehmen laſſen: Da wurden die Heilige Reichs-Städte geordnet und gefreyet / darum ſtehen ſie geſchrieben Heilig / wenn ihnen wider empfohlen alles Recht und Göttliche Seeligkeit / und wird die Chriſtenheit durch ſie geſtärcket / und wurden ihnen geiſt- und weltliche Recht empfohlen / als der Käyſer das Reich / als ſie noch heut bey Tag dem Heiligen Reich verbunden ſeynd / bey den Eyden und Ehren zu thun. Und eben diſer Käyſer Sigismundus in der Geiſtlichen Reformation de Anno 1436. beym Goldaſt. Tom. 1. fol. 172. c. 3. v. 11. darzu ſüllen. ibi: Ihr würdige Reichs-Städte / ſo man alle Welt rechnet / ſo ſeynd ihr doch die Glieder / die an dem Göttlichen Recht nicht weichen ſollen / ihr habet euer Freyheit von der Chriſtenheit: Ihr ſeynd deß heiligen Glaubens Beſchirmer / rechte Vögt / 2c. Da dann ſie deßhalben Heilig genennet werden / weil ihnen alles Recht / ſo wol das Weltliche als Geiſtliche anvertrauet worden / und ſchreibet Bertram.

tram. de Comit. concluſ. 45. daß ſie mit keinem würdigern Titul hätten können beehret werden als mit dem Titul Heilig.

VI. Anbey aber wiſſen ſich die proteſtirende Stände wol zu beſcheiden / daß ein guter Unterſcheid zu halten unter der innerlichen und äuſſerlichen Kirchen-Gewalt: Die Innerliche / welche beſtehet in Verkündigung deß Göttlichen Worts / in Verwaltung der heiligen Sacramenten / der Gewalt der Schlüſſel und Seelen-Cur überlaſſen ſie dem Miniſterio, und mag ſich der weltliche Stand deſſen nicht anmaſſen: Als der wol zu Hertzen nimmt den traurigen Eingriff in das jenige Ampt / welches GOtt ſeinen Dienern beſonders anvertrauet hat / deß Uſæ, 2. Sam. 6. 6. und deß Uſiæ, 2 Paralipp. 26. 16. So erkennen ſich auch weltliche Regenten gerne vor Schaafe der Kirchen und nehmen das Wort deß HErrn von deſſen Dienern an. Was aber die äuſſerliche Kirchen-Gewalt betrifft / welche beſtehet in Fortpflantzung der Religion, in Anrichtung deß äuſſerlichen Gottes-Dienſtes / in Beſchützung der Kirchen / wie auch in Beſtellung der Kirchen-Diener und anderer guten Kirchen-Ordnungen / ſolches kommt ihnen / wiewol mit Communicirung mit dem Geiſtlichen Stand mit allem Recht zu. Welches Käyſer Conſtantinus wol erkannt / wenn er alſo an die Biſchöffe geſchrieben. (a)

(a) Vos quidem, in iis quæ intra Eccleſiam ſunt, Epiſcopi eſtis. Ego verò in iis quæ extra geruntur, Epiſcopus à DEO ſum conſtitutus.

Ihr ſeyd zwar Biſchöffe in den jenigen Dingen / welche in der Kirchen vorgehen. Ich aber bin in denen jenigen Sachen ſo auſſer der Kirchen verrichtet werden / von GOtt zu einem Biſchoff verordnet worden / beym Euſebio lib. IV. de Vita Conſtant. cap. 24. p. 536. ſeq. edit. Paris 1659. vide Petr. de Marca Lib. II. cap. 10. de Concord. Sacerdot. & Imper. qui non ad τὰ ἔξω πράγμ. ſed πρόσωπα potius hæc dicta refert. confer. Carpzovii Juris Prudentia Eccleſiaſtica. lib. I. Tit. I. definit. II. p. 3. ſeqq. Philipp. Knipſchild. de Civitatibus Imperialibu⁹. lib. II. cap. 3. p. 206. ſeqq.

Es will mich Gegner aus Ambroſio l. 5. Ep. 33. Hoſio und Auguſtino de bono conjugali c. 24. überführen / daß die Ordination eines Lehrers die erſte Kirche zuerkannt habe allein den Biſchöffen. Allein Ambroſius, Hoſius und Auguſtinus, ſagen mehr nicht / als daß dem Käyſer und der weltlichen Obrigkeit / nicht zuſtehe einen Prediger zu ordiniren. Daß aber die Ordination allein denen Biſchöffen von der erſten Kirchen ſeye zuerkannt worden / davon ſtchet kein Wort / es wird eines Biſchoffs nicht mit einem Wort gedacht. Seyn alſo diſe angeführte Stellen gantz nicht wider uns / maſſen ſich eine Evangeliſche Obrigkeit keines Wegs der Ordination eines Predigers anzumaſſen gedencket / und dem Predig-Ampt willig überläſſet / was GOtt demſelbigen anvertrauet hat / Lehren / mit Löſen / mit Binden / mit Tauffen / mit Adminiſtriren deß Abendmahls / mit ordiniren /

niren/

-niren/ 2c. Diſes aber will Herrn Mändl noch nårriſcher vorkommen / wie er p. 72. redet/ daß der Obrigkeit ein Jus Epiſcopale zugeſtanden werde. Es könnte einem ja nicht nårriſcher traumen ſpricht er p. 73. Ich gebe es auch gerne zu/ daß ihm daß jenige/ was ich zu Behauptung deß Juris Epiſcopalis vor die Obrigkeit beyge- bracht/ ſo nårriſch mache/ daß er nicht mehr weiß/ was er dargegen einwenden ſoll/ und findet er ſich betrogen/ da er ſich hat traumen laſſen/ als ob das Jus Epiſcopale allein dem geiſtlichen Stand gebühre. Wider meinen Be- weiß/ daß die H. Apoſtel bey Erwåhlung deß H. Matthiå und deß H. Stephani/ die gantze Gemein zuſammen beruffen. Aus Act. 1. cap. 15. 6. 2. ſeqq. wendet Gegner ein 1. daß ſolcher Gebrauch lang in der Kirchen geweſen/ einen Biſchoff offentlich zu erwåhlen / aber daran hab ich nicht genug / daß die Wahl nur in Gegenwart der Gemeine oder offentlich ge- ſchehen/ ſondern ich will aus Act. 1. 15. bey der Wahl deß H. Matthiå mehr beweiſen/ nemlich daß die gantze Gemein das ihrige beygetragen habe/ nemlichen mit Beten zu GOtt/ um einen tüchtigen Lehrer/ und mit ihren ſuffragiis, und Loß/ ſo ſie über ihrer zwey Subjecta, nemlich Joſeph genandt Barſabas mit dem Zunahmen Juſt/ und Matthiam ge- worffen. Das thåt die gantze Gemein / und und was vorgieng / geſchahe im Nahmen der gantzen Gemein nicht allein der Apoſtel. Eben ſo gieng es auch bey der Wahl deß heiligen

Stephani zum Diaconat, es rieffen die zwölffe oder die Apoſtel die Menge der Jünger zuſammen / daß ſie ſieben Männer erwählen ſolten. So war es demnach in der allererſten Apoſtoliſchen Kirchen einen Lehrer zu erwählen / ein Recht / ſo der gantzen Gemeinde zuſtunde / nicht aber allein dem geiſtlichen Stand.

2. Wendet Gegner ein / es habe niemahls das Volck etwas beygetragen zur Weyh und Ordination, weder eines Biſchoffs / noch eines Prieſters. Diſes iſt abermahl nicht wider uns / denn wo ſagen wir / daß das Volck zur Weyh und Ordination eines Lehrers was beytragen müſſe / e.g. die Hände aufzulegen? auſſer ihre Fürbitte zu GOtt und die approbation. Wo geſchicht es bey uns / daß einer auſſer dem geiſtlichen Stand einem Lehrer bey ſeiner Ordination die Hand aufleget? wir lehren nicht / daß die Gemeinde etwas beytragen ſoll zur Ordination oder Weyh / aber zu der Wahl.

XXX. Irr-Gang.

Herr Mändl will lang mit mir haddern / ob das Emblema, ſo er von einer alten Schlange / die ihren Balg zwiſchen einem Felſen abſtreifft / auf ſeine oder unſere Kirche zu deuten ſeye. Ich wills aber kurtz mit ihm ausmachen. Entweder zielet das Emblema auf ſeine oder auf unſere Kirche. Es beſtunde aber das Emblema in dreyen Bildern Heimgarten IV. Diſc. p. 30. ſeq. 1. in einer Schlangen /

gen / welche durch die Felſen-Ritzen ſich durchdringt / und mithin ihren alten Balg abſtreifft. 2. in zweyen Adlern / welche in der Sonnen-Hitz ihre Flügel ausbreitende / die alten Federn fallen laſſen und neuen Platz machen. 3. in einem Phœnix, ſo in dem Feuer ſich ſelbſten verzehret / doch mit Hinterlaſſung ſeiner Aſchen / aus welcher er wiederum gebohren wird.

Gehen diſe drey Sinnbilder auf die Päpſtiſche Kirche / welche ſonderlich von ihrem Alterthum hochſpricht / ſo nehmen ſie daraus diſe Lehre. 1. daß ſie wie eine alte Schlang / ihre alte Irrthümer abſtreiffe / welches geſchehen wird / wenn ſie ſich durch die eröffnete Seiten / und Wunden-Ritzen deß Felſens unſers Heyls JEſu Chriſti / hindurch dringen wird / ſo werden alle Einbildungen von eigner Gerechtigkeit und Verdienſten zuruck bleiben müſſen / und ſie werden neue Creaturen in Chriſto werden / von welchen es heiſſen wird / das Alte iſt vergangen / und iſt alles Neu worden / 2. Cor. 5. 17. 2. daß ſie als ein hochfliegender Adler die alte Federn der geiſtlichen Hoffarth und der überentzigen Wercken / durch Beſtrahlung / Erleuchtung und Erwärmung von der Sonne der Gerechtigkeit JEſu Chriſti ſollen fallen laſſen und mit Paulo alles ſolches für Schaden achten / auf daß ſie Chriſtum gewinnen. Philipp. 3. 8. 3. ſoll ſie ſich in dem Feuer der Liebe gegen GOtt und dem Nächſten wie ein Phœnix verzehren und allem Haß abſterben / welchen

chen ſie bißhero gegen die Evangeliſche Warheit getragen hat / damit aus ihrer Aſche hervor komme / und auferſtehe ein neuer Menſch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Solcher dreyfachen Erneurung hätte die Päpſtiſche Kirch höchſt nöthig / als welche durch das Alterthum nicht nur etwas / ſondern vieles von dem grellen Glantz der Neuheit verlohren / damit ich mich Gegners eigener Worte bediene. Seyn aber diſe drey Sinnbilder auf die Evangeliſche Kirche gerichtet / ſo kan dieſelbige nicht verdacht werden / 1. wann ſie auf die Erneuerung und Reformation bedacht geweſen / und durch GOttes Gnade die alte Haut der Päpſtiſchen Irrthümer abgeſtreiffet hat. So kan man es ihr nicht verargen / 2. wann ſie die ihr in dem Papſtthum gewachſene alte Federn der eigenen eingebildeten Heiligkeit vor den Augen GOttes / und vor ſeiner ſtrengen und klaren Gerechtigkeit hat fallen laſſen. So iſt ſie auch nicht darum zu haſſen / 3. daß ſie aus Liebe zur Poſterität und Nach-Welt / damit nemlich ihre Kinder und Nachkömlinge in dem wahren lebendigen ſeeligmachenden Glauben an Chriſtum auferzogen werden möchten / ſich in dem Feuer der Trübſal unter vielen Religions-Verfolgungen hat wollen verbrennen laſſen. Und hiemit iſt das andere Mandl nemlich die dreyſſig Zahl der Mändliſchen Irrungen erfüllet und iſt erwieſen / daß er zweymal 15. nemlich 30. Irr-Gänge gethan.

XXXI. Irr-Gang.

Herr Mändl beſchuldiget uns Evangeliſche dreyer Miſſethaten. 1. daß wir viel Feſt-Täge/die Faſt-Täge aber alle abgethan haben. Ich antworte/ was die Feſt-Täge anbetrifft/ ſo feyren wir die hohe Feſt-Täge zur Erinnerung der hohen Gnaden-Wolthaten/ die uns der Vatter durch Sendung ſeines Sohnes ins Fleiſch/der Sohn durch ſeine Auferſtehung/ der H. Geiſt durch ſeine Gnaden-Würckungen erzeiget wir feyren verſchiedene Feſt-Täge Chriſto beſonders zu ehren. Das Feſt ſeiner Empfängnuß/ das Feſt ſeiner Beſchneidung/ das Feſt der Erſcheinung denen Heyden geſchehen/ das Feſt der Aufopfferung in dem Tempel/ ꝛc. wir feyren die Apoſtel-Täge/ zur Erinnerung deß herrlichen Dienſtes/ ſo uns GOtt durch dieſelbige zu unſerer Bekehrung erwieſen. Wir freyren das Feſt der heiligen Engel/ um GOtt vor deroſelben Beſchützung zu preiſen/ ꝛc. Was aber Päpſtiſche Feſt-Täge ſeyn/ die zu Beſteiffung ihres Aberglaubens angeſehen ſeyn/ die haben wir billich abgethan. Laſſen uns auch ſonſt über beſtimmte Feyer-Täge/ vermög unſerer Chriſtlichen Freyheit kein Gewiſſen machen/ oder uns dieſelbige aufdringen. Was aber die Faſt-Täge anlanget. So iſt freylich das Abergläubiſche/ gezwungene und verdienſtliche Faſten abgeſtellet worden/ und zwar der Apoſtoliſchen Warnung gemäß Col. 2. 16. So laſſet nun niemand

mand euch Gewiſſen machen über Speiſe/ oder über Tranck/ ꝛc. den rechten Gebrauch deß Faſtens aber haben wir beybehalten / leiſten auch der Kirche willigen Gehorſam / wenn ſie aus reinem Abſehen / zur heiligen Bußberei⸗tung Bet⸗ und Faſt⸗Täge anordnet. Es will aber Gegner behaupten / daß man in der erſten Kirche verdienſtlich gefaſtet habe/ ich weiß auch wol was er dißfalls vor einen Hinterhalt hat/ nemlich er vermeint ihme leicht zu ſeyn / das Wort Meritum aus einigen Vättern zeigen zu können. Er muß aber wiſſen / daß die liebe Vätter ſolches Wort nicht in ſo ſcharffem Ver⸗ſtand genommen haben wie Er. Denn ſie ha⸗ben das Wort mereri oder promereri, ver⸗dienen/ vielfältig geſetzt vor adipiſci, conſequi, erlangen / empfangen / und bekommen / und iſt bey ihnen meritum ſo viel als conſecutio, eine Erlangung/ oder ein Werck darauf etwas folget/ ob gleich gantz und gar kein Verdienſt dabey iſt. Wie Blaſius Viegas, lib. 8. de Juſtificat. p. 189. ein Päpſtiſcher Lehrer ſelbſt bekennet und ſchreibet. (a) Es iſt mir nicht unbewußt/ daß die Vätter das Wort Ver⸗dienſt gebrauchen / wo auch gantz kein Ver⸗dienſt iſt / weder der Gebühr noch der Wür⸗digkeit nach. Alſo wird diſes Wort auch der Sünde zugelegt /auf die durch GOttes Barm⸗her⸗

(a) Non me fugit, uſurpari apud Patres no-men meriti, ubi nulla eſt ratio meriti, neque de congruo neque de condigno.

hertzigkeit die Erlöſungfolget. Denn alſo pfleget man in der Röm. Kirche aus Gregorio M. von der Sünde unſerer erſten Eltern zu ſingen. (b) O der glückſeeligen Sünde/ die da verdienet hat einen ſolchen Erlöſer zu haben.

Dahero ſchreibet Gilb. Genebrardus Expol. Symb. Athanaſ. de Reſur. Mort. (c) Das ewige Leben verdienen / iſt bey den alten Gottes-Gelehrten ſo viel als das ewige Leben erlangen. und ſo verhält ſichs auch mit dem Wort Merces, Lohn. Er höre wie der H. Auguſtinus ſich ſo wol erkläre, T. VIII. in Præf. Pſ. 31. p. 127. (d) Unſer Lohn wird eine Gnade genennet/ iſt es nun Gnade/ ſo wird es aus Gnaden gegeben. Und lib. de Gratia & libero Arbitrio c. 7. T. VII. p. 890. ſpricht er. (e) GOtt krönet ſeine Gaben / nicht deine Verdienſte. (f) Wenn nun deine gute Verdienſte GOttes Gaaben ſeyn/ ſo krönt GOtt nicht deine Ver-

---

(b) Felix culpa, quæ talem meruit habere Redemptorem.

(c) Vitam alternam mereri, apud vetuſtos Theologos eſt vitam æternam conſequi.

(d) Merces noſtra gratia vocatur, ſi gratia eſt, gratis datur.

(e) Dona ſua coronat DEUS non merita tua.

(f) Sic ergo DEI dona ſunt bona mertia tua, non DEUS coronat merita tua, tanquam merita tua, ſed tanquam dona ſua.

Verdienſt/ als deine Verdienſt/ ſondern als ſeine Gaben. Was kan deutlichers und unſerer Evangeliſchen Lehre verträglichers ſeyn. Davon ein mehrers zu finden bey D. Gerhardo Conf. Cathol. T. IV. p. 893. ſeq. item in LL. Theol. T. V. p. 393. D. Zeæmanno, Antikell. T. II. p. 170. Titio de phraſibus vet. Eccleſiæ Doctorum. c. 10. p. 110. ſeq. Wer Luſt hat/ leſe hievon/ Wil. Holderi Bericht von den 2 alten Päpſtiſchen Heiligen dem H. Merito, S. Congrui und S. Condigni. Daß man aber durch Faſten bey GOtt nichts verdiene/ beweiſe ich überhaupts. 1. mit allen den jenigen Gründen/ die da bezeugen/ daß die gute Werck nicht verdienſtlich ſeyen. 2. mit den jenigen Beweißthümern/ welche behaupten/ daß wir weder der Schuld noch der Straffe der Sünden halben GOtt verſöhnen können. 3. aus den jenigen Sprüchen/ die da beweiſen/ daß das Faſten weder in ſich/ noch durch ſich ſelbſt ein Gottes-Dienſt ſeye/ iſts aber an und vor ſich ſelbſt kein Gottes-Dienſt/ ſo kan es viel weniger ein Verdienſt und Gnugthuung vor die Sünden ſeyn. 4. aus allen den jenigen Sprüchen H. Schrifft/ welche allein dem thuenden und leidenden Gehorſam Chriſti/ diſe Krafft und Würckung/ daß es ein Verdienſt und Gnugthuung für die Sünde ſeye/ zuſchreiben.

2. Die andere Miſſethat/ derer mich Gegner beſchuldiget/ iſt/ daß ich die Kloſter-Gelübd einen Gewiſſens-Strick genennet. Ich habe aber nicht geſetzt/ daß die Kloſter-Gelübd oder

die

die freye Wahl ledigen Standes in dem Kloſter als einer Schul/ darinnen das Chriſtenthum getrieben und ein ſtilles gottſeeliges Leben möchte geübet werden/ zu bleiben/ an und vor ſich ſelbſt in ihrer guten Abſicht/ ohne Einbildung gröſſerer Vollkommenheit vor dem Ehlichen Stand oder Verdienſtlichkeit/ ein Gewiſſens-Strick ſeye/ ſondern ich habe geſaget/ daß ſolche Gelübde zuwider der erſten Intention der Klöſter/ zum Gewiſſens-Strick worden ſeyen/ nemlich wegen deß Zwangs ſolches Gelübd wider ſeine Natur und Gewiſſen zu halten. Wodurch geſchihet/ daß ſo viel tauſende ihr gantzes Leben in ſteten Sünden der Unreinigkeit und Reue ihrer Ubereylung/ mit äuſſerſter Gefahr ihrer Seeligkeit zubringen müſſen. Solte man die Klöſter viſitiren und einen jeden Mönch oder Nonne/ die einige Jahr darinnen zugebracht/ und ihre beſte Jugend-Jahr in ſolchem Leben verzehren müſſen/ auf ihr Gewiſſen befragen/ ob ſie gerne und willig in dem Kloſter ſeyn und bleiben/ oder wider heraus gehen und in ehlichem Leben GOtt dienen wollen/ ich zweiffle nicht/ daß die Anzahl deren/ welche es vor die gröſſeſte Wolthat GOttes achten würden/ wo ſie daraus erlöſet werden könnten/ die andere/ welche willig darinn zu bleiben und mit gutem Gewiſſen GOtt darinnen zu dienen bekennen/ unvergleichlich übertreffen würde. Ich nenne auch dieſes Gelübd nochmahl einen Gewiſſens-Strick/ weil man denſelben manchen an den

Halßwirfft / ehe ſie ſich gnugſam prüffen können / maſſen junge Leuthe im 16. 15. ja wol 12. Jahr ins Kloſter geſtecket werden / zu welcher Zeit ſich ja noch niemand prüffen können / ob er vermögend ſeye / das Gelůbd der immerwährenden Jungfrauſchafft zu halten. Da man hingegen in alten Zeiten dißfalls beſſere Vorſehung gethan und gewiſſe Zeiten beſtimmt hat / ehe man die Leuthe ein ſolches Gelůbde thun laſſen / als in dem Concilio Cæſar Auguſtano Anno 381. unter dem Damaſo gehalten / wurde Can. VIII. geſchloſſen / daß keine Jungfrau unter 40. Jahren ſolte eingekleidet werden. Eben das erforderte das Concilium Agathenſe Anno 506. gehalten / unter dem Symmacho Can. XIX. auch von den Kloſter-Jungfrauen derer Leben und Sitten bewehret ſind. Welcher Canon auch in das Jus Canonicum gezogen und in demſelben gefunden wird. Decreti II. Part. Cauſa XX. q. 1. c. 13. Sanctimoniales. Eben daſelbſt wird Cap. 12. Greg. M. ex Regeſt. l. III. Ep. II. angezogen / daß keine Jungfrau unter 60. Jahren ſoll eingekleidet werden / wenn ſie von gutem Leben und Wandel iſt. Cap. XV. hat es der Papſt Pius auf 25. Jahr geſetzt. Welche Zeit auch beſtimmet auf dem Concil. Carthag. III. c. 4. wie Diſtinct. LXXVII. c. V. Placuit gemeldet wird. Warum bleibt man nicht heut zu Tag bey ſolchen Ordnungen? Iſt es dann nicht ein Gewiſſens-Strick / daran man junge Leuthe in das Kloſter hinein ziehet?

het? Iſt es nicht ein Gewiſſens-Strick/ woran man die Kloſter-Leuthe angebunden hält/ wenn man ihnen nicht mehr die Freyheit aus dem Kloſter zu gehen auf Lebenslang geſtatten will? Da doch der Papſt um ein ſtück Geld ſolchen Strick auflöſen und die Freyheit ſich zu verheyrathen geben kan/ warum nicht auch um deß Gewiſſens willen? Noch eins iſt Herrn Mändl vorzuhalten/ daß er boßhafftig meine Wort verſtimmelt/ und vorſetzlich ausgelaſſen/ was ich mit gutem Bedacht hinzugeſetzt/ welches auch die Sache richtig machen muß/ wenn er nemlich vorgegeben/ ich hätt ſo roh hingeſaget/ wir werden beſchuldiget/ als ob wir die Ordens-Gelübde vor einen Greuel hielten/ ohne Abſicht auf ihre Einbildung von vollkommener Nachfolge Chriſti/ oder nicht. Da ich redlich geſetzet: Es werden die Ordens-Gelübde von vollkommener Nachfolge Chriſti vor Greuel von uns gehalten. Saurbr. Geſpr. p. 75. lin. 19. ſeq. warum läßt er diſe Worte aus? Iſt es denn einerley geſaget/ man halte die Ordens-Gelübd vor Greuel/ und man halte die Ordens-Gelübd von vollkommner Nachfolge Chriſti vor Greuel? Wie beſteht er mit der Warheit/ iſt diſes nicht ein wiſſentlicher Irr-Gang/ in welchen er den Leſer verführen will? Es berufft ſich Gegner ferner auf ein eigenes Buch Lutheri von den Kloſter-Gelübden/ darinnen er ſehr harte expreſſiones wider die Klöſter gebraucht habe.

Es muß aber Gegner wiſſen / daß Lutherus in ſolchen Worten geredet von den Klöſtern in dem Stand wie ſie waren / und dero Greuel er beſchrieben hatte / aber nicht hoffen konnte / daß ſie gebeſſert würden werden / da er erachtet / beſſer keine / als ſtäte Sünden-Plätze zu ſeyn. Indeſſen hat er wol leiden mögen / daß einige / die die Gaabe hätten / möchten um GOtt ungehinderter dienen zu können / ledig bleiben: Item daß Klöſter blieben und wären / darinnen man die Jugend Chriſtlich erzöge / in welchen nachmahl die jenige blieben / welche / und ſo lang ſie ſich zu ſolchem Stand tüchtig / und denſelben darinn GOtt zu dienen am bequemeſten finden. Wie er auch in ſolchem Tractat von den Klöſtern und geiſtlichen Gelübden. T. II. Alt. f. 150. a. b. ſchreibet. Damit wir die Klöſter widerum in ihre alte / erſte / urſprüngliche Reformation und Weſen / daß ſie ſind Chriſtliche Schulen / darinnen man die Knaben und Mägdlein lehre Zucht / Ehre und den Glauben / darnach ſie darinnen mögen frey bleiben / biß in den Tod / oder wie lang ſie wollen / und GOtt hat ſie auch anders angeſehen und gewollt. Von welcher alten Gewonheit und Gebrauch der Klöſter er fol. 147. a. bereits gehandelt / auch gezeiget / daß nachmahl unter denen / die der Zucht halber hinein gethan worden / als es mit den Klöſtern noch wol geſtanden / viele ihr Lebenlang willig darinnen geblieben ſeyn / biß nochmahl durch die Gelübde Nothſtälle daraus worden ſind.

Gegner ſicht auch die Augſp. Confeſſion an/ welche er ein hinter der Banck herfür geſuchtes Evangelium/ und zwar nicht unrecht/ nennet/ denn wenn es die Pfaffen nicht hinter die Bänck geſtecket hätten / würden die Confeſſioniſten nicht Urſach gehabt haben / es wider hervor zu ſuchen/ als welches nicht hinter die Banck gehöret/ davon ſagt er nun / daß Türcken und Heyden löblicher von dem Kloſter-Leben reden/ als ſie in dem 27. Artic. Es haben aber die Confeſſioniſten anders nichts gethan/ als daß ſie den Mißbrauch der Klöſter von dem rechten Gebrauch abgeſondert haben / und kan der Innhalt diſes 27. Artic. in 4. Puncten eingetheilet werden. 1. haben ſie gezeiget / daß der Mönchs-Orden und Kloſter-Leben nach ihrer Art / keinen Grund in H. Schrifft habe. 2. daß die Klöſter-Gelübde/ welche die Mönch und Nonnen thun/ zu verwerffen ſeyen und GOtt nicht gefallen können. 3. wie man mit den Gelübden umgehen ſoll/ daß man darinn nicht ſündige. 4. daß man etliche Gelübde mit gutem Gewiſſen wider aufheben/ und dieſelbe nicht halten dörffe.

3. Braucht Gegner Trug und Liſt die reine Lehre deß 18. Artic. A. C. vom freyen Willen zu verkehren / wenn er ſchlieſſen will / weil von dem freyen Willen gelehret werde / daß der Menſch etlicher maſſen einen freyen Willen habe / äuſſerlich erbar zu leben ꝛc. So habe er keinen freyen Willen innerlich im Gewiſſen Böſes zu thun / ſondern es müßte folgen/ daß er

im Gewiſſen alles Ubels aus Noth thue. Iſt das nicht wider ein falſcher Sprung? Folgt dann hieraus / weil der Menſch nach dem Fall in ſeinem natürlich verderbten Stand / denn davon iſt die Rede / nur äuſſerlich erbar leben könne / daß er auch in ſolchem böſen Stand nur äuſſerlich Ubels thun könne / item / weil der Menſch außer dem Stand der Widergeburt ohne Gnade / Hülffe und Würckung deß H. Geiſtes / innerlich und von Hertzen im Geiſt und in der Warheit nicht Gutes thun könne / daß er auch innerlich aus zum böſen geneigten Gemüth nichts Ubels thun könne? Steht dañ der Menſch wie er durch die Sünde verderbet und nur zum Böſen geneigt iſt / in einerley Krafft und Vermögen Gutes oder Böſes zu thun? Böſes zu thun iſt ſeiner Natur gemäß / Gutes zu thun aber iſt in ſolchem Stand ſeiner Natur zu wider. O wie weit iſt Gegner von dem Weg der Warheit entfernet. Wer iſt aber Schuld daran / daß er ſich von unſerer Lehre ſo ein falſches Concept machet / als er ſelbſt? Haben ſich dann die Confeſſioniſten nicht aufrichtig erkläret / daß ſie es dißfalls gantz und gar mit dem H. Auguſtino halten / deſſen klare Worte von dem freyen Willen ſie aus dem III. Buch Hypognoſticon angeführet haben / welche unter andern alſo lauten / ſo ich Gegnern vorzuhalten habe. Alle Menſchen haben allein in äuſſerlichen Wercken dieſes Lebens Freyheit / Gutes oder Böſes zu wählen. Item / dagegen kan der Menſch auch Böſes aus eigner Wahl fürnehmen / als für

einen

einen Abgott niderknien / einen Todſchlag zu thun. Wodurch dann nicht geläugnet wird/daß der Menſch innerlich aus böſem Gemüth Ubels thun könne / ja eben das erfordert der Gegenſatz/ weil der natürliche Menſch nur äuſſerlich was Gutes thun kan / ſo kan er innerlich nichts Gutes thun/und weil er innerlich nicht Gutes thun kan/ ſo kan er dargegen innerlich Böſes thun.

Ferner ſpitzfindiſiret Gegner über meine Worte p. 190. lin. 18. deß Saurbrun. Geſpr. alſo: Wenn der Menſch von Natur nach dem Sündenfall nur zum Böſen einen freyen Willen habe / ſo müſſe folgen/ daß der Menſch / wofern er nach der Tauffe widerum in eine ſchwere Sünde falle und den Bund mit GOtt gebrochen habe/ nicht mehr frey ſeye als zum Böſen/ ja nicht einmahl mehr frey ſeye / die Gnade GOttes anzunehmen oder zu verwerffen. Wenn der Menſch GOttes Gnade verlohren / ſo fällt er wider in ſeinen natürlichen zum guten unvermögenden Stand zurücke / in welchem er vor ſeiner Widergeburt war / und behält er freylich nicht mehr übrig als das Böſe zu erwählen/ wann ihm aber GOtt aufs neue ſeine Gnade zur Buſſe anbeut/ ſo bekomt er dardurch Freyheit ſolche angebottene Gnade GOttes wieder anzunehmen oder zu verwerffen / gleich wie er ſolche Freyheit gehabt bey der erſtmahligen Bekehrung. Und wäre Gegner aus ſeinem Irr-Gang leicht zu helffen/ wenn er verſtehen wolte/ was da ſeye die zuvor kommende/ mitwürckende/ und vollbringende Gnade GOttes.

XXXII. Irr-Gang.

ICh habe p. 76. deß Saur-Brun. Geſpr. die Kirche mit gutem Fug in die Orientaliſche und Occidentaliſche oder in die Griechiſche und Lateiniſche Kirche unterſchieden. Solchen Unterſchied aber will Gegner nicht dulden / ſondern ſpricht die Römiſche Kirche ſeye nicht die Occidentaliſche Kirch / ſondern die allgemeine Kirch / die da in ſich begreiffe Orient und Occident. Ich antworte hierauf: Wenn Gegner ſein Abſehen darauf richtet / daß die Römiſche Kirche in Orient und Occident Leuthe habe / welche es mit ihr halten / ſo gebe ich ihme willig zu / daß ſie Orient und Occident in ſolchem Verſtand begreiffe / deßhalben aber iſt ſie nicht die Orientaliſche Kirche / noch viel weniger die allgemeine Kirche / maſſen allen Gelehrten bekandt / daß die Griechiſche und ältere Kirche zu allen Zeiten vor die Orientaliſche / dargegen aber die Römiſche oder Lateiniſche und neuere / vor die Occidentaliſche iſt gehalten worden / weil nun die Griechiſche Kirche niemahls mit der Römiſchen Kirche ſich vereiniget / indem die Griechiſche Kirche keines Wegs dem Biſchoff zu Rom den Primat zu geſtehen / noch denſelben vor das Haupt der Kirchen erkennen wollen / welches doch nach Bellarmini Urtheil / die Summa rei Chriſtianæ iſt. Præfat. in III. Controv. Gener. de Pontif. Rom. alſo in fundamento ipſo, beede untereinander uneins ſeyn / wiewol die Griechi-

ſche

ſche in vielen Stücken reiner als die Römiſche geblieben. Dahero eine die andere excommuniciret hat/ ſo müſſen ſie billich voneinander unterſchieden werden. Gleich wie nun die Griechiſche nicht iſt die Occidentaliſche ob ſie gleich in Occident einige Gemeinden hat / ſo iſt eben ſo wenig die Römiſche oder Lateiniſche die Orientaliſche/ ob ſie ſchon auch in Orient Gemeinden hat. Es iſt auch niemahls in alten Zeiten die Römiſche Kirch allein / vor die Allgemeine ſondern nur vor ein Theil der allgemeinen Kirche gehalten worden / wie faſt durch alle Secula und aus vielen Zeugnüſſen der alten Vätter auch anderer Particular-Kirchen erweißlich iſt. Denn auf dem allgemeinen Nicäniſchen Concilio wurden dem Römiſchen Biſchoff nicht minder ſeine Gräntzen als denen andern geſetzt / Can. VI. Ja noch auf dem Concilio zu Baſel / welches im XV. Seculo gehalten ward / ſchreibet die Epiſtola Synodalis III. Tom. IV. Concil. Binii. p. 110. col. 1. **Wir ſagen / daß der Römiſche Sitz der fürnehmſte ſey unter andern Sitzen / da ihr aber einen Theil lobet / habt ihr denn deß gantzen vergeſſen? Wollet ihr dann / da ihr eine Kirch erhebet / die ſo Allgemein iſt auslaſſen.** Ich hab ſchon Herrn Mändl die Anweiſung gegeben / zu überlegen / was der Pariſiſche Medicus Petrus Bellonius in ſeinen Obſervationibus lib. 1. c. 35. aus eigener Erfahrung auf ſeinen Reiſen bezeiget / daß die **Gebräuche der Griechiſchen Kirchen einen**

viel weitern Umgriff haben / als die Gebräuche oder Gottes-Dienſte der Römiſchen Kirchen.

Wie kan ſich dann die Römiſche Kirche vermeſſen vor die allgemeine Kirche gehalten zu werden?

Eben ſo unverſchämt iſt Gegners Vorgeben / daß die Päbſtiſche Kirch nicht eine einige falche Lehr oder Mißbrauch jemahls gelehret oder gut geheiſſen / noch einen einigen Glaubens-Articul jemahlen verändert habe. Da ich doch in der fortgeſetzten Abfertigung p. 7. ſeqq. dargethan / daß das Concilium Tridentinum nur allein dem Brief deß H. Apoſtels Pauli in 25. Puncten widerſprochen habe. Welche Abweichung der neuen Römiſchen Kirche von der Alten / ſchon vor 80. Jahren D. Nicolaus Hunnius in einem vollſtändigen Buch de Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ, **vom Abfall der Römiſchen Kirche** ſo gründlich entdecket hat / daß ſolches Buch auch noch biß auf den heutigen Tag nicht hat können widerleget werden. Weiter prahlet Gegner mit ſeiner Kirche / daß ſie die gantze Welt unter einem ſichtbarn Haupt mit allen Zeichen der wahren H. Kirchen in ſich begreiffe. O welch ein falſcher Sprung iſt diſes! Wenn iſt einmahl die Griechiſche / gröſſere und ältere Kirche unter dem Papſt als dem vorgegebenen ſichtbaren Haupt geſtanden?

Endlich beſchuldiget mich Herr Mändl in diſem Spatzier-Gang der gröbſten Lügen.

Da

Da ich ihme vorgehalten / daß die Päpſtiſche Kirche die jenige Lehre nicht habe/ welche die H. Apoſtel vorgetragen haben. Dieſes aber beweiſe ich klårlich; Weil die Päpſtiſche Kirch die Lehre verwirfft und verdammet / daß man durch die Gnade deß HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde gleicher Weiſe wie die Vätter/ ohne das Geſetz. Welches der Haupt-Canon war/ welcher von den H. Apoſtlen ſelbſt auf dem allererſten Concilio zu Jeruſalem iſt abgefaſſet worden. Act. 15. 11. Iſt demnach keine Lügen was ich geſchrieben / am allerwenigſten die gröbſte.

XXXIII. Irr-Gang.

Als ich p. 81. deß Saurbrunn-Geſprächs Gegnern zu Gemüth geführet / daß GOtt nach ſeiner Weißheit noch manche gute Seelen mitten in dem Papſtthum ja ſo gar in den Klöſtern erhalte / und noch zur Zeit nicht heraus führen wolle / damit er durch ſie manches Gute ſchaffen / und verhindern möge / daß nicht gar alles verderbe; auch ein mir bewußtes Exempel eines vornehmen frommen und Gelehrten Mannes / angeführet / ſo hat er ſolches theils in Zweiffel gezogen / theils geläugnet / daß ein ſolcher ein vornehmer / frommer und gelehrter Mann ſeyn könne. Muß auch vernehmen daß man auf eine gantz unrechte Perſon fallen will / die zwar ſehr civil und politiſch auch bey weitem nicht ſo wie Herr Mändl

wider

wider die Lutheraner debacchirt / jedoch aber intus & in cute ein eifriger Papiſt iſt. Indeſſen hab ich mich über ſolcher Sache mit Gegnern nicht weiter einzulaſſen / die mir bewußte Perſon bleibt doch wer ſie iſt / es mag Herr Mändl von ihr halten was er will. Ich zweiffle aber gar nicht / daß derer noch viel 100. in den Klöſtern ſtecken werden, welche über die Greuel und Betrug der Päpſtiſchen Irrthümer ſeufftzen / und nach der Evangeliſchen Gewiſſens-Freyheit ſich ſehnen werden / aber noch zur Zeit keine Gelegenheit erſehen können / von Babel auszugehen / und ſich in den Schoß der Evangeliſchen Kirche zu begeben / derer ſich GOtt erbarmen / und ſie nach ſeiner allweiſen und gnädigen Regierung dennoch in der innerlichen Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirche dem Geiſt nach erhalten wolle / biß der Herr zu ſeiner Zeit die Gefangene Zion erlöſen wird. Pſ. 126. 2. Wiewol ſolchen unter dem Papſtthum gefangenen Leuthen / wenn ſie die Evangeliſche Warheit erkandt haben / und nur aus Forcht der grauſamen Straffe ja deß Todtes ſelber / aus Babel nicht ausgehen wollen / die Worte Chriſti ein Stachel in ihrem Gewiſſen ſeyn ſollen. Luc. 14. 26. So jemand zu mir kommt / und haſſet nicht ſeinen Vatter / Mutter / Weib / Kind / Brüder / Schweſtern / auch darzu ſein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger ſeyn. Und Matth. 10. 39. Wer ſein Leben findet / der wirds verlieren / und wer ſein Leben verleuret um

mei-

meinet willen / der wirds finden. Was dieſes aber für eine Tyranney ſeye im Römiſchen Reich jemand die ſo theure erworbene Religions-Freyheit zu hemmen / wie in den Klöſtern geſchiehet / da man die ohne dem in ihrem Gewiſſen ſehr gemarterte Leuthe / wo man vermercket / daß ſie die von dem Römiſchen Reich / auch in geiſtlichem Stand zugeſtandene Religions-Veränderung ſuchen wollen / mit denen grauſamſten Peinigungen / ja gar mit der Vermaurung / wie es bey ihnen üblich iſt / abſtraffet / und dadurch manche in die Verzweifflung ſtürtzet / laſſe ich die jenige urtheilen / welche das Recht und die Macht deß Inſtrumenti Pacis erkennen. Maſſen in dem V. Artic. §. 15. austrücklich verſehen. (a) Wenn ein Catholiſcher Ertz-Biſchoff / Biſchoff / Prälat / rc. allein oder ſamt den Capitularen entweder abſonderlich oder ſämptlich / oder auch andere Geiſtliche hinfüro die Religion änderten / ſo ſollten ſie zwar ihres Rechts (verſtehe der geiſtlichen Aempter und deß Genuſſes davon) verluſtig ſeyn / jedoch ohne Nachtheil ihrer Ehre und guten Nahmens. Woraus ſich ſo viel ergiebet / daß wenn ein Catholiſcher

(a) Si Catholicus Archiepiſcopus, Epiſcopus, Prælatus &c. ſolus aut una cum capitularibus ſeu ſingulis ſeu univerſis aut etiam alii Eccleſiaſtici Religionem inpoſterum mutarint, excidant illi ſtatim ſuo jure, honore tamen famaque illibatis.

liſcher Geiſtlicher / er ſeye hohen oder nidern Standes luſt hätte die Evangeliſche Religion anzunehmen / ſo ſoll er hiemit völlige Freyheit haben / und nicht davor angeſehen ſeyn / als ob er was wider Ehre und gutes Lob thun würde / indeſſen aber müßte er ſeine geiſtliche Aemter und Beneficien in die Schantze ſchlagen. Dahero ein Päpſtiſcher Geiſtlicher / der die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion annimmt / deßhalben vom Biſchoff oder Abbt / weder mit einiger Cenſur beleget / noch mit Gewalt verfolget / am allerwenigſten eingeſchloſſen / von rechtswegen werden kan / per §. und nachdem Conſt. Pac. Relig. Lehemann. de Pac. Relig. lib. 3. cap. 23. Forſter. in Proceſſ. Camer. tit. 4. wenn auch auf deſſen Auslieſſerung ſolte gedrungen werden / hat man ſolche billich abzuweiſen. Confeſ. Nicol. Myller. de Principibus & Statibus Imperii Rom. German. part. II. cap. 86. §. 6. p. 743. Wie wird aber diſe Freyheit von Veränderung der Religion der Geiſtlichen heut zu Tag gekräncket? Was vor Lermen macht man / wenn ein Mönch oder Religioſus zu der Evangeliſchen Religion ſich begibt / und bey unſerer Hochlöbl. Obrigkeit A. C. Schutz ſuchet / wie ſtellt man ihm nach / daß man ihn möchte dem Kloſter zu unmenſchlicher Straffe wiederum überliefern / wie werden hin und wider Steck-Briefe ausgeſchickt / auf den Päſſen ihn anzuhalten / wie werden die Reiſende incommodirt / wenn ſie ſich müſſen viſitiren laſſen / ob nicht ein ſolcher Convertit unter

ter

ter ihrer Geſellſchafft ſeyn möchte. Heißt das nicht die Religions-Freyheit der Geiſtlichen im Römiſchen Reich höchſt-sträfflich gekränckt. Aber GOtt wird das Seufftzen der Gefangenen erhören und zu ſeiner Zeit Hülffe ſchaffen.

XXXIV. Irr-Gang.

ES bringt Herr Mändl abermahl die Meynung Herrn D. Fabricii auf die Bahn/ wegen Vermählung einer Evangeliſchen Princeſſin mit einem Catholiſchen König / und will ſie nicht vor eine Privat-Meynung gehalten wiſſen. Allein die Schrifften rechtſchaffener Theologorum, die da hievon häuffig am Tag ligen / bezeugen gar ein anders. Indeſſen verlanget Gegner von mir zu wiſſen / wo denn Herr D. Fabricius dißfalls hätte anfragen ſollen? Ich antworte / in der Schrifft bey denen Propheten und Apoſtlen oder bey wohlbeſtellten Evangeliſchen Univerſitäten und Conſiſtoriis, welche Eccleſiam repræſentativam ausmachen und ihre Conſilia bey dem Licht der heiligen Schrifft abfaſſen.

XXXV. Irr-Gang.

ES vermeinet Herr Mändl / ich habe das Beyl zu weit geworffen / wenn ich p. 83. Saurbrunn-Geſpr. deß Papſts Hochmuth vorgeſtellet / wie er ſich als einen GOtt verehren laſſe / das hab ich nirgend gefunden ſpricht Gegner: E. ſoll ich zu viel geredt haben. Ich meyne aber dieſes folge nicht / daß dißfalls eine Sache nicht wahr ſeyn ſolle / weil ſie einem andern unbekandt iſt. Und wie kan Herr Mändl ſo vermeſſen vorgeben / er hab noch nirgend gefunden / daß ſich der Papſt vergöttern laſſe / ich müßte ſolches aus deß Papſts und ſeiner getreuen eignen Bekänntnuß beweiſen. Hab ich ihm aber diſes nicht redlich bewieſen. p. 151. Diſc. X. deß Saurbrunn-Geſprächs / aus dem Concil. Lateranenſi, Seſſ. IV. VI. VII. X. wie auch aus der Gloſſa deß Päpſtiſchen Rechts ad c. cum inter. Extrav. de verb. ſign. war nicht Chriſtophorus Marcellus, Apoſtolicæ Sedis Notarius, ein lieber getreuer deß Papſts Julii II. waren nicht Antonius Puccius Apoſtolicæ Cameræ Clericus, und Stephanus Archi-Epiſcopus Patracenſis, wie auch Simeon Benignus Modruſienſis, nicht weniger Balthaſar del Rio, Protonotarius Apoſtolicus, liebe getreue deß Paſts Leonis deß X. Wenn diſe Zeugniſſe nicht genug wären / könnte ich deren in Menge vorbringen. Und ob ſchon Herr Mändl ſprechen möchte / der Papſt habe diſe Ehre nicht verlangt / ſo ſage

ich ihm wieder/ daß er ſich gleichwol gar gerne angenommen/ und keines Wegs begehre von ſich abzuleinen. Er vermeinet aber doch gleichwol/ es komme ſolche Vergötterung mit der Demuth deß Papſts nicht über ein/ indem er ſich ſervum ſervorum Dei einen Diener der Diener GOttes nennet. Darauf ſetze ich entgegen/ wenns gleich Gregorio M. mit dieſer Demütigung ein Ernſt ſolte geweſen ſeyn/ ſo gibt es doch unter denen Päpſten wenig/ welche in ihren Titulaturen und über Königlichem Staat eine wahre Demuth zeigen. Wie dan̄ kluge Papiſten ſelbſt diſe Ertz-Heucheley der Päpſte verlachen/ als ich ihre eigene Worte vorgelegt habe. Saurbr. Geſpr. Diſc. 23. p. 429. ſeqq.

Nachdem nun Gegner ſeinen Papſt wegen ſeiner Vergötterung entſchuldigen wollen/ ſo ſucht er nun ſolche Göttliche Ehre vor denſelbigen zu behaupten. Woher? Lieber Leſer wundere dich/ aus der Gewalt der Sünden zu vergeben/ welche Chriſtus dem Petro und ſeinen Stuhl-Erben verliehen habe. Denn diſes ſeye ja eine Göttliche Gewalt/ es haben ja die Phariſäer und Schrifftgelehrten geſaget: **Wer kan Sünden vergeben den̄ allein GOtt?** Matth. 9. 3. Luc. 5. 21. Solte nun darauß kön̄en geſchloſſen werden/ daß wem GOtt die Gewalt Sünden zu vergeben anvertrauet habe/ derſelbige Göttliche Ehre annehmen könne/ ſo hätte ſich ein jeder Apoſtel mögen einen GOtt ſchelten laſſen/ ſo möchte ſich ein jeder Kirchen-Diener deme von der Kirchen das Ampt der Schlüſſel anver-

trauet worden / ſolche Göttliche Ehre anthun und ſich nennen laſſen / wie der Papſt / den andern GOtt auf Erden / eine Göttliche Majeſtät / deme allein alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben / der das Schwerdt der Göttlichen Gewalt zu ergreiffen habe / es hätten ihn ſeine Beicht-Kinder zu nennen ihren Herrn und Gott / ꝛc. ꝛc. ꝛc. Denn ſolche Göttliche Ehre nimmt der Papſt von ſeinen Fuchsſchwäntzern an.

Es hat es zwar Gegner ſchon gerochen / daß die Conſequenz abſurd heraus käme / drum ſagt er: Es ſeye der Papſt deßwegen noch lang nicht ein GOtt. Warum aber läßt er ſich als Papſt als einen GOtt verehren? Und ob gleich ſich Gegner diſer Päpſtiſchen Vergötterung ſelbſt anfangt zu ſchämen / ſo ſucht er doch den Papſt bey ſeiner angemaßten ungebührlichen Gewalt zu halten / wenn er nicht geſtatten will / daß man deß Papſts Decreta und Schlüſſe unterſuchen ſolle / ob ſie mit der H. Schrifft übereinſtimmen oder nicht / ſondern will / daß man abſolute und ſchlechter Dings annehmen ſolle was der Papſt befehle und nicht fragen dürffe Papa quid facis? Papſt was macheſt du / iſts auch recht? Zuwider dem klaren Befehl deß H. Geiſtes. 1. Joh. 4. 1. Ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geiſt / ſondern prüffet die Geiſter ob ſie aus GOtt ſind; denn es ſind viel falſcher Propheten ausgegangen in die Welt. Wie will es aber Gegner beweiſen / daß man deß Paſts Decreta nicht prüffen dürffe / ob ſie GOttes Willen ge-
mäß

mäß ſeyen oder nicht? Daher / weil die Obrigkeit nicht würde geſtatten / daß ein Burger ihre Decreta unterſuchen und beurtheilen möge? Item / weil ein Vatter ſeinen Kindern nicht erlauben werde zu unterſuchen / ob ſie thun wollen oder nicht / was er ihnen befehle. Es muß aber Gegner wiſſen / daß ein groſſer Unterſchied ſeye / zwiſchen dem Befehl deß Papſts / und zwiſchen dem Befehl der Obrigkeit und eines Hauß-Vatters. Der Papſt will befehlen in Glaubens- und Gewiſſens-Sachen / die Obrigkeit und ein Hauß-Vatter haben Macht zu befehlen in burgerlichen und häußlichen Dingen. In geiſtlichen Dingen die Seeligkeit betreffend / ſoll ſich kein Chriſt ohne Prüffung / ob es dem Willen GOttes gemäß ſeye oder nicht befehlen laſſen. 1. Joh. 4. 1. Prüffet die Geiſter ob ſie aus GOtt ſeyn. Aber in burgerlichen und häußlichen Ordnungen / hat man der Obrigkeit zu folgen / wenn ihr Befehl nicht wider die geſunde Vernunfft / nicht wider die gemeine Wolfahrt / nicht wider das Gewiſſen / noch wider die Ehre GOttes iſt / ſonſt iſt man auch nicht ſchuldig weder der Obrigkeit / noch den Eltern zu folgen / dann man muß GOtt mehr gehorchen als den Menſchen. Act. 5. 29. Dahero eine Chriſtliche Obrigkeit und getreuer Hauß-Vatter gerne leiden wird / daß ein Burger oder Kind ihre Befehle nach der Regul deß Göttlichen Willens beurtheile / damit ſie um ſo viel mehr zum Gehorſam möchten bewogen werden / als die da erkennen müſſen / daß ſo wol der Obrigkeitliche

als Vätterliche Befehl dem Willen GOttes gemäß ſeye/ und von ihnen nicht ein blinder und gezwungener Gehorſam erfordert werde. Wiewol man der Obrigkeit Verordnung nicht nach ſeinem Eigenſinn/ ſondern nach dem Willen GOttes zu prüffen hat/ ob ſie demſelbigen gemäß ſeyen oder nicht.

Endlich will Gegner vor ſeinen Papſt behaupten/ daß er nicht uneben Götttlich möge verehret werden/ weil ja GOtt den Moſen auch zu einem GOtt gemachet habe/ Exod. 7. 1. Nun wir wollen dann ſehen/ ob ſich der Papſt mit Moſe/ und die Göttliche Ehre die der Papſt annimmt mit Moſis Ehr-Annehmung vergleichen laſſe? 1. GOtt hat Moſen alſo zu einem GOtt Pharaonis gemachet/ daß er ihme ſein Regiments-Bilde angehänget/ und ihme vollkommne Macht und Gewalt wider Pharao gegeben/ daß er für ihm Göttliche Thaten und Wunder thun ſolle/ zu ſeiner Straffe. Wo hat aber GOtt den Papſt zu einem Regenten gemacht/ und ihme Gewalt gegeben über Könige zu herrſchen? Hat nicht Chriſtus dieſelbige Petro und ſeinen übrigen Apoſteln gäntzlich abgeſprochen. Luc. 22. 25. Die weltliche Könige herrſchen/ und die Gewaltige heiſſet man gnädige Herren/ ihr aber nicht alſo. Soll ſich der Papſt/ der doch ein Nachfolger Petri ſeyn will/ nicht einmahl einen gnädigen Herrn nennen laſſen/ wie viel weniger ſoll er ſich einen GOtt ſchelten laſſen. 2. Hernach/ ſo hat GOtt Moſi Macht und Gewalt gegeben für Pharao

Göttliche Thaten und Wunder zu thun; wo ſeyn dann deß Papſt Göttliche Thaten und Wunder/ vermag er doch nicht mehr als ein Zauberer in Egypten/ welche nicht einmahl eine Lauß machen koñten. 3. Ob gleich GOtt den Moſen zu einem Gott Pharaonis gemachet/ ſo hat ſich doch Moſes nicht Göttlich verehren laſſen/ wie der Papſt. Wie ſoll dann das/ was von Moſe gemeldet wird auf den Papſt können appliciret werden. Dem Papſt ſtünde beſſer an die Demuth deß H. Pauli und Barnabä/ die gleichwol als groſſe Apoſtel haben Wunder thun können/ und einen von Mutterleib lahmen Mann mit einem Wort wandlend und ſpringend gemacht haben/ worüber ſie dann die blinde Heyden zu Lyſtra als Götter verehren und ihnen opffern wolten/ ſo ſie aber mit aller Macht von ſich abgewendet. Gegner höre wie diſe Geſchicht. Act. 14. 11. ſeq. beſchrieben worden: Da aber das Volck ſahe/ was Paulus gethan hatte/ huben ſie ihre Stimme auf/ und ſprachen auf Lycaoniſch: Die Götter ſind den Menſchen gleich worden/ und zu uns hernieder kommen/ und nenneten Barnabam Jupiter/ und Paulum Mercurius/ dieweil er das Wort führete. Der Prieſter aber Jupiters/ der vor ihrer Stadt war/ brachte Ochſen und Kräntze vor das Thor/ und wolte opffern ſamt dem Volck. Da das die Apoſtel/ Barnabas und Paulus höreten zuriſſen ſie ihre Kleider und ſprungen unter das Volck ſchryen und ſprachen: Ihr Männer/ was machet ihr da? Wir ſind auch ſterbliche

liche Menſchen / gleich wie ihr / und predigen euch das Evangelium daß ihr euch bekehren ſollet/ von diſem falſchen zu dem lebendigen GOtt / welcher gemacht hat Himmel und Erden und das Meer und alles was drinnen iſt.

Diſes ſolte der Papſt thun/ das Evangelium predigen / und jenes nicht leiden/ nemlich Göttliche Verehrung. Sonſt durffte es ihme ergehen wie dem Herodi/ welcher nicht einmahl eine Göttliche Verehrung von dem Volck verlangt/ ſondern da das Volck ihm Göttliche Ehre bewieſe / nur dieſelbige nicht von ſich wieſe / ſondern annahm / er von GOtt entſetzlich geſtrafft worden/wie aus Act 12. 21. ſeq zu erſehen. Auf einen beſtimmten Tag thät Herodes das Königliche Kleid an/ (der Papſt noch mehr/ deñ er ſetzt eine dreyfache Krone auf/Herodes nur eine einfache,) ſatzte ſich auf den Richt-Stuhl (der Papſt auf Petri Stuhl/ von welchem er als ex tripode die gantze Welt richten will in geiſt- und weltlichen Sachen/) und thät eine Rede zu ihnen/ das Volck aber rieff zu: Das iſt GOttes Stimme/ und nicht eines Menſchen. Alsbald ſchlug ihn der Engel deß HErrn/ darum/ daß er die Ehre nicht GOtt gab/ und ward gefreſſen von den Würmern/ und gab den Geiſt auf.

XXXVI. Irr-Gang.

NAchdem ich p. 84. 85 deß Saurbr. Geſpr. erwieſen wie die Leuthe in dem Papſtthum ihren Glauben auf Menſchen-Authoritat gründen müſſen / maſſen ihr Lehrer der Papſt ſich nicht an die H. Schrifft will binden laſſen / noch geſtat-

geſtatten / daß jemand ſeine Lehre nach der Schrifft prüffen möge / ſondern daß man ſchlechter Dings glauben und thun ſoll was er befehle/ und weil ers befehle/ als der in Glaubens-Sachen nicht irren könne: So will doch gleichwol Gegner diſes vor keine aufgedrungene Menſchen-Authorität gehalten wiſſen / ſondern will noch behaupten / daß man allerdings ſchuldig ſeye / auf bedeutete Weiſe den Befehl deß Papſtes anzunehmen. Wie will ers aber erzwingen? 1. bringt er bey die Worte deß H. Pauli Rom. 10, 14. Wie ſollen ſie hören ohne Prediger. Was will der Apoſtel damit? Diſes / daß man den Glauben an Chriſtum zur Seeligkeit zu erlangen / von einem Prediger das Evangelium anhören und an daſſelbige glauben müſſe. Da man dann es nicht anzunehmen habe/ weils der Prediger ſage/ſondern ſo fern es von Chriſto JEſu ſeye geoffebahret worden. Wie deñ Paulus nicht anderſt verlangt daß man ſeiner Predigt glauben zuſtellen ſolle / als ſo fern ihme das Evangelium von Chriſto ſeye geoffenbaret worden Gal. 1. 11. Ich thue euch aber kund lieben Brüder / daß das Evangelium/ das von mir geprediget iſt/ nicht menſchlich iſt. Denn ich habe es von keinem Menſchen empfangen/ noch gelernet / ſondern durch die Offenbahrung JEſu Chriſti: Da dann Paulus nicht verlangt / daß man ſeinen Glauben auf ſeine Autorität, ſondern auf das Evangelium gründen ſolle/ dahero er auch gar wol leiden mögen/ wenn man ſeine Lehre deß Evangelii geprüffet /

ob ſie auch mit der Lehre der H. Propheten vor dem H. Meſſia übereinkomme / und das Evangelium / ſo Paulus und die Propheten geprediget / einerley Evangelium ſeye. Wie er denn deßhalben ſeine Zuhörer zu Berrhoen gelobet / daß ſie das Wort gantz willig aufgenommen und täglich in der Schrifft geforſchet haben / ob ſichs alſo hielte Act. 17. 11. Hat nun der H. Apoſtel Paulus / der doch unmittelbahr von Chriſto beruffen und erleuchtet war / nicht verlangt daß man ihme zu gefallen / ſondern dem Evangelio glauben ſolle / und zwar ſo fern es mit dem Evangelio / welches die Propheten in dem Alten Teſtament geprediget haben / übereinſtimme / glauben ſolle / wie er dann bezeuget / er ſage nichts auſſer dem / das die Propheten geſagt haben / daß es geſchehen ſolt und Moſes: Jetzt mercke lieber Leſer / was dann Paulus aus Moſe und den Propheten vor ein Evangelium geprediget habe / die Summa deſſelben iſt diſe: **Daß Chriſtus ſolte leiden und der erſte ſeyn aus der Auferſtehung von den Todten und verkündigen ein Licht dem Volck und den Heyden.** Act. 26. 22. 23. Was iſt klarer als daß der H. Apoſtel nicht verlangt / daß man ſeinen Glauben auf ihn / ſondern auf die Schrifft / auf welche er ſich bezogen / die man unterſuchen möge / gründen ſolle; warum bildet ſich dann der Papſt mehr ein als ein unmittelbahr beruffener und erleuchteter Apoſtel JEſu Chriſti / da er nicht zugeben will / daß man ſeine Lehre nach der Schrifft prüffen und beurtheilen ſoll / dieſelbige

nicht anderſt anzunehmen / als ſo fern ſie mit den Schrifften der Propheten und Apoſtel uͤber-einſtimmen / ſondern ſchlechter Dings haben will / daß man ihme in Religions-Puncten die Seeligkeit betreffend glauben ſolle / was er befehle/es komme mit der H. Schrifft uͤberein oder nicht. Jetzt urtheile ein vernuͤnfftiger Menſch/ ob das nicht heiſſe / die Leuthe zwingen/ ihren Glauben auf Menſchen-Authorität, nemlich auf deß Papſts ſo fern er Papſt heiſſen will / zu gruͤnden? Man urtheile / ob Herr Mändl/ deß H. Apoſtels Pauli Exempel zum Beweiß der prætendirten Authorität deß Papſts allegiren koͤnne? Oder ob nicht das Exempel Pauli und deß Papſts einander ſchnurgerad entgegen ſtehen / da Paulus will man ſolle ſeinen Glauben auf die Schrifft gruͤnden / der Papſt aber befihlet man ſolle ſeinen Glauben nicht auf die Schrifft / ſondern ſchlechter Dings ohne weitere Pruͤffung / auf ſeine Perſon die in Glaubens-Sachen nicht irren koͤnne/gruͤnden. Weñ diſes angienge / daß man thun muͤßte was der Papſt befihlet ohne Pruͤffung aus GOttes Wort / ſo muͤßte man thun was er jetzt befihlet und was er kuͤnfftig befehlen moͤchte/ohne Pruͤffung nach GOttes Wort/ mein was wuͤrde heraus kommen?

2. Will er deß Papſts Authorität in Glaubens-Sachen mit meiner Vätterlichen Authorität uͤber meine Kinder behaupten/ wenn er ſpricht: Gleichwie wenn ich meinen Kindern ſchaffe / daß ſie ſollen aufſtehen/ ſchlaffen gehen/

zu lernen / auszugehen / nacher Hauß zu kommen / ꝛc. ſo ſeyen ſie diſes alles zu thun ſchuldig / weil ſie durch das vierdte Gebot darzu angehalten ſeyen / ob gleich in der Schrifft nicht geſchrieben ſtehe / um welche Stunde ſie aufſtehen oder ſchlaffen gehen ſollen / genug daß GOtt den Eltern Gewalt gebe / ihren Kindern zu befehlen und die Kinder obligire ihnen zu gehorſamen: Alſo / nachdem GOtt einen Statthalter auf Erden verordnet / und ihme ſeine Gewalt mitgetheilet / könne diſer Statthalter ja diſen ſeinen Gewalt gebrauchen ſeinen Kindern befehlen oder wehren. e. g. wenn er einen Feſt- oder Faſt-Tag befehle. Hierauf antworte ich: 1. daß von dem jenigen / was zu guter Hauß-Ordnung und Erziehung der Kinder in bürgerlichen und ſittlichen Dingen erfordert wird / ſich nicht ſchlieſſen laſſe / auf das jenige / was ad œconomiam fidei, oder zur Seeligkeit als Glaubens-Articul zu ſetzen und zu verordnen nöthig iſt. 2. wie das jenige / was die Eltern ihren Kindern befehlen / dem Willen GOttes nicht muß entgegen ſeyn / widrigen falls die Kinder nicht ſchuldig wären ihren Eltern zu gehorchen / maſſen nach Apoſtoliſcher Regul man GOtt mehr gehorchen muß als den Menſchen. Act. 5. 29. alſo kan man auch dem Befehl deß Papſts anderſt nicht gehorchen / als ſo fern er dem Willen GOttes gemäß und demſelben nicht zuwider iſt / ſonſt muß man GOtt mehr gehorchen als dem Papſt. Weil nun der Papſt ſolche Glaubens-Articul ſeinen Leuthen aufdringen will / welche

nicht

nicht nur allein GOttes Willen nicht gemäß/ ſondern gantz und gar zuwider ſeyn/ ſo iſt man auch dem Papſt nicht ſchuldig zu gehorchen/ſondern GOtt/ eben darum/ weil GOttes und deß Papſts Befehl einander entgegen ſtehen. Sonſten ſeyn wir allezeit willfertig deß Papſts als eines Lehrers Befehl/ wo derſelbige dem Göttlichen Willen conform iſt/ zu reſpectiren. 3. wo hat aber GOtt den Papſt zum Statthalter verordnet? Davon weißt die Schrifft nichts/ und kan auch der Papſt ſonſt nirgend woher darthun/ daß ihm ſolche Gewalt über die Gewiſſen zu herrſchen/ deren er ſich unbefugter Weiſe uſurpirt/ eingeraumet ſeye/ ſondern das wiſſen wir aus H. Schrifft/ daß Chriſtus etliche zu Apoſtlen geſetzt/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangeliſten/ etliche zu Hirten und Lehrern. Eph. 4. 11. Der Statthalter iſt unſichtbar. 4. ſo die iſt Frage nicht von ritibus und äuſſerlichen Kirchen-Gebräuchen/ ſondern von dogmatibus und Glaubens-Articlen. Jene/ nicht diſe mag der Papſt ordnen/ aber weder unter der Verbündlichkeit der Gewiſſen/ noch unter die Beredung der Verdienſtlichkeit bey GOtt zur Befreyung von der Straffe der Sünden und Erlangung der Seeligkeit. Nach dem Ausſpruch deß H. Apoſtels. Col. 2. 16. So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen über Speiſe/ oder über Tranck/ oder über beſtimmte Feyer-Tage ꝛc.

XXXVII. Irr-Gang.

WAs ich wegen der überflüſſigen und zum Theil abergläubiſchen Ceremonien in der Päpſtiſchen Kirche erinnert/ p. 85. Saurbr. Geſpr. das deutet mir Gegner aus/ 1. als ob ich ihren gantzẽ Gottes-Dienſt vor ein Ceremonial-Werck ausgegeben / da ich doch nur von ihrem Gottes-Dienſt geredet/ſo fern er Päpſtiſch heiſſet / den Uberfluß und Mißbrauch der Ceremonien unter welche die Glaubens-Puncten ſeyn verſtecket und verwickelt worden / habe ich taxieret / deren ja nach und nach ſo viel angewachſen / daß man einen eignen Ceremonien-Meiſter nöthig hätte / ſich in dieſelbige ſchicken zu lernen. Ich beruffe mich auf das Ceremoniale Romanum, welches meiſtens zu deß Papſts Vergötterung eingerichtet iſt. vid. Sacrarum Ceremoniarum ſive Rituum Eccleſiaſticorum. S. R.E. Libr. tres. Romæ typis Valerii Dorici 1560. fol. Welch eine Menge der Ceremonien ſeyn bey der Meß eingeführet worden / da einer diß/ der andere das darzu geflickt hat? Wie ſeyn die Sacramenta mit übermäſſigen Ceremonien ausſtaffieret worden. Es nennet zwar Herr Mändl die Ceremonien nur Zieraden deß Gottes-Dienſts / wie können es aber nur Zieraden ſeyn/ welche man haben oder weglaſſen darff/ da man ein Nothwerck bey ihnen draus machet?

2. Deutet er mir meine Worte dahin/ als ob ich ihre Ceremonien mit dem Levitiſchen Gottes-Dienſt verglichen hätte/ als Typos und Fürbilder aufs Zukünfftige / da ich doch nur mein

Abſehen

Abſehen gerichtet auf die Menge und Mühſeeligkeit ſolcher Ceremonien / ſo ich mir gar leicht zu erweiſen getraue.

3. Will er mich beſchuldigen / als ob ich die Ceremonien gäntzlich verworffen hätte, da doch Chriſtus und die H. Apoſtel Ceremonien gebrauchet. Daß aber diſes ein krummer Sprung Herrn Mändls ſeye / deſſen wird er überwieſen durch den Augenſchein unſers Evangeliſchen Gottes-Dienſtes / welcher ja nicht ohne erbauliche Ceremonien iſt / je weniger aber der Ceremonien gebraucht werden / je näher iſt man der Einfalt / mit welcher Chriſtus und ſeine Apoſtel zu frieden geweſen; und diſes gefällt unſerm Heyland / von dem wir hören / Luc. 17. 20. Daß das Reich GOttes nicht komme mit äuſſerlichen Gebärden / das iſt mit ſolchem unnöthigen Gepränge / als man im Papſtthum erfunden hat.

XXXVIII. Irr-Gang.

DIßmahl iſt Hn. Mändl aus Eyfer wider Lutherum gar ein Schwindel ankommen / daß er nicht mehr gewußt / wo er ſich in ſeinem Irr-Garten hingewendet / wenn er Lutherum bezüchtiget / als ob er hätte eingerathen / daß man die Hände in der Papiſten Blut wäſchen möchte. Item / er habe das Volck wider ihre rechtmäſſige Obrigkeit / mit Schelt-Worten aufgewigelt. Item / er hätte ſeine Apoſtel ausgeſchickt zu Abſetzung deß Magiſtrats, zu Plünderung der Städten / zu Beraubung der Kirchen / zu Einziehung der geiſtlichen Renten. Item / er habe

habe den Grund geleget zu dem blutigen Bauren-Krieg. Item / er hätte die Teutſchen zur muthwilligen und alle Gottſeeligkeit umkehrenden Freyheit aufgemahnet/ ꝛc. Woher beweißt er diſes? Antwort: aus dem Cochlæo. Iſt ſchon der rechte / gilt eben ſo viel / als wenn man von einem Phariſäer eine Lebens-Beſchreibung Chriſti annehmen ſolte / welcher darein geſetzet: Chriſtus hätte wollen den ſteinern Tempel zu Jeruſalem bombardiren. Er hätte verbotten dem Käyſer Zinß zu geben. Er hätte das Volck zur Aufruhr wider den Käyſer erreget/ ꝛc. Wenn aber Herr Mändl wider zu ſich ſelber kommen wird / ſo will ich ihn erinnern / daß alle diſe Händel in dem 20. Diſ. deß Saurbr. Geſpr. beſonders p. 321. ſeqq. vor unwahr befunden worden / und daß er ſich an der Perſon geirret habe / da er an ſtatt deß Luthers / den ſanfftmüthigen Papſt hätte ſetzen ſollen.

XXXIX. Irr-Gang.

Es bemüht ſich Herr Mändl umſonſt und vergebens den Unterſchied zwiſchen Anbeten und Anruffen zu behaupten / denn er kan nicht eine einige Prob aus H. Schrifft aufbringen / ſondern kommt mit dem ſo offt heimgewieſenen Gleichnus aufgezogen / von einem weltlichen Potentaten auf der Welt und deſſen Miniſtris, gleich wie ein Bedienter einem Supplicanten bey ſeinem Herrn ein gutes Wort verleihen könne / ſo können auch die Heilige in dem Himmel für uns bitten / (warum ſetzt er nicht auch darzu bey GOtt mit ihren Verdienſten erhalten

halten was wir begehren?) Daß aber diſes Gleichnuß gantz ungeſchickt auf GOtt und ſeine Heiligen in dem Himmel gezogen werde/ hab ich mit 5. Urſachen erwiſen in der erſten Abferti= gung von Anruffung der Heiligen p. 40. beſon= ders aber iſt p. 211. ſeqq. der andermahligen Abf. von Anruffung der Heiligen gezeiget wor= den/ wie ſich von der Anruffung der noch Leben= den auf Erden/ auf die Anruffung der Verſtor= benen im Himel nicht ſchlieſſen laſſe. So hab ich auch behauptet/ wie die Anruffung der Heiligen/ nicht nur allein mit keinem Befehl noch Ver= heiſſung/ noch Exempel aus H. Schrifft könne bewieſen werden/ ſondern daß auch dieſelbige wider die H. Schrifft ſeye. In der andermah= ligen Abf. von Anruff. der Heiligen. p. 75. 76. 123. 176. 273. Es vermeint zwar Gegner die Anruffung der Heiligen aus den Vättern zu unterſtützen/ wenn er deren Zeugnüſſe aus dem IV. V. und VII. Seculis anführet/ die wir aber ohne die H. Schrifft nicht annehmen können/ zumahl zu ſelbiger Zeit ſchon mehr Irrthümer in die Kirche eingeſchlichen. Es mag aber ſolche Päpſtiſche Anruffung der Heiligen nimmermehr aus den III. erſten Seculis oder 300. Jahren der Kirchen mit keinem eintzigen gewiſſen Zeug= nüß bekräfftiget werden; ich ſage aus gewiſſen und unſtreitigen Zeugnüſſen/ denn mit Spuriis fälſchlich eingeſchobenen und zweiffelhafften Zeugnüſſen laſſen wir uns nicht abſpeiſen. Es muß aber Gegner die Verehrung und Anruf= fung der Heiligen nicht miteinander confundi- ren/

ren / dann jene widerſprechen wir nicht/ wie wir denn noch heut zu Tag nach der erſten Vätter Art in den III. erſten Seculis die Heiligen gezie- mend verehren. Wie ſehr auch der H. Auguſti- nus/der im V. Seculo gelebet an der Anruffung der Heiligen gezweiffelt/ ja gäntzlich dieſelbige widerſprochen / hab ich angezeiget in der erſten Abf. von Anruffung der Heiligen. p. 23. welche Stelle wol werth in Betrachtung gezogen zu werden. D. Buſmann hat mit 7. gründlichen Ar- gumentis bewieſen daß in den III. erſten Seculis der heut zu Tag in dem Papſtthum im Schwang gehende Heiligen-Dienſt noch nicht ſeye bekannt geweſen in ſeiner Diſp. de Cultu Religioſo San- ctorum LXIX. Helmſtad. 1678. hat Gegner Luſt darauf zu antworten/ ſo thue ers/er wird ſie finden in der andermahligen Abf. von Anruff. der Heiligen p. 65. Gegner will uns zwar obli- giren die erſte Kirch biß ins IV. Seculum von Irrthümern befreyet gelten zu laſſen / weil ſich die Augſp. Confeſſ. in dem I. Artic. beziehe auf das Concilium Nicænum I. welches gehalten worden A. 325. Ich antworte ihm aber darauf/ daß wir die Lehre diſes Concilii von dem Drey- einigen Göttl. Weſen / darum von diſem Con- cilio annehmen / weil es der Lehre H. Schrifft gemäß iſt/ ſonſt würden wir es auch nicht anneh- men / und wenn es gleich im erſten Seculo wäre gehalten worden/es muß alles nach der Schrifft geprüffet werden. Ich will aber hiebey Gegnern nur eines fragen: ob man an die Heiligen glau- ben dürffe oder nicht? Sagt er ja/ ſo überweiß ich

ich ihn einer Abgötterey. Spricht er aber nein: ſo antworte ich ihm aus Rom. 10. 14. Wie ſollen ſie aber anruffen an den ſie nicht glauben. Im übrigen lebe ich der Hoffnung/ Herr Mändl werde wol nichts mehrers von der Anruff. der Heil. aufbringen können/ welches nicht ſchon ſeine Herrn Collegæ, Herr Simon Mayr und Herr Georg Tonauer beygebracht hätten/ ſo ich aber alles beantwortet in der andermaligen Abfert. von Anruff. der Heiligen/ worauf noch nicht die geringſte Gegenantwort erfolget iſt.

XL. Irr-Gang.

HErr Mändl will ſich aus dem Labyrinth von Anruffung der Heiligen heraus helffen/ vergeht ſich aber in demſelbigen je mehr und mehr und wird er ſich ſo wenig heraus finden können/ als D. Ecc. und Johannes Cochlæus, in dem Diſcurs, welchen ſie mit Herrn Philippo Melanchthone und D. Brentio von Anruffung der Heiligen/ allhier in Augſpurg auf dem groſſen Reichs-Tag A. 1530. über der Taffel/ auf Veranlaſſung eines vornehmen Römiſch-Catholi- Biſchoffs/ welcher verſchiedene hohe Perſonen/ darunter auch Joh. Friderich Hertzog zu Sachſen deß Chur-Fürſten zu Sachſen Printz war/ nebſt etlichen Theologis zu Gaſt geladen/ geführet hatten/ welcher Diſput ſehr lächerlich abgelauffen/ wie ich die gantze Begebenheit erzehlet habe in der erſten Abf. von Anruff. der Heiligen p. 37. ſeq. Aber auf unſern Zweck zu kommen 1. ſo habe ich p. 97. deß Saurbr. Geſpr. Gegnern vorgehalten und erweiſſe es noch/ daß

in rei veritate der Unterſchied den ſie unter dem Anbeten und Anruffen machen wollen/ nichts und nur ein Luſus verborum ſeye/maſſen beydes iſt ein cultus religioſus, welcher allein GOtt zuſtehet und auſſer GOtt keiner Creatur/ ſie mag auch ſo heilig und ſeelig ſeyn als ſie immer will/ wie ich ſolches durch eine bündige Schluß-Rede erwieſen in der erſten Abſ. von Anruff. der Heiligen p. 12.

2. Habe ich dem Herrn Gottfried den Rath gegeben/er ſolle den Herrn Mauritium auf ſein Gewiſſen fragen/ ob er nicht ſo groſſe Hertzens-Andacht verſpüren laſſe/ wenn er das Ave Maria bete/ oder ein Gebet zu einem Heiligen/ nahmentlich zu ſeinem Patronen den er ſich erwählet hat/ abſchicke/ als wann er zu GOtt ſelbſt ein Vatter Unſer bete. Darauf antwortet Herr Mändl: ich köñe ja nicht wiſſen/wie den Catholiſchen ums Hertz ſeye. Freylich weiß ichs nicht/ drum hab ich geſagt: Man ſoll ſie auf ihr Gewiſſen fragen/ob ſie nicht in Anruffung der Heiligen ſo groſſe Hertzens-Andacht verſpüren laſſen als in der Anbetung GOttes. Es läßt ſich auch wohl ſolches aus dem äuſſerlichen bezeigen/ ſo viel das menſchliche Aug ſehen/ und das Ohr hören kan/ ſchlieſſen.

3. Will er den Unterſchied zeigen unter dem Anbeten und Anruffen. Er ſpricht: Solches könne ein Kind ſagen. Die Antwort kommt auch kindiſch genug heraus. Wie ſagt dann das Kind? Daß wir nemlich zu GOt ein Vertrauen haben als zu einem Geber/zu den Heiligen als zu

Für-

Fürbittern. Allein das Kind hat es nicht recht getroffen/ denn es iſt nicht die Frage de Objecto adorationis, ob man GOtt als einen Geber/ und die Heilige als Fürbitter anruffen ſolle/ ſondern es iſt die Rede/ de modo & cultu adorationis, mit was für Vertrauen und Hertzens-Andacht man GOtt und die Heilige anruffe? Ob das Vertrauen bey Anruffung der Heiligen nicht ſo groß/ wo nicht gröſſer ſeye/ als das Vertrauen bey Anruffung GOttes. Ich frage diſes nicht ohne Urſach/ weil ich aus verſchiedenen Päpſtiſchen Gebet-Büchern erſehen/ daß man die Heiligen vor viel barmhertziger halte als GOtt/ der die unendliche Barmhertzigkeit ſelber iſt. Welcher doch gleichwol erſt durch die Verdienſte und Fürbitte der Heiligen zur Hülffe ſoll bewogen werden/ warum ſolte man dann nicht billich argwohnen/ das Vertrauen zu den Heiligen müſſe gröſſer ſeyn als zu GOtt/ den man vor einen harthertzigen Herrn den Leuthen vorſtellet/ welcher erſt durch die Heiligen müſſe gewonnen werden.

4. Was ſagt Herr Mändl auf meinen Beweiß/ daß das Vertrauen zu den Heiligen gröſſer ſeye/ als zu GOtt ſelbſt/ weil man ja 10. Ave Maria bete biß man ein Vatter Unſer ſpreche/ und alſo 10. mahl die Mutter anlauffe ehe man zum Vatter gehe? Seine Antwort lautet alſo: Die Kinder gehen 10. mahl zu der Mutter/ ehe ſie einmahl zum Vatter gehen. Deßhalben ſeye aber der Vatter nicht weniger als die Mutter. Diſe Antwort möchte paſſiren/ wenn zwiſchen

dem unendlich gütigen / allwiſſenden und al-
mächtigen GOtt und deſſen Ehre-Gebühr/ und
zwiſchen der H. Jungfrau Maria einer ob wol
heiligen Creatur / und elenden demüthigen
Magd / wie ſie ſich ſelber nennet / Luc. 1. 48. und
deren Ehr-Gebühr / eine ſolche Gleichheit wäre/
als zwiſchen einem leiblichen Vatter und einer
leiblichen Mutter. Ja wenn es auch ſo erlaubt
wäre / die H. Jungfrau Mariam ſo wol religioſe
anzuruffen / und um Gnade und Hülffe in geiſt-
und leiblichen Angelegenheiten / ja gar um die
Seeligkeit ſelber als den himmliſchen Vatter/
wie es erlaubt iſt eine leibliche Mutter ſo wol
als einen leiblichen Vatter um leibliche Gaaben
zu bitten. Und ob gleich wie Gegner ſagt / deß-
halben GOtt in ſich ſelber nicht weniger iſt / als
die H. Jungfrau Maria / welche man 10. mahl
mehr anrufft / ſo machen doch ſolche Leuthe mit
ihrer μαριολαλρεία GOtt weniger in ihrem
Hertzen und halten mehr auf die H. Jungfrau
Mariam / als welche gütiger / gnädiger und zu
helffen willfähriger ſeye / die auch wol mehr ver-
möge als GOtt ſelbſt. Wie ichs in meinen
zweyen Tractaten wider die Anruffung der Hei-
ligen mit ihren eignen Worten erwieſen habe.
Andermalige Abf. von Anruff. der Heil. p. 118.
ſeqq. p. 268. und wie will uns Herr Mändl aus
H. Schrifft eine ſolche Gebets-Art zur Nach-
folge vorſtellen / daß man eine Creatur 10. mahl
mit glaubiger Hertzens-Andacht anruffen ſolle/
ehe man den Vatter aller Creaturen einmahl
anruffe. Wer hat ſie ſolches Ceremoniale zu

beten gelehret/ oder darff man GOtt im Gebet ein Compliment machen / wie es einen jeden gut dünckeť? Solchen Eigendünckel kan ſich GOtt nicht gefallen laſſen / man möchte es auch mit einem Diſtinctionichen beſchönen ſo gut man könnte. Das übrige was Herr Mändl anhänget / iſt ein liederliches faules Geſchwätz und nicht werth daß es beantwortet werde / auſſer was er zum Beſchluß meldet/ daß ſie von den Heiligen ihre Verdienſte nicht begehren. Ich hab aber das Gegentheil daß ſie von den Heiligen ihre Verdienſte begehren / mit vier Gründen erwieſen. 1. aus ihren Lehr-Sätzen. 2. aus ihren Gebeten zu den Heiligen. 3. aus ihren Indulgentien und Ablaſſen. 4. aus Schenckung der Verdienſten eines gantzen Ordens. Andermal. Abf. von Anruff. der Heiligen/ p. 277. ſeqq. item. p. 95. daß die Heilige zu Mittlern/ Verſöhnern/ Erlöſern / Nothhelffern / Mit-Arbeitern und Mit-Gehülffen bey dem Werck der Erlöſung gemachet werden. l. c. p. 104. biß 117.

Der Vowurff welchen Herr Mändl. uns machet/ daß die 3. erſte Articul A. C. nur halb ſo ſo lang ſeyen/ als der 23. Articul, in welchem ſie ſich um ihre Weiber reiſſen und ehender GOtt und die Kirche / als ihre Weiber laſſen/ iſt kurtz beantwortet / weil wegen der 3. erſten Articul Gegentheil uns nicht ſo viel Schwerigkeiten gemachet hat/ als gegen dem 23 von der Prieſter-Ehe / als welche ihrem Intereſſe gar zu ſehr entgegen war / wir aber uns das jenige von dem Papſt nicht haben wollen nehmen laſſen / was uns GOtt gegeben hat.

Am Ende diſes Spatzier-Gangs läugnet Herr Mändl/ daß ſie die Heiligen um Hülffe anruffen ſondern ſie erſuchen ſie nur um ihre Fürbitt. Wie will er aber diſes gegen Coſterum in Enchirid. p. 468. verantworten/ wenn er ſchreibet: (a) Man ſoll die Heiligen anruffen/ nicht allein/ daß ſie für uns bitten/ ſondern auch/ daß ſie ſelbſt uns helffen.

XLI. Irr-Gang.

IN dem Hr. Mändl dem Bilderdienſt nachgehet/ ſo geräth er in die Irre/ er ſchämt ſich zwar ſelber ſolcher Unanſtändigkeit und läugnet 1. daß die Catholiſche die Bilder anbeten/ oder denſelben einige innerliche Krafft zuſchreiben/ diſes ſagt er/ habe den Catholiſchen nie getraumet. Ich habe ihn aber deſſen ſchon in der fortgeſetzten Abfert. p. 13. aus Bellarmino überführet. T. II. Lib. II. de Eccl. Triumph. cap. 21. de Imagin. Sanct. p. m. 329. a. welcher vertheidigen will imagines per ſe & proprie colendas nicht nur darum daß ſie Bilder der Heiligen ſeyen/ ſondern die Bilder ſelbſt ſeyen eigentlich und vor ſich ſelbſt zu verehren/ und nicht nur impropriè und per accidens in verblümmtem Verſtand und zufälliger Weiſe anzubeten/ wie er dann das Wort adorare und adorationis, Anbeten und Anbetung von den Bildern gebrauchet/ ob wol er dabey einen Unterſchied machet/ wie man Chriſtum ſelbſt/ und ſein Bild anbeten ſoll: Womit er doch gleichwol

(a) Sanctos eſſe rogandos, tum ut pro nobis intercedant, tum ut ipſi nobis opitulentur.

wol zu verſtehen gibt/ daß denen Bildern eine Anbetung zu erweiſen ſeye/ welches aber Herr Mändl läugnet. Wie ſchön ſtimmen ſie nun miteinander überein?

Daß aber die Catholiſche denen Bildern eine innerliche Krafft zuſchreiben/ welches abermahls Herr Mändl läugnet/ hab ich ebenfalls bewieſen. l. c. der Fortg. Abſ. aus dem Cerem. Eccleſ. Rom. Lib. 1. tit. 7. allwo die wächſerne und geweichte ſo genandte Agnus Dei davor ausgegeben werden/ daß ſie eben die Krafft haben/ die böſe Geiſter zu vertreiben/ die das Lamm GOttes JEſus Chriſtus ſelbſt habe. Und Herr Mändl/ da er ſeiner ſelbſt vergißt/ geſtehet ſelbſt in dem folgenden 42. Spatzier-Gang. p. 100. was er in diſem 41. p. 98. geläugnet hat. Wenn er p 100. lin. 13. 14. ſchreibet/ daß man bey ihm nicht nur die Bilder religioſe verehre/ ſondern daß man ſie auch zu Vertreibung der Zaubereyen an Thür und Thor anmache/ ſo muß ja ſolchen Bildern/ zumahl wenn ſie geweyhet ſind/ eine innerliche Krafft zugeſchrieben werden. Wie ſtimmet diſes miteinander überein/ wenn er bald ja/ bald nein ſaget in einerley Sache? Wenn ich wolte weitläuffig ſeyn/ ſo könnte ich 1. einen groſſen Vorrath der Zeugnüſſen Päpſtiſcher Lehrer beybringen/ welche offentlich gelehret und geſchrieben haben/ daß denen Bildern eben die Ehre gebühre/ die dem angebildeten gegeben wird/ oder das Bild ſoll eo ipſo genere cultus, vel eadem ſpecie adorationis eben mit dem Dienſt verehret werden/ damit das

prototypum oder das abgebildete ſelbſt verehret und angebetet wird. confer. Concil. Trid. Seſſ. 24. Daher lehren ſie/ daß nicht allein das Creutz/ daran Chriſtus gecreutziget worden/ ſondern auch alle Crucifix und Zeichen deß Creutzes Latria, die Marien-Bilder Hyperdulia, andere Heiligen-Bilder dulia ſollen angebetet und verehret werden. Wie ſolches ſein Herr Collega Jacob Gretſerus lib. I. de Cruce cap. 49. ausgeführet und ſich auf den Thomam Aq. in tert. par. ſum. quæſt. 25. art. 3. und die jenige/ welche dem Thoma folgen nemlich Cajetanum, Capreolum, Gregor. de Valentia, und primum, fürnemlich auf den Ariſtotelem, tanquam teſtem omni exceptione majorem, welches recht lächerlich iſt/ maſſen der Heyd Ariſtoteles von dem Creutz Chriſti und deſſelben Anbetung nie nichts gehört oder gewußt/ beruffen hat. 2. könnte ich ferner aus den formulis der Einweyhung der Bilder darthun/ daß ſie denſelben eine innerliche Krafft zuſchreiben/ denn darzu werden ſie geweyhet/ daß dadurch denen die dafür niderknien und beten/ geiſtliche und leibliche Gaaben zukommen. In Pontificali Rom. Venet. 1582. fol. 172. 3. könnte ſolches aus denen mühſeeligen und manchmahl koſtbaren Reiſen und Wallfahrten zu denen Bildern/ beſonders Marien-Bildern/ nacher Alt-Oettingen/ oder nacher Laureto, nach der Maria von Pötſch und dergleichen erwieſen werden/ denn wenn ſie diſe miraculoſen Bildern nicht mehr Krafft als einem andern gemeinen Marien-Bild zuſchrei-

ben ſolten / ſo könnte ein jedweder ſein Marien-Bild zu Hauſe verehren/in dem ſie aber ſo groſſe Wallfahrten zu dergleichen Bildern anſtellen/ ſo beweiſen ſie mit der That/daß ſie aus den Bildern / welche ſonſt gut zu gebrauchen wären/ Götzen machen.

4. Könnte ich ſolches behaupten/ aus der täglichen Bezeugung deß verführten Volcks / wie ſie den Bildern dienen/ wider das klare Göttliche Verbot. Exod. 20. 5. bete ſie nicht an/und diene ihnen nicht. Denn was iſt es anders als den Bildern gedienet / wenn man ſein Geld/ Silber/ Perlen/Edelgeſtein/Spitz/Kleider anhänget / auf diſes Feſt ſo/ auf ein anders ein ſolches Bild wider anderſt aus und ankleidet / ſchmücket und zieret/ denſelben Lichter anſtecket/ vor denſelben auf die Knie niderfället/ ſeine Gebets-Andacht zu den Heiligen und ihren Bildern / verrichtet/ daß ſie durch ſolches Bild eine wunderthätige Hülffe oder ein Zeichen von ſich geben möchten/ oder wenn man ſie herum träget auf den Gaſſen/ und mit Geſang/ lautem Geplapper/ Hut abziehen und andern Ehrbezeugungen denſelben dienet / und ſie religioſe verehret. Diſes will ich mit einer glaubwürdigen Geſchicht beleichten. In dem III. Theil Theatri Europæi p. 979. wird beſchrieben mit was groſſer Solennität das Bildnüß der H. Jungfrau Mariä widerum nach Brandeiß gebracht worden. Als Ihro Gn. die Frau Byllin/ Frau von Lobkowitz/ ꝛc. durch Unterhandlung Ihrer Fürſtl. Gnaden Hertzogen Frantz Albrechts von Sach-

ſen/ ꝛc. Solches Gnaden-Bild (welches vor etlichen Jahren der Obriſt von Hofkirchen/ von Brandeis hinweg geführt/ und inzwiſchen um 24000. Reichsthaler verſetzt) widerum ausgelößt/ nach Prag bringen/ und Unſer L. Frauen di Loreto Capellen ſetzen laſſen: Als iſt ſelbiges Sonntags / 2. 12. Sept. mit einer ſtattlichen Proceſſion, in Begleitng Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. der geſamnten Pragerischen Cleriſey/ und vielen Hoch-Adelichen Perſonen/ von dannen erhoben / und nach Brandeiß an deſſen alte Stelle/ gebracht worden. Allwo es ein ſchönes muß eingetragen haben/ weil man eine ſo groſſe Summam Geldes/ſelbiges wiederum zu genieſſen/ angewendet hat.

5. Wäre diſes auch aus ihren Päpſtiſchen Rechten zu erweiſen / dariñen ſie geſtändig ſeyn/ daß ſie die Bilder verehren und anbeten. Decret. III. Pars de conſecrat. diſt. 3. c. 28. p. 467. Imagines venerantur & adorant. Es ſeyn zwar die Päpſtiſche Lehrer wegen Anbetung der Bilder einander ſelbſt zuwider. Denn 1. etliche wollen/ daß man die Bilder für ſich ſelbſt auf keinerley Weiß verehren ſoll. Als Alexan. Alenſis, Durandus. Alphonſ. à Caſtro. Honor. Auguſtodunenſis. Holcoth. Gerſon. Nicol. de Clemangis. Petrus de Aliaco. Concil. Mogunt. ſub Sebaſtiano can. 41. T. V. p. 563. col. 2.

2. Andere geben zu/ daß man den Bildern für ſich ſelbſt eine Verehrung/ aber doch eine geringere/ als dem Prototypo anthun ſoll. Als Martinus Pereſius, Ambroſius Catharinus, Nicol. Sander, Gabriel Biel, Joh. Picus, &c. 3. An-

3. Andere und der mehrere Theil wollen/daß den Bildern eben die Ehr gebühre/ſo dem Exemplar erzeiget wird. Bonavent. Marſilius. Almayn. Carthuſianus. Richardus. Paulus Burgenſis, wie ihre Meynungen beym Bellarmino erzehlet werden. Woraus abermahl die ſchöne Harmonie, in einem ſo wichtigen Relgions-Punct/ihrer Lehrer abzunehmen. Ich weiß nun nicht unter welche Claſs ich Hn. Mändl rechnen ſoll/ weilen er ſich ſelbſt widerſpricht und ſagt: p. 98. lin. 20. es habe den Catholiſchen nie getraumet / denen Bildern eine Anbetung zu erweiſen/oder in denſelben eine innerliche Krafft zu glauben. p. 100. lin. 13. 14. aber geht er anderſt heraus/und ſagt: daß man im Papſtthum die Bilder religioſe verehre/ und daß man ſie zu Vertreibung der Zaubereyen an alle Thür und Thor anmache. Wie klingt diſes zuſammen?

Das andere/ ſo Gegner vorbringt/ daß die Kirche für recht und löblich ſolle gehalten haben/ die Heilige in ihren Bildnuſſen zu verehren/und die jenige ſo es widerſprochen vor Ketzer erkläret/ iſt nimmermehr aus den III. erſten Seculis zu erweiſen/ was aber Gegner mit Zeugnüſſen aus folgenden Zeiten zu behaupten gedencket/ ſo ſind dieſelbige zu ſchwach vor ſich ſelbſt ohne das reinere Alterthum/ etwas zu bekäfftigen. Und hiemit habe den Unfug deß Päpſtiſchen Bilder-Dienſts entdecket/ womit aber mir bey Hn. Mändl die Ehre eines Iconoclaſten erworben; da ich doch nur den Mißbrauch nicht aber den Gebrauch der Bilder verworffen, er dargegen

gen hat ſich hiemit als einen Iconolatram bewieſen.

XLII. Irr-Gang.

NAchdem Herr Mändl deß ungeziemenden Bilder-Dienſtes iſt überwieſen worden / ſo will er ſich nun an unſern Künſtlern revangiren / wenn er ſie beſchuldiget / daß ſie gleichwol ſolche Bilder machen / welche im Papſtthum religioſe verehret und zu Vertreibung der Zaubereyen an alle Thür und Thor angemachet werden wodurch dann ſie / ſo die Bilder machen / mit ihnen die die Bilder mißbrauchen / in gleiche Sünde fallen. Ich habe aber ſchon den Herrn Künſtlern das Wort gethan / daß ſie ſolche Bilder nicht aus böſer Meynung zum Mißbrauch machen. Indeſſen wäre gut / wenn manche ihr Gewiſſen beſſer bedächten und ſich frembder Sünden nicht theilhafftig machten. Ja ſpricht Herr Mändl ſie ſehen doch gleichwohl daß man ſie religioſe verehrt / rc. ich ſage dargegen / ſollen dann ſie um deß Mißbrauchs willen ihre Künſt niderlegen? Es ſiehet ein Bierbrauer auch mit Augen daß ſich einige volltrincken / ſoll er denn deßhalben die Glocken hinauf binden / und kein Bier mehr ausſchencken? Es hält mir zwar Herr Mändl das Exempel der Bildhauer unter den erſten Chriſten entgegen / welche ſich eher haben martern laſſen / ehe ſie denen Heyden Götzen-Bilder gemachet / weilen ſie wohl gewußt daß man ſie abgöttiſch verehren würde / alſo ſollen die Lutheriſche Künſtler auch denen

Papi

Papiſten kein Bild mehr machen / weil ſie gewiß wiſſen / daß ſie deſſen ſich zur Verehrung der Heiligen werden gebrauchen. Ich antworte hierauf 1. daß noch ein groſſer Unterſchied ſeye unter den heydniſchen Götzen = Bildern und unter denen Bildern welche der Bibliſchen und Hiſtoriſchen Warheit gemäß ſeyn / welche auch zu guter Erinnerung der Geſchichten dienen. 2. hab ich ſchon gezeiget / wie viele unter denen Päpſtiſchen Lehrern ſelber ſeyen / welche wollen / daß man die Bilder für ſich ſelbſt nullo modo auf keinerley Weiß verehren ſolle. Dahero doch unter dem Papſtthum ein Theil iſt / welcher die Bilder recht zu gebrauchen weiß / zumahl verſtändige Leuthe / daß aber das arme blinde Volck ſich an den Bildern vergaffet / ſeyn ihre Lehrer Schuld daran / daß ſie dieſelbige nicht vor dem Mißbrauch warnen / nicht der Künſtler. Indeſſen wären wir Herrn Mändl mit Danck verbunden / wenn er unſern Herrn Künſtlern / denen er ein Bild zu machen beſtellen wolte / vorhero anzeigen möchte / wozu er ſolches zu mißbrauchen gedächte / ſo dürffte ſich noch mancher ſolcher Arbeit bedancken / ehe er ſich ſeiner Sünden theilhafftig machen ſolte.

XLIII. Irr = Gang.

HErr Mändl beſchuldiget die Herrn Lutheraner / daß ſie von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgewichen ſeyen. Solches will er darthun aus einem Buch deſſen Titul Auguſtana

& An-

& Anti-Auguſtana Confeſſio, zu Wien gedruckt Anno 1681. auf Verordnung Herrn Grafen von Colonitſch. Ich hab ihme aber ſchon in dem Saurbrunn-Geſpräch an diſes Buch ein anderes dran geſetzt / nemlich die gründliche Widerlegung deſſelben / auf Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen gnädigſten Special-Befehl / durch D. Val. Alberti abgefaſſet und gedruckt in Leipzig / Anno 1689. meiner Edition. Inſonderheit droht mir Herr Mändl / wie er mich überweiſen wolle / daß ich in vielen Dingen gantz von der Lutheriſchen Lehre abgewichen ſeye / und gleichwohl heißt er p. 75. Lutherum meinen Stamm-Vatter / wie muß ich diſes verſtehen: Ich glaube der Fehler komme daher / daß ſich Herr Mändl gantz ein anderes Concept von der Lutheriſchen Lehr gemacht habe / als ers nun beſſer aus meinem Saurbrunn-Geſpräch erlernet hat.

XLIV. Irr-Gang.

DEm Herrn Mändl aus diſem Irr-Gang von der Ubiquität heraus zuhelffen / ſag ich ihm daß Chriſtus allenthalben gegenwärtig ſeye / nach ſeiner menſchlichen Natur / auf zweyerley Weiſe. 1. wegen der perſöhnlichen Vereinigung der beyden Naturen / Krafft deren der menſchlichen Natur / gleichwie andere Göttliche Eigenſchafften alſo auch die Allgegenwart mitgetheilet worden / deren ſich auch Chriſtus nun völlig gebrauchet / nachdem er ſich zur Rechten GOttes geſetzet hat.

2. Sacra-

2. Sacramentlicher Weiſe / da er als GOttes und Marien Sohn in dem H. Abendmahl mit ſeinem wahren Leib und Blut gegenwärtig zu ſeyn / ausdrucklich geſaget hat. Da muß nun Gegner nicht auf die Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti / welche aus der perſöhnlichen Vereinigung herkommt / fallen / wenn er von der Allgegenwart deß Leibes und Blutes Chriſti im Heil. Abendmahl redet. Dann diſe Gegenwart deß Leibes und Blutes Chriſti in dem H. Abendmahl nicht herkommt aus der perſöhnlichen Vereinigung / ſondern allein allein allein aus den Worten der Einſetzung Chriſti. Welches eine Sacramentliche Gegenwart deß Leibes und Blutes Chriſti heiſſet / auſſer welcher aber wir gleichwohl eine Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti / ſo aus der perſöhnlichen Vereinigung herkommt / glauben. Dahero Chriſti Leib in dem H. Abendmahl nicht ſo wohl unter einer Bradwurſt als unter dem Brod gegenwärtig iſt / weil er nicht unter der Bradwurſt ſondern unter dem Brod gegenwärtig zu ſeyn verſprochen hat. Mag alſo Herr Mändl ſeine Bratwurſt in ſeinen Irr-Gängen zu Stillung ſeines Hungers wann es auch an einem Faſt-Tag wäre / ſo lang verzehren / weil ihm ohne dem bey ſeinem ſo lang in Irrthum herum ſchweiffen der Magen leer werden wird / biß er durch das Leit-Seil der H. Schrifft wo ers anders ergreiffen will / auf den rechten Weg zu der Sacramentlichen Taffel deß Leibes

und

und Blutes Chriſti unter Brod und Wein möchte geleitet werden / welches wir ihme wohl gönneten.

Was nun die Allgegenwart Chriſti auſſer dem H. Abendmahl betrifft / ſo muß abermahl ein Unterſchied gemachet werden unter der natürlichen und perſöhnlichen Gegenwart deß Leibes Chriſti / deren jene von der Warheit der menſchlichen Natur / (welche endlich iſt) diſe aber von der ſonderbahren Subſiſtenz (welche die menſchliche Natur in der unendlichen Göttlichen Perſon hat /) herrühret. Nach jener der natürlichen Gegenwart / iſt Chriſtus nur in Mutterleib / in ſeinem damahligen ſichtbaren Umgang auf der Welt / am Creutz / im Grab / ꝛc. und ſonſten nirgends geweſen. Unterdeſſen iſt doch die Göttliche Perſon allenthalben ἔνσαρκος oder im Fleiſch geoffenbahret. (1. Tim. 3. 16.) verblieben. Und diſes iſt der Grund zu der perſöhnlichen Gegenwart / welche wir ſtatuiren. Ich will unſere Lehre hievon aus der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels cap. 41. p. 525. hieher ſetzen. Wie GOtt auf unbegreiffliche Weiſe allgegenwärtig iſt: Alſo iſt auch in der Perſon deß Sohns GOttes ſeine angenom̃ene Menſchheit allgegenwärtig: Nicht aus natürlicher Eigenſchafft / auch nicht nach Art eines menſchlichen Leibes ; ſondern Krafft der perſöhnlichen Vereinigung / und nach Art der Rechten der Majeſt. GOttes in der Höhe / zu welcher der HErr JEſus nach ſeinem Fleiſch in der Him̃elfahrt / durch den Sitz zur Rechten Gottes iſt erhöhet und geſetzet worden. Es

Es iſt ſich ſehr zu verwundern / warum die Herrn Papiſten die Lehre von der Allgegenwart deß Menſchens JEſu Chriſti vor ſo gar ungereimt halten / da ſie doch ſelbſt lehren / daß der Leib Chriſti in der Meß an viel 100000. Orten zugleich zugegen ſeye. Warum ſolte nun die Natur / welche an ſo viel Orten nach ihrer eignen Geſtändniß/ auf einmahl kan zugegen ſeyn/ nicht auch an allen Orten ſeyn können / zumahlen Chriſtus ausdrücklich geſaget/ Matth. 28. 20. Sihe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Nemlich nach der jenigen Natur/ nach welcher ihm etwas war gegeben worden/ v. 18. und über deren Abweſenheit die Jünger ſo betrübt waren.

Die Hrn. Papiſten haben nach ihrer Hypotheſi nur den halben Heyland bey ſich; Wir Lutheraner aber nach unſerer in H. Schrifft gegründeten Lehre/ haben den gantzen Heyland/ der aus zwey Naturen beſtehet / und ſonderlich gereichet es uns zu groſſem Troſt / daß wir ihn bey uns haben/ nach der jenigen Natur / nach welcher er am beſten Mitleiden mit uns haben kan/ weil er nach derſelben in allen Stücken (ohne die Sünde) wie wir verſuchet worden / Ebr. 2. 17. 18. Und wie will Herr Mändl leugnen / daß Chriſtus auch nach ſeiner Menſchheit wegen der perſöhnlichen Vereinigung allenthalben gegenwärtig ſeye / da er doch mit ſeinen Collegen das arme Volck beredet/ daß die Heil. Jungfrau Maria an ſo viel 1000. Orten / wo nemlich ihr Bildnus verehret wird/ zugegen ſeye/ ſo gar/ daß ſie auch durch die Bilder allerhand Anzeigungen ihrer Gegenwart gebe/ Wunder thue/ und öffters ihnen leibhafftig

hafftig erſcheine. Von dem GOtt-Menſchen Chriſto JEſu aber will er er nicht geſtehen/ daß er allenthalben zugegen ſeye/ da doch jene die H. Jungfrau Maria ein bloſſer Menſch iſt / diſer aber ein ſolcher Menſch/ in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Col. 2. 9. Hat Herr Mändl ferner Luſt ſich in diſer controvers zu exerciren / ſo mache er ſich doch an die Reſponſionem Andr. Kesleri bello Ubiquiſtico oppoſitam, ſo wird er genug zu thun finden.

XLV. Irrgang.

HErr Mändl will mit aller Macht erzwingen/ Lutherus ſeye in der Diſputation über der Meß vom Teuffel überwunden worden. Ich habe ihm zwar ſchon Anweiſung gegeben / wo er gründlichen Beſcheid hierüber finden werde/ nemlichen in Herr D. Joh. Müllers Luthero defenſo cap. 14. §. 199. p. 197. ſeqq. item in deſſen defenſione Lutheri defenſi cap. 14. §. 1. p. 480. wie auch in D. Caſp. Sagittarii Diſſertat. de Miſſa contra Abbatis in Gallia (qui Cordemoy vocatur) Tractatum Anno 1684. Lutetiæ editum, cui Titulus eſt, Recitatio Diaboli cum Luthero. &c. Weil er aber ſolche Bücher nit mögen anſehen/ ſo will ich ihm kürtzlich daraus anzeigen/ was wider ſeine Einwürffe zu antworten nöthig ſeyn mag. Tom. VI. Jen. Germ. fol. 82. 83. ſeqq. Tom. VI. Alt. p. 86. ſeqq. iſt Lutheri eigner Bericht hiervon zu finden / Müll. Def. Luth. p. 197. Ich bin einmahl zu Mitternacht auferwacht/ „ da fieng der Teuffel mit mir in meinem Hertzen „ eine ſolche Diſputation an: (wie er dann mir „ gar

ir manche Nacht bitter und ſauer genug „
machen kan.) Hört ihrs Hochgelehrter / „
wiſſet ihr auch / daß ihr fünffzehen Jahr lang „
faſt alle Tage Winckel-Meſſen gehalten / „
wie wenn ihr mit ſolcher Meſſe hättet ei- „
tel Abgötterey getrieben / und nicht Chriſti „
Leib und Blut / ſondern eitel Brod und „
Wein da angebetet / und anzubeten andern „
fürgehalten? Ich antwortet / bin ich doch ein „
geweyheter Pfaff / habe Chreſem und Weyhe „
von dem Biſchoff empfangen / dazu ſolches al- „
les aus Befehl und Gehorſam gethan/wie ſolt „
ich dann nicht haben gewandelt / weil ich die „
Wort mit Ernſt geſprochen / und mit al- „
ler müglicher Andacht Meſſe gehalten / das „
weiſſeſtu fürwahr / da ſprach er / es iſt wahr / „
aber die Türcken und Heyden thun auch alles „
in ihren Kirchen aus Befehl / und ernſtlichem „
Gehorſam / die Pfaffen Jerobeams zu Dan / „
und Berſebe thäten alles / vielleicht mit gröſſer „
Andacht / weder die rechten Prieſter zu Jeru- „
ſalem. Wie wenn deine Weyhe / Chreſem „
und Conſecrieren auch unchriſtlich und falſch „
wäre / wie der Türcken und Samariter? Hie „
brach mir warlich der Schweiß aus / und das „
Hertz begont mir zu zittern und zu pochen / der „
Teuffel weiß ſeine Argument anzuſetzen und „
fortzudringen / und hat eine ſchwere ſtarcke „
Sprache / und gehen ſolche Diſputationes nicht „
mit langem und viel Bedencken zu / ſondern im „
Augenblick iſt ein Antwort umbs ander. Dar- „
aus erhellet / 1. Daß der Teuffel nicht als ein
Lehrmeiſter / ſondern als ein Verſucher zu Lu-
thero gekommen.

2. Iſt der Teuffel nicht ſichtbarer Weiſe zu Luthero kommen / ſondern als ein unſichtbar Geiſt hat er mit ihm in ſeinem Gemůth diſputirt.

3. Hat der Teuffel nicht gedacht / Luthero die Sůnden zu offenbahren / welche er mit der Meß begangen hatte / zu dem Ende / daß er möchte davon abſtehen und die Meß abſtellen / wodurch er ſeinem Reich ſelbſt groſſen Abbruch gethan hat / gleichwie er auch durch Verhåtzung der Juden / daß ſie Chriſtum creutzigen ſollten / nicht vermeint / daß dadurch das menſchliche Geſchlecht ihme ſolte entriſſen werden / ſondern daß Lutherus darůber möchte in Verzweifflung gerathen / aber Lutherus hats unrecht verſtanden / und iſt durch ſolchen Diſputat erſt recht hinter den Greuel der Meß gekommen; und wie hat er deß Satans Reich einen groſſen Stoß gegeben / wiewohl

4. Lutherus ſchon vorhero ehe der Teuffel ihn der Meß halber angefochten / die Meß vor Abgötterey erkannt und darwider geeiffert hat. Die erſte Meß hat er A. 1507. gehalten / als er aber verſucht worden iſt vom Teuffel / hat er ſchon 15. Jahr die Meſſe getrieben / muß alſo dieſe Verſuchung Anno 1522. vorgegangen ſeyn / nun hatte Lutherus eine geraume Zeit vorhero der Meſſe widerſprochen / daß ſie kein Opffer ſey / daß man Seel-Meſſen und Kauff-Meſſen abthun / wie auch die Meß-Brieffe und andere Mißbråuche abſchaffen ſoll. Tom. I. Jen. Germ. f. 335. ſeqq. Daraus dann klar erfolget / daß Lutherus die Abſchaffung der Meſſe nicht vom Teuffel gelernet / ſondern wohl in die zwey Jahr zuvor ſolchem Greuel widerſprochen.

5. Redet der Teuffel nicht allemahl Lůgen / ſondern zuweilen bringt er die Wahrheit vor / auch

uch wohl zu ſeinem Schaden; Er hat die Warheit geredet / daß JEſus von Nazareth GOttes Sohn ſeye. Matth. 8. 29. Marc. 1. 24. item daß die Apoſtel Knechte ſeyn deß Allerhöchſten / die den Weg zur Seeligkeit verkündigen. Act. 16. 17. Wenn er aber die Wahrheit redet hat er doch kein gutes / ſondern ein böſes Abſehen. e. g. wenn er einen Menſchen zur Sünde verleiten will / rühmet er GOttes Barmhertzigkeit / wo er aber den Menſchen zur Sünde verleitet hat / ſtellt er GOttes Zorn ſehr erſchröcklich vor / in beyden Stücken redet er wahr / braucht es aber zu einem böſen Zweck.

6. Da fragt ſichs nun / wenn der Sathan Lutherum wegen der Meß der Abgötterey beſchuldiget ob er die Warheit geredet oder nicht? Hierüber muß nun GOttes Wort den Ausſchlag geben / und ſo wird man befinden / daß der Teuffel in dieſer Verſuchung ja ſo wahr geredet habe / als wenn er GOttes Güte und Zorn rühmet / ob es gleich alles Lutherum zu ſtürtzen gemeint war. Denn α) hat ihm der Teuffel vorgehalten / er ſeye die Perſohn nicht geweſen / die da wandeln kan und ſoll. β.) Er habe gewandelt wider die Ordnung und Meynung Chriſti / weil er das Sacrament nur allein empfangen / und nicht ausgetheilet habe. γ) Er habe bey dem Sacrament nicht vom Tod geprediget / wie Chriſtus und St. Paulus befohlen / ſondern nur allein mit ihm ſelbſt gewiſpelt. δ) Er habe aus dem Sacrament ein Opffer gemacht und es GOtt aufopffern wollen / da ers doch nach Chriſti Meinung den Chriſten habe geben und austheilen

theilen ſollen. 6) Er habe aus dem Sacrament ſein eigen Werck gemacht / und ſolches andern um Geld verkaufft und mitgetheilet: habe alſo nicht gewandelt / ſondern ſchlecht Brod und Wein geopffert / empfangen und angebetet / und andern anzubeten fürgehalten. Dieſes iſt die Summa was ihm der Teuffel vorgehalten / womit er dann die gründliche Warheit geredet / mit nichten aber in der Meinung Luthero den Mißbrauch der Meß zu entdecken / ſondern ihn darüber in Verzweifflung zu jagen / daß er ſolchen Greuel ſo lang ausgeübet habe.

7. Gleich wie nun nicht folget / der Teuffel hat die Gergeſener und Capernaiten angefochten / in dem er ihnen geſaget / daß JEſus GOttes Sohn ſeye / (welches doch die Warheit war) darum haben dieſelbige Leuthe den Teuffel zum Lehrmeiſter gehabt / und muß die Lehre falſch ſeyn / daß JEſus GOttes Sohn ſeye. Eben ſo wenig folget / der Teuffel hat Lutherum mit einem und dem andern Beweiß / ſo er wider die Meß geführet / in Verzweifflung ſtürtzen wollen / darum iſt er Lutheri Lehrmeiſter / und was er wider die Meß geredet / iſt falſch geweſen.

8 Mag einem unter denen Sataniſchen Anfechtungen wol der Schweiß ausgehen / und das Hertz zittern und pochen: deßhalben kan man doch überwinden / dieſes iſt Chriſto ſelbſt und andern heiligen Männern GOttes auch widerfahren / als dem Hiob / David / Paulo und vielen andern Chriſten / welche nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpffen haben / ſondern mit Fürſten und Gewaltigen. rc. Eph. 6, 11, 12. So wenig nun folget / daß Chriſtus / Hiob / David /

Pau-

Paulus und andere Chriſten / den Teuffel zum Lehrmeiſter gehabt und von ihm ſeyen überwunden worden; ſo wenig folget auch / daß Lutherus den Teuffel zum Lehrmeiſter gehabt und von ihme ſeye überwunden worden.

9. Daß Lutherus den Satan überwunden / iſt aus ſeinen Troſt-Gründen / welche er wider den Satan und die Sünde die er ihm mit ſo groſſem Ernſt vorgehalten / daß er 15. Jahr mit der Meß Abgötterey getrieben / gebrauchet hat / wenn er ſich darwider Chriſti / ſeines Blutes / ſeiner Tauffe / ſeiner Abſolution und deß H. Abendmahls getröſtet hat. Und hiermit iſt das dritte Mandl oder die 45. Zahl der Irrgänge Herrn Mändels complet. Es folgen aber noch mehr.

XLVI. Irrgang.

NAchdem ich Herrn Mändl Unterricht gegeben / in was vor einem Verſtand das Wort Meß von den Confeſſioniſten ſeye gebraucht worden / nemlich von der gantzen Liturgia und Haltung deß Ampts deß Heil. Abendmahls. p. 113. deß Saurbr. Geſpr. So will er dannoch behaupten / daß die Meß ein wahrs Opffer / (hätte ſollen ſetzen ein eigentliches Verſöhn-Opffer) ſeye / welches er vermeint zu beweiſen / aus einem Geſpräch deß H. Andreä / mit dem Proconſul zu Ægæa, aber ohne citation wo ſolches zu leſen ſeye / ſo aber ein grund-falſches Vorgeben. Daß die H. Apoſtel nicht auf Päpſtiſche Weiſe Meß gehalten / beweiſet D. Heylbrunner in ſeinem Uncatholiſchen Papſtthum. Artic. VIII. p. 139. ſeqq. mit fünff Gründen.

1. Aus der Apoſtel Geſchichten und Schrifften.

ten. 2. Aus den Kirchen-Hiſtorien und alter Lehrer Schrifften. 3. Daß innerhalb 500. Jahren nach Chriſti Geburt keine Påpſtiſche Meß gehalten. 4. Daß noch nach Gelaſii und Scholaſtici Zeiten an der Påpſtiſchen Meß gemacht und geflicket worden. 5 Daß die Winckel-Meſſen weder von Chriſto geordnet/ noch von den Apoſteln und alten Lehrern gehalten / ſondern vielmehr da ſie allmåhlich auffkommen wollen/ durch ſonderbahre Decreta verbotten worden. Damit nun Gegner erkennen möge / daß die H. Apoſtel niemahl das H. Abendmahl ohne Communion der Glaubigen gehalten haben, ſo gebe er Achtung auf die klare Wort St. Pauli 1. Cor. 10. 15. 16. Der geſegnete Kelch/ welchen wir ſegnen/ iſt der nicht die Gemeinſchafft deß Bluts Chriſti? Das Brod / das wir brechen / iſt das nicht die Gemeinſchafft deß Leibes Chriſti? Da St. Paulus beede Sacramentliche Actus, die Conſecration und Austheilung aufs genaueſte zuſammen gefaſſt/ und deutlich zu verſtehen gegeben/ daß keiner ohne den andern im H. Abendmahl ſeyn ſoll oder könne. Weiter ſagt er. v. 20. 21. Ihr könnt nicht zugleich trincken deß HErrn Kelch und der Teuffel Kelch / ihr könnt nicht zugleich theilhafftig ſeyn deß HErrn Tiſches und der Teuffel Tiſche. Daraus erſcheinet / daß der erſten Chriſten Gemeinſchafft am Tiſch deß HErrn darinn beſtanden/ daß ſie nicht allein darbey geſtanden / das Maul aufgeſperret und dem Meß-Pfaffen zugeſehen håtten / ſondern daß ſie ſelbſt deß geſegneten Brods und Weins theilhafftig worden ſeyn. Demnach wird wider

Chriſti

Chriſti und ſeiner Apoſtel Ordnung und Gebrauch gehandelt / wenn Brod und Wein allein conſecriert und andern nicht ausgetheilet werden. Ferner ſetzet St. Paulus einander entgegen / deß HErrn Abendmahl in offentlicher Verſammlung miteinander halten / und daß einer allein ſein beſonder Abendmahl hält. 1. Cor. 11. 17. 20. 21. 22. Damit er abermahl zu verſtehen gibt / daß diß nicht deß HErrn Abendmahl ſeye / wenn einer allein vor ſich iſſet und trincket / und andere nur zuſehen müſſen / welche man Agapas genennet. So weißt man aus der Uhralten Vätter Schrifften / daß wenn die Gemeinde zuſammen kommen / und man nach vollendter Predig / das Hohe Ampt / wie Gegentheil zu reden pflegt / oder Abendmahl hat halten wollen / entweder alle in der Kirchen geweßt mit Communiciren oder noch vor der Communion zur Kirchen hinaus gehen müſſen. So ſtarck hat man auf der Communion gehalten. Es wendet aber Hr. Mändl ein und führet unterſchiedliche Reden der Vätter an / daß gleichwohl die Meß oder Celebrierung deß H. Abendmahls / jezuweilen ein Opffer ſeye genennet worden / [niemahls aber ein Verſöhnungs-Opffer.] Ich antworte: wenn einige Alt-Vätter das H. Abendmahl ein Opffer genennet / ſo haben ſie nicht ein eigentliches wahres Opffer verſtanden / ſondern haben das Wort Oblatio, Sacrificium in einem verblümten weitläuffigem Verſtand genommen und darmit bezeichnen wollen / 1. die Gedächtnus und Abbildung deß blutigen Verſöhn-Opffers JEſu Chriſti / der ſich ſelbſt vor die Sünde der gantzen Welt am Stamm deß Creutzes aufge-

opffert/und zu deſſen Gedåchtnus das H. Abend-mahl eingeſetzet hat/dariñen er uns ſeinen für uns geopfferten Leib und ſein für uns geopffertes Blut/ mittheilet und gibt. Welcher Geſtalt das H. Abendmahl wohl kan ein Opffer/nemlich ein Gedenck-Opffer/genennet werden. Welcher Meinung auch Pet. Lombardus iſt. Lib. 4 ſent. diſt. 12. p. 315. b. G. Pariſ. 1564. allwo er ſchreibet: (a) Das jenige ſo geopffert und vom Prieſter geſeegnet wird/werde genennet ein Opffer und Opfferung / dieweil es ein Gedåchtnus und Vorſtellung deß wahren Opffers und der Heiligen Aufopfferung iſt/ ſo auf dem Altar deß Creutzes geſchehen. Es allegiert anbey Lombardus den Auguſtinum und Ambroſium, derer Worte auch im Corp. Can. diſtinct. 2. de conſecrat. c. ſemel oder 52. und in Chriſto oder c. 53. p. m. 459. b. gefunden werden / welche von dem Gedåchtniß deß Todes Chriſti reden / wenn ſie das Abendmahl ein Opffer nennen. Lyra redet noch deutlicher in der Erklårung deß 10. cap. an die Ebråer Tom. VI. p. 152 edit. Baſil. 1502. (b) Es wird daſelbſt das Opffer nicht widerholet / ſondern es geſchiehet eine tågliche Gedåchtnuß deß am Creutz vollbrachten Opffers. So dannn nun die Meß Memoria & Repræſentatio ein Gedåchtnuß und Vorſtellung deß wahren blutigen Opffers JEſu Chriſti iſt/ ſo

(a) Illud quod offertur, & conſecratur à Sacerdote, vocari Sacrificium & oblationem, quia memoria eſt & repræſentatio veri ſacrificii & ſanctæ immolationis, factæ in ara Crucis.

(b) Non eſt ibi ſacrificii reiteratio, ſed unius ſacrificii in Cruce oblati quotidiana comemoratio.

ſo kan ſie ja nicht ſelbſt das eigentliche wahre Opffer ſeyn / denn alſo müßte Chriſti Opffer / durch Chriſti Opffer vorgeſtellt werden / welches ungereimt / oder wie das Angedencken einer Schlacht nicht die Schlacht ſelber iſt.

2. Haben die Vätter auch die Allmoſen / Brod / Wein und andere Gaaben / welche die Chriſten der erſten Kirchen / wann ſie zum Heil. Abendmahl gehen wollten / mit ſich dahin gebracht / und auf den Altar hingeleget / ſacrificia oder Opffer genennt / nemlich ein Gaab-Opffer und das Hinlegen haben ſie offerre, ſacrificare, immolare, opffern / geheiſſen. In ſolchem Verſtand hat Cyprianus ſermone de Eleemoſynis. p. m. 63. edit. Pariſ. 1564 eine reiche Frau / welche keine Gaabe mit ſich gebracht / da ſie das Sacrament empfangen wollen / alſo angeredt: die du eine reiche Frau biſt / und deß HErrn Abendmahl empfangen wilt / kommſt in das Hauß deß HErrn ohn ein Opffer / und nimmſt einen Theil von dem Opffer / welches der Arme gebracht hat.

3. Haben ſie auch die Oblation und Action, das iſt die Austheilung und Darreichung deß Leibes und Blutes JEſu Chriſti / in dem Heil. Abendmahl / wie auch die gantze Handlung deſſelben / ein Opffer genennet / dieweil ſolche Handlung ein heiliges Werck iſt / wodurch Chriſti Leib und Blut / welches er vor uns am Creutz aufgeopffert hat / den Communicanten zu eſſen und zu trincken dargereichet und ausgetheilet hat.

4. Nenneten ſie auch die Buß / Gebet / Dancksagung / Fürbitt / und was ſonſten heiliges und GOtt wohlgefälliges bey der Handlung deß H. Abend-

Abendmahls vorgegangen / Opffer / nemlich geiſtliche Bet- und Lob-Opffer.

Davon iſt hernach der Gebrauch kommen/ daß ſie das Sacrament deß H. Abendmahls offt ein Opffer geheiſſen : nicht als ob darinnen eine eigentliche wahre Opfferung geſchehe/ ſondern ſie meinten nur ein Gedenck-Opffer oder Gaab-Opffer/ oder Danck-Opffer. Kan alſo Herr Mändl aus dem bloſſen Wort Opffer / womit die Vätter das Abendmahl genennet / nicht erweiſen / daß es ein eigentliches wahres Opffer ſey. Wie dieſes aus der reinen / uralten Antiquität gründlich erwieſen haben D. Chemnitius p. II. Exam. Concil. Trid. de Miſſa p. 275. ſeqq. D. Reihing. Retract. P. II. p. 226. ſeqq. Gerhard. Confeſſ. Cathol. T. III. art. 15 c. I. p. 1156. ſeqq. D. Heylbrunner Uncathol. Papſtth. p. 141. und 660. abſonderlich aber D. Zeaman in Anti-Keller. T. II. p. 457. - 472. Wie auch D. Dreyer de Sacrificio Miſſæ. p. 1112. ſeqq. welcher aus der Antiquität und alten Kirchen von einem Seculo zum andern biß auf das XVI. unumſtößlich und mit Beantwortung der Einwürffen deß Gegentheils bewieſen / daß die Vätter und andere Scribenten / wann ſie das Sacrament deß H. Abendmahls ein Opffer genennet / kein eigentliches und wahres Opffer verſtanden haben. Und in ſolchem Verſtand hat auch Herr Lutherus das Wort Opffer gelten laſſen/ wenn es aber die Papiſten vor ein eigentliches Verſöhn-Opffer ausgeben wollen/ ſo hat ers mit Recht verworffen/ ſie haben ſich mögen auf die Kirch und Vätter ſo lang beruffen als ſie gewollt/ weilen weder die erſte Kirche noch die uralte Vätter ſolches

Wort

Wort alſo wie ſie genommen haben. Es muß freylich alles/ was die Kirche/ die Apoſtel und die Engel ſagen/ nach dem Wort Chriſti beurtheilet werden.

Inzwiſchen hat Herr Mändl nicht gewuſt was er ſagen ſoll / da ich ihme p. 114. deß Saurbr. Geſpr. die Mißhelligkeit der Liturgie und beſonders der Meß vorgehalten / wie dieſelbige vor Alters auf Spaniſche und Franzöſiſche Art celebrieret worden / und wie ſie jetzt nach Römiſcher Mode auf Befehl deß Papſts Gregorii VII. muß gehalten werden. Aber auch die Kirch zu Rom ſelbſt iſt nicht bey einerley Ordnung und Weiſe der Liturgien geblieben; denn es meldet Radulphus Tungrenſis lib. de Canonum Obſervantia propoſ. XXII. T. IV. Biblioth. Sanctorum Patrum p. 746. edit. Pariſ. 1575. daß man zu Rom eine zweyfache Liturgie gehabt / eine kürtzere/ derer ſich der Römiſche Hoff/ oder die Capelle deß Papſts bedienet/ und eine längere/ die in den andern Kirchen der Stadt iſt gebräuchlich geweſen/ und die man Ritum Romanum genennet hat: Vor Zeiten (ſagt Radulphus) als die Röm. Päpſte ihre Reſidentz bey dem Laterano gehabt/ iſt in ihrer Capelle das Göttliche Ampt nicht ſo völlig gehalten worden/ wie in den andern Kirchen der Stadt Rom. Ja die Geiſtliche welche der Capelle bedienet geweſen/ haben allezeit/ entweder auf Befehl des Papſts/ oder von ſich ſelbſt / das Ampt der Meſſe verkürtzet/ und offt verändert / nachdem es dem Herrn Papſt und den Cardinälen behäglich gefallen iſt. Eben diſer Radulphus ſaget. l. c. p. 748 daß der Papſt Nicolaus III. A. 1277. aus der Liturgie Antiphonarios, Gradualia, Miſſalia und andere Meß-Gebete bey 50 weggethan / und die Meß-Pfaffen an die Minoriten oder Franciſcaner gewieſen habe. So iſt man

man mit dem Ordine Liturgiæ auch in der Röm. Kirchen umgangen. Jch zweiffle zwar nicht / daß Hr. Mändl bald mit einer Entſchuldigung werde fertig ſeyn/ daß es nicht die ſubſtantialia, ſondern nur ritualia betroffen habe / welche wohl haben können abgekürtzt werden / damit der Papſt mit ſeinen Cardinälen deſto bälder denen Staats-Händeln abwarten möchte/allein diſe und dergleichen Entſchuldigungen mögen nicht hinlänglich ſeyn/in einem ſo vermeinten hochheiligen Werck etwas zu ändern oder gar hinweg zu laſſen / zum wenigſten gibt diſe Ungleichheit aus der Päpſtiſchē wolgeſtimten Orgel ſcilicet keine feine reſonanz.

XLVII. Jrꝛgang.

DJeſen Gang hat Hr. Mändl ſchon einmahl gethan in dem XXVIII. Spatziergang. Da er eben dieſelbige Worte aus der Apologia, von den drey Sacramenten angeführet hat/ was aber ihm dort geantwortet worden / ſoll ihm auch hier zur Antwort dienen/weil er ſonſt gar nichts neues auf die Bahn gebracht hat.

XLVIII. Jrꝛgang.

ES hat Hr. Mändl in dem VII. Diſcurs ſeines Heimgartens unter einem Sinnbild von einer Orgel die Einhelligkeit der Päpſtiſchen Kirche preiſen wollen/ dargegen ich p. 115. ſeqq. deß Saurbr. Geſpr. augenſcheinlich dargethan/ 1. wie ſolche Orgel nicht geſtimet ſeye nach der H. Schrifft. 2. nicht getrieben werde von dem Göttlichen Wind dem H. Geiſt. 3. nach dem Intereſſe deß Röm. Papſts geſchlagen werde. 4. Die Lehrer unter ſich ſelbſt nicht miteinander übereinſtimmen/ſondern heßlich diſſonieren und einander wider-

derſprechen/ welches ich erwieſen aus der Haupt-Vetheidigung deß Aug-Apffels/ cap. 44. cap. 67. cap. 69 cap. 71. cap. 73. item aus unſers Seel. Hn. Senioris Joh. Jacob Müllers Röm. Cathol. Glaubens-Grund p. 184. ſeqq. Ferner aus Franciſci Gerings Tractat, genant Schwerdt Goliaths. Denen ich noch beyfüge einen Tractat, betitult/ contradictiones doctorum nunc Romanæ Eccleſiæ, in welchem die Widerſprechung der Päpſtiſchen Lehrern in ihren Haupt-Articlen aus dem Bellarmino an den Tag geleget werden/ item Matthiam Flacium Illyricum de Sectis, Diſſenſionibus, contradictionibus & confuſionibus doctrinæ, religionis, ſcriptorum & doctorum Pontificiorum. Darauf antwortet nun Hr. Mändl 1. der Wind und Anblaſen deß H. Geiſtes ſeye nicht einer Particular Sect, ſondern der allgemeinen Kirchen/ ſo an Petro und ſeinem Stuhl-Erben ein ſichtbares Haupt habe/ verſprochen worden. Es iſt wahr/ daß der allgemeinen Kirche der H. Geiſt verheiſſen worden/ daß er ſie in alle Warheit leiten wolle / nicht aber ſo fern ſie an Petro und ſeinem Stuhl-Erben ein ſichtbares Haupt habe / ſondern ſo fern ſie die H. Schrifft vor ihre einige Norm und Regul halte und ſich darnach richte/ weil aber die Päpſtiſche Kirch nicht die allgemeine Kirche iſt/ auch ein ungeſtaltes ſichtbares Haupt / dergleichen Petrus niemahls geweſen/ an ihren Päpſten prætendiret/ ſich auch von Heiliger Schrifft nicht regieren laſſen will/ und ihre Pfeiffen von Staub menſchlicher Satzungen gantz verſtopffet ſeyn / ſo kan bey ihr ſolcher H. Wind nicht eindringen noch ſie wolklingend machen ; So kan auch deßhalben der Wind ſo ihre Orgel treibet/ nicht der H. Geiſt ſeyn/

ſeyn/weil ſonſt folgen würde/daß der Heil. Geiſt anderſt die erſte Apoſtoliſche Kirche angeblaſen hätte/ als er die heutige Päpſtiſche Kirche anblaſe; Weilen die jetzige Päpſtiſche Kirche/ der erſten Chriſtlichen Kirche in denen Haupt-Articlen widerſpricht / ſo von dem H. Geiſt nicht kan geſaget werden.

2. Leugnet Gegner / daß ihre Orgel nach deß Papſts Staats-Intereſſe geſtimmet ſeye. Wer aber die Hiſtoriam deß Tridentiniſchen Concilii geleſen hat / wie auch die Canones deſſelbigen examinieren wird/ der wird nimmermehr zweifflen können / daß alles auf deß Papſts und ſeiner Cleriſey Vortheil angeſehen ſeye / wir laſſen auch gelten/ daß die erſte Biſchöffe zu Rom zu ihrem Intereſſe Blut und Marter-Tod bekommen / wenn man aber den Staat der jetzigen Päpſtiſchen Kirche betrachtet / ſo halten ihre Päpſte nichts mehr vom Marter-Tod / hingegen martern ſie die Leuthe / biß auf den Tod/ wenn ſie ſich dem Römiſchen Stuhl nicht unterwerffen wollen. Es will zwar Gegner den Splendor der jetzigen Römiſchen Kirchen darmit beſchönen / daß die Päpſte ſelbigen nie geſucht/ ſondern ſeyen von Catholiſchen Kayſern/ Königen Kayſerinnen/ Königinnen/ Fürſten/ und Fürſtinnen/ freywillig/ freygebig/ andächtig und höchſtrühmlich als Vätter und Nachkömmlinge deß Stadthalterthums Chriſti auf Erden beehret und beſchenckt worden. Allein wer in denen Hiſtorien bewandert iſt/der weißt wol / durch was Liſt und Gewalt die Päpſte nach und nach zu ſo viel Land/ Geld und prætioſitäten gekommen ſeyn/ wie ſie da und dort weltlichen Potentaten was abgezwackt und an ſich geriſſen es iſt nicht ſo geheim geblieben was ſie vor Betrug mit Teſtamenten geſpielet/ Laurentius Vallenſis Patritius Romanus hat es ſchon verrathen wie es mit deß Conſtantini M. Beſchanckthum an den Papſt Sylveſtrum hergegangen / in ſeiner Declamatione, de falſo credita & ementita Conſtantini donatione. So hat man auch aus dem jüngſten Päpſtiſchen Krieg wider Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät und das Römiſche Reich geſehen / was vor freywillige Geſchenck der Papſt beſitze.

3. Will

3. Will er der ſchändlichen Diſſonanz ſeiner Orgel zu Hülff kommen/ mit der Diſtinction unter den Glaubens-Articlen und unter den Schul-Streiten. Die Glaubens-Articul will er gantz gleich geſtimmet wiſſen / mit denen Glaubens-Sätzen/ welche allzeit gantz Catholiſch/ das iſt/ einhellig lauten/ gelautet haben und lauten werden/ aber dieſes iſt es eben/ welches ich ihme aus angezognen Schrifften gründlich widerſprochen/ darinnen Sonnen-klar gezeiget wird/ wie nicht nur die heutige Päpſtiſche Glaubens-Articuln/ den alten Apoſtoliſchen Glaubens-Articlen widerſprechen/ ſondern auch wie in denen neuern Zeiten die Päpſte/ Concilia, Decreta und Päpſtiſche Lehrer einander ſelbſt widerſprochen haben/ und noch widerſprechen/auch nimmermehr zuſammen zu ſtimmen ſeyn/ daß es eine rechte Schande iſt vor der Evangeliſchen Kirche. Worgegen Herr Mändl nichts zu antworten gewußt / als es ſchlecht weg zu leugnen / bleibet alſo das jenige/ was ich p. 116. ſeqq. des Saurbr. Geſpr. beygebracht auf der unwiederleglichen Warheit ſtehen. Denn ich frage Herrn Mändl / iſt es nicht ein Glaubens-Articul / ob Chriſtus nur allein nach der Menſchlichen Natur oder nach beyden Naturen unſer Mittler ſeye? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul / ob die Höllenfarth Chriſti aus heiliger Schrifft könne bewieſen werden? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul/ob die Erwehlung zur Seeligkeit geſchehen ſeye / aus vorhergeſehenen Verdienſten oder nicht? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul/ob der Menſch ſeiner Seeligkeit könne ge-

wiß ſeyn oder nicht? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul/ was von der H. Schrifft zu halten ſey? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul von der Römiſchen Kirch und von etlichen Kennzeichen derſelbigen/ deßgleichen von dem Vorſitz Petri und deſſen Stuhl-Erben? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul von der Sünde? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul von dem freyen Willen des Menſchen? Iſt es nicht ein Glaubens-Articul vom Verdienſt der Wercken? item vom Fegfeuer? mehr von Anruffung der Heiligen? weiter von dem Meß-Opffer? ferner von Haltung des Geſetzes? und dergleichen mehr/ in welchen ihre Lehrer einander ſo hefftig widerſprechen/daß einer das Ja/ der andere das Nein/ biß in den Tod vertheidiget/ und einer den andern darüber verketzert und verdammt. So daß es bey dem abſurden alten Babyloniſchen Thurn-Bau nicht verwirrter hergehen können/ als es bey dem jetzigen Päpſtiſchen Kirchen-Bau wahrzunehmen iſt. So daß man wol mit Franciſco Petrarcha ſagen mag: (a) **Unter dem Papſt iſt zwar ein feines Anſehen äuſſerlicher Einigkeit/ aber innwendig iſt es mehr denn ein verworrenes Babel.**

So ſchämet ſich auch Herr Mändl nicht zu leugnen/ daß ein Papſt/ ein Concilium in Glaubens-

---

(a) Sub Papa eſt quidem Pompa externæ unitatis, ſed intus non niſi confuſiſſima Babylon.

bens⸗Sachen umgeſtoſſen/was der eine/oder das eine geſetzet habe/ wider alle Hiſtoriſche Erfahrung. Er möchte nur die angewieſene Bücher leſen/ ſo würde er das jenige mit gröſter Verwunderung für wahr befinden/ was ich hievon angezeiget habe. Sonderlich fällt mir bey was zu kräfftiger Uberzeugung dienet/ wie die Päpſte in ihren Decretis und Canonibus gegen einander gefahren/was hievon geſchrieben Daniel Chamier in Panſtrat. T. I. Lib. III. cap. 14. p. 85. edit. Genev. 1626. Dannhauer, Hodom. Pap. Phant. 1. p. 281. ſeq. Die Theologi Pariſienſes ſelber in nova hæreſ. Jeſuit. p. 18-22. Heylbrunner Uncathol. Papſt. art. 14. p. 277. biß 280.

Endlich rühmet Gegner/ daß wenn in ſtrittigen Sachen der Römiſche Stuhl einen Ausſpruch gebe/ ſo ſubmittieren ſich alſobald alle Catholiſche Doctores. Aber unſer Seel. Herr Sen. Joh. Jacob Müller hat in dem Römiſch-Cathol. Glaubens⸗Grund p. 197. ſeqq. das Gegentheil ſtattlich erwieſen/ wie ſchlecht bißweilen den Päpſtiſchen Ausſprüchen Folge geleiſtet werde/ wie ſchlecht die Bulla cœnæ Domini reſpectieret werde/ wie gering des Papſts Definitiones geachtet werden. Und was brauchts vieler Worte/ warum wollen dann die Herrn Jeſuiten nicht geruhen über des Papſts Ausſpruch in dem Handel mit den Herrn Dominicanern wegen des Sineſiſchen Confutii, da der Papſt der Jeſuiten Meinung verworffen/ der Dominicaner aber gut geſprochen. Warum ſubmittieren ſie

ſich nicht / wenn wahr iſt daß alſobald alle Ca tholiſche Doctores ſich dem Ausſpruch des Rö miſchen Stuhls ſubmittieren / oder ſeyn ſie keine Catholiſche Doctores? Ey wie verdrießlich klingt dieſe Orgel!

XLIX. Irr-Gang.

Es laufft Herr Mändl einen Irr-Weg öffters als einmahl / wie es denen jenigen / welche ein- mahl von dem richtigen Weeg abgekommen ſeyn / zu ergehen pfleget / daß ſie auf einen Irr-Weg wol zwey / drey und mehrmahl gerathen / wenn ſie ihrer ſelbſt vergeſſen. So geht es Gegnern auch dißmahl / ſchon in dem 13. Spatzier-Gang hat er Luthero andichten wollen / daß er ſoll geſchrieben haben: **der Teuffel ſey unſer Gott und daß wir thun müſſen was er wolle.** In dieſem nemlich den 49. Irr-Gang / betritt er abermahl dieſen falſchen Weg / und in der 26. Anmerckung wider Herrn Horallector Siegmann p. 321. ſeqq. laufft er ihn noch ein- mahl. Weilen ich ihn nun ſchon p. 445. des Saurbr. Geſpr. zu recht gewieſen / und es zu ſei- nem Beſten noch einmahl gethan / in Unterſu- chung des 13. Spatzier-Gangs / würde es über- flüßig ſeyn / wenn ich ihn abermahl zuruck ziehen wollte / will er ſich nun nicht von dem Weg der zum Verderben führet / abwenden laſſen / ſo mag er immer auf ſeine Gefahr fortlauffen / er wird dennoch müſſen zuruck kehren / und zu Schanden werden plötzlich.

Mit

Mit ſeinem andern Vorwurff hebt er eben ſo viel Ehre auf / als mit dem erſten / wenn er weiß nicht was vor eine Läſterung aus Lutheri Worten / da er Chriſtum den gröſten Sünder auf dem Erdboden genennet / erdichten will. Er hat aber ſchon die Erklärung vernommen aus dem Saurbr. Geſpr. p. 120. ſeq. daß nemlich Chriſtus nicht eine eintzige eigene Sünde an ſich gehabt habe / auch nicht an ſich haben könne / ſondern weil er frembde Sünden / die Sünden der gantzen Welt auf ſich genommen / und dieſelbige als ein Bürg ſich vor GOttes Gericht habe zurechnen laſſen / da er dann für uns ein Fluch worden. Gal. 3. 13. wie iſt er denn anderſt vor GOttes Gericht als ein Sünder / ja der gröſte Sünder / angeſehen worden / maſſen er aller Sünder ihre Sünden getragen hat / denn der HERR warff unſer aller Sünde auf ihn. Eſ. 53. 7. Welches iſt mehr / ſagen Chriſtus ſey an ſtatt unſer der gröſte Sünder / oder ſagen / er ſey für uns zur Sünde gemacht worden? iſt nicht das letztere weit mehr als das erſte? e. g. wenn ich zu einem ſage: du biſt die Boßheit ſelbſt / als wenn ich ſpreche / du biſt ein Boßhafftiger. Sagt nicht St. Paulus das letztere 2. Cor. 5. 21. daß Chriſtus ſeye für uns zur Sünde gemacht worden? So hat Lutherus das erſte deſto ſicherer ſagen können. Lutheri eigene Worte ſeyn befindlich Tom. VI. Alt. p. 698. ſeq. Solche wären all zu weitläuffig hieher zu ſetzen / wer ſie aber nachſchlagen wird / der wird

befinden / wie Gegner in Grund zu Schand=
gerichtet worden ſeye.

L. Irr=Gang.

HErr Mändl hätte der Spatzier=Gäng wol weniger machen können/ denn wozu dient es/ daß er einerley Sache ſo offt vorbringt? denn was er hier von der Eheſcheidung anführet / das iſt ſchon vorkommen in dem 12. Spatzier=Gang/ worauf er von mir völligen Beſcheid bekommen. Nur dieſes iſt hiebey zu andten / daß er einen *falſchen Sprung* gethan / wenn er vorgegeben / wir Evangeliſche ſcheiden eine Ehe der Religions=Veränderung halber / e. g. wann das Weib Catholiſch werde / der Mann aber Lutheriſch bleibe/ ſo ſcheide man den Lutheriſchen Mann von dem Catholiſchen Weib / damit er widerum von neuem heyrathen dürffe. Dieſes aber ſchreibet Herr Mändl wider alle bißherige Obſervanz, und bekandte Erfahrung / und wird er nicht ein einiges Exempel auffbringen können/daß wir ex puncto Religionis einen Theil von dem andern geſchieden hätten/ dargegen könte ich ihme zwey Exempel unter meinen Beicht=Kindern melden / da beede Männer Evangeliſch / ihre Weiber aber Päpſtiſch ſeyn/und nicht geſchieden werden. So wäre es auch wider unſere Theſin, welche zum Grund hat den Rath St. Pauli 1. Cor. 7. 12. **So ein Bruder ein unglaubig Weib hat / und dieſelbige läſſet es ihr gefallen bey ihm zu wohnen / der ſcheide ſich nicht von ihr.**

Und

Und ſo ein Weib einen unglaubigen Mañ hat/ und er läſſet es ihm gefallen bey ihr zu wohnen/ die ſcheide ſich nicht von ihm. Pfuy/ muß man dann den Leuthen ſolche Unwahrheiten beybringen/ welche durch die offenbahre Erfahrung können widerleget werden.

LI. Irr-Gang.

DAs was Gegner wider das Jus Epiſcopale ſo der weltlichen Obrigkeit mit Recht zukommet/ gayfert/ iſt nicht werth zu widerhohlen/ maſſen er 1. nichts auf meine Beweiß-Gründe/ ſo ich ihme in dem 8. Diſcurs des Saurbr. Geſp. p. 128. ſeqq. vorgelegt/ zu antworten weiſt/ daß nemlich die proteſtierende Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs ſolch ihr Obrigkeitliches Jus Epiſcopale ſo ſie bey dem Paſſauiſchen und andern nachgefolgten Friedens-Verträgen/ mit ihren Territoriis behauptet haben/ ſchon zu vindicieren wiſſen/ und daß ſie ſolches Jus durch ihre Conſiſtoria und Miniſteria richtig verwalten/ item **daß die Könige und Fürſten Pfleger und Säug-Ammen der Kirchen genennet werden.** Eſa. 49. 23. Ferner/ daß ſolches Jus exerciert haben im Alten Teſtament Gottſeelige Könige/ David/ Salomon/ Hißkias/ Joſias/ Joſaphat/ rc. weiter habe ich aus der Kirchen-Hiſtori verſchiedene Exempel ihme vor Augen geleget. Damit er aber nicht gar ſchwiege: ſo gibt er mir Schuld/ ich bilde mir ein/ daß wañ die Obrigkeit einen Biſchoff oder Pfarrer præſen-

ſentiere/ ſo dann der Biſchoff oder Pfarrer durch ſolche Præſentation geweyhet ſeye / als ob wir nicht wiſten/ daß die Ordination und Præſentation, zwey verſchiedene Actus wären/ und wer iſt ſo einfältig/ der da ſagen ſollte/ durch die Præſentation werde man ordinieret / auweh des kahlen Geſchwätzes ! Eben ſo abgeſchmack iſt es/ daß er mir andichtet/ als ich hätte geſagt/ Valentinianus hätte den Ambroſium zum Biſchoff geweyht / wir wiſſen gar wol/ daß die Ordination dem weltlichen Stand nicht zukomme / der ſich auch derſelben nimmer begehret anzumaſſen / ſondern ſolche Function billich dem Geiſtlichen Stand überläſſet. Daß aber ein Biſchoff/ wenn er von einem Kayſer oder König vorgeſchlagen wird/ erſt auf des Statthalters Chriſti Confirmation ordentlich könne geweyhet werden/ und die Jurisdiction über die Seelen von dem Papſt als oberſten Hirten der Seelen empfahen müſſe / iſt ein Päpſtiſcher ſelbſt angemaßter Eingriff in die Jura Epiſcopalia der oberſten Herrſchafft eines Königreichs/ Fürſtenthums und Republic, und wider alle Obſervanz der erſten Kirchen / da man von keinem Statthalter Chriſti/ von keinem obriſten Hirten über die Seelen auf Erden nichts gewußt. Maſſen Chriſtus allein der groſſe Hirt und Biſchoff unſerer Seelen iſt/ der zwar etliche zu Hirten und Lehrern geſetzet / keinen aber zu ſeinem **Statthalter und oberſten Hirten der Seelen auf Erden** gemachet hat.

Es will zwar Gegner leugnen/ daß Kayſer Valentinianus den Ambroſium zum Biſchoff erwäh-

erwählet habe / hergegen gibt er vor / daß das Volck auf das Ruffen eines unmündigen Kindes um Ambroſium zum Biſchoff angehalten habe / führet aber nicht den geringſten Beweiß an. Wobey er aber doch geſtehen muß/ was er unten widerſpricht / nemlich daß das Volck bey Beſtellung eines Biſchoffs oder Lehrers in der Kirchen / das ſeinige beygetragen habe. Ubrigens iſt lediglich keine weitere Probe in dem Heim-Garten von ihme beygebracht worden / welche / wie er groß ſpricht / von mir nicht ſollte beantwortet worden ſeyn. Der Wahrheit-forſchende Leſer aber beliebe / des Theodoſii Gibellini Cæſareo-Papiam Romanam part. II. cap. 3. nachzuſchlagen/ allwo er die Arcana und Staats-Streiche entdeckt befinden wird / wodurch ſich der Papſt zu einem Monarchen und obriſten Beherrſcher der Geiſtlichkeit in der Occidental-Kirchen gemachet hat.

LII. Irr-Gang.

NUn offenbahret ſich der groſſe Phariſäer vor aller Welt / wann Herr Mandl aus Matth. 19. 17. behaupten will/ daß ein Menſch durch Haltung der Gebot zum Leben eingehen könne. Dieſes iſt der gemeine Irr-Weg / auf welchem alle Phariſäer / die ſolchen Weg gelauffen / gerades Wegs zur Hölle eingegangen ſind/ als die da nicht durch Chriſtum/ der da iſt der Weg/ die Wahrheit und das Leben in den Himmel eingehen wollen. Laßt ſehen/ wie Ge-

gner ſeinen Phariſæiſmum rechtfertigen will: 1. ſagt er/ es ſeye klar das Wort willſt/ dadurch Chriſtus zu verſtehen gebe/ der Menſch habe ſeinen freyen Willen/mit ſeiner Gnade die Gebot zu halten (verſtehe dadurch ins ewige Leben einzugehen) oder ſeine Gnade zu verwerffen / und die Gebote nicht zu halten. Aber wo hat Chriſtus zu dem ſtoltzen Phariſäer geſaget/ daß er durch ſeine Gnade die Gebote halten könne/ dadurch ſeelig zu werden/ wie will dieſes Herr Mändl darthun? will er ſagen aus dem Wörtlein willſt oder wilt du/ ſo iſt es eben ſo viel als wenn ein Medicus zu einem Patienten der nicht will kranck ſeyn / und dannenhero keine Artzney zu ſich nehmen will/ ſpräche: willſt du geſund ſeyn/ ſo ſtehe auf und gehe ſpatzieren; oder wenn man zu einem der aus Teutſchland nach Engelland reiſen/ aber durchaus nicht zu Schiff hinüber fahren wollte/ ſagte: Er ſollte übers Meer zu Fuß gehen/ oder ſich Flügel machen und hinüber fliegen. Folgt denn daraus/ daß der Patient könne auffſtehen und ſpatzieren gehen? oder daß der Reiſende übers Meer zu Fuß gehen/ oder hinüber fliegen könne? wer wird dieſe Worte anderſt deuten können/ als daß man dieſen Leuthen ihre Unvermögenheit zu Gemüth führen wollen/ und in ſolchem Abſehen hat Chriſtus zu dem im Phariſäiſchen Irrthum ſteckenden Jüngling geſaget/ willt du durch Thun und Wercke ſeelig werden / ſo halte die Gebot / wenn du anderſt ſolches vermagſt.

2. Spricht

2. Spricht Gegner/ das Eingehen zum Leben hange an der Bedingnuß/ wo man die Gebote werde halten: allein Herr Mändl wird hoffentlich ſeinen Logicaliſchen Canonem noch wol wiſſen/ Conditio nihil ponit ineſſe. Daß man aber das Geſetz GOttes nicht vollkommentlich halten könne/ welches doch erfordert würde/ wo wo man dadurch wollte ſeelig werden/ habe ich ſattſam erwieſen in der fortgeſetzten Abfertigung/ an verſchiedenen Stellen/ wie das Regiſter Anweiſung gibet. Inſonderheit aber was anbetrifft die Worte quæſtionis. Matth. 19. 17. So hätte Gegner wol den eigentlichen Verſtand derſelbigen einſehen können/ wenn er nur hätte wollen auffſchlagen (wie ich ihn dahin verwieſen in dem Saurbr. Geſpr. p. 132. meine fortgeſetzte Abfert. p. 370. ſeqq.) aber ſo ſchlägt Herr Mändl nichts nach/ dahero man immer das ſchon abgehandelte mit ihme wieder vornehmen muß/ ſo aber Zeit und Papier koſtet. Ich will aber doch gleichwol Herrn Mändl eine Apoſtoliſche Außlegung diſes Spruchs aus H. Schrifft vorlegen/ weil ihm meine/ wiewol dem Sinn Chriſti gantz gemäſſe Erklärung/ nicht gut genug iſt: Rom. 10. 3. ſeq. da St. Paulus berichtet/ wie die Juden der wahren Gerechtigkeit/ ſo nicht in Wercken/ ſondern im Glauben beſtehet/ verfehlet haben: **Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die für GOtt gilt/ und trachten ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten/ und ſind alſo der Gerechtigkeit die für GOtt gilt nicht unterthan. Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende/**

Ende/ wer an den glaubet/ der iſt gerecht. Moſes aber ſchreibet wol von der Gerechtigkeit die aus dem Geſetz komt: Welcher Menſch diß thut/ der wird darinnen leben. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben ſpricht alſo: So du mit deinem Munde bekenneſt JEſum/ daß er der HERR ſey/ und glaubeſt in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt von den Todten aufferwecket hat/ ſo wirſt du ſeelig ꝛc.

Wenn dann nun der ſtoltze Phariſäiſche Student nicht hat können die Gebote GOttes alſo halten/ dadurch zum Leben einzugehen/ ſo hat er noch viel weniger/ wie Herr Mändl träumet/ neben und über die Haltung der Gebote GOttes einen Weg der gröſſern Vollkommenheit gehen können/ in Haltung deren Dingen die nicht geboten ſind. Womit an geiſtlichem Stoltz und Hoffarth Herr Mändl alle Phariſäer übertrifft.

LIII. Irr-Gang.

NAchdem die Confeſſioniſten in dem 23. Artic. A. C. den Ehe-Stand der Prieſter gerettet/ will ſolches Herr Mändl zu einem Befehl machen: Weil ſie unter andern ſagen. Den göttlichen Befehl und Ordnung/ könne kein Menſchen-Geſetz oder Gelübd aufheben. Wer ſihet aber nicht hieraus die Boßheit dieſes Menſchen? Wo hat jemahls ein Evangeliſcher-Lehrer entweder insgemein von dem H. Eheſtand oder beſonders von dem H. Ehe-Stand der Prieſter/ die

Worte

Worte der Augſp. Conf. dahin gedeutet / daß alle Menſchen nach GOttes-Befehl in den H. Ehe-Stand tretten müſſen / und daß die jenige welche ſich nicht verheyrathen / da ſie die Gaabe unverehlicht zu bleiben / haben / wieder GOttes-Ordnung handlen ? Sondern jederman erkennt ja hieraus / daß die Confeſſioniſten keine andere Meinung geführet / als daß nach GOttes-Ordnung niemand / auch denen in dem Geiſtlichen-Stand nicht ſolle verbotten ſeyn / in den H. Ehe-Stand zu tretten. Es will aber Gegner dennoch aus Luthero T. II. Jen. f. 172. ſ. 4. erzwingen / daß wir ſchlechter Dings aus dem H. Ehe-Stand eine Nothwendigkeit für alle Menſchen machen. Wenn Lutherus geſchrieben. **Wie wenn ſich einer mit Gewalt enthielt? GOttes-Wort läſſt ſich nicht halten / liegt auch nicht / da er ſpricht: Wachſet und mehret euch.** Lutherus redet gar recht / von denen die ſich mit Gewalt enthalten wollen / aber nicht können / weil ſie die Gaabe von GOtt nicht empfangen haben / vielmehr aber von GOtt zum H. Ehe-Stand geſegnet und beruffen ſeyn / die ſollen auch in den H. Ehe-Stand tretten / damit aber widerſpricht Lutherus nicht / das nicht GOtt einigen die Gaabe verliehen habe / ſich zu enthalten / worzu ſie keine Gewalt gebrauchen dürffen / die mögen immer unverheyrathet bleiben / wo man aber Gewalt brauchen muß ſich deß H. Ehe-Standes wieder ſeine Natur zu enthalten / da ſoll man ſich des H. Eheſtandes bedienen. Darauff laufft Herr Mändl als ein irrender widerum

rum in den vorigen Sack/ in welchen er ſchon in dem 11. Spatziergang gelauffen iſt/ wenn er Luther ſeine Wort mißdeutet/ da er geſchrieben. T. II. Jen. f. 163. a. §. 2. **Alles was ein Mann iſt/ muß ein Weib haben.** Er wird ſich aber nun ſchon wiſſen heraus zu finden/ nachdem ihme mit dem Finger den Ausgang gezeiget in dem 11. Irr-Gang. p. 83. Ich verſchweige dißmahl daß H. Mändl durch die offenbahre Erfahrung ſchon widerleget iſt. Maſſen ja verſchiedene Evangeliſche Lehrer unverheyrathet Leben/ und ſich nimmer zu verehlichen gedencken/ wo bleibt dann ſeine Beſchuldigung von dem angedichteten Befehl aus dem 23. Artic. A. C. ſich zu verehlichen.

LIV. Irr-Gang.

WAs Herr Mändl wider den Bucerum in ſeinem Heim-Garten vorgebracht/ beruhet noch auf vorigem Ungrund/ maſſen er keinen andern Beweiß gebracht/ als von ſeinen eignen Leuthen/ welche alles/ was ſie nur gehäſſiges erdencken können/ wider die jenige/ die es nicht mit ihnen gehalten/ ja die Schande deß Papſtthums entdecket haben/ vorgeben. Was er aber wider unſer Evangeliſches Miniſterium hier in Augſpurg läſtert/ daß er in 30. Jahren nur einen Ehebrecher wiſſe/ das wird ihme unmöglich zu erweiſſen ſeyn/ und demnach die Schuld einer Calumnie auf ihm ligen bleiben. Maſſen die jenige Perſohn auf welche er zihlet/ durch ein juramentum purgatorium oder einen förmlichen

Eyd/

Eyd/ daß man ſich dißfalls in ſeinem Gewiſſen rein wiſſe/ ſolcher Bezüchtigung frey gemachet hat. Wie aber Mändl in der nähe falliert/ was Hiſtoriam Patriam betrifft/ und zwar binnen ſolcher Zeit/ da die Leuthe ſich noch wohl würden erinnern können/ wenn dergleichen vorgegangen wäre/ denn auf ein unerwieſenes Gericht nicht zu gehen/ ſo wird er noch weniger credit finden/ wenn er eine Erzehlung aus der ferne auf die Bahn bringt/ ob er gleich vermeint ſelbige gar richtig mit ſeinem Spieß-Geſellen Georg Scherer bekräfftiget zu haben/ maſſen noch dahin ſtehet/ in wen ein gröſſeres Mißtrauen zu ſetzen/ in Scherer oder Mändl. Inzwiſchen ſeye er verſichert/ wenn ich wolte auszeichnen/ was von Glaubwürdigen Geſchichts-Schreibern/ ja wohl gar Päpſtiſcher Religions-Verwandten/ von der Keuſchheit der Mönche in den Clöſtern der Welt iſt kund gemachet worden/ die Leuthe ſollten darüber erſtaunen. Aber was geht mich ſolcher Wuſt an. Ich habe genug/ daß ich erwieſen/ wie die Unkeuſchheit/ welche Gegner unſern Leuthen vorwerffen will/ nicht aus unſerer Lehre herrühret/ dargegen aber/ daß an aller Unfläterey und Unzuchts-Greuel ihr unmenſchliches Ehe-verbot ſchuldig ſeye. Wie wohl Gegner dieſes in folgendem Spatzier-Gang abzuleinen ſich bemühet/ aber vergebens.

LV. Irr-

LV. Irr-Gang.

WIe will dann Herr Mändl das Päpſtiſch Ehe-Verbot entſchuldigen / daß es nicht ſollte Urſach geben zu abſcheulichen Unflätereyen/ bey ſo vielen Geſunden/ ſtarcken in allem Uberfluß lebenden müſſigen Mönchen und Nonnen in den Clöſtern? 1. Sagt er / mein Argument p. 135. deß Saurbr. Geſp. ſeye gleich den jenigen / wenn die Türcken bey ihrer viel Weiberey Ehebruch treiben/ ſo iſt die Lehre nicht Urſach daran/ weil ſie die viel Weiberey erlaube / aber wenn ein Chriſt einen Ehebruch begehe / ſo ſeye die Lehre ſchuld daran/ weil ſie die viel Weiberey verbiete. Dieſes heiſt argumentiert à baculo ad angulum. Iſt dann das einerley/ wenn ich ſage: Die Lehre welche den Ehe-Stand zuläſſet iſt nicht ſchuld daran / wenn man Unzucht treibet/ dargegen die Lehre/ welche den Ehe-Stand verbeut als eine Artzney und Mittel von GOtt ſelbſt verordnet/ ſich der Unzucht zu verwehren/ iſt ſchuld daran/ wenn man in ein unzüchtiges Leben fället. Und wenn ich ſpreche: Wenn ein Türck einen Ehebruch begehet/ ſo iſt ſeine Lehre nicht ſchuld daran / weil ihm die viel Weiberey erlaubt iſt/ dargegen wenn ein Chriſt Ehebruch treibe / ſo ſeye die Lehre ſchuld daran / weil dieſelbige die viel Weiberey verbiete und nur ein Ehe-Weib zulaſſe. Dieſes letztere ſeines Arguments iſt nicht wahr/ warum? Darum/ dieweil doch gleichwohl die Chriſtliche Lehre zuläſſet ein Ehe-Weib zu haben/ wodurch man ſich der Unzucht

zucht erwehren kan / dargegen iſt das Conſequenz meines Arguments wahr / daß das Ehe-Verbot eine Urſach ſeye der Unzucht / weil das Mittel ſich der Unzucht zu erwehren / durch Abſtrickung eines Ehe-Gatten / entzogen wird / dahero mein Argument dem ſeinigen nicht gleich ſeyn kan / weil er einander entgegen ſetzet viel Weiberey und eine Weiberey / wenn ich alſo reden darf / ich aber ſetze einander entgegen eine Weiberey und keine Weiberey / wie kan er dann ſagen / mein Argument ſeye gleich dem ſeinigen? Mein Schluß iſt dieſer: wann die Lehre / die da erlaubt einen Ehe-Gatten zu haben / keine Urſach iſt an der Sünde wider das ſechſte Gebot / ſo iſt dargegen die Lehre die da verbeut einen Ehe-Gatten zu haben / eine Urſach der Sünde wider das ſechſte Gebot. So aber kan Gegner nicht ſchlieſſen. Wann der Türcken Lehre viel Weiber zu haben keine Urſach iſt an der Sünde wider das ſechſte Gebot / ſo iſt dargegen die Lehre der Chriſten nur ein Weib zu haben eine Urſach der Sünde wider das ſechſte Gebot. So kan ja nimmermehr geſchloſſen werden / warum? weil ja gleichwol durch einen Ehe-Gatten die Sünde wider das ſechſte Gebot gemieden werden kan / ſo aber kan durch keinen Ehe-Gatten / wie bey dem Mönchen- und Nonnen-Stand im Papſtthum / die Sünde wider das ſechſte Gebot nicht vermieden werden / und bleibet demnach ihre Lehre vom Ehe-Verbot eine Urſach der Sünde wider das ſechſte Gebot. Dargegen die Lehre einen Ehe-Gatten zu haben iſt keine Urſach wider das ſechſte Gebot. Siht alſo

Herr Mändl wie ungereimt er argmentiert habe/ à diſpari, da er ſchlieſſen wollen: wie ſich verhalte der Türcken viel Weiberey gegen der Chriſten eintzelen Ehe-Gatten; alſo verhalte ſich der Chriſten Ehe-Stand/ beſtehend in einem eintzeln Ehe-Gatten/ gegen dem Ehe-loſen Stand/ beſtehend in keinem Ehe-Gatten. Item, wenn er ſchlieſſen wollen/ ſo wenig die Lehre der Chriſten von dem Ehe-Stand/daß nur ein Mann und ein Weib ſeyn ſoll/ eine Urſach ſeye zur Sünde wider das ſechſte Gebot / ſo wenig ſeye die Lehre des Papſithums/daß nur ein Mönch und kein Weib ſeyn ſoll/ eine Urſach der Sünde wider das ſechſte Gebot. Wer ſihet nicht die groſſe Ungleichheit/ dieſer Mändliſchen Vergleichung.

2. Macht abermahl Herr Mändl eine Vergleichung/ zwiſchen einem Türcken der ein Chriſt werden wolle/und einem Chriſten der ein Mönch werden wolle/ aber gar ungeſchickt. Wie lautet dann ſolche Vergleichung? Wann ein Türck wolle ein Chriſt werden/ ſo ſage man ihme vorhero/ er müſſe ſich mit einer Ehe-Conſortin vergnügen; im übrigen ſtehe ihm frey ein Chriſt zu werden oder nicht/ alſo ſage man auch einem der ein Mönch werden wolle/ daß er ſich des Heyrathens müſſe begeben / im übrigen habe er ſeinen freyen Willen. Wer ſihet nicht abermahl die Ungleichheit dieſer Vergleichung? weñ ein Türck ein Chriſt werden will/ auf die vorgelegte Condition, nur einen Ehe-Gatten zu haben/ ſo ſtehet es in ſeiner Gewalt / denn er kan mit einem Ehe-Gatten vergnügt ſeyn / wenn aber einer ein

Mönch

Mönch werden will/ mit der Condition keinen Ehe-Gatten zu haben/ ſo ſtehet ſolches nicht in ſeiner Gewalt/ weil er ohne Ehe-Gatten nicht vergnügt leben kan/ er habe dann die beſondere Gaabe/ welche die wenigſte Mönche und Nonnen haben. Soll dieſes nicht ein Ehe-Verbott heiſſen? Soll dieſes ein freyer Will ſeyn bey dem Mönchs-Leben? Wo hat GOtt gebotten/ daß wer geiſtlich (als ein Mönch und Nonne) werden wolle/ wie Gegner redet/ müſſe ſich des Heyrathes begeben? nirgend: aber das hat Chriſtus gebotten/ daß wer ein Chriſt werden wolle/ ſich nur mit einem Ehe-Gatten müſſe vergnügen. Läſſt ſich alſo widerum nicht ſchlieſſen von dieſem auf jenes.

3. Gegners Beweiß betreffend aus 1. Cor. 7. 37. **Wenn einer ſich feſt fürnimmt/ weil er ungezwungen iſt/ und ſeinen freyen Willen hat/ und beſchleuſt ſolches in ſeinem Hertzen/ ſeine Jungfrau alſo bleiben zu laſſen/ der thut wol.** Dieſer Sache iſt bald geholffen/ wenn man nur die Condition hinzu ſetzet/ **wenn die Jungfrau alſo bleiben will und die Gaabe hat**/ denn ſonſt will Paulus niemand einen Strick an den Halß werffen/ wie er redet ℣. 35. ſo ſagt er auch nicht es ſeye **nothwendig**/ ſondern er **thue wol**/ wobey er alſo noch ſeinen freyen Willen behält. Wenn aber im Papſtthum denen Mönchen gebotten wird/ ſie müſſen unehlich bleiben (wo ſie des Cloſters genieſſen wollen) ſie wollen oder wollen nicht/ ſie haben die Gaabe oder ſie haben ſie nicht/ ſie ſeyn

verſichert / daß ſie die Gaabe behalten werden oder nicht / ſo ſeyn ſie ja gebunden und haben ihren freyen Willen nicht: ſo weit haben ſie wol ihren freyen Willen / ob ſie ins Cloſter gehen wollen oder nicht / aber wenn ſie ins Cloſter wollen und im Cloſter ſeyn/ ſo haben ſie ihren freyen Willen nicht mehr/ ob ſie ſich verheyrathen wollen oder nicht/ da doch ſolches nicht in ihrer Gewalt ſtehet/ ſo zu bleiben oder nicht. Heiſt das nicht die Ehe verbieten? heiſt es nicht den Mönchen und Nonnen / welche die ſonderliche Gaabe nicht haben / einen Strick an den Halß werffen? wie kan ſich denn Gegner in ſeiner verlohrnen Sache auf den H. Apoſtel Paulum beziehen/ der H. Paulus ſagt: ſo eine Jungfrau kan und will unverheyrathet bleiben. Herr Mändl ſpricht: ſo eine Nonne will / ſie mag können oder nicht. Der H. Paulus ſpricht: ein ſolcher Vatter thut wol/ wenn er ſeine Tochter die kan und will unverheyrathet bleiben/ ſo bleiben läſſet. Herr Mändl ſagt: es iſt nothwendig/ wenn ein Vatter ſein Kind ins Cloſter geben will/ daß ers muß unverheyrathet laſſen. Seyn dieſes nicht wiederum diſparia? Endlich ſagt Herr Mändl/ daß einer ſich durch Auffgebung ſeines freyen Willens/ zu dem heyrathen unfähig mache. Zweyerley iſt ihm zu widerſprechen. Erſtlich hat keiner Macht ſeinen freyen Willen zu heyrathen auffzugeben / wo er nicht die beſondere Gaabe hat ohne Verletzung ſeines Gewiſſens unverheyrathet zu bleiben / es muß ſich des Menſchen Wille nach GOttes Willen richten. Hernach

ſo

ſo iſt es falſch/daß/wenn einer ſeinen freyen Willen auffgegeben hat/ ſich zu verheyrathen ehe er ſich gnugſam hat prüfen können/ ob er ſein Lebenlang ohne Anfechtung werde unverheyrathet bleiben können/ er ſich dadurch zum heyrathen unfähig mache/ mein wie will dieſes Gegner aus Heil. Schrifft beweiſen und darthun? Ja eben darinne beſtehet das Menſchen-Geſetz und der Strick/ welcher ohne/ ja wider den Willen GOttes/ denen Mönchen und Nonnen an den Halß geworffen wird/ daran aber viele verzweifflen.

LVI. Irr-Gang.

HErr Mändl fordert von mir Beweiß/ 1. daß der Papſt einen einigen Irrthum der allgemeinen Kirche vorgetragen habe. Iſt aber dieſes nicht ein unverſchämtes Anſinnen. Hat dann noch niemahls kein Evangeliſcher Lehrer dem Papſt ſeine Irrthümer in Fundamental-Articuln vorgehalten. Heiſt das nicht Irrthümer vortragen/ wenn Chriſtus Ja/ der Papſt aber Nein ſpricht? Er leſe nur Andreæ Kesleri Religions-Krieg zwiſchen dem HErrn Chriſto und dem Römiſchen Papſt/ da wird er die Irrthümer/ welche der Papſt der Chriſtlichen Kirchen vorgetragen beyſammen finden. Iſt es nicht ein offenbahrer dreyfacher Irrthum/ wenn der Papſt in dem Articul vom H. Abendmahl lehret. (α) Die Layen ſollen und müſſen allein vom Brod eſſen/ aber nicht vom Wein trincken. (β) Man empfahe nicht Brod und Wein/ ſondern allein

Chriſtum unter den Geſtalten oder Accidentien des Brods und Weins. (γ) Man empfahe unter dem Brod nicht nur den Leib / ſondern Leib und Blut zugleich / und den gantzen Chriſtum. vide Catechiſmum Trident. de Euchariſtia. Welche Lehre zuwider der Lehre Chriſti / welcher geordnet / daß die Communicanten im H. Abendmahl ſollen eſſen vom Brod / und alſo ſeinen wahren Leib genieſſen / und trincken vom Wein / und alſo ſein wahres Blut genieſſen. Matth. 26. 26. Nehmet eſſet / das iſt mein Leib. v. 28. trincket alle daraus / das iſt mein Blut.

2. Soll ich ihm erweiſen / daß ein Papſt einen einigen Articul habe geändert oder auffgehebt. Weil Herr Mändl noch nicht weißt / daß ſolches ſchon offt und viel von unſern Theologis erwieſen worden / ſo will ich ihme doch gleichwol eine Probe zeigen. Ich bleibe bey dem Articul von dem H. Abendmahl und frage ihn / hat nicht der Papſt ſolchen Articul geändert / zuwider der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel / wie erſt erwieſen worden / indem er ihn aber geändert hat / ſo hat er ihn damit auch auffgehaben.

3. Soll ich ihme nur ein Glaubens-Satz erweiſen / welchen ein Papſt habe der Kirch zu glauben vorgeſtellet / ein anderer Papſt aber abgeſtellt habe? So will ich ihm dann auch auf ſein Begehren nur einen Glaubens-Articul zeigen / wiewol ich deren viel anzeigen könnte. Ich bleibe noch bey dem Articul von dem H. Abendmahl. Papſt Gelaſius, welcher im V. Seculo gelebet / hat

hat der Kirche gar ernſtlich zu glauben vorgeſtellt/ daß man das H. Abendmahl nicht unter einer Geſtallt/ ſondern unter beyder Geſtallt empfangen ſolle. Seine Worte die in dem Päpſtiſchen Recht ſtehen. Decret. de Conſecrat. diſt. 2. c. 12. p. m. 454. b. lauten zu teutſch alſo: **Wir haben erfahren/ daß einige allein den heiligen Leib empfangen/ und von dem Kelch des heiligen Bluts enthalten. Dieſe/ indem ſie/ weiß nicht was für einen Aberglauben haben/ ſollen ſchlechter dings/ entweder die Sacramenta gantz empfangen/ oder davon abgehalten werden/ weil die Zertheilung eines Sacraments/ ohne groſſe Schändung des Heiligthums nicht geſchehen kan.** Dieſen Glaubens-Articul von Genieſſung des H. Abendmahls unter beyder Geſtallt/ haben die neue Päſtſte abgeſtellt/ wenn ſie geordnet/ daß man das H. Abendmahl nicht unter beyder Geſtallt/ ſondern nur unter einer Geſtallt empfangen ſolle. (α) Der jetzige Papſt lehret: daß die ſo nur unter einer Geſtallt communicieren/ dannoch Chriſti Blut ſo wol genieſſen/ als der beyde Geſtallten empfängt: Hingegen Papſt Gelaſius ſpricht: (a) Sie empfangen **nur allein** eine Portion **des heiligen Leibes/ (b) ſie empfangen die Sacramenta nicht**

(a) Eos *tantummodo* corporis ſacri portionem conſumere.

(b) Sacramenta non integra percipere.

gantz/ (c) ſie zertheilen und zerſtümmeln das Sacrament. (β) Papſt Gelaſius will die jenige gar nicht zum H. Abendmahl laſſen/ die es nicht unter zweyerley Geſtallt nehmen wollen; hingegen der heutige Papſt laßt die nicht darzu/ welche beyde Geſtallten begehren. (γ) Iſt fürnemlich zu mercken die Urſach / warum Papſt Gelaſius den Gebrauch der beyden Geſtallten ſo ernſtlich befohlen habe/ (d) weil die Zertheilung eines Sacraments ohne greuliche Schändung des Heiligthums nicht geſchehen kan. Der jetzige Papſt will uns bereden/ Papſt Gelaſius habe die Enthaltung des Kelchs nur um der damahligen Manichäer willen verbotten. Allein die angeführte Urſach iſt allgemein/ und gilt auch zu unſern Zeiten/ denn wer ſoll glauben/ daß die Zertheilung und Verſtümmlung des Sacraments nur zu Papſts Gelaſii Zeiten ein Sacrilegium, ein Kirchen-Raub und greuliche Entheiligung des GOttes-Dienſtes geweſen/ und ohne groſſe Sünde nicht habe geſchehen können/ heut zu Tag aber eine heilige und heilſame Sache ſeye?

4. Will Herr Mändl zugeben daß in Schul-Streitten wol Enderungen vorgegangen/ aber nicht in Glaubens-Articulen. Ich frage ihn aber/ ob die Veränderung des H. Abendmahls ein

(c) Dividere unum idemque myſterium.

(d) Quia diviſio unius & ejusdem myſterii ſine grandi ſacrilegio provenire non poteſt.

ein Glaubens-Articul oder nur ein Schul-Streit/ der zur Glaubens-Summa nichts mache (wie er redet) ſeye?

5. Soll ich ihm einen Papſt nennen/ welcher ſich an die Schrifft nicht gekehret? Ich nenne aber alle die jenige Päpſte/ welche das H. Abendmahl unter einer Geſtallt allein zu empfangen befohlen haben/ alle dieſelbige haben ſich an die Schrifft/ oder an die Teſtaments-Worte unſers Heylandes nicht gekehret/ es hieß bey ihnen hoc non obſtante.

6. Soll ich ihm einen Papſt nennen/ welcher gewünſcht die Außrottung der Bibel? So ſage ich (α) daß alle Päpſte/ als Päpſte Feinde der Bibel ſeyn müſſen/ weil dieſelbige in ihren Kram gar nicht taugt/ maſſen eben aus der Bibel ihre fundamental-Irrthümer/und üble Haußhaltung in der Kirche entdecket/ und ſie daraus geſtraffet werden/ da denn freylich ihnen vorträglicher wäre/ wenn gar keine Bibel vorhanden wäre/ daß man ihre Lehre nicht darnach prüffen möchte/ und der Papſt frey und ohne beſorgenden Widerſpruch etwas vor GOttes Wort ausgeben könte/ was zu ſeinem Staat dienen möchte. (β) Iſt des Papſts gutes Gemüth gegen die Bibel unſchwehr abzunehmen/ aus den ſchönen Ehren-Titlen/ ſcilicet, welche ſie der Heil. Schrifft beylegen/wie ich ſolches zum Theil erzehlet in meiner erſten Abfertigung von Anruffung der Heiligen/ p. 1. 2. 3. ferner in der andermahligen Abfert. von Anruffung der Heiligen/ p. 24. ſeqq. item

aus dem grimmigen Verfahren wider die H. Bibel ſelbſt und die Bibel-Leſer. Wie einige Exempel hievon auffgezeichnet zu finden. l. c. p. 31. ſeq.

7. Vermeint Gegner es ſchicke ſich nicht daß man deß Papſt verordnungen prüffen ſolle / ob ſie der H. Schrifft gemäß ſeyen oder nicht. Sonſt würde man auch ſagen dürffen / daß ein jeder Burger ſolle befugt ſeyn / die Geſetz der Kayſer und Schlüſſe der Obrigkeit zu prüffen / ob ſie der Schrifft gemäß ſeyen. Antwort: (α) iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen Policey-Ordnungen und Geſetzen welche dieſes Zeitliche und bürgerliche Leben betreffen und zwiſchen Glaubens-Articlen / welche die Seele und das Gewiſſen angehen / daran der Gewinn oder Verluſt der Seeligkeit gelegen iſt. (β) haben hohe Potentaten und Obrigkeiten nach denen ihnen von GOtt anvertrauten Rechten / Macht und Gewalt / in Weltlichen dingen Ordnungen zu machen / zu ändern / zu mindern und zu mehren / ſo doch / daß ſie nicht wider GOtt und das Gewiſſen ſtreiten. Wo hat aber der Papſt die Vollmacht aufzuweiſen / in Glaubens-Sachen das Gewiſſen und die Seeligkeit betreffend / nach ſeinem Wolgefallen das jenige zu ändern / zu mindern oder zu mehren / was von Chriſto geſetzt und verordnet worden? Als ein Fürſt mag er wohl in ſeinem territorio befehlen / aber nicht in der Kirchen / Petrus hat ſelbſt ſeinem Clericat verbotten / ſie ſollen nicht über das Volck herrſchen / ſo gehöret es dann ihm auch nicht. 1. Petri. 5. 3.

(γ) Brauch ich Gegners Gleichnus wider ihn ſelbſt/ und ſchlieſſe gantz vernünfftig/ wenn auch einem Chriſten erlaubt iſt die Obrigkeitliche-Verordnungen zu prüffen ob ſie dem Willen-GOttes gemäß ſeyen oder nicht/ und ob ſie mit gutem Gewiſſen können angenommen werden/ welches auch eine Chriſtliche-Obrigkeit gar gerne wird geſchehen laſſen/ maſſen dadurch die Unterthanen und Bürger nur zu deſto willigerm Gehorſam verbunden werden/ wenn ſie erkennen/ daß ihre Obrigkeit in ihren Verordnungen ſich nach GOttes-Willen richten unter welchem ſie ſtehen. So iſt vielmehr einem Chriſten erlaubt und ſoll ſeyn daß deß Papſt-Verordnungen ſo das Gewiſſen und die Seeligkeit betreffen zu unterſuchen und zu prüffen/ ob ſie dem Willen GOttes/ deſſen Statthalter der Papſt ſeyn will gemäß ſeyen oder nicht/ welches auch der Papſt gerne ſehen ſoll/ damit die Leuthe deſto eher ſeine Verordnungen mit gutem Gewiſſen annehmen könnten/ wenn ſie deß Willens-GOttes verſichert ſeyn möchten. (δ) Iſt über dieſes in H. Schrifft befohlen/ſo wol die Weltliche als Geiſtliche Verordnungen zu prüffen/ ob ſie göttlicher Ordnung gemäß ſeyen oder nicht. 1. Theſſ. 5. 21. **prüffet alles/ und das Gute behaltet.** Weßhalben wo die Obrigkeit etwas ordnen ſollte/welches der Ehre GOttes und dem Gewiſſen zuwider wäre/ durffte man ſich ſolcher Ordnung nicht unterwerffen/nach der Apoſtoliſchen Regul. Act. 5. 29. **Man muß GOTT mehr gehorchen/ denn den**

Men-

Menſchen. Was die Geiſtl. Verordnungen und Glaubens-Articul betrifft/ ſo haben wir den Befehl ſolche zu prüffen. 1. Joh. 4. 1. **Ihr Lieben/ glaubet nicht einem jeglichen Geiſt/ ſondern prüffet die Geiſter ob ſie aus GOtt ſind/ denn es ſind viel falſcher Propheten ausgegangen in die Welt.** Warum ſollte man denn nicht auch den Papſt und ſeine Glaubens-Sätze prüffen/ ob ſie der H. Schrifft gemäß ſeyen oder nicht/ zumahlen er ſchon ſo offt und viel überwieſen worden/ daß er nicht aus GOtt/ ſondern wider GOtt ſeye/ als welcher Chriſto und ſeinen Apoſteln in ſo vielen Fundamental-Articlen widerſprochen hat. Wie ſollte Er ein Richter ſeyn können/ da er doch ein Verklagter iſt/ welcher die Lehre Chriſti verfälſchet hat? Wie ſollte er vor einen **Polus-Stern** können gehalten werden/ wenn er die Leuthe von Chriſto ab/ und in lauter Zweiffel und Irrthum/ ja in den Sumpff der Verzweifflung verführet?

8. Will Gegner darum die H. Schrifft nicht vor den Richter und die Normam, wornach alle Lehren ſollen geprüffet werden erkennen/ weilen auch die Ketzer zu vertheidigung ihrer Ketzereyen/ ſich auf die H. Schrifft beruffen/ und ſich rühmen/ daß ſie den H. Geiſt um den rechten Verſtand der Schrifft anruffen. Hierauf iſt ihm aber ſchon geantwortet worden/ daß ſo wenig der Mißbrauch des Weltlichen-Rechts/ oder der Medicin und Philoſophiæ, den rechten Gebrauch des weltlichen Rechts/ der Medicin und der geſunden Philoſophi aufhebet/ ſo wenig kan der

Miß-

Mißbrauch der H. Schrifft dem rechten Gebrauch derſelbigen nachtheilig ſeyn. Ich gebe eine andere Inſtanz: die Zauberer brauchen zu ihren Seegenſprechereyen GOttes Wort/ die H. Catholiſchen brauchen zu ihren Seegenſprechereyen GOttes Wort/ ſollen ſie dann deßhalben verworffen werden/ weil es die Zauberer auch alſo nach äffen? Es ligt nicht daran daß ſich die Ketzer auf die Schrifft beruffen / ſie müſſen die Schrifft in ihrem klaren eigentlichen Verſtand anführen / bey Unterſuchung aber ihrer Irrthümer wird ſichs bald zeigen daß die H. Schrifft ihnen das Wort nicht thue / ſie mögens nun geſtehen daß ſie aus H. Schrifft überwunden ſeyn oder nicht / wer aus GOtt gebohren iſt / der wird die Warheit wol erkennen / denn die Salbung wird ihn lehren/ die H. Schrifft nicht nur recht zu verſtehen/ ſondern auch recht zu applicieren 1. Joh. 2. 20. 27. Ein Chriſt der den Geiſt aus GOtt empfangen hat kan wohl wiſſen was ihme von GOtt gegeben iſt. 1. Cor. 2. 12. Wollen ſich ſtrittige Partheyen gleichwohl nicht vergleichen noch eine der andern nach geben / ſo iſt der ordentliche Weeg zum vergleich/ daß die Sache in einem wohl eingerichteten Concilio nach der H. Schrifft unterſuchet werde/ im übrigen iſt ſchon bekand was zu halten ſeye/ wo ein Concilium über die vereinigung der Religionen ſoll gehalten werden. Will der irrende Theil gleichwohl ſich nicht weiſſen laſſen/ ſo muß man denſelbigen GOttes-Gericht überlaſſen/ der Papſt wird es mit ſeiner angemaſſten Authorität nicht

ansmachen / wenn es durch ein ordentliches Concilium nicht kan gehoben werden / zumahlen ſchon aller Welt bekant / wie der Papſt allen Ausſpruch auf ſeinen Staat und Intereſſe richtet / keines Wegs aber der Warheit die Ehre gibet. Eis mehrers iſt bereits Gegnern geſagt worden in dem IX. Diſcurs deß Saurbr. Geſpr. Welches er aber mit Stillſchweigen übergangen / weil ſolcher Warheit auch nicht mit einem Schein des Rechtens hat können widerſprochen werden.

LVII. Irr-Gang.

JCh habe zum Beſchluß des IX. Diſcurſ. Herrn Mändl aus einer Predigt / ſo ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten gehöret / erzehlet / wie er den **Papſt** mit einem **Steurmann** verglichen / welcher das Schiff nach dem Wind drehe. Womit er beweiſen wollen / daß der Papſt Macht habe in Glaubens-Articlen nachdem es der Zuſtand erfordere / nach ſeinem Gefallen änderungen vorzunehmen / bald etwas zu ſetzen / bald widerum ſolches aufzuheben / bald ja / bald nein zu ſagen. Welches er aber mir als einen Spatzier-Gang neben der Warheit mißdeuten wollen. Allein es ſolle Herr Mändl wiſſen / daß er der jenige Mann nicht ſeye meine Erzehlung zur Lügen machen zu können. Es ſoll dennoch wahr bleiben / was ich erzehlet / und ſo ich mich noch einiger bekandten Perſohnen / welche die Predigt mit angehört erinnern könte / (wie wohl mich

mich/ eben da ich dieſes ſchreibe ein guter Freund beſucht/ welcher bezeuget daß er zu ſelbiger Zeit und an ſelbigem Orth/ ſolches habe predigen hören/ der alle Stund bereit iſt hievon rechenſchafft zu *geben*) ſo würden ſie mir auch aus natür*lichem* Recht müſſen Zeugniß geben / daß ich die Warheit vorgetragen habe/ ja ich zweiffle nicht/ wenn ſein Herr Collega noch im Leben ſeyn ſollte/ und er ihn befragen würde/ ob er ſolches Gleichnüß alſo gedeutet habe/ er es nicht in Abred ſeyn würde. So viel aber kan ich mich noch wohl erinnern/ daß der Jeſuit den Articul von dem Heiligen Abendmahl verhandelt/ und die Frage erörtert/ ob der Papſt Macht habe zu befehlen/ daß das H. Abendmahl unter einer oder unter beyder Geſtallt ſolle denen Leyen gereichet werden? Er es bejahet / daß der Papſt beedes Macht habe/ nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordert / denn gleich wie Papſt Gelaſius um der Manichäer willen/ welche haben wollten/ daß man das H. Abendmahl nur unter einer Geſtallt reichen ſolle/ Macht gehabt zu befehlen/ man ſolle es unter beeder Geſtalt reichen. Alſo habe der Papſt um der Lutheraner willen/ welche nothwendig erzwingen wollen / daß man das H. Abendmahl unter beeder Geſtallt reichen ſolle / die Macht zu befehlen man ſolle daſſelbe nur unter einer Geſtalt reichen. Womit er dann nichts wider ſeine Hypotheſin geredet / maſſen ſein Collega Dionyſius Petavius in ſeinen Theologicis Dogmatibus, Tom. IV. de Pœnitentia. lib. II. cap. 2. §. 1. p. 237. In eben dieſer Sache/

che/ gleicher Meinung mit ihme iſt / wenn er ſchreibet: (a) **Weilen wir durch kein deutliches Gebott geheiſſen werden / den Kelch allen Glaubigen zu reichen / ſo könne es die Kirche halten/ wie es ſie gut dünckte / nachdem es die Zeiten erfordern.** Item l. c. cap. 5. §. 3. p. 240. ſchreibet er die Gewohnheit das Abendmahl unter einer oder unter beyderley Geſtalt zu reichen: (b) **Stehe bey dem gutachten der Kirche / von welcher es habe können geändert werden.** Welches dann ein gemeines Argument iſt/ ſo Papiſtiſcher Seits uns pflegt vorgeworffen zu werden/ daß nemlich die Kirche/ fürnemlich aber ihr vermeinter Obriſter der Papſt/ den Gebrauch deß Kelchs ändern könne / entweder zuzulaſſen oder zu verbieten.

Es möchte Herr Mändl doch leſen was dißfalls auf dem Concilio zu Trident vorgegangen/ denn als man auf dieſen punct von der Communion unter einer Geſtallt gekommen da geſagt würde: (c) **Die Kirche habe können den**

(a) Cum nullo diſerto præcepto jubeamur dare calicem omnibus fidelibus, Eccleſiam hic ſe gerere poſſe, quemadmodum ei videtur, pro temporibus.

(b) Pependiſſe ex arbitrio Eccleſiæ à qua mutari potuit.

(c) Eccleſiam mutare potuiſſe uſum calicis ad Exemplum formæ baptiſmi immutatæ

den Gebrauch deß Kelchs verändern nach dem Exempel der veränderten Art der Tauff: Iſt Jacobus Gibertus de Nogueras Epiſcopus Alliphienſis aufgeſtanden und hat geſprochen / (d) Und nachdeme man hierüber beederſeits viel Wort gewechſelt / iſt endlich beſchloſſen worden / dieſe clauſul hinweg zu laſſen. Heiſt das nicht temporiſieren und den Mantel nach dem Wind richten. Kan dann der Heilige Geiſt als der heilige Wind blaſen/ bald man ſolle das H. Abendmahl unter beyder/ bald nur unter einer Geſtalt reichen/ ſoll der heilig Geiſt durch den Papſt der Teſtamentlichen-Einſetzung Chriſti widerſprechen können? Drum Herr Mändl laß er ſich von ſeinem Irr-Weg helffen und einen beſſern Weg weiſen.

LVIII. Irr-Gang.

Es hat Herr Mändl in dem X. Diſcurs ſeines Heim-Gartens den Papſt verglichen mit einer Sonnen-Blume/ gleich wie dieſelbige ſich nach der Sonnen wende / alſo richte ſich der

(d) Eſſe blaſphemiam. Forman enim Baptiſmatis eſſe immutabilem neque unquam fuiſſe mutatam. In eſſentialibus Sacramentorum quæ ſunt forma & materia, nullum eſſe autoritati locum. vide Petri Svavis hiſt. Concil. Trid. Lib. VI. p. m. 600. a. b. edit. Francofurt. 1621.

Papſt nach der Lehre Chriſti. Diſes wider-ſprach ich ihme in dem X. Diſc. des Saurbr. Geſpr. p. 144. ſeq. und gab ihm eine Anweiſung in meine fortgeſetzte Aöfert. p. 6. ſeqq. biß 42. allwo ein Gegenſatz der Epiſtel St. Pauli und der Lehre des Papſts zu finden iſt/ wie der Papſt nur allein der Epiſtel an die Römer in 25. Puncten widerſpreche / ſolche augenſcheinliche Contradictiones nun den Leuten aus den Augen zu rücken/ macht ſich Herr Mändl an den zehenden Punct/ da die Lehre der Alten und der Neuen Römiſchen Kirch einander entgegen geſtellet wird / wie nemlich Paulus die alte Römiſche Kirch lehre / daß die Göttliche Anbetung oder GOttes-Dienſt δȣλεία genañt/ eben ſo wol als λατρεία, GOtt alleine zuſtehe/ welches ich mit vier Sprüchen heiliger Schrifft bewieſen habe / darwider aber in der heutigen Röm. Kirch vorgegeben werde/ daß die λατρεία GOtt/ die δȣλεία den Heiligen/ die ὑπερδȣλεία der **Menſchlichen Natur Chriſti und der heiligen Jungfrau Maria** zukomme. Wider dieſe Vorſtellung macht Gegner krumme Sprünge/ komt aber je länger je mehr von dem rechten Weg ab / wenn er 1. einwendet der H. Paulus ſage nicht ein einiges Wort von der Göttlichen Anbetung. Er wiſſe aber daß auch ich dieſes nicht geſaget habe/ ſondern mein Zweck war nur dieſer/ daß λατρεία und δȣλεία einerley cultus und Gottes-Dienſt ſeye / der allein GOtt nach der erſten Taffel gebühre/ und keiner Creatur/ dahero ſey der Papi-

ſten

ſten Unterſchied unter dem GOttes-Dienſt den ſie nennen λατρείαν, δουλείαν und ὑπερδουλείαν, nichtig/ ertichtet und falſch/ und mit nichten/ die beede letztere Arten auf die Heiligen zu verwenden. 2. Thut Gegner vier Lufft-Sprüng und will damit alle vier Sprüche unter die Fuſſe tretten/ wenn er ſchreyet / es geſchehe in keinem von dieſen vier Sprüchen einige Meldung von dem Unterſchied der Göttlichen/und der abgeſtorbenen Heiligen Verehrung. Und dieſes hab ich auch nicht geſaget / ſondern habe nur allein darthun wollen/ daß der Cultus oder Dienſt/ den ſie den Heiligen als eine δουλείαν erweiſen/ kein anderer Cultus ſeye/ als der jenige/ welcher GOtt erwieſen wird / den ſie λατρείαν nennen / Urſach weil ſo wol das Wort λατρεία als das Wort δουλεία von einerley Cultu gebrauchet werde / der allein GOtt und Chriſto zuſtehe / es heiſſe nun dieſer Cultus anbeten oder anruffen/ oder das Evangelium predigen / oder wie er wolle / Paulus redet ins gemein von dem Dienſt der GOtt und Chriſto zu leiſten ſeye / nemlich nicht allein der jenige/ welcher λατρεία heiſſe/ ſondern auch der jenige der δουλεία genennet werde / ſtehe allein GOtt und Chriſto zu. Bey dem dritten Spruch macht er gar einen verwegenen Capriolen - Sprung/ und will mit dem Kopff biß an den Himmel anſtoſſen/ wenn er unter Mißbrauch des Nahmens GOttes alſo auffähret: Um GOttes willen wie mag er ſich alſo ſelbſt zu ſchanden machen / daß

jederman ſehe er ſeye ein Schrifft-Verfälſcher. Weder der Griechiſche/ weder der Lateiniſche/ weder der Syriſche Text hat die Wort: **daß ich GOtt diene:** Iſt dieſes aber nicht ein unbedachtſames Ubereilen von Herrn Mändl/ daß er nicht geſehen wie Lutherus als ein guter Dollmetſcher den Verſtand der Worte hiemit ergäntzen wollen / wenn Rom. 15. 17. Paulus ſchreibet/ **darum hab ich den Ruhm zu GOTT in Chriſto JEſu.** Wie es Ulenberger gibet/ fragt nun jemand was iſt dann dieſes für ein Ruhm in Chriſto JEſu/ deſſen ſich der H. Paulus rühmet/ ſo kan keine andere Antwort gegeben werden/ als aus dem unmittelbahr vorhergehenden 16. Verſicul, auf welchen ſich Paulus mit dem Wörtlein οὖν **darum**/ beziehet. Was ſagt er aber in dem 16. Verſicul von ſich? dieſes: εἰς τὸ εἶναί με λειτουργὸν Ἰησοῦ Χριστοῦ &c. **daß ich ſoll ſeyn ein Diener JEſu Chriſti**/ nennet ſich in der heiligen Sprach λειτουργὸν, einen **Diener**. Weſſen? Chriſti. λειτουργία aber bedeutet eigentlich einen ſolchen Dienſt/ den man GOTT ſelbſt/ oder auf GOttes Befehl leiſtet / welcher Dienſt GOttes verrichtet wird durch die heilige Engel / durch die Obrigkeit / durch das Predig-Ampt/ wie ſolches Wort auch bey dem Euſebio, Hiſt. Eccl. Lib. III. cap. 28. p. 100. Lib. IV. cap. 1. p. 115. edit. Pariſ. 1659. und anderer Orten mehr/ von dem Dienſt/ welchen die Lehrer in der Kirchen nach GOttes Ordnung zu verrichten pflegen/ gebrauchet wird. Mein Abſehen aber war mit

Anführung dieſes Spruchs quæſtionis, dieſe/ um zuzeigen/ daß ſo wol das Wort λατρεία als δουλεία, ſeye eine λειτουργία oder ein Dienſt der GOtt geleiſtet werden ſoll/oder der auf GOttes Befehl und Anordnung ſoll verrichtet werden. Demnach ſoll der Dienſt welcher δουλεία genennet wird/ſo wol als der Dienſt der λατρεία heiſſet/ GOtt gewidmet ſeyn/ und nach GOttes Ordnung verrichtet werden. Wann nun die Papiſten den Dienſt/den ſie δουλείαν nennen/ auf eine Creatur verwenden / ſo nehmen ſie die Ehre GOtt/ dem ſie allein gebühret / und geben ſie einer Creatur ; oder ſie zeigen an / wo GOtt befohlen habe/ daß man den Dienſt der λατρεία heiſſet ihme/ den Dienſt aber der δουλεία genennet wird / einer Creatur oder den Heiligen leiſten ſolle?

Will Herr Mändl noch mehr Beweiß haben/ daß das Wort λατρεία und δουλεία promiſcuè in gleichmäſſigem Verſtand gebrauchet worden / von dem Gebot oder Dienſt der auf GOtt gerichtet ſeyn ſoll/ſo ſchlage er in der Griechiſchen Bibel nach Joſ. 24. 31. allwo geleſen wird : Iſrael dienete dem HErrn ſo lang Joſua lebet/ und die Elteſten / die alle Werck des HErren wuſten ꝛc. da wird im Griechiſchen das Wort ἐλάτρευσεν gebraucht. Eben dieſes wird Judic. 2. 7. durch das Wort: ἐδούλευσεν gegeben : Das Volck dienete dem HErrn / ſo lang Joſua lebet und die Elteſten/ das iſt ſie beteten

GOtt an/ ſie rieffen ihn an in ihren Nöthen/ ſie verrichteten den GOttes-Dienſt/ wie er ihnen von GOtt anbefohlen war. Und iſt wol zu mercken/ daß die H. Schrifft nicht allein λατρείαν, ſondern auch δουλείαν, **allein GOTT** dem HErrn zueignet. Als da Samuel zu den Iſraeliten ſagt. 1. Sam. 7. 3. Dienet dem HErrn **Allein**: ſtehet im Griechiſchen: δουλεύσατε αὐτῷ μόνῳ. v.4. καὶ ἐδούλευσαν Κυρίῳ μόνῳ.

So werden von dem heiligen Apoſtel Paulo Gal. 4. 8. die jenige geſtraffet/ welche denen dienen/ die von Natur nicht Götter ſeyn/ da er ſelbſt in der Griechiſchen Sprach das Wort/ davon δουλεία herkommt/ geſetzt: ἐδουλεύσατε τοῖς μὴ φύσει οὖσι Θεοῖς. **Ihr dienetet denen/ die von Natur nicht Götter ſeyn.** Woraus ſich dieſer Schluß ergiebet:

Welche dienen den jenigen/ die von Natur nicht Götter ſeynd/ die begehen Abgötterey/ denn darum werden die Heyden Abgötter genennet/ daß ſie denen gedienet/ die von Natur nicht Götter ſeynd.

Nun aber thun ſolches die Papiſten/ laut ihrer ſelbſt eignen Bekänntnuß/ da ſie geſtändig/ daß ſie denen jenigen/ nemlich den abgeſtorbenen Heiligen/ δουλείαν erzeigen/ die ihrem ſelbſt Wiſſen und Zeugnuß nach/ nicht Götter ſind. Darum folget/ daß ſie Abgötterey begehen/ und ſich mit dem Wort δουλεία, nicht können beſchönen/ ſondern vielmehr ſelbſt anklagen und ſchuldig geben.

Es

Es mag wol gar wider Gegnern behauptet werden / daß δουλεία mehr beſage als λατρεία, dann λατρεία heiſſt eigentlich ſo viel als ſervitus mercenaria, ein Tag-Löhner Dienſt / wie beym Suida zu erſehen / dahero die LXX. Dollmetſcher eine Dienſtbarkeit ἔργον λατρευτὸν genennet. Aber δουλεία heiſſt eigentlich eines leibeigenen Knechtes Dienſt/alſo daß δουλεία mehr iſt als λατρεία, warum ſoll dann das wenigere GOtt dem HErrn / das mehrere aber den Menſchen zugeſchrieben werden?

So werden auch in dem Neuen Teſtament die Worte λατρεία und λατρεύειν nicht allein vom wahren / ſondern auch vom falſchen GOttes-Dienſt / wie auch von Levitiſchen Dienſten gebrauchet. Act. 27. 23. Philipp. 3. 3. 2. Tim. 1. 3. Joh. 16. 2. Rom. 1. 25. Ebr. 8. 5. c. 9. 1-6. c. 13. 10. Wie kan dann Gegentheil ſolchen Dienſt GOtt allein zueignen? dargegen aber werden die Worte δουλεία und δουλεύειν nicht allein vom Dienſt / ſo den Menſchen erzeiget wird / ſondern auch vom wahren GOttes-Dienſt gebrauchet. Matth. 6. 24. Luc. 16. 13. Act. 20. 19. Rom. 7. 6. c. 14. 18. c. 16. 18. 1. Theſſ. 1. 9. mit was Recht mag dann Gegner abermahl dieſen Dienſt allein den Menſchen widmen? Iſt demnach der Päpſtiſche Unterſcheid unter diſen Wörtern da man das erſte allein GOtt / das andere allein den Menſchen zueignen will / ein pur lauteres Menſchen-Gedicht. Und was weiſt ein ge-

meiner Lay von dieſem Unterſchied? Wer gedencket unter dem Gebet daran/ daß man GOtt mit einer λατρεία, die Heiligen aber mit einer δουλεία anruffen ſolle. Solcher vermeinter Unterſcheid beſtehet bey ihnen wol gar nicht in der That ſelbſt/ ſondern allein in Worten/ und iſt eigentlich von der Sach zu reden eine proteſtatio contraria facto, da ſie eines andern mit Worten ſich vernehmen laſſen/ ein anders aber mit der That ſelbſt erweiſen. Denn wenn man in dem Papſtthum die Heiligen anruffet/ welche man mit leiblichen Augen nicht ſihet/ die nicht auf Erden ſondern im Himmel der Seeligkeit ſind/ ſo muß es geſchehen im Geiſt mit innerlicher Bewegung des Hertzens und Gemüthes im feſten Vertrauen/ daß ſie wiſſen/ können und wollen helffen. Wer einen Geiſt anruffet/ der muß und kan es anderſt nicht thun als im Geiſt/ und das geſchiehet im Papſtthum in der Einbildung je gröſſere Andacht innerlich und euſſerlich ſie in Anruffung der Heiligen anwenden können/ je beſſer ſeye es/ ſo daß ſie GOtt nicht höher wiſſen zu verehren im Geiſt/ mit Hände aufheben/ knien und demüthigungen/ als die Heiligen/ zu welchen ſie wol gar ein gröſſers Vertrauen als zu GOtt ſelbſt tragen/ wie ich ſolches mehrmahls aus ihren Gebets-Formulen erwieſen habe. Kommt alſo die Sache nicht an auf eine euſſerliche oder weltliche Ehrerbietung/ ſondern auf eine innerliche geiſtliche Hertzens-Andacht/welche im Glauben geſchiehet: da möchte nun Herr Mändl fein gerad mit der Sprach

heraus

heraus gehen / ob ſeine δȣλεία in die erſte oder andere Tafel gehöre / will er ſie zur erſten Tafel ziehen/ſo iſts eine offentliche formale Abgötterey/ zeucht ers aber zur andern Tafel/ſo folget für ſich ſelbſt/ daß ſie in dieſes gegenwärtige Leben/ da die Chriſten einander anreden / rathen und helffen können / gehöre / und alſo kein GOttes-Dienſt ſeye / will er aber ein Mittel-Ding daraus machen / ſo wirds weder zur erſten/ noch zur andern Tafel gehören/und alſo ein eitles Gedicht ſeyn.

Weil nun Gegner aus H. Schrifft ſich nimmer zu retten weiſſt / wie die Anbetung GOttes und die Anruffung der Heiligen nicht einerley GOttes-Dienſt ſeyn ſolle / ſo nimmt er nun ſeine Zuflucht zu einem Gleichnus/gleich als ob es damit ausgemacht wäre / wenn man in einem ſo hochwichtigen Glaubens-Articul in Streit ſtehet / er ſpricht: Man ſage von einem vornehmen Hoff-Herrn er diene dem Kayſer; von einem Bauren-Knecht/ er diene einem Bauren. Da dann nicht folge/daß beyder Dienſt gleich ſeye/ weil man ſich bey beyden des Worts dienen gebrauche. Allein/ es iſt nicht nur um das Wort/ ſondern um die Sache ſelbſt zu thun / biß dato haben wir behauptet / daß im Papſtthum der jenige Dienſt der GOtt/ oder nach Gegners Gleichnus zu reden dem Kayſer zu leiſten iſt / denen Creaturen oder abgeſtorbenen Heiligen / oder nach Herr Mändls Gleichnus zu reden/ denen Bauren erzeiget werde / maſſen ſie ſo wol die Heiligen als GOtt ſelbſt in Hertzens Vertrauen und Glau-

ben im Geiſt und in der Warheit anruffen; ſo wol von den Heiligen/ geiſt-und leibliche Woltha-ten bitten als von GOtt ſelbſten. Ja mehr Reverenz vor den Heiligen machen/ als vor GOtt ſelbſt. Hiemit ſiehet nun Gegner/ wie ſchön er den 10ten Puncten aus denen 25. Puncten/ darinnen St. Paulus und der Papſt in der Epiſtel an die Römer einander widerſprechen/ widerleget habe/ wird er ſich an die übrige 24. Puncten auch machen/ ſo wird es ihm nicht beſſer ergehen als dißmahl. Drum gebe er GOtt und der Warheit die Ehre/ und ſtehe von ſeinen Grund-Irrthümern und Verführung des Volcks in ſolche Irrthümer ab/ dieweil ihm GOtt noch Zeit läſſet. Indeſſen ſtehet auch das jenige noch feſt was ich p. 176. meines Saurbr. Geſpr. geſchrieben habe/ ſo Gegner vermeint umgeſtoſſen zu haben.

LIX. Irr-Gang.

ES hat Herr Mändel in dem X. Diſc. p. 82. ſeines Heim-Gartens ein groſſes Geſpött/ daß ſich Lutherus einen Propheten ſoll genennet haben. Worauf ich ihm dann eine Erläuterung gegeben in dem X. Diſc. p. 146. ſeq. meines Saurb. Geſpr. unter anderm habe ich ihm aus T. II. Jen. Germ. f. 49. eine Weiſſagung vorgeleget/ daß Kayſer Friedrich/ das Grab Chriſti erlöſen werde/ welches Lutherus gedeutet auf Herzog-Friderich zu Sachſen/ welcher zum Römiſchen Käyſer war erwehlet worden. Dieſer

habe

habe die H. Schrifft/ dariñen die Warheit Chriſti begraben gelegen/ die im Papſtthum getödtet und von den Ordens-Leuthen als Wächtern bewachet wurde/ wider hervor gebracht. Darwider wendet Gegner ein / es habe weder Hertzog-Friderich noch Luther die H. Schrifft erlöſſt: Sie ſeye nie gefangen geweſen: Sie ſeye allezeit bey der Catholiſchen-Kirchen im höchſtem Reſpect geweſen: Man habe allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet: Der günſtige Leſer urtheile ob auch etwas unverſchämters könne geſaget werden? Wer hat denn die H. Schrifft erlaubet allen und jeden zu leſen / welche das ewige Leben erlangen und zu dem Ende Chriſtum in der Schrifft/ nach Chriſti eignem Befehl / ſuchen wollten / der Papſt oder Lutherus mit Beyſtand des Hertzogs-Friderichs zu Sachen? War nicht die H. Schrifft gefangen unter dem Papſtthum/ wenn man nicht nur den Leyen dieſelbe zu leſen bey Leibs und Lebens Straff verbotten/ ſondern auch den wenigſten Mönchen in den Clöſtern/ welche doch gleichwohl das Volck im Chriſtenthum unterrichten ſolten / erlaubet / in die H. Schrifft hinein zu gucken. Welches mit vielen Zeugniſſen / wo es nöthig wäre / könnte beleget werden. In was für einem Reſpect iſt die Schrifft bey ihnen gehalten / wenn man ſie ſchimpfflich nennet eine wächſerne Naſe / ein Ketzer-Buch / ein Buch woraus man viel böſes lerne / eine regulam Lesbiam &c. Um denen Leuthen einen Eckel gegen die H. Schrifft bey zu bringen / welche doch von GOtt ein gegeben/

ben / und nutz iſt zur Lehre / zur Straffe/ zur Beſſerung / zur Züchtigung / in der Gerechtigkeit / daß ein Menſch GOttes ſeye vollkommen zu allem guten Werck geſchickt. 2. Tim. 3. 16. Wie ſchön hat man in dem Papſtthum die Warheit auf die H. Schrifft gegründet / wenn das Concilium Tridentinum, allein der Epiſtel an die Römer in 25. puncten widerſpricht. Es merckt zwar Gegner wohl / daß er mit dieſem ſeinen gar zu offenbahrlich falſchen Vorgeben nicht hinaus langen werde / drum gibt ers etwas nähers/ nemlich man gründe in dem Papſtthum die Warheit nicht auf die Schrifft allein / weil nach Auſſage Johannis JEſus gar viel gethan / ſo nicht geſchrieben / item, weil Paulus ſich beziehe nicht allein auf ſeine geſchriebene Epiſtlen/ ſondern auch auf ſeine Wort und Traditiones. 2. Theſſ. 2. 14. Allein damit hat Herr Mändl ſeine Sache noch lange nicht gerechtfertiget / daß die Warheit (verſtehe zur Seeligkeit zu glauben nöthig/) nicht allein auf die H. Schrifft/ ſondern auch auf etwas auſſer der Schrifft / oder auf ein ungeſchriebenes Wort zu gründen ſeye. Seine Beweiß gründe taugen auch lediglich nichts/ maſſen Joh. 20 30. nicht von Glaubens-Artickeln redet ſo zur Seeligkeit zu glauben nöthig/ daß ſolche nicht in dieſem Buch geſchrieben wären / ſondern er redet von denen Zeichen die JEſus gethan/ daß dieſelbige nicht alle ſeyen in dieſes Buch aufgezeichnet worden. Denn alſo lauten ſeine Worte: Auch viel andere Zeichen

thät

thät JEſus vor ſeinen Jüngern / die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch. Eben ſo wenig komt ihm das andere Zeugniß zu ſtatten / aus 2. Theſſ. 2. 15. **So ſtehet nun lieben Brüder und haltet an den Satzungen / die ihr gelehret ſeyd / es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel.** Denn obwol niemand widerſpricht / daß der heilige Apoſtel vieles mündlich geredet / welches nicht Schrifftlich in ſeinen Brieffen aufgezeichnet worden / ſo kan doch Gegner nicht erweiſen / daß ein einiger Glaubens-Articul von Paulo wäre als nöthig zur Seeligkeit vorgetragen worden / welcher nicht entweder in ſeinen Schrifften oder in denen Schrifften der Propheten und Apoſteln gegründet wäre. Noch viel weniger iſt zu gedencken / daß Paulus ſolche Glaubens-Sätze ſolle gelehret haben / welche den Lehrſätzen die Er in ſeinen Schrifften bekand gemacht / widerſprechen ſollten / dergleichen die Päpſtiſche-Lehr-Sätze ſeyn. Es bedanckt ſich Herr Mändl gegen mich / daß ich ſeine Worte / welche er wider Lutherum angezogen dieſes lauts: **Iſt mir nicht Luther ein ſelzamer Mann ich meine daß er GOtt ſeye / ſo hüpſch außgeleget.** Ich kan aber dieſe Dancksagung von Herrn Mändl mit gutem Gewiſſen nicht annehmen / weilen nicht ich / ſondern Lutherus ſelbſt / ſich ſo hüpſch erkläret hät / wie er ſeine Wort wird geleſen haben. T. IV. Witt. f. 378. Anno 1568. Und ich ſelbige nur angeführet habe p. 149. deß Saurb. Geſpr. So verlangt auch Herr Mändl von mir zu wiſſen / wie

Lutherus von ſich ſagen können er ſeye Chriſtus? Ich habe ihm aber ſchon geantwortet / alſo und in dem Verſtand könne ſolches Lutherus ſagen / wie Paulus Gal. 2. 20. Wobey ich ihm auch Lutheri eigne Worte vor die Augen drucken laſſen. p. 148. deß Saurbr. Geſpr. Es vermeinet aber Herr Mändl es ſchicke ſich nicht / daß Lutherus habe ſagen können er ſeye Chriſtus / weil Chriſtus ſeye geweſen der Jungfräuliche-Sohn Mariä. Allein weder Paulus noch Lutherus haben in ſolchem Verſtand geſagt ſie ſeyen Chriſtus. Sondern wegen der Geiſtlichen Vereinigung mit Chriſto. Daß aber Lutherus ein Verführer der Jungfrauen ſolle geweſen ſeyn / iſt vor eine bey den Mönchen übliche Läſterung zu achten / ja zu verachten / vielmehr mag Lutherus mit dem Titul eines Erlöſers und Befreyers der Verführten und gefangenen Jungfrauen / aus der Clöſterlichen-Gefangenſchafft / beehret werden. Das übrige was Gegner wider Lutherum gegeyffert / läſſt man in den Wind geredt und ins Waſſer geſchrieben ſeyn.

LX. Irr-Gang.

Es will Herr Mändl aus dem Antichriſt eine einzele Perſohn machen / welcher erſt zu Ende der Welt herrſchen werde / womit er vermeint die Päpſte / welche biß dato was von dem Antichriſtenthum iſt geſagt worden offenbarlich ausgeübet haben / von ſolcher Anklage frey zu ſtellen: Allein es iſt ihme mit guten Gründen p. 154. deß

Saurb.

Saurb. Geſpr. gezeiget worden / daß der Anti-chriſt als ein individuum ſucceſſivum zu betrachten ſeye/ nicht aber nur eine eintzige Perſohn ausmache/ ſondern ein gantzes Ampt/ eine gantze Reye / da eine Perſohn auf die andere folget/ vorſtelle / welches ich weiter ausgeführet habe/ dargegen aber Herr Mändl nichts tüchtiges aufzubringen gewuſt. Es verhält ſich die Sache mit dem Wort-Antichriſt in ſingulari wie das Wort Kayſer-König in Moral und Politiſchem Verſtand / da einer jeden Monarchi und Königreich gleichſam nur ein Kayſer / nur ein König zugeeignet wird / denn ob ihrer ſchon viele durch zeitliches Abſterben auf ein ander folgen/ ſo redet man doch von ihrer vielen / als man von einer einzelen Perſohn zu reden pflegt und ſaget / der Römiſche Kayſer der König in Franckreich / ob gleich nicht die Rede iſt von dem jedermahlen regierenden Kayſer oder König in particulari / ſondern vielmehr von der Cron und Königreich ſelbſt/ in welchem ſie einander ſuccedieren. Alſo werden beym Propheten Daniel und in der Offenbahrung Johannis durch die einzel Thier/ e. g. durch den Löwen/ Bären/ Parden / und durch das vierdte über die erſt genannte erſchröckliche Thier / cap. 7. Daniel. nicht einzele Particulier-Perſohnen / ſondern gewiſſe Monarchien und Königreiche gemeinet / deren jegliches ſeine aufeinander ſuccedierende oder folgende unterſchiedliche Perſohnen gehabt. Eben alſo wird der Antichriſt und ſein Reich in der Schrifft unter einem ſolchen Geheimniß vollen

Bild

Bild eines ſonderbahren Thiers vorgeſtellet / bedeutet aber einen gantzen Staat und Corpus vieler aufeinander folgender Beherrſcher / welche mit einander in Anſehung deß eintzigen Staats oder Corporis / ſo ſie ausmachen / ein Thier / ein Antichriſt heiſſen. Wie dieſes unſer Seel. Herr Senior M. Joh. Jacob Müller in dem Röm. Cathol. Glaubens-Grund. pag. 124. ſeqq. herrlich ausgeführet hat. Und dieſes bezeuget die H. Schrifft ſelber / daß durch den Antichriſt nicht nur eine einzehle Perſohn / ſondern viele ſeyen zu verſtehen / welche den Antichriſtiſchen Geiſt haben / wie den Joh. 1. ep. 2. 18. ſchreibet; **Kinder es iſt die letzte Stunde / und wie ihr gehöret habt / daß der Widerchriſt kommt / und nun ſind viel Widerchriſten worden / daher erkennen wir / daß die letzte Stunde iſt.** Alle die jenigen nun / welche dem Herrn Chriſto beſonders in in der Lehre zuwider ſeyn / die gehören zum Antichriſtiſchen-Reich. Weilen dann der Papſt mit ſeiner Lehre der Lehre Chriſti zuwider iſt / wie ſolches der mehrmals citirte D. Keslerus in ſeinem Bello Religioſo Chriſti & Papæ item Petri & Papæ Sonnenklar erweiſen / ſo kan er ſich deß Tituls eines Antichriſts nicht entbrechen. Man gebe nur acht auf das Hertz deß Antichriſtenthums / ſo beſtehet daſſelbe darinnen / daß der Antichriſt die Leuthe auf ſeine **und Menſchliche** autorität **und** Anſehen weiſſet / und die Leuthe noch anders lehren wird / als ſie von Anfang gelernet hatten. 1. Joh. 2. 24. 27. Daß ſie von der Lehre deß Geiſtes

ſtes und der Salbung auf Menſchen fallen. Das thut aber der Papſt oder das Päpſtiſche Kirchen-Regiment und ſein Stuhl / daß er die Leuthe auf ſich und menſchliches Anſehen weiſet/ und die Salbung deß Geiſtes / und was die Apoſtel erſtlich geprediget haben / ſo wir in ihren Schrifften finden nicht allein behalten haben will/ ſondern mehr hinzu thut / und dem Volck als Glaubens-Articul aufdringen auch Sacramenta einſetzen will/ womit er ſich dann deſſen anmaſſet/ was Chriſto zukommt. Ja wohl gar das was Chriſtus verordnet hat/ abthut/ ändert/ und ſeinem Wort widerſpricht. Fürnemlich aber daß er das Verdienſt Chriſti ſchmälert/ die Leuthe auf die Verdienſte der Heiligen weiſet/ und ſie einen gantz andern Weg zur Seeligkeit führen will. Wer wolte dann daran zweiffeln können / daß der Päpſtiſche Kirchen-Staat/ das Antichriſtenthum præſentiere. Inſonderheit aber offenbahret ſich der Päpſtiſche Anti-Chriſt/ mit ſeiner **Gewalt über die Gewiſſen zu herrſchen**/ welcher Gewalt-thätige Gewiſſens-Zwang fürnemlich darinne beſtehet/ daß er den **Gliedern Chriſti nimmt was ihnen Chriſtus gegeben**/ e. g. die **H. Schrifft zu leſen**/ darinnen zu forſchen und daraus dei Geiſter zu prüffen. Ferner den **geſegneten Kelch des HErrn im H. Abendmahl zu trincken** 2c. Dargegen ihnen **auffdringt wovon ſie Chriſtus frey gemacht hat** / nemlich die **Seeligkeit durch die Wercke des Geſetzes zu verdienen** / ſich durch ihr eigen **Blut von Sün-**

den zu reinigen / ſich Gewiſſen zu machen über Speiſe oder Tranck oder Feyertagen ꝛc.

Und doch gleichwol will Herr Mändl behaupten / der Papſt herrſche gantz recht mit Gewalt über die Gewiſſen. Wie beweißt er dieſes? daher / weil der Papſt Gewalt habe die Gewiſſen von Sünden zu entbinden oder zu binden. Allein das heiſſet nicht mit Gewalt über die Gewiſſen herrſchen / dann ein Diener Chriſti / (wie alle die Gewalt der Schlüſſel haben / einer ſo wol als der andere / keiner mehr als der andere) hat vor ſich ſelbſt keine Gewalt nach eigenem Gefallen zu löſen oder zu binden / ſondern er hat von Chriſto einen gemeſſenen Befehl und Ordnung / welche er binden oder löſen kan und ſoll / ſonſt gilt ſein Sach nichts. Der Papſt aber nimmt ſich ſelbſt Gewalt zu thun und zu laſſen wider Chriſti Befehl und Ordnung / hoc non obſtante. Aber der Heil. Petrus hat den Päpſten dieſe Gewalt längſt abgeſprochen / und den jenigen als den Antichriſt entdecket / welcher ſich würde die Gewalt nehmen über die Gewiſſen zu herrſchen / welches allein GOtt zuſtehet. 1. Petr. 5. 3. nicht als die über das Volck herrſchen. Lächerlich iſt / daß Herr Mändl Lutherum zum Antichriſt machen will / da er doch ſelber glaubet / daß der Antichriſt nur vierdthalb Jahr herrſchen werde; Wie kan dann Lutherus der Antichriſt ſeyn / da Lutherus ſchon bey 200. Jahr in der Kirche GOttes bekandt geweſen. Und hiemit iſt das vierdte Mandl der Mändliſchen Irr-Gänge complet, welche ein vollkomnes Schock ausmachen.

LXI. Es

LXI. Irr-Gang.

ES gedencket Herr Mändl die Offenbahrung des Antichriſts auch damit zu verkleiſtern/ weil ja **Henoch und Elias noch nicht kommen** ſeyn / welche ja wider kommen müſſen ehe der Antichriſt kommen werde. Und obwohln ich ihme die Sache klar genug erwieſen/daß in ſeinen angeführten Sprüchen die Rede nicht ſeye von einer Widerkunfft ihrer Perſohn nach/ ſondern ihrem Geiſt und Lehre nach / und daß ſolches durch Johannem den Tauffer nach Chriſti eigenem Zeugnus ſchon ſeye erfüllet worden. p. 158. des Saurbr. Geſpr. ſo will er dannoch nicht geruhen / ſondern berufft ſich abermahl auf den Propheten Malach. 4. 5. da alſo geweiſſaget worden: **Ich will euch ſenden den Propheten Eliam/ehe denn da komme der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn.** Aber wo ſteht da etwas/ daß Elias kommen werde / in eigner Perſohn/ nichts iſt hievon gemeldet/ ſondern es wird hiemit nichts anders vorhergeſaget/ als daß Johannes der Tauffer in der Krafft Eliä kommen werde. Luc. 1. 17. allwo der Engel die Zukunfft Johannis des Tauffers vorher ſaget. **Und er wird vor ihm hergehen im Geiſt und Krafft Elias/ zu bekehren die Hertzen der Vätter zu den Kindern/ und die Unglaubigen zu der Klugheit der Gerechten/ zu zurichten dem HErrn ein bereit Volck.** Und Chriſtus ſelbſt bezeuget dieſes. Matth. 11. 14. **Er** (das iſt Johannes der Tauffer/ deſſen Perſohn

und Ampt in vorhergehenden Worten / beſchrie- ben) iſt Elias / der da ſoll zukünfftig ſeyn. item Matth. 17. 11. 12. Elias ſoll ja zuvor kommen uud alles zu recht bringen. Doch ſage ich euch: Es iſt Elias ſchon kom̃en / und ſie haben ihn nicht erkandt / ſondern haben an ihm gethan was ſie wollten. Marc. 9. 11. 12. Wann nun Elias dem Geiſt nach in der Perſohn Johannis des Tauffers / nach Chriſti unfehlbarem Ausſpruch / gekommen iſt / was ſoll man dann erſt auf ihn noch warten / oder wo ſtehts geſchrieben / daß er vor dem Jüng- ſten Tag noch einmal kommen werde? So we- nig nun die Juden Chriſtum haben erkennen wollen / da er doch mitten unter ſie getretten / ſo wenig wollen die Papiſten Eliam erkennen / daß er ſchon gekommen ſeye / da er doch nach dem Wort des HErrn ſchon gekommen iſt / und wie die Juden noch heut zu Tag auf den Meſſiam warten / ſo warten die Papiſten heut zu Tag noch auf den Eliam / als einen Vorläuffer des Anti- chriſts: aber eine Parthey wie die andere verge- bens. Doch beſtehet Herr Mändl gleichwol darauf / daß durch den Tag / der jüngſte Tag zu verſtehen ſeye. Wo iſt aber der Beweiß? Er ſpricht: alle verſtehen dadurch den jüngſten Tag. Kommt es demnach auf die Frage an / ob durch dieſen Tag / der Tag der erſten oder der an- dern Zukunfft Chriſti zu verſtehen ſeye? Bellarminus will dadurch den Tag der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht verſtanden haben / weil es ein erſchröcklicher Tag heiſſe. Es iſt aber

zu wiſſen. 1. daß nach der Conſtruction in dem Hebräiſchen die Worte können gegeben werden/ ehe denn da komme der Tag des HErrn des Groſſen und Erſchröcklichen. Wie es auch der Chaldäiſche Paraphraſtes gegeben hat. 2. ſo bedeutet das Ebräiſche Wort הַנּוֹרָא eigentlich nicht einen terribilem oder erſchröcklichen/ſondern timendum einen zu fürchtenden Tag/ die Furcht aber kommt nicht allezeit her von einem Schröcken/ ſondern vielfältig von einer Ehrerbietigkeit/ wie der H. Ertz-Vatter Jacob/ als ihme die heilige Engel im Schlaff erſchienen/ bey ſeiner Erwachung geſprochen/wie heilig und hoch zu ehren iſt dieſer Ort/ denn es war nichts ſchröckliches daſelbſt ihm widerfahren/ſondern vielmehr etwas erfreuliches. Gen. 28. 17. allwo das Wort נוֹרָא befindlich iſt. Eben dieſes Wort iſt auch zu leſen Pſal. 130. 4. **Denn bey dir O GOtt iſt die Vergebung/ daß man dich fürchte/** nemlich daß man ſich vor dir ſcheue/ und zu dir eine heilige Ehrerbietung trage. 3. Bekennet Sixtus Senenſis Lib. VII. Bibl. Sanct. hæreſ. 3. p. m. 743. a. edit. Colon. 1626. ausdrucklich/ daß der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn in heiliger Schrifft/ nicht nur von der andern Zukunfft Chriſti zum Gericht/ ſondern auch von der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch pflege verſtanden zu werden. Wie denn bey dem Propheten Joel die Zeit der erſten Zukunfft Chriſti auf eben ſolche Weiß beſchrieben wird. Joel. 2. 11. 31. daß aber dieſe Stelle von der erſten Zukunfft Chriſti han-

dele/ bezeuget der H. Apoſtel Petrus als der aller-gewiſſeſte Außleger/ da er an dem groſſen Pfingſt-Tag auffgetretten/ und mit ausgerüſteten Wunder-Gaben des Heiligen Geiſtes in allerley Sprachen zu reden offentlich dieſen Text erkläret hat/ Act. 2. 16. 21. Ja der Prophet Malachias ſelbſt beſchreibet den Tag der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch als einen erſchröcklichen Tag. **Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen wenn er wird erſcheinen?** cap. 3. 2. Wann dann bey der erſten Zukunfft Chriſti ein Schröcken entſtunde/ ſo mag auch ſolcher Tag ein erſchröcklicher Tag genennet werden/ denn obwol denen Frommen und Glaubigen die Zukunfft des HErrn Meßiæ ins Fleiſch höchſt erfreulich war/ ſo war ſie doch denen verſtockten Juden und beſonders dem Herodi erſchröcklich/ weilen es ihnen ihr Reich galte/ **da das der König Herodes hörete/ erſchrack er/ und mit ihm das gantze Jeruſalem.** Matth. 2. 3. ſo war Chriſtus denen Unglaubigen **ein Stein des Anſtoſſens und ein Felß des Aergernuſſes.** Luc. 2. 34. 1. Pet. 2. 7. 8. 4. Joh. Ferus in cap. 11. Matth. verſtehet durch dieſen groſſen und erſchröcklichen Tag/ das Gerichte GOttes/ da er zu den Zeiten Titi Veſpaſiani, das Jüdiſche Land geſchlagen/ weil ſie der Predig Johannis des Tauffers nicht haben glauben wollen. 5. Kan man weder ſchlechter Dings ſagen/ daß die erſte Zukunfft Chriſti ein angenehmer Tag/ noch die andere ein erſchröcklicher Tag ſeye: Beederley Zukunfft iſt den Fromen

ange-

angenehm/den Gottloſen aber erſchröcklich. Die andere Zukunfft iſt den Frommen angenehm/ deñ ſie ſollen ihre Häupter auffheben/ Luc. 21. 28. die erſte war auch den Gottloſen erſchröcklich/aus ihrer eignen Schuld/ wie die Urſach ſchon iſt angeführet worden. Ein mehrers iſt hievon zu finden beym Gerhardo. Conf. Catholic. Lib. II. Spec. part. I. p. 769. ſeqq. Redet demnach der Text nicht von dem Elia dem Thißbiten und von dem Antichriſt/ſondern von Chriſto und Johanne dem Tauffer. Die Griechiſche Verſion der Septuaginta Interpretum, wie auch die Arabiſche Verſion, auf welche ſich Gegner ſtützet/ mag dem Haupt-Text nichts præjudiciren. Den **Henoch** betreffend/ daß er vor dem Antichriſt wider in eigner Perſohn auf dieſe Welt kommen ſolle/ weiß die Schrifft nichts/ es beweiſen auch die von Gegnern angeführte Sprüche ſolche Widerkunfft nicht/ denn Ebr. 11. 5. ſtehet mehr nichts als dieſes: **Durch den Glauben ward Enoch weggenommen / daß er den Tod nicht ſehe/ und ward nicht erfunden/ darum daß ihn GOtt wegnahm/ denn vor ſeinem Wegnehmen hat er Zeugnus gehabt/ daß er GOtt gefallen habe.** Wer kan nun hieraus ſchlieſſen/ daß Henoch vor dem Antichriſt werde wider kommen auf Erden? aus dem andern Spruch iſt dieſes eben ſo wenig zu nehmen/ Sir. 44. 16. **Henoch gefiel dem HErrn wol/ und iſt weggenommen / daß er der Welt eine Vermahnung zur Buſſe wäre.** Bey dieſer Stelle iſt zu mercken/ 1. daß ſolche nicht aus

einem Canoniſchen Buch genommen ſeye. 2. daß die Worte nach dem Grund-Text alſo lauten/ **Henoch hat GOtt wol gefallen/ und iſt verſetzet worden/ als ein Exempel der Buſſe denen Geſchlechten.** Daraus aber folget nicht/ daß er in eigner Perſohn wider kommen werde auf Erden/ ein Buß-Prediger zu werden/ denn Henoch hat können ein Exempel der Buſſe ſeyn/ ohne daß er dürffte widerkommen in die Welt/ ſondern mit ſeinem untadelhafften Leben/ ſo er zu ſeiner Zeit auf Erden geführet hat/ denn durch dieſes ſein unſträflich geführtes Leben iſt er andern ein Exempel worden/ ſelbige zur wahren Buſſe und Gottſeeligem Wandel zu bewegen. 3. heißt es nicht nach dem Grund-Text/ ut det gentibus pœnitentiam, daß er denen Völckern Buß gebe/ ſondern exemplum pœnitentiæ, ein Muſter der Buſſe/ und wenn er ja Buß predigen ſolle/ ſo thut ers ja bereits in der Epiſtel Judæ ℣. 14. ſeqq. **Es hat aber auch von ſolchen geweiſſaget Enoch/ der ſibende von Adam/und geſprochen: Sihe der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen/ Gericht zu halten über alle/und zu ſtraffen alle ihre Gottloſen/ um alle Wercke ihres gottloſen Wandels/ damit ſie gottloß geweſen ſind/ und um alle das harte/ daß die gottloſen Sünder wider ihn geredt haben. Dieſe murmulen und klagen immerdar/ die nach ihren Lüſten wandeln/ und ihr Mund redet ſolche Wort/ und achten das Anſehen der Perſohn um Nutzes willen.** Darff dem-

demnach Enoch nicht erſt kommen Buß zu predigen. Hat alſo Herr Mändl ſchon widerum einen Anfang gemacht an dem fünfften Mandl ſeiner Irr-Gänge.

LXII. Irr-Gang.

Als ich p. 162. des Saurbr. Geſpr. bezeuget/ daß die Levitiſche Opffer Fürbilder geweſen auf das einig gültige/blutige Verſöhnungs-Opffer/ da ſich Chriſtus am Creutz für unſere Sünde auffgeopffert hat/ mit nichten aber das **Päpſtiſche Meß-Opffer** vorgebildet haben: So hält mir Herr Mändl ſeinen Bellarminum vor/ welcher dem Melchiſedech/ das Oſter-Lamm/ und andere Stellen aus dem Alten Teſtament als Fürbilder/ nebſt denen Weiſſagungen der Propheten/ angeführet habe. Er ſelber aber bringt keinen Beweiß auf die Bahn/ ſondern hält es vor eine vergebene Arbeit ſolchem hellen Licht (nemlich des Bellarminiſchen Beweiſes) einen Zu-Glantz geben wollen. Weil er ſich dann allein an ſeinen Bellarminum hält/ ſo will ich auch dergleichen thun/ und ihme den theuren Lehrer Gerhardum entgegen ſetzen/ welcher in ſeiner Conf. Cathol. lib. II. P. II. Artic. XV. cap. 1. p. 1179. ſeqq. Den Ungrund aller von Bellarmino angeführten Fürbilder und Weiſſagungen/welche er gantz ungereimt auf das in Heil. Schrifft gantz unbekandte Meß-Opffer ziehen wollen / ſo klar und bündig gezeigt hat / und zwar aus Päpſtiſcher Lehrer Schrifften ſelber/ daß es eine vergebene Ar-

heit wäre/ ſolchem hellen Licht einen Zu-Glantz geben wollen. Ich muß gleich wol nicht allzu liberal gegen meinem Gegner ſeyn/ er möchte mir ſonſt ein Argument nach dem andern aus Bellarmino auffzulöſen vorwerffen/ und ſich weiter keine Mühe machen/ will er wiſſen/ was Bellarmino zu antworten ſeye/ ſo ſchlage er die jenige Autores nach/ welche den Bellarminum widerleget haben/ ich hab nicht nöthig ſolche noch einmahl zu beantworten/ bringt er aber neue Argumenta auf die Bahn/ ſo wollen wir ſehen/ wie wir mit einander zurecht kommen werden.

LXIII. Irr-Gang.

Es vermeint Herr Mändl mich in die Händel zu flechten/ welche er mit meinem geehrten Herrn Collega unverſchuldeter Weiß/ bloß um der derben Wahrheit willen angefangen hat/ welche er aber nach dem er der Hiſtoriſchen Warheit nicht widerſtehen können/ nach ſeinem unruhigen Geiſt mit Schmäh-Worten/ wie die Juden pflegten/ welche ſich nicht anderſt an Chriſto zu rächen gewußt/ausmachen wollen. Ich laſſe mich aber in dieſen Streit nicht ein/ die Quæſtio muß aus den Hiſtoricis ausgemacht werden/ als res facti, er ſchlage aber nur nach Ludovicum Lucium in Hiſtoria Jeſuitica, da wird er überflüſſigen Beweiß finden/ ſo er verlangt/ wodurch dann alle Schmach-Reden werden ausgetilget ſeyn. Indeſſen plumpt Herr Mändl gantz unvorſichtig drein/ wenn er Ehren-bemeldten meinen

nen Herrn Collegam mit dem Titul Sau-Magen zu beſchimpffen gedencket/ darüber aber vergiſſet / daß ſein Papſt Sergius II. ſeinem Geſchlechts Nahmen nach geheiſſen Boccaportius, auf Latein os porci, zu teutſch/ Sau-Rüſſel.

LXIV. Irr-Gang.

NUn macht Platz/ denn Herr Mändl der groſſe Logicus komt mit ſeinem Syllogiſmo in Folio auffgezogen/ man wird ſich wundern was vor Sprüng er mit ſeinem Ergo machen wird/ aber ehe er ſichs verſihet / wird er in einem Sack ſtecken/und ſich nicht wiſſen wider heraus zu helffen. Wie lautet denn ſein ſchöner Syllogiſmus?

Der Glaub/ ſo Ketzereyen glaubt/ welche von der allgemeinen erſten vier hundert-jährigen heiligen Kirchen ſind verdammt worden iſt ein falſcher Glaub.

(Ich bemercke/ daß Herr Mändl p. 139. ſeiner Spatzier-Gäng ꝛc. bey dieſem erſten Vortrag/ ausgelaſſen die Wörter **allgemein/ vier/ heiligen/** und nur geſetzet in der erſten hundert-jährigen / mit dem Beyſatz als Ketzereyen.)

Der Lutheriſche Glaub iſt ein Glaub / ſo Ketzereyen glaubt / welche von der allgemeinen erſten/ vier hundert-jährigen heiligen Kirch ſeynd verdammt worden;

Ich

(Ich bemercke abermal daß er in ſeinen Spatzier-Gängen bey dem andern Vortrag ausgelaſſen die Wörter **allgemein** und **heilig**.)

Ergo iſt der Lutheriſche Glaub ein falſcher Glaub.

Bey dieſem Syllogiſmo, und zwar bey der Propoſitione majore oder dem erſten Vortrag habe ich erinnert / daß ein Sophiſtiſcher Griff darunter ſtecke / welcher in der Logica genennet wird Fallacia petitionis principii, oder ein Betrug/ da man das jenige zur Antwort gibt/ was eitel in der Frage iſt/ und mehr nicht ſaget als eine Ertz-Ketzerey iſt eine Ketzerey/ oder ein Ertz-falſcher Glaub iſt ein falſcher Glaub ꝛc. wie meine Worte zu finden p.173. ſeqq. des Saurbr. Geſpr. da ich denn gezeiget wie diſe propoſitio ſeye identica, *in* dem er idem per idem probiert/ ja nicht nur identica, ſed magis quam identica, imo nugatoria. Warum? darum/ weil nicht nur in dem Subjecto ſo viel iſt als in dem prædicato, da doch nach Herrn Mändls eignem Geſtändnus p. 140. ſeiner Spatzier-Gänge / wie es denn auch nicht anders ſeyn kan / in dem prædicato mehr ſeyn ſoll als in dem Subjecto, ich muß aus dem prædicato mehr lernen / als ich aus dem ſubjecto nicht abnehmen kan. Item das Prædicatum müſſe generalius ſeyn als das Subjectum, ſeyn Herrn Mändls eigene Worte / wobey ich ihn auch faſſe / und ihn aus ſeinen eignen Worten richte / wenn ich ſage / daß in ſeinem erſten Vortrag/

trag/nicht nur in dem Subjecto ſo viel ſeye/als in dem Prædicato, welches doch ein Schnitzer der den Reck-Banck verdienet/ ſondern es iſt noch ärger gefehlt/ weil in dem Subjecto mehr iſt/ als in dem Prædicato, warum? darum/ weilen ein Glaub der Ketzereyen glaubt mehr iſt/ als ein falſcher Glaub/ denn es mag eine Religion etwas falſches glauben/ welches darum nicht wider einen Grund- und Haupt-Articul ſtreitet/ und vielmehr eine Irrung heiſſen mag/ welche nicht gleich einen der Seeligkeit verluſtig machet/ dahero auch nicht vor eine Ketzerey zu halten/ und der Verdammung würdig iſt; aber eine Ketzerey iſt ein ſolche Lehre/ welche einen Grund- und Haupt-Articul umſtoſſet und an der Seeligkeit Schaden bringet/ deßwegen auch der Verdammung würdig iſt. Dahero iſt ja bey Gegners erſtem Vortrag in dem Subjecto mehr als in dem Prædicato, wenn er ſagt: **Der Glaub ſo Ketzereyen glaubt/ welche von der allgemeinen erſten vier hundert jährigen heiligen Kirch ſeyn verdammt worden iſt ein falſcher Glaub.** Da denn das Subjectum in ſich hält Ketzereyen/ von der allgemeinen erſten vier hundert-jährigen heiligen Kirche verdammte Ketzereyen/ was kan ſchlimmers ſeyn? das Prædicatum aber nur begreifft einen Glauben der etwas an ſich hat/ das falſch iſt/ welches ja welt weniger iſt/ als verdammte Ketzereyen: nun will Gegner beweiſen/ daß der Lutheriſche Glaub ein falſcher Glaub ſeye. Woher? daher/ weil er Ke-

ẞereyen

tzereyen glaubt / welche von der allgemeinen erſten vier hundert-jährigen heiligen Kirchen ſeyn verdammt worden. Allein dieſes letztere erfordert noch einen gröſſern Beweiß als das erſte/ er muß erſt bewieſen haben daß unſer Glaub Ketzereyen glaubt/ welche von der allgemeinen erſten vier hundert-jährigen heiligen Kirche ſeyn verdammt worden: Alsdann mag er erſt erweiſen daß unſer Glaub ein falſcher Glaub ſeye. Iſt eben als wenn einer beweiſen wollte / der andere ſey ihm einen Gulden ſchuldig. Warum? darum / weil er ihm fünff Gulden ſchuldig ſeye/ und alſo ſchlieſſen wollte/ weil du mir fünff Gulden ſchuldig biſt / ſo biſt du mir auch einen Gulden ſchuldig. Da denn der andere alſo bald antworten wird / daß dieſes petitio principii ja propoſitio identica & magis quam identica ſeye / weil ja in dem Subjecto mehr iſt als in dem Prædicato. Die Propoſition lautete alſo / wer einem fünff Gulden ſchuldig iſt / derſelbige iſt ihm auch einen Gulden ſchuldig/ da denn ſchwehrer zu beweiſen / daß der Debitor fünff Gulden ſchuldig ſeye / als daß er einen Gulden ſchuldig ſeye / ſo muß dann der Creditor erſt darthun können/ daß der Debitor ihme fünff Gulden ſchuldig ſeye. Wie wills der Creditor erweiſen? daher/ weil er ihm zehen Gulden ſchuldig ſeye / wie will er dieſes wahr machen? damit / weil er ihm zwantzig Gulden ſchuldig ſeye. Was wird dann endlich der Richter zu dieſem ſchönen Beweiß ſagen? Er wird den Creditorem

rem alſo abfertigen / du Unverſtändiger willt beweiſen / daß dir dein Debitor einen Gulden ſchuldig ſeye / und ſolches daher / weil er dir fünff Gulden ſchuldig ſeye / wann du nicht einmahl kanſt beweiſen daß dein Debitor dir einen Gulden ſchuldig ſeye / wie willt du denn beweiſen / daß er dir fünff / zehen / zwantzig Gulden ſchuldig ſeye / haſt aber dieſes noch nicht wahr gemacht / ſo muſt du denn einen beſſern Beweiß bringen / und erſtlich mit guten Gründen darthun / daß dir dein Debitor zwantzig Gulden ſchuldig ſeye / ſo wird man denn glauben daß er dir zehen / fünff und einen Gulden ſchuldig ſeye / und alsdenn ſoll dir Recht widerfahren: Auf dieſen Schlag verhält ſichs mit dem Mändliſchen Syllogiſmo in Folio. Und gleichwol macht er ſich ſo breit mit ſeinem elenden Syllogiſmo, daß er mich mit meiner gründlich gegebenen Antwort / vor der Philoſophi in Augſpurg (warum nicht gar vor der Philoſophiſchen Facultät in Augſpurg in der Kohler-Gaſſen / als ob allda die Reſidenz und der Richt-Stuhl der Philoſophie wäre) zu Schanden machen will. Es ſihet aber nun Herr Mändl wol / daß er in propria cauſa und als ein Verklagter / der übel mit der Logic umgegangen und zu gröſtem Aergerniß ſeiner angehenden Logicorum und Summuliſten / den Reck-Banck verdienet hat / nicht werde Richter ſeyn können / ſondern ſeinen ungeſchickten Majorem auf einen höhern Logicaliſchen Schöppen-Stuhl zu genauerer Unterſuchung werde überſchicken müſſen.

Man

Man hätte zwar wol mit Herrn Mändl wegen ſeines unvorſichtigen Syllogiſmi Gedult zu tragen / als mit einem Mann / welcher ſich mehr auf der Cantzel als auf der Schul Catheder brauchet/und vielleicht aus dem Exercitio Diſputatorio mag gekommen ſeyn / daß aber ihn ſein Herr Collega Veit Pichler als Profeſſor Ordinarius Theol. Polemicæ, in ſeinem neulich ausgegebenen Tractat de una & vera Fide. p. 337. ſecundieren und ihn bey ſeinem Logicaliſchen Fehler rechtfertigen will/darüber iſt ſich nicht wenig zu verwundern. Es will zwar Herr Pichler ſeinem Collega mit einem ſolchen Syllogiſmo heraus helffen; Multum falſa Religio eſt falſa Religio, eine Religion welche in vielen falſch iſt/ iſt eine falſche Religion. Er muß aber wiſſen/ daß noch ein groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen ſeiner und Herrn Mändls Propoſition, denn ſeine Propoſition ſchlieſt nur von vielen falſchen in der Religion auf etwas falſches / Herrn Mändls Propoſition aber ſchließt von verdammten Ketzereyen / auf etwas falſches in der Religion / da gewiß verdammte Ketzereyen welche hartnäckicht behauptet werden wollen/ mehr ſagen/ als falſche Dinge in einer Religion ſtatuiren.

Ferner ſchlieſt Herr Pichler / wer funffzehen Kreutzer hat / der hat auch acht / drey und einen Kreutzer / dieſes iſt alle wahr / wenn es bewieſen iſt/aber wenn einer erſt beweiſen ſoll/daß er einen Kreutzer habe/ ſo kan er es nicht daher beweiſen/ weil er drey / acht und funffzehen Kreutzer habe/

denn

denn dieſes letztere iſt ſchwerer zu beweiſen als das erſte / denn es gehöret mehr dazu / wahr zu machen daß man funffzehen Kreutzer habe / als daß man einen Kreutzer habe. Herr Mändl und Herr Pichler wollen immer argumentieren ex conceſſis, aus dem was ihm ſchon zugeſtanden ſeye / da ihnen doch noch obliegt das gröſſere dar zu thun / ehe ſie das geringere behaupten mögen. Wann ihnen aber das Geringere noch nicht iſt eingeraumet worden / wie wollen ſie ſich denn rühmen / daß ſie das Gröſſere gewonnen haben? Aber ſo gehts wenn man gleich mit Syllogiſmis drein plumpen will / ehe man vorhero per quæſtiones oder durch Fragen mit einander gehandelt / und die præmiſſas feſt geſetzet hat. Chriſtus unſer Heyland der groſſe Lehrer von GOtt kommen / wenn er mit den Phariſäern / Schrifftgelehrten / Sadducäern und Herodianern diſputieret hat / gieng erſtlich durch Fragen in die Sache / hernach ſchloß er ex conceſſis, da dann ſeine Feinde bald eingethan waren / welches auch die redlichſte und beſte Art zu diſputieren / und den Gegentheil zu überzeugen iſt. So laſſen ſich dann Gegnere auf den rechten Weg leiten / und folgen auch in der Diſputier-Kunſt dem HERRN Chriſto nach.

LXV. Irr-Gang.

Es hat Herr Mändl in dem XII. Diſc. ſeines Heim-Gartens die Lutheraner mit ihrem Schein-Leben angeſtochen / daß ſie zwar verſtändige / artige / höffliche / Kunſt-erfahrne / galante und honette Leuthe ſeyen / denen aber der innerliche Seelen-Schmuck mangle / dahero ſie auch bey allem ihrem äuſſerlichen Schein-Leben nicht könten ſeelig werden. Ich antwortete Herrn Mändl hierauf / daß freylich es mit dem äuſſerlichen Schein-Leben nicht ausgerichtet ſeye / wo man nicht in der von Chriſto uns erworbenen und durch den Glauben geſchenckten Gerechtigkeit und Heiligkeit ſtehe / und ſo dann als Widergebohrne ſich den Heiligen Geiſt zur Heiligkeit des Lebens treiben laſſe / und der Heiligung nachjage / ohne welche niemand den HErrn ſehen möge. 1. Cor. 1. 30. Ebr. 12. 14. Habe aber auch gewünſchet / daß man ſich Päpſtiſcher Seits nicht das äuſſerliche Schein-Weſen blenden lieſſe / da es meiſtentheils bey ihnen auf den äuſſerlichen Splendor, Pomp, Pracht und Scheinheiligkeit / mit einem Wort auf das opus operatum ankäme.

Dieſes Wort opus operatum fieng mir Herr Mändl auf / und deutete mir es falſch aus / als ob ich es dem operi operantis entgegen geſetzt hätte. Da ich doch es in keinem andern Verſtand genommen / als in oppoſitione ad fidem & bonum motum utentis, ſo fern es entgegen

geſetzt

geſetzt wird dem Glauben und guten Bewegungen deſſen der es gebrauchet/ ich nehme alſo dieſes Wort anderſt nicht als in der Augſpurg. Confeſſion abſque bono motu utentis. e. g. wenn man zwar getaufft iſt/ aber die Tauff-Gnade nicht recht gebrauchet/ noch dieſelbe in ſich wircken läſſet; wenn man GOttes Wort höret/ aber ſolches nicht in ſeinem Hertzen bewahret und Frucht bringet läſſet; wenn man betet/ aber ſein Hertz nicht zu GOtt richtet; wenn man gute Wercke übet/ aber nicht auf GOttes Wort und Befehl/ in rechtem Abſehen auf GOttes Ehre und des Nechſten Beſſerung; wenn man zur Beicht gehet/ aber nicht mit einem reuenden und glaubigen Hertzen; wenn man das H. Abendmahl genieſſt/ aber ohne rechten Hunger und Durſt nach der Gnade GOttes/ mit Chriſto ſich Sacramentlicher Weiſe zu vereinigen/ ſondern aus bloſſer Gewonheit ohne innerliche Hertzens-Andacht/ in ſolchem Verſtand nahm ich das opus operatum. Herr Mändl aber mißdeute mir es alſo/ als wenn ich davor hielte/ daß e. g. bey der heiligen Tauffe die Krafft und Würckung derſelbigen/ nicht auf die Verrichtung derſelbigen nach Chriſti Verordnung/ ſondern auf denjenigen der die Tauff verrichtet ankäme/ weßhalben denn niemand ſeiner Tauffe könnte verſichert ſeyn/ ob er recht getaufft wäre. Welches nicht meine Meinung/ ſondern vielmehr Herrn Mändls grober Irrthum iſt/ als welcher die Intention und Meinung zu dem opere operantis

erfordert/ ohne welche das Sacrament untüchtig ſeyn ſoll. p. 53. ſeiner Spatzier-Gäng.

Dahero nach ſolcher zweifflenden Lehre / niemand weder ſeiner Tauffe/ noch ſeiner Confirmation, noch ſeiner Weyhe / noch ſeiner Copulation, noch ſeiner Communion/ noch ſeiner Abſolution, noch ſeiner letzten Oelung verſichert ſeyn kan. Was aber wir ſonſt an ihrer Lehre von dem opere operato Mangels haben / ſolches habe ich angezeiget in der fortgeſetz. Abſ. p. 23. ſeqq. §. 17. da ich die Lehre der alten und der neuen Römiſchen Kirche mit einander confrontieret habe.

Was ich aber von dem groſſen Splendor, Pomp und Pracht der Römiſchen Kirchen gemeldet/ worvon ſie einen groſſen Staat machen und vor ein Kenn-Zeichen der wahren Kirchen ausgeben / ſolches iſt nicht von dem geziemenden Kirchen-Ornat, ſondern von dem Mißbrauch zu verſtehen / und daß ſie ſolchen Splendor vor ein Kenn-Zeichen der wahren Kirchen ausgeben wollen.

LXVI. Irr-Gang.

Es hat Herr Mändel in dem XI. Diſc. ſeines Heim-Gartens unter dem Gleichnus des Schnauffens oder Athem holens zeigen wollen/ daß gleich wie ein lebendiger Menſch durch GOttes Hülffe Athem holen könne/ ſo könne derſelbige natürlich-lebende Menſch durch GOttes Hülffe auch geiſtliche Würckungen verrichten. Wobey

bey ich aber erinnert/ daß ein groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen einem natürlich-lebenden Menſchen/ welcher von Natur darzu geſchickt iſt/ daß/ wann ihm GOtt die Lufft und den Athem gönnet/ er ſolchen an ſich ziehen kan/und zwiſchen einem geiſtlich-todten Menſchen/ welcher vor ſich ſelbſt nicht fähig iſt/geiſtliche Kräfften zu empfahen/ ſo wenig ein leiblich Todter vor ſich ſelbſt tüchtig wäre/ die Lufft ſo um ihn iſt an ſich zu ziehen / es ſeye dann daß ihn vorhero GOtt durch die Widergeburt erwecke zu einem geiſtlichen Leben / ihn wieder zu Gnaden annehme und ihm ſeinen Geiſt ſchencke/ wie GOtt vorhero einen leiblich Todten erwecken muß / wenn er ſich der von GOtt geſchenckten natürlichen Kräfften gebrauchen ſoll. Läſſt ſich alſo nicht ſo ſchlecht hin ſchlieſſen von einem natürlich-lebenden Menſchen/ und dem Gebrauch der von GOtt ihme geſchenckten natürlichen Kräfften/auf einen geiſtlich-todten Menſchen/ welcher der geiſtlichen Kräfften nicht fähig/ ehe und bevor er von GOtt zu einem geiſtlichen Leben erwecket werde / denn wir waren todt in Sünden Eph. 2. 5. Die Sünde ſcheidet uns und unſern GOtt von einander / wie der Todt die Seele von dem Leib ſcheidet / alſo/ daß bey einem geiſtlich-todten Meſchen / der concurſus cauſæ ſupernaturalis und vires ſupernaturales ceſſiren und mangeln / da hingegen bey einem natürlich-lebenden Menſchen der concurſus cauſæ primæ naturalis geſchäfftig iſt. Dieſer Unterſchied iſt nothwendig zu mercken/ wo man

nicht in einen Pelagianiſmum oder doch ſemi-Pelagianiſmum will eingeflochten werden.

Wenn aber ein natürlich⸗lebender und geiſtlich belebter Menſch neben einander geſtellet werden / ſo gehet das Gleichnus Herrn Mändls gut an / und gibt der Sache eine feine Erleuterung / nemlich das Gleichnus verhält ſich alſo: Gleich wie ein Menſch / wenn er ſchon lebet / zu jedem Athem⸗Zug nothwendig muß haben concurſum cauſæ primæ, daß GOtt mit ihm unmittelbahr Einflüſſe in die natürliche Action, ſo genennet wird Athem⸗Zug / alſo muß ein jeder Menſch (es muß heiſſen ein jeder geiſtlicher Menſch / welcher aus dem geiſtlichen Sünden⸗Todt erwecket / und aus Gnaden das Leben das aus GOtt iſt empfangen hat) ſo eine übernatürliche Würckung will herfür bringen (denn ſo lang ein Menſch in dem Todt der Sünden / auſſer dem Stand der Gnaden ſich befindet / kan er keine übernatürliche Würckung herfür bringen) nothwendig haben concurſum gratiæ ſupernaturalem, daß GOtt durch eine übernatürliche Hülffe mit ihm würcke: gleich wie nun bey einem lebendigen Menſchen nicht in ſeiner Gewalt iſt / daß er athme ohne die Mitwürckung GOttes / gleicher maſſen iſt nicht in der Gewalt eines Menſchen / daß er eine übernatürliche Würckung herfür bringe / es ſey denn / daß GOtt durch eine übernatürliche Hülffe mit ihm würcke. Wann nun jetzt gefraget wird / ob der Menſch von Natur nach dem Fall / da er in Sünden todt

und auſſer der Gnade GOttes und ſeiner Mitwürckung iſt (welches nothwendig muß eingedungen werden) einen freyen Willen zu geiſtlichen Verrichtungen übrig behalten habe? ſo antworten wir mit Nein. So wenig als ein leiblich-todter Menſch von dem die Seele gewichen die Macht übrig behalten hat / Athem zu ziehen / als ein todter Menſch. Wenn aber gefraget wird / ob der Menſch welcher in Sünden gefallen und dadurch des geiſtlichen Todes geſtorben / aber aus Gnaden von GOtt durch Chriſtum wieder lebendig gemachet / und mit dem Heiligen Geiſt begabet worden / einen freyen Willen zu geiſtlichen Verrichtungen habe? ſo antworten wir mit einem getroſten Ja.

Und ſo verhält ſichs mit dem Adam / deſſen Exempel mir Gegner vorhält: Adam iſt in Sünden gefallen und dardurch des geiſtlichen Lebens oder der Gnade GOttes gantz und gar verluſtig worden / ſo daß nichts von einem freyen Willen zu geiſtlichen Verrichtungen bey ihm übrig geblieben / maſſen GOtt gantz und gar mit ſeinem concurſu ſupernaturali von ihme gewichen iſt / nach dem ſich aber GOtt über ihn erbarmet und ihn um ſeines lieben Sohns willen / welchen er zur Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde dahin gegeben / zu Gnaden wiederum aufgenommen / und ihme ſeinen Heiligen Geiſt zum geiſtlichen Leben geſchencket hat / ſo hat er dann erſt Kräfften zur Buſſe / Glauben und geiſtlichen Verrichtungen überkommen / und von dar an

hatte er einen freyen Willen / cum concurſu ſupernaturali, oder mit übernatürlicher Göttlicher Hülffe und Einfluß gutes zu würcken. Und eben ſo muß es auch ein Türck oder Heyd angehen / wenn er ſoll bekehret werden. Von Natur iſt ein Türck todt / und hat den concurſum ſupernaturalem oder die übernatürliche Göttliche Hülffe und Einfluß als ein Türck nicht / GOtt aber der da will daß allen geholffen werde / will ihn von dem geiſtlichen Todt aufferwecken / und ihme ſeinen concurſum ſupernaturalem oder ſeine Göttliche Hülffe gedeyhen laſſen / wo er nicht widerſtrebet / ſondern die ordentliche Mittel der Widergeburt annehmen und bey ſich würcken laſſen will / und da bekommt er einen freyen Willen zu geiſtlichen Verrichtungen. Stoßt er aber ſolche Gnade von ſich / und Chriſtus fraget ihn: warum biſt du kein Chriſt worden? So kan ſich der Türck nicht mehr entſchuldigen und ſagen; HErr es iſt nicht in meinem freyen Willen geſtanden / denn GOtt hat ihn wollen zu Gnaden auff- und annehmen / er hat ihm ſeinen Heiligen Geiſt wollen ſchencken / und hat in ihme concurſu ſupernaturali das Gute wollen würcken. Weil aber der Türck ſich den Geiſt GOttes nicht wollen regieren laſſen / ſo bleibt die Schuld auf ihm daß er kein Chriſt worden iſt. Weil ich nun / wie Herr Mändl die Condition ſetzet / p. 145. Spatzier-Gäng / freudig ſagen kan / Adam ſeye von GOtt zur Buſſe angemahnet worden / Adam habe mit der Hülffe GOttes

Buſſe

Buſſe gethan / Adam habe aus freyem Willen die Auffmahnung und Hülffe GOttes angenommen / mit gewürcket 2c. Er ſeye mit der Gnade GOttes proximè frey worden zu dem Buß würcken / welches alles Herr Mändl auch eingehen will; ſo ſeyn wir in diſem Punct mit einander einig / er ſagt was ich / und ich was er / und ich bleibe doch dabey ein guter Lutheraner / verſichere auch / daß alle Lutheraner dißfalls mit uns einig ſeyen.

Dahero auch die jenige Stellen welche von Gegnern aus Luthero und der Formula Concordiæ, da dem freyen Willen alle Würckung und Mitwürckung zur Bekehrung des Menſchen und zu innerlichen geiſtlichen Verrichtungen abgeſprochen wird / anderſt nicht zu verſtehen ſeyn / als von einem geiſtlich Todten / auſſer dem Stand der Gnaden / ehe er von GOtt geiſtlicher Weiſe erwecket wird; wenn er aber von GOtt zu einem geiſtlichen Leben iſt erwecket worden / ſo kan er alle das jenige ex concurſu ſupernaturali thun / was jetzt von Adam iſt geſaget worden.

Es will mich Herr Mändl beſchuldigen / als ob ich mir p. 192. widerſprochen hätte / da ich den Text Matth. 11. 12. erkläret: Aber von den Tagen Johannis des Tauffers / biß hieher / leidet das Himmelreich Gewallt / und die Gewallt thun / die reiſſen es zu ſich. Da ich denn gezeiget / wie die Leuthe das Wort mit Freüden / und freyem Willen haben auffgenommen / da ſie es doch auch verwerffen können /

wenn ſie gewollt hätten. Womit er mich über-zeigen will / daß ich hiemit eine liberam cooperationem oder freye Mitwürckung zugeſtanden hätte. Wer hat aber dieſes jemahls geleugnet / ich bin es noch geſtändig / und ſage: Daß wenn GOtt ſein Evangelium von Chriſto JEſu verkündigen läſſet / ſo haben auch die Zuhörer den freyen Willen ſolches anzunehmen und zu verwerffen / ja er will ſupernaturaliter darzu concurrieren / oder ſeine Hülffe und Einfluß darzu geben / was will dann Gegner mehr?

LXVII. Irr-Gang.

HErr Mändl will mich dreyer Schrifft-Verfälſchungen beſchuldigen. Er hat aus Joh. 6. 27. beweiſen wollen / daß er der Menſch zur Seeligkeit auch etwas mitwürcken müſſe / verſtehe als einen Verdienſt / weil es heiſſe: **Wircket Speiſe / nicht die vergänglich iſt / ſondern die da bleibet in das ewige Leben / welche euch des Menſchen Sohn geben wird.** Da ich dann ihme gezeiget / was uns des Menſchen Sohn gebe / nemlich ſich ſelbſt mit ſeinem Verdienſt / Gerechtigkeit und Wolthaten / und zwar aus Joh. 3. 16. **Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab / auf das alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben.** Dieſes ſoll nun die 1. ſchändliche Schrifft-Verfälſchung ſeyn. Warum? darum

ſagt

ſagt Herr Mändl / weil nicht ein einiges Wort von dem Verdienſt / Gerechtigkeit und Wolthaten in dieſem Spruch ſich befinde. Der arme blinde Mann vermeint / weil kein ſolches Wort in beſagtem Spruch ſtehe / ſo ſeye auch die Sache ſelbſt nicht darinnen begriffen. Allein ich frage ihn / worzu hat GOtt ſeinen Sohn vor die Welt dahin gegeben ? Iſts nicht ſo / daß Chriſtus die verlohrne Gerechtigkeit die vor GOtt gilt uns widerum erwerben / die Seeligkeit die wir verſchertzt haben wieder verdienen / und ſolche erworbene Wolthaten denen die an ihn glauben ſchencken ſolle. Seyn dann nicht Verdienſt / Gerechtigkeiten und Wolthaten in diſem Spruch enthalten ? oder wo ſteckt dann die Verfälſchung / bringe er eine beſſere Außlegung auf die Bahn ?

Die 2. ſchändliche Schrifft-Verfälſchung ſoll ich begangen haben mit Anführung der Worte Chriſti / welche er zu der Samariterin bey dem Jacobs-Brunnen geredet hatte : **Wer des Waſſers trincken wird das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürſten / ſondern das Waſſer / das ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden / daß in das ewige Leben quillet.** Worinnen ſoll ich dann hier die Schrifft verfälſchet haben ? darinn ſagt Herr Mändl / weil in diſem Spruch kein Wort von dem **würcken** ſtehe. Iſt ein rechtes Elend mit dieſen Leuthen umzugehen / ſihet er dann nicht / daß ich ihm habe zeigen

wollen /

wollen / was es vor eine Speiſe ſeye / welche des Menſchen Sohn geben werde/wornach die Menſchen trachten und ein Verlangen oder Begierde als ein Hungeriger und Durſtiger haben ſollen. Was iſt aber diſes Waſſer anders als ſein **Geiſt und Woltaten** / ſo er uns **in dem Evangelio** zu genieſſen gibet / welche ſeine **Gnade** er in uns immer vermehren will / daß wir **von** den Gütern ſeines Hauſes geträncket werden mögen mit Wolluſt als mit einem Strohm. Welche Speiß und Tranck er keinem verſagen/ ſondern allen geben und mittheilen will / die derſelbigen begehren/ wie er denn Joh. 7. 37. in dem Tempel am letzten Tage des Lauber-Hütten-Feſts der am herrlichſten war/ da das Volck zum Opffer und ſonſt zur Frölichkeit mit eſſen und trincken ſich verſammlen muſte / auch altem Herkommen nach/ Waſſer aus dem Brunnen Siloha ſchöpffete / wovon denn der HErr Gelegenheit genommen / ſie auf höhere Sachen zu weiſen / wie Er/ ſag ich auffgetretten und geruffen : **Wen da dürſtet/ der komme zu mir und trincke. Wer an mich glaubet / wie die Schrifft ſaget/ von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen/ das ſaget er aber von dem Geiſt / welchen empfahen ſollten die an ihn glaubten.**

Die 3. Schrifft-Verfälſchung ſoll ich begangen haben an dem Spruch Joh. 6. 40. **Das iſt aber der Wille deß der mich geſandt hat/ daß wer den Sohn ſihet und glaubet an**

ihn habe das ewige Leben / und ich werde ihn aufferwecken am Jüngſten Tage. Die Verfälſchung ſoll darinnne beſtehen / daß ich geſagt: in diſem Spruch werde erkläret was wircken heiſſe (wircket Speiſe) nemlich Glauben. Das iſt mir abermahl ein falſcher Sprung / denn als ich diſe Sprüche zuſammen genommen und in einer Summa die Meinung ſolcher Worte vorgeſtellet / habe ich austrucklich geſetzet / daß man mit allem Fleiß nach dieſer Seelen-Speiſe trachten / alle Mühe / Arbeit und Sorge anwenden ſolle / daß man ſie erlangen möchte. Damit habe ich erklären wollen was wircken heiſſe / was hat dann Gegner Mangels daran? warum hat er dieſes boßhafftig verſchwiegen? fragt man nun / ja wo nehm ich dann ſolche Speiſe her? des Menſchen Sohn wird ſie euch geben. Fragt man weiter wie können wir denn ſolcher Seelen-Speiſe theilhafftig werden? So iſt zu antworten / durch den **Glauben.** Wer an ihn glaubet heiſſt es / Joh. 3. 16. **Auf daß alle die an ihn glauben** ꝛc. Joh. 7. 38. **wer an mich glaubet.** Joh. 6. 40. **wer den Sohn ſihet und glaubet an ihn.** Aber nicht genug / die Sache ſoll noch klarer heraus kommen / daß **Speiſe wircken** ſo viel heiſſe als **glauben.** Zuförderiſt müſſen wir erkennen wie Joh. 6. 27. Chriſtus auf die Rede gekommen / **wircket Speiſe / nicht die vergängklich iſt / ſondern die da bleibet in das ewige Leben.** Es war der HErr JEſus in Capernaum / allwo ihn das Volck geſucht: da denn

JEſus

JEſus bald ihre Gedancken wahrgenommen/ warum es ihnen zu thun ſeye/ nemlich **ihr ſuchet mich nicht darum/ daß ihr Zeichen geſehen habt/ ſondern daß ihr von dem Brod gegeſſen habt und ſeyd ſatt worden**/ ſo bildet ihr euch ein/ ich ſeye der Meßias/ und werde nun wie Moſes vor Zeiten eure Vätter mit Manna geſpeiſet/ alſo auch euch eine gute Zeit nach einander auf ſolche wunderbahre Art leiblich ſpeiſen: Aber dieſes iſt mein Ampt nicht/ es ſollten auch eure Gedancken von mir nicht ſeyn/ als der ich nicht ſo wol eurem zeitlichen/ als eurem geiſtlichen Leben zum beſten auf Erden kommen bin. Darum rathe ich euch: **Würcket Speiſe die nicht vergänglich iſt**/ und den Leib auf eine kurtze Zeit ſättiget und erquicket/ hernach durch den natürlichen Gang/ und die unvermerckte Aushauchung/ ſich wieder verleuret/ denn ſolche Gedancken ſeynd viel zu ſchlecht vor die Zeit/ darinnen ſich der Meßias offenbahret/ ſondern **würcket Speiſe die da bleibet in das ewige Leben**/ trachtet darnach wie eure Seelen mögen geſpeiſet/ das iſt mit Erkäntnus Chriſti und ſeines Verdienſtes zu feſtem Glauben/ welcher durch die Liebe thätig iſt möge angefüllet werden/ welche in der Seele beſtändig verbleiben biß ins ewige Leben. Diß iſt die Speiſe/ **welche euch des Menſchen Sohn geben wird.** Es gibet aber der Meßias ſolche Speiſe durch ſein Leben: wie dann? 1. Gleich wie leibliche Speiſe gebrauchet wird zu Unterhaltung des Lebens unſers Leibes/ alſo

alſo dienet uns die Lehr und Leben Chriſti zu dem geiſtlichen Leben unſerer Seelen; und dieſes iſt das rechte Brod des Verſtandes / womit die Weißheit ſpeiſet. Sir. 15. 3. 2. Gleich wie die leibliche Speiſe/ ehe ſie ihren Nutzen erweiſen kan/ zuvor muß geſſen/ in den Mund geſtecket/ gekauet/ verſchlucket und verdauet werden / alſo muß die Seele die Lehre und Leben Chriſti anhören und anſchauen / ſelbige betrachten und durch offt widerholte Ubungen ins Werck ſetzen. 3. Gleich wie bey dem leiblichen eſſen nach offt widerholter Einnehmung und Kauung der Speiſen/ endlich eine Sättigung folget / dadurch der Leib geſchickt und fähig wird alle vorfallende Arbeit viel leichter zu verrichten/als wenn er nicht gegeſſen hätte; Alſo folget bey dem geiſtlichen Eſſen der Seelen durch die Vereinigung mit Chriſto im Glauben/ aus welchem ſie allerley Göttlicher Krafft was zum Leben und Göttlichem Wandel dienet/ überkommet/ endlich ein habitus, und ſolche Geſchicklichkeit / dadurch die Seele fähig wird / allerley Ubungen der Gottſeeligkeit / wie ſie gelehret und angewieſen worden/ gar hurtig und leicht zu verrichten. 4. Gleich wie bey und in der leiblichen Speiſe allzeit ein natürlicher Lebens-Geiſt ſtecket/ welcher die Speiſe verdauen und zu Blut und Safft verwandlen hilfft / auch hernach das beſte Werck-Zeug und Unterhaltungs-Krafft unſers natürlichen Lebens iſt; Alſo gibt uns Chriſtus mit ſeiner geiſtlichen Speiſe / ſein Verdienſt/ Gerechtigkeit/ und zugleich den Heiligen Geiſt mit/

welcher

welcher den Glauben / die Gottſeeligkeit / worinnen das Leben der Seelen beſtehet / würcken muſs. So können wir es leicht begreiffen / was da heiſſe Speiſe würcken die da bleibet in das ewige Leben. Wie denn auch die Zuhörer Chriſti ihn wol verſtanden / was er gewollt; Aber nicht gewuſſt wie ſie es angehen ſollten; darum fragten ſie ihn und ſprachen: **Was ſollen wir thun / daß wir GOttes Wercke würcken?** Jetzt ſpitz Herr Mändl die Ohren: was antwortet ihnen der HErr JEſus? **Das iſt GOttes Werck daß ihr an den glaubet / den er geſandt hat.** Sagt nicht Chriſtus **würcken** heiſſe **glauben** / was hab ich anders geſagt? Heiſſt das die Schrifft dreymahl verfälſchet. Herr Mändl wie will er dieſe Gewiſſen-loſe Beſchuldigung vor GOtt verantworten? Glaubt er Chriſti und meinen Worten nicht / ſo laſſe er ſich den H. Auguſtinum ſagen / was hier heiſſe ſolche geiſtliche Seelen-Speiſe genieſſen: (a) Wie Cornel. à Lapide diſe Worte über unſern Spruch quæſtionis anführet.

(a) Credere in eum, eſt manducare cibum, qui permanet in vitam æternam. Ut qui paras dentem & ventrem, crede & manducaſti.

LXVIII.

LXVIII. Irr-Gang.

Lutherus ſoll eine groſſe Miſſethat nach Herrn Mändls Meynung begangen haben / daß er die Fürſten ſoll ermahnet haben / abzulaſſen die Kloſter-Leuthe mit Gewalt zu zwingen im Kloſter zu bleiben / weilen GOtt mit einem ſolchen gezwungenen Dienſt nichts gedienet ſeye. Beruſſt ſich anbey auf Cochlæum welcher Lutheri Worte anführet. Und zwar den Tom. 6. f. 239. b. anziehet / aber nicht meldet / ob ſolche Worte in denen Wittenbergiſchen / oder Eißlebiſchen / oder Jeniſchen Theilen anzutreffen ſeyen / ſo accurat geht Cochlæus den er einen bewehrten Geſchicht-Schreiber nennet / den ich aber in den meiſten Stellen worinnen ſich Herr Mändl auf ihn bezogen / falſch befunden / ich melde aber unten / was diſer Cochlæus vor ein bewehrter Hiſtoricus ſcilicet geweſen ſeye. Im übrigen wird diſe Miſſethat Luthero wohl zu verzeyhen ſeyn / daß er vor die Freyheit der armen gefangenen Kloſter-Leuthe geſchrieben hat. Zwar will Herr Mändl was groſſes daraus machen / und ſagt die heydniſche Römer haben ihre Veſtales oder Kloſter-Jungfrauen (die ſich aber doch endlich wenn ſie 30. Jahr im geiſtlichen Stand geblieben / haben verheyrathen dürffen) wo ſie ihrer Ehre vergeſſen / lebendig eingraben laſſen / womit er beweiſen will / daß die Chriſtliche Römer ihre Nonnen denen ſie doch ihr lebenlang das Heyrathen verbieten / wenn ſie aus dem Kloſter

ſter gehen / und ehrlich und ordentlich ſich verheyrathen / auch mögen einmauren und lebendig eingraben laſſen. Wovor ſich Lutherus ſehr geforchten habe / daß es ſeinem Cätherle auch nicht beſſer ergehen möchte. Aber welcher Geiſt hat ſie diſes Mord-Stuck an den armen Mönchen und Nonnen auszuüben geheiſſen / ich glaube der jenige Geiſt und kein anderer / welcher es die heydniſche Römer geheiſſen. O welch ein Irr-Gang iſt diſes!

LXIX. Irr-Gang.

Es lautet Herr Mändls Erklärung allefein über die Worte deß Heil. Apoſtels Pauli. Col. 1. 24. Ich erſtatte an meinem Fleiſch / was noch mangelt an Trübſalen in Chriſto für ſeinen Leib / welcher iſt die Gemeine. Er ſagt: Es müſſe diſes nicht ausgedeutet werden auf einen Abgang der Verdienſte Chriſti / als hätten die Märtyrer müſſen erſetzen / einen Mangel deß Leydens Chriſti und Genugthuung für unſere Sünden. Iſt wohl geredt / und wäre von Hertzen zu wünſchen / daß alle Lehrer in dem Papſtthum diſer Meynung wären. Allein ſein Bellarminus und andere Päpſtiſche Lehrer haben ſich gar anders heraus gelaſſen / maſſen Bellarm. lib. I. de Indulgent. cap. 3. T. II. p. 440. H. edit. Colon. 1615. behaupten will / daß die Leyden der Heiligen zur Büſſung der zeitlichen Straffe vor andere Glaubige heylſam ſeyen / und lib. II. de Indulg.

dulg. cap. 14. p. 475. F. T. II. ſchreibet er. (a) Womit er ſo viel ſagt / daß die heilige Märtyrer einiges Löſe-Geld vor die Straffwürdigkeit anderer Glaubigen beytragen können / nicht zwar als ob Chriſti Löſe-Geld nicht genugſam wäre / ſondern daß dadurch der heiligen Märtyrer Leyden und Verdienſte geehret würden. Man erwege wie ſchlipffrig Bellarminus in diſen Worten ſich bezeuge / er will / es ſolle dem Verdienſt und Löſe-Geld Chriſti nichts abgehen / und gleichwohl ſoll / denen Leyden und Verdienſten der heiligen Märtyrer / einige Abzahlung vor anderer Glaubigen Straffwürkeiten und dißfalls auch eine Ehre und Ruhm zugeſchriben werden. Wie reimt ſich diſes miteinander / wenn Chriſti unendliches Löſe-Geld vor alle Schuld und Straffe / ſie ſeye zeitlich oder ewig überflüſſig genugſam iſt / was darff man denen Leyden der heiligen Märtyrer noch einige übrige Zahlung vor die Glaubige zuſchreiben; wenn Chriſto allein die Ehre unſerer Erlöſung von aller Schuld und Straffe gebühret / warum ſoll man dißfalls denen heiligen Märtyrern einige Ehre beylegen / als ob ſie zur Erlöſung der Glaubigen mit ihrem Ley-

(a) Non debet videri mirum, ſi nos dicamus, poſſe ſanctos Martyres dare pretium aliquod redemptionis pro ſolo pœnæ reatu aliorum fidelium, quod Chriſti pretium non ſufficiat, ſed ut hac etiam ratione Martyrum paſſiones, & merita honorentur.

den was beygetragen hätten / und wie ſollen die heilige Märtyrer vor die Glaubige einiges Löſe-Geld GOtt darbringen können / wenn die Glaubige als Glaubige durch Chriſtum vollkommen erlöſet ſind / und nichts verdammliches mehr an ihnen iſt / weder zeitliche noch ewige Verdamnus / eben darum / weil ſie durch den Glauben in Chriſto JEſu ſind. Rom. 8. 1.

Valentianus in Thomam ſchreibet / Paulus habe können und wollen mit ſeinem Leyden der Kirche Nutzen / nicht allein andern zu gutem Exempel / ſondern auch (b) **nach der Macht vor die Straffen genug zu thun** / denn ein jeder müſſe nach ſeiner Maaß bezahlen was er ſchuldig ſeye.

Gretſerus ſchreibet: in Apol. pro Diſcipl. p. 103. ſeq. (c) **Chriſtus ſeye der einige Haupt-Genugthuer / die Heilige aber ſeyen beſondere Gnugthüere / welche das jenige erfüllen / was dem Leyden Chriſti vor andere noch mangle.** Und Salmero tract. 24. T. II. dringt darauf es könne einer vor ſich ſelbſt gnug thun / weil Paulus vor die Coloſſer gelitten habe.

Siehet alſo Herr Mändl daß die Sache nicht ſo richtig von ſeiner Seiten iſt / wie er vorgibt: die von ihme ausgezeichnete Worte aus dem Corne-

---

(b) Secundum vim ſatisfaciendi pro pœna.

(c) Unum Chriſtum eſſe generalem ſatisfactorem, ſanctos vero particulares, adimplentes ea quæ deſunt **paſſionibus** Chriſti pro aliis.

Cornelio à Lapide gehaben ſich zwar gantz wohl/ alſo daß ich nichts dabey auszuſetzen finde/ wenn ich aber beym Cornelio à Lapide weiter nachleſe/ ſo verräth ſich der Papiſt/ denn da geht er heraus und ſagt: Paulus habe auch erfüllt mit ſeinem Leyden was dem Leyden Chriſti vor die Kirche noch mangle/ was ſoll denn dem Leyden Chriſti noch manglen vor die Kirche? Die Büſſung der zeitlichen Straffen/ ſolche habe nun Paulus gebüſſet und ſeine überflüſſige Abbüſſungen der Kirche zugeeignet. So wird dann nun Herr Mändl erkennen/ daß ich etliche Päpſtiſche Lehrer nicht unrecht bezüchtiget/ als ob ſie diſen Spruch Pauli ausgedeutet hätten/ auf einen Abgang der Verdienſten Chriſti/ als hätten die Märtyer müſſen erſetzen einen Mangel deß Leydens Chriſti und Genugthuung für unſere Sünden. Das Verkleiſtern taugt nichts/man komet doch bey Unterſuchung der Sache auf die falſche Sprüng/ man muß fein mit der Sprach recht heraus gehen. So möchte auch Gegner mit dem andern Spruch Joh. 13. 15. womit er uns bereden will/ daß wir uns ſelber freywillige Bußwercke zum Exempel die Geißlung auflegen ſollen/ immer zu Hauß bleiben/ denn ein geübter Bibel-Leſer weißt wohl daß Chriſtus damit/ daß er ſich an unſer ſtatt hat geißlen laſſen/ uns kein Beyſpiel gegeben/ daß wir uns ſelber geißlen ſollen. Wie ichs zur Gnüge in dem XIV. Diſcurs deß Saurbr. Geſpr. gezeiget habe.

Was endlich den hypopiaſmum Paulinum betrifft / 1. Cor. 9. 27. hat Herr Mändl auch ſchon ſeinen Beſcheid bekommen. p. 198. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. dann je darauß nicht zu erweiſen / daß ſich Paulus ſelbſt gegeiſſelt habe / noch viel weniger daß ſeine Geißlung oder Betäubung ſeines Leibes andern wäre verdienſtlich geweſen / dann der Context gibt es klar / daß Paulus ſeinen Leib gezähmet und gebändiget habe / durch Arbeit und Mäſſigkeit / maſſen das Griechiſche Wort ὑπωπιάζω von denen irrdiſchen Kämpffen genommen / (von welchen er in den unmittelbar vorhergehenden Worten das Gleichniß entlehnet hatte /) die ſich von Wolluſt und überflüſſigem Eſſen und Trincken enthielten / damit ſie deſto geſchickter zum Kämpffen und Lauffen ſeyn möchten. Hievon aber möchte angeſehen werden das neu herauß gekommene Neue Teſtament. Joh. Milii p. 383. Was aber die albere Erzehlung von einem Ungariſchen Prædicanten betrifft / achte ich ſelbige nicht würdig das Pappir damit zu bemackeln.

LXX. Irr-Gang.

JCh habe p. 202. ſeqq. deß Saurbr. Geſpr. erwieſen / daß wir Menſchen GOtt alles zu Ehren zu thun und zu leyden ſchuldig ſeyen / Er aber uns dargegen nichts ſchuldig ſeye / ob Er gleich unſere unvollkommene doch getreue Wercke nicht wolte unbelohnet laſſen / welchen

Satz ich bewieſen aus Luc. 17. 10. Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen iſt / ſo ſprecht; wir ſind unnütze Knechte / wir haben gethan was wir zu thun ſchuldig waren. Darwider wendet Gegner ein / Chriſtus ſage nicht ihr ſeyd unnütze Knechte: ſondern ſagt ihr / wir ſeynd unnütze Knechte. Herr Mändl will nach ſeiner hypotheſi, daß wir die Gebote GOttes vollkommlich halten können / und habe Chriſtus ſo viel ſagen wollen / ob gleich ihr nicht unnütze Knechte ſeyd / ſo ſagt doch: Wir ſeyn unnütze Knechte / eine ſchöne Gloſſa? Heißt dieſes nicht / Chriſtus habe uns befohlen die Unwarheit zu reden oder zu heucheln? Denn entweder ſeyn wir unnütze Knechte oder wir ſeyns nicht? Seyn wirs / ſo ſollen wirs bekennen / ſeyn wirs nicht / ſo ſollen wirs auch nicht ſagen / ſonſt würden wir lügen / oder doch eine groſſe Phariſäiſche Heucheley begehen / welche Herr Mändl eine Demuth nennet / bey welcher aber keine Warheit iſt. Daß aber Chriſtus ſeine Fromme / gute und getreue Knechte nennet / ſolches geſchihet nicht / als ob ſie vor ſich ſelbſt gut wären / oder ihre Dienſte vollkommlich verrichtet hätten / ſondern darum / weil was ſie Gutes gethan / durch GOttes Gnade und Krafft der allein gut iſt gethan / und ob ſie es gleich nicht vollkommen gethan / welches ihnen nicht möglich iſt / doch aus getreuem Hertzen und Demuth / nach GOttes Wort und Willen aus dem Vermögen / das GOtt dargereichet / um Chriſt willen gethan haben.

Hernach will Gegner einen Unterſcheid machen unter der Schuldigkeit der Sachen die gebotten ſind / und unter der Schuldigkeit der Gebühr / der Danckbarkeit und Liebe. Nach der Schuldigkeit der Gebott müſſen wir ſolche erfüllen / unter der Betrohung der zeitlichen und ewigen Straffe. Die Schuldigkeit derer Dinge aber betreffend / welche er nicht gebotten / die aber ihme doch wohlgefallen und angenehm ſeyn / ſo ſeye bey Unterlaſſung derſelben keine Straffe geſetzet / wol aber bey Würckung deſſelben eine Belohnung verſprochen. Iſt ein unnützer Unterſcheid eines unnützen Knechts. Denn wir ſeyn ſchlechter Dings GOtt alles ſchuldig / er hab es gebotten / oder es ſeye ihm wohlgefällig und angenehm / wo wir anderſt verſichert ſeyn / daß es ſeinem Willen in ſeinem Wort gemäß und nicht bloß unſerm Beduncken nach ihm angenehm und gefällig ſeyn möchte / denn eben drum weil es ihm angenehm und gefällig iſt / ſo ſeyn wir es ſchuldig zu thun / thun wirs nicht ſo ſeyn wir ſchon ſtraffmäſſig / eben darum weil wir gewußt daß diſes und jenes GOtt angenehm und gefällig iſt / und wir ſolches unterlaſſen haben / maſſen wir ja bey Betrohung zeitlicher und ewiger Straffe verbunden ſeyn / GOtt zu lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüth und von allen Kräfften / was nun diſem Gebot im geringſten abgehet / das iſt der Verdammnus ſchuldig / es heiſſe nun Gebot oder Gebühr oder Danckbarkeit /

denn auch der Abgang der Danckbarkeit gegen GOtt / iſt verdamlich / maſſen auch die Danckbarkeit in allen Dingen / zu allen Zeiten / und nach allem Vermögen gebotten iſt; daß er aber denen die da ihre Schuldigkeit in acht nehmen ſo wohl nach den Geboten / als auch nach der Gebühr / wie Herr Mändl redet / eine Belohnung verſprochen / ſolches geſchiehet nicht aus Schuldigkeit / ſondern aus Gnaden. Es läßt ſich aber Gegner immer traumen von überflüſſigen guten Wercken / welche von GOtt nicht gebotten ſeyen. Entweder ſeynd ſie GOttes Willen gemäß / oder nicht? Seynd ſie GOttes Willen gemäß / ſo ſeynd ſie von GOtt gebotten / denn alles Gute ſo zu thun / iſt in den 10. Geboten enthalten / und alles Böſe ſo zu unterlaſſen / iſt in den 10. Geboten begriffen. Seynd ſie GOttes Willen nicht gemäß / ſo ſeyn es keine gute Wercke / am allerwenigſten überflüſſige Wercke / zu dem können wir nicht einmahl das jenige vollkommen thun was uns gebotten iſt / wie ſollen wir denn mehr thun können als GOtt von uns erfordert; ſo dürffen wir auch nicht mehr thun als GOtt von uns will gethan haben / laut deß ausdrücklichen Verbots. Deut. 4. 12. **Du ſolt nicht darzu thun / ſolt auch nicht davon thun / was ich dir gebiete / das ſolt du allein thun / dem HErrn deinem GOtt.** Es fragt ſich aber weiter / wenn wir nun das jenige allein was uns GOtt gebotten hat thun könnten / auch thäten / ob uns GOtt dafür aus Pflicht den

Himmel als einen Lohn ſchuldig ſeye? ſo antworten wir / mit Nein: Solches beweiſen wir aus unſerm Spruch quæſtionis Luc. 17. 10. ſolches aber recht zu erkennen / müſſen wir die gantze Gleichnuß-Rede betrachten / da Chriſtus ſagt: ℣. 7. Welcher iſt unter euch der einen Knecht hat der ihm Pflüget / oder das Vieh weidet / wenn er heim kommt von dem Felde / daß er ihm ſage: gehe bald hin und ſetze dich zu Tiſche. Iſts nicht alſo? Daß er zu ihm ſaget: richte zu daß ich zu Abends eſſe / ſchürtze dich / und diene mir / biß ich eſſe und trincke / darnach ſolt du auch eſſen und trincken. Dancket er auch demſelbigen Knecht / daß er gethan hat / was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. Alſo auch ihr / wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen iſt / ſo ſprecht: (Nicht aus billiger Demuth/dadurch zu verhindern die eitle Ruhm-Sucht / wie Herr Mändl ein Brühlein über diſen klaren Text machen will / ſondern aus Warheit weil es ſich nicht anderſt befindet.) Wir ſind unnütze Knechte / wir haben gethan was wir zu thun ſchuldig waren / als Knechte / als leibeigene Knechte / die wir vor unſern Dienſt von dem HErrn nichts zu fordern haben / als einen Pflicht-Lohn. Alſo will Chriſtus daß wir erkennen und bekennen ſollen / daß wir als leibeigene theur erkauffte Knechte / den Himmel mit unſern getreuen Dienſten / wenn ſie auch vollkommen wären / nicht verdienen / weil wir ſolches ohne einige

Beloh-

Belohnung zu thun ſchuldig ſeyen. Jedoch wiſſen wir wohl daß Chriſtus hin und wider aus Gnaden verheiſſen hat / auch den geringſten Liebes-Dienſt den wir ihm oder ſeinen Gliedern erwieſen haben / nicht unbelohnt zu laſſen. Und in ſolchem Abſehen / daß GOtt verſprochen hat das Gute zu belohnen / mögen wir wohl unter einer kleinen limitation paſſiren laſſen / wenn Gegner ſolchen Gnaden-Lohn / eine Schuldigkeit von Seiten GOttes nennen will. 1. wegen ſeiner Warheit / weil ers verſprochen. 2. wegen ſeiner Treue / daß wann er den verſprochenen Lohn dem gut-würckenden Menſchen nicht gäbe / er unwarhafft und untreu könnte genennet werden. 3. daß GOtt ſuppoſita promiſſione (ich ſetze darzu gratuitâ) auch den (Gnaden) Lohn zu geben ſchuldig ſeye / aus einer Gerechtigkeit / wie ſolche ſeyn kan zwiſchen einem Vatter und Sohn / (das von Gegnern eingeflickte Gleichnus von einem Herrn und Knecht / werffen wir weg / vermög diſes erklärten Spruchs / weil wir Seel- und Leibeigene GOttes und zumahl mit dem Blut ſeines Sohns theuer erkaufft ſeyn) Schöpffer und Geſchöpff / weil das (gutwillige) Verſprechen geſchiehet unter dem Beding der Werck-Leiſtung. Die von Gegnern angeführte Worte aus dem Auguſtino / Serm. 16. c. 2. de Verb. Apoſt. T. X. p. 232. beſtättigen ſeinen Verdienſt und Pflicht-Lohn ſo gar nicht / daß vielmehr dadurch alle ſolche Einbildung zu nichte gemachet wird / wenn man Auguſtini

Worte

Worte in ihrem Context betrachtet ſo lauten ſie zu Teutſch alſo: Was ſagen wir zu GOtt? Gib mir wider / weil ich dir gegeben hab? „
Was haben wir GOtt gegeben / wann wir „
gantz und gar was wir ſeyn und von ihm Gu- „
tes haben / von ihme haben? Weilen wir nun „
GOtt nichts gegeben / ſo haben wir nicht Ur- „
ſach / daß wir GOtt als einen Schuldner an- „
fordern / fürnemlich weil der Apoſtel ſaget: „
Rom. 11. Wer hat deß HErrn Sinn er- „
kannt / oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen / „
oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben / daß „
er ihm wider vergelten ſolte? Derowegen mö- „
gen wir auf ſolche Art unſern HErrn ankom- „
men / daß wir ſagen / gib was du verheiſſen „
haſt / weil wir gethan haben was du befoh- „
len haſt / und das haſt du doch ſelbſt gethan / „
der du uns in unſerer Arbeit Hülffe geleiſtet „
haſt. So ſage dann niemand darum hat mich „
GOtt beruffen / weil ich ihm gedienet habe / „
wie hätteſt du ihm dienen können / wenn du „
nicht wäreſt beruffen worden? Wenn dich deß- „
halben GOtt beruffen hat / weil du GOtt ge- „
dienet haſt / ſo haſt du vorhero ihm etwas ge- „
geben / daß er dir wider vergelte. Nimmt „
dir dann nicht der Apoſtel diſes Wort hin- „
weg / wenn er ſpricht: Oder wer hat ihm „
etwas zuvor gegeben / daß er ihm ſchuldig „
wäre wider zu vergelten / ꝛc. in folgenden Worten zeiget Auguſtinus / daß wir GOtt nichts haben vorhero geben können / weil wir noch nicht waren / ſondern GOtt habe uns erwäh-

erwählet ehe wir waren und beruffen da wir geworden ſeyn / ſo daß alle Ehre GOtt bleibe und wir ſeine Schuldner ſeyen. Weiter ſagt „
Auguſtinus / wenn du ſchon wäreſt / würdeſt „
du nicht erwählet werden / wenn du nicht „
wäreſt abgewichen / würdeſt du nicht beruffen „
werden / wenn du nicht ein Gottloſer wäreſt / „
würdeſt du nicht gerechtfertiget werden / wenn „
du nicht irrdiſch und verworffen / würdeſt du „
nicht herrlich gemachet werden. Wer hat ihm „
dann was zuvor gegeben / daß er ihm wider „
vergelte? Weil von ihm / durch ihn und in „
ihm ſind alle Ding. Was wollen wir denn „
ihm widergeben? Ihme gebühret Ehre / weil „
wir nicht waren / da er uns erwählet hat / weil „
wir waren abgewichen / da er uns beruffen hat „
weil wir Sünder waren / da wir ſeyn ge- „
recht gemachet worden. Laſſet uns GOtt „
dancken / damit wir nicht als Undanckbare „
verbleiben. Wer will dann nun hieraus ſchlieſſen können / daß Auguſtinus GOtt zu einem Schuldner habe machen wollen um der Würdigkeit der Werck willen / die ein Menſch gethan hätte. Es ſoll aber Auguſtinus unſern Herrn Mändl aus ſeinem Irrthum wegen der Verdienſtlichkeit der Wercke noch weiter heraus helffen / wenn er T. X. Tractat. 3. in Ev. Joh. p. m. 16. alſo ſchreibet. Accepimus de plenitudine ejus (JEſu Chriſti) primo gratiam, &c. welcher Worte ſich Hoffmeiſterus ein Päpſtiſcher Lehrer ſelber in ſeinen Locis Communibus Theologicis, die Rechtfertigung eines armen Sünders zu zeigen / bedienet hat. Die

Die Parabol von denen Arbeitern im Weinberg und deren Lohn iſt von Gegnern ungereimt hieher gezogen worden. Maſſen der gantze Text. Matth. 20. 1-15. nicht handelt von dem ewigen Leben/ ſondern dem mannigfaltigen Gnaden-Beruff GOttes wider die Werck-Heiligen/ darum iſt deren Lohn und das Murren dorthin zu deuten ungeſchickt.

LXXI. Irr-Gang.

Es taxiert Herr Mändl die Uberſetzung Lutheri der Worte Chriſti Luc. 13. 5. ſo ihr euch nichs beſſers/ nennet diſes eine Schrifft-Verfälſchung/ weil es nach dem Grund-Text heiſſen ſolle: Es ſeye denn daß ihr Buſſe thut. Der Streit iſt über dem Wort μετανοεῖν, wie ſolches ſoll gegeben werden Lutherus hat es gegeben/ Beſſern/ Herr Mändl widerſpricht ſolches und ſagt/ es müſſe heiſſen Buſſe thun. Er will gar einen groſſen Unterſchied erzwingen unter Beſſern und Buſſe thun/ worinn beſtehet dann die groſſe Klufft zwiſchen diſen beeden Wörtern? Herr Mändl antwortet darinnen: Buſſe thun heiſſe über begangene Sünden Reu tragen und ſeine Boßheit erkennen; Beſſern aber heiſſe forthin und ins künfftig ſein Leben anderſt anſtellen/ welches ſeyn könnte/ ohne daß er das Vorige bereue/ ꝛc. aber damit beſchreibt Herr Mändl nur eine falſche und Heuchel-Beſſerung/ von welcher Chriſtus nicht geredet/ welche auch Lutherus nicht gemeinet/

meinet / und mit welcher wir nichts zu ſchaffen haben; es hätte ſein Herr Mändl anzeigen ſollen / was eine wahre und rechtſchaffene Beſſerung ſeye / wovon Chriſtus / Lutherus und wir reden / ſo würde er nichts an Lutheri Ubersetzung zu tadlen würdiges gefunden / ſondern vielmehr erkannt haben / daß Lutherus die Meynung Chriſti viel beſſer durch das Wort Beſſern / als es Herr Mändl durch das Wort Buſſe thun ausgedrucket habe / dann Beſſern heißt ſo viel / nachdeme man ſeine Sünde und Unrecht erkannt und dieſelbige hertzlich bereuet habe / ſo dann von dem Böſen würcklich abſtehet und ſich auf das Gute begibet / ſo daß nicht nur im Sinn ſondern in dem Werck und in der That ſelbſt eine heilſame Veränderung von dem Böſen zu dem Guten vorgehet / wie der heilige Athanaſius in dictis Scripturæ quæſt. 133. die Krafft deß Worts μετανοεῖν austrucket: mentem à malo ad bonum convertere, worauf die That ſelber folget / wie an dem Exempel deß verlohrnen Sohns zu ſehen iſt / welcher nicht nur in ſich ſelbſt ſchlug / ſein Unrecht erkannte und bekannte / ſondern würcklich umkehrete und ſich zu ſeinem Vatter widerum in Bußfälligkeit nahete. Luc. 15. 17. Daher auch die Wörter μετανοεῖν und ἐπιστρέφειν convertere, als Synonyma und gleichgeltende Worte miteinander verbunden werden. Act. 3. 19. So thut nun Buſſe / und bekehret euch. Act. 26. 20.

Daß

Daß ſie Buſſe thäten und ſich bekehreten / zu GOtt / und thäten rechtſchaffene Buſſe. Wobey gar wohl ſtehet das Wort μεταμέλομαι pœnitet me. 2. Cor. 7. 8. So iſt demnach das Beſſern das Complementum und Erfüllung der Buß-Ubung und ſchleißt die Buſſe mit ein / denn es wird bey einer rechtſchaffenen Beſſerung præſupponirt / daß man vorhero ſeine Boßheit erkannt und bereuet habe / denn ſonſt würde man nicht auf die Lebens-Veränderung und Verbeſſerung dencken können / ſo lang man ſein Unrecht noch nicht erkannt / noch ein Mißfallen und Reue darüber empfunden hat. Dargegegen iſt es noch keine völlige Buſſe / wo man nur erkannt daß man unrecht gethan habe / auch nur ſich ſolches laſſet leyd ſeyn / aber nicht auf Beſſerung bedacht iſt / noch vom Böſen würcklich abſtehet und Gutes thut / dann erſt diſe Veränderung in der That ſelber / wo man aus einem böſen in einen guten Stand tritt / macht eine rechtſchaffene Buſſe aus / iſt demnach das Wort μετανοεῖν nach Gegners Beſchreibung nur ein Anfang / nach Lutheri Uberſetzung aber eine Vollbringung der Buſſe. Dahero die von Gegnern aus Auguſtino und Gregorio angeführte Sprüche / wie auch die Worte Joelis. 2. 12. 13. bekehret euch zu mir / ꝛc. vielmehr uns als Gegnern zu ſtatten kommen. Hat ſich alſo Herr Mändl abermahl vergangen.

LXXII. Irr-Gang.

Es entſtehet ein neuer Streit zwiſchen mir und Hn. Mändl über den Worten Joh. 6. 53. Warlich warlich ich ſage euch: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch deß Menſchen Sohns/ und trincken ſein Blut/ ſo habt ihr kein Leben in euch. Da ich dann behauptet/ daß diſe Worte von der geiſtlichen Nieſſung zu verſtehen ſeyen/ Gegner aber will erzwingen/ daß ſie müſſen von der Sacramentlichen Nieſſung angenommen werden. Wie können aber ſolche Worte von der Sacramentlichen Nieſſung verſtanden werden/ da Chriſtus erſt ein gantzes Jahr hernach/ als er diſes geredet das H. Abendmahl eingeſetzet hat/ denn was Chriſtus beym Joh. 6. von dem Eſſen ſeines Fleiſches und von dem Trincken ſeines Blutes/ als von geiſtlicher Speiſe und Tranck geredet/ das iſt geſchehen/ Anno Chriſti 32. den 5. April an einem Sonnabend. Die Einſetzung deß Abendmahls hingegen iſt vorgegangen Anno Chriſti 33. den 2. April an dem grünen Doñerſtag. Wie es H. Gottfried Hoffmann in ſeinem Evangel. Geſchichts-Calender unſers Erlöſers und Seeligmachers JEſu Chriſti/ gar fleiſſig ausgerechnet hat. Die Worte unſers Textes hat Chriſtus geredet zu Capernaum in der Schule/ die Worte aber der Einſetzung deß Abendmahls hat er geſprochen zu Jeruſalem in dem Gaſt-Saal. Die Worte unſers Textes hat Chriſtus geredet/ ohne Darreichung Brods und

Weins / die Worte aber der Einſetzung deß Abendmahls hat er geſprochen mit Darreichung deß Brods und Weins / wie können dann die Worte quæſtionis von der Sacramentlichen Nieſſung verſtanden werden? Solches erhellet auch fürnemlich daraus / weil Chriſtus allhier redet von einem ſolchen Eſſen und Trincken / ohn welches man nicht das ewige Leben haben kan / dargegen aber kan man ohne die Sacramentliche Nieſſung das ewige Leben haben / wie es das Exempel der getaufften Kinder und Catechiſmus-Schüler bezeuget / daher diſe Nieſſung deß Fleiſches und Blutes Chriſti nicht von dem H. Abendmahl zu verſtehen / welches auch viele von den Päpſtiſchen Lehrern erkannt haben. Als / Waldenſis, Biel, Cajetanus, Clingius, Janſenius und andere mehr. Ja wenn Herr Mändl kurtzum behaupten will / daß Chriſtus allhier von der Sacramentlichen Nieſſung rede / ſo ſollen ihm diſe Worte ein Donnerſchlag auf ſein Hertz ſeyn / wenn Chriſtus ſagt: **Werdet ihr nicht trincken das Blut deß Menſchen Sohns / ſo habt ihr kein Leben in euch** / Maſſen die Päpſtiſche Lehrer durch Entziehung deß Kelchs nach ihrer eignen hypotheſi die Leyen deß ewigen Lebens berauben / weilen ſie dieſelbige das Blut deß Menſchen Sohns nicht trincken laſſen. O wie hat ſich Herr Mändl abermahl gewaltig verirret.

LXXIII. Irr-Gang.

HIer fällt die Frage vor / ob bey Bekehrung eines Menſchen die Buſſe / oder der Glau-

be vorher gehen müſſe? Mein Bekänntnuß habe ich gethan p. 205. Saurbr. Geſpr. daß in der Oeconomia Salutis oder in der Ordnung unſerer Bekehrung die Buſſe müſſe vorangehen / ehe man ſich durch den Glauben deß Verdienſtes und der Gerechtigkeit Chriſti getröſten könne. Wie ſolche Ordnung Chriſtus ſelbſt in ſeinen Predigten gezeiget. Marc. 1. 15. **Thut Buſſe und glaubet an das Evangelium** / ſetzet die Buſſe vor an / und diſe Methode hat er auch ſeinen Jüngern vorgeſchriben / ſie ſollen predigen erſtlich **Buſſe und Vergebung der Sünden.** Luc. 24. 47. diſes bezeuget auch Paulus / als er ſeinen Beruff legitimiret. Act. 26. 18. daß er von Chriſto ſeye geſendet worden **der Heyden Augen aufzuthun / daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß zu dem Licht / und von der Gewalt deß Satans zu GOtt / zu empfahen Vergebung der Sünden / und das Erbe / ſamt denen die geheiliget werden durch den Glauben an Chriſtum.** Es fragt aber Herr Mändl / wenn die Buſſe vor dem Glauben hergehe / woher dann der Menſch den freyen Willen oder die Krafft ſich zu bekehren bekomme / denn vom Glauben könne er ſolche Krafft nicht bekommen / weil er denſelben noch nicht habe? Antwort: der Menſch bekommt den freyen Willen oder die Krafft ſich zu bekehren / von dem Göttlichen Beruff zur Buſſe / denn wenn GOtt einen zur Buſſe berufft / ſo zieht / ſo überzeugt er auch das Hertz alſo kräfftig / daß der Menſch erſtlich zur Er-

känntnus ſeiner Sünden gebracht wird/ und zwar durch das Geſetz/ daß er ſiehet/ wie er unter GOttes Zorn und Fluch lige/ wobey er nicht könne ſeelig werden/ es erwecket GOtt ſo dann bey ihm ein Verlangen nach ſeiner Gnade und nach einem Heyland der ihme ſolche Gnade zu wegen bringen/ und ihn mit der Göttlichen Gerechtigkeit ausſöhnen möchte/ da zeiget ihme dann GOtt in dem Evangelio ſeinen Sohn/ den er darzu ins Fleiſch geſendet habe/ zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren war/ Er gibet ihm ſeinen H. Geiſt/ welcher ſolches Bußwerck in ihme würcket und den Glauben an Chriſtum in ihme entzündet/ vermehret und erhält. Wann Herr Mändl anderſt glaubet/ ſo irret er.

LXXIV. Irr-Gang.

HErr Mändl kommt abermahl mit ſeinem jungen Phariſäer der ſich eingebildet / er habe die Gebote GOttes vollkommenlich gehalten von ſeiner Jugend an / aufgezogen / als welcher noch ein mehrers über die Erfüllung der Gebote GOttes ſich getraue zu leiſten. Matth. 19. 17. ſeqq. Deme aber Chriſtus ſeinen Phariſäiſchen Heuchel-Mantel bald aufgedecket/ und ihm ſeine Blöſe gezeiget/ wenn er ihm auch mit einem gar leichten Anmuthen / nemlich daß er ſein zeitliches Vermögen / welches wohl von einem unwiedergebohrnen Menſchen geſchehen kan / den Armen geben ſolle/ ſeiner Unvollkommenheit und geiſtlichen Armuth in Erfüllung deß Willens GOttes nach dem Geſetz überzeuget/

zeuget hat / wie er noch an dem Irrdiſchen hange / welches ich aber ſchon ausgeführet habe in dem 52. Irr-Gang. Wie auch in dem Saurbr. Geſpr. p. 130. ſeq. item p. 205. wie auch in der fortgeſ. Abſ. p. 370. §. 273. 274. ſeqq. Nach dem erſten Bund / da noch der Menſch in dem Stand der Unſchuld lebete / konnte er die Gebote GOttes vollkommlich halten und wäre in ſolchem Stand ſeelig worden. Nachdem aber der Menſch durch den Sündenfall ſich ſelbſt GOttes Gebott vollkommlich zu halten untüchtig gemachet hat / ſo iſt die Haltung der Gebotte GOttes nicht mehr das Mittel ſeelig zu werden / ſondern der Glaub an Chriſtum / nach dem neuen Bund. **Denn wenn ein Geſetz gegeben wäre / das da könnte lebendig machen / ſo käme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Geſetz / aber die Schrifft hat alles beſchloſſen unter die Sünde. Auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum / gegeben denen die da glauben.** Gal. 3. 21. 22. O der unendlichen Liebe und Weißheit GOttes! Gegners zu Ende angehängter Spruch / da Chriſtus Joh. 14. 21. ſaget: **Wer meine Gebot hat und hält ſie / der iſts / der mich liebet** / ſagen mehr nicht / als daß der Gehorſam nach dem Willen GOttes / ſo viel als wir denſelben leiſten können / ein Zeugniß ſeye der Liebe gegen unſerm Heyland / die Liebe aber ein Zeugnus deß Glaubens an JEſum den Erfüller deß Geſetzes / der da gerecht machet / nicht aber daß die Haltung der Gebote Chriſti gerecht mache.

LXXV. Irr-Gang.

Auf meine gethane Vorſtellung daß mehr an der innerlichen Mortification deß alten Adams ſamt der Lüſten und Begierden / als an äuſſerlicher Peinigung und Ritzung der Haut gelegen ſeye. p. 209. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. Antwortet Herr Mändl 1. wann die Lutheraner/ die ihrem alten Adam weh thun und ihr Fleiſch creutzigen ſamt den Lüſten und Begierden/ mehr leyden als ſie die Papiſten / ſo läſtern ſie die Verdienſte Chriſti / denn wenn die Papiſten weniger leyden mit ihren äuſſerlichen Bußwercken / dadurch die Verdienſte und Gnugthuung Chriſti (wie wir ſie beſchuldigen) läſtern / ſo läſtern die Lutheraner ſolche noch mehr / weil ſie nach ihrer Ausſag mehr innerlich leyden. Allein es iſt zu wiſſen / daß die Mortification deß alten Adams / und die Creutzigung der Lüſten und Begierden von GOtt gebotten ſey. Matth. 5. 29. ſeq. cap. 18. 8. 9. Der Papiſten ihre Art aber ſich zu peinigen/ iſt dem Göttlichen Willen nicht gemäß / ſondern verbotten / als ein Baalitiſches Unweſen. Hernach / ſo geſchiehet unſere innerliche Creutzigung deß alten Menſchen nicht/ die Sünden abzubüſſen oder etwas vor uns oder vor andere bey GOtt zu verdienen/ ſondern den böſen Willen deſto beſſer zu bändigen und zu bezähmen. Der Papiſten Geißlung und Peinigung aber geſchiehet in dem falſchen Wahn / die Sünden abzubüſſen/ ihr Blut mit Chriſti Blut zu vermengen / vor ſich und vor andere bey

GOtt

GOtt zu verdienen / dadurch läſtern ſie die Verdienſte und Gnugthuung Chriſti / wir aber nicht / drum laßt ſichs nicht ſchlieſſen von einem aufs andere.

2. Sagt er / Lutherus habe fein aus dem Weg geraumet / was dem Leib konnte ſchmertzlich ſeyn / als vom Fleiſch eſſen ſich enthalten / härine Kleider / Geiſſel-Streich / harte Ligerſtatt / ꝛc. Diſem nach hätte Paulus ſollen ſchreiben / ich betäube meine Seele nicht meinen Leib. Hierauf dienet zur Antwort: Lutherus hat ſolch Gezeug ausgemuſtert / darum weil es ein ſelbſt erwählter Gottes-Dienſt iſt / womit GOtt vergeblich gedienet / ja unter der Einbildung einiger Verdienſtlichkeit ſein Zorn gereitzet wird / ſo ſeyn auch ſolche Dinge mehr hinderlich als beförderlich an der Andacht / und macht man ſich dadurch untüchtig zu ſeinen Berufs-Geſchäfften / ja man bringt ſich wohl gar um ſeine Geſundheit und wird ein Mörder an ſeinem eignen Leibe. Im übrigen iſt es ſo ungereimt nicht / wenn ein Chriſt nicht nur mit Paulo ſagt; Ich betäube meinen Leib durch Arbeit und Nüchterkeit / ſondern auch ich betäube meine Seele / Gemüth und Willen / durch Ausreiſſung der Augen / Abhauung der Hände und Füſſe / durch Annaglung deß eignen Willens / welches ja nicht von dem Leib und leiblichen Gliedern / ſondern von der Seele und affecten muß verſtanden werden / wovon vielleicht Herr Mändl wenig weißt / weil er ſo ungeſchickt davon urtheilet.

3. Sagt er: müſſe die Catholiſche Buß nothwendig herſtammen von der innerlichen Bußwürckung / und müſſe auch dienen zur Unterwerffung deß Geiſtes unter die Schrancken der Vernunfft und Abtödtung der Anmuthungen: Laßt ſich wohl hören / wenn nur die äuſſerliche Buß-Ubungen nach Chriſtlich- und GOtt wohlgefälliger Art eingerichtet wären / und man keine Phariſäiſche Einbildung von Verdienſten oder gröſſerer Heiligkeit und Vollkommenheit hegete.

4. Spricht er: Chriſtus habe nicht in dem Verſtand für unſere Sünden gnug gethan / daß wir nichts mehr thun ſolten / (nemlich zu unſerer Verſöhnung bey GOtt /) ſonſt dürfften wir auch innerlich nicht Buß thun. Diſes iſt eine Läſterung der vollgiltigen Gnugthuung JEſu Chriſti / welcher allerdings darum für unſere Sünden genug gethan hat durch Leyden / auf daß wir Friede hätten und durch ſeine Wunden geheilet würden. Eſ. 53 daß wir durch Leyden unſere Sünden nicht dürfften abbüſſen / welches auch nicht möglich wäre. Wodurch aber die innerliche Buſſe und Buß-Schmertzen in Bereuung und Beweinung unſerer Sünden nicht aufgehoben / ſondern vielmehr befördert wird / wo wir uns zu Gemüth führen / wie viel Arbeit wir mit unſern Sünden unſern Heyland / und wie viel Mühe wir ihm gemacht haben mit unſern Miſſethaten / ſo Er alles aus Liebe für uns erdultet hat. Der Spruch / welchen er zuletzt auf uns richtet / iſt eben ſo leicht

auf

auf ihn zu retorquiren. Aus Prov. 14. 12. Es gefällt manchem ein Weg wohl / aber endlich bringet er ihn zum Todt. Will er wiſſen was uns Evangeliſchen vor ein Weg wohlgefalle / welcher uns zum Leben bringet / ſo will ich ihm denſelben weiſen / und bitten / daß er ſich denſelben auch wolle wohlgefallen laſſen zu ſeinem eigenen Heyl / er iſt zu finden Joh. 14. 6. da der HErr JEſus ſpricht: Ich bin der Weg / und die Warheit und das Leben / niemand kommt zum Vatter denn durch mich. Aber Herr Mändl ſpricht wir wollen von deinen Wegen nichts wiſſen / was ſoll uns diſer weiſen was gut iſt. Und hiemit hat er das 5. Mandl ſeiner Seelen verderbenden Irrthümer erfüllet.

LXXVI Irr-Gang.

GEgner will behaupten 1. daß / ob gleich GOtt uns nichts ſchuldig ſeye vor unſere gute Wercke ex juſtitia abſoluta & in ſummo rigore, ſo ſeye dannoch das Werck eines Gerechten theils ex pacto, promiſſione, &c. theils aus Güte deß Wercks ſelber / ſo aus mitwürckender Gnade GOttes herflieſſe ex condigno verdienſtlich. Wir widerſprechen aber beydes: Erſtlich ſeyn die gute Wercke nicht verdienſtlich ex pacto & promiſſione, &c. aus einem aufgerichteten Vertrag. Wie ein Herr mit ſeinem Tag-Löhner einen Vertrag aufrichtet / wo er ihm diſe oder jene Arbeit werde lieffern / ſo ſoll er diß und das davon haben: Einen ſolchen

Pact hat GOtt mit uns nicht aufgerichtet. Wofern wir in dem Stand der Unſchuld GOtt in aller Vollkommenheit gedienet hätten / ſo wären wir durch die Wercke deß Geſetzes ſeelig worden / nach dem aber der Sünden halber durch deß Geſetzes Werck kein Fleiſch gerecht wird / ſo hat GOtt einen neuen Bund und Pact aufgerichtet / nemlichen welche an ſeinen Sohn würden glauben die ſollen das ewige Leben ererben. Ob nun wohl ſolcher Glaube der Chriſtum ergreifft / gute Wercke würcket / ſo iſt doch GOtt uns dafür nichts ſchuldig / dargegen bleibt es auf unſer Seiten eine Schuldigkeit unſern Glauben durch gute Werck zu bezeigen / denn darzu ſeyn wir verordnet / darzu ſeyn wir als leibeigene Knechte erkauffet / darzu haben wir von GOtt die Kräfften und das Vermögen empfangen. Und obwohlen GOtt aus Gnaden die gute Wercke ſeinen Kindern zu belohnen verheiſſen hat / ſo iſt doch ſolches geſchehen aus Gnaden nicht aus Schuldigkeit / dieweil der Wille zur Verheiſſung nichts als Gnade iſt. Hernach widerſprechen wir auch / daß ein Werck aus ſeiner Güte ſelber verdienſtlich ſeye / weil kein einiges gutes Werck vollkomen gut iſt / weil kein einiges gutes Werck geſchiehet / welches wir nicht zu thun ſchuldig wären / und weilen kein einiges gutes Werck der Menſch aus eignen Kräfften verrichten kan / ſondern was er Gutes thut / das geſchiehet durchaus durch die Gnade GOttes / weil nun die gute Wercke / GOttes Wercke ſelber ſind / weilen

weilen wir ſie ſchuldig ſind / weilen ſie auch unvollkommen ſind/ſo können ſie nicht verdienſtlich ſeyn.

2 Sagt Herr Mändl: Lutherus ſeye mit den ſeinigen nicht verdammt worden / weil er das meritum ex juſtitia nicht habe zugelaſſen / ſondern darum / weil er lediglich geläugnet / daß wir das ewige Leben verdienen. Lutherus und die es mit ihm halten widerſprechen beſtändig alles Verdienſt der Wercke / es heiſſe nun meritum congrui oder condigni ein Gebühr oder Würden-Verdienſt / weilē ſolches auch die H. Schrifft verwirfft / indeſſen haben weder Lutherus noch wir geläugnet / daß GOtt nach ſeiner Gnade / Verheiſſung / Treue und Warheit die gute Wercke zu belohnen verſprochen habe. Derentwegen er auch nicht hat können verdammt werden / ſondern er iſt darum von dem Concil. Trid. verdammt worden / weil er dem Verdienſt aus Würdigkeit der Wercke widerſprochen hat / denn alſo lautet der Tridentiniſche Bann. Seſſ. 6. cap. 16. can. 32. So jemand ſagt / daß deß ge-„ rechtfertigten Menſchen gute Wercke alleine „ GOttes Gaaben / und nicht auch NB. Ver-„ dienſte wären / oder daß ein Gerechtfertigter „ mit ſeinen guten Wercken / welche er durch „ GOttes Gnade / &c. thut / nicht NB. warhaff-„ tig verdiene die Vermehrung der Gnade / das „ NB. ewige Leben / und ſelbſt deß ewigen Lebens „ Erlangung / (wann er in der Gnaden ſtirbt /) „ wie auch die Vermehrung (oder Staffeln) „ der Herrlichkeit / der ſey verflucht. Weil nun „

Luthe-

Lutherus geläugnet alles Verdienſt/ aber nicht die Gnaden-Belohnung/ dahero iſt ſeine Lehre/ mithin aber auch die Lehre S. Pauli ſelbſt/ von dem Concil. Tridentino verdammt worden/ aber unverſchuldeter Maſſen.

3. Will Gegner aus Bellarmino erweiſen/ wie und auf was Weiß GOtt könnte ungerecht genennet werden/ wenn er in Belohnung der Gerechten ſein Verſprechen nicht hielte. Führet zum Beweiß an die Worte/ Ebr. 6. 10. GOtt iſt nicht ungerecht/ daß er vergeſſe eures Wercks und Arbeit der Liebe. Entweder redet Gegner von der Verheiſſung GOttes die gute Wercke der Gerechten aus Gnaden zu belohnen/ worzu er ſich ſelbſt freywillig verbunden hat/ oder er redet von der Schuldigkeit die gute Wercke um ihrer Würdigkeit zu belohnen als einen eigentlichen Verdienſt. Redet er von dem erſten/ nemlich von GOttes Gnaden-Verheiſſungen/ ſo könnte GOtt ungerecht heiſſen/ wo er ſolche nicht halten würde/ wozu er ſich ſelbſt aus gutem gnädigen Willen verbunden hat/ an deren Erfüllung im geringſten nicht zu zweifflen; redet aber Gegner von dem letztern/ ſo kan GOtt nimmermehr einer Ungerechtkeit beſchuldiget werden/ maſſen er ſich niemahls darzu verbunden hat/ die gute Wercke aus Schuldigkeit zu belohnen als einen eigentlichen Verdienſt/ ſo ſeyn auch die gute Wercke nimmermehr von der Würdigkeit/ die ewige Seeligkeit daran zu geben/ maſſen die geringſte Proportion zwiſchen den guten Wercken und der

ewigen

ewigen Herrlichkeit ſich nicht befindet/ wäre eben wenn einer vor eine Bayriſche Rübe ein Königreich prætendiren wolte. Und hierinn pflichten uns viele Päpſtiſche Lehrer bey/ wann ſie geſtehen / daß alle unſere / als von leibeigenen Knechten GOttes/ erforderte gute Wercke/ keinen Lohn / (a) verdienen könnten / viel weniger das ewige Leben/ welches allein (b) durch das Ver-

(a) Did. Stella in Luc. 17. Jac. Schopperus conc. 5. in Feſt. Nicol. f. 55. Bellarm. l. 5. de Juſtif. c. 7. Tom. IV. p. 404. c. 14. l. c. p. 410. Jod. Clichtovæus ſuper canonem Miſſæ ſub finem, & Caſſander in Conſult. art. 6. Simon de Caſſa lib. 6. de vita Chriſti. c. 21. Gregorius M. in explan. Pſalm. 7. pœnit.

(b) Jacob Faber Stapulenſis, in cap. 11. Joh. fol. 348. b. edit. Baſil. 1523. Nonne Scriptum eſt Eſ. 63. Torcular calcavi ſolus, & de gentibus non eſt vir mecum? Si ſolus, & non eſt de gentibus vir cum eo, quis eſt ergo qui ſe adjungere illi auſit, & dicere: Pro peccatis meis, piis officiis, ſuffragiis, pœnitentiis etiam quibuscunque ſatisfaciam & ſatisfeci? Nonnè ſeipſum faceret ſui ſalvatorem, redemptorem, liberatorem, & Chriſtum negaret? O quam ergo ingrati ſumus, ſi id de Chriſto non ſentimus, nimirum quod in ipſo ſolo ſalvati redempti & liberati ſumus, quod Judæi apertè ſentiebant futurum: quod etiam etſi, ignarus, fatebatur Caiphas, cum dicebat: Expedit vobis ut unus moriatur homo pro populo

Verdienſt Chriſti/ohne alles menſchliches Verdienſt erworben wåre/und uns aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit als eine Erbſchafft/ nicht als ein Schuld-Lohn/ ſondern als ein Gnaden-Lohn von GOtt (c) geſchencket würde. Es seye einander zuwider / und könnte nicht beyſammen ſtehen/daß etwas ſolte aus Gnaden/ und zugleich von rechtswegen um deß würdigen Verdienſts der Wercke willen gegeben werden.

Herr Måndl würde mit ſeinem Bellarmino, wenn

pulo, & non tota gens pereat. Et nonne Dominus in octavo hujus evangelii dicit: Servus autem non manet in domo in æternum, filius manet in æternum: Si ergo vos filius liberaverit, verè liberi eritis? Ubi ergo ſunt nunc, qui ſeſe credunt propriis operibus liberare à peccatis? Hanc gratiam intelligant ſe ſoli Chriſto domino debere, & deſinant meritorum opera jactare. Sit Chriſtus & gratia ejus, tota gloria & gloriatio noſtra: Et ſciamus quod ex nobis ipſis, & operationibus noſtris non poſſumus eſſe niſi ſervi: proinde quòd liberi ſumus, uni Chriſto acceptum referamus, quem oportuit pro omnium liberatione mori, ne omnes ſervitute peccati, & æterna quidem periremus, acceptante Deo illum unicum pro pignore, & pro peccatis ſalvandorum omnium ſatisfactione.

(c) Gregor. M. in explan. Pſ. 7. pœn. Lyra in cap. 10. Joh. T. V. p. 218. Ferus in cap. 20. Matth. Argentinas 1. Sent. diſt. 17. q. 1. a. 2. Joh. Hoffmeiſt. Dom. XI. poſt Trinit. Cajetanus & Cuſanus ad Rom. 6. 23. Eſtius Comm. in Gal. 2. 8. 9.

wenn ſie GOtt einer Ungerechtigkeit beſchuldigen wolten/ wo er ihm den Lohn vor ihre gute Wercke nicht aus Schuldigkeit geben wolte/ ehemahls bey der Theologiſchen Facultät zu Pariß übel angekommen seyn: maſſen A. 1353. ein Mönch Nahmens Guido, auf Anordnung der Theologiſchen Facultät zu Pariß diſe Lehre/ daß er geſaget: Der Menſch verdiene das ewige Leben/ als einen Schuld-Lohn/ das iſt/ wenn es ihm GOtt nicht gebe/ ſo geſchehe ihm unrecht; als eine falſche Ketzeriſche und Gottsläſterliche Lehre widerruffen müſſen. confer. Evangeliſche Glaubens-Rechenſchafft/ mit Genehmhaltung der löblichen Theol. Facultät zu Leipzig. Artic. IV. p. 627.

Auf das jenige/ das ich p. 216. deß Saurbr. Geſpr. erfordert/ daß der jenige/ welcher ein gutes Werck thue/ wo es ſoll verdienſtlich seyn/ ſolches von ſich ſelbſt und aus eignen Kräfften thun müſſe. 1. Cor. 4. 7. 2. Cor. 3. 5. Joh. 15. 5. gibt er eine Antwort aus dem Concilio Arauſicano II. can. 10. (d) **Es gebühret der Lohn den guten Wercken/ wenn ſie geſchehen: Aber die Gnade/ welche uns GOtt nicht ſchuldig iſt/ gehet voran/ daß ſie geſchehen.** Welche Worte mehr auf unſerer als auf Gegners Seiten ſtehen: Denn es wird ausdrucklich geſaget/ daß uns GOtt ſeine Gnade nicht ſchuldig ſeye zu verleihen/ daß wir gute Wercke thun können/ doch gleichwohl verleihe uns GOtt die Krafft aus

---

(d) Debetur merces bonis operibus, ſi fiant: ſed gratia, quæ non debetur, præcedit, ut fiant.

aus Gnaden gute Wercke zu thun / und daß wir ſie thun können / ſo müſſe uns GOtt mit ſeiner Gnade zuvor kommen / daß aber das Concilium gleichwohl geſetzet / es gebühre der Lohn den guten Wercken / ſo kan es ſolches nicht anderſt verſtanden haben / als von einem Gnaden-Lohn / wegen der gnädigen Verheiſſung / mit nichten aber als einen eigentlichen Pflicht-Lohn aus Schuldigkeit / ſonſt würde ſich das Concilium ſelbſt widerſprochen haben. Ich laſſe auch zu / was Herr Mändl daraus ſchlieſſen will / nemlich / wenn uns GOtt aus Gnaden was ſchencket ſo können wir ihm mit dem / was er uns geſchencket / bezahlen. Es iſt wahr / wir ſeyn ſchuldig die jenige Kräfften / die er uns aus Gnaden geſchencket hat / widerum zu ſeinem Dienſt anzuwenden / aber wir können doch GOtt nicht eigentlich bezahlen / weil wir wegen unſerer Unvollkommenheit immer ſeine Schuldner bleiben / und wenn wir ihn auch vollkomlich zahlen könnten / ſo machten wir doch ihn uns nicht zum Schuldner / daß er uns bezahlen müßte / weil wir ſeine leibeigene Knechte ſeyn / von welchem wir das Leben / das natürliche und das geiſtliche Leben und deſſen Unterhaltung genieſſen / der uns auch aus Gnaden / um Chriſti deß gerechten Knechts willen / das ewige Leben als ein Erbe will zukommen laſſen. Was ſonſt Gegner einwenden möchte / wird er alles beantwortet finden in dem XV. Diſc. deß Saurbr Geſpr. und daſelbſt allegirten Stellen meiner übrigen Controvers-Schrifften.

LXXVII.

LXXVII. Irr-Gang.

HErr Mändl bemüht ſich ſeine Lateiniſche Bibel zu retten / als ich ihme gezeiget / wie in dieſelbige 2. Petr. 1. 10. zu ihrem Vortheil hinein geflicket worden / die Worte durch gute Wercke / welche ſich aber in dem Griechiſchen / als dem Grund-Text nicht befinden. Wie will er dann diſe Einſchiebung rechtfertigen? 1. ſagt er / ſeye die vulgata in ſolchem Anſehen allezeit bey der allgemeinen H. Kirchen geweſen / daß dero Authorität bey der vernünfftigen Welt mehr gelten ſoll / als die Grill eines Lutheriſchen Prædicanten. Antwort: ſetzet er die Authorität der Vulgatæ der Grill eines Lutheriſchen Prædicantens entgegen / da er ſie ſolle entgegen geſetzt haben der Authorität der Griechiſchen Original-Bibel Neuen Teſtaments. Da denn die vernünfftige Welt unzweifflich ſchlieſſen würde / daß die Authorität deß Original-Textes der Authorität einer Verſion oder Uberſetzung allerdings vorzuziehen ſeye.

2. Sagt Herr Mändl / ich habe die Griechiſche Exemplaria nicht alle geleſen. Antwort: Das ſag ich auch nicht / weiß auch wohl daß in einigen wenigen Griechiſchen Exemplarien ſolche Worte geleſen werden / wie ſie Robertus Stephanus anziehet / es mögen aber ſolche aus der Lateiniſchon Verſion in ſolche Griechiſche Exemplaria eingeruckt worden ſeyn / oder es mögen ſolche Worte als eine Erklärung

an den Rand geſetzt geweſen ſeyn / welche man hernach in den Text ſelber eingeſchriben. Beza meldet zwar / daß er ſolche Worte in zweyen geſchriebenen Exemplarien gefunden habe / welche aber von neuern Schreibern ſeyn verfertiget geweſen. Cajetanus, Eraſmus, Vatablus, Clarius, Adamus, und Gagnæus aber bezeugen offenbahr / daß diſe Worte durch gute Wercke überflüſſig ſeyen und zum Text ſelber nicht gehören. So finden ſich auch ſolche Worte nicht / weder in deß Iſidori Clarii, Epiſcopi Fulginatis, Anno 1557. zu Venedig gedruckt / noch in dem opere Regio. Eſtius ſelber geſtehet / daß vielleicht Petrus ſolche Worte nicht habe in den Text hinein geſetzt / jedoch ſetzt er hinzu / wolle er nicht darum ſtreiten. Wir beruffen uns auf die älteſte Exemplaria, welche billich den neuern vorzuziehen ſeyn. So bringt auch das obgedachte Exemplar deß neu heraus gekommenen Neuen Teſtaments Joh. Milii, keine einige unter ſeinen variis Lectionibus für / welche Herr Mändl dienen könnte / p. 564.

3. Will Herr Mändl behaupten / daß diſe 2. Epiſtel Petri zu Rom geſchrieben ſeye / führet aber keinen Beweiß an; Allein / ob gleich Petrus in diſer Epiſtel nicht mit deutlichen Worten anzeiget / von was vor einem Ort er ſie geſchrieben habe / gleich wie er in der erſten Epiſtel den Ort anzeiget / daß er ſie aus Babylonia geſchrieben habe. 1. Petr. 5. 13. ſo iſt doch wahrſcheinlicher / daß / wie er ſeine andere Epiſtel an eben die jenige geſchrieben hat / an

welche er ſeine erſte Epiſtel geſchrieben hat/ alſo er beyde aus einerley Ort nemlich aus Babylon und nicht aus Rom geſchrieben habe. Salmeron zwar diſp. 1. in hanc Epiſt. T. 16. p. 112. wie er davor hält / daß durch Babylon Rom zu verſtehen ſeye / alſo will er beweiſen / daß auch diſe andere Epiſtel von Rom ausgeſchrieben worden ſeye / welches er durch zwey Argumenta zu erhalten gedencket (α) Das erſte nimmt er her von der Zeit / da ſolche Epiſtel geſchrieben worden ſeye / nemlich kurtz vor dem Todt Petri / welchen er zu Rom unter Nerone übernommen habe. Allein geſetzt Petrus ſeye zu Rom geſtorben / ſo iſt doch daraus nicht ſicher zu ſchlieſſen / daß er diſe Epiſtel zu Rom geſchrieben habe / maſſen noch nicht ausgemacht iſt / zu welcher Zeit Petrus nach Rom gekommen ſeye. (β) Das andere Argument nimmt Salmero daher / weil in diſer andern Epiſtel Petri cap. 3. 15. 16. der Briefe deß heiligen Apoſtels Pauli Meldung thue / diſes aber gibt gar einen ſchlechten Schluß / denn warum ſolte Petrus nicht ſo wohl zu Babylonien als zu Rom deß heiligen Pauli Epiſteln habe können zu leſen bekommen / da ſolche Briefe bey allen Gemeinden / und alſo auch in Ponto an welche Petrus geſchrieben / bekannt geweſen ſeyn. So erkennen auch viele der Päpſtiſchen Lehrer / daß Petrus cap. 3. 15. diſer Epiſtel inſonderheit von der Epiſtel an die Hebräer rede. Da denn wahrſcheinlicher iſt / daß Petrus der zu Babylonien unter denen Be-

kehrten aus dem Judenthum gelebet / die Epiſtel an die Hebråer geſehen / und geleſen habe / als zu Rom unter den Bekehrten aus dem Heydenthum. Es will aber auch Herr Måndl noch zweifflen / ob Petrus diſe andere Epiſtel nicht Lateiniſch oder Hebråiſch oder Syriſch geſchrieben habe / welche nachmahls erſt in die Griechiſche Sprach überſetzet worden ſeye von ſeinem Dollmetſch Glaucius. Diſes ſchreibet er ſo in die Welt hinein ohne einiges Fundament, und widerſpricht damit ſeinem Bellarmino, welcher lib. II. de verbo DEI, cap. 7. §. 2. p. m. 35. Tom. I. alſo ſchreibet: Es iſt klar / daß das „Neue Teſtament in Griechiſcher Sprach von „denen jenigen Apoſtlen und Evangeliſten ſeye „beſchrieben worden / deren Nahmen in dem „Titul eines jeden Buchs oder Briefs voran„geſetzet ſeyn / ausgenommen nur allein das „Evangelium Matthåi / und Marci und die „Epiſtel an die Hebråer. Womit er bekennet / daß die andere Epiſtel Petri in Griechiſcher Sprach ſeye beſchrieben worden / und l. c. §. 4. ſetzet er: Die Griechiſche Edition deß Neuen Teſtaments univerſa, hat durchaus die Apoſtel und Evangeliſten zu Urhebern. Es thut auch lediglich nichts zur Sach / wenn Herr Måndl ſaget: Es ſeye gewiß daß man die Syriſche Edition von diſer Epiſtel zu Rom habe / welche von ihrem P. Ettelio ins Lateiniſche ſeye überſetzet worden / denn deßwegen folgt nicht / daß Petrus diſe ſeine andere Epiſtel in Syriſcher Sprach geſchrieben habe / ſie mögen in

Rom

Rom ein Syriſches Exemplar von diſer Epi-
ſtel haben / nicht aber als ein Original, ſondern
nur als eine Verſion, und kan dißfalls doch diſe
Epiſtel von Petro in Griechiſcher Sprach be-
ſchrieben worden ſeyn. Es mag auch endlich
hiebey eingewendet werden / was man will / ſo
hat doch Petrus den Griechiſchen Text geſe-
hen und gut geſprochen / dahero auch billich der-
ſelbige vor den wahren und eigentlichen Grund-
Text anzunehmen iſt.

4. Setzet Herr Mändl diſe Epiſtel ſeye ge-
ſchriben worden / wider die Ketzerey Simonis
Magi, welcher (wie Luther und Lomer) die
Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seelig-
keit geläugnet und alles dem Glauben zuge-
ſchriben habe. Antwort: Der H. Apoſtel Pe-
trus hat ſeine andere Epiſtel geſchriben insge-
mein wider alle die jenige / ſo da meinen / der
Chriſtliche Glaube möge ohne Wercke ſeyn /
darum ermahnet er ſie / daß ſie durch gute
Werck ſich prüffen / und deß Glaubens gewiß
werden / gleichwie man an der Frucht den
Baum erkennet / mit nichten aber hat Petrus
damit behaupten wollen / daß die gute Wercke
zur Seeligkeit nöthig ſeyen / als eine würcken-
de Urſach / dieſelbige zu verdienen. So ſchrei-
bet er auch nicht die Urſach der Erwählung zur
Seeligkeit den guten Wercken zu / ſondern dem
Glauben / der aber aus denen Tugenden und
guten Wercken müſſe erkannt werden / und da-
durch erlangen wir ſo wohl vor unſern / als vor
anderer Leuthe Augen ein Zeugnus unſerer

Gnadenwahl / wenn wir nemlich in der Gott-ſeeligkeit wandlen / und durch gute Wercke unſern Glauben bezeigen / welcher ein unfehlbares Kennzeichen iſt unſerer Gnadenwahl / auf welchem Glauben die Gnadenwahl von Seiten unſer / gleichwie von Seiten GOttes auf ſeiner Gnade und Chriſti Verdienſt beruhet: **Denn GOtt hat uns ſeelig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruff / nicht nach unſern Wercken ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade / die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu / vor der Zeit der Welt.** 2. Tim. 1, 9. dafür auch Paulus GOtt hertzlich dancket / daß er die Theſſalonicher **erwählet habe von Anfang zur Seeligkeit / in der Heiligung deß Geiſtes und im Glauben der Warheit.** 2. Theſſ. 2. 13. Daß aber Gegner Lutherum und mich der Simoniſchen Ketzerey beſchuldiget / ſolches muß nun unterſuchet und Mändl einer offenbahren Calumnie überführet / zugleich auch der 2. Satz ſeines andern Vortrags / ſeines ungeheuren Syllogismi gründlich beantwortet worden. Laßt uns deß Simonis Magi und unſere Lehre miteinander confrontiren. Simonis Magi ſeine Ertz-Ketzerey verhält ſich alſo wie Irenæus lib. 1. contr. hær. c. 20. und Theodoretus lib. 1. Hæret. Fabb. berichten: Simon Magus hatte vor „ Annehmung der Tauffe zu Samaria groſſe „ Zauberey getriben / und fürgegeben; er wäre „ etwas groſſes / (wie er dann die Krafft GOt- „ tes die da groß iſt genennet ward;) alſo da er „ zum Schein glaubig worden war und ſahe / „

daß

daß der H. Geiſt denen gegeben ward / wel- „
chen die Apoſtel die Hände auflegeten / er ih- „
nen Geld angebotten / und auch die Macht „
haben wollen / den H. Geiſt denen zu geben / „
welchen er die Hände auflegen würde / darüber „
ihm die Verdammniß angekündiget ward „
Act. 8. 9. ſeqq. Nichts deſtoweniger iſt Simon „
Magus auf ſeine vorige Zaubereyen gefallen / „
und hat es damit ſo weit gebracht / unter dem „
Käyſer Claudio, daß er vor einen GOtt ge- „
halten / und ihm in der Tiber eine Säule geſe- „
tzet worden / mit diſer Uberſchifft: Simoni Deo „
Sancto, (wiewohl mir nicht unbekannt / was „
heutiges Tages die Philologi von der inſcri- „
ption ſelbiger Säule anderwärts halten.) „
Es gab diſer Simon vor / daß er unter den „
Jüden als der Sohn / in Samaria als der „
Vatter vom Himmel gekommen / und unter „
denen andern Völckern als der H. Geiſt ſich „
einzufinden habe; Er wäre aber die höchſte „
Krafft / das iſt / der / ſo ein Vatter ſey über al- „
les / und wolte ſich nennen laſſen / wie die „
Menſchen wolten. Er führte ein Huren- „
Weib mit ſich Selenen oder (wie etliche wol- „
len /) Helenam, vorgebende / ſie wäre die erſte „
Empfängniß ſeines Gemüths / und die Mut- „
ter aller Dinge / durch welche er die Engel und „
Ertz - Engel gezeuget hätte / ſo nachmahlen „
die Welt gemachet hätten. Er gab auch ſon- „
ſten ſchändliche Dinge aus von der Helena; „
von ihm ſelbſt aber ſuchete er den Leuthen ein- „
zubilden / daß er das / was die Engel im Regi- „

ment verſehen hätten / zu verbeſſern / in die „
Welt gekommen ſey / zwar als ein Menſch / „
er wäre aber nicht ein Menſch und hätte „
man zwar davor gehalten / daß er im Jü- „
diſchen Lande gelitten / da er doch nicht gelit- „
ten hätte. Die Propheten hätten das ge- „
weiſſaget / was ihnen von den Engeln wäre „
eingegeben worden / die jenige / welche auf ihn „
und ſeine Selenen das Vertrauen ſetzten / ſol- „
ten die Freyheit haben alles zu thun / (a) denn „
es würden die Menſchen allein durch ſeine „
(deß Simonis) Gnade ſeelig / aber nicht „
durch gerechte Wercke; denn auch ſolche ge- „
rechte Würckungen nicht natürlich wären / „
ſondern ſie geſchehen nur zufälliger Weiſe / „
nachdem die Engel die Menſchen durch ſolche „
ihnen aufgegebene Gebote zur Dienſtbarkeit „
gebracht hätten: Drum wolte er ſie von der „
Inachtnehmung ſolcher Gebote frey ſprechen. „
Deß Simonis Prieſter lebten in Geilheit / „
und trieb ein jedweder nach ſeinem Vermögen „
Zauberey mit greulichen Beſchwerungen und „
ſchändlichen Liebes-Erwerbungen. Das „
Bild deß Simonis hatten ſie nach der Figur deß „
Jovis, der Selenæ nach Minerva gemacht / und „
beteten ſie an / wurden von dem Simone, als „
dem Fürſten diſer grauſamen Meynung / Si- „
monianer genannt / ꝛc. Nun urtheile der un- „
partheyiſche Leſer / ob zwiſchen Simone Mago
und

(a) Secundum enim ipſius gratiam ſalvari homines, ſed non ſecundum operas juſtas;

und Luthero und zwiſchen den Simonianern und Evangeliſchen Chriſten eine Gleichheit könne getroffen werden / man wird einen ſolchen Unterſchied finden als zwiſchen Licht und Finſternuß / Himmel und Hölle / Chriſto und Belial.

1. Die Simonianer lehreten den Glauben an den Ertz-Zauberer Simon und ſeinen ſchändlichen Huren-Balg die Helenam; die Evangeliſche lehren den Glauben an Chriſtum.

2. Die Simonianer mußten ihr verteuffeltes Haupt / für GOtt den Vatter / Sohn und Heiligen Geiſt halten / der die Engel und durch die Engel die Welt erſchaffen; die Evangeliſche lehren den Glauben an den einigen wahren GOtt / welcher einig im Weſen / dreyfaltig in Perſonen / der die ſichtbare und unſichtbare Creaturen alle erſchaffen hat.

3. Die Simonianer mußten nur von der Gnade ihres Ertz-Betrügers predigen / als durch welche ſie ſeelig werden ſolten; die Evangeliſche predigen von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu / durch welche allein die Seeligkeit erhalten wird.

4. Die Simonianer hatten die Freyheit zu ſündigen / die Propheten und das Geſetz zu verachten; die Evangeliſche lehren daß die Chriſtliche Freyheit den Gehorſam deß Geſetzes nicht aufhebe / ſondern beſtättige. Ja ſie dringen bey Verluſt der Seeligkeit auf die gute Wercke / als ohne welche niemand den

HErrn ſchauen noch ſeelig werden kan. Rom. 8. 13 Ebr. 12 14.

Ja ſpricht Mändl: Simon lehrete gleichwohl daß der Menſch ſeelig werde allein durch den Glauben und nicht durch die Wercke / und diſes lehret Luther und Lomer auch. Man mercke aber den Unterſchied zwiſchen dem Glauben Simonis Magi und zwiſchen der Lutheraner Glauben. Was verſtunde Simon Magus vor einen Glauben? Er lehrete die Leuthe an ſich und an ſeine Ertz-Hure die Helenam glauben / und wann er auch gleich nicht allein von dem Glauben an ſich / ſondern auch an GOtt und Chriſtum (vor den er aber ſich ſelbs ausgab) geredet hätte / ſo bleibet er dennoch ſo weit von Lutheri Lehre unterſchieden als Tag und Nacht. Dann was Simon den Glauben nennete war nichts anders / als daß der Menſch ſich ſelbſt einen Gedancken machte / durch die Gnade ſeelig zu werden / wobey ſich allein fand eine Einbildung deß Verſtandes / ein tummer Beyfall ſolcher Einbildung und eine fleiſchliche darauf gegegründete Sicherheit / wobey Simon ſeinen vermeinten Glaubigen die Hurerey erlaubete nach Auguſtini Zeugniß / welcher Glaube ja nichts anders war als ein Betrug deß Teuffels. Solte nun der Glaub der Lutheraner diſem verfluchten Glauben gleich geachtet werden / da wir die Seeligkeit zuſchreiben dem Glauben / welcher von dem Heiligen Geiſt aus GOttes Wort in

dem Hertzen eines bußfertigen Menſchen entzündet wird / und beſtehet in einem Göttlichen Licht aus dem Evangelio der Erkänntniß GOttes und unſers Erlöſers / in einem Beyfall aus der Verſiglung deß Heiligen Geiſtes / und in einem ſolchen Vertrauen / da abermahl aus Würckung deß Geiſtes Chriſti / der Menſch ſich an Chriſtum hält / deſſen Verdienſt und deß Vatters Gnade in ihm ergreiffet / welcher Glaub nicht anderſt kan / als den Menſchen widergebähren / und ihn ändern / das Hertz reinigen. Act. 15. 9. durch die Liebe ſich thätig erweiſen Gal. 5. 6. nicht Sünde / ſondern recht thun / GOttes Gebot halten und die Welt überwinden. 1. Joh. 3. 9. 10. c. 5. 3. 4. heißt das Simonis und der Lutheraner Glaub ſey einerley / ja wenn GOtt und der Teuffel eins werden. Daß aber diſes unſer Glaub ſeye / bekennen wir vor aller Welt. Artic. 20. A. C. Apolog. Artic. VII. fol. 66. Formul. Concord. fol. 283. Daß aber diſe Lehre da man die Seeligkeit den Wercken ab und dem Glauben allein zuſpricht der heiligen Schrifft gemäß ſeye / beweiſen wir mit folgenden Zeugniſſen. Rom. 3. 28. So halten wir es nun / daß der Menſch gerecht werde ohne deß Geſetzes Werck / durch den Glauben. Rom. 4. 6. daß die Seeligkeit ſeye allein deß Menſchen welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit ohne zu thun der Wercke. Eph. 2. 8-10. Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig wor-

den

den durch den Glauben und daſſelbige nicht aus euch GOttes Gaabe iſt es / nicht aus den Wercken / auf daß ſich nicht jemand rühme / dann wir ſind geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken / welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln ſollen. Wir wollen auch die Harmony und Ubereinſtimmung der heiligen Vätter mit uns zeigen: Auguſtinus L. I. de Sp. & Lit. c. 13. Tom. III. p. 579. redet hievon alſo: Wo diſes nun nach den Kräfften / die der HErr zu geben gereichet / betrachtet und abgehandelt wird / ſo ſchlieſſen wir daraus / daß der Menſch nicht gerecht werde durch die Gebote eines guten Lebens / ſondern durch den Glauben JEſu Chriſti / das iſt / nicht der Wercke / ſondern deß Glaubens Geſetze / nicht aus dem Buchſtaben / ſondern aus dem Geiſt / nicht aus dem Verdienſt der Wercke / ſondern lauter Gnade. item Lib. 1. ad Bonif. c. 21. T. VII. p. 595. Wie groſſe Tugend du von den Alten rühmeſt / ſo hat ſie doch nichts anders ſeelig gemacht / als der Glaube deß Heylandes / der zur Vergebung der Sünden ſein Blut vergoſſen. item in Eph. cap. 2. Wir haben nicht von uns ſolches oder aus eignem Willen geglaubt / ſondern ſind beruffen hinzukommen / und da wir zu ihm gekommen ſind / hat er nicht gefordert / die Heiligkeit deß Lebens und die Unſchuld

ſchuld / ſondern da wir allein den Glauben angenommen / (b) hat er uns die Sünde geſchenckt item Homil. 68. de Temp. Tom. X. p. 516. Abraham hat GOtt geglaubet / und es iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; Sihe er wird ohne Werck gerechtfertiget aus dem Glauben / und was ihm hätte können die Haltung deß Geſetzes bringen / das hat ihm der bloſe oder alleinige Glaube geſchencket. (c) Sonderlich iſt zu mercken der Spruch / welcher offt als eine gemeine Theologiſche Regul gebrauchet wird. L. de Fide & Oper. c. 14. Tom. IV. p. 47. (d) Die gute Wercke gehen nicht vorher bey dem der gerecht werden ſoll / ſondern folgen dem Gerechtfertigten nach.

Was ſaget dann Auguſtinus und andere heilige Vätter / deren Zeugnüſſe ich in Menge anführen könnte / anders / als was Lutherus geſaget / ſoll Lutherus der Simonis Magi Ertz-Ketzerey beſchuldiget werden / ſo müßte auch der heilige Auguſtinus, ja die heilige Schrifft ſelber derſelbigen beſchuldiget werden. Einige aufrichtige Lehrer in dem Papſtthum geſtehen ſelber / daß die Redens-Art fide

(b) ſola fide ſuſpecta.

(c) Iſtum credulitas ſola donavit.

(d) Bona opera non præcedunt Juſtificandum, ſed ſequuntur juſtificatum.

fide ſolâ, zu dulden ſeye. Ehe die Reformation angefangen/ hat niemand ſich geſtoſſen an dem Wörtlein ſolâ, welches nun einiger zarte Ohren nicht ertragen können/ ſagt Johann Hoffmeiſter der Auguſtinianer Vicarius Generalis und deß Käyſers Caroli V. Kirchen-Rath. Ja es wird ſola fides bey dem Thoma de Aquino und Bonaventura gefunden/ Gregorius Caſſander der wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion von den beyden Römiſchen Käyſern dem Ferdinando und Maximiliano II. zu Rath gezogen ward/ gibt bey dem Articul von der Rechtfertigung deß Menſchen für GOtt in ſeiner Conſultation diſe Meynung vor der Redens-Art der Proteſtirenden/ Fide ſolâ, daß ſie tolerabel ſey/ dieweil ſie dadurch zu verſtehen geben/ daß der Menſch bloß aus Gnaden/ und nicht aus den Wercken gerecht werde; weil ſie auch von dem gerechtmachenden Glauben/ die Buſſe und den guten Vorſatz nicht ausſchlieſſen/ und endlich/ weil diſe Redens-Art Teſtimonia purioris ævi für ſich hat. M. Petrus Meyderlin, Colleg. Evangel. Ephorus zu Augſpurg/ hat in ſeinem Evangelio Lutherano Catholico æterno. 115. Zeugnüſſe/ aus Päpſtiſchen Lehrern/ Hiſtorien und Exemplen/ wie auch aus Epitaphien, Antiquitäten/ alten Schrifften und Documenten/ angeführet/ welche die Seeligkeit allein dem Glauben an Chriſtum zugeſchrieben haben.

Was

Was ſoll dann der ungeſchlachte Menſch ſich unterſtehen die reine Evangeliſche / in dem Römiſchen Reich gangbare Lehre der Ertz-Ketzerey Simonis Magi gleich zu achten / bleibt alſo / damit ich ſeine Worte gebrauche / Luther bey ſeiner Ehre und Mändl bey ſeiner Schande.

LXXVIII. Irr-Gang.

HErr Mändl thut abermahl einen krummen Sprung / wenn er ſpricht die præpoſitio κατα heiſſe nicht nur ſecundum ſondern auch propter. Wer hat aber diſes jemahls widerſprochen? Davon aber war die Frage nicht über den Spruch Matth. 16. 27. GOtt wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. p. 220. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. ſondern es war die Frage / wie das Wort κατα in diſem Spruch genommen werde / ob es heiſſen müſſe / propter opera oder ſecundum opera. Da ich denn mit guten Gründen erwieſen / daß es nicht heiſſen könne / propter opera, von wegen der guten Wercke / als ob die gute Wercke / eine verdienende Urſach wären deß ewigen Lebens / ſondern ſecundum opera nach denen Wercken / wie dieſelbige ein Zeugnus ſeyen deß Glaubens. Wie dann Gegners Lateiniſche und Teutſche Biblen es auch nicht anders ausdrucken / als ſecundum opera, nach ſeinen Wercken / nicht pro-

propter opera oder wegen der Wercke / wie der Mann verwegen vorgibt. Diſe Diſtinction habe nicht ich Luthero auszuhelffen erdacht / wie Gegner ſpöttelte / ſondern Gregorius M. über den 7. Buß-Pſalm hat mir dieſelbige an die Hand gegeben T. II. col. 995. E. edit. Anvverp. 1615. Wenn er daſelbſt ſchreibet: (e) Nirgend ſagt die Schrifft / daß GOtt um der Wercke willen uns die Seeligkeit gebe / ſondern er werde einem jeglichen der Seeligkeit geben nach ſeinen Wercken. Da denn freylich GOtt ſehen wird nach der Vortrefflichkeit oder Geringfügigkeit der Wercke / wornach er auch eine vortreffliche oder geringe Belohnung ertheilen wird / nicht aber wird er auf dieſelbige ſehen als eine verdienende Urſach oder normam und Richt-Schnur / wornach er ſich mit der Belohnung richten werde / ſondern als auf ein Zeichen und Zeugnus deß Glaubens / wornach die Augen deß HErrn ſchauen. Die beſte Erklärung diſer Worte / was es heiſſe nach den Wercken / gibt uns die Schrifft ſelber. Apoc. 22. 12. Sihe ich komme bald / und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichen / wie ſeine Wercke ſeyn werden.

Es

(e) Aliud eſt ſecundum opera reddere, aliud ſecundum merita operum, vel propter ipſa opera reddere.

Es hat Herr Mändl in ſeinem Heim-Garten behaupten wollen/ daß das ewige Leben ein Verdienſt ſeye/ weil es in heiliger Schrifft ein **Lohn** genennet werde. Darauff ich ihme in meinem Saurb. Geſpr. p. 223. geantwortet: Daß daraus nicht folge/ daß eine Belohnung gleich ein **Pflicht-Lohn** oder **verdienter Lohn** ſey. Ich wieſe ihm auch wie das Wort Lohn in heiliger Schrifft ins gemein und in weitläuffigem Verſtand/ vor eine jede Belohnung gebrauchet werde/ ohn Abſehen/ ob ſie gegeben werde aus Schuldigkeit/ oder aus Gnaden und Freygebigkeit/ da man eben nicht darauf ſihet/ ob auch das Werck ſolcher Belohnung werth ſeye. e. g. Gen. 15. 1. Da GOtt zu Abraham ſprach: **Ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn.** Da ich dann nicht widerſprochen/ daß GOtt Abrahams Lohn seyn könne/ maſſen es ja GOtt ſelbſt ſaget/ und weiß ich gar wol/ daß ſich GOtt ſelbſt ſeinen Außerwählten wird zu genieſſen geben; ſondern dieſes hab ich widerſprochen/ daß GOtt ſich nicht als einen **Pflicht-Lohn** oder **verdienten Lohn** ſeinen Glaubigen überlaſſen werde/ denn wer wollte ſagen/ daß ſich Abraham um GOtt ſo verdient gemacht habe/ daß GOtt aus Schuldigkeit ſich ſelbſt in Anſehung der Würdigkeit und Valor der Wercke/ die Abraham gethan/ ihme zu ergeben verpflichtet geweſt ſeye. Was ſoll wol zwiſchen GOtt und unſern guten Wercken vor eine proportion ſeyn. Maſſen GOtt das höchſte Gut/ ein unendliches vollkommenes Weſen/ unſere Wercke aber ſeyn endlich/ unvoll-

kommen/ und mit vielem Böſen bemackelt. Darwider hätte Gegner excipiren ſollen/ wenn er gekönt. Er meint aber noch dennoch recht zu behalten/ wenn er die Frage ſtellet: Wie ſoll man aber ſo groſſes Ding verdienen können/ daß GOtt unſer Lohn werde? worauf er antwortet/ durch die Gnade GOttes und Mitwürckung mit der Gnade. Iſt dieſes nicht ein ſchöner Beweiß / ſoll GOtt unſer Pflicht-Lohn werden/ da er doch ſelbſt die Gnade zu den guten Wercken gibet/ wie kan er ſich ſelbſt durch ſeine Gnade uns zum Verdienſt-Lohn machen / oder wenn wir durch ſeine Gnade aus ſeinen uns verliehenen Kräfften etwas gutes ausrichten / wie ſollte er ſich vor das/ ſo er uns ſelbſt geſchencket hat/ zu einem Pflicht-Lohn verbindlich machen können/ ſeyn diſes nicht Grillen? Er fähret fort und ſpricht: Die Gnade flieſſet aus den Verdienſten Chriſti/ ſo unendlichen Werths ſind/ durch die Gnade werden unſere Werck geadelt / daß in Anſehung dieſer alſo geadelten Wercke GOtt ſich ſelber für eine Belohnung gibt (er ſolte fein darzu ſetzen aus Pflicht und Schuldigkeit / denn davon iſt die Frage.) Seyn das nicht abermahl Phantaſien, wie beweiſſt er diſen ſeinen Traum aus der Schrifft? Soll Chriſtus mit ſeinem Verdienſt es dahin gebracht haben/ daß GOtt unſer Verdienſt-Lohn werden müſſen? Hat dann GOtt aus Schuldigkeit für uns ſeinen Sohn dahin gegeben? Hat Chriſtus aus Schuldigkeit ſich für uns dahin gegeben / auf daß GOtt ſelbſt von Rechtswegen unſer gebührender Lohn werden müſſte?

Sollen unſere gute Werck aus Schuldigkeit geadelt werden? O welch ungereimte und irrige Wege seyn dieſes/ die Leuthe zu verführen!

LXXIX. Irr-Gang.

HErr Mändl will mich überweiſen/ daß ich Luthero widerſprochen/ wenn ich p. 225. des Saurbr. Geſpr. gedacht/ daß die Seeligſte Jungfrau Maria einen hohen Grad im Himmel vor andern beſitzen werde. Da hingegen Lutherus in ſeiner groſſen Kirchen-Poſtill das Widerſpiel geſaget: nemlich/ wir ſeyen ſo heilig als die Maria und andere Heiligen/ wenn ſie gleich noch ſo groß ſeyn/ wenn wir nur an Chriſtum glauben. Antwort: Lutherus und ich reden nicht von einerley Sache/ wie können wir dann einander widerſprechen? Lutherus redet von der Heiligkeit/ die uns Chriſtus erworben/ welche gantz vollkommen iſt/ und die uns durch den Glauben an Chriſtum geſchencket wird/ welche auch ein jeder Glaubiger gantz vollkommen beſitzet/ da keiner mehr oder weniger hat. Ich aber hab geredet von der Seeligkeit der Außerwehlten/ und zwar nicht von der Seeligkeit quoad ſubſtantiam nach ihrem Weſen/ ſondern quoad gradus nach ihren Stuffen. Die Seeligkeit nach ihrem Weſen/ beſitzet ein Außerwählter ſo wol als der andere/ aber den Stuffen nach wird einer höher als der andere geachtet werden/ wie die Sterne einander an Klarheit übertreffen/ ſo werden auch die Außerwählten an himliſchem

Glantz einander übertreffen / 1. Cor. 15. 41. ſeq. und wird freylich die heilige Jungfrau Maria in der Herrlichkeit leuchten als ein Stella primæ magnitudinis, in der erſten und oberſten Claſs der Außerwehlten / welches Lutherus niemahls widerſprochen.

Ferner hab ich geſagt: daß die gradus und Stuffen der Seeligkeit werden eingerichtet werden nach denen **Liebes-Wercken/ die aus dem Glauben kommen**/ nach dem einer gröſſere Liebes-Wercke/ oder mehrere ausgeübet/ oder auch mehr nach GOttes Willen gelitten und geſtritten habe: Womit ich denn abermahl Luthero nichts zuwider geredet habe / denn obwohl Lutherus die Seeligkeit und deren Gradus allein dem Glauben zuſchreibet / deſſen Meinung ich auch gäntzlich beypflichte / ſo reden doch wir beyde von einerley Glauben / nemlich von einem ſolchen **Glauben der durch die Liebe thätig iſt** Gal. 5. 6.

LXXX. Irr-Gang.

NUn muß ich abermahl nach Herrn Mändls irrenden Gedancken die Schrifft verfälſchet haben. Worinnen dañ? dariñen/ weil ich nach Lutheri Uberſetzung die Worte gegeben / da der Heil. Paulus ſpricht: 1. Cor. 15. 10. **Ich hab viel mehr gearbeitet/ denn ſie alle; nicht aber ich/ ſondern GOttes Gnade die in mir iſt.** Die Verfälſchung des Textes ſoll darinnen beſtehen/ daß Lutherus das σὺν überſetzet/ in/ da

es

es nach Herr Mändls Meinung ſoll heiſſen **mit**/ woraus er Lutherum und mich beſchuldigen will/ als ob wir die Mitwürckung des Menſchen mit der Gnade GOttes und aus der empfangenen Gnade GOttes geleugnet hätten / da ich doch bey Erklärung dieſer Worte austrucklich geſetzet: das was Paulus gethan/er durch die mitwürckende Gnade GOttes gethan habe / womit zweyerley geſtanden wird/ erſtlich/ daß GOttes Gnade mit Paulo gewürcket habe / hernach / daß Paulus nicht müſſig geweſen / noch die mitwürckende Gnade in ſich vergeblich ſeyn laſſen/ ſondern daß er die verliehene Gnade und Kräfften gebrauchet/ mitgewürcket/ und gethan hab/ was ihm GOtt in ſeinem Ampt befohlen habe. Wenn aber damit Lutherus die Schrifft ſoll verfälſchet haben/ daß er an ſtatt **mit** geſetzet **in**/ ſo macht Herr Mändl damit ſeinen Uhlenberger ſelber zu einem Schrifft-Verfälſcher/ als welcher es auch in ſeiner Teutſchen Uberſetzung alſo gegeben : Nicht aber ich/ ſondern die Gnade GOttes **in** mir. Ey/ ey/ wie übel hat ſich Herr Mändl vorgeſehen.

LXXXI. Irr-Gang.

ES bemühet ſich Gegner zu beweiſen / daß ein Fegfeuer ſeye/ daher / weil in der erſten Kirchen vor die arme Seelen im Fegfeuer ſeyen Seel-Meſſen gehalten worden. Ich habe aber in dem XVI. Diſc. des Saurbr. Geſpr. aus der reinen Antiquität unwiderſprechlich dargethan/

was die Offertoria und Gebett vor die Verſtorbenen geweſen ſeyen/und daß ſie nicht die geringſte Gleichheit gehabt haben / mit denen heut zu Tag üblichen Päpſtiſchen Seel-Meſſen/ am allerwenigſten hat man die Gedancken gehabt/ denen Seelen in einer Fegfeuers-Quaal eine Erquickung / Linderung oder gar Erlöſung aus derſelben zu verſchaffen/wider welche angeführte Gründe Herr Mändl nicht ein Wort einzuwenden gewuſſt. Weil nun wie ich erwieſen/ in der erſten Kirche keine Päpſtiſche Seel-Meſſen geweſen/ ſo kan auch daraus kein päpſtiſches Fegfeuer bewieſen werden. Es bringt zwar Gegner aus dem H. Auguſtino zwey Stellen vor/ aus welchen er ſein Fegfeuer rechtfertigen will / die aber ſehr dunckel ſeyn/ und hab ich ſchon gezeiget / daß der H. Auguſtinus nimmermehr ein päpſtiſches Fegfeuer geglaubet habe / ob er gleich nebſt andern Vättern verſchiedenes von einem Reinigungs-Feuer gedacht hat. Deren Meinung ich in der fortg. Abfert. §. 186. p. 247. angezeiget habe/ die ſich aber mit dem päpſtiſchen Fegfeuer durchaus nicht vergleichen laſſen. Beſonders aber iſt auf den/ aus dem H. Auguſtino vorgebrachten Ort in Enchirid. c. 110. von dem Allmoſen und Fürbitte für die Verſtorbene / zu wiſſen / daß Auguſtinus nach damahliger Gewohnheit beydes Opffer genennet/ dann ſo nennet er ſelbſten **alle gute Wercke und allen GOttes-Dienſt/ der zur Ehre GOttes geſchicht.** Lib. X. de Civ. DEI. c. 6. Tom. V. p. 170. da er was ein Chriſtliches Opffer ſeye/ beſchreibet/und alle Gattungen

gen nach einander erzehlet. Alſo iſt nun die **Kirchen Fürbitt**/ welche bey dem Altar geſchehen/ vor und nach Empfahung des Heil. Abendmahls/ ein **Opffer des Altars**/ und würde für die Verſtorbenen das **Opffer des Mittlers** in ſolchem Verſtand geopffert/ wenn man die Gedächtnus ſeines einigen und ewigen blutigen Verſühn-Opffers am Creutz/ daſelbſten celebrieret und begangen/ nach ſeinem Befehl/ und wie er das Sacrament des Altars eingeſetzet hat/ nicht auf päpſtiſche Weiſe/ da der Prieſter an ſtatt des Volcks iſſet und trincket/ geſchweige der erdichteten Verwandlung/ und anderer bey dem päpſtiſchen Meß-Opffer eingeführten Mißbräuchen/ſondern daß die Communicanten ſeinen Leib eſſen und ſein Blut trincken ſollten/ zu ſeinem Gedächtnus: **das thut zu meiner Gedächtnus**: oder wie es St. Paulus erkläret/ **daß wir ſeinen Todt verkündigen ſollen/ biß daß er komme.** Dabey dann ſo wol der Kirchen-Diener als die Communicanten auch **ihrer in Chriſto ruhenden Brüder gedacht**/ und GOtt gebeten/ daß um Chriſti willen er ihnen wolle gnädig ſeyn. **Worzu ſoll aber ſolches nutzen?** Darauf antwortet Auguſtinus nicht mehr/ als: „Es könne nicht umſonſt ſeyn/ daß die gantze Kirche für die Todten zu bitten pflege. „Wozu aber? daß GOtt mit ihnen barmhertziger handle als ihre Sünden verdienet haben.„ de verb. Apoſt. Serm. 32. Tom. X. p. 277. weiter iſt nichts hievon bey Auguſtino zu finden. **Fragt man ferner: Welchen Todten dann**

dieſes nütze? davon ſagt er kurtz an Paulinum von der Fürſorge für die Todten / zu Ende cap. 18. T. IV. p. 636. „Nicht allen / für welche „ſolches geſchiehet; ſondern nur denen welche im „Leben erlanget / daß es ihnen nütze: dieweil „man aber nicht wiſſe / wer dieſelben ſeyen / ſo ver„richte man ſolches für alle Widergebohrne / ſeye beſſer zu viel als zu wenig. **Woher aber haben dieſe Mittel ſolche Krafft / daß ſie denen verſtorbenen Seelen nützen mögen?** Auguſtin. de verb. Apoſt. Serm. 32. Tom. X. p. 277. antwortet: „Es iſt kein Zweiffel / daß „dergleichen nütze den Verſtorbenen / aber denen „die alſo gelebet vor dem Tod / daß es ihnen nutz„lich ſeye nach dem Tod. Wer dieſes Leben en„det / kan nichts haben nach demſelben / ohn was „er verdienet hat in demſelben. item ad Paulinum cap. 1. l. c. Tom. IV. p. 627. „Das Ver„dienſt / dadurch ſolche Mittel nützen / wann man „es nicht hat erlanget in dieſem Leben / wird ver„geblich geſucht in jenem Leben; und alſo em„pfängt ein jeder / wie er gehandelt hat bey Leibes „Leben / es ſey gutes oder böſes / in dem der HErr „einem jeden vergilt nach ſeinen Wercken. Denn „daß / was einem nach dem Todt zu gutem ge„ſchicht / einem nutzen kan nach dem Leibe; das „hat er erlangt im Leben / das er geführet hat „noch in dem Leibe. Eben alſo redet er in ſeinem Hand-Büchlein: „Hier wird alles Verdienſt „geſammelt / dadurch einer nach diſem Leben ent„weder erleichtert / oder beſchweret werden kan / „und hoffe niemand / daß er / was er hier verſau-

met /

met / erſt nach dem Todt bey GOtt erwerben„ werde.„ Hier wird nun Gegner gleich auf das Wort **Verdienſt** fallen / und ſagen: Da höre man / daß ja der H. Auguſtinus ein Verdienſt geglaubet habe. Allein wenn wir in einer Sum̃a ſo aus ſeinen Schrifften gezogen werden mag / ſagen ſollen was er vor Verdienſte verſtanden habe / ſo iſt gewiß / daß er nicht von **eigentlichen Verdienſten** geredet / dadurch man GOtt zum Schuldner machen könte / daß er den Lohn geben müſte nach ſeiner Gerechtigkeit / nicht aus Gnaden / ſondern aus Pflicht und Schuldigkeit; den̄ das widerſpricht er austrücklich / nennet derowegen / nach damahliger Gewohnheit / **den lebendigen Glauben / der durch die Liebe thätig iſt** / und die guten Wercke die daraus entſtehen ein **Verdienſt** / dieweil ſie GOtt belohnen will / doch aus **Barmhertzigkeit** / die über das Gericht gehet: in dem Er denen / die für ſich ſelbſt keinen guten / ſondern böſen Lohn / nach der Strenge der Gerechtigkeit / warhafftig verdienet hätten / und mit ihrem eignen Leben nicht beſtehen / oder die Seeligkeit erlangen können / aus Barmhertzigkeit gibt ſolche Seelegkeit / und den verheiſſenen Lohn zurechnet / aus Gnaden / nicht aus Schuldigkeit / wie ſich Auguſtinus hin und wieder ſelbſt erkläret. **Wie / wo und wann wird ſolches alles den Verſtorbenen zum Nutzen kommen? Irgend im Fegfeuer?** davon weiß Auguſtinus nichts / wird auch weder in ſeinem / noch in eines einigen alten Kirchen-Lehrers Schrifften ein Buchſtab können auffgeleget werden / daß

jemahls einer gelehret hätte / GOtt wolle durchs Gebet und Opffer der Kirchen / oder durch Allmoſen / oder durch Fürbitt der Heiligen / eine Seele im Fegfeuer nach dieſem Leben erquicken / ihre zeitliche Quaal daſelbſt mildern / ſie daraus erlöſen / oder nach ausgeſtandener Feg-Straffe in Him̃el auffnehmen / daß ſie ſeelig werde für dem jüngſten Gericht. Dieſes iſt der Irrthum / welchen Auguſtinus ſelber widerlegt hat. Er aber bezeuget ausdrücklich / daß die Verſtorbene ſolchen Nutzen werden empfahen am Jüngſten Tage / wann wir alle werden dargeſtellet werden für dem Richter-Stuhl Chriſti / auf daß ein jeglicher empfahe / wie er gehandelt hat bey Leibes Leben / wie er ſelber ad Paulin. und ſeinem Enchiridio anzeiget. So erhellet demnach aus des Heil. Auguſtini eigner Erklärung / daß er von der **Fürbitt der Kirchen und andern Hülff-Mittlen für die Geiſter der Verſtorbenen** / gantz anders / und das gerade Widerſpiel gelehret habe / als man heutiges Tages in der Päpſtiſchen Kirche davon lehret. Die Summa der Lehre des Heil. Auguſtini und der gantzen alten Catholiſchen Kirchen wider die Origeniſten und Pelagianer, beſtehet darinnen / daß das Gebet der Kirchen und dergleichen nütze 1. ungezweiffelt denen im Glauben und in der Liebe GOttes Verſtorbenen am Jüngſten Tage. 2. Nicht zur Erlöſung aus der Höllen-Quaal oder Fegfeuers-Pein; ſondern 3. daß ſie nicht in ſolche Quaal und Feuers-Pein fallen: 4. Gottloſen und Heuchlern aber nütze es entweder gar nichts / oder doch nur allein ſo viel /

viel / daß ihre Verdamnus erträglicher ſeye nach dem Jüngſten Gericht. Alſo redet er de Civit. DEI. l. 21. cap. 24. Tom. V. p. 452. Wann man den Spruch Davids / daß **GOTT nicht werde vergeſſen / gnädig zu ſeyn.** Pſ. 77. auch auf die Quaal der Gottloſen wolle ziehen / ſo müſſe man es doch ſo und nicht anderſt deuten; daß GOtt alsdann auch ſeiner Barmhertzigkeit nicht werde vergeſſen / daß er ſie nicht ſo ſehr werde laſſen geſtrafft werden / als ſie es verdienet; nicht daß ſie ſolchem ſtraffen werden entgehen / oder dieſelben einmahl endigen; ſondern daß ſie gelinder und leichter werden ſeyn / als ihre Verdienſte ſeyn. Doch ſetzet er hinzu: **Welches ich aber darum nicht beſtättige / weil ichs nicht verwerffe.** Hingegen lehret die heutige päpſtiſche Kirch dem H. Auguſtino gerad entgegen: daß die Fürbitt der Kirche und dergleichen / den Verſtorbenen nütze: 1. nicht erſt am Jüngſten Tag / ſondern gleich nach dieſem Leben / vor dem Jüngſten Tag: 2. denen / die ſchon Feuers-Pein und Höllen-Quaal in dem Fegfeuer leiden und darein gefallen ſeyn. 3. Entweder zur Milderung derſelben / oder zu gäntzlicher Erlöſung. Wie kan man denn Päpſtiſcher Seits ſich auf Auguſtinum beruffen / in einer ſolchen Lehre / die Auguſtinus Sonnen-klar verworffen hat.

LXXXII.

LXXXII. Irr-Gang.

ES fangt mir Herr Mändl p. 239 deß Saurbr. Geſpr. abermahl ein Wörtlein auf / weil er ſich nicht getrauet auf die Haupt-Sach zu antworten / und hängt ſich an daſſelbige / wunder meinend was er damit wider uns vor thaten thun wolle. Nemlichen ich habe erzehlet / was die Oblationes oder Opffer in der erſten Kirchen geweſen ſeyn / da unter andern die Worte vorkommen: **Wann der Prieſtert das Abendmahl** conſecrierte ꝛc. geſchwind muſte das Wort conſecriren herhalten. So muß dann das Abendmahl conſecriert werden / fragt Herr Mändl? Woraus er ſchlieſſen will; Wann das Abendmahl conſecriert wird / ſo iſt 1. Chriſtus ſchon gegenwärtig / wann die Hoſtia conſecriret wird. Der Fehler ſteckt darinnen daß Herr Mändl conſecrieren und verwandlen vor eines hält / welches falſch / ſo ihm ſchon gezeiget worden im Saurb. Geſpr. p. 376. Das conſecrieren macht die Gegenwart Chriſti nicht aus / wo das Abendmahl nicht auch nach Chriſti verordnung genoſſen wird / daß ſondern es macht nur ſo viel / daß das gemeine Brod ein Sacramentliches Brod / oder zum Sacrament deß Altars gewidmetes und geheiligtes Brod wird. 2. ſchlieſſt er / ſo ſoll man die Hoſtiam anbeten ſo bald ſie conſecriert worden. Folgt abermahl nicht / warum? Darum / weil die Hoſtia durch die Conſecration nicht Chriſtuß worden / wie Gegentheil ſich traumen läſſet / ſondern wenn ſie auch conſecriert worden /

den / doch wahres natürliches Brod bleibet / ob es gleich zu einem Sacramentlichen-Gebrauch geheiliget worden. 3. ſagt er / ſo kommt Chriſtus nicht in die Hoſtiam erſt / wenn man ſie nieſſet; iſt abermahl irrig geredet / Chriſtus kommt niemahl in die Hoſtiam ſelber / ſondern er vereiniget ſeinen Leib mit der Hoſtia Sacramentlicher weiſſe / alsdenn wenn man die Hoſtiam genieſſt / laut ſeiner Worte: nehmet hin und eſſet das iſt mein Leib. 4. Bildet ſich Gegner ein es müſſe ein Prieſter ſeyn der Conſecriere. Ich hab ihm aber ſchon gezeiget / daß im Neuen-Teſtament keine eigentliche Prieſter ſeyen / wiewohl ein ordentlicher Kirchen-Diener das H. Abendmahl adminiſtrieren, auch die euſſerliche Symbola durchs Wort und Gebet conſecriren ſoll / ſo darff er ſie doch nicht verwandlen / und kan im Fall der Noth auch einer / der kein Prieſter im Neu-Teſtamentlichen Verſtand heiſſet / die conſecration verrichten / weil die Krafft eines Sacraments nicht beruhet auf der Perſohn / die da conſecrieret / ſondern auf den Worten der Verheiſſung Chriſti ſelber. 5. Bauet Herr Mändl auf ſeine erſte Schlüſſe / dieſes müſſe folgen / daß in dem Neuen-Teſtament eigentliche Prieſter ſeyen / weil aber die erſte Schlüſſe darnider geleget ſeyn / ſo fällt diſer letztere von ſelbſten.

LXXXIII. Irr-Gang.

Es begehet / Herr Mändl abermahl eine Liſt / wenn er mich beſchuldiget als hätte ich bey An-

Anführung der Worte aus Hieronymi Comment. in Matth. 23. was keinen Beweißthum aus der Schrifft hat / wird eben ſo leicht verachtet als beliebet / erweiſen wollen. 1. Hieronymus verwerffe alle Traditiones / alle Hiſtoricos / mit einem Wort alle Proben / ſo nicht in der Schrifft ſeyen. Welches mir doch niemahls in Sinn kommen / ſondern ich geredet de Dogmatibus von zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articlen, e g. von der Meß / nicht aber von rebus facti und geſchehenen Hiſtoriſchen Sachen / noch ſolchen Traditionibus und Proben die keinen Glaubens-Articul betreffen. 2. Soll ich den Text Hieronymi verfälſchet haben / als welcher geredet von dem / was die Libri Apocryphi von Zacharia gedichtet / allein weil Herr Mändl eben ſo wenig aus der Schrifft beweiſen mögen / daß der H. Andreas / Matthäus oder Petrus Meß geleſen haben / warum ſoll ich nicht eben ſo wohl mit Hieronymo ſagen können / es werde eben ſo leicht verachtet als beliebet? 3. Hab ich Hieronymo mit allem recht ſeine Worte abborgen können / weilen das was Gegner von dem H. Andrea / Matthäo und Petro beygebracht / daß ſie auf päpſtiſche Art ſollen Meß geleſen haben / nicht nur der H. Schrifft nicht gemäß / ſondern gar wider die H. Schriff iſt / er muß vorher aus H. Schrifft beweiſen / daß dieſe H. Apoſtel befugt ſeyn geweſen Meß zu halten / ſo dann mag ſein fides Hiſtorica Platz finden / ſonſt aber nicht. So folget auch drauß nicht / daß alle Geſchichten / ſo ich in meinem Saurb. Geſpr.

vorgebracht habe/ eitel Fablen ſeyn/ maſſen ich damit keine Dogmata Fidei ohne die H. Schrifft beweiſen wollen.

LXXXIV. Irr-Gang.

Es hat Herr Mändl ſchlieſſen wollen / weil die Apoſtel Altäre gehabt/ ſo haben ſie auch ohne Zweiffel darauf geopffert/ daß ſie aber Altäre gehabt/ wollte er beweiſen aus Ebr. 13. 10. da ich dann ihme gezeiget / daß durch dieſen Altar Chriſtus ſelber verſtanden werde/ welcher ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt geopffert hat. Ebr. 9. 14. und weil wir auf und durch ihn uns ſelbſt und unſer Lob-Opffer GOtt opffern müſſen / Apoc. 6. 9. & 8. 3. darwider wendet Gegner ein 1. aus Cornelio à Lapide, daß die H. Vätter unter diſem Text verſtehen / den Altar auf welchen wir darbringen das Opffer deß Leibes und Blutes Chriſti / welches ehemahls am Creutz iſt geopffert worden. Ich ſetze aber ſeinem Cornelio à Lap. entgegen/ ſeinen Bellarminum/ welcher lib 1. de Miſſa cap. 14. §. 2. T. III. p. m. 327. H. bezeuget/ daß viele Römiſch-Catholiſche Lehrer durch diſen Altar verſtehen das Creutz-Chriſti. 2. Will er ſeine Meinung behaupten aus dem Wort habemus wir haben/ das Creutz haben ſie nicht gehabt ſpricht er/ wie will ers aber wider die Päpſtiſche Lehrer / auf welche ſich Bellarminus bezogen ausführen? Ich will ihm einige nennen. Aquinas, Lyranus, Titelmannus, Gagnæus,

Eſtius

Eſtius in comment. h. l. 3. ſoll ihm das Wort edere aus helffen / wir eſſen ja nicht Chriſtum alſo blutig von dem Creutz herab? Antwort: Wenn er ja vermeint durch das Eſſen der Meß-Prieſter ſein Meß-Opffer zu erweiſen / ſo kan ich mit beſſerm recht ſagen / daß dadurch ſo wohl das Geiſtliche-Eſſen im Glauben / als auch das Sacramentliche-Eſſen mit dem Mund im H. Abendmahl verſtanden werde / da man zum Gedächtnus und Erinnerung deß einmahl für allemahl geſchehenen blutigen Verſöhnungs-Opffers am Creutz / den Leib und Blut-Chriſti eſſen und trincken ſoll / krafft der Teſtaments-Worte unſers Heylandes. Er vernehme was ſein Ausleger der Schrifft Eſtius hievon meldet: Die meiſte / ſo wohl der Alten als der neuen Lehrer / wollen dadurch verſtanden haben den Tiſch des HErrn / von welchem die Glaubige den Leib und Blut deß HErrn empfangen. Und bald darauf; Dieſer Meinung ſeyn aus den Griechiſchen Vättern / Theodoretus, Theophylactus und Oecumenius, und aus den Lateiniſchen / Primaſius, Sedulius, Anshelmus, item Autor gloſſæ ordinariæ, Cajetanus, Haſſelanus und andere. Welche Meinung ſcheinet bekräfftiget zu werden mit den Worten deß Apoſtels; Dann die Chriſten haben keinen andern Altar / davon ſie eſſen / als den Tiſch deß HErrn. 4. Berufft er ſich auf das Wort θυσιαςήριον, welches ſo wohl die Teutſche als lateiniſche Päpſtiſche-Biblen gegeben Altar /

daraus

daraus er erzwingen will / wenn ein Altar ſeye/ ſo müſſe auch ein eigentliches Opffer ſeyn. Daß aber dieſes nicht folge beweiſe ich: (α) daß auch ein Altar ohne Opffer ſeyn könne Joſ. 22. 23. (β) müſſte folgen / das auch noch im Himmel / allwo Johannes einen Altar geſehen / Apoc. 6. 9. müſſte geopffert werden. Im übrigen nimmt mich wunder / daß Herr Mändl leugnet / daß man bey ihnen aus der heiligen Vätter Werck oder Wort / Articul deß Glaubens mache / wie ich ihme ſolches aus den Schmalkaldiſchen Articlen P. II. p. 137. vorgehalten / ſondern daß ſie ihnen nicht mehr gelten ſollen / als Zeugnüſſe deſſen / was man in damahliger Kirch geglaubet hat. Da doch bekandt / daß nach den Zeugnuſſen Melch. Cani. lib. 7. cap. 3. und Gregorii de Valentia in Analyſi. lib. 8. cap. 8. Die Schrifften der Vätter zu einer Richtſchnur deß Glaubens gemachet werden / alſo daß Coſterus in Præf. Enchirid. ſchreibet: daß ſie es vor unrecht halten / wo man nur eines Fingers breit von der Patrum Lehre abweichet. Daß Herr Mändl unſere Gottes-Gelehrte abtrünnige Theologaſtros nennet / iſt ſeiner Unbeſcheidenheit zu zurechnen. So iſt es auch nicht wahr / daß wir unſern Theologis mehr glauben als der geſammten Kirch. Wir glauben weder der geſam̃ten Kirch noch unſern Theologis mehr nicht in Sachen die Seeligkeit betreffend / als ſo fern ſie uns einen Glaubens-Articul mit klaren Worten oder durch einen bündigen Schluß aus H. Schrifft erweiſen können.

LXXXV. Irr-Gang.

HErr Mändl will wider alle Gegen-Remonſtration mit aller Gewalt uns zu Brüdern des Aërii machen/ da doch Aërius gelehret/ daß das Gebet und Opffer für die Abgeſtorbene nichts nutze/ ich aber habe aus unſern bewährten Theologis Sonnen-klare Zeugnüſſe und unverwerffliche Urſachen angeführet/ daß das Gebet und die Opffer/ wie ſie in der erſten Kirchen üblich waren/ die nichts mit dem Meß-Opffer zu thun hatten/ für die Abgeſtorbene nützlich ſeyen. Aërius ſpricht Nein/ wir Evangeliſche ſagen Ja/ mit was Recht können wir dann in des Aërii Claſs geſetzet werden? wie will er uns dann überführen? mit dieſem ſchönen Syllogiſmo: wer glaubt es ſey kein Fegfeur/der muß auch glauben/ das Gebet für die Abgeſtorbene ſeye unnütz. Die Herrn Lutheraner glauben kein Fegfeur. E. glauben ſie auch das Gebet ſeye unnütz für die Abgeſtorbene. In dem erſten Vortrag begehet Herr Mändl einen falſchen Sprung/ welcher heiſſet fallacia à dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter. Das folget nicht/ daß wer glaubt es ſeye kein Fegfeur/ derſelbige auch glauben müſſe/ daß das Gebet für die Abgeſtorbene nichts nutz ſeye/ denn ob es gleich nichts nutz iſt/ die Seelen in dem Fegfeuer zu erquicken/ oder ſie gar daraus zu erlöſen/welches wir freylich widerſprechen/ weilen noch nicht erwieſen worden/ daß ein Fegfeuer ſeye/ auch keins ſeyn kan/ nach der Lehre heiliger Schrifft: ſo gibts doch noch an-

dere

dere Nutzbarkeiten des Gebets vor die ſeelig Verſtorbene/ welche Nutzbarkeiten ich aus unſern Theologis nahmhafft gemacht habe von p. 233. biß 238. des Saurbr. Geſpr. Herr Mändl wirds wol geleſen haben / berühret aber davon nicht einen eintzigen Punct. Er ſollte ja wol als ein Philoſophus wiſſen / quod unius rei plures poſſint eſſe fines. Der Jeſuit Alphonſus Salmeron. T. 14. Comm. in N. T. diſp. 25. ſelbſt geſtehet/ daß dieſe Folge nicht juſt ſeye: **Es wird für einen Abgeſtorbenen gebeten/ darum ſo iſt er im Fegfeur.** Dann es werde für viel gebeten/ die theils ſchon im Him̃el/theils ſchon in der ewigen Verdam̃nuß ſeyen. Damit aber Herr Mändl wiſſe in was Abſehen die alte Kirche vor die ſeelig Verſtorbene gebeten / und wie man in ſolchen Gebeten nicht mit einem Wort eines Fegfeuers gedacht habe/ſondern daß ſolche Gebet allein ſeyen dahin gerichtet worden/ daß GOtt die ſeelig Verſtorbene der Seelen nach in ſeiner Herrlichkeit tröſten und erfreuen ſolle/ ſo will ich ihm einige Formulas ſolcher Seufftzer vor die ſeelig Verſtorbene aus den Liturgiis der uhralten Kirchen vor die Augen legen. Sie haben aber alſo gebetet: GOTT, „ mache / daß alle ſeelige Seelen ruhen mit den „ Heiligen und Gerechten/ durch ſeine Gnad und „ Gütigkeit/ von nun an biß in Ewigkeit/ Amen! „ **Wiederum:** Gedencke HErr unſer GOtt/aller „ Geiſter und alles Fleiſches / deren Gedächtnus „ wir begangen / oder nit begangen haben / der „ Rechtglaubigen/vom gerechten Abel an/ biß auf „ den heutigen Tag; laß ſie ruhen im Land der „

„Lebendigen/ in deinem Reich/ in den Wollüſten
„des Paradiſes/ im Schoß Abrahæ/ Iſaacs und
„Jacobs/ unſerer heiligen Vätter/ da alles Trau-
„ren/ Schmertzen und Seufftzen ferne iſt/ da das
„Licht deines Angeſichts herrſchet/ und ewig ſchei-
„net; Ein andere: Gedencke HErR deiner
„Diener/ und Dienerinnen/ welche für uns hinge-
„gangen mit dem Zeichen des Glaubens/ und ru-
„hen im Schlaff des Friedens. Wir bitten dich/
„gib ihnen HErr aus Gnaden/ und allen/ die in
„Chriſto ruhen/ den Ort der Erquickung und des
„Friedens! Und abermal/ den Seelen unſerer
„Vättern und Brüdern/ die vor uns im Glau-
„ben Chriſti entſchlaffen/ gib Ruhe HErr unſer
„GOtt; und gedencke unſerer Vorfahren/ von
„der Welt her/ der Vätter/ Patriarchen/ Pro-
„pheten/ Apoſtlen/ Märtyrer/ Bekennern/ Bi-
„ſchoffen/ aller Heiligen/ und Gerechten ꝛc. inſon-
„derheit der Heil. gebenedeyten Mutter
„GOttes/ HErr benedeye dieſer aller See-
„len/ ſchencke HErR/ die Ruh/ in deiner heiligen
„Hütten/ in deinem Reich/ und alle Güter deiner
„Verheiſſung/ die kein Aug geſehen/ kein Ohr ge-
„höret/ und in keines Menſchen Hertz kom̃en ſind/
„die du O GOtt bereitet haſt denen/ die dich lie-
„ben ꝛc. Das iſt der alten Kirch Vorbitt für die Todten geweſen. Worbey inſonderheit zu mercken/ daß ſie vor die jenigen gebetet haben/ welche ſie ſchon ſeelig geprieſen/ und gewuſt haben/ daß ſie nun allbereit der Seelen nach in der Ruh/ und im Himmel wären. Sage nun jetzo du

du Chriſtlicher Leſer / ob aus ſolcher Fürbitt ein Fegfeur folge? Beſihe hievon M. Jacob Fuſſeneggers Vertheidigung einer Predigt von falſchen und wahren Alterthum der Kirchen. p. 302. ſeqq.

LXXXVI. Irr-Gang.

DJe Frage betreffend ob die Kirche irren könne? oder ob in der Chriſtenheit alle Biſchöffe und offentliche Lehrer / welche die gantze Chriſtenheit zu repræſentieren ſich ausgeben / zugleich in Irrthum des Glaubens gerathen können? So hab ich ſolches bejahet / auch bewieſen. Darwider macht Herr Mändl ein groſſes Geſchrey / wie ungereimt dieſes ſey. Allein der gantzen Sache iſt geholffen mit dem eintzigen Wort ſichtbahr / ob die gantze ſichtbahre Kirche nach ihrem äuſſerlichen GOttes-Dienſt irren könne? und damit werden Gegners Pfeile auf einmahl ſtumpff gemacht. Ich hab aber meinen Satz bewieſen / 1. weil die gantze Jüdiſche Kirche zu Zeiten / nicht fort und fort geirret habe. Solches hab ich gezeiget in dem Evangel. Panier cap. III. p. 82. §. 92. an der Jüdiſchen Kirche bald nach der Sündflüth. p. 83. §. 94. in der Wüſten unter Moſe und Aaron. p. 84. §. 95. unter den Richtern. p. 85. §. 96. unter den Königen. p. 86. §. 97. unter den Propheten. p. 87. §. 98. nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft biß auf die Zukunfft Chriſti. Solches iſt dargethan worden aus den Zeugnuſſen Chriſti und ſeiner Apoſtel / daß die Jüdiſche Kirche nicht nur in dem Leben / ſondern

auch in der Lehre und Grund⸗Articlen geirret habe. p. 88. §. 99. und zwar durch Verfälſchung des Geſetzes. §. 100 durch Gotts⸗Läſterungen wider die Perſohn Chriſti. §. 101. wider Chriſti Lehre. §. 102. wider Chriſti Ampt. §. 103. wider Chriſti Wunderwerck. §. 104. Welches auch zu erkennen aus der Warnung Chriſti vor der verderbten Jüdiſchen Religion. §. 105. aus dem Blut⸗Durſt der Jüdiſchen Kirche wider Chriſtum und ſeine Zeugen. §. 106. aus der erſchröcklichen Entheiligung des Tempels. §. 107. aus dem übel verderbten Prieſterthum. §. 108. aus ihren ungereimten Gloſſen über das Geſetz. §. 109. aus ihren falſchen Traditionen. §. 110. beſonders aus Verfälſchung des vierdten Gebots. §. 111. aus ihren mancherley Secten. §. 112. der Phariſäer. §. 113. der Sadducäer. §. 114. der Eſſäer. §. 115. der Herodianer. §. 116. der Samariter. §. 117. der Karäer. §. 118. der Zeloten. §. 119. welches alles von der ſichtbaren Jüdiſchen Kirche und dem äuſſerlichen GOttes⸗Dienſt geſaget ſeyn ſoll. Dadurch aber nicht geleugnet wird / daß gleichwol unter ſolcher verderbten ſichtbahren Jüdiſchen Kirche / allezeit Recht⸗Glaubige ſich befunden haben / in welchen die wahre Kirche beſtanden.

2. Hab ich bewieſen / daß die gantze Kirche nach ihrem äuſſerlichen ſichtbaren Staat gefehlet habe zu den Zeiten des Leydens Chriſti. Darwider wendet Gegner ein / die Kirche habe damahls Chriſtum für ein ſichtbares Haupt gehabt. Petrus habe ſchon Buſſe gethan / die übrige Jünger ſeyen geflohen / auf Chriſti Vergünſtigung. Maria

ria habe nie gezweiffelt / die Jünger haben nicht an Chriſto/ ſondern an den Reden der Frauen/ die ihnen die Botſchafft von ſeiner Aufferſtehung gebracht/ gezweiffelt. Antwort: Wo war das ſichtbare Haupt der Kirchen / da Chriſtus als ein Fluch am Creutz hieng/ vor dem man ein Grauen gehabt/ die Köpffe geſchüttelt/ und vor ihm ausgeſpien? wo war ſolches Haupt / da Chriſtus im Grab lag/ wo waren die Bekenner der ſichtbaren Chriſtlichen Kirchen / da die Jünger Chriſtum verlieſſen und flohen / da ſie ſich aus Furcht vor den Juden in ein Hauß verkrochen und die Thüren verriegelt hatten. Haben die Emauntiſche Jünger nicht gezweiffelt an Chriſto ſelbſt ob er ſein Wort halten würde/ wenn ſie einander ihre Noth geklaget: Wir hoffeten/ er würde Iſrael erlöſen und nun iſt heute ſchon der dritte Tag/ und wir wiſſen noch nichts von JEſu. Weßhalben ſie der HErr geſtraffet als Thoren/ und träges Hertzens zu glauben dem/ das von ihm iſt geweiſſaget worden. Es geben ja die Päpſtiſche Lehrer ſelber vor/ daß zu Zeiten des Todes und der Begräbnus Chriſti / niemand als die Jungfrau Maria geglaubet/ in deren einzelen Perſohn die Kirche ſeye erhalten worden; dahero ſie am Charfreytag alle Lichter in ihren Kirchen auslöſchen biß auf eines/ ſo die Mutter GOttes bedeuten ſoll. Wie Durandus Ration. lib. 6. c. 72. n. 25. bezeuget: (a) wie

(a) Reliquis exſtinctis, candela, quæ in medio eſt, non exſtinguitur, ſignificans fidem, quæ in ſola virgine remanſit.

kommt Herr Mändl mit ſeiner kahlen Entſchuldigung hinaus? Iſt dieſes nicht ein Exempel der unſichtbaren Kirchen: denn wer würde die Kirche in einer einzelen Perſohn geſucht haben?

3. Hab ich aus Gegentheil eigner hypotheſi dargethan/ daß zur Zeit des Antichriſts die gantze ſichtbare Kirch werde irren und abfallen. Dieſem ſetzet Herr Mändl entgegen/ daß doch die Außerwählte beſtändig in der Warheit bleiben werden/ welches ich aber keines Weges widerſpreche/ ſondern bekenne/ daß allezeit eine wahre Kirche ſeyn werde/ aber nicht allezeit eine wahre reine ſichtbare Kirche/ die den offentlichen GOttes-Dienſt mit Lehren und Sacrament handlen/ weil die Verfolgungen des Antichriſts ſolches hindern werden.

4. Hab ich dargethan/ daß die Römiſche Kirche/ welche ſich vor die allgemeine ausgibt aber nicht iſt/ ſo wol als andere Particulier-Kirchen/ als die zu Jeruſalem/ zu Galatha/ zu Corintho/ zu Epheſo/ zu Philippis/ zu Coloſſen/ zu Theſſalonich/ ꝛc. welche geirret haben/ weil ſie von GOttes Wort abgewichen ſeyn/ irren könne. Wodurch aber nicht geleugnet wird/ daß Chriſtus gleichwol noch rechtſchaffene Glieder auf Erden haben werde/ ob ſie gleich nicht zu jederzeit ihren offentlichen GOttes-Dienſt üben können. Es wird/ der Hinderung des öffentlichen GOttes-Dienſtes ungeachtet/ dannoch die Kirche bleiben/ und die Pforten der Höllen werden ſie nicht überwältigen. Matth. 16. 18. Es iſt Gegentheil gar viel daran gelegen zu verfechten/ daß die allgemeine

meine ſichtbare Kirche nicht irren könne / weilen ſie vermeinen dadurch die Jrrthüme der Päpſtiſchen Kirche / welche ſie vor die allgemeine Kirche ausgeben / zu verdecken / und die Leuthe zu bereden / daß ſie in keinem eintzigen Articul geirret habe. Aber was darffs viel diſputierens / da die Päpſtiſche Kirche ſo vieler Haupt-Jrrthümer überführet iſt / und nunmehro ihre Schande am Tag liget / daß ſie von der Lehre Chriſti abgewichen ſeye / wodurch ſie das Kenn-Zeichen der wahren Kirche verlohren hat. Jſt eben als ob man erſt ſtreiten wollte / ob es auch möglich daß eine Jungfrau ihren Crantz verliehren könne / wann ſie ihn ſchon verlohren hat. Denn ab eſſe ad poſſe valet omnino conſequentia. Wie ſolche Jrrthümer Maximilian Philon von Trier in ſeinem Tractat, ſo er Examen oder Inquiſition der Papiſten / oder Gegenſatz Chriſti und des Antichriſts nennet / kräfftigſt erwieſen. Wovon D. Egidius Hunnius in der Vorrede urtheilet / es ſeye darinnen alles ſo rund und deutlich eingeführet / und gleichſam für die Augen geſtellet / daß männiglich / auch die Kinder bey ſieben oder acht Jahren alles begreiffen können. Doch gleichwol unterſteht ſich Gegentheil den Abfall der Päpſtiſchen Kirchen zu leugnen / aber damit kommen ſie uns vor wie die verſtockte Juden / die bey ihren groben Jrrthümen ſich dennoch gerühmet. **Die Prieſter können nicht irren im Geſetz / und die Weiſen können nicht fehlen mit rathen / und die Propheten können nicht unrecht lehren.** Jerem. 18. 18.

LXXXVII. Irr-Gang.

Es will Herr Mändl kurtzum erzwingen/ Chriſtus rede in der Schrifft von zweyerley Straff-Arthen / von einer ewigen Matth. 8. 12. und von einer Zeitlichen. Matth. 5. 26. da Chriſtus ſagt: **Du wirſt nicht von dannen heraus kommen / biß du den letzten Häller bezahleſt.** Daraus ſchlieſſet nun Gegner man könne den letzten Häller bezahlen / daß man wider heraus kommen könne. Ich aber habe ihm gezeiget p. 254. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. daß man nicht einmahl den erſten Häller/ will geſchweigen den letzten Häller nach dieſem Leben bezahlen könne. Bezoge mich auf den H. Auguſtinum, deſſen Worte ich redlich ihme vor die Augen geleget / die er aber nicht will geſehen haben / wenn er ſetzet / ich citiere den H. Auguſtinum für mich/ aber wo? Er thue nur die Augen recht auf / ſo wird er deſſen Worte finden. l. c. p. 255. in der 4. wie auch in der 8. Zeil / da denn der H. Vatter bezeuget / daß Chriſtus in dieſen Worten rede von einem Ort / da man keine Gelegenheit mehr habe zu zahlen oder Buſſe zu thun. item. Es ſeye die Rede von einem Ort / da man niemahls werde heraus kommen. 2c. Ich citierte auch Hieronymum, Theophylactum, Thomam Cajetanum in Lucam ex Beda, deſſen Worte alſo lauten: **In den Kercker/ das iſt in die Hölle/ allwo/ dieweil er immerzu durch leiden büſſen wird / aber niemahls durch abzahlen/ ſo**

wird er keine Verzeihung erlangen können/ niemahls von dannen heraus kommen/ ſondern ſamt der erſchröcklichſten Schlangen dem Teuffel ewige Straff ausſtehen. confer Fortgeſ. Abſ. p. 133. Es ſtimmen auch mit uns über ein folgende Päpſtiſche Lehrer/ als der berühmte Jeſuit Suarez, T. IV. in Thomam. p. 557. dieſer Orth gehöret nicht zum Streit wider das Fegfeur/ dieweil gar vermuthlich iſt / daß alle drey Abtheilungen deß Gerichts/ deß Raths und der Höllen/ die ewige Verdammnuß bedeuten/ wie auch eine gröſſere und geringere Straffe nach Beſchaffenheit der Sünden. Deme auch Beyfall geben/ Barradius, Maldonatus und Jacobus Tirinus. Hie von iſt auch nach zu leſen/ Meiſnerus de fictit. Papiſt. purgatorio. p. 327. D. Jacobus Reihing Retr. P. II. p. 604. ſeq. Joh. Heinr. Urſinus von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod. lib. IV. p. 485. Es kan auch dieſer Kercker von keinem andern Ort verſtanden werden / als von dem Ort da man ewig Pein leiden muß/ weilen von einer Sünde gehandelt wird / welche ewige Straffe verdienet / nemlich von einer beharrlichen Unverſöhnlichkeit/ die man aus dieſem Leben in die Ewigkeit mit nimmt/ wie es der context ausweiſſet. Herr Mändl will ſich zwar nicht zur Geſtändnis bringen laſſen/ daß hier von einer beharrlichen Unverſöhnlichkeit gehandlet werde / allein Chriſtus redet gar zu klar; Sey willfertig deinem Widerſacher bald / dieweil du noch bey ihm auf dem

Wege

Wege (das iſt in dieſem Leben auf dem Wege nach dem himmliſchen Vatterland) biſt / (wer aber nicht willfertig iſt ſich mit ſeinem Bruder zu verſöhnen / dieweil er noch bey ihm auf dem Wege iſt / der träget eine beharrliche Unverſöhnlichkeit mit aus der Welt hinaus / in die Ewigkeit / welches ja eine Tod-Sünde / die der ewigen Verdammnuß ſchuldig iſt /) **auf daß dich der der Widerſacher nicht dermahleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdeſt in den Kercker geworffen.** (Wo die jenige / welche in beharrlicher Unverſöhnlichkeit dahin fahren und alſo in einer Todt Sünde ſterben / hingehören / nemlich in die Hölle / wie Gegner nicht in Abred ſeyn kan.) **Ich ſage dir warlich / du wirſt nicht von dannen herauß kommen / biß du auch den letzten Häller bezahleſt.** Wie kan dann Herr Mändl dieſes nur von einer kleinen Sünde / vor ein Miß-Verſtand ausdeuten / oder vor einen ſolchen Handel oder Feindſchafft die keine Tod-Sünde ſeye / da doch die **Beharrlichkeit** darzu kommt / und wohl geringere Sünden in das hölliſche Feuer gehören. Er vernehme was Hieronymus lib. II. Dialog. adv. Pelagian. T. II. edit. Pariſ. 1587. col. 436. hierüber urtheilet: **Wenn der Zorn und ein Schmäh-Wort und Schertz / vor das Gericht / Rath und in das Hölliſche-Feuer verwieſen wird / was wird die Begierde nach ſchändlichen Sachen / und der Geitz verdienen?** Ich frage hiebey / was wird ein unverſöhnlicher Haß und beharr-

beharrliche Feindſchafft biß nach dem Tod verdienen? Er höre auch was ſein venerabilis Beda über die Bücher Samuelis meldet: **Nicht nur die groſſe bannige Haupt-Sünden/ aus welchen das Werck deß Teuffels klar hervor leuchtet/ ſondern auch eine jede kleine und uns gering fürkommende Sünde/** diſtricti judicis ſententia reprobans damnat. **Verdammet das verwerffende Urtheil deß ſtrengen Richters.** Hat ers gemerckt? GOtt ſey ein ſtrenger Richter / er verdamme / was? eine jede kleine und uns gering ſcheinende Sünde/ ſo wohl als die groſſe bannige Haupt-Sünden. In dem er aber vermeint / die kleine Sünden werden von GOtt nicht mit ewiger Straffe angeſehen/ſo fällt er in einen groſſen Phariſæismum, denn ſo haben die Phariſäer auch davor gehalten / und das Geſetz nur von denen euſſerlichen groben Sünden verſtanden / die aber Chriſtus Matth. 5. eines beſſern berichtet hat / wie nemlich alles/ was wider die andere Taffel oder was wider die Liebe deß Nechſten ſtreitet / unter den Fluch gehöre / der Fluch deß Geſetzes aber iſt ein ewiger Fluch. Herr Mändls Meinung / daß gleich wie die Schuldner in dieſer Welt / nur ſo lang in dem Kercker behalten werden / biß daß ſie oder ein anderer vor ſie zahle / alſo auch in der andern Welt die Schuldner nicht länger in dem Kercker behalten werden / als biß ſie oder andere für ſie bezahlen / iſt durchaus wider die H. Schrifft: dann dieſelbe ſagt nirgends (a) daß der

Menſch

Menſch ſelbs ſeine Sünde oder ein anderer für ihn abbüſſen und bezahlen müſſe / ſondern das hat Chriſtus der Sohn GOttes allein gethan / er iſt die Verſöhnung vor der ganzen Welt Sünde. 1. Joh. 2. 2. und ſagt Eſ. 43. 25. Ich / ich tilge deine Ubertrettung.

(β) So ſagt auch die Schrifft nirgend / daß der Menſch nach dem Tod büſſen und den letzten Häller bezahlen könne / oder bezahlen werde. Dann die Worte Chriſti. Matth. 5. 26. ſagen ſolches nicht / ſondern eine unmögliche Bezahlung und ewige Pein / wie aus dem H. Auguſtino erwieſen worden.

(γ) Daß aber der Menſch allein in dieſer Zeit weil er lebet / und nicht mehr nach ſeinem Tod / Buß thun und ſich mit GOtt verſöhnen könne / damit er aller Sünden-Straff entgehe / bezeuget der Heil. Cyprianus contra Demetrianum, Tr. I. circa fin. p. 151. **Wir ermahnen euch / weil noch Mittel und Gelegenheit vorhanden / weil noch Zeit in der Welt übrig iſt / daß ihr euch mit GOTT abfinden / und zu dem hellen Liecht der wahren** Religion **aus der tieffen deß verfinſterten Aberglaubens / auswircken wollet ꝛc. wenn man von hinnen geſchieden / ſo hat die Buß keinen Platz / die Verſöhnung keine Krafft mehr. Hie wird das Leben verlohren oder erhalten. Hie kan man durch GOttes Forcht und Glaubens-Frucht ſich des ewigen Lebens verſichern ; Alldieweil**

man

man noch in dieſem Leben iſt/ ſo iſt keine Buß zu ſpat.

(δ) So kan auch aus dem Wörtlein biß das widrige nicht erwieſen werden/ dann ſo wenig folget/ daß Joſeph die H. Jungfrau Maria erkannt habe/ nachdem ſie ihren erſten Sohn gebohren/ obgleich der Evangeliſt Matth. 1. 25. ſagt/ Joſeph erkannte ſie nicht/ biß ſie ihren erſten Sohn gebahr; So wenig folget/ daß man den letzten Häller bezahlen/ und aus dem Höllen-Kercker heraus kommen könne/ weil Chriſtus ſagt/ du ſolt nicht von dannen heraus kommen/ biß du auch den letzten Häller bezahleſt. Wovon ein mehrers zu finden in meiner fortgeſ. Abſ. p. 129. ſeqq.

LXXXVIII. Irr-Gang.

HErr Mändl will ſein gemahltes Fegfeuer anzünden aus 1. Cor. 13. muß aber heiſſen 1. Cor. 3. 15. wird aber jemands Werck verbrennen/ ſo wird er deß Schaden leiden/ er ſelbſt aber wird ſeelig werden/ ſo doch als durchs Feuer. Berufft ſich dißfalls auf den H. Auguſtinum, allein Auguſtini Wort ſagen nicht mehr/ als daß nebſt dem ewigen Feuer/ noch ein anders Feuer ſeye/ (a) Welches die jenige beſſern wird/ ſo durchs

(a) qui emendabit eos, qui per ignem ſalvi erunt.

durchs Feuer ſeelig werden. Wo ſagt aber Auguſtinus ein Wort von einem Feuer nach diſem Leben? Wo gedenckt er etwas von einem Päpſtiſchen Fegfeuer? Will er wiſſen was Auguſtinus halte von dem Feuer/ deſſen/ in dieſem Spruch quæſtionis gedacht wird/ ſo beliebe er zu leſen/ was ich Herrn Simon Mayer und Herrn Georg Tonauern/ ſeinen Herrn Collegis geantwortet habe auf dieſe vorgeworffene Stelle in der fortgeſ. Abf. p. 251. ſeqq. §. 187. 188. allwo auch anderer Patrum und Päpſtiſcher-Lehrer Meinungen hievon ſeyn angeführet worden/ welche dahin gehen/ daß ſie mit der reinen Evang. Kirche glauben/ daß durch dieſes nicht Feuer das Fegfeur/ ſondern das Feur deß göttlichen Gerichts ſeines Geiſtes und Worts/ der Trübſaalen/ Anfechtungen und Verfolgungen ſonderlich auch die Todes-Noth verſtanden werde/ auch durch die Wercke/ nicht die groſſe und kleine Sünden/ ſondern die reine und falſche Lehren bedeutet werden/ wie denn auch der Context keine anders Außlegung leidet. Bellarminus geſtehet ſelbs L. I. de Purgatorio. cap. 5. Tom. II p. m. 233. daß dieſer Spruch ex difficilioribus, der ſchwereſten einer ſeye. Solches bekennet auch Alph. Salmeron, daß alle Vätter dieſen Spruch vor dunckel und verwirrt gehalten haben. Wie denn D. Meiſner de Purgat. c. 5. p. 415. ſeqq. die widerwärtige Meinung Auguſtini, Chryſoſtomi, Theodoreti, Theophylacti, Oecumenii, Hieronymi, Ambroſii, Gregorii. &c. über dieſen Spruch anführet.

Zu dem iſt auch unter den Päpſtiſchen Scribenten/ ſo mancherley diſputierens über dieſen Spruch/ daß kaum ein Wort unangefochten in dem Text bleibet/ welches ſie nicht unterſchiedlich deuten und außlegen / wie beym Bellarmino, Cornel. à Lapide und Eſtio in Erklärung dieſer Worte zu ſehen/ da der letztere ſchreibet: daß er Bellarmino und andern/ die ſolche Wort vom Römiſchen Seelen-Fegfeur deuten / nicht in allem folge / darüber ſoll ſich niemand verwundern; Dann ſie ſeyen auch ſelbſten nicht in allem einig: Und ſey ihm erlaubt/ in einem ſo danckeln Orth / aus vielen / die er geleſen/ das zu behalten/ das ihm beduncke glaublicher zu ſeyn. Wie will man dann auf einen ſo danckeln Spruch einen Glaubens-Articul (dergleichen in der Römiſchen Kirchen das Fegfeuer iſt) gründen? Bemeldter Eſtius will auch nicht/ daß Pauli Wort eigentlich und ausdrucklich nach dem buchſtäblichen Verſtand/ vom Fegfeur reden/ und führet ſolche ſeine Meinung zu beweiſen/ unter denen Kirchen-Lehrern an Lactantium, Baſilium, Hilarium, Ambroſium, Auguſtinum, &c.

Was aber die Worte Pauli ſelbſt belanget/ wenn man ſie ohne vorgefaſſte Meinung / mit dem Context recht anſihet/ ſo reden ſie von einem geiſtlichen Prob-Feuer GOttes des Heiligen Geiſtes/ welcher durch ſeine Gnad und Wort/ ſonderlich wenn das Feuer der Trübſaal und Anfechtung darzu kommt / hie in dieſer Welt/ alle göttliche und menſchliche Lehr alſo prüffet/

bewehret oder verzehret/ daß es endlich offenbahr wird allen ſeinen Außerwehlten / zu ihres Glaubens-Stärckung/ was Göttlich ſey/wie durchläutert Silber und Gold/ und was menſchlich ſeye/ wie Holtz/ Heu und Stoplen. Wer nun Göttliche Lehre auf den Grund des Glaubens bauet / der beſtehet mit ſeiner Arbeit wol / und wird empfahen die unverwelckliche Krone der Ehren. 1. Petri. 5. 4. Hingegen wenn jemand Menſchen-Tand untermiſchet/und menſchliche Lehr auf dieſen Grund bauet / ſo beſtehet er in dieſem Gericht GOttes/des Heiligen Geiſtes ſchlecht: **Sein Werck kan ein Feuer des Heiligen Geiſtes/** wenn es durch GOttes Wort innerlich im Hertzen / ſonderlich in Trübſaal und Anfechtungen/ oder äuſſerlich in der Chriſtlichen Kirchen durch das heilige Predig-Ampt/ geprüffet und probieret wird/ **die Prob nicht ausſtehen.** Beharret er in ſeinem Irrthum und Menſchen-Tand / wider ſein Gewiſſen/ halßſtarriglich / ſo iſt er verlohren. Wenn aber ſolche Menſchen-Lehre gleichſam verbrennet wird / ſo leidet er zwar **Schaden** / daß ſeine Kunſt/ Müh und Arbeit verlohren iſt/ die er zu Erfindung und Beweiſung ſolcher heilloſen Lehre angewendet ; doch wird er alsdenn ſeelig/ wie einer der aus dem Feuer entſprungen iſt/ und alles dahinten laſſen muß. Wie Joh. Heinrich Urſinus von dem Zuſtand der Seelen nach dem Todt. lib. III. p. 338. und lib. V. p. 694. ſeqq. Solche Erklärung dieſes Spruchs aus Zuſammenſtimmung vieler Kirchen-Vätter/ und feſtem Grund des Textes erwieſen / und was darwider

von

von Gegentheil eingewendet wird / beantwortet hat. Confer. Gerh. LL. T. VIII. p. 166. ſeq. Chemnit. Exam. Concil. Trid. P. III. p. 266. ſeqq. Meiſner. de Purgat. c. 5. p. 403 -- 467. Reihing, Retract. P. II. p. 620. ſeqq.

LXXXIX. Irr-Gang.

DAmit doch aber gleichwol das Fegfeur nicht vergebens angeſchieret werde / ſo läſſt ſich Herr Mändl angelegen ſeyn das Volck zu bereden / daß die läßliche Sünden in demſelbigen müſſen abgebüſſet werden. Maſſen ſonſt GOtt einer Tyranney anzuklagen wäre / wenn er einen wegen jeder läßlichen Sünde verdammen wollte. Ich ſehe aber wol daß Gegnern kein Ernſt iſt um der Warheit willen zu diſputieren / ſchämet ſich auch nicht vor den Evangeliſchen ſo liederlich Zeug vorzubringen / ſondern iſt damit zu frieden / wenn er nur ſeinen Leuten etwas herum ſchwätze / denn wo er ſeiner Meinung gewiß ſeyn wollte / hätte er billich die jenige Puncten / welche ich ihme in meiner fortgeſ. Abfert. über dieſen paſſum vorgelegt und die Stellen ordentlich p. 259. 260. ſeqq. in dem Saurbr. Geſp. angezeiget / unterſuchen ſollen / ſo aber gehet er ſie mit Stillſchweigen vorbey.

Ich habe ihm ſattſam erwieſen / daß keine Sünde ſeye / Gegner mag ſie vor ſo gering halten als er immer will / welche nicht an und vor ſich ſelbs die ewige Verdammnuß verdienen ſollte / maſſen auch die allergeringſte Sünde / die unendliche Gerechtigkeit GOttes beleidiget / demnach an

und vor ſich ſelbs / unendliche und ewige Straf-
fen verdienet / und den Fluch über den Menſchen
bringet / von welchem ſie begangen wird / welcher
auch ſeine Krafft haben würde / wann nicht das
allerheiligſte Verdienſt unſers Heylandes darzwi-
ſchen käme. Denn ſo lautet der Fluch wider die
Ubertretter des Geſetzes. Deut. 27. 26. **Verflucht
ſeye / wer nicht alle Wort dieſes Geſetzes er-
füllet / daß er darnach thue.** Deßwegen aber
iſt GOtt nicht ungerecht / maſſen er vollkommene
Erfüllung des Geſetzes von uns mit Recht for-
dern kan / weil er uns in einem ſolchen Stand
nach ſeinem Bilde erſchaffen / da wir das Geſetz
vollkommlich hätten halten können / welche Kräff-
ten aber wir muthwillig verlohren haben. In-
deſſen hat uns GOtt ſchon ein vollkommenes
Mittel an die Hand gegeben / daß uns ſo wol die
kleineſte als die gröſte Sünden können vergeben
werden / nemlich durch den Glauben an Chriſtum /
**denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende (Erfül-
lung) wer an den glaubt der iſt gerecht.**
Rom. 10. 4. Vielmehr möchte GOtt einer Ty-
ranney beſchuldiget werden / wo er nicht alle
Sünden vergeben ſolte / da doch Chriſtus für alle
unſere Sünden gebüſſet und bezahlet hat / oder
wo GOtt die gröſte Sünden vergeben wollte /
die kleineſte aber ſich in dem Fegfeur abzuſtraffen
vorbehalten hätte: und wenn Chriſtus uns von
der Straffe der Höllen erlöſet hätte / warum ſollte
er uns nicht auch von der Straffe des Fegfeuers /
wenn eins wäre / erlöſet haben? Gegner muß vor-
hero beweiſen daß ein Fegfeur ſeye / alsdann wol-
len

len wir erſt ſehen/was für Sünden darein gehören. Ja weñ ein Fegfeuer wäre/ſo müſten auch dreyerley Claſſen der Menſchen in H. Schrift gemachet werden. Einige die alſobald nach dem Tod in Himmel kommen/ andere die vorhero ins Fegfeur müſſen/ und einige welche in die Hölle verwieſen werden/ aber wo iſt eine einige Stelle in heiliger Schrifft hievon auffzuweiſen? Er thu es wañ er kan? Hingegen aber theilet die Schrifft die Menſchen/ ſo wol in dieſem Leben/ wenn ſie abſterben/ als auch in jenem/ wenn ſie gerichtet werden/ nur allein in zwey Hauffen oder Claſſes ab/ nemlich in **Glaubige uud Unglaubige/ Gute und Böſe/ Gerechte und Ungerechte/ Schaafe und Böcke.** Matth. 25. Hie iſt kein Mittel oder dritte Gattung/ daß etliche nicht gar glaubig und nicht gar unglaubig/ oder nicht gar zu gut und gerecht/ und doch auch nicht gar böß und ungerecht ſeyn ſollten. So viel nun derowegen abſterben/ die ſterben entweder in einem **glaubigen und bußfertigen Stand**/ und ſind alſo vollkommen gerecht/ auch quit und loß von aller Sünd und Sünden-Straff: dann **das Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes machet ſie rein von aller Sünde.** 1. Joh. 1. 7. **GOtt ſchenckt ihnen alle Sünden.** Col. 2. 13. oder ſie ſterben in einem **unglaubigen und unbußfertigen Stand**/ und alſo ohne Vergebung der Sünden/ und gantz ungerecht. Jene kommen in den Himmel/ dieſe aber in die Hölle. Denn **wer glaubt wird ſeelig**/ **wer**

aber nicht glaubt der wird verdammt. Marc. 16. 16. und wie der Baum fällt/ er falle gegen Mittag oder Mitternacht/ auf welchen Ort er fällt/ da wird er ligen. Eccl. 11. 3.

Es will aber Gegner mit ſeinem Fegfeur nicht allein GOtt von der Tyranney (welche darinn beſtehen ſollte/ wo er die keineſte Sünden mit der Hölle ſollte abſtraffen) abſolvieren/ ſondern noch durch die Fegfeuer Straffe GOttes Barmhertzigkeit uns anpreiſen / daß er gleichwol nicht ſo tyranniſch verfahre/ und einen/ wegen einer kleinen Sünde/ in die Hölle verſtoſſe/ſondern nur in dem Fegfeuer ſolche Sündlein abbüſſen laſſe. Allein laſſt ſehen/ wer GOttes Ehre/ daß er nicht tyranniſch mit uns verfahre/ mehr rette Wir oder Sie? wenn wir ſagen/ daß GOtt denen Bußfertigen keine Sünde zurechne/ weder groſſe noch kleine um Chriſti willen/ der für uns iſt zur Sünde gemacht worden. 2. Cor. 5. 21. Sie dargegen vorgeben/ GOtt vergebe nur die groſſe nicht aber die kleine Sünden; Ferner wenn wir ſagen/ GOtt laſſe ſo wol die Straffe der kleinen als der groſſen Sünden denen Bußfertigen nach um Chriſti willen/ der die Straffe der kleinen und der groſſen Sünden getragen hat/ Sie dargegen vorgeben/ die Bußfertige müſſen in dem Fegfeuer gleichwol die kleine Sünden abbüſſen / welches gereicht nun mehr zu GOttes Ehre? Laſſt uns ferner prüffen welcher Theil die Barmhertzigkeit GOttes mehr preiſe/ Wir oder Sie? Heiſſt diſes barmhertzig ſeyn/ iſt dieſes das ſanffte Joch/ wo-

von

von Chriſtus nach Gegners Allegation Matth. 11. 30. reden ſoll: **Mein Joch iſt ſanfft und meine Laſt iſt leicht**? welches Chriſtus ſeinen Glaubigen die da/ wenn ſie mühſeelig und beladen ſeyn zu ihme kommen/ und bey ihme ihrem Heyland Hülffe ſuchen/ auffleget/ wenn dieſelbige in der erſchröcklichen Pein des Fegfeuers/ wie ſie im Papſtthum beſchrieben wird/ vor die geringſte Sünden ſollen geſtrafft werden/ dargegen die ſchwereſte und gröſte Sünden gar nicht an den Bußfertigen geſtrafft werden ſollen? Wird nicht dargegen die Barmhertzigkeit GOttes durch unſere Lehre recht verherrlichet/ wenn wir ſagen/ daß GOTT aus lauter Barmhertzigkeit um Chriſti willen alle Schuld und Straffe zugleich/ hier zeitlich und dort ewig denen Bußfertigen nachlaſſe. Das heiſſt Matth. 11. 29. **ich will euch erquicken**/ das heiſſt das ſanffte Joch von Chriſto tragen/ nemlich von ihm lernen ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu ſeyn/ vor ſolche groſſe Wolthat der Vergebung aller Sünden/ dargegen mag die Höllen ſtrenge Straffe des Fegfeuers eine ſchlechte Erquickung ſeyn/ das Joch des Fegfeuers mag wol nicht leicht/ ſondern unausſprechlich ſchwer ſeyn/ und zwar um leichter Sünden willen/ vor welche doch gleichwol Chriſtus vollkommen gebüſſet hat. Das Gleichnus welches ich Herrn Mändl zur Erläuterung der Sache an die Hand gegeben/ daß nemlich die kleineſte Sünde an und vor ſich ſelbſten in ihrer acht einer ewigen Straffe werth ſey/ wo ſie nicht durch wahre Reu und Leyd/ und durch den

Glauben an Chriſtum abgewendet werde/ weilen ſie wider die unendliche Majeſtät GOttes begangen werde / gleich wie ja das Verbrechen weit gröſſer ſeye / welches wider die Kayſerliche Majeſtät / als welches wider einen Bauren begangen werde / welches er aber alſo mißbrauchet hat: daß eben dadurch ein Potentat zu einem Tyrannen werden würde/ wenn er einen Bauren wollte rädern laſſen / aus Urſach / weil er einen Häller weniger als er hätte ſollen/ zu ſeiner Hoff-Kammer gelieffert hätte. Welches ich dann gleich wider ihn und ſeinen Satz von der Straffe der kleineſten Sünden im Fegfeuer gebrauchen könte / weñ ich alſo aus ſeinen Worten ſchlieſſen wollte/ GOtt müſte für einen Tyrannen ausgeſchrien werden / wenn er um einer Sünde willen / die kaum eines Hällers werth wäre/ einen Bußfertigen in dem Fegfeuer ſo viel Jahre / ja wol biß an den Jüngſten Tag/ſollte von den Teuffeln rädern ja noch unvergleichlich grauſamer martern laſſen/ vor welchen doch Chriſtus ſchon vollkommen die Straffe ausgeſtanden hatte / ſollte wol dieſes der Gerechtigkeit GOttes gemäß ſeyn / daß er die jenige Sünden / welche er an ſeinem allerheiligſten unſchuldigen Sohn als dem Bürgen für der gantzen Welt Sünde/ abgeſtraffet/ erſt noch an denen die in Chriſto JEſu ſeyn/ in dem Fegfeur noch einmahl abſtraffen/ da doch der H. Paulus bezeuget / es ſeye nichts verdam̃liches (weder zeitliche noch ewige Verdammung mehr) an denen die in Chriſto JEſu ſeyn. Rom. 8. 1. Wie ſollte dann vor ſie noch eine Verdammung in dem

dem Fegfeuer übrig ſeyn? wo aber keine Verdammung/ da iſt auch keine Straffe/ wo keine Straffe/ da iſt auch kein Straff-Fegfeuer mehr. Ich will aber Herrn Mändl zeigen/ wie diß Gleichnus beſſer zu applicieren ſeye/ um zu erkennen zu geben/ daß auch die geringſte Sünde einem **Unbußfertigen**/ und der die heylſame Gnade GOttes und die vollkommene Gnugthuung JEſu Chriſti verachtet/ der ewigen Verdamnus/ ohne daß GOtt einer Tyranney beſchuldiget werden mögen/ würdig ſeye/ nemlich alſo: gleich wie wenn ein Potentat ſeinen Unterthanen anſagen lieſſe/ ihre Gebühr bey Heller und Pfennig zu entrichten/ dabey aber ihnen die Gnade anböte/ ſie ſollten nur von ſeinem Printzen als Bürgen/ was ſie nöthig hätten zu bezahlen/ ſolches begehren/ der würde ihnen die völlige Summam darzehlen/ und umſonſt überlaſſen; wofern ſie aber ſolche Gnade nicht annehmen würden/ ſie mit der erſchröcklichſten Todes-Straff ſollten angeſehen werden/ ſollte wol ein ſolcher Potentat einer Tyranney beſchuldiget werden können/ wenn er auch den letzten Häller würde von ſeinen Unterthanen einfordern? Ich meine mit nichten: warum? darum/ weilen ſie von ihrem Bürgen die völlige Summam ohne Abgang eines eintzigen Hällers hätten erheben können. Alſo/ da GOtt zwar nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit/ und vollkommenen Anforderung des Geſetzes/ auch vor die geringſte Sünde Satisfaction fordert/ bey Straff der ewigen Verdammnus/ dabey aber ſo gnädig iſt/ daß er die Gnugthuung/ Bezahlung und Ley-

den ſeines einigen lieben Sohnes als eines Bürgen/ an den er ſelber uns angewieſen/ an ſtatt der Sünder annehmen will/ die Sünder hingegen wollten dieſe Gnad verachten/ den Bürgen verwerffen und aus Hochmuth/ aus eignen Mittlen und Verdienſten die Gerechtigkeit GOttes zu vergnügen ſich unterſtehen/ ſo ihnen doch nicht möglich iſt zu leiſten/ ſollte wol GOtt einer Tyranney können beſchuldiget werden/ wo er auch die geringſte Sünden mit ewiger Höllen-Pein rächen würde? Ich hoffe Herr Mändl würde ſelbſten geſtändig ſeyn/ daß GOtt einem ſolchen Verächter ſeiner Gnade und Gnugthuung ſeines Sohns/ nicht unrecht thun würde/ wo er ihn ewig verdammen ſollte. Herr Mändl ſchämt ſich nicht zum Beſchluß dieſes Spatzier-Gangs zu leugnen/ daß ein einiger von den H. Vättern/ welche ich in der fortgeſetzten Abfert. p. 254. §. 189. citieret/ eine läßliche Sünde in die Hölle geſchickt und der ewigen Straffe würdig erkannt hätte: da doch ihme die Worte Hieronymi Lib. II. Dialog. adv. Pelagian. T. II. edit. Pariſ. 1578. col. 436. vor die Augen gelegt worden/ wenn er alſo ſchreibet: (a) Da er ſagt: daß auch ein Schertz ꝛc. welchen Herr Mändl vor eine läßliche Sünde hällt/ **in das hölliſche Feuer verwieſen werde.** Wie beſteht er mit der Warheit; Hat nicht Hieronymus eine läßliche Sünde

(a) Si ira & ſermonis injuria atq; interdum jocus judicio, concilioq; & gehennæ ignibus delegatur &c.

de nach Mändels Meinung in die Höll geſchickt/ und der ewigen Straff würdig erkant? Möchte er doch nur weiter fortleſen in der fortgeſetzten Abfert. p. 255. §. 190. ſo würde er verſchiedene ſeiner Lehrer antreffen/ welche gleicher maſſen die läßliche Sünden in die Hölle geſchickt haben. Nemlichen ſeinen Venerabilem Bedam, ſonderlich den Pariſiſchen Cantzler Gerſon, item Biel. &c. Dergleichen noch mehrere Zeugnüſſe/ wenn ſie von nöthen wären/ angeführet werden könnten.

XC. Irr-Gang.

GEgners boßhafftiges widerſtreben der Warheit offenbahrt ſich je mehr und mehr/ wenn er abermahl mit ſeinem ſo offt zuruck gewieſenen ſtoltzen Phariſäiſchen Schüler aufgezogen kommt und behaupten will/ **der Weg durch Haltung der Gebott ſeye der einige Weg zum Himmel**/ der ihm aber ſchon in dem dem 52. und 47. Irrgang und ſonſt mehr fältig verbahnet worden/ nemlich in der fortg. Abf. p. 370. §. 273. Ich will ihm aber nochmahls zu Gemüth führen / daß dieſer Diſcurs/ welchen Chriſtus mit dem Jüngling gehalten Matth. 19. 17. nicht darauf angeſehen geweſen ihn zu lehren/ daß man durch das Geſetz müſſe die Seeligkeit erwerben/ welches wider den Zweck der gantzen H. Schrifft laufft/ ſondern nur ihn zur Erkäntnuß ſeines Irrthums zu bringen. Denn es fragete der Jüngling/ was er gutes thun ſolle/ daß er das ewige Leben haben möge/

ge / er wollte durch ſeine Wercke in Himmel kommen: Darum antwortete ihm auch der HErr Chriſtus vom gutes thun und weiſet ihn auf das Geſetz / das ſoll er thun / ſo würde er dadurch leben: Da dann der HErr einen vollkommenen Gehorſam erfordert / wie das Geſetz vollkommen iſt / und iſt zwar der Schluß dieſer / wer das Geſetz vollkommlich hält / daß derſelbige dadurch das ewige Leben erlangen werde. Der Jüngling vermeinte zwar er habe alles gehalten / was in dem Geſetz enthalten / und was ihme der HErr daraus vorgehalten hat. Das hab ich gehalten ſprach er / weil aber ein anders iſt / halten was in dem Geſetz enthalten ein anders alles halten / was in dem Geſetz enthalten / ſo iſt er doch gleichwohl ſo vermeſſen / daß er ſagt er habe **alles** gehalten / was in dem Geſetz enthalten. Weil ferner / ein anders iſt / alles halten was in dem Geſetz enthalten iſt / eine Zeitlang / ein anders / alles halten was in dem Geſetz enthalten iſt / halten zu allerzeit / ſo erzeigt er ſich noch vermeſſener / wenn er ſich rühmet er habe **alles gehalten** was in dem Geſetz enthalten iſt **allezeit** nemlich von ſeiner Jugend auf. Und ſo hätte er nach ſeiner falſchen Einbildung das gantze Geſetz vollkommlich und zu allerzeit gehalten / welches ihme denn genugſam geweſen wäre / (wo es ſichs alſo in der Warheit verhalten hätte /) zur Seeligkeit. Damit aber war er noch nicht vergnügt / ſondern er will mehr halten / als er zu halten ſchuldig war / warum? Darum damit nicht er GOttes Schuldner / ſondern GOtt ſein Schuldner

ner ſeyn möchte / Laß mir das einen Phariſäiſchen ſtoltz ſeyn! Damit nun der HErr ihme ſeine falſche Einbildung benehmen möchte / ſo ſprach er zu ihm: **wilt du vollkommen ſeyn / ſo gehe hin verkauffe was du haſt und gibs den Armen / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel heben / und komme und folge mir nach.** Womit ihn der HErr überzeigen wollte / daß er nicht einmahl alles verſtünde was in dem Geſetz enthalten ſeye / viel weniger daß er alles gehalten habe / was in dem Geſetz enthalten / am allerwenigſten / daß er alles gehalten habe / zu aller Zeit oder von ſeiner Jugend auf / woraus dann nicht folgen kan / daß das ewige Leben mit guten Wercken GOtt abverdienet werden müſſe / denn 1. iſt es nunmehro nach dem Sünden-Fall eine ſchlechterdings unmögliche Sache dem Geſetz einen vollkommenen Gehorſam zu leiſten / wie der H. Paulus bezeuget Rom. 8. 3. **denn daß dem Geſetz unmöglich war / (ſintemahl es durch das Fleiſch geſchwächet ward /) das that GOtt / und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt deß ſündlichen Fleiſches und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde / auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert / in uns erfüllet würde / die wir nun nicht nach dem Fleiſch wandeln ſondern nach dem Geiſt.**

2. Iſt nicht ein jedes Mittel / wodurch man etwas erlangt / ein verdienſtliches Mittel. Alſo wird Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und ewiges Leben durch den Glauben erlangt. Rom.

Rom. 3. 23. 24. 25. 28. Act. 10. 43. wird aber nicht dadurch verdienet.

3. GOtt macht uns ſeelig aus Gnaden ohne die Wercke der Gerechtigkeit die wir gethan hatten. Eph. 2. 8. Tit. 3. 5. das ewige Leben iſt eine Gnaden Gaabe GOttes. Rom. 6. 28. wie ſollte es durch die Wercke verdienet werden müſſen.

4. Chriſtus hat es uns einmahl völlig verdient / darum begehrt GOtt nicht von denen / die in Chriſto ſind / daß ſie es noch einmal verdienen ſollen: **Denn ſo das Erbe durch das Geſetz gegeben wird / ſo würde es nicht durch Verheiſſung gegeben / GOtt aber hats Abraham durch die Verheiſſung frey geſchencket.** Gal. 3. 18.

5. Erlangt man die Seeligkeit durch den Glauben an Chriſtum. **Denn der Gerechte wird ſeines Glaubens leben / das Geſetz aber iſt nicht deß Glaubens / ſondern der Menſch der es thut / der wird dadurch leben.** Gal. 3. 11. 12. **Wann aber ein Geſetz gegeben wäre / das da könte lebendig machen / ſo käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Geſetz. Aber die Schrifft hat alles beſchloſſen unter die Sünde / auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum / gegeben denen die da glauben.** Gal. 3. 21. 22.

6. Belehrt ſolches das Exempel deß Kerckermeiſters / wann er gefraget / was er thun ſolle / daß er ſeelig werde? Deme Paulus und Silas geantwortet: **Glaube an den HErrn JEſum ſo wirſt du und dein Hauß ſeelig.** Act. 16. 30. 31.

30. 31. Und Paulus ſchreibet an ſeine Römer: **So um deß einigen Sünde willen der Tod geherrſchet hat/ durch den einen vielmehr/ werden die ſo da empfahen die Fülle der Gnade und Gaabe der Gerechtigkeit/ herrſchen im Leben/ durch einen JEſum Chriſt.** Rom. 5. 17.

7. Wer mit dem Schrifftgelehrten durch deß Geſetzes Werck das Leben erwerben will/ der wirfft weg die Gnade Chriſti; Davor behüt uns lieber HErre GOtt. Ein Evangeliſcher Chriſt ſage mit Paulo: **Ich werffe nicht weg die Gnade GOttes: Dann ſo durch das Geſetz die Gerechtigkeit komt/ ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben.** Gal. 2. 21.

Es vermeint zwar Gegner es gar wohl getroffen zu haben/ wenn er ſagt: Die Worte Quæſtionis ſeyen ja nach dem Buchſtaben gegeben: **Wilt du zum Leben eingehen ſo halte die Gebott.** Iſt wahr/ darwider haben wir auch nichts. Allein der gute Herr Mändl verſteht den Unterſchied nicht inter ſenſum literæ & inter ſenſum literalem unter dem Verſtand der Wörter was ſie heiſſen/ und unter dem Buchſtäblichen Verſtand oder der eigentlichen Meinung einer Rede/ was dadurch bedeutet und angezeiget werde/ welcher Verſtand nicht aus den bloſſen Wörtern/ ſondern aus dem Context und der Meinung deß H. Geiſtes muß hergenommen werden/ da denn nicht allezeit der ſenſus literæ zugleich den ſenſum literalem mit ſich bringet.

So

So macht ſich auch Herr Mändl vergebliche Hoffnung mich in die Enge getrieben zu haben. Wenn er über die von mir ihme vorgelegte Worte Chriſti. Joh. 14. 6. **Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben /** dieſe Erklärung gemacht. Daß die **Liebe und die Haltung der Gebot der Weg zum Himmel** ſeyen / aber weit geirret / das Beſte hat er vergeſſen / nemlich den **Glauben an Chriſtum /** der muß voran gehen / ſonſt kan man Chriſtum nicht lieben / wo man nicht ihn als den Heyland der Welt erkennet / der an unſer Statt das Geſetz erfüllet und das Himmelreich erworben hat / ohne Glauben kan man auch die Gebote nicht halten / aber mit dem Glauben und durch denſelben können wir GOttes Gebot halten / wiewohl nicht erfüllen / noch viel weniger den Himmel dadurch verdienen. Seine angeführte Sprüche aus Joh. 14. 15. 21. beweiſen nicht / was Gegner beweiſen will / daß dieſes der Weg zum Himmel ſeye / ſondern geben nur ein Zeugnuß daß man an Chriſtum glaube / der Glaub muß vor angehen / daraus folget erſt die Liebe und der Gehorſam nach den Geboten Chriſti zu leben. Sie verhalten ſich wie die cauſa und effectus, wie die würckende Urſach und die Früchten oder Würckungen. Daß aber der Glaub an Chriſtum der Weeg zum Himmel ſeye / iſt über angeführte Sprüche auch zu erweiſen aus Joh. 5. 24. **Warlich / warlich ich ſage euch / wer mein Wort höret und glaubet dem der mich geſandt hat / der hat das ewi-**

ge Leben/ und kommt nicht in das Gericht/ ſondern iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. und Joh. 6, 40. Das iſt aber der Wille deß der mich geſandt hat / daß wer den Sohn ſihet und glaubet an ihn/ habe das ewige Leben/ und ich werde ihn am jüngſten Tag auferwecken. Damit aber Herr Mändl recht verſtehe was durch die Gebot/ und das halten derſelben verſtanden werde / ſo laß er ſich ſolches den H. Johannem ſagen 1. Ep. 3. 22. Wenn er ſchreibet: Wir halten GOttes Gebot/ und thun was für ihm gefällig iſt / und das iſt ſein Gebot/ daß wir glauben an den Nahmen ſeines Sohnes JEſu Chriſti/ und lieben uns unter einander/ wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Wider die Worte des Heil. Pauli Gal. 2. 16. Durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht/wendet Gegner ein/ daß Paulus nur rede von dem alten Geſetz der Beſchneidung und andern Jüdiſchen Geſetzen/nicht aber von dem Moral-Geſetz/welches aber ſchon oben abgeleinet und erwieſen worden. Endlich läſt Herr Mändl ſich den Zorn übereilen/ und weil ihm die Warheit ſo weh gethan hat/ fängt er an zu ſchreyen/ zu ſchänden und zu ſchmähen/ allein/ wer die Worte und Meinung Chriſti klar darleget/ ob gleich der Widerſprecher darüber zu ſchanden wird/ kan deßwegen kein Ehrvergeßner unverſchämter Calumniator ſeyn. Und hiemit iſt auch das 6. Mandel der Mändliſchen Irr-Gänge voll. Damit aber

Gegnern aller Scrupel / wegen ſeines ſo lieben Phariſäiſchen Studentens / möchte benommen werden/ ſo laſſe er ſich gefallen zu leſen Herrn D. Joh. Günthers gründliche Widerlegung dreyer Päpſtiſchen Schrifften / welche zur Neyß in Schleſien unter folgenden Titulen:

1. Der Evangeliſche Jüngling.
2. Die Richtſchnur.
3. Der junge Tobias.

in Druck heraus gekommen/ ſo dürfften ihme die Augen völlig geöffnet werden.

XCI. Irr=Gang.

Daß ich p. 265. des Saurbr. Geſpr. bezeiget habe / daß keine heiligere Kirche könne gezeiget werden / als unſere Evangeliſche / weil unſere Heiligkeit beſtehet in der vollkommenen Heiligkeit JEſu Chriſti/ welche uns durch den Glauben zugerechnet wird/ wobey wir auch nach allem Vermögen / ſo viel der Heilige Geiſt uns Gnade und Kräfften verleihet der Heiligung nachjagen / ſolches iſt Herrn Mändl unerträglich anzuhören/ dahero er ſich im Eiffer gantz verirret und es wider alle Vernunfft und Schrifft zu ſeyn hält/ daß einem Chriſti Heiligkeit ſolte zugerechnet werden können. Allein / wie es nicht wider die Vernunfft iſt / wenn vor Gericht einem Schuldner ſeines Bürgen Bezahlung zugerechnet wird/ ſo iſts auch nicht wider die Vernunfft/ wenn einem armen Sünder das Verdienſt/ die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti als ſeines

Bürgen

Bürgen vor GOttes Gericht zugerechnet wird. So iſt es auch nicht wider die Schrifft: maſſen Paulus deutlich lehret Rom. 4. 3-8. Abraham hat GOtt geglaubet / und das iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber der mit Wercken umgehet / wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet / ſondern aus Pflicht. Dem aber der nicht mit Wercken umgehet/glaubet aber an den/ der die Gottloſen gerecht macht/ dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weiſe auch David ſagt/ daß die Seeligkeit ſey allein des Menſchen / welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit / ohne Zuthun der Wercke/ da er ſpricht: Seelig ſind die/ welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben ſind und welchen ihre Sünden bedecket ſind. Seelig iſt der Mann / welchem GOtt keine Sünde zurechnet. Item 2. Cor. 5. 21. GOtt hat den/der von keiner Sünde wuſte/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit die für GOtt gilt. Da wolle nun Gegner bedencken/ wie Chriſtus für uns ſeye zur Sünde gemachet worden / er wird ja nicht ſagen / daß ihme unſere Sünden ſeyen eingegoſſen worden/ oder daß unſere Sünden innerlich in ihme gehafftet hätten/ ſondern wie einem Bürgen des Schuldners Schulden zugerechnet oder zugeſchrieben werden/ alſo ſeyen auch unſere Sünden Chriſto / als unſerm Bürgen zugerechnet worden/ wie aber Chriſto unſere Sünden ſeyn zugerechnet worden / ſo

iſt uns dagegen Chriſti als unſers Bürgen Gerechtigkeit zugerechnet/nicht aber eingegoſſen worden/ und ſo ſeyn wir in Chriſto worden die Gerechtigkeit die für GOtt gilt/ anderſt können wir vor GOttes Gericht nicht beſtehen/ als in der erworbenen und uns zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti. Gegner aber ſucht ſeine Heiligkeit in gar was anders/ nemlich darinnen/ er bildet ſich ein/ Chriſtus hab mit ſeinem Verdienſt uns die Gnade erworben/ daß wir durch Mitwürckung ſolcher Gnade die Heiligkeit verdienen können/ er mag aber zu ſehen wie er mit dieſer ſeiner verdienten und gewirckten Heiligkeit/ ob gleich mit der Gnade GOttes/ vor GOttes Gericht auskommen möge/ als worzu eine vollkommene Heiligkeit erfordert wird/ dergleichen die durch die Gnade GOttes in uns gewirckte Heiligkeit nicht iſt/ denn ob wir gleich auch bekennen/ daß in denen Gerechtfertigten eine innerliche Heiligkeit durch den Heiligen Geiſt muß gewürcket werden/ ſo iſt doch ſolche Heiligkeit/ wegen der uns angebohrnen natürlichen Unheiligkeit/ die uns auch ſo lange wir leben anhänget/ nicht zur Vollkom̃enheit zu bringen/ worüber Paulus klaget. Rom. 7. Dahero auch ſolche in uns angefangene Heiligkeit vor GOttes Gericht nicht kan gültig ſeyn/ weil ſie nicht vollkommen iſt/ vor GOtt aber keine andere gültig ſeyn kan/ als eine gantz vollkommene Heiligkeit/ ſolche aber iſt allein die erworbene und uns geſchenckte Heiligkeit Chriſti. Thut demnach Herr Mändl uns unrecht/ wenn er die Lutheriſche Kirche beſchuldiget/ als ob wir alle

Mit-

Mitwürckung und alle heilig-machende Gnade verleugneten; alle eigene Verdienſtlichkeit widerſprechen wir/ nicht aber die Gnade GOttes der die Heiligkeit in uns würcket/ als in denen durch den Glauben an Chriſtum Gerechtfertigten. So folget auch nicht/ weil wir auch die geringſte Sünden an ſich ſelbſten und in ihrem Werth oder vielmehr Unwerth vor Verdammungs würdig halten/ daß deßwegen keine Laſterhafftere Kirche auf der Welt ſeyn könne als die unſere/ maſſen Chriſtus ſeiner Kirche weder die geringſte noch gröſte Sünden zurechnet. Denn **Chriſtus hat geliebet die Gemeine (oder die Kirche) und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben/ auf daß er ſie heiliget und hat ſie gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort/ auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete/ eine Gemeine (Kirche) die herrlich ſey/ die nicht habe einen Flecken oder Runtzel/ oder deß etwas; ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich.** Eph. 5. 25. ſeq. Es widerredet zwar Gegner/ daß Apoc. 22. 11. geſchrieben ſtehe: **Wer heilig iſt der werde noch heiliger.** Antwort: Freylich kan und ſoll man in der durch die Gnade GOttes und ſeines Geiſtes in uns angefangenen Heiligkeit wachſen/ zunehmen und trachten völliger zu werden/ dieſe aber wird in dieſem Leben niemahls zur Vollkommenheit gebracht: indeſſen wird einem Glaubigen die vollkommene Gerechtigkeit JEſu Chriſti gantz zugerechnet/ welche nicht erſt noch völliger werden kan/ denn ſie iſt unendlich und leidet keinen Zuſatz/ ein jeder

Glaubiger hat ſie auch gantz / keiner mehr und keiner weniger. Dieſe zugerechnete Heiligkeit Chriſti hat keine Gradus und Stuffen / wol aber die in denen Gerechtfertigten angefangene Heiligkeit des Lebens kan immer weiter gebracht werden/ und ſoll man auch nicht ſtill ſtehen. Hätt alſo Gegner einen Unterſchied machen ſollen inter juſtificationem & ſanctificationem. Indeſſen beweiſen doch auch dieſes die von Gegnern angeführte / aber falſch überſetzte Worte nichts / maſſen es nach dem Grund-Text nicht heiſſet/ er werde noch heiliger/ ſondern er ſeye immerhin heilig. ἔτι adhuc, amplius, porro, welches ein adverbium temporis, nicht aber μᾶλλον magis, welches Herr Mändl beſſer beobachten ſollen.

XCII. Irr-Gang.

HErr Mändl hat meine Meinung von dem Beicht-Weſen nicht getreulich angezeiget/ wenn er ſo roh dahin ſchreibet/ ich hätte geſagt/ daß das beichten weder von Chriſto noch von den Apoſteln gebotten worden/ welches ſeine Leuthe auffnehmen möchten/ als ob ich das beichten ſchlechterdings vor etwas nicht Göttliches angegeben hätte/ da ich doch in dreyen Puncten gezeiget/ wie fern das beichten / wo es recht eingerichtet iſt nach gut befinden der Kirchen/ 1. eine Göttliche Verordnung/ 2. ein Göttlicher Befehl/ 3. GOttes Wille ſeye. Daß aber ein jeder Communi-

municant abſonderlich vorhero beichten und die Abſolution empfangen ſolle / ſolches ſeye weder von Chriſto noch denen Apoſteln befohlen worden / ſondern ſeye eine an ſich ſelbſt nützliche Veranſtaltung der Kirchen / ſo in nachfolgenden Zeiten vor gut befunden worden / welches denn Gegner boßhaffter Weiß verſchwiegen hat / um mich und unſere Lehre vom beichten bey den Seinigen deſto verhaſſter zu machen. Es will zwar Herr Mändl mich einer Contradiction beſchuldigen / wenn ich p. 293. n. 3. des Saurbr. Geſpr. gar nichts zulaſſen wollen als die Schrifft. Dargegen hätte ich p. 296. lin. 17. ausdrucklich geſagt: Wir ſeyen ſelbſt der Meinung / daß GOtt Leuthe in der Kirch haben wolle / die da urtheilen ſollen / welche zu löſen / und welche zu binden ſeyen. Wer aber das jenige / was ich p. 293. n. 3. l. c. gemeldet / mit dem was p. 294. n. 5. erinnert habe / conferieren wird / der wird Sonnen-klar erkennen wie betrüglich der Mann handle. Maſſen ich n. 3. l. c. geſaget / daß durchaus kein Glaubens-Articul ſeye / welcher nicht in H. Schrifft mit klaren / deutlichen und eigentlichen Worten beſchrieben und erkläret werde / n. 5. aber habe ich nicht unerinnert gelaſſen / daß wenn auch der eigentliche Verſtand eines dunckeln Spruchs nicht zu finden oder zu ergründen wäre / man doch ſehen müſſe / daß deſſelben Erklärung der Gleichförmigkeit oder Regul des Glaubens nicht zuwider lauffe. Was nun das Beicht-Weſen anbelanget / ſo habe ich 1. erwieſen / wie

ſern ſolches in H. Schrifft gegründet ſeye. 2. Wenn es auch mit einem klaren und deutlichen Spruch aus der H. Schrifft nicht könte erwieſen werden/ ſo wäre es doch nicht wider die Schrifft/ ſondern wäre gleichwol der Gleichförmigkeit und Glaubens-Regul gemäß. Heiſſt das ich habe mir ſelbſt widerſprochen? heiſſt dieſes ich gebe aus meinem Mund kalt und warm? Pfui/ wie beſteht Herr Mändl mit ſeiner falſchen Inzicht. Dieſes aber ſage ich ihm rund heraus/ daß der Päpſtiſche Noth-Zwang in dem Beicht-Stuh/ da man die Leuthe gleichſam an die ſtrenge Frag führet/ heraus zu ſagen/ was ſie begangen mit allen Umſtänden/ weder von Chriſto/ noch von denen Apoſteln gebotten ſeye/ dahero ſolcher Unrath billich aus der Kirche ausgemuſtert worden. So iſt auch nicht wahr/ daß/ da wir dadurch/ das jenige was noch an dem Beicht-Weſen gut iſt/ beybehalten haben/ einen Menſchen-Satz/ worwider wir uns mit allem Ernſt ſetzen/ angenommen hätten/ maſſen wir das/ was GOttes Willen gemäß/ und von der Kirchen vor nutzlich befunden worden/ behalten/ dargegen aber den Menſchen-Satz weggeſchmiſſen haben.

Eine Mändliſche Unwahrheit iſt es/ daß wir dadurch/ weil wir das Päpſtiſche Beicht-Weſen abgeſchaffet/ unſerm Catechiſmo widerſprechen/ da wir gelehret werden/ wie man für dem Beichtiger allein die Sünde bekennen ſolle/ die man wiſſe und empfinde im Hertzen/ dieſes lehren

wir

wir beſtändig/ und wünſchen nur daß es fleiſſiger beobachtet werde / aber dieſes ſagt unſer Catechiſmus nicht/ daß man die Sünden mit allen ihren Umſtänden/ wenn ſchon das Beicht-Kind ſich ſelber aus GOttes Wort zu rathen wuſſte/ dannoch dem Beichtiger anzeigen ſolle/ bey Verluſt der Gnade der Abſolution, oder daß ſolche Beichte/ wo man alles Haar-klein dem Beichtiger an die Zähn ſtreiche / verdienſtlich ſeye/ und man dadurch ſich die Vergebung der Sünden erwerbe. Und ſo nichtig iſt auch Gegners Anklag / daß wir wider unſere libros Symbolicos handelten / wenn wir lehren/ daß ein ordentlich von der Kirche beruffener Seel-Sorger von Chriſto und der Kirche die Macht habe / nicht nur die Vergebung der Sünden anzukündigen/ ſondern ſie auch würcklich zu vergeben/ weilen in gedachten libris Symbolicis ſtehe / daß der Beicht-Vatter die Vergebung der Sünden ankündigen ſolle/ wodurch aber die Gewalt Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten nicht verneinet wird / maſſen der jenige der die Vergebung der Sünden ankündiget/ gleichwol die Gewalt haben kan / die Sünden würcklich zu vergeben/ und wenn er ſie vergibt / ſo kündiget er auch zugleich dieſelbige an / und bezeiget hiemit ſeine Gewalt / die er an ſtatt Chriſti und ſeiner Kirchen exerciere und außübe.

Ein leeres Geſchwätz iſt es was Herr Mändl aus dem 8. Schmalkaldiſchen Articul anführet/ daß keines Wegs die Beicht und Abſolution

abzuſchaffen ſeye/ wer thut dann dieſes unter uns? Ein anders iſt / die Beicht und Abſolution ſelber abſchaffen/ein anders den Mißbrauch der Beicht und Abſolution abſchaffen / dieſes thun wir / jenes aber nicht. Welch falſche Sprünge ſeyn das?

XCIII. Irr-Gang.

AUf meine Antwort auf die Stelle. Act.19.18. p.171. ſeq. des Saurbr. Geſpr. wendet Gegner ein:

1. Es ſeye unerhört/ daß einer vor der Tauff die Abſolution empfangen. Wo hab ich aber dieſes geſagt? und wenn ich ſolches geſagt hätte/ was wäre es dann vor eine unerhörte Sache? Es muß Gegner einen Unterſchied machen unter der Tauffe der Kinder/ und unter der Tauffe der Erwachſenen. Die Kinder werden getauffet ehe ſie durch das Wort GOttes können unterrichtet und zur Buß und Glauben gebracht werden; die Erwachſene aber wurden vorhero zur Erkäntnus ihrer Sünden gebracht und im Glauben an Chriſtum unterrichtet / da ſie dann erſtlich ihre Sünden erkennen und ſich zu Chriſto bekennen muſten/ wodurch ſie dann ſchon der Abſolution fähig waren / und wer wollte zweifflen/ daß ihnen ihre Sünden durch die Apoſtel und Prediger ſeyen vergeben worden/ zu deren Verſieglung und Auffnehmung in den Gnaden-Bund

Bund GOttes ſie nach ſolcher Unterrichtung erſt ſeyn getaufft worden. Wie das Exempel Cornelii und ſeiner Hauß-Genoſſen ausweiſet. Act. 10. 43. 48.

2. Dringt er auf das Wort die glaubig worden waren / ſie haben aber durch Unterricht aus dem Evangelio ſchon den Glauben erlangen können / ja ſie haben müſſen an Chriſtum glauben / und ihr Glaubens-Bekantnus offentlich ablegen / wie es noch heut zu Tag bey denen erwachſenen oder Proſelytis üblich iſt / ehe der Actus der H. Tauff mit ihnen vorgenommen wird.

3. Hält er ſich an das Wort ἀναγγέλλειν, welches heiſſt **verkündigen** / ſo aber ſeiner Ohren-Beicht mehr hinderlich als förderlich iſt / maſſen ſolches von einer offentlichen Verkündigung gebraucht wird / da hingegen die Ohren-Beicht heimlich geſchiehet.

4. Berufft er ſich auf das Wort ἐξομολογούμενοι **bekennende** / welches abermahl nicht auf eine heimliche Ohren-Beicht kan gezogen werden / ſondern eine offentliche Bekäntnus anzeiget.

5. Sticht er Lutherum an daß er den Griechiſchen Text τὰς πράξεις gegeben / was ſie ausgerichtet hatten / oder ihre Wunderwercke / es muß aber Herr Mändl wiſſen / daß er damit den H. Chryſoſtomum ſelber taxieret habe / als welcher in der 41. Homil. über die Apoſtel Geſchicht durch dieſe Actus oder Thaten / welche die Glaubige

bige verkündiget hatten/ nicht die Sünden/ ſondern die Wunderwercke ſo ſie gethan/ Tom. III. p. m. 358. verſtanden haben will / welche Meinung auch Luthero gefallen. Geſetzt aber / daß durch dieſe Thaten/ die Sünden verſtanden würden/ und daß dieſe Stelle von der Sünden Bekäntnus der Glaubigen handele/ ſo folget drum nicht/ daß ſie in ihrer Beichte alle ihre Sünden inſonderheit erzehlet haben/ viel weniger daß ſolche genaue Erzehlung der Sünden nothwendig/ aus Göttlichem Recht und verdienſtlich ſeye. Es gibt keinen bündigen Schluß ab / von dem was 1. offentlich in der Gemeine. 2. freywillig. 3. insgemein. 4. von einigen einmahl. 5. ohne Abſehen auf einiges Verdienſt geſchiehet/ auf das was 1. heimlich. 2. gezwungen. 3. ſonderheitlich mit Erzehlung aller Sünden. 4. als allen nothwendig. 5. in der Einbildung einer Verdienſtlichkeit/ geſchehen ſoll. Sonſt iſt Herr Mändl dißfalls nicht unrecht daran / daß er glaubet / daß wenn ein Türck wollte Lutheriſch werden / man vorher ihn unterrichten / ſein Bekänntnus der Sünden und den Glauben an Chriſtum / mit Verſicherung daß ihm ſeine Sünden aus Gnaden um Chriſti willen vergeben ſeyen / ablegen laſſen würde/ ehe man ihn tauffen ſollte. Was wäre wol ungereimtes daran? Vielmehr würde Herr Mändl bey einem Proſelyto ein ὕϛερον πρότερον begehen/ wo er ihn zu erſt tauffen / und hernachmahls zur Buſſe bekehren und im Glauben an Chriſtum / wodurch er dann der Verge-

bung

bung der Sünden würde fähig werden/ unterrichten wollte. Chriſti Ordnung/ wie man mit den Catechumenis verfahren ſolle/ gehet alſo auf einander: Lehret alle Völcker/ machet ſie vorhero zu Jüngern/ und tauffet ſie. Matth. 28. 19. Dieſem Befehl Chriſti kam auch der H. Petrus getreulich nach / denn als er in ſeiner Pfingſt-Predigt die Hertzen der Zuhörer gerühret hatte/ und ſie Verlangen trugen Chriſten zu werden/ gab er ihnen dieſen Rath: Thut Buſſe/ und laſſe ſich ein jeglicher tauffen auf den Nahmen JEſu Chriſti zur Vergebung der Sünden. Act. 2. 38. Da die Buſſe vor der Tauffe hergehen muſte/ ein Bußfertiger aber iſt alſobald der Abſolution fähig/ welche dañ durch die H. Tauffe verſiegelt wurde.

XCIV. Irr-Gang.

ES unterſtehet ſich Herr Mändl gantz verwegen in dem hohen Geheimnus von dem H. Abendmahl zu vernünfftlen/ und mit einem aus ſeinem Gehirn erdichteten Sinn-Bild den Streit zu heben/ daß das Blut Chriſti zugleich mit dem Leib unter dem Brod empfangen werde/ wider die klare Teſtaments-Worte unſers Heylandes / welcher nur allein mit dem Brod ſeinen Leib zu eſſen und beſonders mit dem Wein ſein Blut zu trincken zu geben verſprochen hat. Wer wollte diſe Verordnung Chriſti nicht den Mändliſchen Phantaſien vorziehen? Das Gleichnus ſo ihme p. 280. des Saurbr. Geſpr. vorgeleget worden/

dehnt

dehnt er über das tertium comparationis aus/ und verwirrt ſich nur ſelber/ hat er aber Luſt ſeinem Becano, deſſen Meinung er l. c. finden wird/ zu antworten/ ſo thue ers. Indem er aber auf ſo deutlich und gründliche Vorſtellung der eigentlichen Meinung des Teſtaments unſers Heylandes nicht das geringſte weißt dargegen zu ſetzen/ gibt er gnug zu erkennen/ daß er von der Warheit in ſeinem Gewiſſen überzeuget ſeye. Deren Verdruckung aber ihm ſeine Verantwortung vor Chriſto dem Richter ſchwer machen wird.

XCV. Irr-Gang.

WAs Gegner in dem 95. Spatzier-Gang vorbringt/ beruhet auf einer gedoppelten falſchen hypotheſi. 1. ſagt er/ ſie beten im Abendmahl das Brod nicht an/ weil ſolches in einer conſecrierten Hoſtia nicht ſeye: aber das muß er erſt beweiſen/ daß die conſecrierte Hoſtia kein Brod mehr ſeye/ ſondern in den Leib Chriſti verwandelt worden/ ſolches kan in Ewigkeit nicht erwieſen werden/ maſſen es wider die klare Teſtaments-Worte Chriſti ſtreitet/ wie es ihm ſchon gezeiget worden. 2. Berufft er ſich auf unſere Libros Symbolicos, da wir mit dem H. Auguſtino davor halten/ daß wann das Wort zum Element komme/ ſo werde es ein Sacrament/ macht ſich dabey die falſche Einbildung als ob Auguſtinus darvor hielte/ daß wenn das Wort

Chriſti mit Darreichung des Brods ausgeſpro-
chen werde: Nehmet hin und eſſet das iſt
mein Leib/ ſo dann das Element ſein Weſen
verliere/ und in das Weſen deſſen was Chriſtus
mit dem áuſſerlichen und ſichtbahren Element zu
geben verheiſſen hat/ verwandelt werde/ welches
weder Auguſtino noch uns jemahls in Sinn ge-
kommen/ maſſen wir ja nicht einmahl zugeben
kónnen/ daß auch der Leib Chriſti mit dem Brod
auſſer der Nieſſung vereiniget ſeye/ weilen Chri-
ſtus vorher ſaget/ eſſet/ ſo dann erſt das iſt mein
Leib/ ſo kan dann ehe und bevor man iſſet/ ſein
Leib/ Krafft ſeiner ſelbſt Wort/ mit dem Brod
nicht vereiniget ſeyn/ ſondern im eſſen/ im genieſ-
ſen/ im geben und nehmen hat Chriſtus verſpro-
chen mit ſeinem Leib gegenwärtig zu ſeyn. Iſt
nun der Leib Chriſti vor der Nieſſung nicht zuge-
gen/ ſo kan er auch nicht angebeten werden/ und
muß demnach folgen/ daß die Herrn Papiſten
das pure Brod in der Monſtrantz anbeten.

XCVI. Irr-Gang.

HErr Mándl greifft mit beyden Hánden zu/
den Papſt bey ſeiner angemaſten Statt-
halterſchafft zu halten/ aber umſonſt und verge-
bens/ er beziehet ſich zwar auf die von ihme ſo ü-
bel applicierte/ aber von uns allezeit kräfftig wi-
derlegte Worte/ Matth. 16. 16. da Chriſtus Pe-
tro allein und nicht der gantzen Kirche/ nicht
den andern Apoſteln eben ſo wol/ die Schlüſſel
des

des Himmelreichs ſoll übergeben haben. Allein er ſchlage nur auf Matth. 18. 18. da wird er finden/ daß die Gewalt welche Chriſtus Petro anvertrauet/ der gantzen Kirche/ und Joh. 20. 23. allen andern Apoſteln ſo wol als Petro übergeben habe. Seine Meinung will er ferner behaupten/ daher/ weil die Kirche allezeit genennet worden Navicula Petri, das Schiflein Petri. Ein ſtattliches Argument! Er kan nicht die geringſte Urſach auffbringen / warum die Kirche nicht ſo wol das Schiflein Andreæ ſollte können genennet werden / weil ja Andreas der Bruder Petri ſo wol als Petrus ein Fiſcher war / und zum Schiflein Anſpruch hatte/ dieſem nach muſte Andreas ſo wol als Petrus vor den Statthalter Chriſti erkannt werden / wenn die Statthalterſchafft auf ihr Fiſchers Schiflein ſollte gegründet werden. Noch ein wichtigeres Argument, ſcilicet, bringt Herr Mändl auf die Bahn/ die Statthalterſchaft Petri zu unterſtützen/ weñ er ſagt: Warum haben die Päpſte ihre Bullas obſigniret mit dem annulo Piſcatoris? Antw. Sie haben ſolches gethan/ nicht de jure, ſondern de facto, ſie uſurpierten ſich ſolcher Gewallt/ wer hat ſie ihnen aber eingeraumt? und warum ſollte der annulus Piſcatoris S. Andreæ nicht ſo giltig ſeyn als der annulus Piſcatoris Petri? Es nimmt mich aber Wunder/ daß Herr Mändl einen ſo groſſen Staat von dieſem Fiſchers-Ring machen mag / und darauff die Statthalterſchaft des Papſts bauen will/ als ob der Papſt

von

von Petro dieſen Fiſcher-Ring (auf welchem ſich Petrus in ſeinem Schiff über der Fiſcher-Arbeit zeiget/ zu deme Chriſtus kommt) zum Zeichen ſeiner ordentlichen Succeſſion und Nachfolge/ hinterlaſſen hätte: da doch der in der Antquität ſehr wol-erfahrne Benedictiner-Mönch Mabillon in ſeinem gelehrten Buch de re diplom. lib. II. cap. 14. p. 130. A. ſchreibet/ er wiſſe nicht/ ob der annulus Piſcatoris oder der Fiſchers-Ring viel vor 400. Jahren ſeye erfunden worden. Er habe zwar von demſelbigen nichts älters geleſen / als was Maſſonus in der Lebens-Beſchreibung Clementis IV. welcher Anno 1264. Papſt worden/ berichte/ daß derſelbige einen Brieff an den Ægidium Groſſum ſeinen nahen Anverwandten alſo beſchloſſen: Wir ſchreiben dir und Unſern nahen Verwandten nicht unter einer Bulla, ſed ſub Sigillo Piſcatoris unter dem Fiſchers-Siegel/ deſſen ſich die Römiſche Päpſte in ihren geheimen Briffen zu bedienen pflegen. Mabillon fähret fort: den Brevibus iſt der Fiſcher-Ring auffgedrucket worden/ erſt in dem XV. Seculo, dergleichen ſeyen die Brevia Caliſti III. Spicileg. T. IV. p. 392. und Pauli II. ibid. p. 418. unter dem Fiſchers-Ring. Dieſer Ring wird auf ein rothes Wachs gedruckt/ nicht auf Bley wie andere Siegel des Papſts. Es muß auch Herr Mändl den rechten Bericht von dem Gebrauch dieſes Fiſcher-Rings noch nicht eingenommen haben / wann er ſetzet die Päpſtiſche Bullen ſeyen mit dem Fiſchers-Ring verſiegelt wor-

worden/ darinn aber irret er ſich/ maſſen ſein Mabillon de re diplom. Lib. II. cap. 24. p. 186. A. dreyerley Arten der Päpſtiſchen Brieffſchafften nahmhafft machet/ die erſte Arten werden genennet/ Cantzeley-Brieffe oder Bullæ, die andere Art wurden betitult Brevia, die dritte Art mögen genennet werden Privat-Brieffe. Der erſten Art oder den Bullen wird angehänget ein bleyernes Siegel/ auf welchem die Bildnüſſe des Petri und Pauli gepräget seyn. Der andern Art oder den Brevibus wird auffgedrucket der Fiſchers-Ring. Der dritten Art wird beygefügt eines jederweiligen Papſts Stamm- oder Geſchlechts-Wappen. Eben dieſer Mabillon ſchreibet Lib. II. de re diplom. cap. 14. p. 129. F. (a) Damit aber Herr Mändl die Krafft ſeines Arguments, da er die Statthalterſchafft des Papſts aus dem Fiſchers-Ring zu behaupten gedencket/ beſſer erwegen möchte/ gebe ich ihme zu bedencken/ was dieſes vor ein Schluß ſeye. Der Papſt führet in ſeinem Pitſchafft/ womit er die Brevia beſiegelt/ Petrum in ſeinem Schiflein/ zu deme Chriſtus kommt. E. Iſt der Papſt Chriſti Statthalter. E. Iſt ſeine Lehre die Lehre Petri und Chriſti.

E. ſollen

(a) Nunc præter Bullam plumbeam Pontifices, quam præceptis, ſeu diplomatis bullatis apponunt, utuntur in Brevibus (quæ vocant) obſignandis annulo piſcatoris. In annulo ſola Petri adeſt effigies in eo habitu conſtituta, cum è navicula in mare piſcaretur.

E. ſollen alle Menſchen ſich unter des Papſts Gewalt begeben. Wenn dieſer Schluß gilt/ ſo kan auch der jenige nicht verworffen werden/ wenn aus dem Wappen Lutheri wollte geſchloſſen werden/ Lutherus führet in ſeinem Wappen ein ſchwartzes Creutz in einem rothen Hertzen mit einer weiſſen Roſe umgeben/ in einem Himmel-blauen Feld / E. iſt Lutherus ein wahrhaffter und freudiger Bekenner und Jünger des Creutzes Chriſti. E. iſt ſeine Lehre die Lehre deß gecreutzigten Chriſti. E. ſollen alle Menſchen der Lehre Lutheri von dem gecreutzigten JEſu nachfolgen. Was Herr Mändl wider diſen Schluß einzuwenden gedenckt/ daß mag er ſich wider ſein Argument zur Antwort dienen laſſen. Bey welcher Gelegenheit aber ich nicht umhin kan / das Abſehen des Seel. Herrn Lutheri ſo er mit ſeinem Wappen erzielet/ aus deſſen eigenhändigen Brieff an ſeinen Hertzens-Freund Lazarum Spengler/ Weyl. E. Hoch-Edlen Raths Schreiber zu Nürnberg / aus Herrn Chriſtian Junckers Güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtnus Lutheri. §. 49. p. 228. ſeq. bekandt zu machen.

Gnad und Fried in Chriſto.

Erbar/ Günſtiger/ lieber Herr und Freund!

WEil ihr begehret zu wiſſen/ ob mein „ Petſchafft recht troffen ſey/ will ich „ euch meine erſte Gedancken anzeigen / zu „

„guter Geſellſchafft/ die ich auf mein Pet-
„ſchafft wolte faſſen/ als in ein Merck-Zei-
„chen meiner Theologiæ. Das erſte ſolte
„ein Creutz ſeyn/ ſchwartz/ im Hertzen/ das
„ſeine natürliche Farbe hätte; damit ich
„mir ſelbſt Erinnerung gebe/ daß der Glau-
„be an den Gecreutzigten uns ſeelig ma-
„chet. Denn ſo man von Hertzen glaubet/
„wird man gerecht. Ob es nun wol ein
„ſchwartz Creutz iſt/ mortificieret/ und ſoll
„auch wehe thun; noch läſſt es das Hertz
„in ſeiner Farbe/ verderbet die Natur nicht/
„das iſt/ es tödtet nicht/ ſondern behält
„lebendig: Juſtus enim fide vivet, ſed fide
„crucifixi. (das iſt: Denn der Gerechte wird
„zwar ſeines Glaubens leben/ aber des Glau-
„bens an den gecreutzigten Heyland.) Solch
„Hertz aber ſoll mitten in einer weiſſen Ro-
„ſen ſtehen; anzuzeigen/ daß der Glaube
„Freude/ Troſt und Friede giebt/ und kurtz
„in eine weiſſe fröliche Roſe ſetzet/ nicht/
„wie die Welt Friede und Freude giebet.
„Darum ſoll die Roſe weiß und nicht roth
„ſeyn. Denn weiſſe Farbe iſt der Geiſter
„und aller Engel Farbe. Solche Roſe
„ſtehet in Himmel-Farben Feld/ daß ſolche
„Freude im Geiſt und Glauben ein An-
„fang iſt der himmliſchen Freude zukünff-
„tig; iſt wohl ſchon darinne begriffen und
„durch Hoffnung gefaſſet/ aber noch nicht
„offenbahr. Und um ſolch Feld ein gül-
den

den Ring/ daß ſolche Seeligkeit im Him„ mel ewig währet/ und kein Ende hat/ und„ auch köſtlich über alle Freude und Güter/„ wie das Gold das höchſt/ edelſt und köſt„ lichſt Ertz iſt. Chriſtus unſer lieber HErr ſey„ mit eurem Geiſt in jenes Leben. Amen.„

XCVII. Irr-Gang.

ES hällt Herr Mändl dieſes vor ſein Palmarium Argumentum, daß es nicht gnug ſeye in Glaubens-Strittigkeiten ſich auf die Heil. Schrifft/ als die einige Normam adæquatam zu beziehen/ weilen ſich auch die Ketzer auf dieſelbige beruffen / und darum ſtreiten / welcher die H. Schrifft recht verſtehe / dahero müſſe man den Papſt zum Richter annehmen/ der den Ausſpruch gebe / welche Parthey recht oder unrecht habe / welches Argument Gegner von ſeinem Collega Jodoco Kedd / entlehnet hat/ welches aber von D. Joh. Georgio Dorſchæo in der Dedication ſeiner abgeweltzten Religions-Scrupel auffs gründlichſte beantwortet worden: ſo iſt auch bekand daß noch mehrere Theologi dieſem Kedden ſeine Abfertigung gegeben / beſonders D. Melchior Nicolai zu Stuttgardt/ Herr Lic. Weſterfeld zu Nördlingen / D. Muſæus, Micrelius, Herr Barth zu Edenburg ꝛc. Des Seel. Herrn Dorſchæi Gründe nur kürtzlich anzuführen/ ſo zeiget er 1. daß die H. Vätter die Wider-

ſacher mit allem Ernſt und Eyffer zur gemeinen Annehmung und Erwehlung der H. Göttlichen Schrifft angehalten / und ſie dahin zu bringen bemühet / daß ſie mit ihnen aus der Schrifft die entſtandene Strittigkeit unterſuchen / und erörtern ſollten. Ziehet hiebey an die Zeugnuſſe Optati Milevitani contra Donatiſtas. Joh. Chryſoſtomi, in ſeiner drey und dreyſſigſten Predigt über die Apoſtel Geſchicht. item in ſeiner dreyzehenden Predigt über die 2. Epiſtel an die Corinthier. Joh. Hieroſolymitani. Baſilii in Epiſt. ad Euſtachium. Auguſtini Lib. de Paſtor. c. 14. T. IX. p. 735.

2. Daß auch weder Chriſtus noch die Apoſtel eines andern oder beſondern Fundaments über oder neben der H. Schrifft wider die Phariſäer / Herodianer / Sadducäer und andere Widerſprecher ſich gebrauchet / als der heiligen Göttlichen Schrifft. Joh. 5. 39. confer. Chryſoſt. Homil. in Johannem. 39. Tom. II. p. m. 259. Homil. 40. l. c. p. 262. Auguſtin. Serm. 45. de verbis Domini. Tom. X. p. 117. Petrus erzehlet 2. Epiſt. 1. was das Fundament worauf er ſeine Lehre gründe / nicht ſey / und was es ſeye / ſaget es ſeye nicht Traditio, ſondern (α) der Augenſchein. (β) das Prophetiſche Wort / von dem er ſagt es ſeye 1. ein allgemeines Wort vor jedermann / 2. ein hell-leuchtendes Wort / 3. ein gantz kräfftiges Wort / 4. ein ſich ſelbſt erklärendes und erläuterendes Wort / welches die Natur und Eigenſchafft des principii ſcientifici, oder

des rechten Urſprungs und Fundaments der Wiſſenſchafft/ daß es ſich ſelbſt in ſeiner beywohnenden Klarheit bekand mache/ und von ſich Mittel gebe/ damit es erkandt werden könne. confer. Tertullianus in ſeinen Büchern von der Aufferſtehung des Fleiſches/ n. 3. p. m. 47. edit. Baſil. 1550. Nimm den Ketzern/ was ſie mit den Heyden in ihren Wiſſenſchafften gemein haben/ und laß ſie ihre Sachen aus der Heil. Schrifft darſtellen/ ſo werden ſie nicht beſtehen können. Item im Buch wider Hermogenem c. 12. p. 346. Athanaſius in der 2. Oration wider die Arianer. Chryſoſtomus in der dreyzehenden Predigt über das 1. Buch Moſis. Tom. II. p. m. 114. (a) Die H. Schrifft erklärt ſich ſelber/ und läſſet denjenigen der ihr Gehör gibt/ nicht irren. Und bald hernach: Ich bitte euch/ für allem andern Fürbringen die Ohren zu zu ſchlieſſen/ und der Richtſchnur H. Schrifft nachzufolgen.

3. Folge nicht/ weil andere Secten ſich gleich den Lutheranern auf die Heil. Schrifft beruffen/ daß darum die Lutheraner kein beſſer und gewiſſer Fundament ihrer Religion haben/ als dieſelbige. Dann ein anders iſt etwas für ein Fundament erkennen und annehmen/ ein anders daſſelbe zu einem Fudament warhafftig und in der

(a) Scriptura S. ſeipſam exponit, & auditorem errare non ſinit.

der That haben. Fragt man wer aber es ausſprechen muſſe/ welche Parthey die H. Schrifft in der That und Wahrheit zu ſeinem Fundament habe/ und wer in einem falſchen Wahn begriffen/ daß er ſolches Fundament habe. Antwort: die Schrifft ſelber. 1. Weil ſie ſich in nothwendigen Glaubens-Sachen gar ſehr im Reden niderlaſſet und in der Menſchen Schwachheit ſchicket, confer. Joh. Trithemius Hom. 4. de armat. ſpirituali militia Oper. à Buſæo editor. p. 423. col. 1. 2. Weil ſie groſſe ſonderbahre Göttliche Krafft von ſich ſpüren laſſet. 3. Weil ſie überflüßig und mannigfaltig von Göttlichen Sachen redet/ bald auf dieſe/ bald auf eine andere Weiſe fürträget. 4. Weil ſie auch klar und hell von Sachen/ die Seeligkeit belangend redet. Denn es iſt ja die Schrifft darzu verfaſſet worden/ daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen/ zu allen guten Wercken geſchickt. 2. Tim. 3. 17. Rom. 15. 4. Joh. 5. 39. Es zeiget Dorſchæus ferner klar an/ woher man wiſſen könne/ welcher Parthey Meinung recht oder unrecht ſeye? nemlich man müſſe fürnemlich auf den Buchſtäblichen Verſtand ſehen. Er führet deſſen folgende Proben an/ nemlich es werde den eigentlichen Verſtand zu erforſchen erfordert: (α) προσοχὴ, Auffmerckung. 2. Pet. 1. 19. Ihr thut wol daß ihr darauf achtet als auf ein Licht. Forſchet in der Schrifft. Joh. 5. 39. (β) ἀνάλυσις, die endliche Grün-

Gründung, (γ) ἔλεγχος die Uberweiſung und Uberwindung. Dieſes iſt das beſte Mittel/ weil ſonſt nichts die Seele und das Gewiſſen beruhigen und vergnügen kan/ es iſt auch das älteſte Mittel/ welches Chriſtus und die Apoſtel gebraucht. So hat es Paulus gemacht/ welcher die Juden aus der Schrifft eingetrieben und überwunden/ daß JEſus der Chriſt ſeye. Act. 9. 22. cap. 26, 22. Es beantwortet auch Dorſchæus l. c. den Einwurff/ daß wenn ſchon die jenige/ ſo unrecht daran ſeyn genugſam der Warheit halben überzeuget und überführet worden / ſie ſich gleich wol nicht überwunden geben wollen/ ſondern noch recht haben und auf ihrer Meinung beſtehen wollen. Wohin fürnemich Herr Mändls Vorwurff zielet. Darauff zu wiſſen/ daß dieſes kein Anzeige ſeye / als ob ſolche Uberwindung und Uberzeugung nicht warhafftig geſchehen wäre. Denn eine ſolche Krafft und Macht dar zu ſtellen / dadurch alle widerſtrebende Gemüther dahin können gebracht werden/ daß ſie gewonnen geben / und ſich ferner nicht widerſetzen/ iſt eine vergebene eitele Einbildung/ und wird ſchwerlich irgend in der Welt auffzubringen ſeyn. Genug iſts/ wenn ein Ketzeriſcher Menſch/ nach dem er ein und das andere mal ermahnet iſt/ αὐτοκατάκριτος, bey ſich ſelbſt überzeuget und gerichtet / oder wie Lutherus es gibet/ der ſich ſelbſt verurtheilet hat / und wie der Ausſchlag Tit. 3. 11. darbey ſtehet/ verkehrt iſt. Haben

ben doch die Phariſäer und andere Feinde Chriſti/ dannoch ſich nicht gewonnen gegeben/ ob ſie gleich durch Chriſtum in ihrem Gewiſſen auffs kräfftigſte überzeuget waren/ welche der HERR fahren laſſen. (δ) πρᾶξις, die Ubung im Chriſtenthum ſelbſt. confer. Theodorus der Gottſeelige Abbt beym Joh. Caſſiano lib. 5. Inſt. cap. 34. Irenæus lib. 2. c. 26. Lactantius, lib. 6. Inſtit. div. cap. 21. p. m. 622. ſeq. edit. Lugdun. 1660.

4. Könne man zu keiner beſſern Richtigkeit und Gewißheit in Religions-Sachen kommen/ wenn man über oder neben der Schrifft einen gewiſſen Proponenten oder Richter habe/ der alles fürtrage und richte/ und den Ausſpruch gebe/ denn da fragt ſichs 1. wie man zu unbetrüglicher Erkäntnuß dieſes unbetrüglichen Richters kommen könne? Sagt man die H. Schrifft gebe ihn an/ ſo fragt ſich weiter/ woher ich wiſſen könne/ daß ich nicht irre/ wann ich meine/ die heilige Schrifft gebe ihn an. Spricht man die heilige Schrifft gebe mit ihrer Beſchaffenheit zu erkennen/ daß ein ſolcher ſeyn müſſe/ ſo frage ich wider/ woher ich gewiß ſeye/ daß ich nicht irre/ wann ich mir ſolche Einbildung mache/ daß der Heil. Schrifft müſſe durch einen ſolchen Richter fort geholffen werden. Sagts der Papſt/ ſo iſt es eben das/ was noch nicht gewiß iſt/ ja nichts weniger als der Papſt ſeyn kan/ weil er auf ſo vielen Verfälſchungen und Widerſprechungen gegen die Schrifft iſt ergriffen worden. Sagts

je-

jemand anderer/ ſo kan er eben ſo wol irren: Berufft man ſich auf die heilige Vätter/ daß dieſes dieſelbige erfördern/ ſo entſtehet weiter die Frage/ theils/ ob es gewiß wahr ſeye/ weil noch ſo groſſer Diſputat über ſolcher Meinung der Vätter? theils/ woher ich unfehlbar wiſſen könne/ daß die heilige Vätter/ wann ſie ſolches begehren/ recht daran ſeyen? Will man ſich auf die geſunde Vernunfft beruffen. So fragt ſichs widerum: woher ich gewiß ſeyn könne/ daß die Vernunfft eben das in dieſem Stück ergreiffe/ was GOtt beliebet/ daß die Art und Weiſe die Seelen der Menſchen bey Erkäntnus der Göttlichen Offenbahrung zu regieren eben dieſe ſeye/ die unſerer Vernunfft gemäß ſcheinet/ und was dergleichen hunderterley Einwürffe mehr ſeyn könten. 2. Wenn die Orientaliſche Kirch behaupten will/ daß bey ihr der unbetrügliche Richter ſeye/ die Römiſche aber beſtreiten will/ er ſeye bey ihr/ wer Richter ſeyn ſolle? 3. Wenn in der Römiſchen Kirch zween oder drey Richter entſtehen/ die ſich ſolche Authorität die ſtrittige Religions-Fragen zu entſcheiden nehmen/ wer dann der rechte ſeye? 4. Wie da/ wenn man erſt noch ſtreitet/ ob das Concilium über den Papſt/ oder der Papſt über das Concilium ſeye? Wer ſoll dann für den Richter angenommen werden? Welche Unrichtigkeiten ſeyn dieſes? Sollte dann das liebe Wort GOttes nicht die ſicherſte Zuflucht ſeyn in allen Zweiffelhafftigkeiten? O es bleibet wol dabey nach dem Geſetz

und

und Zeugnus. Eſ. 8. 20. Das iſt/ wie Hieronym. in Comment. h. l. ſagt: Wenn ihr in zweiffelhafften Sachen gewiſſen Bericht haben wollt / ſo ergebet euch dem Geſetz und Zeugnus der H. Schrifft. Weil eure Gemeine nicht das Wort des HERRN ſucht / ſo wird ſie das Licht der Warheit nicht haben/ ſondern in Jrrthum der Finſternus wandlen. 5. Mag der Papſt vorhero die Strittigkeiten der Glaubens-Puncten unter ſeinen eignen Leuthen beylegen / ehe er ſich zu einem Richter und Schlichter anderer Religionen aufftwerffen will. Herr Mändl möchte dieſes alles beſſer erwegen/ und zugleich auf meine ihm vorgelegte Gründe in dem Saurbr. Geſpr. p. 288. biß 296. antworten / ſo dann wird ſichs weiter mit ihm handlen laſſen.

XCVIII. Jrr-Gang.

HErr Mändl klagt mich abermahl an/ daß ich dem H. Auguſtino unrecht gethan hätte/ da ich geſaget/ Auguſtinus habe auſſer der heiligen Schrifft oder GOtt / der in derſelbigen redet/ keinen andern Richter verlangt; allein der Mann iſt mit Blindheit geſchlagen / wann er aus der mir ſtrittig gemachten Stelle de Uunitate Eccleſiæ cap. 3. bekennt / daß Auguſtinus geſaget habe/. man könne die wahre Kirch wol aus der Schrifft erweiſen: Kan man die wahre

Kirch

Kirch und ihre Lehre aus der Schrifft erweiſen/ was bedarffs eines andern Lehrers? was bedarffs der Traditionen? Er höre aber aus Auguſtino noch mehr/ Lib. de Paſtor. c. 14. T. IX. p. m. 735. Es ſucht ein Schwachglaubiger die Kirch/ es ſucht ſie ein Falſchglaubiger. Was ſagſt du darzu? die Kirch iſt auf Seiten des Donati. Ich frage nach der Stimme des Ober-Hirten was der darzu ſagt? Liſe mir dieſes aus einem Propheten. Liſe mirs aus dem Pſalter. Liſe mirs aus dem Geſetz-Buch. Liſe mirs aus dem Evangelien-Buch. Liſe mirs aus der Apoſtel Sch;chrifften/ und weiter: Was mir dieſe Stimme ſagt das glaube ich/ andern glaub ich nicht. Item: Laſſet uns Menſchen Schrifften weg thun/ GOttes Wort erſchalle allein. Heiſſt dieſes nicht Auguſtinus habe auſſer der Schrifft keinen andern Richter verlangt? Heiſſt dieſes nicht auch ſo viel Auguſtinus habe die Kirche nach der H. Schrifft beurtheilet? Welches Herr Mändl an einem andern Ort widerſprochen und es umwenden wollen/ die Schrifft müſſe von der Kirche beurtheilet und authoriſiert werden. Idem lib. 2. de Nuptiis & concupiſc. ad Valerium. cap. 33. p. m. 582. Dieſer Streit bedarff und fordert einen Richter. So richte nun Chriſtus. Es richte mit ihm der heilige Apoſtel/ denn im Apoſtel redet auch Chriſtus. Wo richtet aber Chriſtus anderſt als in dem

Licht

Licht ſeines Worts. Idem de Doctr. Chriſt. lib. 2. cap. 9. p. m. 17. **In dem was klar und lauter in der Schrifft geſetzet iſt/ wird alles das gefunden/ was zum Glauben und Gottſeeligem Leben gehöret.** Was brauchts dann eines Richters über dem das klar und lauter iſt? Es iſt aber klar und lauter in der Schrifft alles was zum Glaubem und Gottſeeligem Leben dienet/ ſo bedarff man dann keines Richters auſſer der Schrifft / ſo bedarff man auch keines ungeſchriebenen Worts in zur Seeligkeit nöthigen Religions-Puncten.

Die jenige Stellen/ welche er aus dem Auguſtino die Apoſtoliſche Traditiones betreffend/ anführet / ſeyn nicht wider uns / maſſen kein Wort darinnen gemeldet wird/ daß wir ein ungeſchriebenes Wort / als zu unſerer Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul anzunehmen hätten / davon doch der Streit iſt. Ja eben drum/ weil alles was zur Seeligkeit nöthig iſt in der Schrift enthalten/ wie es Auguſtinus erkannt / ſo hat er nicht können davor halten / daß die Traditiones zur Seeligkeit nöthig ſeyen. Herr Mändl möchte ſich doch die Mühe nehmen / was zwiſchen mir und Herrn Simon Meier / wie auch Georg Tonauer über denen Traditionen gehandelt worden / fortgeſ. Abfert. p. 44. ſeqq. ſo wird er wegen der Traditionen ſchon beſſere Gedancken bekommen. So ſoll er auch wiſſen / daß ich der Worte des H. Pauli 2. Theſſ. 2. 15. wie er meinet / nicht vergeſſen / meine Ge-

dancken

danckſen hierüber wird er ordentlich finden. p. 95. §. 87. der fortgeſ. Abfertigung. Lächerlich aber iſt es / daß er mich einer Contradiction beſchuldigen will / da ich p. 295. des Saurbr. Geſpr. geſaget: Daß Auguſtinus die H. Schrifft vor ſo deutlich und klar erkennet / daß alle ſtreitige Puncten daraus leichtlich können entſchieden werden. p. 257. lin. 25. l. c. aber habe ich geſagt: Auguſtinus bekenne / es ſeye dieſes ein Spruch / welcher aller dings ſchwer zu verſtehen. Weißt dann Herr Mändl nicht / daß ein Glaubens-Articul an verſchiedenen Orten heiliger Schrifft gegründet ſeye / und ob gleich ein und anderer Spruch ſchwer zu verſtehen / wie es Petrus bekennet / 2. Ep. 3. 16. dennoch zehen deutliche zu finden / welche eben dieſes erklären / was an ein und andern Ort ſchwer zu verſtehen iſt / bleibt es demnach gleichwol dabey / daß ob gleich Auguſtinus bekennet / daß der Spruch 1. Cor. 3. 13. ſchwer zu verſtehen ſeye / er dennoch die Schrifft vor ſo klar und deutlich erkennet habe / daß alle ſtrittige Glaubens-Puncten daraus leichtlich können entſchieden werden / weilen an einen duncklen Spruch / viel deutliche Spruche in einerley Glaubens-Lehre können geſetzet werden.

XCIX.

XCIX. Irr-Gang.

SOll ich widerum die Schrifft verfälſchet haben/ p. 299. des Saurbr. Geſpr. wenn Gegner vorgibt: Ich hätte die Worte 2. Theſſ. 2. 15. **Haltet an den Satzungen die ihr gelehret ſeyd/ es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel.** ausgeleget/ der Heil. Paulus habe nichts geredt oder gelehret/ ſo er nicht auch geſchrieben habe. Aber wo hab ich ſolches geſaget? Herr Mändl verfälſcht meine Worte und läſt das beſte aus/ nemlich daß der Heil. Paulus in zur **Seeligkeit nöthigen Glaubens-Puncten** nichts geredet noch gelehret/ ſo er nicht auch in ſeinen Schrifften verfaſſet hätte/ dieſes ſoll Herr Mändl erſt beweiſen/ daß Paulus einen zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articul mündlich vorgetragen habe/ welchen er nicht auch ſchrifftlich abgefaſſet hätte. Daß aber Paulus nichts geſaget oder mündlich vorgetragen habe/ auſſer was er in den Schrifften Moſis und der Propheten gefunden/ bezeuget er ſelbſt Act. 26. 22. **Ich ſage nichts auſſer dem/ daß die Propheten geſagt haben/ daß es geſchehen ſollt und Moſes.** Woraus ſich ſo viel ergibet/ daß wenn ja Paulus etwas geſaget hätte/ nemlich als einen zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Puncten/ der da nicht in ſeinen Schrifften verfaſſet wäre/ ſo wäre doch ſolcher in den Schrifften Moſis und der Propheten gegründet.

C. Irr-

C. Irr-Gang.

HErr Mändl beſtehet noch auf ſeiner irrigen Meinung/ daß die Heil. Apoſtel in nöthigen Glaubens-Puncten verſchiedenes gelehret/ welches nicht in der H. Schrifft verfaſſet ſeye/ gründet ſich auf die Worte Act. 16. 4. **Als ſie aber durch die Städte zogen/ überantworteten ſie ihnen zu halten den Spruch/ welcher von den Apoſteln und den Elteſten zu Jeruſalem beſchloſſen war.** Was war es dann wol für ein Spruch/ er ſehe nur zuruck in das 15. Cap. ℣. 20. und 29. **nemlich/ daß ſie ſich enthalten von Unſauberkeit der Abgötter/ und von Hurerey/ und vom Erſtickten/ und vom Blut.** Iſt dieſes dann nicht ſchrifftlich auffgezeichnet worden? Wir fordern aber vom Gegentheil beſtändig zu beweiſen/ daß die Apoſtel und Elteſten Gebote gegeben haben/ die zur Seeligkeit nothwendig ſeyen/ und doch nirgend in H. Schrifft auffgezeichnet ſtehen/ oder durch einen bündigen Schluß nicht ſollten können daraus gezogen werden/ hic Rhodus, hic ſalta! Die Antwort auf ſeinen vorgeworffenen Spruch Joh. 16. 12. **Ich habe euch noch viel zu ſagen/ aber ihr könnets jetzt nicht tragen/** wird er finden und zugleich vernehmen/ was das Wort multa, welches er mir wol zu mercken eingeſchärffet hat/ beſagen wolle/ in der fortgeſ. Abf. p. 99. §. 89. Es kommt alles darauff an daß er beweiſe/ das Wort multa heiſſe ſo viel als zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Lehren/ welche in

heiliger Schrifft nicht gegründet wären. Wo ſagt denn Chriſtus daß er noch viel neue Glaubens-Articul vorzubringen habe / welche er ihnen noch nicht vorgetragen hätte? Wo ſtehet dieſes? Woher beweiſſt es Herr Mändl / daß die Warheit / in welche der Heilige Geiſt die Apoſtel leiten ſollte / nicht beſchrieben / oder von der durch Chriſtum gelehrten Warheit unterſchieden ſeye?

CI. Irr-Gang.

NUn will mich Herr Mändl gar zu einem Arianer machen / wann er mich bezüchtiget / daß **ich den Sohn GOttes kleiner mache als GOtt den Heiligen Geiſt.** Woher will er dieſes darthun? daher weil ich geſaget habe / daß die lieben Apoſtel / welche erſtlich in der Schule Chriſti geſeſſen / hernach in die höhere Schule des Heiligen Geiſtes ſeyen verſetzet worden ꝛc. So ſoll dann die höhere Schule des Heiligen Geiſtes / in welcher ſchwerere Puncten mit den Apoſtlen tractieret worden / e. g. die ſchwere Lection von Creutz und Verfolgungen / ſo ſie um des Nahmens Chriſti willen werden auszuſtehen haben / machen / daß Chriſtus kleiner ſeyn müſſe / als der Heilige Geiſt. Iſt dieſes nicht eine Schwachheit? Was geht dadurch der Hochheit Chriſti ab / daß / da ſeine Jünger noch zu ihme in die Schule gegangen / noch nicht ſo fähig ſeyn geweſen / ſolche harte Lehre zu faſſen? Gehet dann dadurch einem Præceptori an ſeiner Würde etwas ab / wenn ſeine Diſcipul nicht fähig ſeyn /

ſolche

ſolche hohe Sachen/ welche ihnen ihr Præceptor vortragen könnte zu faſſen? Oder hab ich dann geſagt/ daß Chriſtus nicht ſo wol als der Heilige Geiſt ſeine Apoſtel hätte lehren können/ was ſie der Heilige Geiſt nach der Himmelfarth Chriſti gelehret hat. O Einfalt! Hat nicht Chriſtus ſelbſt geſagt: **Ich habe euch noch viel zu ſagen**/ ſo hat es ja an Chriſto nicht gefehlet/ der hätte es ja ihnen wol ſagen können/ **aber ihr könnets jetzt nicht tragen**/ ſo war ja der Fehler an den Apoſteln. Joh. 16. 12. So iſt dann klar und offenbahr daß ich nicht geredet von der Hoheit der Lehrer/ nemlichen Chriſti und des Heiligen Geiſtes/ ſondern von der capaciät und incapacitát/ von der Fähigkeit und Unfähigkeit der Jünger und Schüler nach verſchiedenen Zeiten. Diſe ſeyn/ da Chriſtus noch bey ihnen war/ nicht ſo fähig geweſen/ als ſie geworden ſeyn/ da Chriſtus von ihnen geſchieden nach ſeiner Himmelfahrt/ hat ers dann nicht begriffen/ daß ich geredet nicht de perfectione partium, ſondern de perfectione graduum. Heißt dieſes Chriſtum kleiner machen als GOtt den Heiligen Geiſt? Ich wollte Herrn Mändl rathen/ daß er ſein Ketzermacheriſches Handwerck auffgeben möchte/ ſonſt wird er vor einen Stümpler geachtet und verlachet werden. Damit ihm aber recht aus dem Traum geholffen werde/ will ich ihm doch noch weiter eine Erleuterung hierüber geben. Er nehme das 9. Cap. Matth. vor/ da wird er ℣. 14. vernehmen/ daß die Jünger Johannis Chriſto vorgeworffen/ daß ſeine Jünger nicht faſten/

wie ſie und die Phariſäer / denen aber Chriſtus geantwortet: Wie können die Hochzeit-Leuthe Leyd tragen / ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt. Es wird aber die Zeit kommen / daß der Bräutigam von ihnen genommen wird / alsdenn werden ſie faſten. Der HErr will ihnen zu verſtehen geben / es ſeye mit ſeinen Jüngern noch nicht an dem / daß ſie hart ſollen gehalten werden / ſie ſeyen auch noch nicht in dem Stand vieles zu leiden / er müſſe ihrer noch eine Zeitlang ſchonen / biß ſie in der Lehre des Evangelii beſſer erſtarcken / jetzt ſeye er als der Bräutigam noch bey ihnen / da es noch wenig zu leiden gebe / aber wenn er durch ſeine Himmelfahrt werde von ihnen genommen werden / ſo werden ſie zu faſten und zu leiden genug bekommen / es ſolle ſie nur niemand darum neiden / daß ſie noch eine kurtze Zeit / weil er bey ihnen ſeye / mit ſtrengerer Lebens-Art verſchonet werden. Wenn aber die Verfolgungen angehen / ſo werden ſie des Eſſens und Trinckens wol vergeſſen / und ſich genug faſten. Erkläret ihnen ſolches mit einem doppelten Gleichnuß: erſtlich ſpricht er: Niemand flickt ein alt Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch: dann der Lappe reiſſet doch wider vom Kleide / und der Riß wird ärger / hernach ſpricht er: man faſſet auch nicht Moſt in alte Schläuche / anders die Schläuche zerreiſſen und der Moſt wird verſchüttet / und die Schläuche kommen um: ſondern man faſſet Moſt in neue Schläuche / ſo werden ſie beyde mit einan-

einander behalten. Mit dieſen Gleichnuſſen gibt Chriſtus zu verſtehen / daß ſeine Jünger noch zu blöd und zu ſchwach ſeyen / ſolche ſtrenge Zucht des Faſtens zu ertragen: Und daß ein treuer Lehrer ſeinen Jüngern und Zuhörern nichts ſoll uber ihr Vermögen aufflegen / noch ſie auf ſolche Weiſe unterrichten / die ihnen zu hoch ſeye / oder ihnen ſolche Lehr-Puncten vorhalten / die ſie noch nicht ertragen können / man muß wiſſen / wem man Milch-Speiſe und wem man ſtarcke Speiſe vorſetzen ſoll. Das alte Kleid / wie auch die alte Schläuche / bedeuten die Blödigkeit ſeiner Jünger / der neue Lappe / welcher ſich zum alten Kleid nicht ſchicket / und der neue Wein / welcher nicht ſoll in alte und übel verwahrte Schläuche gethan werden / bedeutet das Faſten und andere ſtrenge Ubungen und Satzungen / welche Auffſätze der Alten von gewiſſen Faſten / worauff die Phariſäer eyffrig trieben / ſich nicht zu der Evangeliſchen Lehre ſchickten / als die da zu dem neuen Menſchen gehöreten / und welche Chriſtus zuförderiſt in ſeiner Schule triebe / es thut die Vermiſchung ſolcher alten Satzungen mit der neuen Evangeliſchen Lehre kein gut. Zumahlen iſt das Faſten ſo man aus eigner Wahl ſich auffladet / GOtt dadurch etwas abzuverdienen und ſich vor den Leuthen gröſſerer Heiligkeit zu rühmen / wie es die Phariſäer machten / kein nutz. Daß aber Johannes ſeine Jünger zum Faſten gewöhnet hat / wie ſie hie bekennen / ſie faſten viel / ſolches iſt nicht der Meinung geſchehen / daß ſie damit ihnen einen Weg zum Himmel bahnen / und

GOtt dadurch dienen ſollten. Denn mit Eſſen und Trincken kan man GOtt nicht dienen/ ohne ſo fern man Maaß damit hält / und GOtt dafür dancket/ ſondern darum hat es ihnen Johannes auffgelegt / daß es eine Leibes Ubung wäre/ auf daß ſie zum beten und dem Wort GOttes deſto geſchickter wären.

CII. Irr-Gang.

DEr Streit ſo zwiſchen mir und Herrn Mändl waltet/ iſt dieſer: Ob der Papſt Macht habe auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes/ einen Glaubens-Articul der Kirche auffzudringen? Gegner will es behaupten Ja / daß könne er thun/ denn er könne ſagen mit denen Apoſtlen: **Es gefällt dem Heiligen Geiſt und uns.** Act. 15. 28. Darauff ich geantwortet / daß die Sache worüber auf dem Concilio zu Jeruſalem gehandelt worden/ keine Glaubens-Articul betroffen. Herr Mändl verſetzet/ ja es habe einen Glaubens-Articul betroffen/ nemlich die Beſchneidung/ man habe mit einander diſputieret/ ob die Beſchneidung zur Seeligkeit nöthig ſeye? Ich frage ihn aber/ hat man den Articul von der Beſchneidung in dem Neuen Teſtament wollen einführen oder abthun? Er muß antworten: man habe ihn abgethan.

Wolan/ ſo habe ich dann die Warheit geredet / daß nicht von Einführung eines Glaubens-Articuls damahls auf dem Concilio zu Jeruſalem ſeye gehandelt worden / welches doch Herr Mändl

Mändl behaupten müſte/wo er ſeinem Papſt die Macht neue Glaubens-Articul in die Kirche/ auſſer der Schrifft/ einzuführen/ erſtreitten wolte. Was war denn auf dem Concilio zu Jeruſalem der Schluß / oder was hat dem Heiligen Geiſt und denen Apoſtlen gefallen zu ordnen? Dieſes: Denen zum Chriſtlichen Glauben Bekehrten keine Beſchwerung (nahmentlich die Beſchneidung) mehr auffzulegen / denn nur dieſe nöthige Stück/ daß ſie ſich enthalten vom Götzen-Opffer/ und vom Blut/ und vom Erſtickten/ und von Hurerey. v. 28. 29. Es kan aber der Papſt ſich nicht der Macht anmaſſen zu ſagen / es gefällt dem Heiligen Geiſt und mir / wie es die heilige Apoſtel ſagen könten / welche die unmittelbahre Aſſiſtenz des Heiligen Geiſtes hatten / die aber dem Papſt nicht verſprochen/ die er auch nicht hat / ſondern nur ſo fern kan er ſich der Aſſiſtenz des Heiligen Geiſts verſichern/wenn er ſich nach dem geſchriebenen Wort GOttes richtet/ ſonſt nicht; dahero er nicht anderſt ſagen kan/ es gefällt dem Heiligen Geiſt und mir / als darum/ weil der Heilige Geiſt es in ſeinem Wort geoffenbahret/ und ſeinen Willen bezeuget hat / daß ihm diß und das gefalle / weil ich nun deß Willens des Heiligen Geiſtes aus der Schrifft verſichert bin / darum gefällt es mir auch und ſonſt nicht. Ich rede nicht von Ritibus oder Diſciplina Eccleſiaſtica von nützlichen Kirchen-Ordnungen/ ſondern von Glaubens-Articlen / welche alle ſo viel wir zur

Seeligkeit nöthig haben/ in der Schrifft verfaſſet ſind.

Es fordert Herr Mändl von mir einen Beweiß dieſes Glaubens-Articuls/ daß Chriſtus die Beſchneidung in dem Neuen Teſtament nicht vor nothwendig zur Seeligkeit erkannt habe/ iſt eine einfältige Anforderung: hat dann Chriſtus ſich nicht darum beſchneiden laſſen/ damit er das Geſetz von der Beſchneidung erfüllen/ und ſolche abthun möchte? Hat er nicht an ſtatt der Beſchneidung das Sacrament der H. Tauff eingeſetzet? Hat dann nicht Paulus in ſeinen Epiſtlen/ nahmentlich in der Epiſtel an die Römer und an die Galater die Beſchneidung aus der Kirche Neuen Teſtaments nicht nur als etwas zur Seeligkeit nichts nutzliches / ſondern gar als etwas an der Seeligkeit hinderliches / ausgemuſtert.

Herr Mändl muß das 15. Cap. Act. gar nicht geleſen haben / wenn er vorgibt / daß Petrus als Papſt und Præſident des Concilii, den Ausſpruch gegeben / welchem alle andere beygeſtimmet haben. Es hat zwar Petrus dabey ſein Votum gegeben wie zu ſehen aus ℣. 7. ſeqq. Darauff aber Paulus und Barnabas ihre Meinung vorgetragen / alsdann gab erſt Jacobus den Ausſchlag ℣. 13. ſeqq. welcher damahls Biſchoff zu Jeruſalem war/ nicht aber Petrus/ dahero wahrſcheinlicher und dem Text und Ordnung deſſelbigen gemäſſer iſt/ daß Jacobus præſidieret habe / dann Jacobus / nicht Petrus geſprochen ℣. 19. **Ich beſchlieſſe** (alſo hat Er das

Deci-

Deciſum gegeben und decretieret) daß man denen ſo aus den Heyden zu GOtt ſich bekehren/ nicht Unruhe mache/ ſondern ſchreibe ihnen/ daß ſie ſich enthalten von Unſauberkeit der Abgötter/ und von Hurerey/ und vom Erſtickten/ und vom Blut. Deme/ nemlichen dem Ausſpruch Jacobi alle andere beygeſtimmet. ℣. 22. Und es dauchte gut die Apoſtel und Elteſten der gantzen Gemeine ꝛc. So hab ich auch nicht gedichtet/ wie Gegner mich beſchuldigen will/ daß Petrus dem Evangelio contradicieret/ wol aber der Papſt zu Rom/ derſelbe habe ſich über die Schrifft erhoben/ und geſprochen/ ob gleich dieſes und jenes dem Heiligen Geiſt in der Schrifft gefället/ ſo gefällt es doch mir nicht/ und ob gleich ein und anderes dem Heiligen Geiſt in der Schrifft nicht gefället/ hoc non obſtante, ſo gefälles es doch mir. Wir habens Recht und Macht allein/ was wir ſetzen das gilt gemein/ wer iſt der uns ſoll meiſtern? Welches offt und viel erwieſen worden. Er ſehe nur nach wie es auf dem Concilio zu Coſtantz hergegangen.

CIII. Irr-Gang.

DAdurch/ daß ich geſaget/ es könne heut zu Tag niemand den Apoſteln nachſprechen: Es gefällt dem H. Geiſt und mir/ wird Chriſtus ſo lange nicht zum Lügner gemacht/ biß daß Herr Mändl beweiſe/ daß Chriſtus denen Stuhl-Erben Petri die unmittelbare Aſſiſtenz ohne die Schrifft verſpro-

ſprochen habe/ neue Glaubens-Articul auffzurich-ten/ welches nimmermehr zu erweiſen ſtehet. Deñ anderſt ſich niemand der Aſsiſtenz des H. Geiſtes verſichern kan / es ſey dann daß man ſich an die Schrifft halte/ auſſer der Schrifft hats Chriſtus niemand verſprochen / noch viel weniger kan der jenige ſich der unmittelbahren Aſsiſtenz des Heiligen Geiſtes rühmen / welcher Glaubens-Articul ſetzen will/ wider die Schrifft und Wort des Heiligen Geiſtes/ welches der Papſt thut.

CIV. Irr-Gang.

Es macht Herr Mändl ein groſſes Weſen/ daß ich die Worte Auguſtini, da er/ contra Epiſt. Fundam. c. 5. p. 80. T. VI. geſaget: **Er würde dem Evangelio nicht glauben/ wann ihn nicht die** Authorität **der Kirchen darzu bewegen ſollte**/ nicht recht erkläret hätte/ wann ich geantwortet/ daß Auguſtinus nicht von dem Inhalt der Lehre des Evangelii / ſondern von dem Autore oder Schreiber deſſelbigen geredet habe. Wir wollen aber den Zweck des 5. Cap. l. c. ſelber anſehen/ da wird ſichs dann finden/ 1. daß Auguſtinus wegen der Perſohn des Manichæi diſputieret/ der ſich für einen Apoſtel JEſu Chriſti ausgegeben/ ſolches widerſprach nun Auguſtinus und ſagte/ er glaube es nicht: warum? darum/ weil er nichts in dem Evangelio von des Manichæi Apoſtolat finde/ welchem Evangelio er mehr glaube/ als ſeinem Vorgeben/ er glaubte aber dem Evangelio nicht/ wo ihn nicht die Kirche dazu bewogen

wogen hätte. (a) Wenn du aber irgend in„ dem Evangelio etwas klares von des Manichæi„ Apoſtolat wirſt finden können / ſo wirſt du mir„ die Authorität der Catholiſchen verdächtig ma=„ chen/ welche wollen daß ich dir nicht glauben„ ſoll. (b) Derohalben/ wenn nichts deutliches„ von des Manichæi Apoſtolat in dem Evange=„ lio gefunden wird / ſo will ich vielmehr den Ca=„ tholiſchen glauben als dir. (c) Wenn du aber„ mir daraus etwas deutliches vor den Mani-„ chæum leſen wirſt/ ſo will ich weder ihnen noch„ dir glauben / nicht ihnen / weil ſie mir von dir„ nicht die Warheit geſaget haben: dir aber nicht„ weil du mir die jenige Schrifft vorhältſt/ der ich„ durch

(a) Quod ſi forte in Evangelio aliquid apertiſſimum de Manichæi Apoſtolatu invenire potueris, infirmabis mihi Catholicorum Autoritatem, qui jubent ut tibi non credam.

(b) Quapropter ſi nihil manifeſtum de Manichæi Apoſtolatu in Evangelio reperitur, Catholicis potius credam quam tibi.

(c) Si autem inde manifeſtum pro Manichæo legeris, nec illis, nec tibi; illis quia de te mihi mentiti ſunt: tibi autem quia eam ſcripturam mihi profers, cui per illos credideram qui mihi mentiti ſunt. Sed abſit ut Evangelio ego non credam. Uti enim credens, non invenio quomodo poſſim etiam tibi credere. Apoſtolorum enim nomina, quæ ibi leguntur, non inter ſe continent nomen Manichæum

„durch ſie geglaubet habe/ welche mir gelogen ha-
„ben. Es ſeye aber ferne/ daß ich dem Evange-
„lio nicht glauben ſollte. Indem ich aber dem-
„ſelben glaube/ finde ich nicht/ wie ich auch dir
„glauben könne. Dann unter den Nahmen der
„Apoſtel/ welche daſelbſt geleſen werden/ iſt der
„Nahme des Manichæi nicht enthalten (d)
„Den jenigen aber/ welcher an die Stelle des
„Verräthers Chriſti gekommen/ finden wir in der
„Apoſtel-Geſchicht: Welchem Buch ich noth-
„wendig glauben muß/ wann ich dem Evangelio
„glaube/ weilen beyde Schrifften mir gleicher
„Weiß die Authorität der Catholiſchen recom-
„mendieret. Wir haben auch in demſelbigen
„Buch die bekannteſte Hiſtori von dem Beruff
„und Apoſtel-Ampt Pauli. Leſe mir nun/ wann
„du kanſt/ in dem Evangelio/ wo der Manichæus
„ein Apoſtel genennet worden; oder in irgend ei-
„nem andern Buch/ zu dem ich mich bereits be-
„kenne/ daß ich demſelben Glauben zugeſtellet habe.
Wor-

(d) In locum autem traditoris Chriſti qui ſucceſſerit, in Apoſtolorum Actibus legimus: cui libro neceſſe eſt me credere, ſi credo Evangelio quoniam utrumq; ſcripturam similiter mihi Catholica commendat autoritas. In eodem etiam libro de vocatione atq; Apoſtolatu Pauli vulgatiſſimam tenemus Hiſtoriam. Lege mihi jam, ſi potes, in Evangelio, ubi Mænichæus Apoſtolus dictus eſt; vel in aliquo alio libro, cui me jam credidiſſe confiteor.„

Woraus dann erhellet / daß Auguſtinus nicht
on einer Glaubens-Lehre / ſondern von der Per-
ohn des Manichæi geredet / daß er denſelben
icht vor einen Apoſtel erkennen wollen / weilen
ichts in dem Evangelio / das iſt in den Büchern
der Evangeliſten / denen er beyfüget / der Apoſtel-
Geſchicht von der Beruffung Matthiæ und Pau-
li / darvon finde / er glaube aber vielmehr den Bü-
chern der Evangeliſten als dem Manichæo, (e)
„Weilen ihme die Bucher der Evangeliſten und„
der Apoſtel-Geſchicht von der Kirchen ſeyn re-„
commendiret und angeprieſen worden.„ Wor-
aus ja klar zu erſehen / daß die Kirche mehr nicht
als ein Hiſtoriſches Zeugnus von denen Büchern
der Evangeliſten und der Apoſtel-Geſchicht / dem
Auguſtino geben können und zwar in ſolchem
Verſtand / da er noch zwiſchen dem Manichæis-
mo und der Chriſtlichen Lehre mit ſich ſelbſt ſtrit-
te / worzu er ſich wenden ſollte / da er dann durch
das Hiſtoriſche Zeugnus der Kirche von der
Schrifft bewogen worden / den Manichæiſmum
zu verlaſſen / und ſich an die H. Schrifft zu hal-
ten. Solches Hiſtoriſches Zeugnus nun von der
H. Schrifft geſtehen wir der Kirche gerne zu.

2. Aber nun auf den Haupt-Zweck zu kommen /
weßhalben mich Herr Mändl anficht / es habe ſich
der liebe Auguſtinus ſelber alſo erkläret : er glau-
be /

(e) Quoniam utramq; Scripturam Evange-
lium & Acta Apoſtolorum , ſimiliter Catho-
lica commendat autoritas.

be/ daß dieſes Evangelium von Matthæo beſchrieben ſeye/ weil es die Kirch bezeuge/ daß ſie es von Matthæo empfangen habe/ gleich wie er glaube/ dieſes oder jenes Buch ſeye von Manichæo beſchrieben/ weil es ſeine Jünger bezeugen. Er ſpitze nur die Ohren recht/ damit er erkennen möge/ wie ich dem H. Auguſtino die Wort in dem Mund nicht umgekehret/ ſondern ſeine eigentliche Meinung redlich und auffrichtig vorgetragen habe. Er ſchlage auf Auguſtin. contra Fauſt. Manichæum, lib. 28. cap. 2. Tom. VI. p. m. 323. da wird er dieſe Wort leſen/ (ich beruffe mich vor jedermänniglich auf die Inſpection und den unlaugbahren Augenſchein.) Es hat Auguſtinus wie wir jetzt vernommen haben/ wider ein Buch der Manichæer Epiſtola Fundamenti genannt/ diſputieret/ welches alſo angefangen: (f) **Manichäus ein Apoſtel JEſu Chriſti/ durch die Vorſehung GOttes des Vatters.** Daß aber dieſer Manichäus kein Apoſtel Chriſti geweſt/ hat er daher bewieſen/ weil der Apoſtel Nahmen/ welche in den Schrifften der Evangeliſten geleſen werden/ des Manichäi Nahmen nicht enthalten. Da dann die Manichäer eben darum fürgegeben/ (g) **es ſeye ein falſch im Evangelio begangen worden.** lib. 27. cap. 2. p. m. 322. Denen aber Auguſtinus alſo begegnet: (h) „Wenn ich anfange

(f) Manichæus Apoſtolus JEſu Chriſti, providentia DEI Patris.

(g) In Evangelio eſſe falſitatem.

(h) Cum cæpero Matthæi Evangelium recitari Apoſtoli ejus, &c.

fange ſeines (des HErrn JEſu) Apoſtels Mat„ thäi Evangelium zu leſen / darinnen die ganze„ Hiſtori von ſeiner Gebuͤrt an einander er„ zehlet wird / wirſt du gleich ſagen / ſolche Ge„ ſchicht ſeye nicht des Matthäi / da doch die allge„ meine Kirch / ſo von den Apoſtoliſchen Sitzen biß„ auf gegenwärtige Biſchöff durch gewiſſe Folg„ gebracht worden / ſolches bezeuget. Was wilt du„ aber mir dargegen verleſen? vielleicht ein Buch„ des Manichäi / darinn geleugnet wird / daß JE„ ſus von einer Jungfrauen gebohren. Gleich wie„ nun ich glaube / daß ſolch Buch deß Manichäi„ ſey / dieweil daſſelbe von der Zeit an / da Mani„ chäus im Fleiſch gelebt / doch ſeine Jünger durch„ gewiſſe Folg eurer Vorſteher / biß auf eure Zeit„ verwahrt und gebracht worden; Alſo ſollſt du„ auch glauben / daß diß Buch des Matthäi ſey /„ welches von der Zeit an da Matthäus ſelbſt im„ Fleiſch gelebt / die Kirch durch unverruckte gewiſſe„ Ordnung der auf einander folgenden Zeiten biß„ auf diſe Zeiten gebracht.„ Siht alſo Herr Mändl daß ich Auguſtinum auffgeſchlagen und ſeine Meinung richtig vorgetragen / und hiemit hab ich meine Ehre wider Herrn Mändls Schmäh-Worte gerettet / wenn er mich beſchuldiget / einer Handgreiflichen Lügen. item, der H. Auguſtinus melde kein Wort vom Schreiber des Evangelii Matthäo. Wie will aber nun Er ſeine Ehre retten / wann er geleugnet / was ich jetzo an das helle Mittags-Licht geleget habe? Iſt alſo Herr Mändl abermal einen krummen Irr-Weg gelauffen. Confer. Walther. Officin. Bibl. p. 66. ſeqq. Dietric. Inſtitut. Catech. de Script. S. quæſt. 23.

CV. Irr-Gang.

Es unterſteht ſich Herr Mändl wider die offenbahre Erfahrung zu leugnen/daß die Päpſtiſche Lehrer von der Schrifft verächtlich gehalten/ geredet und geſchrieben haben/ deren eigne Worte ich doch ihme in der erſten Abſ. p. 1. 2. 3. item in der andermahligen Abſ. p. 24. ſeqq. vor die Augen geleget habe. Wann ſie die H. Schrifft beſchimpffen/ als eine wächſerne Naſe/ die ſich ziehen und drehen laſſe wie man wölle/ und nichts gewiſſes lehren und zeugen könne/ eine unvollkommene/ zweiffelhaffte/ dunckele Schrifft. Eine papierne Schrifft: eine Scheide in welche man ein jedes Schwerdt ſtecken könne. Eine Leßbiſche ungewiſſe Regul/ ſie gebe Gelegenheit zu ſündigen. In Summa/ ſie ſeye eine Quelle und Urſprung aller Ketzereyen und Babyloniſchen Verwirrung. Die Schrifft gelte mehr nicht als die Fabeln Æſopi, wann die Authorität der Kirche nicht darzu komme. Die H. Schrifft in ihrem eigentlichen Verſtand vortragen/ ſeye nicht das ausgedruckte Wort GOttes/ ſondern das ausgedruckte Wort des Teuffels vortragen. Hoſius de expreſſo DEI verbo fol. 320. a. Sie ſeye eine Latern ohne Licht. Ihr ſey mehr nicht zu glauben als dem Tito Livio, einem Heydiſchen Geſchicht-Schreiber/ es ſeye dieſelbige ein Stein des Anſtoſſens aus Göttlichem Gericht. Gregor. de Valentia lib. 5. Analyſ. cap. 4. p. 24. B.

Sie

Sie vergleichen die Schrifft der Sphyngis Rätzel. Denen Blättern der Sibyllæ dem Jüdiſchen Talmud und deß Zoroaſtri zauberiſchen Büchern. Dem Türckiſchen Alcoran. Einer bloſen Schaalen ohne Kern. Es iſt Herr Mändl ſo unverſchämt / daß er ſaget: Man könne keinen einigen Päpſtiſchen Lehrer aufweiſen / welcher von der Schrifft ſchimpfflich rede / da ich doch in meiner erſten und andermahligen Abfert. von Anruffung der Heiligen l. c. derſelben in Menge angeführet habe. Und zwar nicht als ob ſie nur der Ketzer Meynung vorgetragen hätten / ſondern daß ſie ſolche Läſterungen aus ihren eignen vergallten Hertzen wider die Schrifft ausgeſtoſſen haben. Geben ſie nicht ungeſcheut vor / die Schrifft ſeye unvollkommen / es ſey nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der Schrifft enthalten? Sagen ſie nicht die H. Schrifft ſene in Glaubens-Puncten dunckel und unverſtändlich? Schreibt nicht Bellarminus ohne Scheu / (a) es ſeye nicht wahr / daß es GOtt den H. Apoſteln befohlen habe / ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben. T. I. lib. IV. de Verbo DEI cap. III. p. m. 67. c. Und warum gehen ſie ſo barbariſch mit den Leuthen um / wenn ſie dieſelbige wider ihr Verbot über Leſung H. Schrifft ergriffen?

(a) Falſum eſt DEUM mandaſſe Apoſtolis, ut ſcriberent.

Herr Mändl ſagt mit den vornehmſten Auctoren (wie er redet/) weil die Ketzer die Schrifft dehnen wie ſie wollen / ſo ſolle man auch aus der Schrifft den Ketzern nicht diſputiren / ey wie fein folgt er hierinn dem Exempel Chriſti/ ſeiner Apoſtel und der H. Vätter / hat nicht Chriſtus mit dem Teuffel und den Ketzeriſchen Sadducäern aus der Schrifft diſputiret? Matth. 4. 4. cap. 22. 29. haben nicht die H. Vätter die Ketzer aus der Schrifft zu ſchanden gemacht? Warum wollen es Herr Mändl und ſeines gleichen Päpſtiſche Lehrer beſſer wiſſen? Iſt das nicht ein verführiſcher Irr-Weg. Und damit iſt er biß auf das ſiebende Mandl ſeiner Irr-Gänge gekommen.

CVI. Irr-Gang.

DIßmahl wird der Warheit-liebende Leſer von meinem Gegner artige Sprünge ſehen/ nichts als Prahlereyen / Schimpff-Wort / Sophiſtereyen und falſche Beſchuldigen ſeyn von ihm zu vernehmen. Bald muß ich reden wie ein Mann ohne Kopff von der Schrifft / bald muß ich Falſchheiten vorgebracht haben / bald ſoll ich einen roſtigen Degen führen / bald ſoll ich gleich dem Goliath wie ein Ochs an die Blaſſen geſchlagen werden. Bald ſoll ich einen ſchändlichen Fehl-Wurff gethan haben. Bald ſoll ich mich mit zweyen unheilbaren Wunden verletzet haben / bald ſoll ich gelogen / bald mir ſelber contradicirt / bald ſoll ich den Schwindel bekommen haben und was der ſchönen Lob-

Reden mehr ſeyn. Es ſoll ihm aber der Muthwillen ſchon nidergeleget und ſeine Boßheit zu ſchanden gemachet werden.

Es fragt Herr Mändl anfangs / welche die Canoniſche Bücher ſeyen? Woher ich müſſe abnehmen / daß diſe und keine andere in die Zahl der Canoniſchen Bücher gehören? Wenn ich ihm nun zeigen werde / was zu einem Canoniſchen Buch / daß es ein Canoniſches Buch ſeye / erfordert werde / ſo werden beede Fragen beantwortet ſeyn / denn wenn ich weiß was zu einem Canoniſchen Buch gehöre / ſo kan ich bald ſagen / welches Canoniſche Bücher ſeyen / oder welche die Eigenſchafften eines Canoniſchen Buchs haben / ſo werde ich auch die Urſach anzeigen können / daß diſe und keine andere in die Zahl der Canoniſchen Bücher gehören / welche die Eigenſchafften / eines Canoniſchen Buchs haben. Ehe ich aber darauf Beſcheid gebe / muß ich zu förderiſt wiſſen / ob ich einem Chriſten oder Atheiſten zu antworten habe: Verhoffentlich wird Gegner keinen Atheiſten præſentiren wollen / ſonſt müßte ich meine Antwort darnach einrichten / und ihn durch die ſigna & motiva credibilitatis, oder durch die äuſſerliche Kenn-Zeichen / die auch einem vernünfftigen Menſchen wahrſcheinlich vorkommen / herbey leiten / zu glauben was er noch zur Zeit der innerlichen Krafft deß Göttlichen Worts nicht glauben kan. Fragt er aber als ein Chriſt / welcher der Krafft und Würckung deß Göttlichen Worts raum gibet / ſo

ſag ich ihm daß ein Canoniſches Buch ſeye. 1. welches Θεόπνευςος oder von GOtt eingegeben ſeye. 2. von deſſelben Θεοπνευςία oder Göttlichen Eingebung und Authorität man verſichert iſt. Solches kan ein Wiedergebohrner Chriſt / welcher die Oeconomiam fidei inne hat und verſtehet was zum Chriſtlichen Glauben gehöre / durch Erleuchtung deß Heiligen Geiſtes wiſſen / insgemein aus einem jeden Canoniſchen Buch ſelber / welches von ſich ſelber zeuget / daß es nicht von Menſchen ſondern von GOtt eingegeben ſeye / da ein wohl verfaßter Leſer durch deſſen innerliche Krafft und Zeugnuß deß H. Geiſtes überzeuget werden kan. 1. Joh. 5. 6. es dringet die Göttliche Lehre eines Canoniſchen Buchs mit ſeiner bey ſich führenden Göttlichen Krafft dergeſtalt ins Hertz und offenbaret ſich unſerer Seele als GOttes Wort / daß man eines Menſchen Zeugnuſſes nicht bedarff. Denn das Wort GOttes iſt lebendig und kräfftig und ſchärffer denn kein zweyſchneidig Schwerdt / und durchdringet / biß daß ſcheidet Seel und Geiſt / auch Marck und Bein / und iſt ein Richter der Gedancken und Sinnen deß Hertzens. Ebr. 4. 12. Solche innerliche Krafft / Licht und Bewegung haben empfunden ſo gar manche / welchen die H. Schrifft ungefähr in die Hände kommen / und ſolche geleſen haben. Welches Juſtino, Antonio, Commodiano, Hilario, Victorino, und vielen andern mehr widerfahren iſt. Wie ſonderlich

Juſti-

Juſtinus allein durch Leſung der Propheten der Göttlichen Warheit überzeuget und bekehret worden / erzehlet Cornelius à Lapide in Procemio in Pentateuchum de Encomio S. Scripturæ, Sect. I. §. 8. p. 2. ſeq. wobey Cornel. wünſchet daß wir alle den gegebenen Rath deß heiligen Juſtini ergreiffen möchten / wann wir einen rechten Verſtand von GOtt und der wahren Gottſeeligkeit / recht Chriſtliche Sitten und den Geiſt eines heiligen Lebens erlangen und zuwegen bringen wolten. Sonderlich iſt merckwürdig das Exempel deß berühmten Franciſci Junii, welcher in ſeiner Jugend zum Atheiſmo verführt worden / und in ſolchem greulichen Irrthum eine geraume Zeit gantz verhartet war/aber nachgehends durch die Krafft der H. Schrifft bekehrt und bewogen worden/ dieſelbe vor die Göttliche Warheit zu erkennen. Welches er ſelbs in Vita ſua ejus operibus præfixa p. 11. erzehlet/mit nachfolgenden Worten: (b) Ich gehe wieder anheim/ und weiß „ nicht / was ich thun / oder leſen / oder was für „ Ubungen ich vornehmen ſolle. Siehe / da kam „ ich ohngefähr über das Neue Teſtament / ꝛc. „ ich thue es / weil es mir gleich als von GOtt „ dargebotten ward/ auf/ da ich nun in andern „ Gedancken und Thun war / kam mir das „ vortreffliche Capitel Johannis deß Evange- „ liſten und Apoſtels vor die Augen. Im An- „

 fang

(b) Regnedior domum incertus quid agam &c.

fang war das Wort/ꝛc. Joh. 1. 1. Ich liſe einen „
Theil deß Capitels/und unter währendem ſol„
chem leſen werde ich dergeſtalten bewegt/ daß „
ich alſobald die Göttliche Krafft deß Innhalts/ „
und der Schrifft Hochheit und Anſehen em„
pfunden/ ſo über alle menſchliche Witz und „
Wohlredenheit weit weit. Darüber erzitterte „
mein Leib/ das Gemüth erſtaunet/ und gieng „
es mir denſelben Tag und Nacht durch und „
durch alſo nach/ daß ich ſelber nicht mehr „
wußte/ wer ich wäre. Ach mein GOtt und „
HErr/ du haſt nach deiner unermäßlichen „
Barmhertzigkeit an mich gedacht/ und dein „
verlohrnes Schäfflein zu deiner Herd wie„
der aufgenommen. Nach ſolcher Zeit/ als „
GOtt der HErr in mir durch die Krafft ſeines „
Geiſtes ſo mächtig gewürcket/ und mich an„
gegriffen/ ſo habe ich andere Sachen etwas „
ſchläfferig und ſaumſeelig zu leſen/ und zu „
tractiren angefangen: An diſe Dinge aber/ „
welche zur Gottſeeligkeit gehören/ begunnte „
ich mehr und mehr zu gedencken/ und immer „
brünſtiger damit umzugehen. Diſem Exempel wollen wir noch eines/ das nicht weniger merckwürdig iſt/ beyfügen/ von Chriſtiano Cerſone, welcher vom Judenthum zum Chriſtlichen Glauben und Erkanntnuß der Göttlichkeit der H. Schrifft Neuen Teſtaments/ allein durch die innerliche Krafft deroſelben kommen iſt; welches er ſelbſten in der Vorrede ſeines Buchs/ der Juden Talmud genannt/ und aus demſelben D. Calixtus Tract. de Autho-

rit. Scripturæ p. 36. alſo erzehlet: Es hatte ein armes Weib/ meine Nachbarin/ mir das „ Neue Teſtament/ welches Lutherus ver- „ teutſcht/ zum Pfand eingeſetzt. Daſſelbige „ hab ich in Beyſeyn meiner zweyen Schwäger „ Lazari und Simeonis gantz durchleſen/ nicht „ ohne läſteren. Unterdeſſen aber wurd mein „ Hertz gerühret; und weil ich gemerckt/ daß „ die Evangeliſten und Apoſtel/ und Chriſtus „ ſelbſten/ ſich auf das Alte Teſtament beruf- „ fen/ und immerzu einen Spruch nach dem „ andern daraus anführten/ bin ich bewogen „ worden/ daß ichs noch einmahl laſe/ aber „ heimlich/ daß niemand; nichts darum wußte „ auch mein Weib nicht/ und hielt die angezo- „ gene Wort gegen dem Text deß Alten Te- „ ſtaments. Als ich nun alſo that/ iſt mir ſolche Erleuchtung widerfahren/ daß ich GOtt davor in alle Ewigkeit zu dancken habe. Siehe ſolche Göttliche Krafft/ innerliches Licht und Geiſt/ ligt in der heiligen Schrifft/ daß ſie den Menſchen bekehren und bewegen kan/ daß er auch um ihr ſelbs willen/ und nicht um der Kirchen Zeugnus/ oder Tradition, oder etwas anders willen/ es habe Nahmen wie es wolle/ das jenige was darinnen vorgeſtellt und ge- ſchrieben iſt/ vor Göttliche unbetrügliche und unfehlbare Warheit annehmen/ glauben/ und gehorchen muß. Sintemahl der Heil. Geiſt/ der die heilig Schrifft eingegeben hat/ durch dieſelbige würcket/ und zeuget durch die Schrifft/ daß die Schrifft eine Göttliche unbetrügliche Warheit ſey.

Eben diſes wird auch das Exempel Auguſtini beleuchten / wie er durch die in ſich ſelbſt habende Krafft und Licht der Heil. Schrifft von dem Manichæiſmo zum Chriſtlichen Glauben ſeye bekehret worden / wie Finkius in ſeinen Locis Communibus Theologicis, part. II. p. 36. ſeq. ſolche Bekehrungs-Art beſchreibet. Wie wunderlich der H. Auguſtinus von der „ Manichäiſchen Ketzerey / zum rechten Chriſt- „ lichen Glauben bekehret worden ſeye / beſchrei- „ bet er ſelbſt unterſchiedlich und umſtändlich. „ Erſtlich / erzehlet er / lib. 3. confeſſ. cap. 4. wie „ er kommen ſey über das Buch Ciceronis, Hor- „ tenſius genennet / darinn die Weißheit ge- „ rühmet / und die Menſchen dieſelben zu ſu- „ chen anvermahnet werden / bekennet auch / „ daß er aus ſolchem Buch beweget / entzündet / „ und brünſtig gemacht werden ſey / der Weiß- „ heit nachzutrachten: Und eben darum habe er „ ihm vorgenommen / ſich auf die H. Schrifft „ zu legen / es habe ihn aber bedaucht / ſie wäre „ nicht werth / daß er ſie mit der Ciceroniſchen „ Wohlredenheit vergleichen ſolte / und alſo „ wegen diſes Eckels / Haſſes und Verach- „ tung in die Manichäiſche Ketzerey verſun- „ cken ſey.

Nach diſem ſchreibet er ferner / lib. 5. con- „ feſſ. c. 13. 14. habe er den Lehrer Ambroſium „ fleiſſig hören predigen / nicht zwar in gebüh- „ render Andacht; ſondern zu vernehmen / wie „ beredt er wäre / auf die Haupt-Sachen aber „ und vornehmſte Lehren habe er wenig Ach- „ tung

tung gegeben: Doch aber/ ſpricht er/ kamen„
zugleich in mein Hertz/ mit den Worten/ die„
ich liebte/ die Lehre und Haupt-Gründe/ die„
ich nicht achtete: Dann mich bedauchte erſt-„
mahls die Chriſtliche Religion könnte ver-„
antwortet werden/ doch war ich noch unge-„
wiß/ ob ſie könnte den Stich halten. Dar-„
auf ließ ich mirs hefftiger angelegen ſeyn/ ob„
ich die Manichäiſche vermeynte Gründe könn-„
te einer Falſchheit überweiſen/ ſchloſſe bey„
mir/ wiewohl nicht ohne Zweiffel/ und Un-„
beſtändigkeit/ die Manichäer zu verlaſſen/„
und ſo lang ein Catechumenus zu ſeyn/ biß„
daß etwas gewiſſes ſich ereugete.„

Was trägt ſich ferner zu? Mit groſſer Be-„
gierde ſchreibet er fort/ lib. 7. c. 21. ergrieffe„
ich die Art zu reden/ die GOtt der H. Geiſt„
in der Bibel und Göttlichem Wort führet„
und brauchet/ und vor allen laſe ich den„
Apoſtel Paulum/ da verſchwunden alle die„
Fragen und Gedancken/ welche ich zuvor„
vermeynete/ ſie wären wider einander/ und„
was ich allda unter dem Leſen gefunden/ das„
habe ich/ mit Preiſſung der Gnaden ge-„
lernet.

Zu lang iſt es zu erzehlen/ was ſich mit„
Simpliciano, und ihm begeben/ und wie ſie„
ſich wegen ſeiner Bekehrung unterredet ha-„
ben/ es iſt aber von ihm anderswo lib. 8.„
confeſſ. cap. 2. aufgeſetzet.

Wohl zu mercken iſt inmittelſt ſein ſchönes„
Geſpräch/ das er d. l. c. 5. mit GOtt hält/„

und auf diſe Meynung hinaus lauffet: Mei„ne Gedancken / lieber GOtt / waren gleich„ denen / die vom Schlaff aufwachen wollen/„ und doch vom Schlaff noch überwältiget/„ wider darnieder suncken: Wann du zu mir„ sageſt / ſurge, wache auf / der du ſchläffeſt„ Eph. 5. ℣. 14. So antwortete ich nur mit fau„len / langſamen / ſchlaffſüchtigen Worten:„ Modò ecce modò, ſine paululum, jetzt /„ ſihe jetzt / laß mich noch ein wenig raſten und„ ruhen: Sed modò & modò, non habebat„ modum, & ſine paululum ibat, &c. Das„ jetzt und jetzt / wolte nicht fort / und das we„nige ward viel und lang.

Item: d. c. l. 11. Alſo ward ich kranck / be„trübet / griene / ſchrye und pfiffe / aber / du„ frommer HErr / hielteſt bey mir an in dem„ Abgrunde meines Hertzens / daß ich nicht„ wieder auf die Hinder-Bein trätte / und auf„hörete / ſprach bey mir ſelbſten / Ecce modò,„ fiat, modò fiat. Siehe jetzt / es geſchehe / jetzt„ geſchehe es / ꝛc. biß ich endlich bitterlich zu„ weinen anfienge: Usque quò Domine,„ quamdiu, quamdiu. Ach HErr / wie ſo lang /„ wie ſo lang? Cras & cras, quare non modò,„ quare non hac horâ? Morgen und übermor„gen / warum nicht jetzt? Warum nicht diſe„ Stunde? Siehe da höret ich eine Stimme: Tale, lege, nemme die H. Bibel in die Hand und leſe / ꝛc. Welche Stimme er ſoll gehöret haben / als er im Garten ſpatzieren gegangen / da die Bibel auf der Erden gelegen

und bey Aufhebung derſelbigen/ ihm zu erſt die Worte Rom. 13. 13. 14. in die Augen gefallen. Laſſet uns erbarlich wandeln als am Tage/ nicht in Freſſen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid: ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt/ und wartet deß Leibes / doch alſo / daß er nicht geil werde.

Diſe Exempel hab ich wollen anfüren die innerliche Krafft und Würckung der Canoniſchen Schrifften darzu thun / wie ſie von ſich ſelber zeigen / daß die Lehre ſo in demſelbigen enthalten 1. die beſtändige Warheit / ohne Untermiſchung einiges Irthums / 2. die höchſte Heiligkeit / mit Ausſchlieſſung aller Ungeziemlichkeiten. 3. die genaueſte Einträchtigkeit/ ohne allen Widerſpruch. 4. in der Redens-Art ſelbſt eine ſonderliche Göttliche Majeſtät und Hoheit / ohne alle Leichtſinnigkeit ſeye. Wodurch dann der Verſtand deß Menſchen erleuchtet / auf heilige Gedancken geleitet und zum Beyfall gebracht / der Wille aber beweget und kräfftig gezogen wird / ſolches Wort als GOttes Wort anzunehmen/ wie ſich ſolche Würckung an denen Theſſalonichern erwieſen. 1. Theſſ. 2. 13.

Damit wir aber auch inſonderheit einige Kenn-Zeichen / welches ein Canoniſches Buch ſeye/ anführen / ſo müſſen wir die Canoniſche Bücher eintheilen nach dem Alten und nach dem Neuen Teſtament. Zu einem Canoniſchen Buch Alten Teſtamentes wird erfordert.

1. daß

1. daß es geſchriben ſeye von einem von GOtt erleuchteten Propheten. Denn wir ſeyn erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Eph. 2. 20. 2. muß ſolches Buch beſchriben ſeyn / in einer Prophetiſchen oder denen Propheten üblichen Sprach / nemlich in Hebräiſcher und etwas Chaldäiſcher. 3. muß es ein Zeugnuß haben von Chriſto und ſeinen Apoſtlen im Neuen Teſtament. 4. nehmen wir billich darzu das Zeugnuß der alten Jüdiſchen Kirche / welche Moſis und der Propheten eigenhändige Schrifften geſehen / geleſen / und davor erkannt hat. Ein Canoniſches Buch Neuen Teſtaments betreffend / ſo wird darzu erfordert. 1. daß es ſchrifftlich verfaſſet ſey / von einem Göttlich erleuchteten Apoſtel oder Evangeliſten. Wobey eben nicht nöthig iſt zu wiſſen den abſonderlichen Nahmen deß Schreibers / wie aus den Büchern der Richter / Könige / ꝛc. und der Epiſtel an die Ebräer erhellet. 2. daß es geſchriben ſeye in Griechiſcher Sprach. 3. daß die Lehre deſſelbigen zum Zweck habe / JEſus ſeye Chriſt / der Sohn GOttes. 4. daß darzu komme das Zeugnuß der erſten Chriſtlichen Kirchen / welche die eigenhändig geſchribene Schrifften geſehen / geleſen und davor erkannt hat. Wenn ein Widergebohrner Chriſt (ich bedinge mir nochmahls aus / daß ich mit einem Chriſten zu thun habe / denn mit einem Atheiſten / Juden / Türcken / oder Heyden muß ich einen andern Proceſs vornehmen /) auf

diſe

diſe Kenn-Zeichen acht haben wird / dem wird es leicht ſeyn ein Bibliſches Buch zu beurtheilen / ob es ein Canoniſches Buch ſeye oder nicht. Herr Mändl aber will mit ſeinem Herrn Collega Pichler nichts anders gelten laſſen als die Traditionen und Authorität der Kirchen. p. 71. Lutheraniſmi ſemper errant. Dargegen verwirfft er alle andere Zeugniſſe als: 1. das innerliche Zeugnuß deß H. Geiſtes. 2. die innerliche Eigenſchafften der H. Schrifft. 3. die äuſſerliche Kenn-Zeichen / welche ich nahmhafft gemachet habe / p. 310. ſeq. deß Saurbr. Geſprächs. Hier iſt nun zu mercken wie Herr Mändl von einem Irr-Gang in den andern ſich drehe / aber gleichwohl den rechten Weg nicht treffen könne. Ich habe geſaget / daß die von mir angeführte Zeugnuſſe / woraus man erkennen könne / daß die heilige Schrifft GOttes Wort ſeye / müſſen zuſammen genommen werden / ſo braucht Gegner diſen Ranck / und zerreiſt ſolche zuſammen gefügte Zeugnuſſe / von einander / nimmt bald aus der andern / bald aus der dritten Ordnung eines beſonders heraus und applicirt es auf ein oder anderes Stück der H. Schrifft / da ihme dann leicht wird zu zeigen / daß eines oder das andere ſich nicht darzu bequeme / welches auch nicht nöthig iſt / daß alle und jede Kenn-Zeichen / an allen und jeden Büchern der H. Schrifft eintreffen müſſen / wie ich dann ſolches nicht erfordert / noch von einem oder dem andern Stuck der H. Schrifft beſonders / ſondern von der gantzen H. Schrifft / alle

alle Canoniſche Bücher zuſammen genommen geredet habe. Hat er alſo hiemit begangen/ falliciam compoſitionis & diviſionis und einen ſolchen Betrug geſpielet / da man das jenige theilet was zuſammen gehöret. Da dann das jenige was beyſammen wahr iſt / wenn es zertheilet wird/ ſich falſch befindet. Es folget aber nicht was einzelen nicht angehet / daß es auch nicht richtig ſeye / wenn alles was zuſammen gehöret/ zuſammen genommen wird / und hiemit iſt ihm der erſte Ranck abgelauffen worden. Nun müſſen wir auch beſehen/ ob das Zeugnuß der Kirchen allein mit Ausſchlieſſung aller anderer Kenn-Zeichen genugſam ſeye/ einen Menſchen fide divina mit einem Göttlichen Glauben zu überzeugen daß die H. Schrifft GOttes Wort ſeye/ welches Gegner behaupten will. Wir geſtehen gar gerne/ daß bey den jenigen/ welche die Authorität der Kirchen nicht verwerffen/ ſondern dieſelbige in gehörigem Werth laſſen/ die erſte Kirche ein vielgiltiges Zeugnuß geben könne. Allein weil die Kirche heut zu Tag nur aus ſolchen Menſchen beſtehet/ welche irren können/ und nicht unmittelbar von dem H. Geiſt erleuchtet ſind / ſo iſt und bleibet ihr Zeugnuß uns ein menſchliches Zeugniß und kan deßwegen niemand Göttlich verſichern/ ſondern nur fidem humanam & hiſtoricam einen menſchlichen und hiſtoriſchen Glauben zuwegen bringen. Sie führet uns zwar / wie eine Mutter zu der H. Bibel gleichſam mit der Hand und ſagt/ diß iſt GOttes Wort. Wenn

wir

wir aber ſolches gewiß und unfehlbar glauben ſollen/ müſſen wir deſſen bey Leſung der H. Schrifft durch dero innerliche Krafft und das Zeugnuß deß H. Geiſtes überzeuget werden. Die Sache verhält ſich dißfalls mit dem geſchribnen Wort Chriſti/ wie mit Chriſto ſelbſt. Zu demſelbigen führete das Samaritaniſche Weib mit ihrem Zeugnuß die Samariten/ und brachte es mit ihrer Rede dahin/ daß ſie zimlicher maſſen glaubten/ JEſus wäre Chriſtus/ der Sohn deß lebendigen GOttes/welches aber nur fides humana & hiſtorica ein menſchlicher und hiſtoriſcher Glaube war/ wie irgend der Nürnberger Bott eine warhaffte Zeitung mitbringet/ der man glaubet/ weil es der Nürnberger Bott/ der nach ſeinem ordentlichen Beruff/ die Zeitungen überbringet/ mit motivis credibilitatis mit glaubbaren Umſtänden ausſaget. Allein da die Samariter den HErrn JEſum ſelbſt reden höreten/ wurden ſie durch die Göttliche Krafft ſeiner Rede deſſen völlig überzeuget. Darum ſprachen ſie: Wir glauben forthin nicht um deiner Rede willen/ wir haben ſelber gehöret/ und erkennet/ daß diſer iſt Chriſtus der Welt Heyland. Joh. 4. 42. Eben alſo führet uns auch die Chriſtliche Kirche zu der H. Bibel/ und verurſachet durch ihr Zeugnuß/ daß wir anfangen probabiliter zu glauben/ ſelbige ſeye das Wort GOttes. Allein wenn wir ſolches gewiß und unfehlbar glauben ſollen/ ſo muß uns die H. Bibel ſelbſt durch ihre innerliche Krafft deſſen überzeugen/

damit

damit wir nach dem Exempel der Samariter mit gleicher Gewißheit ſagen können: Wir haben ſelbſt gehöret und durch die Leſung der H. Bibel erkennet/ daß diſes warlich nicht iſt Menſchen/ ſondern GOttes Wort. Ich habe nun diſes Exempel meinem Gegnern ſchon in der fortgeſ. Abfert. p. 109. §. 98. zu überlegen/ vorgehalten/ ſie haben aber noch zur Zeit nicht Luſt bezeiget darauf zu antworten.

Es beſchwert ſich Herr Mändl über die maſſen/ daß ich ſeinem Herrn Collega Pichler groß unrecht gethan hätte/ daß ich geſetzet als ob er meine angeführte Kenn-Zeichen und Proben der H. Schrifft/ auch mit Einſchlieſſung deß Zeugnuſſes der Kirchen/ zuſammen genommen nicht für giltig erkennen wollen/ da doch derſelbe erwieſen/ daß weder die H. Schrifft/ noch die innerliche und äuſſerliche Kenn-Zeichen/ noch auch das innerliche Hertzens-Zeugnuß/ weder abgeſondert/ noch zuſammen genommen/ erklecklich ſeyen unfehlbar zu erweiſen/ ob und welche Bücher die H. Schrifft ſeyen/ ſondern daß das Zeugnuß der Kirche und zwar ſeiner Päpſtiſchen Kirche einig und allein überzeugen und belehren könne/ ob und welche Schrifft das reine Wort GOttes ſeye. Ich frage aber Herrn Mändl/ ob ich und Herr Pichler das Zeugniß der Kirche von der Schrifft in einerley Verſtand genommen? Ich habe geſaget: Das Zeugniß der Kirche könne nur fidem humanam & hiſtoricam; nur einen hiſtoriſchen Glauben/ ſo weit

weit man es Menſchen glauben kan/ mit nichten aber einen fidem divinam, einen innerlichen Göttlichen unfehlbaren Hertzens-Glauben würcken. Herr Pichler hingegen will behaupten/ daß die Kirche einig und allein mit Ausſchlieſſung aller anderer innerlich und äuſſerlichen Kenn-Zeichen eine unfehlbare Gewißheit und Uberzeugung oder fidem divinam, daß die H. Schrifft GOttes Wort ſeye/ würcken könne. Wenn nun wir beede/ Herr Pichler und ich zweyerley Meynungen von dem Zeugnuß der Kirchen führen und ich/ da ich geſaget/ daß Herr Pichler meine angeführte Proben und Kenn-Zeichen der Schrifft auch mit Ausſchlieſſung deß Zeugnuſſes der Kirchen/ zuſammen genommen/ nicht für giltig erkennen wollen/ von dem Zeugnuß der Kirchen geredet/ ſo fern es nur fidem humanam & hiſtoricam zuwegen bringen können/ daß er nemlich mit Einſchlieſſung diſes Zeugnuſſes der Kirchen ſo fern es nur fidem humanam & hiſtoricam würcke/ meine Kenn-Zeichen vor ungiltig erkenne/ wie hab ich dann auf ihne lügen können/ da ich doch nicht geredet von dem Zeugniß der Kirchen von der Schrifft/ in dem Verſtand wie er es nimmt/ daß es nemlichen einen unfehlbaren fidem divinam und Uberzeugung deß Hertzens würcke. Denn entweder läßt er das Zeugniß der Kirchen/ wie ich es nehme/ nemlich daß es nur fidem humanam & hiſtoricam würcken könne/ von welchem ich geſaget habe/ daß es Pichler nebſt denen andern

von mir angeführten innerlichen und äuſſerlichen Kenn-Zeichen verworſſen habe / gelten oder nicht? Läßt ers nicht gelten / ſo kan er nicht ſagen / daß ich ihme fälſchlich was angedichtet / wenn ich ſpreche: Herr Pichler verwerffe die von mir angeführte Kenn-Zeichen der Schrifft auch mit Einſchlieſſung deß Zeugnuſſes der Kirchen / weilen ich nicht rede von dem Zeugnuß der Kirchen in dem Verſtand wie er es nimt; ſondern wie ich es nehme / und wie ichs mit unter die andere Keñ-Zeichen eingeſchloſſen. Hr. Mändls Meynung aber von dem Zeugnuß der Kirchen ausgeſchloſſen habe. Läßt er aber meine Worte gelten / in dem Verſtand wie ich das Zeugniß der Kirchen genommen habe / nemlichen ſo fern es nur einen fidem hiſtoricam und humanam würcket / ſo widerſpricht er ſich ſelbſt / in dem er behaupten will / das Zeugnuß der Kirchen würcke einen unfehlbaren fidem divinam und Uberzeugung deß Hertzens / und verwundet ſich alſo ſelber mit ſeinem eignen roſtigen Degen 2c. Hiemit iſt ebenfalls Herrn Mändls falſche Auflag abgeleinet / als ob ich mir ſelber widerſprochen hätte / wenn ich aus Herrn Pichlers Munde geſaget / das Zeugnuß klecke allein / und widerum alle Kenn-Zeichen auch mit Einſchlieſſung deß Zeugnuſſes der Kirchen klecken nicht. Maſſen das Wort Zeugnuß der Kirchen in einem andern Verſtand das erſte mahl / und widerum in einem andern Verſtand das andere mahl genommen wird / wie ers jetzo zur Genüge vernommen hat. Dahero jedermännig-

lich

ſich erkennen wird / daß ich mir ſelber nicht habe contradiciren können. Muß alſo nicht ich ſondern Herr Mändl mit ſeinem Herrn Collega einen ſtarcken Schwindel villeicht von einem guten Trunck gehabt haben / da ſie diſes geſchriben. Welches auch Herrn Pichlern zur Erinnerung dienen kan / als welcher mich wie Herr Mändl in ſeinem Tractat de Una & Vera Fide p. 350. unbedachtſamer Weiſe einer groben Lügen bezüchtigen wollen. Deſſen aber muß ich lachen / daß Herr Mändl ſeines Collegæ Pichlers beſagten Tractat, de Una & Vera fide ſo unüberwindlich machen will / als ob unſer Fundament auf welches wir uns eintzig gründen wollen / dadurch völlig über einen Hauffen geworffen würde / maſſen ſolcher Tractat eben ein Frühſtuck wäre vor einen jungen Studenten / welcher die erſte Prob die Päpſtiſche Irrthümer zu widerlegen / ablegen wolte. Herr Mändl muß noch nicht die Beeren-Haut feil bieten / ehe er den Beeren gefangen / ſonſt heißt es triumphus ante victoriam.

CVII. Irr-Gang.

ICh habe p. 316. deß Saurbr. Geſpr. Herrn Mändls angeführter Fabel von einer Edel-Frauen / welche ihren Schulmeiſter mit Auflegung ihrer weiblichen Hand und Fürtuchs zu einem Prædicanten ſoll geweyhet haben / eine glaubwürdigere Geſchicht / entgegen geſetzt / nemlich die vom Papſt Johanne dem VIII. diſes

diſes Nahmens / welcher ein Weibsſtück geweſen und unter der Proceſſion ein Kindlein gebohren. Diſes hält Herr Mändl vor eine pur lautere Unmöglichkeit / und ſpricht es ſeye nicht geſchehen und habe auch nicht geſchehen können. Das gebe ich ihm zu/ daß es heut zu Tag nicht geſchehen könne/ ſeit dem der Sella Stercoraria, worauf ſich der neue Papſt ſetzen und ſich betaſten laſſen muß/ ob er eine Manns-Perſon ſeye/ aufkommen. confer. Joh. Wolfii Lect. Memorabil. T. I. Centen. IX. p. m. 185. ſeq. edit. Francofurt. 1671. allwo folgende Authores als Zeugen deſſen angezogen werden. Felix Malleolus Canonicus Conſt. in Dialogo de Nobilit. & Ruſticit. Lanoicus Cholcondyla lib. 6. de Rebus Turcicis. Marcus Antonius Coccius Sabellicus Enneadis IX. lib. 1. Johannes Nauclerus. Johannes Stella Sacerdos Venetus: Chriſtianus Maſſæus in Chronico. Marcus Marullus Spalatenſis. Funccius in Chronico. Balæus in Chronico. Mareſius in Sylloge Diſp. Select. De variis Sedibus p. 884. edit. Gröning. 1663. Obs aber vor dem geſchehen habe können / ſtehet die geringſte Unmöglichkeit in dem Weg / ob es aber geſchehen ſeye / iſt res facti, und ſeyn die Zeugniſſe der Geſchicht-Schreiber darum da / ſeyn auch alle Argumenta womit die Herrn Jeſuiten ſolches läugnen wollen ſtattlich widerleget worden. Spanhemius in ſeinem Tractat de Johanne Paptiſſa hat das Factum ſo klar erwiſen / daß ſich von Seiten Gegentheils niemand unterſtan-

ſtanden hat/ ſolche angeführte Gründe zu widerlegen.

Es wird nicht ſo bald geſchehen ſeyn die Geſchicht von der Päpſtin Agnes oder Johanna/ vor eine Fabel zu erklären/ wie Hr. Mändl keck in den Tag hinein ſchreibet/ wider ſo viele bewehrte Manuſcriptos Codices, Zeugniſſe und Monumenta, wie denn etliche in die 70. Päpſtiſche Scribenten rechnen / die ſolches bezeugen/ und zwar ſo iſt ſolches meiſtens von Mönchen und Italianern ſelber als deß Römiſchen Stuhls vor andern lieben Getreuen/ behauptet und bekräfftiget/ von wenigen die ſich diſes Handels geſchämet / nur den Päpſtiſchen Stuhl bey Ehren zu erhalten verduſchet/ von niemand aber vor Lutheri Zeiten nicht allein nicht widerſprochen/ ſondern auch nicht ein mahl in Zweifel gezogen worden. Dann es muß Gegner wiſſen/ daß diſes unſaubere Stück nicht erſt von den Zeiten Lutheri an ruchtbar worden/ ſondern man hat ſolches mehr dann 400. Jahr vor Luthero im Papſtthum vor eine unſtreitige Sache gehalten und geglaubet. Ich will jetzt mit Gegnern nicht ſtreiten ob Martinus Polonus ein Dominicaner und eines und deß andern Papſts Pœnitentiarius, vor ungefähr fünfftshalbhundert Jahren/ wie ihn der Jeſuit Theoph. Raymundus. de Immunitate. Cyriacorum Diatr. 2. p. 277. beſchuldiget/ oder ob Annaſtaſius Bibliothecarius der erſte geweſen ſeye/ der diſe Geſchicht der Welt bekannt gemachet habe. Beyde haben die Sach ſelber

vor eine unlaugbahre Warheit ausgegeben. Aber mit deß Anaſtaſii Buch de vitis Pontific. haben die Jeſuiten einen offenbahren Betrug geſpielet / wenn ſie diſen Paſſum aus deſſen Buch heraus gethan / wie davon aus der Relation Salmaſii, ausführlichen Bericht erſtattet / Bœclerus. Comment. de rebus Sec. IX. & X. p. 118. confer. Andr. Rivetus in Critico Sacro. p. 307. Mareſ. de Johanna Papiſſa reſtit. p. 32. Die Sache verhält ſich alſo: Es haben die Jeſuiten zu Mayntz / ſo am erſten diſen Anaſtaſium aus dem Manuſcript in Druck gegeben / von Marquardo Frehero, aus der damahligen berühmten Bibliothec zu Heydelberg zwey Manuſcript Codices erhalten / in welchen die Hiſtori von Papſt Agnes ausführlich enthalten geweſen / die Worte liſet man eben wie ſie beym Mariano Scoto jetzund ſtehen: Leo Papa objit Kalendis Auguſti. Huic ſucceſſit Johanna mulier, annis duobus, menſibus quinque, diebus quatuor. Die Jeſuiten aber habens nur in die jenige 2. Exemplar drucken laſſen / ſo ſie ſamt dem Manuſcript in die Bibliothec lieffern wolten / in den andern gedruckten Exemplaren aber ausgelaſſen / worüber ſich Marquard. Freherus in einem Schreiben an einen guten Freund öffentlich beklaget / und ſich als durch ein Manifeſt über diſen Betrug beſchweret / deſſen David Blondellus ſelber / ob er gleich einer von den vornehmſten iſt / ſo diſe Hiſtoriam Johannæ verwerffen / nicht in Abrede ſeyn will / ſondern ſich ſo höfflich heraus läſſet:

läſſet: Facti hujus fidem indubium vocare nullus cogito, affirmantibus id tot viris, quos eo loco habeo, ut niſi me abtitas, atque eorum exiſtimationi, maximæque virtuti injurius, eo devenire non poſſim. Nicht weniger iſt merckwürdig / was Arnoldi in der Lebens-Beſchreibung Marci Velſeri p. 61. ſetzet: Pro Moguntinis vero editoribus, ex Heidelbergenſi Bibliotheca binos Anaſtaſii Codices, hiſtoriola iſthac de Johanna Papiſſa haud carentes, opera Marquardi Freheri, ab Electore Palatino, facillime impetravit; neque iſti tam fuere ingrati, quin excuſa duo exemplaria una cum codicibus reſtituerent, eandem exhibentes narrationem, quæ tamen in cæteris prorſus omiſſa fuerat: Cujus facti allegare teſtes opus eſt Moyſen & Dav. Blondellos fratres, nec non Salmaſium, Rivetum, & ſine controverſia eruditiſſimum ac politiſſimum Colomeſium.

Ich kan nicht umhin zu communiciren was Colomeſ. Meſonge Curieux, Opuſc, p. 828. ſeqq. edit. Hamburg. 1709. hierüber angemercket hat / deſſen Worte aus dem Frantzöſiſchen zu Teutſch alſo lauten: Mr. Blondellus hatte einen Bruder zu Londen / an welchen er Anno 1645. den 20. Aug. folgendes ſchrieb: Ich habe ſeither Anno 1640. erfahren / daß Marcus Welſerus, einer der vornehmſten deß Raths in Augſpurg / Anno 1601. den Jeſuiten zu Mayntz ein Manuſcript vom Anaſtaſio geſchickt / es drucken zu laſſen / ſie baten

auch Marq. Freherum, Pfältziſchen Heydelbergiſchen Rath / ihnen hierinnen hülffliche Hand zu leiſten / unter der Zuſage / was er ihnen hiervon communiciren würde / redlich drucken zu laſſen: Er ſandte ihnen zwey geſchriebne Exemplar vom Anaſtaſio, in welchen ſich das Leben der vorgegebnen Päpſtin befand; die Jeſuiten aber begnügten ſich / zwey Exemplar / in welchen diſes mit ſtund / drucken zu laſſen; in allen übrigen Exemplaren ſelbiger Edition lieſſen ſie es aus; darüber Herr Freherus gezwungen war / ſich gleichſam durch ein offentlich Manifeſt, deß mit ihm geſpielten Betrugs halben zu beklagen.

Mr. Blondell hatte diſe Geſchicht von Mr. Salmaſio der Anno 1640. zu Pariß war / und ſie auch Herr Riveto aus Holland erzehlte / wie diſer uns berichtet in ſeinem Critico Sacro, l. 3. c. 14. edit. 1642. auſſer diſen Anaſtaſiis in Teutſchland / die das Leben der Päpſtin haben ſehe ich / daß Sarravius in einem Schreiben an Salmaſium, ihm ſelbiges Leben ſchicket / wie er aus einem geſchriebnen Anaſtaſio der Bibliothec deß Königs heraus gezogen; und in Schreiben an Nic. Heinſium nach Rom bittet er ihn / er ſolle ſehen / ob dem ſo ſeye / wie ihm einſt ein Freund berichtet / daß nemlich alle Anaſtaſii, die er daſelbs durchblättert / an der Stellen / da der Päpſtin Leben ſtehen ſolte / defect ſeyen; und er habe ein Exemplar in der Ambroſianiſchen Bibliothec zu Meyland geſehen / darinn diſes Leben ſich befinde / man

habe

habs ihn aber nicht wollen abſchreiben laſſen; aus allen diſen Manuſcriptis Anaſtaſii ſchlieſſe ich / daß die Päpſtin Jeanne einmahl müſſe geweſen ſeyn / was auch Blondellus dargegen ſagen mag / welcher ſich ſehr betrogen / wann er davor gehalten / das Leben diſer Weibs-Perſon / wie es im obigem Codice deß Königs / (in der Bibliothec zu Pariß) zu finden / ſeyn aus Martino Polono, und deſſen eignen Worten hineingeflickt; dann wie kan das ſeyn / in dem Gervaſius Tilberienſis, (ein 100. Jahr älterer Author als Martinus Polonus) in ſeinem Werck Otia Imperialia genannt / rc. Das Leben diſer Päpſtin in eben den Terminis erzehlet / als es in dem Anaſtaſio der Pariſiſchen Bibliothec ſtehet / da er allein hinzu ſetzet / diſe Päpſtin ſtehe in wenig Chronicken / & in paucis Chronicis invenitur. Hätte Blondellus diſen Authorem geſehen / vielleicht hätte er nicht alſo geſchriben; er war ihm aber ſo wenig bekannt / als Amalricus Augerii, der Anno 1362. gelebet / und eine Chronick der Päpſte gemacht / und Urbano V. dedicirt / da er von diſer Päpſtin alſo ſchreibet; Johannes dictus Anglicus poſt Dominum Leonem Papam in Romanum Pontificatum fuit aſſumtus; & poſt B. Petrum Apoſtolum ponitur Papa centeſimus decimus. Der gelehrte Scriverius hatte das Manuſcript diſes Hiſtorici. Zum Schluß muß ich anmercken / daß Bernardus Gamucci in ſeinen Antiquites de Rome der Edition deß Porcacchi, p. 85. ſcheint von

diſer Päpſtin Grabmahl zu reden/ wann er ſagt: In der Kirche Pallara iſt die Begräbniß Papſts Johannis VIII. ohne einige Kunſt oder Zierlichkeit gebauet/ und in Summa gar anderſt/ als die Gräber vieler andern Päpſte / ſo in Rom ſind.

Es liget die Warheit genug am Tag / und bezeugets der unbetrügliche Augenſchein / daß die meiſte alte Manuſcript. Codices deß Anaſtaſii, ſo hin und wider in Franckreich/ Teutſchland / Welſchland / Spanien / Engeland und andern Orten anzutreffen ſeyn / geſtimmelt / und um das Ende der Beſchreibung Leonis IV. da nemlich die Hiſtori von Papſt Agnes anfahen ſolt/defect ſeyen. Zum andernmahl iſt diſe deß Anaſtaſii Hiſtoria de vitis Pontific. heraus gegeben worden von Cor. Hannibale Fabrotto IC. zu Pariß / im Jahr 1649. in Variis Lect. ſub. tit. ex Regio Codice & Thuan. &c. p. 290. Op. welcher geſtehet/ daß in diſen Codicibus daß Leben diſer Päpſtin zu finden/ er aber habs auslaſſen wollen / daß nicht fürwitzige Leuthe daher Gelegenheit zu läſtern nehmen möchten. So muß der Pariſiſche Theologus Joh. Launojus P. IV. epiſt. ult. p. 19. geſtehen/ daß noch Manuſcript. Codices Anaſtaſii vorhanden / welche diſe Hiſtori von Papſt Agnes ausdrücklich haben/ confer. Dan. Franki Diſquiſ. Academ. de Papiſtaram Indicibus. p. 98. ſeq. 143. ſeq. 146. 163. 175. Lambecius in dem andern Buch de Bibliotheca Vindobonenſi berichtet / das vier

geſchri-

geſchribene Codices in der Käyſerlichen Bibliothec diſe Hiſtorie nicht haben / in vier andern aber dieſelbe anzutreffen ſeyen. Und Herr Wagenſeil in Exercitatione de Romanis Pontificibus è Germanorum Gente creatis, p. 8. berufft ſich auf einen alten und guten Codicem deß Heylbrunniſchen Gymnaſii, darinnen man ſie gleichfalls findet. Es gedencken auch Herr Feller in ſeinem Catalogo, daß in Leipzig 4. dergleichen Codices zu ſehen ſeyen. Die gantze Hiſtoriam von diſem Weib / daß ſie auf dem Päpſtiſchen Stuhl geſeſſen / Hurerey getriben und ein Kind in der Proceſſion gebohren / beſchreibet ein Welſcher mit Nahmen Marcus Quatzo, das Buch iſt zu Florenz gedruckt / mit einer Vorrede deß Papſts Julii II. und ſoll auf diſen Tag in der Fürſtlichen Bibliothec zu Wolffenbittel zu finden ſeyn / (woſelbſt allerley Teutſche und Lateiniſche alte Manuſcripta vorhanden / darinnen der Johannæ Papiſſæ Meldung geſchiehet /) D. Johann Möller in dem wohl vertheidigtem Luther p. 199. meldet. Mareſ. de Joh. Papiſſa reſtit. p. 32. Alex. Cooke Dial. de Joh. Papiſſa. p. 26. geben die Nachricht / es ſeye noch zu Oxfort in der Bibliothec deß neuen Collegii ein Manuſcriptum Ranulphi Ceſtnenſis, aus welchem die Hiſtori vom Papſt Agnes oder Johanna mit dem Meſſer heraus geſchnitten ſeye. Was Gervaſius Tilberienſis, welcher um das Jahr Chriſti 1210. in Engeland gelebet / in Orbis deſcriptione, ſo er Othoni IV. dedicirt / von

deſſen

deſſen Opere de Otiis Imperialibus Iſaacus Voſſius ein Manuſcript gehabt/ hievon gedacht iſt ſchon gemeldet worden. Darinnen der Papiſſæ deutliche Meldung geſchicht/ wie Colomenſius bezeuget/ in Gallia Orientali p. 200. 201. Es iſt ſich auch nicht wenig zu verwundern/ daß ob ſchon Johannes Huß in ſeinem Buch de Eccleſia diſe Hiſtori nicht nur einmahl angeführt/ wie zu ſehen cap. 7. und 13. doch gleichwohl die Päpſtiſche Cenſores diſes Buchs/ welche ſonſt gar ſcharff mit ihm verfahren/ diſe Hiſtori von Papſt Agnes ſich nicht getrauet anzufechten/ die Urſach deſſen gibt der Päpſtiſche Scribent Joh. Lanojus P. IV. epiſt. ult. p. 20. weilen in ſelbiger Zeit/ ja etlich 100. Jahr weder zu Rom/ noch ſonſt daran nicht gezweiffelt worden. confer. Matthiæ Bernegg. Idolum Lauretan. p. 48. ſeqq. Hiſtoriam Ioh. VIII. contra Jeſuitas aſſertam Lugduni Batav. & ſec. 1677. Georgii Calixti Tract. de Conjugio Clericorum p. 338. 358. Ioh. Zvvinger. Tract. de Feſto corporis Chriſti. p. 147. usque ad 177. &c. Es iſt ein Buch vorhanden/ deſſen Titul Onus Eccleſiæ welches geſchriben Anno 1519. und am erſten zu Landshut in Bayern/ 1524. heraus gegeben/ darauf Anno 1531. zu Cölln/ und endlich an einem andern Ort Anno 1620. nachgedruckt worden/ der Author ſoll ſeyn Ioh. Epiſcopus Chemenſ. welcher unter andern auch der Päpſtin Agnes gedencket/ daß ſie über zwey Jahr den Römiſchen Stuhl inne gehabt/ geſchwängert worden/

den/ und offentlich ein Kind zur Welt gebohren. p. 100. a.

So verſichern auch die Reiſenden ſo ſich in Rom aufgehalten/ und ſich die Antiquitäten haben zeigen laſſen/ daß man ſich nicht ſcheue zu bekennen was mit der Päpſtin Agnes vorgegangen/ zum Zeugniß deſſen daß es nicht erdichtet ſeye/ man ihnen bey der St. Joh. Lateran-Kirchen den durchlöcherten Seſſel zu zeigen pfleget. vid. Wagenſeil Exercit. de Rom. Pontific. p. 11.

Darzu kommen noch andere Monumenta, Stein-Bilder und Gemählde. Wie denn in dem untern Theil der gröſſern Baſilicæ oder Kirchen zu Senis in Italien/ die Statuæ und Bildnüſſe der Päpſte wie ſie aufeinander gefolget/ in ihrer Ordnung zu ſehen/ da denn die Päpſtin Agnes oder Johanna/ zwiſchen Leoni IV. als nechſten Vorfahren geſtellet zu finden. Ja zu Rom ſelbſt iſt zum Angedencken diſe Päpſtin in Marmorſtein gebildet geweſen/ deß Orts/ da ſolches geſchehen/ ſamt dem Kind/ daß ſie geneſen/ welche Statua aber nachgehends von Pio V. oder wie etliche wollen/ von Sixto V. weggethan/ und in die Tiber geworffen worden.

In der Teutſchen Chronic Friderici Lancironii, Kayſers Sigismundi Raths/ gedruckt allhier in Augſpurg Anno 1480. p. 132. iſt die Geſchicht alſo beſchriben. „Johannes von Mentz an dem Rein was Papſt drey Jahr „und fünff Wochen. Der was ein Weib/ und „nennet

nennet ſich Johannes von Engeland / und„
ward Papſt. Und das begab ſich alſo: Als„
ſy jung was / do lieff ſie mit ihrem Bůlen hin„
weg in Manns-Kleidern / und gieng zu„
Schůl / und ward wohl gelehrt / und kam alſo„
gen Rom / und laß do zu der Schul / daß gar„
Großmeiſter begehrten ir Schůler ſeyn. Als„
ſy nun alſo hielt ze Rom die oberſten Schůl.„
Do ſtarb der Papſt Leo / do wiſſet man keinen„
weyſern und gelehrtern zu Rom / dann diſe„
Frauen / und das Volck meinte / es wår ein„
heiliger Mann / wann ſie ſich alſo in Kleidern /„
und in dem Wandel hielt / darum ward ſy„
von deß månnlichen Wandels wegen einhel-„
liglich von dem Volck zu Papſt erwöhlt / und„
alſo zů dem letzten nach viel Dingen / ward ſy„
heimlichen wandlen / und ſich vereynen mit„
eynem Cardinal / und ward do ze jüngſt„
ſchwanger eines Kinds von im. Darnach be-„
gab es ſich / daß ſy einem beſeſſenen Menſchen„
beſchwur. Und als der Tewfel nicht auswolt /„
do ſprach ſy zu ihm Sage an du böſer Geyſt /„
wann wilt du aus dieſem Leichnam faren.„
Antwurt der Tewfel mit dieſen lateiniſchen„
Verſen. Papa pater patrum papiſſe pandi-„
to partum / & tibi tunc edam / de corpore„
quando recedam. Das iſt ſo viel geredt /„
wann du Påpſtin dein Geburt wilt offenba-„
ren. So wille ich dir ſagen / wann ich aus will„
fahren. Und do dye Zeit der Geburt nachwas„
als es GOtt wolt / und die Sůnd nit mehr„
wolt laſſen heimlich beleyben. Do gieng der„
Papſt

Papſt mit der Pfaffheit mit dem Creutz als„
gewohnl ch was auf die Zeit zů der Kirchen/„
zů ſant Johanns ze Rom. Unterwegen an der„
Straß ſo velt der Papſt nyder/ und genyſt„
eynes Kindes und ſtarb er/ und das Kind„
an der Statt. Und ward an derſelben Straß„
begraben. Und noch hewt deß Tages/ ſo ein„
Papſt ze Rom geet zů Johanns-Kirchen.„
So geet er umb durch eyn andere Gaſſen.„
Daß er die Straß und Schand nicht anſehe/„
die ſeynen Vorfahren einem wiederfahren„
iſt. Diſer Papſt/ der eyn Weib was ſtarb„
nach Criſtus Geburt acht hundert und ſechs„
und fünfftzig Jahre. confer. Joh. Jacob Müller
Römiſch Cathol. Glaubens-Grund p. 241. ſeqq. Terzelii. Monatl. Unterredungen. Anno 1689. April. p. 421. ſeqq. Joh. Hübners Kuchen-Fragen aus der Politiſchen Hiſtoria, part. III. p. 60. ſeqq.

Daß aber Herr Mändl vermeint es könne ein Prædicant mit Auflegung ſeiner Hand und ſeines Kreſes/ gar wohl ein Weib zum Prieſter weyhen/ weil bey den Lutheranern alles Prieſter werden könne/ was getaufft iſt/ kommt daher/ weil er das allgemeine geiſtliche Prieſterthum der getaufften Chriſten/ von dem beſonderen Predig-Amt nicht zu unterſcheiden weiß.

So hab ich auch nicht zu viel geſchriben/ wenn ich auf Herrn Mändls Gravamen, daß durch die Lehre Lutheri auch die Weiber ſich unterſtanden haben mit den Magiſtris, Licentiatis,

tiatis Doctoribus, ja gantzen Päpſtiſchen Univerſitäten zu diſputiren / geantwortet: Daß die Weiber villeicht auch mehr aus H. Schrifft verſtanden / als ſolche Welt-Gelehrte Geiſtliche und Profeſſores, die ſich zu ſelbiger Zeit wenig um die H. Schrifft bekümmert / und mehr aus dem Ariſtotele auf der Cantzel vorgetragen haben / als aus dem H. Apoſtel Paulo. Herr D. Iacobus Reihing, ein vormahls geweſener fürnehmer Ieſuit, ſo ſich aber nachmahls durch Göttliche Erleuchtung aus H. Schrifft zur wahren Evangeliſchen Religion bekehret hat / muß mir deſſen Zeugnuß geben / wenn er in Apolog. pro laqueis contrit. Anno 1623. p. 84. erzehlet / daß da er noch ein Papiſt war / und vierzehen Jahr zu Jngolſtadt unter den Jeſuiten gelebet / weder er ſelbſt noch einiger ſeiner Condiſcipul jemahls die Schrifft erklären hören. Diſer gedenckt auch / daß er manches altes Weib unter den Lutheranern hinter der Gunckel angetroffen / welche mehr aus H. Schrifft gewußt habe / als mancher Päpſtiſcher Doctor Theologiæ. Robertus Stephanus gedenckt in præfat. in Cenſuram Theologorum Pariſienſ. Anno 1532. vieler Sorboniſten / welche bey GOtt dem Höchſten geſchworen / daß ſie über 50. Jahr alt geweſen / und noch nicht gewußt hätten / was das Neue Teſtament wäre. Dergleichen auch Sixtinus ab Amama in Orat. de Barbarie Anti-Barbaro Biblico præmiſſa, von einem Päpſtiſchen Doctore Theologiæ erzehlet / der vom

Deca-

Decalogo (oder denen zehen Geboten) gefraget worden / und zur Antwort gegeben / er wiſſe nicht was es für ein Buch ſeye / er hätte dergleichen in ſeiner Biblio:hec nicht. Das mögen ſchrifftloſe Schrifftgelehrten heiſſen. Jetzo ſind ſie zwar durch den Herrn Lutherum in die Bibel gejaget worden / verbieten aber den Layen ſo nicht geweyhet ſind / in der Bibel zu leſen / nur weil ſie beſorgen / ſie möchten klug werden / und deß Papſts Betrügereyen mercken. Und alſo finden ſich zwar heut zu Tag einige unter ihnen / die einen groſſen Bibel-Fleiß wollen ſehen laſſen / wie Richardus Simon zu Pariß in ſeiner Critica Sacra, ſie wenden aber zum Theil allen Fleiß dahin an / daß ſie die Bibel verdunckeln / verkehren und für ungewiß und verfälſcht ausſchreyen / und ſuchen alſo in der Schrifft nicht Chriſtum und das ewige Leben / ſondern ſphalmata, errores, varias lectiones und dergleichen Dinge / damit ſie unter dem Schein die Bibel zu recommendiren / ſie nur als ein verfälſchtes Buch verleiten.

Es will ſich aber Herr Mändl gar hoch verwundern / über der Weiber Schrifft-Erfahrenheit / wenn er fragt / wo haben ſie es erlernet? Darauf ihm dann gar leicht zu dienen / nemlich / ſie haben es gelernet in der Schul / in den Kinder-Lehren / in den Predigten / und aus fleiſſiger Leſung und Nachforſchung in heiliger Schrifft. Und getraue ich mir noch diſer Zeit ſolche Weibs-Perſonen vorzuſtellen / welche es noch wohl mit manchem Geiſtlichen im Papſtthum

aus heiliger Schrifft zu diſputiren wagen ſolten.

CVIII. Irr-Gang.

WEilen Herr Mändl in dem XX. Diſcurs ſeines Heimgartens p. 183. von dem Aufruhr-Geiſt unſere Evangeliſche Vorfahren allhier zu Augſpurg angeklaget / daß ſie die ordentliche Pfarrer vertriben / die Obrigkeit abgeſetzt / die reiche Bürger geplündert und hin und wider den gröſten Muthwillen getriben haben / ſo bin ich gemüſſiget worden / ihme zu zeigen / daß wenn ſolches geſchehen wäre / GOtt erſt das Jus Talionis oder das Vergeltungs-Recht mit ihnen geſpielet hätte / da ich dann p. 323. deß Saurbr. Geſpr. erzehlet / wie man es von widriger Seiten den Evangeliſchen allhier in Augſpurg gemachet habe / und zwar allen dreyen Haupt-Ständen / ꝛc. Worauf Gegner verſetzet: Es haben ja alle Kirchen / Klöſter / Spitäler und Blatter-Häuſer den Catholiſchen zugehöret. Mich wundert / warum er das Pilger-Hauß vergeſſen / welches doch gleichwohl die Catholiſche ſo wohl zu genieſſen haben / ungeachtet es von Evangeſchen iſt geſtifftet worden / wie aus der in Marmor eingegrabenen Schrifft unten in dem Tennen beſagten Hauſes zu ſehen iſt. Aber Hr. Mändl auf ſein Vorbringen zu antworten / ſo muß er wiſſen / daß unſere Evangeliſche Augſpurger und deren Vorfahren als ſie noch unter dem Papſtthum leben mußten / ihr Vermögen zu Erbauung der Kirchen / Klöſter / Spital und anderer Armen-Häuſer reichlich beygetragen /

da-

dahero nicht mehr dann billich war / daß / nach dem ſie das Papſtthum verlieſſen und ſich zu der Evangeliſchen Warheit gewendet ihnen vor ihr angewandtes Gut auch einige wenige Kirchen zu dem wahren Gottes-Dienſt eingeraumet / und ſie durch den theuren Religions-Frieden zum Genuß der Armen-Häuſer ſeyn gelaſſen worden. Es nennet Herr Mändl unſere aus lauter Mittlen von Evangeliſchen Wolthätern erbaute Evangeliſche Kirche zum Heil. Creutz / zum Spott / den lincken Schächer / hätte aber wider ſeine Intention ſolcher Kirche keinen ſchönern Nahmen ſchöpffen können / maſſen diſes unſerer Evangeliſchen Kirchen insgeſamt Haupt-Abſehen iſt / daß alle arme Sünder wie der lincke Schächer war / durch wahre Buſſe und Glauben an den gecreutzigten JEſum möchten bekehret werden / gleich wie Chriſtus ſo wohl dem lincken als dem rechten Schächer zu gut am Creutz gehangen / und ſich mitten unter die Ubelthäter rechnen laſſẽ es wäre aber erſt Hr. Mändl zu fragen / woher er wiſſe daß der Schächer zur Rechten und nicht der zur Lincken ſich bekehrt habe? Indeſſen laſſe ich ihm ſeine Meynung / und ſage: Die jenige / welche gleich dem rechten Schächer bekehret ſeyn / die brauchen keiner Bekehrung nicht / wohl aber die jenige / die noch zur Zeit gleich dem lincken Schächer in Unglauben und Sünden leben. Es mag aber Herr Mändl zuſehen daß nicht an jenem Tag die Erſten die Letzten und die Letzten die Erſten / (wie die Papiſten immer die Erſten ſeyn und den Vorzug

haben wollen/) oder die jenige ſo vermeynen jetzo in die Päpſtiſche Kirche zum Schächer zur Rechten zu gehen / zur Lincken geſtellet / und die jenige ſo man dafür hält daß ſie in die Evangel. Kirche zum Schächer zur Lincken zu gehen/ange= ſehen werden/ zur Rechten möchten geſtellet wer= den. Weñ Hr. Mändl daher will einen Beweiß nehmen / daß die Päpſtiſche Kirche die wahre Kirche/ dargegen die Evangeliſche Kirche eine falſche ſeye / weil die Päpſtiſche Kirche allhier in Augſpurg zum H. Creutz genannt zur Rechten erbauet iſt/ die Evangeliſche Kirche aber zum H. Creutz zur lincken Seiten ſtehet / ſo höre er was der Prediger Salomo davon urtheilet. **Es iſt eine Eitelkeit/ die auf Erden geſchicht. Es ſind Gerechten / denen gehet es als hätten ſie Wercke der Gottloſen/** (und wären gleich dem Schächer zur Lincken/) **und ſind Gottloſe/ denen gehts als hätten ſie Wercke der Gerech= ten** (und wären gleich dem Schächer zur Rech= ten.) **Ich ſprach: Das iſt auch Eitel.** Eccl. 8. 14. Herr Mändl trägt ſich im̃er mit den Calumnien, welche Joh. Cochlæus wider Lutherum ausge= ſtoſſen hat / welcher gantz und gar Profeſſion davon gemacht Lutherum zu läſtern und ihme ſeine Worte zu fälſchen/der auch vor einem Heyd= niſchen Gericht als ein untüchtiger Zeug wider Lutherum müßte verworffen werden. Ich habe zwar wohl geleſen was Cochlæus wider Luthe= therum geſchriben / daß er ſoll geſagt haben/ **warum waſchen wir nicht unſere Hände in ihrem Blut/** habe aber befunden/daß er die Un=

war=

warheit geſchriben/ welches ich gründlich darge- than / in dem Saurbr. Geſpr. p. 322. Hat Herr Mändl Lutheri angeführte Worte geleſen / ſo laſſe er ſich eines beſſern berichten / oder wende etwas tüchtiges dargegen ein weñ er kan. Cochlæus als der Verkläger / wird wider Lutherum als Verklagten/der ſeine Unſchuld ſo herrlich ge- rettet hat / nicht aufkommen können/ weñ es nur auf ſein Anklagen ohne Beweiß ankom̃en ſoll. Er ſchlage nur auf Hn. Viti Ludovici à Sekendorff. Hiſt. Lutheraniſmi, in indice, ſub titulo Cochlæus, ſo wird er finden in was ſchlechtem Credit derſelbige in Hiſtorica veritate wider Lutherum ſtehe.

CIX. Irr-Gang.

HErr Mändl kommt abermahl mit ſeinem verdächtigen Zeugen Cochlæo aufgezogen/ wenn er Lutherum fälſchlich bezüchtiget / daß er den Grund zum Bauren-Krieg geleget habe. Ich habe aber ſchon p. 327. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. Lutheri Unſchuld zur Gnüge gerettet / worgegen auch Herr Mändl anders nichts auf- zubringen gewußt / als einen Brief / ſo der Kö- nig in Engelland / als ein abgeſagter Feind Lu- theri an die Hertzoge in Sachſen geſchriben / die ſich aber wenig daran gekehret haben / weil ſie eines beſſern von Luthero verſichert waren. Es bringt zwar Herr Mändl noch einen andern raſenden Eyfferer wider Lutherum auf die Bahn/ den Conrad Andreæ oder Vettern. Es thut mir aber die Wahl weh / welcher Gottloſe Menſch ärger wider Lutherum geläſtert/Coch-

læus oder Andreæ beede werdē vor ihre Boßheit an jenem Tag deß Gerichts ihren Lohn empfahen.

CX. Jrr-Gang.

JCh habe p. 343. deß Saurbr. Geſpr. Herrn Mändl überwieſen / daß er Lutheri Worte nicht getreulich angeführet / wenn er ihn bezüchtiget / als ob er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängniß von dem Sacrament der Buß T. VI. Alt. p. 1401. geſchriben hätte / das Päpſtiſche Babel habe den Glauben ſchlechter Dings vor nicht nöthig zur Seeligkeit erkannt: Da doch Lutherus nur allein von dem Sacrament der Buſſe gehandelt und gezeiget hat / wie man in dem Papſtthum den Glauben in dem Sacrament der Buſſe nicht vor nöthig erkenne. Diſes läugnet nun Herr Mändl / ich will ihn aber aus ſeinem Concil. Tridentino ſelber überweiſen / Seſſ. XIV. Can. IV. (a) Was iſt diſes anders geſaget / als daß der Glaub an Chriſtum von der Buſſe ausgeſchloſſen werden müſſe. Maſſen in ihrem Concilio geſchloſſen worden / wann einer ſage / daß gemeldte drey Stücke / die

(a) Si quis negaverit ad integram & perfectam peccatorum remiſſionem requiri tres actus in pœnitente, quaſi materiam Sacramenti Pœnitentiæ, videlicet Contritionem, Confeſſionem & ſatisfactionem, quæ tres Pœnitentiæ partes dicuntur; aut dixerit, duas tantum Pœnitentiæ partes, terrores ſcilicet incuſſos conſcientiæ, agnito peccato, & fidem conceptam ex Evangelio, vel abſolutione, quæ credit quis ſibi per Chriſtum remiſſa peccata, anthema ſit.

die Reue/die Bekänntniß und die Gnugthuung für die Sünde/ zu gantzer und vollkommner Vergebung der Sünden / nicht genugſam ſeyen/ oder daß nur zwey Stücke der Buſſe ſeyen / nemlich die Angſt deß Gewiſſens / ſo aus Erkänntniß der Sünden entſtehe / und der Glaub aus dem Evangelio oder Abſolution / da einer glaube/ ihme ſeyen durch Chriſtum JEſum die Sünden vergeben / der ſoll verflucht ſeyn. Sie geben zwar vor/ daß der Glaub für einen Grund der Buſſe gehalten werde: Allein wann in einem jeden Stück der Buß der Glaub præſupponiret wird/warum ſagt dann das Conc. Trid. daß das gantze Sacrament der Buß nur in dreyen Stücken beſtehe / nemlich in der Reue/ Beicht und Gnugthuung. Es iſt uns ihre Sprache gar wol bekannt / was ſie durch den Glauben verſtehen/ nemlich ſie verſtehen nicht den wahren gerecht und ſeeligmachenden Glauben auf die Barmhertzigkeit GOttes / ſo fern er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreifft / und ſich dadurch der Vergebung der Sünden verſichert/ wider welchen fidem fiducialem Bellarminus mit aller Macht ſtreitet lib. I. de Juſtificat. cap. 6 ſeqq. T. IV. p. m. 301. ſeqq. und ſcheuet ſich Georgius Gotthardus Defenſ. Eccl. Cath. p. 115. nicht zu ſchriben. Die Lutheraner haben über den Hiſtoriſchen Glauben noch einen andern ſonderbahren Glauben erfunden/ wodurch wir das Verdienſt Chriſti ergreiffen / und das uns die Sünden vergeben ſind/ vor gewiß halten/ dieſen Glauben verfluchen wir nicht anderſt als die

die Peſt. vide meine fortgeſ. Abſ. 435. Ja ſelbſt das Concil. Trid. Seſſ. VI. unterſtehet ſich diejenige zu verdammen / die da lehren: Der Glaub ſeye nichts anders als ein Hertzens-Vertrauen und Zuverſicht auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit / die uns die Sůnde verzeihe um Chriſti willen. GOtt behůte uns vor einer ſolchen Kirch / die da Chriſtum ſelbſt verfluchet / der zu dem Gichtbrůchigen geſagt Matth. 9. 2. Sey getroſt dir ſind deine Sůnden vergeben. Da er nicht nur geſagt: Glaube / daß GOtt die Sůnden vergebe / ſondern ſey getroſt / habe das feſte Vertrauen / daß Er ſie dir vergebe. Verſtehen alſo Gegnere eine bloſſe Wiſſenſchafft oder den Hiſtoriſchen Glauben / da ein Menſch alles das jenige fůr wahr hålt / was in GOttes Wort geoffenbahret / oder ſie verſtehen vielmehr dadurch perſuaſionem moralem, eine ſittliche Beredung und menſchliches Vertrauen auf vorgedachte ihre Wercke / der Reue / Beicht und Gnugthuung / daß ſie durch ihre Wercke deß Verdienſts Chriſti theilhafftig werden / oder daß deß Bůſſers Reu / Beicht und peinliche Wercke um deß Verdienſts Chriſti willen die Sacramentliche Krafft die Sůnde zu vertilgen und den Menſchen mit GOtt zu verſöhnen überkommen; wider welches Påpſtiſche Gedicht die gantze H. Schrifft ſtreitet / als in welcher Chriſti Verdienſt und unſere Wercke im Articul von der Gerecht- und Seeligmachung durchaus einander entgegen geſetzet werden. Rom. 4. 6. cap. 11. 6. Wir beweiſen aber nun auch / daß der Glaub als ein weſentlich Stůck zur Buſſe gehöre. 1. wird

der

der Glaub an Chriſtum in Beſchreibung der wahren heilſamen Buſſe ausdrucklich geſetzet und als ein weſentliches Stück erfortdert. Chriſtus ſagt zu den verſtockten Juden Matth. 21. 32. Johannes kam zu euch und lehret euch den rechten Weg/ und ihr glaubet ihm nicht/ aber die Zöllner und Hurer glaubten ihm. Und ob ihrs wohl ſahet/ thätet ihr deñoch nicht Buß/ daß ihr ihm darnach auch geglaubet hättet. Chriſtus hat ſein Predig-Amt alſo angefangen/ thut Buſſe und glaubet an das Evangelium. Marc. 1. 15. bey der Predigt von der Buſſe drang Petrus fürnemlich auf den Glauben. Act. 10. 43. von JEſu zeugen alle Propheten/ daß durch ſeinen Nahmen alle die an ihn glauben/ Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Diſe Methode brauchte auch Paulus. Act. 20. 21. Wenn er ſagt: Er habe bezeuget beede den Juden und Griechen die Buſſe zu GOtt/ und den Glauben an unſern HErrn JEſum. So haben auch die H. Vätter von der Buſſe geſchriben/ nahmentlich Juſtinus Martyr in qq. & reſp. ad Orthodox. q. 37. p. m. 413. edit Pariſ. 1636. Durch die Buſſe und Glaube an Chriſtum werde empfangen die Vergebung der begangenen Sünden. confer. Chemnitius Exam. Concil. Trid. de Partibus Pœnitentiæ, cap. 2. p. m. 378. b. Kan alſo Herr Mändl nicht mit Beſtand der Warheit ſagen/ daß die Kirche nie geglaubet habe/ daß der Glaub allein die Vergebung der Sünden erlange. Dadurch wird auch die Abſolution nicht aufgehoben/ ſondern diſer Actus miniſterialis bleibt dañoch als eine Gött-

liche Ordnung in ſeinem Werth / ohne welche Abſolution durch das Predig-Amt aber doch gleichwohl ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelben bey GOtt hat. Gegners Sophiſterey / welche er über meine Worte und deren Beweiß treibet / daß man allein durch den Glauben an Chriſtum die Seeligkeit erlange / wird leicht zu verachten ſeyn / weñ man nur bedencket / wie der H. Apoſtel Paulus / ja die gantze H. Schrifft dem Glauben allein dieſelbige zuſchreibet mit Ausſchlieſſung der Wercke deß Geſetzes. Woraus ſich klar ergibet / wer den Glauben nicht allein wolle gelten laſſen / ſondern die Wercke deß Geſetzes demſelben beyſetzen wolle / deſſen Glaube ſeye gar nichts und habe keinen Antheil an Chriſto / Krafft der Worte. Gal. 5. 4. **Ihr habt Chriſtum verlohren / die ihr durch das Geſetz gerecht werden wolt / und ſeyd von der Gnade gefallen.** Da denn Paulus nicht allein von der Beſchneidung redet / ſondern insgemein von dem Geſetz durch welches die Jüden und Jüden-Genoſſen die Seeligkeit ſuchen wolten / wie ichs oben gründlich dargethan habe. Daß aber Gegner vermeint / die bald darauf folgende Worte deß Apoſtels ℣. 6. **Daß der Glaube müſſe durch die Liebe thätig ſeyn** / ſtehen mir nicht an / damit betrügt er ſich gar ſehr. Als die wir gar wol wiſſen und es auch lehren / daß der Glaub eines Gerechtfertigten nicht ohne Liebe ſeyn köñe / ob gleich die Liebe in dem Actu der Rechtfertigung in keine Consideration komet / ſondern die Augen deß HErrn nur allein nach dem Glauben ſehen / ſo fern er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffet.

Wel-

Welche unſere Meynung vom Glauben allein/ Herr Mändl ja endlich einmahl faſſen und nicht immer das alte Gukuks-Geſchrey von ſich hören laſſen ſoll.

CXI Jrr-Gang.

WAs Herr Mändl wider Lutherum vorbringt/ daß er an der Offenbahrung Johannis gezweiffelt/ ob es ein Canoniſches Buch ſeye? Iſt p. 346. deß Saurbr. Geſpr. ſchon beantwortet worden / und weißt er nichts neues anzuführen/ als eine alte Bibel A. 1525. zu Zürch gedruckt/ da in der Vorrede Lutherus ſeine wanckende Gedancken ſoll zu erkeñen gegeben haben. Es muß aber Gegner wiſſen/ daß was Anfangs Lutherus nicht genugſam verſtanden/ er nachmahls bey mehrerer Erleuchtung beſſer eingeſehen/ auch manches in ſeinen letztern Schrifften verbeſſert/ was er in ſeinen erſten Schrifften zu verbeſſern nöthig erachtet hat. Schreibet alſo Hr. Mändl mit Ungrund der Feder der Nachkömlingen Lutheri zu/ was er mit eigner Feder corrigiret hat.

CXII. Jrr-Gang.

ES bezeuget zwar Hr. Mändl Luſt ſich mit mir über dem Franciſco und dem ihme zu Ehrē angeſtellten Feſto Portiunculæ nebſt dem davon dependirenden Ablaß in Weitläufftigkeit einzulaſſen/ deſſen ich nur/ durch Veranlaſſung Gegners ſelber p. 194. ſeines Heimgartens/ zufälliger Weiſe gedacht / es iſt aber dißmahls meines Thuns nicht/ ſolches weitläuffig zu unterſuchen/ weil ohne dem diſe meine Verantwortung gröſſer anwäch-

wächſet als ichs anfangs im Sinn gehabt / auch nöthigere Puncten abzuhandlen ſeyn. Indeſſen wundert mich doch / daß Hr. Mändel meinet ich habe dem Franciſco zu kurtz gethan / wenn ich ihn einen Mönnich genennet / da doch Luther und das Concordien-Buch denſelben vor einen groſſen Heiligen ſollen gehalten haben. Ich hätte nicht gedacht / daß das Wort Mönch vor ein ſo verächtliches Wort von Gegnern ſolte aufgenommen werden; maſſen ſie den Mönch-Stand über alle andere Stände erheben / ja über Käyſer und Könige ſelber / und die Mönche durchaus vor heilige Leuthe wollen geachtet ſeyn. Im übrigen bleibts noch dabey / was ich p. 347. deß Saurbr. Geſpr. aus Päpſtiſchen Büchern ſelber erwieſen / daß man den Franciſcum über die Gebühr erhebe und ihme die Ehre gebe / die Chriſto allein gebühre / ja ſo viel Chriſto an ſeiner Ehre abziehen / ſo viel ſie deren auf Franciſcum verwenden. Wobey ich dann die Mändliſche Trohung gar nicht förchte / wenn er ſich vernehmen läſſet / ich ſolle zuſehen / daß mir nicht ergehe / wie jenem / den man als einen Feind deß Ordens Franciſci, ohne Haupt an dem Leib in dem Bett / und das Schwerdt Pauli mit Blut beronnen in der Kirche gefunden habe. Ich weiß zwar wol daß meine Gegnere lieber mit dem Schwerdt Pauli als mit ſeinen Epiſtlen mit uns fechten wolten; allein / ich verlaſſe mich auf GOttes Schutz / deſſen Ehre ich nur zu retten ſuche. So iſt auch nicht zu begreiffen / wie Gegner das Gebet zu dem Franciſco rechtfertigen möge / als ob es nur allein um ſeine Fürbitte zu thun wäre / welches doch auch

nichtig

nichtig und vergeblich iſt/ da doch ausdrucklich in angezogener Gebets-Formul Franciſcus um ſeine Verdienſte/ ꝛc. angeſprochen wird. Endlich ſo mag auch nicht entſchuldiget werden die Ehre/ welche man dem Franciſco als einem Jeſu Typico erweiſet/ ob gleich Hr. Mändl ſagt/ daß doch dabey das Original nemlich JEſus ſelber in groſſem Werth bleibe/ denn es will GOtt auch nicht einmahl ſolche Ehre die dem Franciſco erwieſen wird/ welche allein GOttes Ehre bleibet/ keinem andern laſſen. Eſ. 42. 8. cap. 48. 11.

CXIII. Irr-Gang.

JCh habe bey gegebener Gelegenheit p. 348. deß Saurbr. Geſpr. den gegebenen Rath deß Augſpurgiſchen Biſchoffs S. Udalrici, billich und der Schrifft gemäß gerühmet/ daß man die Prieſter und Nonnen im Papſtthum/ wo ſie es verlangen in den heiligen Eheſtand tretten laſſen ſolle. Darüber treibet Hr. Mändl ſein gewöhnliches Geſpött/ und ſagt: es ſeye mir wie dem Paltiel 2. Sam. 3. 15. 16. oder nach ſeiner Bibel 2. Reg. 3. 15. 16. ich ſorge ich komme um meine Michal/ ꝛc. und warum ſolte ich nicht vor meine Michal ſorgen wie David / als welche mir wie ihme dem David von GOtt als eine Ehegattin ordentlich zugeführet worden. David hat mit recht ſeine Michal von Paltiel abfordern laſſen/ als der ſie mit unrecht zur Ehe gehabt / und mag Paltiel gar füglich dem Papſt verglichen werden / der die Nonnen in den Klöſtern / welche in GOttes H. Räth ſchon andern zur Ehe gewidmet waren/ nam Fato connubia fiunt, denenſelben

ben unbefugter Weiſe abnimmt und in die Klö-ſter verſchließt / von welchem mit allem Fug und Recht dieſelbige von einem H. Udalrico mögen abgefordert werden / damit ſie denen jenigen könnten als Ehegatinnen überlaſſen werden / welchen ſie von GOtt zur Ehe und Kinder zu zeugen beſtimmet ſeyn. Es nennet zwar Herr Mändl den Brief S. Udalrici einen erdichteten Brief / damit aber iſt die Hiſtoriſche Warheit diſes Briefs noch lang nicht umgeſtoſſen. Er muß zuvor die von denen angeführten Hiſtoricis p. 348 deß Saurbr. Geſpr. (der auch mit unter die Orthodoxographa. p. 1254. edit. Baſil. 1555. gerechnet wird /) beygebrachte Argumenta und Beweiß-Gründe gründlich widerlegen / welches er aber wohl wird bleiben laſſen. Und hiemit hat S. Udalricus anders nichts geſucht als was der vortreffliche Biſchoff Paphnutius auf dem erſten allgemeinen Concilio Niceno A. 325. gethan / welcher die Prieſter-Ehe dermaſſen aus GOttes Wort / vertheidiget / wider einige welche den Eheſtand denen Prieſtern verwehren wolten / daß auch ſolche damahls denen Prieſtern frey gelaſſen worden. Evangel. Panier cap. II. p. 78. ſeq.

CXIV. Irr-Gang.

ES bemüht ſich Herr Mändl vergebens ſeine boßhafftige Verdrehung der Worte Lutheri ſo er aus Chytræi Hiſt. Aug. Conf. p. 218. 219. und Georgio Cæleſtino. T. III. Hiſt. Comit. f. 24. b. angeführet / zu rechtfertigen / als ob er ſein Verfahren bey der Augſp. Confeſſ. Liſt

und

und Betrug genennet hätte/ da doch Lutherus/ wie es der gantze Context gibt/ und ein vernünfftiger Menſch nicht anderſt urtheilen kan/ ſich über die Liſt und Betrug der Feinde der Evangeliſchen Warheit beſchweret hat/ wobey er auch bekennet/ daß ſeine und derer die es mit ihme gehalten/ Gelindigkeit/ die Widerſacher nur trotziger mache/ ja er möchte in ſo groben Hinterliſten ſeiner Feinde nur allzu ſicher ſeyn; allein es lige nichts daran durch der Haupt-Sachen Beſtändigkeit und Warheit/ köñe ſolches leichtlich wiederbracht werden/ er wolte nicht daß etwas verſehen würde. Aber er rede alſo wañ es geſchehe/ daß es darum nicht verlohren ſeye. Daraus man klar erkennen kan/ daß Lutherus theils von ſeinen Feinden/ theils von ſich geredet/ ſeiner Feinde Verfahren nennet er Liſt und Betrug/ ſein Verfahren aber heißt er fehle aus allzu groſſer Lindigkeit und Sicherheit/ welche aber leichtlich zu recht zu bringen/ dañ GOttes Barmhertzigkeit regieret über uns. Wie könnte ſich Lutherus der Barmhertzigkeit GOttes/ bey vorſetzlicher Liſt und Betrug getröſten? Wol aber bey ſeinen Fehlern/ wegen allzu groſſer Lindigkeit und Sicherheit gegen ſeiner und GOttes Feinden groben Hinterliſt und Gewalt/ welchen er behertzter und tapfferer hätte ſollen entgegen gehen/ vor deren Gewalt er ſich doch dann und wañ etwas geforchten. Wie ich diſes p. 351. ſeqq. deutlich genug gezeiget habe. Gegner erweiſe aus dem gantzen Brief ein anderes? Maſſen gantz unvernünfftig heraus käme/ daß da Lutherus ſich über der Feinde deß Evangelii Boßheit

heit und grobe Hinterliſten gegen Melanchthonen beklaget/und ſich dabey auf GOttes Barmhertzigkeit und der Haupt-Sachen Beſtändigkeit und Warheit verlaſſen / er ſich ſelber einiger Liſt und Betrug ſolle ſchuldig gegeben haben. Und wie reimte ſich das Wort emendabimus verbeſſern oder zurecht bringen / (denn ſo wir für Gewalt ſicher ſeyn/und Frieden erlangen/ wollen / wir ihre Liſt und Lügen / und unſere Fehle leichtlich zurecht bringen/) auf Liſt und Lügen oder Betrug. Kan man dann auch Liſt/Lügen und Betrug zurecht bringen und verbeſſern? Liſt bleibt Liſt/Lügen bleibt Lügen/Betrug bleibt Betrug / ſolche können nicht verbeſſert noch zu recht gebracht werden / wohl aber ſolche Fehler e.g. allzu groſſe Lindigkeit und Sicherheit. Aber ſo gehts wenn man aus Lutheri Schrifften etwas heraus zwackt / oder von einem andern abſchreibet/ und den Context nicht ſelber anſihet. Hr. Mändl will zwar erzwingen/daß der Brief den ich aufgeſchlagen ein anderer Brief ſeyn müßte / als der jenige woraus er ſeine Worte genommen / allein ich habe den Brief Chytræi, woraus ich Lutherum vertheidiget / mit dem Brief den Georg. Cœleſtinus angeführet collationiret und befunden / daß ſie in allem mit einander übereinſtimmen/ wenn nur zwiſchen den zweyen Wörtern mendacia ac lapſus, ein comma, mendacia, ac lapſus gemachet wird/ ſintemahlen das Wort mendacia auf die Widerſacher/wie es der Context nicht anderſt leidet/das Wort lapſus aber auf Lutherum zu deuten iſt.

CXV. Irrgang.

Es ſucht Hr. Mändl allerhand Liſt und Betrug hervor/ ſeine grobe Schnitzer/ welche er in ſeinem prahleriſchen Syllogiſmo, in welchem er die Evangel. Kirche zwölfferley Ketzereyen beſchuldigen wollen / mit ſtockfalſchen citationibus begangen / wann er ſich vielfältig auf den heiligen Auguſtinum beruffen/ bey Aufſchlagung aber der angeführten Stellen/ weder die Ketzereyen noch die Nahmen der Ketzer ſich befinden / zu rechtfertigen. Es iſt ſich aber zu verwundern / daß man es einem Mann/ der in einem ſolchen offentlichen anſehnlichen Ampt als ein Prediger in St. Mauritzen Kirchen in Augſpurg auf der Cantzel ſtehet/ ſo hingehen läſſet/ daß er das gemeine Volck welches den Auguſtinum nicht aufzuſchlagen weißt / wiſſentlich betriege / ſich aber und ſeine Societät vor der gantzen gelehrten Welt ſchändlich proſtituire. Ich bitte ſehnlich / wer deß H. Augůſtini opera hat / daß er doch die von Gegnern in ſeinem Syllogiſmo citierte Stellen nachſchlagen wolle / der Warheit forſchende Leſer wird ſich über die Keckheit deß Mannes nicht gnug verwundern können. In dem erſten Stuck ſeines andern Vortrags / hat Herr Mändl aus Auguſtin. Hæreſ. c. 11. beweiſen wollen / daß Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, wie wir Evangeliſche gelehret / es ſeye kein freyer Will/ und ſeyen deßhalben für Ketzer erkennet worden. Solchen ſeinen Betrug hab ich ihme p. 355. deß Saurbr. Geſpr. verwieſen/ wie will er ſich dann aushalfftern? der unpartheyiſche Leſer vernehme: Herr Mändl ſagt: es ſeye ihme

nie in Sinn kommen / noch viel weniger in die Feder / den H. Auguſtinum in ſeinem Syllogiſmo einzuführen / als einen Zeugen / daß Simon Magus, Eunomius, Valentinus, Ketzer ſeyen / und ſie mit Nahmen nenne / ſondern er habe nur den H. Auguſtinum allegiert / als einen Zeugen / daß diſe Meinung / welche den freyen Willen leugnet / Ketzerey ſeye. Nun wollen wir die eigne Worte ſeines Syllogiſmi ihm entgegen halten / ſo wird der Betrug entdecket ſeyn: ſie lauten aber von Wort zu Wort alſo: Es ſeye kein freyer Will. Alſo der Ertz-Ketzer Simon Magus, A. C. 39. ſeqq. Valentinus 135. Manichæi 278. Eunomius 358. welche / wie folgende auch in diſem ſeynd für Ketzer erkennet worden. Alſo S. Auguſt. Hæreſ. c. 11. heißt diſes nicht den Auguſtinum als einen Zeugen eingeführt / daß Simon Magus, Eunomius, Valentinus, &c. Ketzer ſeyen? warum? dieweil ſie gelehret / es ſey kein freyer Will. Hat er nicht ſo wol die Kezerey als auch die Ketzer mit Nahmen genennet / und den H. Auguſtinum als einen Zeugen allegirt? Wer kan Herr Mändls Wort anderſt verſtehen? Wann wir nun Auguſtinum de Hæreſibus c. 11. oder die eilffte Abtheilung aufſchlagen / ſo findet ſich weder die Ketzerey von der Leugnung deß freyen Willens / noch die Nahmen der angeführten Ketzer / ich beruffe mich auf den unbetrüglichen Augenſchein / wie beſteht nun Herr Mändl? mit was Frechheit darff er in die Welt hinein ſchreiben: wenn Herr Lomer diſes c. 11. wird aufſuchen und leſen / ſo wird er finden / daß in diſem eilfften Capitel der H. Auguſtinus diſe Meynung für eine Ketzerey angezeichnet. Hr. Mändl / er

r ſeye verſichert / daß ich den Auguſtinum Hæ-
eſ. c. 11. aufgeſchlagen/geleſen/ und wider durch-
ſen/ aber nicht ein Wort/nicht eine Sylbe von
eugnung deß freyen Willens daſelbſt gefunden/
nd wen auch ein 100. åugiger Argus diſe Stelle
undertmahl durchſuchen ſollte / würde er nicht
in Jota hievon finden können/ wenn gleich auch
iner 100. ſpecie Ducaten darauf ſetzen ſolte. Es
ehet zwar der Nahme Valentinus daſelbſt / aber
icht das geringſte von bemeldter Ketzerey / ſon-
er von einer gantz andern Sache/ die hieher nicht
ehöret. Fällt alſo Herr Mändl noch tieffer in
ie Schuld / weil er ſeinen erſten Fehler noch
chtfertigen will / welches ihme vor einen wiſ-
ntlichen und vorſätzlichen Ertz-Betrug anzu-
chnen iſt.

CXVI. Irrgang.

HErr Mändl hat in dem andern und dritten
Stuck deß andern Vortrags ſeines unge-
ickten Syllogiſmi, abermahls aus Auguſtino
æreſ. c. 54. geſaget/Simon Magus und die Euno-
iani haben gelehret / die gute Wercke ſeyen
icht nothwendig zu dem ewigen Heyl / ſon-
ern klecke allein der Glaub. Bey Aufſchla-
ung aber diſer Stelle/findet ſich nicht ein Wort
on Simone Mago, nichts von ſolcher Lehre / daß
ſoll geglaubet haben / daß die gute Wercke
ur Seeligkeit nicht nothwendig ſeyen. Und
eichwohl will Herr Mändl ſolches geleſen ha-
en / aber wo? wie lauten denn die Worte von
mone Mago? zeichne er ſie aus / wenn er kan.
er Eunomianer wird zwar daſelbſt gedacht.
errtur, man ſagt/ Eunomius ſeye den guten

 Sitten

Sitten ſo gar Feind geweſen/daß er behaup-tet/ es kōñe einem die Begehung und Beharr-lichkeit der Sünden / welcherley ſie auch ſeyn möchten / nichts ſchaden / wenn er nur deß Glaubens / welcher von ihme gelehret wur-de/ theilhafftig wäre. Jſt dann nun der Glaub den der Eunomius gelehret/ und der Glaub den Chriſtus und ſeine Apoſtel gelehret haben/ einer-ley Glaub? Jſt dann die Lehre Eunomii, daß ei-nem die Begehung und Beharrlichkeit der Sün-den/ welcherley ſie auch ſeyn mögen/ nichts ſcha-den könne / wenn man nur glaube was er geleh-ret habe / und die Lehre der Evangeliſchen / daß man allein durch den Glauben an Chriſtum ſee-lig werde/ohne die Wercke deß Geſetzes/ obgleich ein ſolcher Glaub ohne gute Wercke nicht ſeyn könne / hingegen aber der Glaub / bey welchem man in vorſetzlichen und beharrlichen Sünden lebe/ kein wahrer Glaube/ſondern eine teuffliſche Lügen ſeye / einerley Lehre? Wir Evangeliſche haben nichts zu thun mit dem was Eunomius von ſeinem Glauben vorgegeben; Wir Evangeliſche lehren nicht wie Eunomius, daß man bey dem Glauben den er vorgegeben/ ohne Schaden vor-ſetzlich Sünden begehen und darinnen verharren könne. Warum vergleicht dann Herr Mändl uns Evangeliſche mit den Eunomianern? Wa-rum beſchuldiget er uns wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen der Eunomianiſchen Ketzerey? Jſt diſes nicht wider ein Ertz-Betrug? Wer hat nun gelo-gen ich oder Mändl?

CXVII.

CXVII. Irrgang.

IN dem 6. Stuck deß andern Vortrags ſeines unrichtigen Syllogismi will Herr Mändl die Evangeliſche vergleichen mit den Donatiſten/Novatianern/Petilianiſten/ daß ſie einerley lehren/ nemlich: daß man den Römiſchen Papſt nicht für das ſichtbare Haupt der Kirche/ und die Römiſch Catholiſche Kirch nicht für die einige wahre Kirch erkennen ſolle. aus Auguſtino contra Donatiſt. (aber ohne Anzeige in welchem Buch/ und in welchem Capitul) Item lib. 2. contr. litt. Petil. c. 51. allwo Auguſtinus den Petilianum ſtraffet/ daß er den Apoſtoliſchen Stuhl einen peſtilenzialiſchen Stuhl geſcholten/ weilen man zwar recht lehre aber nicht darnach thue/ da doch Chriſtus deßhalben den Stuhl Moſis nicht verworffen/ obgleich die Phariſäer nicht nach der Lehre Moſis gethan haben/ ſondern vielmehr befohlen/ daß man gleichwohl hören ſolle/ was von Moſis Stuhl als Moſis Lehre vorgetragen werde. Matth. 23. 2. Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer/ alles nun was ſie euch ſagen/daß ihr halten ſollet/ das haltet und thuts/ aber nach ihren Wercken ſollet ihr nicht thun; ſie ſagens wohl/ und thuns nicht. Wo ſtehet nun in angezogener Stelle ein Wort: daß man den Römiſchen Papſt für das ſichtbare Haupt der Kirchen erkennen ſolle? wo ſteht hier ein Wort/ daß man die Römiſche Kirch für die einige wahre Kirch halten ſoll? nicht ein Buchſtaben iſt hievon zu finden. Dieſes finde ich wohl/daß Auguſtinus des Stuhls der Kirche zu Rom/auf welchem Petrus

und zu ſeiner Zeit Anaſtaſius geſeſſen / gedencke/ gleichwie er auch an eben ſelbiger Stelle gedencket deß Stuhls der Kirche zu Jeruſalem / auf welchem der heilig Apoſtel Jacobus und zu ſeiner Zeit Johannes geſeſſen. Aber wo wird mit einem Wort eines Papſts gedacht? nirgend/ weder von der Kirche zu Rom / noch von der Kirche zu Jeruſalem / vielmehr gedencket Auguſtinus zweyer Kirchen und zweyer Stühle / auch zweyer Apoſtel / welche auf ſolchen Stühlen geſeſſen / der Kirche zu Rom / und der Kirche zu Jeruſalem/ deß Stuls zu Rom/ und deß Stuls zu Jeruſalem / des H. Apoſtels Petri / der auf dem Stul zu Rom geſeſſen / und deß H. Apoſtels Jacobi der auf dem Stul zu Jeruſalem geſeſſen. Wo ſagt aber Auguſtinus daß die Kirche zu Rom die Catholiſche und einige wahre Kirche ſeye/nicht aber die Kirche zu Jeruſalem? Da doch ſelbiger Zeit ſo wohl zu Jeruſalem / als zu Rom die Chriſtliche Lehre iſt geprediget worden. Ja Auguſtinus ſelber bezeuget/ daß die Kirche zu Rom und zu Jeruſalem in Einigkeit der Lehre miteinander ſeyen verbunden geweſen / warum ſoll 1. die Kirch zu Rom der Kirch zu Jeruſalem vorgezogen / ja vor die einige wahre Kirche erkennt werden? 2. Warum ſoll der Stuhl zu Rom beſſer geweſen ſeyn als der Stul zu Jeruſalem ſelbiger Zeit war / da doch einerley Lehre auf beyden Stülen vorgetragen worden? 3. warum ſoll Petrus vor den Papſt und das ſichtbare Haupt der Kirchen erkannt werden und nicht Jacobus? Wo hat diſes der H. Auguſtinus in angezogener Stelle wider Petilianum behaupten wollen / daß man den Römiſ. Papſt

für

für das ſichtbare Haupt der Kirchen / und die Römiſche Kirch für die einige wahre Kirch erkennen ſolle? oder wo hat er die jenige / welche den Römiſchen Papſt nicht für das ſichtbare Haupt der Kirchen / noch die Römiſche Kirche für die einige wahre Kirch erkennen wollen / vor Ketzer erkläret? Wann dann ſolches von Hrn. Mändl nimmermehr kan erwieſen werden / mit was Recht will er dann die Evangeliche einer Petilianiſchen Ketzerey beſchuldigen? Ich laſſe nun einen jeden vernünfftigen Menſchen hieraus urtheilen/ ob ich Herrn Mändl/ oder ob nicht er ſich ſelbſt die Ehre in offentlichem Druck geraubet/ wie auch/ ob Ich oder Er/ ein Formal-Lugner ſeye?

CXVIII. Irrgang.

Es hat Herr Mändl in dem 9. Stück deß zweyten Vortrags ſeines liederlichen Syllogismi Auguſtinum Hæreſ. c. 33. citirt / allwo Aërii Ketzerey ſoll beſchrieben ſeyn/ daß er gelehrt man ſeye nicht ſchuldig/ die aufgeſetzte Feſt- und Faſt-Täge der Kirchen zu halten. Solches aber findet ſich nicht cap. 33. wie Herr Mändl ſelbſt geſtehen muß / er will ſich zwar entſchuldigen/ daß es ein Druck-Fehler ſeye; Allein der falſchen citationen kommen gar zu viele vor in ſeinem halben Bogen/ welches Muthmaſſung machet/ daß er ſeine zwölff Ketzereyen / deren er die Evangeliſche Kirche zu beſchuldigen vermeinet / von einem andern Läſterer der Evangeliſchen Kirche ausgeſchmieret / und die allegierte Stellen nicht einmal aufgeſchlagen habe / er muß nicht gedacht haben / daß die Lutheraner fleiſſiger aufſchlagen

als er. Er ſoll gleichwohl bedacht haben / daß er mit ſeinem formidablen Syllogismo die gantze Lutheriſche Kirche zu Augſpurg heraus gefordert/ habe/ im diſputieren aber läßt man die falſche citationes nicht paſſieren / zumahl ſtehet es einem Jeſuiten nicht an/ der es im diſputieren allen andern Ordens-Leuthen bevor thun will. Jetzt aber iſt er etwas klüger worden/ und meinet nun gefunden zu haben was er gewollt/ womit er aber uns nicht trifft / ſondern einen ſchändlichen Fehlwurff begehet / wenn er aus dem cap. 53. Aërii eigen Dünckel anführet; daß man nicht ſchuldig ſeye die aufgeſetzte Faſt-und Feſt-Täge der Kirchen zu halten / ſondern es möge ein jeder faſten wann er wolle / damit es nicht ſchiene / als ob er unter dem Geſetz ſeye. Es will aber noch dennoch Herr Mändl Recht behalten / daß in dem c. 53. (ungeachtet er es vor einen Druck-Fehler entſchuldigen wollen) Augustinus von dem Ketzer Theodotione rede / das iſt wol wahr / aber mit keinem eintzigen Wort gedenckt er daſelbſt der Verleugnung der Faſt-und Feſt-Täge. Mag er alſo keines Weegs ſich bebeklagen/ daß ich ihm unrecht gethan habe / wenn ich geſaget/ in dem c. 53. finde ſich kein Wort hievon. Der Augenſchein muß den Ausſchlag geben/ wer recht oder unrecht habe. Aber auf die Sache ſelber zu kommen / mit was Schein der Warheit will Gegner unſere Evangeliſche Kirche deß Faſtens halber mit dem Aërio vergleichen. 1: Aërius hat darvorgehalten / das Faſten gehöre in das Alte Teſtament / und zum Joch der Jüdiſchen Ceremonial-Geſetze. Wir hingegen wiſſen gar wol / was das Faſten an ihm ſelbſt betrifft / daß

daſſel-

daſſelbe ja nicht in das Alte Teſtament zu den Juden gehöre / ſondern wie wir ſelbiges auch im Neuen Teſtament wohl gerühmet / und in Exempeln zu guter Nachfolge fürgeſtellet finden / alſo halten wir es hoch / rathen auch ſolches ſo wol zu Stärckung deß innern Menſchen / als auch zu einer euſſerlichen Ubung / **Es wird das Faſten an ihm ſelbſt nicht verworffen** / ſagt die Augſpurgiſche Confeſſion Artic. 26. was wir an dem Faſten tadeln und verwerffen iſt der Mißbrauch der im Papſtthum bey dem Faſten eingeſchlichen iſt / da man das Faſten zu einem Gottesdienſt an und für ſich ſelbſt und zu einem verdienſtlichen Werck gemachet hat / anderer Mißbräuche zu geſchweigen. 2. hat Aërius als ein unruhiger Kopff ohne Noth dißfals ſich der Kirche / in welcher damahls deß Faſtens halber keine ſolche Mißbräuche wie heut zu Tag in die Päpſtiſche eingeſchlichen waren / hartnäckig widerſetzt. Das thun wir Lutheraner nicht / ſondern wir nehmen die Faſt- und Bußtäge / welche bey erheiſchender Noth von der Kirche angeordnet und befohlen werden / mit Gehorſam an / und halten im Geiſt- und Weltlichen Stand genau darüber. Wobey die Gelegenheit den Nutzen deß Faſtens zu Beförderung der wahren Buſſe und deß rechtſchaffenen Chriſtenthums fürzuſtellen / wol beobachtet wird. Hat alſo Herr Mändl die Evangeliſche Kirche unverdienter Weiſe mit der Aërianiſchen Ketzerey beſchmitzen wollen. Wiewohl auch Aërius dißfals noch keiner Ketzerey / wol aber eines Schismatis mag beſchuldiget werden / weil die Sache keinen Glaubens-Articul betrifft.

CXIX. Irrgang.

Es hat ſich Herr Mändl in dem 11. Stück deß andern Vortrags ſeines heilloſen Syllogismi abermahl grob verſtoſſen / wenn er aus Auguſtino Homil. 75. Aërium und die Evangeliſche Kirch einer Ketzerey anklaget / daß ſie lehren / es ſeye kein Unterſchied zwiſchen einem Prieſter und Biſchoff / könne alſo ein jeder Prieſter ordinieren / aber indem er ſich heraus wenden will / verwickelt er ſich noch mehr. Denn 1. gibt er vor ich habe geſagt der H. Auguſtinus habe nicht ſo viel Homilien: Wo hab ich dieſes geſagt / er zeige mir ſolches p. 356. ſeqq. meines Saurbr. Geſpr. wie er citiert? Nicht ein Wort hab ich davon gemeldet / pfuy wie beſteht er vor der erbaren Welt mit ſeinen Lügen. 2. ſpricht er es ſeye Homilia eben ſo viel als Sermo, der Sermonum aber ſeyn über 200. aber worzu dienet dieſes? Wo hab ich es widerſprochen/daß Homilia und Sermo eines ſo viel heiſſe als das andere/ oder vermeint er die Leuthe damit zu blenden/ wenn gleich Auguſtinus nicht 75. ſondern nur 50. Homilias geſchrieben habe / dahero freylich ſeine angemeldte Worte in der 75. Homilia nicht können geleſen werden / daß dennoch dieſelbige in der 75. Sermon anzutreffen ſeyen / ſo verlang ich ſolche abermahl zu ſehen / er zeige an/ wo ſie in der 75. Sermon zu finden ſeyn? Nirgend / kein Wort / kein Gedancken iſt darinnen von deß Aërii angegebenen Ketzerey / die doch auch keine Ketzerey wäre/ weil ſie keinen Glaubens-Articul berühret/ zu vermercken: das jenige/ was er zu ſeinem Behuff aus bemeldter 75. Sermon beybringen will/ hilfft ihn nichts/ daß nemlich alles

was wir haben von GOttes Wort und heiligen Wercken/ wir allein haben durch Chriſtum und ſeine Apoſtel/ (ergo nicht durch den Papſt) wo ſtehet da etwas von Biſchöffen und Prieſtern? nichts/ nichts überall. Endlichen muß er ſich doch geben und erkennen / daß das jenige was er aus Auguſtino beweiſen wollen / weder in der 75. Homilia, derer nicht einmal ſo viel ſeyn/ noch in der 75. Sermon, da gar nichts von diſer Materi gehandelt wird / zu ſehen ſeye. Wenn Herr Mändl ſo fortfahren wird / ſo wird er bald dahin getrieben werden / eine unſichtbare Kirche zu ſtatuiren / weil ſeine meiſte propoſitiones unſichtbar ſeyn. Zuletzt ſoll ihm doch noch Auguſtinus heraus helffen Hæreſ. c. 53. Ich hab ihm aber ſchon gezeiget/ p. 41. item 444. deß Saurbr Geſpr. daß die Evangeliſche Kirche dißfalls mit dem Aërio keine Gemeinſchafft habe/ und daß der Unterſchied zwiſchen einem Biſchoff und Presbytero, die Ordination anlangend / ein Päpſtiſches Gedicht ſeye.

CXX. Irꝛgang.

AUf eben dergleichen Irrwegen iſt Herr Mändl auch in den Schrifften Epiphanii, gleichwie in deß Auguſtini herum geſchwärmet / wann er in dem 11. Stuck deß andern Vortrags ſeines abentheurlichen Syllogiſmi, ſich auf Epiphanium Hæreſ. 53. wider Aërium und die Lutheriſche Kirche bezogen/ welche aber daſelbſt nirgend aufzutreiben ſeyn / da denn der Sampſæorum ihre Grillen/ ſich lediglich nicht/ wie doch gleichwohl Herr Mändl ſich traumen läßt / zu ſeinem Vorhaben reimen/ weil er nun ſeine Reputation nicht mehr zu retten weißt / ſo legt er die Schuld auf

ſeinen Vorgänger Jodocum Kedd, dem er als ein Blinder ſeinem blindem Verführer gefolget/ aber mit ihm in die Grube gefallen. Er ziht an gedachten Keddens Tractat ſo intitulieret iſt/ der von alten und neuen Ketzer-Lumpen zuſammen geflickte Lutheriſche Bettlers-Mantel / den aber D. Niemann Prof. Theol. zu Jena tapffer ausgeklopffet hat. Allwo ſein Kedd und aus ihm Herr Mändl ſo ſchön citiert Auguſtin. Homil. 75. und Epiphan. Hæreſi 53. da bey keinem nichts hiervon zu erblicken iſt/wie es denn Herr Mändl bekennen muß / daß Kedd ſolche falſche Müntze geſchlagen / er aber ſolche unbewuſt weiter gegeben habe / allein er hätte ſchon ſolche falſche Müntzen ſtreichen können / wo er nur den Epiphanium der nicht ſo rar zu bekomen iſt / ſelbſt aufgeſchlagen hätte / er muß aber nicht vermeint haben / daß ſein malleus hæreticorum/ wie er den Kedden neñet/einen Fehlſtreich habe thun können. Endlich aber iſt Herr Mändl getröſtet worden/ wenn er etwas in deß Epiphan. Hæreſ. 75. erſchnappet/ daß Aërius durchaus keinen Unterſchied zwiſchen einem Biſchoff und Presbyter gelten laſſen. Womit Herr Mändl unſere Evangeliſche Kirche vergleichen will. Ich habe ihme aber ſchon p. 41. deß Saurbr. Geſpr. gezeiget / was vor ein Unterſchied zwiſchen der Meinung Aërii und zwiſchen unſerer Lehre von den Biſchöffen und Presbtyeris walte: der Aërius hatte die Biſchöffliche Würde/ aus einer aus Ehrgeitz und Æmulation mit Euſtachio entſtandenen Compeтenz verachtet. Lutherus dargegen mußte das Werck der Reformation aus Liebe zur Warheit und zu Beförderung der Ehre GOttes/welchen Stücken nichts koñte vergeben wer-

werden forttreiben. Aërius verachtete die in der Kirchen gemachte Ordnung zwiſchen denen Biſchöffẽ und Presbyteris, und riß ſich mit ſeinem Anhang von den Biſchöffen ab/ Lutherus aber ließ die Ordnung und Gradus der Biſchöffe und Presbyterorum in ihrem geziemenden Werth / begehrte ſich auch nicht/ mit denen die es mit ihme hielten/ von denen Biſchöffen zu trennen / ſondern er wurde von denen Biſchöffen verſtoſſen: weilen nun ſo wohl 1. der H. Schrifft 2. der praxi Eccleſiæ gemäß. 3. denen Gloſſatoribus in Jus Canonicum über die 66. Diſtinction, und inſonderheit der Gloſſa, die zugleich mit dem Corpore Can. auf Gutheiſſen Gregorii XIII. ans Liecht gekommen/ nicht zuwider / daß nicht nur Presbyteri haben ordinieret / ſondern wohl gar ein Biſchoff von Presbyteris könne ordinieret werden/ ſo haben es die Evangeliſche nicht zu achten gehabt/ daß die Biſchöffe keine Evangeliſche Prediger ordinieren wollen/ zumahlen ſolcher Ordination viel unnöthiges und von den Menſchen erſonnenes anklebte / dargegen hatten die Presbyteri eben die Krafft zu ordinieren als die Epiſcopi. Ja es hatte die Evangeliſche Kirche ſelbſt die Macht Epiſcopos zu beſtellen / daß wir alſo der Päpſtiſchen Ordination, ob wir ſie gleich nicht in allem verachten/ doch ihrer nicht nöthig haben. Welches alles gründlich erwieſen worden in dem Saurbruñen Geſpräch p. 36. ſeqq. Iſt das 8. Mandl der Mändliſchen Irrgänge/ und zugleich das 2. Schock.

CXXI. Irrgang.

Es hat ſich Herr Mändl in dem 12. Stück deß andern Vortrags ſeines ſeltzamen Syllogismi auf den Socratem bezogen / daß Neſtorius deßwegen zum Ketzer ſeye erkläret worden/ weil er gelehret/ man könne nicht die Communion unter einer Geſtalt empfangen/ weil dann wir Evangeliſche eben dieſes lehren/ ſo ſeyen auch wir Ketzer. Als ich nun verlangt/ daß Hr. Mändl die Worte welche Socrates hievon führe / auszeichnen ſolle/welches /daß es ihme unmöglich ſeye/ich wol vorher gewuſt / ſo iſt doch der Mann ſo unverſchämt und ziehet aus dem Socrate an lib. VII. c.32. allwo aber nicht das allerwenigſte davon zu leſen. Es wird wohl daſelbſt deß Neſtorii und ſeiner Ketzerey gedacht / aber davon iſt nicht ein Wort gemeldet worden / welches doch Gegner zu beweiſen vorgegeben hat / maſſen nicht die Frage iſt/ ob und was vor Ketzereyen Neſtorius geheget? ſondern ob an beſagtem Ort das jenige was Hr. Mändl von Neſtorio ausgegeben / anzutreffen ſeye oder nicht? daß er gelehret habe / man könne nicht die Comunion unter einer Geſtalt empfangen / kan es Herr Mändl vorlegen/ ſo thue ers/ warum hat er die Worte Socratis wie ſie hievon lauten ſollen / nicht in ſeinem Spaziergang ausgezeichnet/ die Worte bleiben unſichtbar / er mag ſo lang im Socrate ſuchen als er immer will. Mit ſeinem Prateolo hätte er wohl können zu Hauß bleiben/als welcher Autor viel zu neu/ Hr. Mändl aber ſich vermeſſen hat / aus den erſten 400. Jahren die Evangeliſche Kirche ſolcher Ketzerey zu überweiſen. So könnte auch gar leicht gezei-

get werden/ wie unſere Lehre von dem Heiligen Abendmahl gantz keine Gemeinſchafft habe mit Neſtorio, welcher aus Chriſto zwey Perſohnen gemachet. ꝛc. Daß aber Gegner unſere Evangeliſche Lehre von dem H. Abendmahl von beyderley Geſtalt vor eine in der erſten 400. Jährigen allgemeinen Heiligen Kirche verdammte Ketzerey ausgibet/ damit begeht er wider das Teſtament deß HErrn Chriſti ſelber eine Gottsläſterung/ und betrügt die gantze Welt / maſſen in Ewigkeit nicht zu erweiſen/ daß die erſte H. Kirche ſolche Lehre als eine Ketzerey verdammt habe. Iſt das nicht ein ſchöner Syllogismus deſſen anderer Vortrag mit ſo vielen Lügen und Betrügereyen ausſtaffieret iſt.

CXXII. Irꝛgang.

Es beſchwehrt ſich Herr Mändl daß ich ihme unrecht gethan habe/ wenn ich ihme vorgehalten / daß er bald mit citationen der Ziffer / bald mit allegierung deß Textes ſelber gefehlet und nicht nachgeſchlagen / ſondern wie er ſie bey andern unrichtigen Authoren gefunden / blindlings ausgeſchrieben habe / ſolches hab ich biß dato aus dem Augenſchein erwieſen/ und thue es noch/ denn in dem Heimgarten p. 25. hat er den Auguſtinum über den 99. Pſalmen angezogen/ allwo ſich aber nichts gefunden. Jetzt aber citiert er Auguſtin über den 98. Pſalmen / hätte er anfangs nachgeſchlagen/ ſo hätte er nicht dürffen drum angekommen werden / daß ſeine beygebrachte Worte bey Auguſt. über den 99. Pſalmen nicht befindlich ſeyen. Es iſt aber auch der Text den er anführet/ falſch wider uns applicieret/ als ob daraus zu bewei-

weiſen wäre/ daß vor der Nieſſung im H. Abendmahl Chriſti Leib müſſe gegenwärtig ſeyn/ ſondern es folget nur ſo viel / daß Chriſti Fleiſch/ wenn man ſolches in dem H. Abendmahl nieſſen wolle anzubeten ſeye / das thun wir auch / wir betten Chriſtum nach ſeiner Menſchlichen Natur an / auſſer dem H. Abendmahl / ſo beten wir auch Chriſti Fleiſch an ehe wir ſolches genieſſen wollen in dem H. Abendmahl / daß nemlich Chriſtus uns mit dem Brod/ krafft ſeiner Verheiſſung/ ſein Fleiſch zu eſſen geben wolle / ob es gleich vor der Nießung noch nicht mit dem Brod vereiniget iſt/ ſo kan es doch angebeten werden: Auguſtinus aber ſagt nicht / daß man in der Meinung / daß vor der Nieſſung das Brod in das Fleiſch Chriſti ſeye verwandelt worden/ die Hoſtiam vor das warhafftige Fleiſch Chriſti anbeten ſoll/ wo ſteht diſes? Wie wills Gegner beweiſen? Man mercke es wol/ daß allhier der Streit nicht ſeye/ ob der in dem rechten Gebrauch deß Sacraments/ gegegenwärtige Chriſtus angebetet werden ſolle oder könne? Auch nicht / ob man bey Nieſſung diſes Sacraments innerliche und äuſſerliche Reverentz und Ehr-Erbietung nach der Form und Richtſchnur deß Worts GOttes / gebrauchen ſolle? denn ſolches widerſprechen wir gantz und gar nicht/ ſondern lehren ſelbs / man ſolle die H. Sacramenta nicht allein mit geziemender Reverentz und Ehrerbietung empfangen/ ſondern auch Chriſtum/ welcher im rechten Gebrauch deß Sacraments mit ſeinem Leib und Blut / warhafftig und weſentlich gegenwärtig iſt / ehren und anbeten. Weil wir aber aus GOttes Wort ohnfehlbar verſichert ſind / daß in der Handlung deß

H.Abendmahls / das geſegnete Brod / und der geſegnete Wein nicht verwandelt werden / maſſen ſolche Verwandlung nimmermehr kan erwieſen werden / ſondern Brod und Wein bleibet in ihrem Weſen was ſie ſeyn / wie es denn auch der Apoſtel Paulus auch nach dem es ſchon conſecrieret oder geſegnet iſt / ausdrücklich alſo neñet. 1. Cor. 10. 16. weilen wir auch aus H. Schrifft wiſſen / daß auſſer dem rechten von Chriſto befohlenen Gebrauch kein Sacrament ſeye / maſſen Chriſtus die Sacramentliche Gegenwart ſeines Leibes und Blutes nur bey dem rechten Gebrauch deß Sacraments in ſeiner Einſetzung verſprochen: ſo lehren wir demnach recht / daß man weder in der Handlung deß H. Abendmahls / und noch viel weniger auſſer dem rechten Gebrauch deſſelben / weder das Weſen noch die Geſtalt deß Brods und Weins anbeten ſolle. Wir widerſprechen auch / daß man das Sacrament ſelbs / verſtehe das ganze Sacrament anbeten ſoll; dieweil das Sacrament nicht lauter Chriſtus / oder lauter Leib und Blut Chriſti iſt / ſondern auch Brod und Wein warhafftig da iſt / welches ohne Abgötterey Sünde nicht kan angebetet werden. Dahero haben wir nirgends keinen Göttlichẽ Befehl das Sacrament ſelbs / das iſt Chriſti Leib und Blut ſampt Brod und Wein anzubeten; auch nirgends kein Exempel in H. Schrifft / daß die H. Apoſtel / das Sacrament ſelbs / verſtehe Chriſtum mit Brod und Wein angebetet haben. Noch vielmehr aber widerſprechen wir / daß man das geſegnete Brod und Wein / oder dero Geſtalten / auſſer dem Gebrauch deß Sacraments anbeten ſoll / dieweil Brod und Wein / auſſer dem rechten Gebrauch

Mm deß

deß Sacraments (ſo nach Chriſti Einſetzung und Befehl darinn beſtehet / daß man das Brod und den Wein im Kelch ſegnen / austheilen / nehmen und nieſſen ſoll /) kein Sacrament iſt / da Chriſtus Sacramentlich gegenwärtig wäre; Denn wo ſagt Chriſtus / daß ſein Leib und Blut / auſſer dem Gebrauch deß Sacraments / mit Brod und Wein Sacramentlich vereiniget ſeye? ſondern nur allein ledig Brod und Wein / welches man nicht anbeten ſoll / auch von der alten Chriſtlichen Apoſtoliſchen Kirchen niemahlen angebetet / oder anzubeten verordnet worden iſt / welches auch Auguſtinus über den 98. Pſalm nicht geſaget / mit dieſen Worten: Niemand iſſet jenes Fleiſch / er habe es denn vorher angebetet. Er ſpricht nicht / niemand iſſet jenes Brod / er habe es denn vorhero angebetet / ſondern er redet deutlich von dem Fleiſch Chriſti welches ſoll angebetet werden / ſo wir auch thun. confer. Gerhard. Conf. Cathol. T. III. p. 1138 ſeqq. ejusdem L L. T. V. c. 19. p 172 ſeqq. Zæmanni Anti-Keller. T II., p. 556. ſeqq.

P. 200. ſeines Heimgartens hat Herr Mändl Auguſtinum abermal falſch citieret / wenn er geſetzet ſeine angegebene Worte ſeyen befindlich Serm. 30. de Verb. Domini. Nicht aber hat er ſeine Fehler corrigirt / und geſetzet / es ſtehen ſolche Worte beym Auguſtino, Serm. 29. de verbis Apoſtoli, cap. 11. Iſt denn das einerley Serm. 30. de Verb. Dom. und Serm. 29. cap. 11. de Verb. Apoſt? wie kan er ſich dann beklagen / daß ich ihm unrecht gethan / wenn ich geſaget / es finden ſich ſeine beygebrachte Worte nicht beym Auguſtino Serm 30. de Verb. Dom. iſt alſo dreyfach gefehlet worden. 1. in Anführung deß Tractats / maſſen die Worte Quæſtio-

nis

nis nicht ſtehen in dem Tractat de Verbis Domini, ſondern in dem Tractat de Verbis Apoſtoli, 2. in den Sermonibus, ſintemahlen ſie nicht ſtehen Serm. 30 ſondern Serm. 29. 3. in übler Application ſolcher Worte auf Lutherum/ maſſen Lutherus keinen rechtmäſſigen Eyd gebrochen/ wenn er ſein unbefugtes Kloſter-Gelübd aufgehoben/ indem er niemals zu einem ſolchen Gelübd mit einem Eyd weder köñen noch ſollen verbunden werden/wie ichs oben weitläuffig dargethan habe.

P. 233. deß Heimgartens hat Herr Mändl aus Auguſt. de Serm. Dom. in monte c. 5. beweiſen wollen/ warum die jenige/welche die Römiſche Kirch als Ketzer verbrent habe/wie Huſs und Hieronymum von Prag/ nicht Märtyrer ſeyen/ nemlichen weilen ſie nicht um der Gerechtigkeit und um deß reinen Glaubens willen ſeyen verbrennt worden: Iſt aber diſes nicht eine reine Lehre/ wenn Joh. Huß gelehret/ daß man das H. Abendmahl der Einſetzung Chriſti gemäß/ unter beyderley Geſtalt genieſſen ſolle/ hat er nicht deßhalben um der Gerechtigkeit willen die Marter gelitten? So hat dann auch Hr. Mändl dißfalls in der Application auf Huß ꝛc. gefehlet.

CXXIII. Irꝛgang.

Es will mich Herꝛ Mändl einer entſetzlichen Lügen bezichtigen/daß ich p. 362. deß Saurb. Geſpr. geſaget: Er beziehe ſich auf Chryſoſtom. hom. 66. ad Pop. da doch dieſer Kirchen-Lehrer nur 21 Sermones ad Pop. geſchrieben habe. 1.) ſpricht er/ habe er nicht Sermones, ſondern Homilias citirt. Es ſoll ſich aber Herꝛ Mändl beſinnen/was er in dem 109. Spatziergang p. 232

erinnert hat/daß Homilia und Sermo eines ſo viel ſeye als das andere. 2.) Heiſſt er mich einen unleidentlichen Volck-Betrieger/ weil ich geſaget/ Chryſoſtomus hab nur 21 Homilias ad Populum geſchrieben / da doch in dem Tom. V. Antwerp. 1514. fol. 1. -- 190. 80. Homiliæ ad Populum zu finden. Aber er habe nur Gedult/ meine Unſchuld ſoll bald gerettet ſeyn; denn er muß wiſſen/ daß ich mich der Franckfurtiſchen als der neueſten und accurateſten Edition, ſo nach der Pariſiſchen eingerichtet iſt / bedienet habe. In welcher mehr nicht als 21 Homiliæ ad Populum Antiochenum befindlich ſeyn/ wie es der Augenſchein bewehret. Ich habe zwar auch die Baßler Edition aufgeſchlagen/ darinnen 80. Homiliæ ſtehen / allein es werden noch andere Homiliæ darzu gerechnet/ welche in der Franckfurtiſchen und Pariſiſchen unter andern Titlen ſtehen; weilen nun Herr Mändl ſich auf eine ſolche Edition beruffen / ſo muß man ihm ſeine Zahl paſſiren laſſen. Jedoch hab ich nicht die Unwarheit geſchrieben / wenn ich gemeldet / daß nach meiner Edition die ich aufgeſchlagen habe/ mehr nicht als 21. Homiliæ ad Populum Antiochenum zu finden ſeyn.

CXXIV. Irrgang.

Herr Mändl bringt aus Chryſoſt. 1. Serm. de Jejunio, einige Worte vor von dem Faſten/ welche ich aber weder in der Baßler noch Franckfurter Edition habe leſen können. Geſetzt aber ſie wären in der Antwerper Edition anzutreffen/ ſo hat doch Herr Mändl in dem Text gefehlet/ maſſen ſeine beygebrachte Worte wider uns gar nicht ſeyn / als die wir eben auf ſolche Weiß faſten/

ſten/ und andern ſolches recommendieren / um der Gnade und Wolthat JEſu willen / der an unſer ſtatt gefaſtet hat / und gecreutziget worden / derohalben wir auch faſten ſollen mit Chriſto dem Gecreutzigten / als Gecreutzigte mit ihme dem HErrn ꝛc. daß wir ſeiner Leiden theilhafftig werden. Wo ſteht aber hier was von Verdienſten / daß wir durch das Faſten ſeine Leiden verdienen ſollen. Darum iſt es hauptſächlich zu thun / wann wir mit dem Papſtthum über dem Faſten im Streit ſtehen.

CXXV. Irrgang.

AUf das jenige was ich p. 363. ſeqq. von denen Gelübden der Mönche und Nonnen in den Klöſtern / den Eheloſen Stand betreffend / erinnert / verſetzet Herr Mändl (.) daß man ſolch Gelübd nimmermehr aufheben könne. Solches will er beweiſen aus Luc. 9. 62. Wer die Hand an den Pflug leget / und ſihet zurück / der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes. Herr Mändl beweiſe zu erſt / daß Chriſtus allhier von dem Kloſter-Gelübd / unehlich zu bleiben / rede / ſonſt helffen ihn ſolche Worte nichts. Wann wir aber den Text aufſchlagen / ſo redet Chriſtus von ſolchen / die zwar eine Neigung zur Chriſtlichen Religion und ſeine Jünger zu werden / tragen / die müſſen ſich die Welt und das irrdiſche Weſen daran nicht hindern laſſen; Dann daß Chriſtus nicht verlangt / daß die jenige / welche Chriſten oder ſeine Jünger werden wollen / unehlich bleiben / oder ihre Weiber verſtoſſen müſſen / iſt offenbahr / weil er ihnen nicht nur den Eheſtand nirgend verbotten / ſondern gar wohl

leiden mögen/ daß Chriſten/ ja ſo gar ſeine Apoſtel und Jünger Weiber gehabt haben. 2.) Sagt er/ daß zu Prüffung der Natur / ob man auch ohne Anfechtung Lebenslang unverheyrathet bleiben könne / ein oder zwey Probier-Jahr geſetzet werden. Diſe Zeit aber iſt nicht hinlänglich / eines theils / weil manche gar zu jung ins Kloſter gelocket werden/ andern theils/ weil man nicht allezeit verſichert ſeyn kan / ob man ſolche Gaabe/ wenn man ſie ſchon eine Zeitlang hätte/ nach Veränderung ſeiner Natur / beſtändig behalten werde. Herr Mändl wendet ferner ein/ wenn in dem Eheſtand nicht erlaubt ſeye/ nach vollzogner Ehe-verlöbnis die verſprochene Treu zu brechen / ſo ſolle man noch viel weniger die durch das Kloſter-Gelübd unehlich zu bleiben/ GOtt verſprochene Treue umſtoſſen. Antwort: Das unehliche Kloſter-Gelübd zu halten iſt von GOtt nicht gebotten/ dahero kan es auch aufgehoben werden; aber das Ehe-Gelübd zu halten iſt von GOtt gebotten/ darum kan es nicht aufgelöſet werden/ cæteris paribus. GOttes Ehe-Gebot heiſſet: Was GOtt zuſammen gefüget hat/ das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Matth. 19. 6. Aber wo ſteht ein ſolch Kloſter-Gebot / wer ſich einmahl dem Papſt verlobet hat / daß er Lebenslang unehlich bleiben wolle/ der ſoll ſich nimmermehr verheyrathen. Wer das Ehe-Gelübd ableget / der gelobet GOtt ſolches getreulich zu halten. Wer aber das Kloſter-Gelübd ableget/ der gelobets nur den Menſchen / GOtt verlangt es nicht/ und billichet es auch nicht / daß man ſeiner Natur Gewalt anthun/ und ſich in Gewiſſens-Gefahr ſtürtzen ſoll. Oder er beweiſe aus heiliger

Schrifft/

Schrifft/ wo GOtt dem Papſt die Gewalt gegeben habe/ jemand durch einen Eyd zum Ehloſen Stand zu verbinden auf ſein Lebenlang. Es will Herr Mändl diſen Schluß machen / gleich wie dem jenigen/der ſich in ein Ehe-Verlöbniß einlaſſet/ und nicht vorher ſihet/wie ſeine Natur/ Verſuchung/ Gnad zum Eheſtand mittler Zeit werden beſchaffen ſeyn / nicht erlaubt iſt / ſolch Ehe-Verlöbniß aufzulöſen; Alſo ſeye dem jenigen/ der ſich in das Kloſter-Gelübd eingelaſſen/ ob er gleich nicht vorher ſihet / wie ſeine Natur oder Verſuchung und Gnad zum Kloſter-Leben mittler Zeit beſchaffen ſeyn werden / auch nicht erlaubt das Kloſter - Verlöbniß aufzulöſen. Antwort: Der Schluß geht nicht an; warum? darum/weil der jenige/ der ſich in ein Ehe-Verlöbniß einlaſſet/ vorher ſeine Natur prüffen kan/ und ob er ſchon nicht wiſſen kan / was er vor Verſuchungen in ſeinem Eheſtand werde außzuſtehen haben/ ſo kan er ſich doch allezeit/ wo er nach GOttes Ordnung den Eheſtand führet/ der Gnade und Beyſtandes GOttes getröſten/ weil er in einem von GOTT geordneten wolgefälligen Stand lebet. Dagegen wer ſich in ein Kloſter-Verlöbniß / nach jetziger Mönchs oder Nonnen Art/ einläſſet/der kan weder ſeine Natur vorhero genugſam prüffen / noch bey ereignenden Verſuchungen ſich deß Göttlichen Beyſtandes und Gnade getröſten / weil es ihn GOtt nicht geheiſſen / ſich zu etwas verbindlich zu machen/ das nicht in ſeiner Gewalt ſtehet / und wozu er ihm ſeine Hülffe nicht verheiſſen hat / vielmehr reitzt er GOttes Zorn wider ſich / weil er ſo vermeſſentlich ſich in die Gefahr der Verſuchung

begiebet / und zwar in der falſchen Einbildung groͤſſerer Heiligkeit und Verdienſtlichkeit.

3. Wirfft Gegner ein / wenn man das Kloſter-Geluͤbd nur ſo lange zu halten ſchuldig waͤre / als es die Natur zulaſſe / ſo duͤrfften alle Contract, Verſprechungen Buͤndnuͤſſe / Friedens-Schluͤſſe gebrochen werden. Es koͤnten ſolche Pacta anderſt nicht beſchwohren werden als auf ſolche Weiſe. Ich verſpreche ſolches ſo lang es mir nicht wird ſchaͤdlich ſeyn / oder / ſo lang ich ſolches mit meinem Nutzen werde halten koͤnnen. Allein es laͤſſt ſich abermahl von einem nicht auf das andere ſchlieſſen. Weil ein anders iſt die Nothdurfft der Natur / welcher dißfalls nicht kan noch ſoll Gewalt angethan werden / nach dem Sprichwort: Naturam expellas furca, tamen usque recurret. Ein anders iſt eine Politiſche Sache / daran ein Politiſcher Nutzen oder Schaden gelegen. Solche Pacta nun / welche nicht wider die Natur / nicht wider das Gewiſſen / nicht wider GOtt ſtreiten / koͤnnen und ſollen allerdings unverbruͤchlich gehalten werden. So folget auch nicht / gleichwie der Magiſtrat Macht hat die Ehe-verlobte zu Haltung ihrer Treue zu verbinden / alſo habe die Kirche Gewalt / alle Kirchen-Diener zu Haltung deß Geluͤbds Lebenslang unehlich zu bleiben / zu verbinden; Denn die Obrigkeit hat Macht die Ehe-verlobte zu Haltung ihrer Treue zu verbinden / weil es ein Goͤttliches Gebot iſt; dargegen hat die Kirche die Macht nicht / die Kirchen-Diener zu Haltung deß Kloſter-Geluͤbds zu verbinden / weil kein Goͤttlich Gebot vorhanden / ſondern vielmehr GOttes Willen entgegen iſt / welcher will / wiewol ohne Zwang / daß ein Biſchoff

ſchoff ſeyn ſoll eines Weibes Mann / 1. Tim. 3. 2 4. Verſteht ers? der Obrigkeit Gewalt gründet ſich auf Gottes Wort/deß Papſts nicht. Drum kan keine Vergleichung ſtatt haben.

Will Herr Mändl wiſſen / was die allererſte und älteſte Apoſtoliſche Kirche / Concilia und Vätter von der Prieſter Ehe gehalten / und wie ſie dieſelbige vor zuläſſig und nutzlich erkannt haben/ſo erhole er ſich Raths in meinem Evang. Panier. Cap. II. p. 69 biß 80. Es vermeint Gegner den Zwang deß Eheloſen Lebens der Mönche und Nonnen / mit dem Zwang eines Herrn / der ſeinen leibeignen Knecht vom Eheſtand mit Gewalt abhalten kan / zu beſchönen. Aber hierauf dienet zur Antwort: 1. daß zwar nach weltlichen Rechten ein Herr ſeinen leibeignen Knecht zwingen kan ledig zu bleiben. Es fragt ſich aber / ob ein ſolcher Herr Chriſtlich handle/wenn er der Natur ſeines Knechtes Gewalt anthut/und verurſachet/daß ein ſolcher leibeigner Knecht / weil er die Gaabe nicht hat ohne Verletzung ſeines Gewiſſens Eheloß zu bleiben/ in ſtumme Sünden und Unfläterey verfället. 2. Solche leibeigne Knechte und Mägde haben ſich nicht ſelbſt in ſolchen Stand geſetzet/ſondern ſeyn durch Unglück dahin kommen/oder ſeyn leibeigen gebohren worden / mithin ſeyn ſie nicht ſelbſt Schuld daran. Bey den Mönchen und Nonnen aber iſt es ein unbedachtſamer eigen Will / wozu ſie von GOtt die Gewalt nicht haben / es ſeye dann / daß ſie mit der ſonderbahren Gaabe ohne Gewiſſens Verletzung unehlich zu bleiben / ſich durch ein Gelübd dem Papſt Leib und Seel eigen machen. 3. So iſt es auch bey

ſolchen Herrn in der Chriſtenheit dahin gekommen / daß ein leibeigner Knecht oder Magd vor ein Stuck Geld die Freyheit ſich zu verheyrathen erkauffen kan / welches den Kloſterleuthen nicht angedeyet. Endlich laufft es bey Herrn Mändl auf ein Geſpött hinaus/wenn er ſagt: Es ſolten alle den Eheſtand vorhero antretten / zu ſehen/ ob ſie Kinder bekommen / hernach / wann nichts will zum Tauff-Stein kommen / mögen ſie ins Kloſter gehen. Gleich als ob das kein Eheſtand wäre/ in welchem GOtt keine Kinder beſcheret; weißt er nicht / daß gleichwol Eheleuth ſolches Stands bedürffen / ob gleich von ihnen keine Kinder gezeuget werden. Aber hiervon iſt ihme ein mehrers geſagt worden in dem XI. Irrgang. Ich geb noch hiebey Herrn Mändl zu überlegen/ was der Jeſuit Laymannus lib. IV. Theol. Moral. tr. IV. c. 8 §. 5. ſecundo ex materia Voti &c. p. m. 96. edit. Mogunt. 1709. ſelbſt lehret: Es ſeye „ eine rechtmäſſige Urſach / das Gelübd aufzuhe- „ ben/ wenn das Gelübd den/ der es gethan hat/ „ in Anſehung ſeiner Leibes Beſchaffenheit/ und „ ſeiner Natur Gebrechlichkeit / in Gefahr eines „ ſchweren Sündenfalls ſetzen würde. Ja er „ ſetzt hinzu: Ein ſolches Gelübd/ welches wohl „ aufgehoben werden könne / pflege auch zu ſeyn „ das Gelübd ſtetiges Enthaltens / wann es von „ ſolchen Perſohnen gethan worden/ die zu ſol- „ chem Fall geneigt ſind. „

CXXVI.

CXXVI. Irrgang.

Es klagt mich Herr Mändl abermahls an/ als ob ich dem H. Paulo die Worte 1. Cor. 7. 38. in der Feder umdrehen wollen da er ſchreibet: Welcher ſeine Jungfrau verheyrathet/ der thut wohl/ welcher ſie nicht verheyrathet der thut beſſer. Uber welche Worte ich mich alſo erkläret habe / daß der H. Apoſtel Paulus nicht davon rede/ welcher Stand an und vor ſich ſelbſt Heiliger ſeye / ſondern nach geſtalten Sachen / welcher dienlicher und bequemer ſeye. Er ſaget: Wer ſeine Tochter/ die zu Heyrathen belieben träget/ oder ohne Gefahr der Keuſchheit nicht ledig bleiben kan/ verheyrathet/ der ſündiget nicht allein nicht/ ſondern thut auch ein Gottgefälliges Werck. Und iſt mit Sir. 7. 27. einig/ wenn er denen Eltern den Rath gibt: Berathe deine Tochter/ ſo haſt du ein groß Werck gethan/ und gib ſie einem vernünfftigen Mann. Aber wer ſeine Tochter/ die zu Heyrathen nicht Luſt hat/ auch ohne Gefahr der Keuſchheit einſam bleiben kan/ nicht verheyrathet / der thut beſſer/ das iſt nützlicher / ſo wohl um der bevorſtehenden Verfolgungs-Noth willen/ als auch/ daß eine Jungfrau / ſo die Gaabe der Keuſchheit hat / im ledigen Stand unverhinderter/ und mit weniger Beſchwerung GOtt dienen kan / mit Gebet und Betrachtung ſeines Worts; wie er v. 26. ſaget/ So meine ich/ ſolches ſey gut um der gegenwärtigen Noth willen/ daß es dem Menſchen gut ſey / alſo zu ſeyn / nemlich ledig. Wolte aber jemand vorgeben / der unehliche Stand ſeye an ihm ſelbſt beſſer und heiliger als der Eheſtand/

weil

weil eine Jungfrau ſorget/ wie ſie beyde am Leib und Geiſt heilig ſeye / da ein Weib nur am Geiſt heilig ſeye; So bezeuget dargegen die Schrifft/ daß ein Eheweib/ ſo ihr Ehbett unbefleckt behalte/ nicht nur am Geiſt / ſondern auch am Leib heilig ſeye. Wie ſolches Auguſtinus ſtattlich ausführet/ und ſich auf deß H. Apoſtels Pauli Lehre feſt gründet/ wenn er an die glaubige Eheleuthe ſchreibet: 1. Cor. 3. 16. **Wiſſet ihr nicht daß ihr Tempel GOttes ſeyd/ und der Geiſt GOttes in euch wohnet?** Welches nicht nur auf den Geiſt/ ſondern auch auf den Leib zu deuten iſt/ wie der Apoſtel die Erklärung ſelbſt darüber gibt 1. Cor. 6. 19. **Wiſſet ihr nicht / daß euer Leib ein Tempel deß Heil. Geiſtes iſt/ der in euch iſt/ welchen ihr habt von GOtt/ und ſeyd nicht euer ſelbſt.** Auguſtin. T. IV. de bono viduitatis, cap. 6. p. 727. Herr Mändl meint/ es brauche weiter nichts/ als mich zu einem Ketzer zu machen/ und dem Joviniano zu vergleichen/ weil ich geſagt habe: **Ich halte einen Stand / den Ehlichen und Jungfräulichen vor ſo gut als den andern/ nachdem ein jeder von GOtt zu diſem oder jenem beruffen ſeye.** Es iſt aber zu wiſſen/ was Joviniani Meinung betrifft/ daß als Siricius Biſchoff zu Rom / die Prieſter-Ehe verbotten / auch denen / die offentliche Kirchen-Buß gethan / nach erlangter Abſolution zu heyrathen nicht geſtatten wollen. Jovinianus ſich demſelben widerſetzet/ dabey aber/ wie es geſchehen pflegt/ auf die andere Seiten zu weit abgegangen / und nach Auguſtini Bericht/ T. VI. Hæreſ. 82. p. m. 19. 20. gelehret / die Jungfrauſchafft habe gar keinen Vorzug vor der Ehe / als in leiblicher

Be-

Bequemlichkeit/ wie denn auch Jovinianus ſelber ſich ſolcher Bequemlichkeit halber nicht hat verheyrathen wollen / dahero haben eheloſe und eheliche Perſohnen beyderſeits gleiche Præmia oder Gnaden-Belohnungen von GOtt zugewarten. Worinnen dann Jovinianus billich zu beſtraffen war/in deme/nach Pauli Lehr 1. Cor. 7. die Jungfrauſchafft dem Eheſtand in gewiſſer Maaß/nicht nur wegen der äuſſerlichen Bequemlichkeit/ ſondern auch deßwegen vorzuziehen / weil man darinnen das jenige beſſer beſorgen kan / was dem HErrn angehört / v. 34. und alſo weniger Hinderung in ſeiner Andacht findet. So geben wir auch zu / daß in dem Stand der Seeligkeit gewiſſe Gradus und Stuffen der Ehren und Herrlichkeit ſeyn werden / wollen auch denen / die im ledigen Stand / nach ihrer beſondern Gaabe/ GOtt dem HErrn vor andern gedienet haben/ einen Vorzug vor andern nicht abſprechen. Worinnen dann Gegner uns Evangeliſchen groß unrecht thut / als ob wir mit Joviniano gar keinen Vorzug an der Gnaden-Belohnung im Stand der Seeligkeit denen die in ſteter Jungfrauſchafft vor andern GOtt gedienet/ zu erkennen wollten. Denn ob wir wol es mit Herrn Mändels Meinung / da man von einem ſonderen und eigentlich ſo genannten Verdienſt deß Cœlibats oder eheloſen Standes / ſo viel Rühmens machet/ nicht halten können / inſonderheit da man Päpſtiſcher Seits darvor hält / daß man dadurch Vergebung der Sünden verdienen / ja auch andern dieſelbe erwerben und mittheilen könne / ſo laſſen wir doch dem Jungfräulichen Stand ſeine von GOtt beygelegte Ehre und Gnaden-Belohnung

nung. Wir ſeyn gleicher Meynung mit Luthero/ welcher ſchreibet in der Auslegung deß 7. Cap. der 1. Epiſtel an die Corinthier T. II. Altenb. p. 403. Wiewohl eines ehlichen Menſchen ſeine „ Sorge und Arbeit auch gut iſt/ ſo iſt doch viel „ beſſer frey ſeyn/zu beten und GOttes Wort zu „ treiben / denn damit iſt er vielen Leuthen / ja „ der gantzen Chriſtenheit nutz und tröſtlich / daß „ dieſe Sache gar groß iſt / und edel / jederman „ vom Eheſtand zu halten / wer die Gnade hat. „ Allein das konnte Lutherus freylich nicht leyden/ daß man den Nonnen und allen Jungfrauen ſonderliche Krönlein im Himmel ſchmiden/und „ Chriſtus Bräute daraus machen wollte gera- „ de als wären andere Chriſten nicht Chriſtus „ Bräute: worüber das arme/tolle/junge Volck „ zugefallen / und jederman zu diſem Krönlein „ gewollt / ja den Himmel voll Jungfrauen und „ Chriſtus Bräute machen / unterdeſſen der „ Chriſtliche Glaub in Verachtung und Vergeſ- „ ſen gegangen und verlöſchet / welcher doch al- „ lein die Krone erwirbt/ und Chriſtus Bräute „ macht: wie er l. c. p. 401. b. geredet. Solche Gedancken führet er auch im Buch von Cloſter-Gelübden T. I. Alt. p. 882. So bekennen wir „ auch / daß Jungfrauſchafft ein groß köſtlich „ Ding iſt / wenn ſie gegen andere GOTTES „ Werck gerechnet wird. Dennoch ſagen wir „ auch / daß ſo eine Jungfrau ſich für GOtt den „ andern höher/ ja auch gleich ſchätzet / deß Teuf- „ fels Jungfrau iſt/denn das Evangelium heiſſet „ einen jederman unten an ſitzen / und den an- „ dern ihm ſelbſt fürziehen: aber nun lehret man „ die Cloſter-Jungfrauen/ daß ſie ſich alleine vor „

Chri-

Chriſtus Bräute halten / und hoch für andern „
im Himmel zu ſitzen vermeſſen gerade / als „
wäre Chriſtus ein leiblicher Bräutigam / der „
die leibliche Jungfrauſchafft anſehe / und nicht „
den Glauben / durch welchen alleine die Chri- „
ſtenheit ſeine Jungfrau und Braut iſt. Unſere
Meinung hievon iſt zur Gnüge erkläret worden /
in der Apologia Aug. Conf. fol. 110. b. So „
ſie die Keuſchheit derowegen Reinigkeit nen- „
nen / daß man dadurch ehe ſolt für GOtt ge- „
recht werden / dann durch den Eheſtand / ſo „
iſts ein Irrthum / dann ohne Verdienſt / um „
Chriſtus willen allein erlangen wir Verge- „
bung der Sünden / wann wir glauben / daß „
wir durch Chriſtus Blut und Sterben einen „
gnädigen GOtt haben. Hie aber werden die „
Widerſacher ſchreyen / daß wir / wie Jovinia- „
nus den Eheſtand der Jungfrauſchafft gleich „
achten / aber um ihres Geſchreyes willen / wer- „
den wir die Göttliche Warheit und die Lehre „
von Chriſto / von Gerechtigkeit deß Glaubens / „
die wir oben angezeiget / nicht verleugnen / „
doch laſſen wir dennoch der Jungfrauſchafft „
ihren Preiß und Lob / und ſagen auch / daß eine „
Gabe ſeye höher dann die andern. Dann „
gleichwie Weisheit zu regieren / eine höhere „
Gaabe iſt / dann andere Künſte / alſo iſt die „
Jungfrauſchafft oder Keuſchheit eine höhere „
Gaabe dann der Eheſtand Und doch widerum „
wie der Regent nicht von wegen ſeiner Gaabe „
und Klugheit für GOtt mehr gerecht iſt / dann „
ein ander von wegen ſeiner Kunſt / alſo iſt der „
Keuſche nicht mehr gerecht vor GOtt von we- „
gen ſeiner Gaaben / dann die ehelichen von we- „
gen

gen ihres Standes / ſondern ein jeder ſolle „
treulich dienen mit ſeiner Gaabe / und darbey „
wiſſen / daß er um Chriſtus willen durch den „
Glauben Vergebung der Sünde habe / und „
gerecht für GOtt geſchätzet wird. Der HErr „
Chriſtus und Paulus loben auch die Jung= „
frauſchafft nicht darum / daß ſie für GOtt ge= „
recht mache / ſondern daß die jenigen / ſo ledig / „
ohne Weib oder Mann ſeyn / deſto freyer un= „
verhindert mit Haußhalten / Kinder ziehen / ꝛc. „
leſen / beten / ſchreiben dienen können. Darum „
ſagt Paulus zu den Corinthern: Aus der „
Urſach wird die Jungfrauſchafft gelobet / daß „
man in dem Stand mehr Raum hat / GOttes „
Wort zu lernen / und andere zu lehren / ſo lobt „
auch Chriſtus nicht ſchlecht hin die jenigen ſo „
ſich verſchnitten / ſondern ſetzt darzu / um deß „
Himmelreichs willen / das iſt / daß ſie deſto „
leichter lernen und lehren können das Evange= „
lium. Er ſagt nicht / daß Jungfrauſchafft Ver= „
gebung der Sünden verdiene. „ Daraus zu er= kennen / wie wir weder den Eheſtand dem ledigen / noch diſen jenem bloſſer Dings vorziehen / noch auch einen bloſſer Dings dem andern gleich achtē. Es ſind beyde Stände einander gleich / 1. weil beyde einen Göttlichen Beruff haben. 2. Weil keiner an ſich ſelbſt den Menſchen GOtt gefällig / noch auch mißfällig macht; es gefallen einige GOtt in dem ehlichen Stand / es mißfallen ihme auch andere in dem Eheloſen. Alſo muß etwas anders in beyden ſeyn / daß ſie GOtt gefällig oder mißfällig macht. 3. Daß auch weder der Eheſtand noch der Jungfräuliche weñ auch gleich ein oder recht geführet wird / uns vor Gottes Gericht ange=

angenehm machet / der Sünden Vergebung erlanget / oder etwas verdienet / welches allein dem Glauben in der Schrifft zugeſchrieben wird. 4. So iſt auch möglich in dem Eheſtand ſo heilig zu leben / und einen ſolchen Grad der Vollkommenheit / die dieſem Leben gemäß iſt / zu erreichen / als in dem ledigen geſchehen kan / zumahl weñ Chriſtliche Eheleute durch den Kinder-Seegen / die Welt und zugleich das Himmelreich erbauen. Wir mögen noch dieſes behaupten / daß man in dem Eheſtand mehr Gelegenheit habe dem Nächſten zu dienen / als in dem ledigen Stand / maſſen die ſo in dem ledigen Stand mehr ſich als andern leben / dargegen die in dem ehlichen Stand mehr andern als ſich leben. Es iſt merckwürdig / was ſich mit S. Antonio zugetragen / deſſen ex vitis Patrum in der Apologia A. C. gedacht wird / fol. 128. b. Wo Möncherey nur ein Stand iſt „ Vollkommenheit zu ſuchen / ſo iſts nicht mehr „ ein Stand der Vollkommenheit / dann der „ Bauren und Ackerleute / der Schneider und „ Becker Leben / 2c. denn das alles ſind auch „ Stände Chriſtliche Vollkomenheit zu ſuchen „ denn alle Menſchen / ſie ſeyen in was Stand „ ſie ſie wollen / ein jeder nach ſeinem Beruff / ſo „ ſollen ſie nach der Vollkommenheit / ſo lange „ diß Leben währet / ſtreben / und allezeit zunehmen „ in GOttes Furcht / im Glauben / in Liebe gegen „ dem Nechſten / und dergleichen Geiſtlichen Ga- „ ben. Man liſet in vitis Patrum von S. An- „ tonio / und etlichen andern groſſen heiligen „ Einſidlern / welche durch Erfahrung dahin „ ſind endlich kommen / daß ſie gemercket / daß „

ſie ihre Wercke für GOTT nicht mehr fromm „
machen/ denn anderer Stände Werck. Denn „
S. Antonius hat auf eine Zeit GOtt gebeten / „
daß er ihm doch zeigen wollte/ wie weit er kom„
men wäre ins Leben der Vollkommenheit / da „
ward ihm angezeigt ein Schuster zu Alexandria/ „
und ward ihm geſagt/ dem Handwercks-Mann „
wäre er in Heiligkeit gleich / bald den andern „
Tag macht ſich Antonius auf/ zog gen Alexan„
dria/ ſprach denſelbigen Schuſter an/ und fra„
get mit Fleiß was er für ein heiligen Wandel/ „
Leben und Weſen führet; Da antwortet ihm „
der Schuſter/ ich thue nichts beſonders / denn „
Morgens ſpreche ich mein Gebet für die gantze „
Stadt/ und arbeite darnach mein Handwerck / „
warte meines Hauſes/ 2c. Da verſtund An„
tonius bald / was GOtt durch die Offenbah„
rung gemeinet hätte/ denn man wird nicht durch „
diß oder jenes Leben vor GOtt gerecht/ ſon„
dern allein durch den Glauben an Chriſtum. „

Hier werden nun zwey Perſohnen dargeſtellet/ ein Einſidler im ledigen Stand / der viele Jahr nach aller Möglichkeit der Vollkommenheit nachgeſtrebet/ und dann ein im ehlichen Stand lebender Schuſter / der in ſeinem Stand GOtt in Einfalt gedienet / welchen aber GOtt jenem gleich gehalten hat. Iſt alſo Herr Mändl in ſeinem Irrgarten abermahl angelauffen / wenn er mich zum Ketzer machen wollen.

CXXVII. Irrgang.

NAch dem ich Herrn Mändl ſeine Sacraments-Läſterung / welche er mit ſeiner Bratwurſt begangen/ zu Gemüth geführet/ wird er noch verboßter / daß er ſich dabey verſpricht/ dafür von Mund auf gen Himmel zu fahren/ und noch einen Lohn für ſolch ſein Geſpött zu empfahen. Er wird aber wohl nimmermehr ſo glückſeelig ſeyn / das Brod zu eſſen im Himmelreich/ weil er das Sacramentliche von Chriſto ſelbſt verordnete Brod ſo liederlich durchächtet / daß er es einer Bratwurſt gleich hält. Denn 1. hat Chriſtus keine Bratwurſt an ſtatt deß Brods bey dem H. Abendmahl zu gebrauchen verordnet. 2. Beſtehet die Conſecration eines Elements / ſo zu einem Sacrament ſoll gebrauchet werden / nicht auf der Weyh eines Prieſters / ſondern auf dem Wort und Befehl Chriſti nach der Regul deß Heil. Auguſtini. **Wenn kommt das Wort zum Element/ ſo wird daraus ein Sacrament.** 3. Soll das Element durch die Conſecration nimmermehr in das Himmliſche Weſen verwandelt werden/ weder nach ſeiner Subſtanz noch nach ſeinen Accidentien. Wie unſere Theologi dißfalls dem Bellarmino auf den ſich Gegner berufft/ aufs gründlichſte geantwortet haben.

CXXVIII. Irꝛgang.

WJll Herr Mändl behaupten / daß Chriſtus bey dem H. Abendmahl das Oſterlamm geeſſen / da ich ihme doch mit Grund gezeiget / daß Chriſtus vorhero das Oſterlamm / mit ſeinen Jüngern gegeſſen / ehe er das Sacrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzet hatte / denn er wollte vorhero das Schatten-Werck und Sacrament deß alten Teſtaments nemlich das Oſterlamm aufheben und abſtellen / darauf hat er erſt ein neues Sacrament deß Neuen Teſtaments nemlich ſeinen Leib und Blut unter dem geſegneten Brod und Wein eingeſetzt / wie es die Evangeliſche Hiſtori klar bezeuget. Es dichtet mir zwar Gegner boßhaffter Weiſe an / als ob ich gemeinet hätte / daß Chriſtus das Oſterlamm mit ſeinen Jüngern zu Mittag gegeſſen hätte. Aber wo hab ich dieſes geſaget? Er beweiſe ſolches aus meinen Worten. Folget dann daraus wenn ich mit Beſtand der Warheit geſaget / daß Chriſtus ehe er das H. Abendmahl eingeſetzet / vorhero mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm gegeſſen habe / ſolches gegeſſen habe zu Mittag? Wer heißt ihn alſo ſchlieſſen? iſt diſes nicht ein handgreifflicher Betrug? Es muß Hr Mändl nicht wiſſen / daß die letztere Abend-Mahlzeit / welche Chriſtus mit ſeinen Jüngern gehalten / drey Abſätze gehabt. 1. Hat Chriſtus mit ſeinen Jnngern gehalten Cœnam legalem, oder die Mahlzeit nach dem Geſetz / da ſie das Oſterlamm nach Jüdiſcher Weiſe in groſſer Eil als die wegreiſende gegeſſen hatten / dieſes geſchahe

nach

nach der Sonnen Untergang deß angehenden 14. Niſan, nach unſerer Uhr Abends um 7. Uhr/ darauf er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen/ diſes war die erſte Nacht-Stunde. 2. In der andern Nacht-Stunde um 8. Uhr ſatzte ſich Chriſtus wiederum zu Tiſche mit ſeinen Jüngern zu halten Cœnam communem, die gemeine Mahlzeit/ wie ſie nach Jüdiſcher Art nach Genieſſung deß Oſterlamms pflegte gehalten zu werden/ dabey er ihnen das Fuß-Waſchen ausgeleget/ und ſeinen Verräther mit Betrübung ſeines Geiſtes offenbahret. 3. In der dritten Nacht-Stunde um 9. Uhr/ ſetzte Chriſtus erſt ein das H. Abendmahl/ der Gemeinſchafft ſeines Leibes und Blutes im Neuen Teſtament unter der Geſtalt Brods und Weins/ offenbahrte ferner ſeinen Verräther/ welcher alſobald vom H. Abendmahl aufgeſtanden/ und ihn den Hohen-Prieſtern/ wo er dieſe Nacht in einem Garten anzutreffen ſeye/ verrathen hat. War demnach das Oſterlamm eine gute Weile vorher verzehret/ ehe Chriſtus das Sacrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzet hat/ und gieng inzwiſchen vor die Fuß-Waſchung und das Tiſch-Geſpräch von der Fuß-Waſchung/ mit allen ſeinen Jüngern/ und beſonders mit Juda dem Verräther. War alſo die Frage Herrn Mauritii eine ungeſchickte Frage: Warum wir nicht auch bey dem Heiligen Abendmahl ein Lamm eſſen/ weilen ja Chriſtus bey dem Heiligen Abendmahl auch ein Lamm gegeſſen habe? Die Frage iſt bald beantwortet: Darum eſſen wir bey dem Sacrament deß Altars kein Lamm/ weilen

Chriſtus bey Einſetzung deß Sacraments ſeines Leibes und Blutes kein Lamm zu eſſen verordnet hat. Das Oſterlamm gehet uns im Neuen Teſtament nichts mehr an / ſolches hat Chriſtus mit ſeinen Jüngern zum letztenmahl / vorhero ehe er das Sacrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzt hat / gegeſſen / und damit das Alte Teſtament beſchloſſen.

CXXIX. Irꝛgang.

Es will ſich Herr Mändl nicht berichten laſſen / daß er unrecht daran ſeye / wenn er ſich einbildet / als ob wir Evangeliſche lehreten / daß erſt durch unſern Glauben Chriſtus in dem Heil. Abendmahl gegenwärtig ſeye. Da ihm doch ſchon gezeiget worden / daß die Gegenwart Chriſti in dem Heil. Abendmahl ſich nicht gründe auf unſern Glauben ſondern auf das Wort der Verheiſſung / da Chriſtus bey Genieſſung deß Brods und Weins Sacramentlicher Weiſe mit ſeinem Leib und Blut vereiniget zu ſeyn / verſprochen hat / dahero auch ein unwürdiger Communicant / ob er gleich nicht glaubet / dennoch nicht nur Brod iſſet und Wein trincket / ſondern mit dem Brod den Leib Chriſti / und mit dem Wein das Blut Chriſti empfähet / aber zum Gericht und Verdammnuß.

Ich habe ferner Herrn Mändl überzeuget / daß durch die Conſecration das Brod nicht in den Leib Chriſti verwandelt werde / aus 1. Cor. 11. 26 27. Da der heilige Apoſtel Paulus / das Sacramentliche Brod auch nach der Conſecration Brod nennet / diſe klare Worte will Gegner

ner zu ſeinem Vortheil ſeine erdichtete Verwandlung zu behaupten / dem Heil. Apoſtel im Mund und Feder verdrehen / wenn er ſagt: der Heil. Apoſtel Paulus rede nicht von dem / was das Brod nach der Conſecration ſeye / ſondern was es vor der Conſecration geweſen ſeye. Iſt diſes nicht abermahl ein unverſchämter Betrug / da Herr Mändl die Worte / ſo als Teſtaments-Wörte in eigentlichem Verſtand zu nehmen ſeyn / wie ſie lauten / davon wir ohne Noth nicht abzuweichen haben / wie Leſſius in Diſp. de Antichriſt. demonſtr. 12. und Bellarminus lib. I. de Miſs. cap. 12. T. III. p. 326. ſelbſt urtheilen / (a) verſchraubet / und in uneigentlichem Verſtand will angenommen haben. So machts der Papſt mit Erklärung deß klaren Textes. Wer wollte dann den Papſt zum Richter über die Schrifft ſetzen / welcher auch die klareſte Worte zu ſeinem Vortheil verſchräncket / und die Leuthe bereden will / daß das jenige / was der hocherleuchte Paulus Brod nennet / kein Brod ſeye / ſondern ein Brod geweſen ſeye. Hinweg mit diſer Deuteley. Es vermeint es zwar Herr Mändl gar wohl getroffen zu haben / wenn er einwendet: gleichwie wenn Chriſtus Luc. 7. 22. geſaget: die Blinden ſehen / es müſſe verſtanden werden / die jenige ſo blind geweſen / ſehen: alſo wenn Paulus das Brod nach der Conſecration Brod nenne / ſo ſey es ſo viel / als das jenige / ſo Brod geweſen / womit dann Gegner ohne Noth einen Tro-

(a) Non eſſe recedendum à verborum proprietate, niſi aliquid ad hoc cogat.

Tropum in die klare und deutliche Rede / in welcher alles nach dem eigentlichen Verſtand der Worte muß genommen werden/ gantz ungeſchicht hinein zwingen will / womit er dem Text groſſe Gewalt anthut. Bellarminus ſelbſt hält nichts von Herrn Mändls Ausflucht / wenn er T. III. lib. I. de Sacram. Euchariſt. cap. 14. ad 13. loc. p. 183. alſo davon urtheilet: (a)

Eben ſo kahl kommt Herrn Mändls Widerrede heraus/ auf meine Vergleichung / ſo ich zwiſchen der Heil. Tauff und dem Heil. Abendmahl gezeiget/ ſo wenig bey der Heil. Tauff das Waſſer als das irrdiſche Element in den Heil. Geiſt verwandelt werde / ſo wenig können Brod und Wein als die irrdiſche Elementa bey dem Heil. Abendmahl in den Leib und Blut verwandelt werden/ wenn er ſaget: das Waſſer in der Heil. Tauffe müſſe nicht mit dem Heil. Geiſt vereiniget werden / wie das Brod mit dem Leib Chriſti vereiniget werden müſſe. Antwort: die irrdiſche und Himmliſche Dinge müſſen allerdings bey einem Sacrament beyſammen ſeyn/ da eines durch das andere mitgetheilet wird / und ſo fern miteinander vereiniget werden / wann nun das Brod in dem H. Abendmahl mit dem Leib Chriſti Sacramentlicher Weiſe vereiniget wird/ folget dann daraus/ daß das Brod ſeine ſubſtanz und Weſen durch ſolche Vereinigung verliere/ und

(a) Hæc ſolutio non videtur ſolidiſſima: poſſent enim adverſarii dicere, non ideo, quia alicubi res denominatur ab eo, unde facta eſt, ubique accipienda eſſe vocabula.

und in das Weſen deß Leibes Chriſti verwandelt werde / iſt dann vereiniget und verwandelt werden einerley? wie ungereimt ſchreibt Gegner in den Tag hinein!

Endlich will er mich einer Unwahrheit beſchuldigen / als ob ich den Greg. de Valentia falſch angeführt hätte / daß er die Transſubſtantiation verworffen hätte / da ich ihm doch anderſt nicht als Gerhardus gethan / auf den ich mich bezogen in Conf. Cathol lib. II. part. II. Attic. XIV. cap. 2. p. 975. ſeqq. als einen Zeugen angeführet / daß Papſt Gelaſius gelehret [a] das Weſen deß geſegneten Brods und Weins höret nicht auf zu ſeyn. Greg. de Valent. lib. II. de Idol. cap. 5. §. Profert quoque. Er wendet zwar ein / Gelaſius habe diſes nicht geſetzet als ein Papſt / ſondern als ein Doctor oder Lehrer. Aber wie kan ein Papſt etwas in Glaubens-Articulen ſetzen und bekräfftigen / welches er nicht als ein Papſt ſolte geſetzet und bekräfftiget haben; oder kan ein Papſt zugleich vor unfehlbar / und zugleich in einer Perſohn vor einen falſchen Lehrer in Glaubens-Articlen geachtet werden? Ey / ey / wie verlaufft ſich Herr Mändl in ſeinem Irr-Garten / und warum hat er nicht lieber Papſt Gelaſium ſelber gerettet / da er ſich ſo eifrig um deſſen Zeugen den Valentiam bekümmert; Gelaſii Worte ſeyn weit wichtiger / und auch von gröſſerer Autorität / welcher in Tractatu de duabus Naturis in Chriſto contra Eutychen & Neſtorium alſo ſchreibet: „Gleichwie die zwey Naturen / woraus Chriſtus „beſtehet / eigentlich bleiben / [und keine in die an„dere

[a] In Euchariſtia non deſinit ſubſtantia ſeu Natura panis & vini.

dere verwandelt wird] alſo bleibe auch Brod „ und Wein/und behalte ſein Weſen/und werde „ nur auf ſolche Art Chriſti Leib und Blut [weil „ es die Gemeinſchafft deß Leibs und Bluts „ Chriſti wird/ 1.Cor.10.] daß doch Brod und „ Wein nicht aufhöre Brod und Wein zu ſeyn. „ Und wann er vermeint/Gregor. de Valentia ſeye nicht unſerer Meinung / ſo bleiben ihm noch viel andere Päpſtiſche Lehrer übrig aufzuſchlagen/ wie ich ſie ihme genennet habe pag. 383. deß Saurbr. Geſpr. welche die Transſubſtantiation verworffen haben. Ich muß ihm aber noch ein und anderer älterer Vätter Meinung hievon vorhalten: e. g. deß Theodoreti, welcher Dialogo 2. c. 24. T. IV. opp. Edit. Pariſ. A. 1642. p. 85 ausdrucklich ſaget: Durch die Conſecration verändere das Brod ſeine Natur nicht/ ſondern es bleibe in ſeinem Weſen/ Figur und Geſtalt &c. wie zuvor. Origenes trägt kein Bedencken in Comment. Part II über das 15. cap. Matthæi pag. 17. edit. Pariſ. 1604. zu ſchreiben: Das conſecrirte Brod behalte ſein Weſen und „ ſeine Natur/und eben diſes Brod komme/ wie „ andere Speiſen / ſeinem Weſen nach/ in deß „ Menſchen Bauch/und gehe hernach wieder von „ ihm durch den ordentlichen Gang. „ Hieraus läſſt ſich ein ſolcher Schluß machen: Welche Vätter ſagen: 1. daß das geſegnete Brod in ſeinem Weſen verbleibe / ſein Weſen und Natur behalte / und wie ander Brod in deß Menſchen Bauch komme/ und wieder von ihm gehe.

2. Nur auf ſolche Art Chriſti Leib und Blut werde / daß es doch nicht aufhöre Brod und Wein zu ſeyn.

3. Daß

3. Daß es mit der Sacramentlichen Vereinigung zwiſchen dem Brod und Leib Chriſti eine ſolche Bewandniß habe / wie mit der perſöhnlichen Vereinigung zwiſchen der Gott- und Menſchheit Chriſti / die haben von der Päpſtiſchen Verwandlung nichts gehalten. Nun aber ſagen ſolches die von Gerbardo l. c. und jetzt von mir angezogene Vätter und Päpſtiſche Lehrer ſelbſt. Darum folget / daß ſie nichts von der Päpſtiſchen Verwandlung gehalten haben. Herr Mändl / worinnen beſtehet nun die unverantwortliche Impoſtura, deren er mich vor aller Welt bezüchtigen will?

CXXX. Irrgang.

Herr Mändl will damit meinen Beweiß / daß die Evangeliſche Kirche die wahre Kirche ſeye / weil ſie in allen Glaubens-Articlen am allermeiſten und allein auf GOttes Ehre ſehe / umſtoſſen / 1. daß wir die Gelübde verachten; Hätte aber ſollen ſetzen / die erzwungene und wider die Chriſtliche Freyheit ſtreitende / auch in deß Menſchen Gewalt / ſolche zu halten / nicht ſtehende Kloſter-Gelübde / dann wir verachten nicht alle Gelübd. 2. Daß wir die Ordens-Perſohnen verlachen; Antwort: Wir verlachen ſie nicht als Ordens Perſohnen / ſondern wir verlachen ihren Phariſäiſchen Hochmuth / indem ſie ſich gröſſere Vollkommenheit als andere Leuthe / und weiß nicht was vor überflüſſige Verdienſtlichkeit einbilden. 3. Daß wir den Gottesdienſt ausreuten. Herr Mändl hat ſich ver-

verſchrieben / es ſoll heiſſen den Götzendienſt. Dann den Gottesdienſt / wie ſich GOTT allein will gedienet haben / richten wir auf / und ſtreiten vor denſelbigen. 4. Daß wir das Meß-Opffer anfeinden; Solches muß in allweg geſchehen / weil es dem einmahligen vollkommenen und blutigen Verſöhn-Opffer JESU Chriſti zur Schmach gereichet / und das Sacrament deß Altars ſo übel mißbrauchet wird. Alles diſes gereichet GOTT nicht zu Ehren. Warum hat aber Gegner nicht auch erwogen die Proben / welche ich beygefüget habe / daß unſere Glaubens-Articul am allermeiſten und allein auf GOttes Ehre ſehen; die hat er wohl müſſen vertuſchen / damit die Warheit nicht all zu klar ſeinen Leuthen in die Augen ſtrahlen möchte.

CXXXI. Irgang.

Herr Mändl diſputieret über den 150. Pſalm / welches recht ſeye / lobt GOTT in ſeinen Heiligen / [welches er auf die abgeſtorbene Heiligen zihet /] oder / lobt GOTT in ſeinem Heiligthum / [oder Heiligkeit /] welches auf GOTT allein zihlet. Das erſte will Gegner behaupten / 1. weil es die 72. Dollmetſcher alſo überſetzet haben. Darauf aber zu wiſſen / daß der Grund-Text aller Uberſetzung vorzuziehen ſeye / in demſelbigen aber lauten die Worte alſo: הַלְלוּ־אֵל בְּקָדְשׁוֹ, welches der Päpſtiſche Arias Montanus von Wort zu Wort gar recht gegeben: Laudate DEUM in Sanctitate ejus, womit

womit er bekennet / daß das Lob nicht auf die Heiligen/ ſondern auf GOtt den Allerheiligſten in ſeiner Heiligkeit ſolle gerichtet ſeyn.

2. Berufft er ſich auf ſeine Vulgatam, oder von Fehlern ſtartzende Lateiniſche Bibel / welche er doch gleichwol vortrefflich heraus ſtreicht/ daß ſie von Hieronymo, Auguſtino, der Kirche zu Gregorii Magni Zeiten / und welches das allerbeweglichſte iſt / von dem Concilio Tridentino beſtättiget worden ſeye. Es mag nun dem ſeyn wie ihm wolle / ſo wird doch kein vernünfftiger Menſch eine Verſion und Überſetzung/ welche von Menſchen / die irren können / und öffters geirret haben/ außgefertiget worden / dem Grund-Text, und der jenigen Sprache/ in welcher der H. Geiſt ſelber ſein Wort ſchrifftlich verfaſſen laſſen/ vorziehen können. Bleibt alſo der Vorzug dem Hebräiſchen Text, nach welchem es heiſſet: Lobt GOTT in ſeinem Heiligthum oder Heiligkeit. Daß es aber noch nicht ſo gar richtig um die Päpſtiſche Lateiniſche Bibel/ ungeachtet ſchon ſo viel tauſend Schnitzer außgemuſtert worden / ſtehen müſſe / hat der gelehrte Papiſt in Franckreich / Natalis Alexander, wohl erkannt/ wann er gewünſchet / es möchte Innocentius XI. die jetzige Clementiniſche Edition eben ſo corrigirt haben / wie vor Zeiten Clemens VIII. ſich unterſtanden/ die Sixtiniſche Edition, (ob gleich Sixtus V. dieſelbe allbereit vor unbetrüglich außgegeben hatte/) zu corrigieren. vid. Diſſert. Apologeticam & Anticriticam adverſus Claudium Fraſſen, ſ. Diſſertationis Alexandr in

Xandr in

xandrinæ de Vulgata S.S. verſione vindicias. Pariſiis A. 1682. Endlich verachtet Hr. Måndl die Verſion Lutheri hier und anderſtwo / mit groſſem Unverſtand / dahero ich billich zweiffele / ob er tůchtig ſeye / einen einigen Verſicul in der Hebräiſchen oder Griechiſchen Bibel zu überſetzen. Was aber ſonſt wider Lutheri Bibel vorgebracht wird / iſt von D. Muſæo und von Raythio in vindiciis Verſionis Germ. Lutheri. Tub. 1676. zur Gnůge beantwortet worden.

CXXXII. Irrgang.

BEzeuget Herr Måndl gantz hőhniſch ein Mitleiden / wegen der Lutheraner ihres Brieffs halber für ihre Seeligkeit / und fordert 1. eine Antwort auf ſeinen Einwurff aus dem Prediger Salomo c. 9. 2. Er wird aber meine Antwort ſchon gefunden haben in dem II. Irrgang. p. 22. 2. Will er unſere Seeligkeit zweiffelhafft machen aus Philipp 2. 12. Schaffet daß ihr ſeelig werdet mit Furcht und Zittern. Was iſts vonnőthen / ſagt er / wenn die Philippenſer einen Lutheriſchen Brieff für die Gewißheit ihrer Seeligkeit haben? Es muß aber Gegner nichts wiſſen von dem Unterſchied unter der Knechtiſchen und unter der Kindlichen Furcht. Kinder GOttes / welche durch die Widergeburt der Kindſchafft / und mithin deß Erb-Rechts verſichert worden ſeyn / haben nicht Urſach mit Knechtiſcher Furcht und Zittern zu ſchaffen daß ſie ſeelig werden / denn ſie haben nicht einen Knechtlichen Geiſt empfangen / daß

aß ſie ſich abermahl fürchten müſſten; ondern ſie haben einen Kindlichen Geiſt mpfangen / durch welchen ſie ruffen: Abba ieber Vatter. Rom. 8. 1 . Wie nun ein Kind / elches in dem Erb-Recht ſtehet / ſich wohl ürchtet / daß es die Huld und Liebe ſeines Vaters nicht verſchertzen möge / aber doch bey ſeinem möglichen Wohlverhalten nicht zweiffelt an er Erbſchafft / alſo hat ein Kind GOTTES reylich Urſach mit Furcht und Zittern zu ſchafen / daß es ſeelig werde. Was das erſte Stück er Buſſe betrifft / daß es Reu und Leyd über eine Sünden trage / womit es GOTT beleiiget / und ſich für vorſetzlichen Sünden hüte / aß es GOttes Gnade nicht verſchertze / und aß ſeine Buſſe / obwol nicht vollkommen / doch echtſchaffen ſeyn möge; Aber was das andere Stück der Buſſe / nemlich den Glauben / da GOTT ſeinen Kindern / die an Chriſtum glauen / die Seeligkeit verſprochen hat / anlanget / at es im geringſten nicht zu zweifflen; Dann getreu iſt Er / der euch beruffen hat / der wirds auch thun. 1. Theſſ 5. 24. Ich bin eſſelbigen in guter Zuverſicht / daß der in uch angefangen hat das gute Werck (nemich eurer Bekehrung und Gemeinſchafft am Evangelio) der wirds auch vollführen biß n den Tag JEſu Chriſti. 2. Corinth. 1. 21. GOTT iſt es / der uns beſeſtiget ſamt euch n Chriſtum / und uns geſalbet / und verſiegelt / und in unſere Hertzen das Pfand / den Geiſt / gegeben hat. Der GOTT aber aller Gnade / der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen

gen Herrlichkeit in Chriſto JEſu / derſelbige wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / ſtärcken / kräfftigen und gründen. 1. Petr. 5. 10. Es iſt eine ſolche Forcht / von welcher David redet / Pſal. 2. 11. Dienet dem HERRN mit Forcht / und freuet euch mit Zittern. Nemlich mit hertzlicher Sorgfältigkeit / daß ihr die Gnade GOttes / welche euch in ſeinem Sohn geſchencket iſt / durch Sicherheit und muthwillige Sünden nicht wieder verliehret / wovor man ſich aber wohl hüten kan / durch Hülff und Beyſtand deß Heiligen Geiſtes ; Denn es folget doch endlich darauf / aber wohl allen die auf Ihn trauen. v. 12.

Es läſſet ſich die Gewißheit unſerer Seeligkeit unter einem Gleichnus vorſtellig machen : Wenn ein hoher Potentat ſeinen Rebelliſchen Unterthanen Gnade anbeut / und an ſtatt ihrer / damit gleichwol der Gerechtigkeit Satisfaction geſchehen möchte / ſeinen einigen Erb-Printzen abzuſtraffen geneigt iſt / der unſchuldige Printz ergibt ſich auch aus Liebe gegen die Rebelliſche Unterthanen darzu / alle ihre wohlverdiente Straffe zu übernehmen / nur damit ſie mit ſeinem Herrn Vatter ihrem rechtmäſſigen Herrn wiederum möchten außgeſöhnet werden. Der Herr läſſet einen allgemeinen Perdon außruffen / und auf einem Majeſtätiſchen Patent mit untergedrucktem Reichs-Siegel offentlich anſchlagen / daß / wer von ſeinen Rebelliſchen Unterthanen in beſtim̃ter Zeit ſich würde ſubmittiren / ſein crimen læſæ Majeſtatis erkennen / ihres Herrn

Gnade annehmen / und ſich verſichert halten / daß er um ſeines geliebten Erb-Printzens willen / ihn werde gnädig anſehen / wofern er ſich in Zukunfft vor aller Rebellion hüten / und nach aller Treue ſeines Herrn Befehl beobachten würde / ihme alles was er wider ſeinen Herrn Böſes gedacht / geredt oder begangen / ſolle vergeben / vergeſſen / verziehen / und alle wohlverdiente Straffe nachgelaſſen ſeyn. Hergegen ſolle er als ein getreuer lieber Unterthan gehalten ſeyn / der alle Privilegien / Wolfahrt und Glückſeeligkeit deß Reichs / Schutz und Schirm genieſſen ſolte / zu mehrerer Verſicherung aber ihn der Herr an ſeine Taffel ſetzen / ihn aufs beſte tractiren laſſen und ihm freundlich zuſprechen würde getroſt zu ſeyn. Da fragt ſichs nun: Ob ein ſolcher Rebell, wenn er ſich nach den vorgeſchribenen Conditionen ſeines Herrn halten würde / könne der Gnade und vorigen Wolthaten ſeines Herrn verſichert ſeyn absque formidine oppoſiti; ohne allen Zweiffel / ob ihn auch ſolcher allgemeine Perdon angehen möchte? Und ob es nicht der groſſe Herr vor eine groſſe Beſchimpffung annehmen würde / wo einer unter ſolchen Rebellen ein Mißtrauen in deſſelben Gnade ſetzen wolte? Ich ſage ja: Denn ob gleich der Herr nicht einen jedweden Rebellen mit Nahmen in ſolches Patent ſchreiben lieſſe / ſo wäre es genug und übrig genug / daß er allen und jeden / keinen einigen ausgenommen / Perdon antragen laſſen / daraus ein jedweder in individuo ſchlieſſen

kan / die Gnade gehe auch ihn inſonderheit vor ſeine Perſon an / der Erb-Printz habe auch vor ihn beſonders ſatisfaction geleiſtet / die ertheilte Privilegien habe auch er vor ſich zu genieſſen / ꝛc. Es fragt ſich aber ferner / ob er auch die vorgelegte Conditiones halten könne / nemlich ſich vor Empörung und Widerſpenſtigkeit wider ſeinen Herrn zu hüten / den Erb-Printzen hertzlich zu lieben / und nach denen Reichs-Ordnungen ſich zu richten? Ich antworte abermahl mit Ja. Weil deß Herrn Anſinnen an ſeine Unterthanen / billich iſt / und nichts unmögliches von ihnen begehret wird. Alſo ꝛc. kan auch ein bußfertiger Sünder der Gnade GOttes und daß er ein Himmels-Bürger ſeye / verſichert ſeyn. 3. daß wir wiſſen können / ob unſer Glaub ein übernatürlicher und von dem H. Geiſt gewürckter Glaube ſeye? Hab ich dargethan in dem II. Irr-Gang. 4. ſagt Herr Mändl / was wir Evangeliſche von dem Grund unſerer Hoffnung auf GOttes Gütigkeit ſagen / das haben ſie auch / und noch weit mehr; aber dadurch wird er Bannmäſſig / maſſen ſie Krafft ihres Concilii. Trident. und durchgehends ihrer Lehr-Sätze zweifflen müſſen an Vergebung der Sünden / zweifflen müſſen an der Vollkommenheit ihrer Wercke / zweifflen müſſen an der Seeligkeit / wo ſie dem Bann-Strahl entgehen wollen. 5. entſchuldiget er ſich und die Seinige / daß ſie ihre Seeligkeit nicht bauen auf ihre Wercke allein; aber weil ſie doch gleichwohl einiger Maſſen auf ihre

Wercke

Wercke als auf einen Verdienſt die Seeligkeit bauen/ſo köñen ſie keine Hoffnung zur Seeligkeit haben / weilen GOtt die Seeligkeit nur denen die nicht mit Wercken umgehen / glauben aber an den der die Gottloſen gerecht machet/ verſprochen hat. Nach welcher Weiſe auch David ſaget / daß die Seeligkeit ſeye allein deß Menſchen / welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit ohne zuthun deß Menſchen. Rom. 4. 5. 6. Pſ. 32. 1. Daß ein Sterbender wie Herr Mändl vermeinet ſeine Hoffnung zur Seeligkeit nicht bauen könne/ auf ſeine Reue/ auf ſeine Arbeit/ iſt daher klar/ weil niemand verſichert ſeyn kan/ ob ſeine Reue vollkommen ſeye/ welche doch von Gegentheil erfordert wird/ ſo kan er auch nicht verſichert ſeyn/ ob ſeine Arbeit ſo vollkommen geweſen/ daß ſie von GOtt als eine verdienſtliche Arbeit habe können angenommen werden / oder angenommen ſeye/ wo vor GOtt die Seeligkeit von rechtswegen und aus Schuldigkeit zu geben / gehalten ſeye. Und geſetzt daß ein Sterbender in dem Papſtthum ſich keiner ſchweren/ freywilligen und unbereueten Sünden ſchuldig wiſſe/ ſo hat er doch ſo wohl die Erb-Sünde als auch viele würckliche Sünden auf ſich/ deren er ſich nicht aller erinnern/ folglich auch nicht alle bereuen kan; dahero wann er ſeine Seeligkeit nicht eintzig und allein auf GOttes Gnade und das Verdienſt Chriſti gründet/ ſo kan er ſeiner Seeligkeit weder Hoffnung noch Verſicherung haben. Und was ſoll die Hoff-

nung ſeyn bey welcher fort und fort ein Zweif- fel ſich befindet / daß es heißt / wer weiß / wer weiß / wer weiß ob ich ſeelig werde. Ich leb und weiß nicht wie lang / ich ſterb und weiß nicht wann / ich fahr und weiß nicht wohin / was Wunder daß ich traurig bin. Was ich von dem troſtloſen Zuſpruch womit die Sterbende in dem Papſtthum abgeſpeiſet werden / vorge- bracht / ſolches iſt durchaus ihren Lehr-Sätzen gemäß / wollen ſie anderſt ihrem Sterbenden zuſprechen / ſo müſſen ſie ihre troſtloſe Lehr- Sätze ändern / oder ſie handeln wider ihren Eyd und Pflicht / Krafft deſſen ſie die Ster- bende in ſtetswehrendem Zweiffel laſſen müſ- ſen / denn ſonſt würde ihnen wenig vor Seel- Meſſen eingehen / welche doch ihnen ein groſ- ſes eintragen müſſen. Und ob wir gleich das höltzerne Crucifix unſern Sterbenden nicht vorhalten noch ſolches zu küſſen geben / ſo ruf- fen wir ihnen doch zu / daß ſie im Gedächtnuß halten ſollen JEſum Chriſtum den Gecreutzig- ten / der auferſtanden iſt von den Todten. Ja wir geben ihnen Chriſtum den Gecreutzigten zu küſſen / wie David Pſ. 2. 12. Küſſet den Sohn.

CXXXIII. Irr-Gang.

HErr Mändl widerſpricht 1. daß wir Evan- geliſche nicht ſeyen ein Theil der allgemeinen Kirchen. Ich beweiſe es aber daher / weil wir erbauet ſeyn auf den Grund der Apoſtel und Propheten da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Eph. 2. 20.

2. Wi-

2. Widerſpricht er unſer Alterthum / ſo wir von den Ertz-Vättern Alten Teſtamentes und von den Evangeliſten und Apoſteln Neuen Teſtaments herleiten. Ich beweiſe es aber daher / weil wir eben die jenige Lehre und keine andere führen / und das jenige glauben / was Abraham / Iſaac und Jacob / Petrus und Paulus geglaubet haben / nemlich durch die Gnade deß HErrn JEſu Chriſti ſeelig zu werden. Act. 15. 11.

3. Will er uns einer Differenz in Glaubens-Articlen beſchuldigen / kan aber keinen eintzigen Subſtantial-Articul anführen / denn wie können wir in dem Meß-Opffer differiren / wann wir gar keines ſtatuiren / was aber bey uns Meß heiſſe / iſt ihm ſchon geſaget worden. Eben ſo wenig findet ſich bey uns eine Differenz wie er vorgibt / aber nichts beweiſet / in denen Sacramenten / in der Ubiquität Chriſti / in dem freyen Willen / in dem Verdienſt der Wercken. Welches alles zur Gnüge ausgeführet worden.

4. Widerſpricht er / daß wir einen Lutheriſchen Heiligen haben. Ich will ihm aber nur zwey nennen einen aus dem Alten Teſtament / den heiligen Vatter Abraham / den andern aus dem Neuen Teſtament den heiligen Apoſtel Paulum. Diſe haben ſubſtantialiter (wie Herr Mändl redet) nichts anders geglaubet als die Lutheraner. Ich will Lutherum nicht nennen / damit er nicht zornig werde.

5. Will er kurtzum erzwingen / daß wir von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgefallen ſeyn / es iſt ihm aber die Nichtigkeit ſeines Vorwurffs von dem mehrmahls citirten D. Valentino Alberti gezeiget worden.

6. Spricht er: wir können keine Miracul aufweiſen. Antwort: Wir haben Miracul genug an den alten Miraclen, durch welche die Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel iſt beſtättiget worden. Weilen wir nun keine andere Lehre haben als Chriſtus und die Apoſtel / ſo brauchen wir auch keine andere und neue Wunder. Sonſten aber wolte ich ihme Wunder genug her erzehlen / welche GOtt unter uns gethan hat / wenn es nöthig wäre / von welchen GOtt und unſere Kirche mehr Ehre haben ſolte / als ihre poſſirliche Miraculen.

CXXXIV. Irr-Gang.

Es will Herr Mändl den Heiligen Geiſt nicht vor den Authorem Primarium unſerer Evangeliſchen Lehre erkennen. Er mag ſich aber ſtreüben wie er will / ſo muß er es doch geſtändig ſeyn / wofern wir beweiſen daß unſere Lehre ſich einig und allein auf das in heiliger Schrifft geoffenbahrte Wort deß Heiligen Geiſtes gründe / denn iſt der Heilig Geiſt der Author Primarius der heiligen Schrifft / ſo iſt er auch der Author Primarius unſerer Lehre / weil die Lehre der heiligen Schrifft und Lutheri Lehre einerley Lehre iſt.

Trotz

Trotz daß Herr Mändl ein anders erweiſe. Wir wollen uns jederzeit dabey finden laſſen / und allen Widerſpruch zu ſchanden machen. Es will Herr Mändl nicht leiden / daß ich geſaget: Chriſtus habe mit dem Teuffel diſputiret / wie Lutherus / ſondern er ſeye vom Teuffel verſucht worden Gilt mir gleich ob es ſoll heiſſen mit dem Teuffel diſputiret haben / oder von demſelben verſucht worden ſeyn. Wie Chriſtus vom Teuffel verſucht worden / ſo iſt auch Lutherus vom Teuffel verſucht worden / und wie Chriſtus den Teuffel aus heiliger Schrifft widerleget / ſo hat auch Lutherus den Teuffel und den Papſt aus heiliger Schrifft widerleget und überwunden. Doch meine ich / nicht ſo ungeſchickt zu ſeyn / wenn man ſolches einen Diſputat nenne / da einer opponirt / der andere reſpondirt. In dem der Teuffel Chriſtum verſucht hat / ſo hat er auch zugleich mit ihm diſputiret / die Phariſäer und Schrifftgelehrten haben Chriſtum verſucht und zugleich mit ihm diſputirt welche aber Chriſtus allzeit tapffer abgewieſen / ſo auch Lutherus ſeine Feinde den Teuffel und alle ſeine Widerſacher / wer ſie auch immer geweſen.

CXXXV. Irr-Gang.

ICh habe p. 418. deß Saurbr. Geſpr. erwieſen / daß das Evangelium in aller Welt ſeye verkündiget worden. Daraus will Herr Mändl zweyerley Folgereyen machen. 1. daß die Päpſtiſche Lehr in aller Welt ſeye ausgebreitet worden. 2. die Lutheriſche Lehre ſeye nicht in aller Welt ausgebreitet worden. Beyde Folgereyen ſtoſſe ich um damit / nemlich daß die Päpſtiſche Lehre nicht ſeye in aller Welt ausgebreitet worden / weil die Päpſtiſche Lehre nicht iſt die Lehre deß Evangelii. Hernach behaupte ich / daß die Lutheriſche Lehre in alle Welt ſeye ausgebreitet worden / weil die Lutheriſche Lehre eben die Lehre deß Evangelii iſt / welche durch die heilige Apoſtel in alle Welt iſt ausgebreitet worden. Iſt das 9. Mandl / Mändliſcher Irr-Gängen.

CXXXVI. Irr-Gang.

WEnn Herr Mändl verſtünde / daß die Wunder von Chriſto und ſeinen Apoſtlen nicht geſchehen die Leuthe zu bekehren / ſondern nur der Lehre und den Lehreren deß Evangelii einen Credit zu machen / ſo würde er auch der Sprache Chryſoſtomi in angeführten Stellen verſtehen. Denn alſo hat ſich Chriſtus ſelbſt auf ſeine Wunder bezogen / nicht daß durch die Wunder der ſeeligmachende Glaube könne gewircket werden / ſondern daß ſie aus den Wunder-Wercken ſchlieſſen ſollen / er ſeye GOttes

Sohn

Sohn und von dem Vatter geſandt auch ſeine Lehre ſeye die Göttliche ſeeligmachende Warheit. Joh. 10. 36. Sprecht ihr denn zu dem/ den der Vatter geheiliget und in die Welt geſandt hat: Du läſterſt GOtt/ darum daß ich ſage/ ich bin GOttes Sohn? Thue ich nicht die Wercke meines Vatters/ ſo glaubet ihr mir nicht. Thue ich ſie aber/ glaubet doch den Wercken/ wolt ihr mir nicht glauben. Auf daß ihr erkennet und glaubet/ daß der Vatter in mir iſt und ich in ihm. Und Johannes zeiget klar den Zweck warum die Wunder geſchehen und warum ſie ſchrifftlich aufgezeichnet worden ſeyn. cap. 20. 30. 31. Diſe Zeichen die JEſus gethan hat/ ſind geſchriben/ daß ihr glaubet JEſus ſey der Chriſt. So hat auch Chryſoſtomus gerathen/ daß man nicht an den Wunden ſoll behangen bleiben/ ſondern man ſoll ſich halten an die Lehre/ welche durch Wunder ſeye beſtättiget worden. Daß alſo die Wunder nicht ſeyn das Mittel der Bekehrung/ ſondern nur eine pædagogie, die Lehre anzunehmen/ aus welcher der Glaube muß gewircket werden. Die Wunder Chriſti und der Apoſtel/ ob ſie gleich warhafftige Wunder waren/ ſo ſind ſie dannoch nicht hauptſächlich der Grund deß Glaubens geweſen/ ſondern ſolche Ehre bleibet dem Göttlichen Wort allein: Der Glaub kommt aus der Predigt/ das Predigen aber durch das Wort GOttes. Rom. 10. 17. Worzu nutzen denn aber die Wunder die Chriſtus und

ſeine Apoſtel gethan haben? Darzu/ daß die Gemüther der jenigen/ ſo die Wunder ſehen/ oder ſolche hören und leſen/ dadurch bereitet werden/ auf die Lehre deſſen/ der die Wunder thut/ oder zu dero Bekräfftigung die Wunder geſchehen/ deſto fleiſſiger acht zu haben/ und alſo derſelben allgemach mehr und mehr Platz zu geben. Alſo ſtiffteten die Wunder Chriſti und ſeiner Apoſtel ihnen ein Anſehen und Vertrauen bey dem Volck/ daß daſſelbe deſto mehr acht gab auf ihr Wort/ die ſie ſonſt wegen ihres Anſehens nicht würdig geachtet hatten/ daran zu gedencken. Da dann der Glaub nicht ſo wohl folget aus den Wundern ſelbs/ als in denen durch die Wunder gerührten Gemüthern aus dem Göttlichen Wort. Dahero geſchiehet/ daß die jenige/ welche dem Wort bloß dahin widerſtreben/ es nicht annehmen wollen/ eben ſo wenig durch die Wunder ſich bewegen laſſen/ wie Abraham dem reichen Mann geantwortet: Luc. 16. 31. Hören ſie Moſen und die Propheten nicht/ ſo werden ſie auch nicht glauben/ ob jemand von den Todten auferſtünde.

Was hat Stephanus durch Wunder und groſſe Zeichen unter den verſtockten Jüden ausgerichtet? Nichts/ ſie achteten die Wunder ſo wenig als ſeine Lehre. Die von Herrn Mändl wider mich angeführte Sprüche aus Marc. 16. 17. ult. ſeyn uns nicht entgegen/ denn wir läugnen ja nicht/ daß die heilige Apoſtel ihre Lehre mit Wundern beſtättiget haben/ ſondern diſes

wider-

widerſprechen wir nur / daß der ſeeligmachende Glaub aus den Wundern komme. Dahero die Wunder aus der Lehre / nicht aber die Lehre aus den Wundern beurtheilet werden muß. Es bleibet die einige gewiſſe Regul GOttes Wort. Was damit überein kommt oder daraus hergezogen wird iſt allein die gewiſſe Göttliche Warheit. Wenn nun ein Wunder geſchicht / zu Bekräfftigung einer ſolchen Göttlichen Warheit / die in Göttlichem Wort gegründet iſt / ſo werden wir ein ſolches Wunder gern erkennen / jedoch der Lehre Verſicherung nicht ſo wohl in dem Wunder ſuchen / als in dem Wort GOttes. Wo hingegen ein Wunder geſchiehet / zur Bekräfftigung einer Lehre / die in GOttes Wort nicht gegründet / ſondern wohl gar demſelbigen entgegen iſt / wie ſcheinbar auch das Wunder wäre / ſo iſts ein lügenhafftes Wunder / ſo da geſchiehet zu Beſtättigung einer Lügen / und haben wir es anzuſehen / daß GOTT dergleichen habe geſchehen laſſen zu verſuchen / ob wir auch beſtändig an ſeinem Wort halten wollen? Welches wo wirs thun / uns nicht betrügen kan; dahingegen wo wir die Wunder zum eigentlichen Grund deß Glaubens legen wolten / der Weg zur Verführung leicht gebahnet iſt / und ſo dann uns recht geſchehe / weil uns GOtt getreulich hat warnen laſſen uns vorzuſehen. Deut. 13. 1. ſeq. Daraus ich nun ſchlieſſe: Weil in dem Papſtthum / wie ſie vorgeben / Wunder geſchehen / zu Bekräffti-

gung

gung ſolcher Lehren / die in GOttes Wort nicht gegründet / ſondern wohl gar denſelben entgegen ſeyn / ſo ſeyn es Wunder zu Beſtättigung der Lügen / und in allweg zu verwerffen / und ſich dafür zu hüten.

Es will Hr. Mändl behaupten / daß in der Kirchen allezeit Miracul geſchehen ſeyen und noch geſchehen müſſen / deñ ſonſt köñten die Miracul nicht vor ein unfehlbares Kenn-Zeichen der wahren Kirchen angegeben werden. Es ſoll ihm aber Auguſtinus lib. 22. de C. D. c. 8. Tom. V. p. 467. ſeines Irrthums überweiſen / weñ er ſchreibet: **Es waren anfangs die Wunder-Werck nöthig / ehe die Welt glaubte / damit ſie zum Glauben käme. Wer aber noch jetzo Wunder fordert um zu glauben / der iſt ſelbſt ein groß Wunder / daß er nicht glaubt / da doch die Welt bereits glaubet.** Und lib. 1. Retractat. cap. 13. Tom. I. p. 13. **GOtt habe die Wunder-Werck nicht laſſen wehren biß auf unſere Zeit /** (ſo redet Auguſtinus vor 1300. Jahren /) **damit die Seele nicht ſtets etwas ſichtbares ſuchte; und das menſchliche Geſchlecht dadurch faul würde / da es in Gewonheit der Wunder geblieben wäre / welches da ſie noch neu waren / alſo darüber gebrannt hat.** Haben nun damahls ſchon die Wunder aufgehöret / viel weniger werden ſie heut zu Tag nöthig ſeyn / da das Evangelium mehr als gnug durch Wunder iſt beſtättiget worden. Dahero kan man heut zu Tag nicht von der Chriſtlichen / oder abſonderlich von der Evangeliſchen Kir-

chen fordern/ daß ſie ihre Warheit durch Wunder darthue. Dann wir thun unſere Lehre aus der heiligen Schrifft dar: Derſelben Warheit aber iſt ſchon durch die alte Wunder bekräfftiget / daß ſie keiner neuen Wunder bedarff. Hat Herr Mändl daran noch nicht genug / ſo laſſe er ſich gefallen zu überlegen / was ich der Wunder halber mit Herrn Simon Mayr und Herrn Georg Tonauern ſeinen Herrn Collegis hierüber gehandelt / in der andermahligen Abfert. von Anruff. der Heiligen p. 184. ſeqq. §. 130. ſeqq. da er dann ſonderlich von Päpſtiſchen Lehrern nahmentlich von Georgio de Rhodes, Theol. Scholaſt. Diſp. II. de Fide quæſt. 1. Sect. 2. de Objecto formali fidei §. 1. Tom. I. p. 539. Edit. Lugdun. 1661. wird zu vernehmen haben/ wie daß aus denen Wundern ohne GOttes Wort nicht könne ein Göttlicher Glaube gewürcket werden.

Was aber den Ruhm von Wunder-Wercken im Papſtthum betrifft/ daß derſelbige nichts ſeye / und daß der rechte Catholiſche Chriſtliche Glaub / nach dem er durch die gantze Welt bekannt worden / weiter keiner Wunder-Werck bedärffe / hat Herr D. Johann Günther den Schleſiſchen Academiſten in der Vindication deß ſeel. D. Nicol. Hunnii Pellis Ovinæ. p. 23. ſeqq. p. 92. ſeqq. ſo ſtattlich erwieſen/ daß ſie darauf ſtockſtill geſchwiegen.

CXXXVII Irr-Gang.

HErr Mändl schämt ſich nicht wider alle Hiſtoriſche Warheit zu leugnen/ daß durch Anſtifftung deß Papſts unter dem Titul der Ketzer viel 1000. rechtſchaffene Chriſten um deß Evangelii willen auf die allergrauſamſte Art mit denen ausgeſonneſten Martern und Peinigungen ſeyen hingerichtet worden. Er will deſſen von mir Beweiß haben/ da doch die gantze Welt weiß/ wozu ihre blutige Inquiſition angeſehen iſt. Ich will ihm aber nur ein und anders Buch nach zu ſchlagen recommendiret haben/ darinnen er mehr als ihm lieb ſeyn kan/ Beweiß finden wird. Nemlich Pauli Crocii groſſes Martyr-Buch / gedruckt zu Bremen 1684. Chriſtian Kortholts Creutz- und Gedult-Spiegel cap. 29. biß 33. Ferdinand Donrätl Perſecution der Römiſchen Kirchen. Es iſt unvergeſſen/ was die Pfaffen-Krieg vor Blut gekoſtet/ man errinnert ſich wohl / was die Pariſiſche Hochzeit vor ein Abſehen gehabt. Als der Cardinal Farneſius zum Schmalcaldiſchen Krieg zog/ ließ er ſich verlauten / er wollte ſolch Blut-Vergieſſen anrichten / daß ſein Pferd in der Lutheraner Blut ſchwemmen ſollte. Sleidan. lib. 17. Der Magdeburgiſche Dom-Prediger D. Saccus ſchreibet in ſeiner Poſtill p. II. Dom. 8. Trin. wie aus dem Blut-Regiſter zu erſehen/ ſind allbereit von den Papiſten innerhalb 30. Jahren/ von Anno 1550. biß 1580. in Niderland

land/ Franckreich/ Engelland / Italien/ Hiſpanien/ wegen der Religion umgebracht worden/ 848000. Menſchen unter welchen geweßt 39. Fürſtliche Perſohnen/ 148. Graffen / 235. Freyherren. 147518. von Adel / 700060. Gemeine. So meldet auch Zeilerus aus dem Knippſchild / daß der Unterſchied der Religionen in Franckreich innerhalb 22. Jahren nemlich vom Jahr 1562. biß 1584. 4000000. durch allerhand Straffen und Kriegs-Unruhen hinweggenommen habe. Wann die Anzahl der neulicher Zeit verfolgten Reformierten in Franckreich ſollte ſummiert werden / ſo würde man darüber erſtaunen/ und obwohlen unter ſolchen manche die Chriſtliche Religion nicht gantz rein gehabt / ſo ſeyn ſie doch nicht darum von dem Papſtthum verfolget worden/ daß ſich einiges unreines bey ihrer Lehre befunden / ſondern ſie ſeyn um der Warheit willen/ die mit uns Evangeliſchen gemein haben / alſo dürſtiglich verfolget worden. Solches aber alles geſchahe unter der Larve der Ketzerey. Ich könnte auch die Inquiſition von Goa anführen. Wen nur der Papſt vor einen Ketzer erklärte/ der muſte herhalten / ob er gleich ein treuer Jünger Chriſti war.

CXXXVIII.

CXXXVIII. Irr-Gang.

ES hat Herr Märdl in ſeinem Heimgarten p. 235. ſehr ſtoltze Worte von ſeinem untüchtigen Concilio zu Trident geführet / wie daß von demſelbigen als von einem allgemeinen Concilio, oder von der allgemeinen Kirch unſere Evangeliſche Lehre ſeye verworffen / verdammt und als ketzeriſch gehalten worden / welchen Hochmuth ich billich zu verlachen hatte / maſſen ſolches Concilium weder vor ein freyes noch vor ein allgemeines zu achtē / kein freyes war es / weil man die Biſchöffe und Prälaten ihres Eydes / mit welchem ſie dem Papſt verhafftet waren / nicht entlaſſen wollte / worauf doch die Evangeliſche Stände auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg Ao. 1523. hohe Urſach hatten zu dringen. Die Päpſtiſche Geſandſchafft aber hat ſich mit aller Macht darwider geſetzet und fürgegeben / das hieſſe dem Papſt die Hände binden. Der Ertz-Biſchoff Catharinus / ſo dem Tridentiniſchen Concilio beygewohnet / hat frey bekennet / man habe da nichts dürffen diſputieren / oder eine Sache recht erwegen / ſeye alſo kein freyes Concilium geweſen: wie Dominicus a Soto in lib. contr. Catharinum ſelber von ihm meldet. König Carl der XI. in Franckreich hat gleichfalls proteſtieret / wider dieſes Concilii Decret / weil ſie mehr zu Rom vom Päpſt / als vom gantzen / Concilio geſchmiedet worden. Und was ſollte

das

das für ein frey Concilium ſeyn/ in welchem die Biſchöffe haben einen Cörperlichen Eyd thun müſſen/ deß Papſts Anſehen/ Regalien/ Recht/ Gerechtigkeiten und der Römiſchen Kirchen Hoheit/ Aufſätze/ Decret und Ordnungen zu vertheidigen? Da Vergerius und Jacob Nachiantes nur ein wenig ſich gereget/ ſind ſie ſtracks ausgemuſtert und ausgeſchloſſen worden; vid. Petr. Suav. Hiſt. Concil. Trid. lib. II. p. 168. a. b. So hat man auch keinen Evangeliſchen Theologum hören oder zulaſſen wollen/ wie die Acta deß Concilii beſagen/ Die Papiſten waren Kläger und Zeugen/ Parte und Richter/ ſprachen Urtheil in Abweſenheit der Verklagten/ und brauchten groſſe Gewalt wider dieſelbige. Heißt das nicht es ſeyn keine andere Biſchöffe erſchienen/ als welche dem Papſt die Füſſe geküſſet haben/ oder welches eben ſo viel iſt die dem Papſt unterwürffig waren? darwider klügelt Herr Mändl folgender Geſtalt. 1. habe man dem Papſt nicht können die Füſſe küſſen/ weil er nicht auf dem Concilio zu Trient geweſen/ ſeinen Geſandten aber habe niemand die Füſſe geküſſet. Wer hat aber geſagt/ daß man dem Papſt oder ſeinen Geſandten zu Trient die Füſſe geküſſet? Hat man ihm denn nicht zu Rom die Füſſe küſſen können? oder verſteht er nicht was ich durch das Füſſe-Küſſen verſtanden habe? Er verſtehts aber wohl/ weil er 2. ſaget/ es ſeye recht/ daß alle Biſchöffe dem Papſt zugethan geweſen/

weil ja die Glieder mit dem Haupt und das Haupt mit den Gliedern vereiniget seyn müſſen / Antwort : Es können böſe Glieder mit dem böſen Haupt und das ſchlimme Haupt / mit den ſchlimmen Gliedern vereiniget ſeyn / die zuſammen einen böſen Leib ausmachen / gleichwie der Hohe-Prieſter als das Haupt mit den Gliedern den Elteſten / Phariſäern und Schrifft-Gelehrten vereiniget war und einen Leib ausmachten wider Chriſtum / ja die jenige nicht vor Glieder deß Jüdiſchen Leibes erkennen wollten / ſondern ſie durch den Bann abſonderten / welche nicht wider Chriſtum und ſeinen geiſtlichen Leib wüten wollten. So war auch auf dem Tridentiniſchen Concilio zwiſchen dem Haupt und denen Gliedern eine zuſammen Verſchwörung wider die Lehre Chriſti. Worüber eben geklaget wird. 3. ſpricht Herr Mändl / es ſeyen niemahlen andere Concilia gehalten worden / als von denen Catholiſchen und dem Papſt beypflichteten Biſchöffen; aber damit gibt er zu erkennen / daß er die Hiſtoriam Conciliorum nicht innen habe. 4. läßt er ſich traumen / in allen Conciliis ſey der Papſt Richter geweſen und ſeye niemahls einiges Concilium für ein Oecumenicum gehalten worden / ſo nicht von dem Römiſchen Papſt ſeye confirmiret worden. Er muß ſich aber eines beſſern berichten laſſen / daß in denen erſten Oecumeniſchen Conciliis nicht der Papſt ſondern die Schrifft-Richter geweſen / und

daß

daß man damahls dem Biſchoff zu Rom we-
der den Vorſitz noch die Confirmation zuge-
ſtanden. Sondern die Decreta und Bullen
haben die Kayſer confirmiret / wie aus ihren
Briefen erhellet. Und wem ſoll unbewußt
ſeyn / daß die IV. allgemeine Haupt-Conci-
lia ſamt und ſonders nicht von dem Biſchoff
zu Rom / ſondern vom Römiſchen Kayſer
ausgeſchriben worden. Das Nicenum I. von
Conſtantino Magno, das Conſtantinopoli-
taniſche I. von Theodoſio dem Gröſſern / das
Epheſiniſche I. von dem Jüngern Theodoſio,
das Chalcedonenſiſche von Valentiniano und
Marciano, wie die Acten ſolcher Concilien
zu erkennen geben. Der Römiſche Biſchoff
Leo hielt anfangs bey dem Kayſer Theodo-
ſio aufs eifrigſte an / und bat hernach aufs
demüthigſte / daß man doch erlauben wolte /
ein Concilium in Italien zu halten / könnte
aber nichts erhalten. vide Leonis Epiſt. 4. & 24.
ad Imperatorem. 5. fragt er / wer den Papſt
verklagt habe? Antwort: Die Evangeli-
ſche Stände auf dem Reichs-Tag zu Nürn-
berg Anno 1523. Er fragt ferner / warum der
Papſt hab ſollen gerichtet werden? Antwort:
Weil er ſich wider die heilig Schrifft vergrif-
fen / und gantz neue der heiligen Schrifft zu-
wider lauffende Glaubens-Articul der Chri-
ſtenheit aufgedrungen und die Gewiſſen ver-
wirret.

Daß aber das Concilium zu Trient kein allgemeines Concilium geweſen / iſt daraus klar / weil weder aus Engeland / noch Schottland / noch Dennenmarck / noch Schweden / noch andern Orten irgend jemand darzu erfordert worden. Dahero der König in Franckreich in ſeinem Schreiben an das vermeinte Concilium, welches ſein Geſandter überantwortet / die Verſammlung nur einen Conventu und nicht ein Oecumenicum Concilium tituliret hat. Und weilen die Evangeliſche ein freyes Concilium in Teutſchland zu halten begehret / diſes aber in Welſchland angeſtellet geweſen / ſo kan es deſto weniger für ein ſolches geachtet werden. Mehrern Bericht wird hievon ertheilen die ſtattliche Ausführung der Urſachen warum die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion das Concil. Trid. nicht haben beſuchen können. Jacobi Auguſti Thuani Hiſtoria Concilii Trid. Petri Soave Polani Hiſt. Concil. Trid. Friderici Balduini, Bericht von dem Concilio zu Trient. Chemnitii Examen Concil. Trid. Calovii Matæologia Concil. Trid. Joh. Henr. Heideggeri Anatome Concil. Trid. &c.

CXXXIX Irr-Gang.

NUn iſt es um deß Papſts Primat zu thun/ welchen die Herrn Jeſuiten mit aller Macht zu behaupten ſuchen und ſich dadurch bey den Päpſten ſo wohl dran gemacht/ daß ſie/ da ſie doch die jüngſte Ordens-Leuthe ſeyn/ auch bey nahe den Primat über die ältere und faſt alle Ordens-Leuthe erhalten haben. Ich habe Herrn Mändl p. 424. deß Saurbr. Geſpr. widerſprochen / daß die Kirche dem Römiſchen Biſchoff als prætendirten Succeſſori Petri in allen Lehr-Sätzen ſich unterworffen habe. Solches erweiſe ich nun aus der Antiquität. Es iſt bekannt/ daß Nilus, Biſchoff zu Theſſalonich in dem Buch wider deß Papſts Primat zwar zugegeben / daß Petrus ein Hirt der gantzen Kirchen geweſen / und zu Rom das Biſchöffliche Amt biß in ſeinen Todt verwaltet habe: Er widerſpricht es aber dennoch/ daß der Römiſche Papſt dem Petro in Regierung und Vorſtehung der gantzen Catholiſchen Kirche nachfolge / ſondern daß er nur in dem Römiſchen Biſtthum nachfolge/ confer den Anfang deß gelehrten Salmaſii Buchs von dem Primatu Papæ. In der alten Kirchen verhielte ſich die Sache alſo: Nachdem verſchiedene Gemeinden und Verſammlungen ihre verſchiedene ordentliche und eigene Miniſteria hatten / deren keines unter einem andern/ noch alle unter einem Kirchen-Regi-

ment geſtanden / ſo iſt um die Einigkeit / den Frieden und die Kirchen-Diſciplin zu erhalten die Ordnung gemachet worden / daß die Kirchen einer Stadt oder einer Provinz unter ein Kirchen-Regiment gebracht worden / dadurch ſein mit der Zeit anfangs drey / bald darauf aber fünff Patriarchat entſtanden / endlich aber hat der Römiſche Biſchoff / welcher erſt zuletzt vor einen Patriarchen erkannt worden / wegen der vornehmen Stadt Rom / welche der Sitz deß Römiſchen Reichs war / zwar den Rang vor den andern der Ordnung nach erhalten / deſſen Gewalt aber ſehr eingeſchrenckt worden / biß der Papſt unter dem Kayſer-Mörder Phoca die unumſchrenckte Gewalt über die gantze Chriſtenheit ſuchen an ſich zu reiſſen / und in folgenden Zeiten / mehr und mehr ſich erhoben über alles was GOtt und Gottes-Dienſt heiſſet. Hievon iſt nachzuſchlagen Muſæus de Eccleſ. P. II. Diſp. I. §. 46. ſeq. p. 20. ſeq. Gewiß iſt es / daß biß auf Gregorii M. Zeiten die Römiſche Biſchöffe / die Oberherrſchafft über alle Particular-Kirchen / ob ſie wohl dieſelbige öffters geſucht / doch aber nicht erhalten können. Wie ſolches zu erſehen in den Articulis Smalkald. Tract. de Primatu & Poteſtate Papæ. p. 342. 343. Calixti Apparat. p. 288. ſeq. Phil. Mornæi Myſter. Iniquit. ſ. Hiſtor. Papatus Wilhelm. Zepperi Polit. Eccleſ. lib. II. cap. 1. Titii Caſtig. p. 54. ſeqq. Hunn. Apoſt. Eccl. Rom.

p. m.

p. m. 126. berichtet aus Iſidoro beym Zvvingero p. 689. daß der Antiocheniſche, Alexandriniſche / Hieroſolymitaniſche / und Conſtantinopolitaniſche Biſchöffe anfangs Patriarchen genennet worden. 1. Decret. tit. 33. c. 8. um das Jahr Chriſti 514. habe erſt der Römiſche Biſchoff Hormiſta von dem Kayſer Juſtiniano erhalten / daß er unter die Patriarchen gezehlet worden.

Cyprianus Martyr nennet die jenige verzweiffelte loſe Leuthe / welche dafür gehalten / daß die Biſchöffe in Africa weniger Gewalts haben / als die Römiſche / welches er eben an einem Römiſchen Biſchoff Cornelium geſchriben. lib. I. Epiſt. 3. den er in der Uberſchrifft nicht nennet Pontificem maximum, ſanctiſſimum & beatiſſimum Patrem, ſondern Fratrem einen Bruder lib. 2. Epiſt. 8. 9. 10. 11. 12. wie er auch dem Lucio Epiſcopo Romano keinen andern Titul gegeben. lib. 3. Epiſt. 1. Die Affricaniſche Biſchöffe / wollten es durchaus nicht zugeben / daß man bey entſtandener Glaubens Strittigkeit / an den Biſchoff zu Rom appellieren ſollte. Zoſimus ſuchte es wol ſcharpff / und wendete vor / es gehörte ihm ſolches Recht vermög eines gewiſſen Canonis der auf dem Niceniſchen Concilio gemacht worden. Allein als ſie die rechten Exemplaria Nicenorum Canonum von Attico dem Conſtantinopolitaniſchen Biſchoff empfangen hatten / überführten ſie den Römiſchen Biſchoff der begangenen

Unwarheit und verwurffen ſeine Gewalt/deren er ſich anmaſſen wollte. vid. Acta Concilii Carthag. Tom. II. Concil. p. 1588. 1669. conf. Petrus de Marca de Concordia Sacerdotum & Imperii Lib. 7. c. 15. ſeqq.

So haben ſich auch Cyprianus der Carthaginenſiſche und Firmilianus der Cæſarienſiſche Biſchoff/ ja gantze Concilia in Aſia und Africa/ an deß Römiſchen Biſchoffs gegebene Entſcheidung der damahligen ſtreitigen Frage / ob man die Ketzer widertauffen ſollte / wenig gekehret / ſondern es vielmehr denſelben / daß er ſich einer Deciſion angemaſſet hatte / ſcharpff verwieſen / wie aus der Epiſtel deß Firmiliani an den Cyprianum zu ſehen/welche unter den Epiſtlen Cypriani die 75. iſt p. 217. edit. Oxon. Ich hab es jetzt mit Gegnern nicht auszumachen/ ob der Biſchoff zu Rom recht geſprochen/ daß man die Ketzer/wenn ſie zu der Chriſtlichen Kirchen widerkehren / nicht widertauffen ſoll? Eben ſo wenig ficht mich an der Ausſpruch deß Römiſchen Biſchoffs wegen Haltung deß Oſter-Feſts / ſondern ich behaupte nur dieſes/ daß andere Biſchöffe um deß Römiſchen Biſchoffs Deciſion nichts gegeben/ und ihm alſo keine Oberherrſchafft über andere Kirchen zugeſtanden haben. Noch eines / der Römiſche Biſchoff Gregorius der Anno 604. geſtorben / hat den Nahmen eines allgemeinen Biſchoffs Antichriſtiſch geheiſſen / welchen man in der Kirchen nicht leyden ſoll. Epiſt. l. 4. ep. 30.

ep. 30. & 32. item ep. 38, nennet ers ein böſes hochmüthiges Wort / einen Nahmen deß Irrthums / ein thörichtes und hoffärtiges Wort. In eben diſer Epiſtel redet er Johannem den Patriarchen zu Conſtantinopel / der ſich Univerſalem, einen allgemeinen Biſchoff nennen wollt / alſo an: Was wilt du Chriſto dem Haupt der allgemeinen Kirchen am Jüngſten Gericht antworten / der du dich unterſtehen darffſt / alle deſſen Glieder dir zu unterwerffen / in dem du dich einen allgemeinen Biſchoff nenneſt? Woraus zu erſehen / wie fern diſer Römiſche Biſchoff von der Lehre Papſts Gregorii VII. welcher ſonſten Hildebrand geheiſſen / der in ſeinen ſo genannten Dictatibus unter andern ſetzet / Daß der Römiſche Papſt / und zwar er allein / mit Recht ein allgemeiner Biſchoff heiſſe. Und was Bonifacius VIII. vorgeben / daß allen Creaturen zur Seeligkeit nöthig ſeye / dem Römiſchen Papſt unterworffen zu ſeyn. Welches Papſt Leo X. im Concilio Lateranenſi widerholet hat. Es könte noch ein weit mehrers beygebracht werden / ſo ich aber dißmahl nicht vor nöthig erachte. Sollte aber Herr Mändl ſich gleichwohl nicht darein finden können / ſo mag ihm die Sache noch ausführlicher gezeiget werden.

CXL. Irr-Gang.

Ich habe zwar p. 425. deß Saurbr. Geſpr. Gegnern ſchon gezeiget / daß der Geiſt der

Propheceyung nicht könne ein Kenntzeichen der wahren Kirche ſeyn / nemlich darum / dieweil ſolches Kennzeichen der wahren Kirchen/ nicht eigen iſt / maſſen auch falſche Propheten/ unter falſchen Gemeinden zukünfftige Dinge geweiſſaget haben. Deut. 13. 1. Es will aber Herr Mändl noch weiter überzeuget ſeyn/wenn er einwendet / daß er rede / von dem wahren Geiſt der Propheceyung / wo der wahre Geiſt der Propheceyung ſeye / da ſeye auch die wahre Kirch / ich halte ihm aber entgegen / daß man eben aus einer Propheceyung nicht ſo gleich erkennen könne / ob es ein wahrer oder falſcher Geiſt ſeye / die Kennzeichen einer Sache aber/ müſſen klarer ſeyn als die Sache ſelber / dahero kan diſes nicht ſo leicht erkenntliche Kennzeichen/ kein eigentliches Kennzeichen der wahren Kirchen ſeyn. GOtt läſſet es ja auch zu / daß falſche Propheten weiſſagen / daß er die Seinige verſuche / und erfahre / ob ſie ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seele lieb haben. ℣. 2. Hat nicht Bileam aus GOttes Offenbahrung zukünfftige Dinge vorhergeſaget / der doch ein falſcher Prophet und der Heydniſchen Religion zugethan war / Num. 24. 16. Hat es nicht in der Iſraelitiſchen Kirche falſche Propheten abgegeben / welche ſich Göttlicher Träume und Offenbahrungen gerühmet haben/ wie hat man ſie ſo gleich prüffen können. Jerem. 23. 25. Hat nicht ein alter Prophet in Bethel einen Mann GOttes und wahren Propheten verführet. 1. Reg. 13. 18.

2. So

2. So iſt auch aus eines eintzigen Mannes wahren Prophetiſchen Geiſt nicht alsbald zu ſchlieſſen / daß daſſelbige Volck unter welchem er ſich aufhält / die wahre Kirche ſeye. Daniel hat an dem Hof deß Königes Belſatzers gelebet und zukünfftige Dinge geweiſſaget / deßhalben aber war ſolcher Hof nicht die wahre Kirche. Dan. 5. 28. Caiphas der Hohe Prieſter hat in dem groſſen Rath zu Jeruſalem geweiſſaget / folget denn daraus / daß ſolches Synedrium die wahre Kirche geweſen? Joh. 11. 15.

3. Es haben wol eher die Teuffel zukünfftige Dinge geſaget / entweder weil GOtt aus beſondern Rath ſie etwas ſonders wiſſen laſſen / oder aus einer wahrſcheinlichen Muthmaſſung / wie denn der Satan dem Saul ſeinen Tod angezeiget. 1. Sam. 28. 19.

4. Iſt es nichts ungewohntes / daß falſche Propheten ſich gerühmet haben der Gaabe der Weiſſagung. Viel werden ſagen an jenem Tage HErr / HErr / **haben wir nicht in deinem Nahmen geweiſſaget.** Matth. 7. 22. Solches könnte ſo wohl aus den Vättern als auch aus Päpſtiſchen Lehrern ſelbſt mit mehrerem dargethan werden.

5. So iſt auch die Gaabe der Weiſſagung nicht beſtändig und allezeit in der Kirchen anzutreffen / ein eigentliches Kennzeichen der Kirchen aber muß allezeit zu haben ſeyn.

CXLI.

CXLI. Irr-Gang.

ES will es Herr Mändl übel empfinden/ daß ich die Warheit geſaget / nemlich der geiſtliche Stand in dem Papſtthum habe den Weltlichen fort und fort zu unterdrucken geſucht/ welches ich aber mit ſo augenſcheinlichen Gründen aus der Erfahrung dargethan habe/ daß er anders nichts darwider aufbringen können; als 1. ſeye ſolche falſche Inzücht nirgends als in meinem Gehirn gebohren worden/ wie haben aber res facti, Sachen die von etlich hundert Jahren her geſchehen ſeyn / erſt in meinem Gehirn können gebohren werden? Die Geſchicht-Bücher ligen an dem Tag/ und wird Herr Mändl mit aller ſeiner Kunſt es dahin nicht bringen können/ daß was geſchehen und in alle Welt bekannt gemacht worden iſt / die Leuthe davor halten ſollen/ als ob es nicht geſchehen ſeye.

2. Gibt er vor/wir Evangeliſche in Augſpurg feyren das Feſt S. Hilariæ, weil wir nemlichen nach 10. Jahren widerum zu unſerm Eigenthum gelanget. Ich verſichere aber Herrn Mändl / daß weder ich noch irgend ein Evangeliſcher Augſpurger etwas von Feyrung diſes Feſts wiſſen/ und wenn wir auch einen gewiſſen Tag feyren ſolten/ GOtt zu dancken / daß er uns zu unſerm Eigenthum wider geholffen/ thäten wir dann unrecht? Es iſt unſere Freude eine heilige Freude in GOtt über ſeiner Hülffe/

Hülffe / welche wir ſonderlich bezeugen an unſerem Frieden-Feſt / daran wir uns freuen und frölich ſeyn / weil wir unſer Eigenthum wider erlanget haben / in freyer Religions-Ubung: Iſt es unſer Eigenthum / wie Herr Mändl ſelber geſtändig iſt / welches uns wider alles Recht abgenommen worden / warum ſolten wir uns denn deſſen nicht mit gutem Gewiſſen freuen dürffen / daß wir widerum darzu gelanget ſeyn?

3. Will er uns beſchuldigen / wir haben in Augſpurg denen Papiſten etwas genommen / da doch uns GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit und Wohlgefallen / das jenige welches zu ſeinem Dienſt gewidmet / aber im Papſtthum übel mißbrauchet war / eingeraumet / daß wir es zu ſeinem Dienſt gebrauchen möchten / welches auch biß dato durch GOttes Gnade geſchiehet.

4. Nennet er meine Beweißthümer Schmähereyen / beweiſet aber lediglich nichts / drum laß ich auch ſolches ſchwinden.

CXLII. Irr-Gang.

WEil nun die Spatzier-Gänge zu Ende gehen / will Gegner ſeinen Grimm gegen mich vollend ausſchütten / und mich bey ſeinen Leuthen recht verhaſſt machen / wann er mir meine Worte / da ich ſein Groß-ſprechen von ihrer Kloſter-Keuſchheit nicht annehmen wollen / ſondern

dern geſaget / daß es nicht folge / wer den Ehren-Titul einer Jungfrau prætendiere / darum gleich in der That eine Jungfrau ſeye / alſo übel ausgedeutet / als ob ich alle Kloſter-Frauen zu Huren machen wollen / welches mir doch niemahls in Sinn kommen / ſolches auch von mir nicht einmahl gedacht werden ſoll / ſondern ich habe nur ihm zeigen wollen / daß es mit dem ſchönen Titul der Jungfrauſchafft nicht ausgerichtet ſeye / und es GOtt bey manchen gar anderſt befinden werde. Darauf hat er ſein Spiel mit Luthero und ſeiner Jungfrau / die er geheyrathet / welche er zu einer Wittenbergiſchen Studenten-Hur machen will. Weßhalben wir uns aber wenig bekümmern. Endlich will er gar von keiner Keuſchheit in dem Eheſtand nichts wiſſen / zieht ein Exempel an / daß ein Prædicant ſich gerühmet habe / daß ihm GOtt 15. Kinder beſchehret und ſchreyet darüber aus / O Lutheriſche Keuſchheit! Man ſieht aber wol / daß Herr Mändl nöthig habe / den Articul von dem heiligen Eheſtand beſſer zu ſtudieren / damit er ſich nicht mit ſeinem ungeſchickten Urtheilen an GOttes heiliger Ordnung verſündige. Denn wer hat ihm die Verwegenheit eingeben / daß er eine Unkeuſchheit dem jenigen zuſchreibt / den GOtt in ſeinem Eheſtand mit 15. Kindern geſeegnet hat? O Mändliſche Unbeſonnenheit! Soll die Polytenia eine Unkeuſchheit geſcholten werden / wo wills hinaus mit ihm?

CXLIII. Irr-Gang.

Es will Herr Mändl den aller Welt-bekannten Stoltz-und Ubermuth deß Papſts damit retten / daß niemand Käyſer / Könige oder andere hohe Potentaten darzu zwinge dem Papſt die Füſſe zu küſſen / er nehme nur von denen / die ihn alſo ehren wollen die Ehre an. Aber geſetzt er forderte ſolche Ehre nicht / ſo iſt es ihme doch eine Schande als einem ſeyn wollenden Statthalter Chriſti und Nachfolger Petri / daß er ſolche Ehre annimmt. Das Päſtiſche Ceremonien-Buch lib. 1. ſect. 5. p. 51. ſoll uns den ſicherſten Ausſchlag hierüber geben / daſſelbige aber ordnet alſo: wenn der Kayſer um die Krönung bey dem Papſt anhält / ſo bald der Kayſer den Papſt anſichtig „ wird / beweiſet er ſeine Ehrerbietigkeit gegen „ ihm mit bloſſem Haupt und auf die Knie fal- „ lende: Und hernach / wenn er nahe zu den „ Staffelen deß Päpſtlichen Stuhls kommt / „ beuget er die Knie / alsdenn kommt er erſt „ zu deß Papſts Füſſen / dieſelben küſſet er aus „ Ehrerbietung gegen dem HErrn Chriſto mit „ groſſer Andacht. Der Papſt ſihet den Kay- „ ſer mit frölicher Mine an / und läſſet ihn „ zum Hand- und Mund-Kuß. confer. Nicol. Hunnii Apoſtaſ. Eccl. Rom. §. 107. p. m. 109. Es wäre doch viel / wenn Herr Mändl nichts davon wiſſen ſolte / daß der Papſt Cœleſtinus III. Kayſer Henrico VI. der vor ihm auf der Erden ligen mußte / mit den Füſſen

die

die Kron aufgeſetzt und wiederum mit dem Fuß herunter geſtoſſen. Damit zu erkennen zu geben/ daß er Macht habe ihn hinwiederum von dem Kayſerthum zu verſtoſſen/ wie der Minorit. Franciſcus Carriere in ſeiner Chronologia Pontificum aus Rogerio erzehlet. confer. D. Antonii Reiſer Roma non glorioſa im 12. Jahrgang. p. 486. Iſt diſes ein Kayſerliches Tractament? Iſt diſes eine Päpſtiſche Demuth? Wo hat er ſolches von ſeinem von Hertzen demüthigen Heyland gelernet/ welcher ſich nicht die Füſſe küſſen laſſen/ ſondern ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen hat?

2. Will er abermahl ſeinen Papſt *entſchuldigen* / daß er weder GOtt *noch* Menſchen äffe/ wenn er ſich *einen* **Knecht aller Knechte** heiſſe/ weil ja Gregorius Magnus der ſich alſo genennet / aus ungeheuchelter Demuth ſich alſo genennet habe. Sed duo cum faciunt idem non eſt idem; ich laſſe es doch eingeſtellt ſeyn/ ob Georgius M. aus wahrer Demuth diſen Titul geführet habe / ſo kan man doch gleichwohl an denen nachfolgenden Päpſten nichts demüthiges wahr nehmen/ als welche um deß Reſpects und der weltlichen Herrſchafft willen mit groſſen Herren greuliche Händel angefangen / wie noch heut zu Tag geſchiehet.

3. Fragt mich Herr Mändl woher ich wiſſe/ daß die Päpſte lieber wolten den Kayſern und Königen auf die Hälſe tretten? Ich antworte/ daher/ weil es ſchon geſchehen iſt.

4. Will

4. Will ihm das Exempel des Chams der ſeines Vatters geſpottet hat/ worüber ihm ſein Vatter geflucht/ und einen Knecht aller Knechte geſcholten/ ſo ich auf den Papſt applicieret/ nicht anſtehen. Warum? Darum ſpricht er/ weil der Papſt ſeinen Vatter nicht entunehret. Aber GOtt dem er ſeine Ehre raubet/ und Chriſtum das Haupt der Kirchen vor deſſen Statthalter er ſich ausgibt/ deſſen Lehre er verkehret/ und deſſen Leben er mit ſeinem/ einem Jünger Chriſti unanſtändigen Staat/ er beſchimpffet. Ferner ſagt er: Hat jemand dem Papſt nachgefluchet? Antwort: Freylich hat ihme der H. Apoſtel Paulus gefluchet/ Gal. 1. 8. 9. Weiter fragt er: ob dem Papſt dieſer Titul zu einer Straffe aufferleget ſeye? Antwort: allerdings/ denn er ſtrafft ſich ſelbſt damit/ weil die gantze Welt dieſer Heucheley ſpotten muß. Endlich will Herr Mändl Beweiß haben wo Raynaudus dieſe Titulatur oder vielmehr Heucheley ſehr ſchlecht entſchuldige? So mag er dann auffſchlagen T. X Oper. de Corona aurea Rom. Pontif. p. 120. Damit aber ſoll er den mir angeſchmitzten Lügner wider zuruck nehmen.

CXLIV. Jrr-Gang.

JN dem letzten Spatzier-Gang vermeint ſich Herr Mändl aus ſeinem Jrr-Garten heraus zu practicieren/ weißt aber den rechten Weg doch gleichwol nicht zu treffen/ weil er die Leit-Schnur die H. Schrifft mit ſich zu nehmen ver-

geſſen/ drum muß er in der Irre bleiben / wo er ſich nicht helffen laſſen will. Alles was er zuletzt vorbringt laufft theils auf ein Geſpött/ theils auf ein leeres Geſchwätz hinaus/ in dem er unſere Lehre vor Ketzerey und uns Evangeliſche vor Ketzer ausruffet/an ſtatt aber daß ich mich hierüber mit ihme in ein Gezänck einlaſſe / will ich ihme zu überlegen geben / was eigentlich eine Ketzerey ſeye/ und zugleich ihme heimweiſen/was er wider mich beygebracht in ſeinen zwey Bögen / welche er wider Herrn M. Johann Baptiſta Rentzen / wolmeritierten Pfarrern zu St.Ulrich A. C. meinen Hochzuehrenden Herrn Collegam, ausgehen laſſen/ſo er nach ſeiner Spöttlerey betitult/ vierzehen Stuck ohne Pulver / da er bey Aufführung des XII. Stucks p. 25. ſich auf den 101. Spatzier-Gang Lomeri bezogen/ ferner bey dem V. Stuck p.10. und noch einmahl bey dem X. Stuck p.17. allwo er verſprochen zu zeigen / daß nicht nur diejenige Meinungen ſeyen als Ketzereyen verdammt worden/ welche offenbahrlich dem in H. Schrifft enthaltenen Wort GOttes nicht gemäß oder gar entgegen befunden worden; ſondern daß auch viele Ketzereyen ſeyen/ welche eben nicht wider das klare Wort GOttes lauffen. In dem ich aber den 101. Spatzier-Gang öffters durchlauffen/ hab ich nicht die geringſte Definition oder Beſchreibung was eine Ketzerey ſeye / antreffen können/ auſſer daß er mich vor der gantzen Welt zu einem Arianer machen wollen/weil ich den Sohn GOttes ſoll kleiner gemacht haben als den Heiligen Geiſt/ wie hat ers denn bewieſen ? Alſo/ daß ich

geſa-

geſaget habe / die lieben Apoſtel haben in der Schule Chriſti noch nicht alles faſſen und ertragen können / dahero ſie ihr HErr und Meiſter vertröſtet/daß er ihnen nach ſeinem Hingang zum Vatter den Heiligen Geiſt ſenden werde / der ſie in alle Warheit leiten und ſie lehren werde / wie ſie ſich künfftighin in ihrem Apoſtel-Ampt werden zu verhalten haben / welches damahls ihnen zu faſſen noch zu ſchwer würde vorgekommen ſeyn; Worauff aber Herr Mändl ſeine Abfertigung in dem 101. Irr-Gang ſchon erhalten. Weil er dann auch von mir zu wiſſen verlangt/ was eigentlich für eine Ketzerey und Ketzer zu halten ſeye. So will ich ihm kürtzlich hierauff Beſcheid geben: Es iſt zu wiſſen / daß insgemein Ketzerey eine beſondere Meinung/ ſie ſey gut oder böß / bedeute/ nach dem Griechiſchen Wort αἵρεσις, welches von αἱρέω, ich erwehle/ und nehme an/ herkommt. Act. 24. 14. ſagt Paulus zu dem Landpfleger: **Das bekenne ich aber dir / daß ich nach dieſem Wege den ſie eine Secte** (αἵρεσιν) **heiſſen/ diene alſo dem Gott meiner Vätter**/ und Act. 26. 5. ſpricht Paulus zum König Agrippa: **Ich bin ein Phariſäer geweſen / welche iſt die ſtrengſte Secte** (αἵρεσιν) **unſers GOttes-Dienſtes.** Darnach wird das Wort Ketzerey und Ketzer in malam partem, übler Meinung gebraucht / wann Paulus Gal. 5. 20. unter die Wercke des Fleiſches zehlet αἱρέσεις, **Rotten**/ und Tit. 3. 10. ermahnet er αἱρετικὸν ἄνθρωπον **einen Ketzeri-**

ſchen Menſchen zu meiden. Dahero auch hernach die Lehrer in der erſten Kirchen auf ſolchen Schlag dieſes Wort gebrauchet haben. Nach derſelben Lehre wird zu einem Ketzer erfordert 1. daß er wider die Warheit der Glaubens-Regul und Articul etwas falſches lehre. 2. ſolche Lehre hartnäckig in der Kirchen vertheidige und ausbreite. Jenes gehöret zum Verſtand des Menſchen/ dieſes zum Willen. Und damit komt gar wol überein des H. Auguſtini Definition eines Ketzers/ lib. 18. de Civit. DEI. c. 51. wie ſie von Herrn Mändl p. 9. deß V. Stucks ohne Pulver angeführet worden/ welche zu teutſch alſo lautet: „Welche in der Chriſtlichen Kirchen/ etwas ungeſundes und böſes halten/ wenn ſie erinnert werden/ daß ſie das geſunde und richtige „erkennen und glauben ſollen/ hartnäckig wider„ſtehen/ und ihre ſchädliche und tödtliche Lehren/ „nicht endern wollen/ ſondern fortfahren dieſelbe „zu behaupten/ werden Ketzer/ und die hinaus ge„hen werden davor gehalten/ daß ſie unter das „Heer der Feinde gehören. Woraus zu erkennen/ daß Auguſtinus nicht von einer jeden Ceremoni/ Ordnung und Satzung rede/ ſondern von einer der Seelen ſchädlichen und tödtlichen Lehre. Seyn alſo eigentlich die jenige Ketzer zu nennen/ welche falſche/ neue oder auffgewärmete Meinungen wider die fundamental Articul des Glaubens auffbringen/ und offentlich lehren/ oder widerum herfür ziehen und andere verführen.

Ein **Ketzer aber in Päpſtiſchem Verſtand** iſt der jenige/ welcher von den Glaubens-Articlen anderſt

anderſt glaubet als die Römiſche Kirch glaubet/ wie es das Jus Canonicum l. 5. decretal. Gregor. IX. tit. 7. cap. 9. p. 238. & cap. 13. p. 240. ausſpricht / und Thomas 2. 2dæ. q. 11. art. 2. reſp. ad 3. Wann jemand der allgemeinen „ (i. e. Päpſtiſchen) Kirchen-Ordnung halßſtar- „ rig widerſtrebte/ werde er für einen Ketzer gehal- „ ten/ welche Authorität zwar fürnemlich bey dem „ Papſt gefunden wird.„ Da kommt es nun auf die Frage an: Ob auch etwas vor Ketzerey und jemand vor einen Ketzer/ in eigentlichem und in der erſten Kirchen üblichem Verſtand / könne gehalten werden / welches keinen fundamental Glaubens-Articul anbetrifft? Darauff antworten wir mit Nein. Denn Ketzerey wird dem Glauben entgegen geſetzt/ was aber dem Glauben nicht entgegen ſtehet / das iſt auch nicht vor Ketzerey zu achten. So dann fragt ſichs weiter/ wornach der Glaube müſſe beurtheilet werden? Darauff antworten wir: nach der Schrifft. Derohalben dann auch eine Ketzerey aus und nach der Schrifft muß geprüffet werden / was aber der heiligen Schrifft nicht entgegen iſt / das kan auch nicht Ketzerey heiſſen. Stehet demnach nicht ſchlechter dings in der Kirchen oder des Papſts Gewalt etwas nach eigenem Gefallen vor Ketzerey zu erklären / es ſeye dann daß es aus heiliger Schrifft erwieſen ſeye/ daß es das Fundament des Glaubens umſtoſſe. Hergegen muß im Papſtthum alles Ketzerey heiſſen / wo nicht in allen und jeden Stücken des Papſts Decreten, Satzungen und Intereſſe nachgelebet

wird. Gloſſ. in c. Nulli Diſtinct. 19. in verbo proſtratus. Hic videtur quod omnis qui non obedit ſtatutis Romanæ ſedis, ſit hæreticus. Solches wird hernach alſo erkläret/wer da ſagt: die Römiſche Kirch ſeye nicht das Haupt/ſie könne auch keine Canones oder Glaubens-Articul ſetzen/ der iſt ein Ketzer. Es iſt recht alber/ daß die Römiſche Päpſte die ſanctionem pragmaticam, wie Gaguinus in Carolo VII. meldet/ welche auf dem Concilio zu Baſel feſt geſtellet/ und Anno 1438. auf Königlichen Befehl in Franckreich bekannt gemachet worden/ vor eine Ketzerey erkläret haben/ quod ejus Decretis Curia Romana in ordinem cogeretur.

Es werden im Papſtthum vor Ketzer gehalten/ welche die Bibel in ihrer Mutter-Sprach ohne beſondere Erlaubnus der Geiſtlichkeit leſen; item, welche am Freytag Fleiſch eſſen. Joh. Aventinus lib. 3. annal. Bojor. erzehlet: Daß ein teutſcher Biſchoff Nahmens Virgilius, der in Mathematiſchen Wiſſenſchafften wol erfahren war/ ſeye von dem Papſt Zacharia citieret/ und für einen Ketzer verdammt worden/ weil er davor gehalten/ daß Antipodes oder Völcker auf der Erden wohnen/ welche uns die Fuſſe entgegen kehren. Deſſen auch Joh Ludwig Gottfried in Hiſt. Antipodum gedencket Præfat. Der Author des Buchs Conformit. Franciſc. fol. 234. col. 3. welches auf Befehl des Römiſchen Papſts ausgegangen/ ſagt: Es ſeye eine Ketzerey den unnützen Mährlein und Fablen von dem Franciſco nicht glauben wollen. Nicht viel beſſer ſeyn einige

nige Puncten in Herrn Mändls Syllogiſmo. e. g. membr. 6. der Römiſche Papſt ſeye nicht das ſichtbahre höchſte Haupt der Kirche ꝛc. membr. 7. die Jungfrauſchafft ſeye nicht beſſer als der Ehe-Stand. membr. 8. es ſeye vergebens für die Seelen der Abgeſtorbenen beten und opffern. membr. 11. es ſeye kein Unterſchied unter einem Biſchoff und Prieſter. membr. 12. man könne nicht die Communion unter einer Geſtalt empfangen/ ꝛc. Wie können dieſes vor Ketzereyen gehalten werden / da ſie doch theils nicht wider den Grund des Glaubens ſtreiten / ſondern über das zum theil noch der Schrifft gemäß ſeyn? Was würde wol nach ſolcher Päpſtiſchen Freyheit alſo bald etwas zu verketzeren/ was ihnen nicht in ihre Kram taugt/ vor eine ſeltzame Definition heraus kom̃en/ was eigentlich eine Ketzerey ſeye. Ich gebe ihm ferner zu bedencken/ ob nicht ſolcher Geſtalt die Römiſche Kirche vielerley Ketzereyen/ ſo von der erſten Chriſtlichen Kirchen öffentlich ſind verworffen worden/ billige und hege/ und zwar aus des berühmten Theologi Herrn D. Johann Günthers/ hochverdienten Predigers zu Leipzig/ Vertheidigung des Himmels-Wegs wider die vorgebrachte Einwürffe Herrn Euſtachii Eiſenhuts/ Weyland Prediger-Ordens Prieſtern zu Augſpurg/ p. 35. ſeqq. 1. Sie billiget und heget die Ketze-„ rey der Angelicorum, welche die Engel ange-„ betet / Theodoretus in Epiſt. ad Coloſſ. 2. „ Tom. III. Edit. Pariſ. Anno 1642. p. 355. &„ Conc. Laodicen. can. 35. Auguſt. hæreſi 39. „

 „Tom.

„Tom. VI. p. 18. Edit. Baſil. it. Lib. de verâ „Religione c. 55. Tom. I. p. 744. a. Athana- „ſius Orat. 3. contra Arianos, welches auch die „Simonianer gethan/ vid. Tertullianus Lib. de „præſcript. adverſus hæreticos c. 33. Inglei- „chen die Phariſäer. vid. Theodoretus in c. 3. „ad Coloſſ. p. 359.

„2. Die Ketzerey der Carpocratianer, Gno- „ſticorum und Marcellianer, welche die Bilder „angebetet / Irenæus Lib. I. adverſus hæreſes „c. 24. p. 122. ſeq. Edit. Pariſ. 1675. it. c. 20. p. „116. Epiphan. T. II. Lib. I. hæreſ. 27. p. 108. „Edit. Col. 1682. Auguſt. hæreſ. 7. Tom. VI. „p. 14. Joh. Damaſcenus hæreſi 16.

„3. Die Ketzerey der Montaniſten/ welche den „Unterſcheid der Speiſen an den Feſt-Tagen be- „obachteten / und meineten damit etwas zu ver- „dienen; welche die Schrifft einer Unvollkom- „menheit beſchuldigten / und ihre ungeſchriebene „Traditiones hinan flickten / (NB. Diß haben „auch ſonderlich die Phariſäer gethan vid. Joſe- „phus Lib. 13. Antiqv. c. 18. p. 453. Edit. Col. „1691.) welche vorgaben/ daß die geringen Sün- „den nach dieſem Leben müſten purgiret/ oder im „purgatorio gebüſſet werden; daß man im Feg- „Feuer biß auf den letzten Heller bezahlen müſſe/ „und daß man für die Verſtorbenen opffern ſol- „le. Tertullianus libro de anima. c. 35. p. 338. „Edit Pariſ. Anno 1641. conf. Baronius ad A. „34. §. 315. ſeqq. Auguſt. hæreſ. 43. Tom. IV. „p. 20.

Die

Die Päpſtiſche Kirche billiget und heget 4. „ die Ketzerey der Catharorum, welche das Ver- „ dienſt der eigenen Wercke hoch erhuben / vid. „ Iſidor. Hiſpalenſis. Lib. 8. Originum p. 181. „ Edit. Baſil. „

Jngleichen 5. der Cerinthianorum und Ebi- „ onitarum, mit welchen ſie noch viel Jüdiſche „ Gebräuche / die doch durch den Tod Chriſti ab- „ geſchaffet ſind / beobachtet / wie ſolches der ſeel. „ D. Hunnius in ſeiner Apoſtaſia Romanæ Ec- „ cleſiæ p. 482. ſeqq. unwiderleglich erwieſen. „

Die Päpſtiſche Kirche billiget und heget 6. „ die Ketzerey derer Collyridianer, welche die H. „ Jungfrau Mariam / als eine Göttin und Him- „ mels-Königin verehrten / Epiphan. hæreſi 78. & „ hæreſi 79. conf. Ambroſius de Spiritu S. c. 12. „ NB. Petrus Cnapheus, welcher in dem fünfften „ Concilio als ein Ketzer öffentlich verdammet „ worden / hat es zum erſten auffgebracht / daß „ man die Heil. Jungfrau Mariam angeruffen / „ und derſelben in dem öffentlichen Gebete gedacht. „ Nicephorus Calliſt. Lib. 15. Hiſtor. Eccleſ. c. „ 28. p. 634. Tom. II. Edit. Pariſ. 1630. „

Die Päpſtiſche Kirche billiget und heget 7. „ die Ketzerey der Samariter, Ebioniten und He- „ merobaptiſten, welche ſich täglich mit Weyh- „ Waſſer beſprengeten / in Meinung / von ihren „ täglichen Fehlern dadurch gereiniget zu werden. „ Epiphan. Lib. I. Tom. I. hæreſ. 17. p. 37. it. „

„Marſilius Columna hydragiolog. Sect. 3. c. 7. „§. 1. conf. Rodolphus Hoſpinianus Lib. 2. „de Origine erroris rerum ad templa perti„nentium c. 25. (allwo von den Ebioniten wie „ſich dieſelbe mit Weyh-Waſſer beſprenget ha„ben / wenn ſie inn und aus der Kirche gegan„gen.)

„Sie billiget und heget 8. die Ketzerey der „Manichæer, welche an den Prieſtern die Ehe „geunbilliget/ NB. Solches haben auch die Eu„ſtathianer gethan/ Zozom. Hiſt. Eccl. l. 3. c. 14. „p. 521. Edit. Mogunt. Anno 1677.) das Sa„crament des Heil. Abendmahls nur unter einer „Geſtalt austheileten / und ſich an ihren Faſt„Tagen nicht aller / ſondern nur etlicher gewiſ„ſen Speiſen enthielten. Leo *Serm.* 4. de qua„drageſimâ. Auguſt. de Moribus Manich. „Lib. 2. c. 18. Tom. I. p. 802. item Gelaſius „apud Gratianum in 3. parte de Conſecrat. „diſt. 2. cap. relatum eſt. & cap. comperimur. „Solches haben auch die Montaniſten / Mace„donianer und Euſtatianer gethan. Euſebius „Lib. 5. cap. 18. pag. 184. Edit. Mogunt. Anno „1672.

„Sie billiget und heget 9. die Ketzerey der „Pelagianer/ welche die Kräffte des freyen Wil„lens hoch erhuben / und die Erb-Sünde gering „machten; ja die Erb-Luſt gar vor keine Sün„de hielten / und hierauff die Lehre gründeten/ „es ſey dem Menſchen möglich das Geſetz zu er-

füllen/

füllen / ohne Sünde zu ſeyn und durch gute„ Wercke ſeelig zu werden. Auguſt. hæreſ. 88.„ Tom. VI. p. 32. item Lib. 2. contra duas E-„ piſt. Pelagii c. 2. Tom. 7. p. 880. item de bo-„ no perſeverantiæ c. 5. Clemens Alexandr.„ Lib. 4. Strom. p. 379. vid. Valckenier in Spe-„ çulo Papiſmi p. 534. ſeqq.„

Sie billiget und heget 10. die Ketzerey der„ Sampſäer / welche die Gebeine der verſtorbe-„ nen Heiligen ehreten / und ihnen eine wunder-„ thätige Krafft zu ſchrieben. Epiphan. hæreſ. 53.„ Tom. I. p. 461. conf. Nicetas Theſ. Orth. fid.„ Lib. 4. hæreſ. 25. p. 325.„

Sie billiget und heget 11. die Ketzerey der„ Severianer / welche ſich vieler Wunderwercke„ rühmeten / und damit ihre Lehre beſtättigen wol-„ ten. Auguſt. hæreſ. 24. Tom. VI. p. 17.„

Sie billiget und heget 12. die Ketzerey der„ Simonianer / welche ſich der ungeſchriebenen„ Traditionen rühmeten / wenn ſie ihre Lehren„ aus der Schrifft nicht beweiſen köñten / und die„ Schrifft vor unvollkommen ausgaben / ob kön-„ te man nicht alles / was zur geoffenbahrten„ Göttlichen Warheit gehörte / darinnen finden.„ vid. Irenæus adverſus hæreſes Lib. 3. cap. 2.„ p. 230.„

13. Die Ketzerey der Arrianer / von welchen„ Philaſtrius ſchreibet hæreſ. 25. Hi non poſſi-„ dent aliquid, eſcas abominantur, quas Deus„

„cum

„cum benedictione humano generi tribuit.
„Damnant etiam de lege nuptias. Das iſt:
„Sie beſitzen nichts eignes/ ſie haben einen Ab-
„ſcheu vor den Speiſen/ welche GOtt mit See-
„gen dem Menſchlichen Geſchlechte übergeben/
„ſie verwerffen auch die Hochzeiten / wie ſie nach
„dem Geſetze geſchehen. Jngleichen der ſo ge-
„nannten Apoſtolicorum, welche andere deßwe-
„gen neben ſich verachtet / daß ſie nicht wie ſie/ im
„Eheloſen Stande lebten / noch ſich des Eigen-
„thums der Güter begeben hatten / und welche
„es durchaus nicht zugeben wollten / daß man
„heyrathen dörffte / wenn man einmal das Ge-
„lübde der Keuſchheit gethan hätte / ob man
„gleich befinden ſollte / daß man nicht vermögen-
„de wäre ſeine Gelübde zu halten/ Epiphan. *hæ-*
„ræſ. 61. p. 506. ſeqq. conf. Auguſt. quæſt. V.
„& N. T. c. 127. Tom. IV. p. 872. 873. (Nun
„mache man nur die Application in ſpecie auf
„die Mönche im Papſtthum.)

„Sie billiget und heget 14. die Ketzerey der
„alten Oſſenorum und Elceſaitarum, welche
„ihren GOttes-Dienſt in fremder Sprach ver-
„richteten. vid. Epiphan. hæreſ. 19. p. 42. ſeq.
„Clemens Alexandrinus l. 1. Stromatum.

„Jngleichen 15. die Ketzerey der Meſſaliano-
„rum oder Euchetarum, welche die H. Tauffe
„gleichſam zu einem Scheer-Meſſer machten/ in-
„deme ſie vorgaben / ob nehme ſie nur die gegen-
wärti-

wärtigen Sünden weg/ nicht aber die zukünff-„ tigen. vid. Theodoretus in Epitome Div. de-„ cretorum cap. de Baptiſmo Tom. IV. Opp.„ Edit. Pariſ. p. 292.„

Sie billiget und heget 16. die Ketzerey der„ Valentinianer und Heracleoniten / welche den„ Sterbenden pflegten die letzte Oelung zu geben.„ vid. Irenæus l. 1. c. 18. p. 109. Epiphanius hæ-„ reſi 36. p. 263. Auguſtinus de hæreſi c. 16. T.„ VI. p. 16.„

Sie billiget und heget 17. die Ketzerey der„ Maroiten/ welche vorgaben/ daß ſie den Wein„ im Kelche könten ins Blut verwandeln. vid.„ Irenæus Lib. 1. c. 9. p. 71. Epiphan. hæreſ. 34. p. 233.„

Sie billiget und heget 18. die Ketzerey der„ Flagellanten/ welche Proceſſiones hielten und„ ſich biß auffs Blut peitſcheten der Meynung„ etwas zu verdienen Aventinus l. 7. Annal. Al-„ bertus Cranzius l. 9. Hiſt. Eccleſ. Saxon. c.„ 44. p. 652. ſeqq. Edit. Col. 1596.„

Jngleichen 19. der Neſtorianer / welche der„ ſeel. D. Dorſcheus in Anti - Cornæo pag. 2.„ ſeqq. und der ſeel. D. Gerhard. in Loco de„ Eccleſ. p. 418. gar weitläufftig und ausführlich„ erwieſen haben. conf. Hartmanni Springlii„ Tractatus de hodiernis hæreſibus & hære-„ ticis, Part. 2.„

Es wird ſich zwar Herr Mändl auf die Antwort Herrn Eiſenhuts vertröſten / er muß aber wiſſen/ daß Hoch-Ehrenbemeldter Herr D. Günther / in dem traurigen Jubel-Jahr der Römiſchen Kirche / wegen des völligen Siegs der Evangeliſchen Warheit über die Päpſtiſchen Irrthümer/ alle Ausflüchten benommen habe p. 69. ſeqq.

Dieſes möchte Herr Mändl auf die andere Seiten ſeines Syllogiſmi drucken laſſen / damit ein jeder urtheilen möchte / welcher Theil mit Recht der alten Ketzereyen könne beſchuldiget werden.

HERR/ dein Heiliger Geiſt führe uns auf ebner Bahn. Amen.

Weilen Herr Mändl zum Beſchluß ſeiner Spatzier-Gänge mich mit einer öden Ode beehret hat / ſo will ich ihme eine beſſere Parodi entgegen ſetzen.

*** *** ***

Hieher / Herr Mändel / da hinein /
Diß iſt der Weg zum kämpffen /
Der Zeiger iſt der Schrifft ihr Schein /
Daß ihr das Thier mögt dämpffen /
Halt' euch nur feſt an dieſes Band
So werdet ihr nicht irren /
Deß Geiſtes-Schwerd nimmt in die Hand /
Deckt mit dem Helm die Stirn /
Ergreifft behertzt des Glaubens-Schild /
Zieht an des Friedens-Stiffel /
Die Bruſt werd mit dem Recht verhüllt /
Erlegt den Höllen-Büffel.

Hie-

Hieher/ Herr Mändel/ da hinaus/
Laſſt Euch die Schrifft-Schnur leiten/
So kommt Ihr in das Himmels-Hauß/
Weicht nur nicht ab zur Seiten.

Regiſter der Zeugnuſſe Heil. Schrifft/ ſo beydes in dem Saur-brunnen-Geſpräch / als auch in dem Päpſtiſchen Jrr-Garten/ theils erkläret/ theils von falſcher Deutung gerettet worden.

S.G. bedeuten das Saurbrunnen-Geſpräch/ J.G. Jrr-Garten.

ap. v.

Geneſ.

16. S.G. 308.
28. J.G. 54.
. 17. S.G. 189. J.G. 48.
24. J.G. 105.
I. 15. S.G. 47. 101. J.G. 75. 116.
16. S.G. 296. J.G. 101
X. 25. S.G. 430.
IV. 18. S.G. 129.
19. S.G. 238.
V. 1. S.G. 223. 394. J.G. 385.
XVIII. 17. J.G. 309.
L. 7. S.G. 159.

Cap. v.

Exod.

VII. 1. J.G. 212.
XX. 5. J.G. 233.
-- 14. S.G. 304.
XXI. 24. S.G. 323.

Levit.

XXIV. 20. S.G. 323.

Num.

XXVI. 16. J.G. 602.
XXX. 3. J.G. 44. 51.
-- 6. 9. 11. ſeq. J.G. 53.

Deut.

IV. 12. J.G. 345.
XIII. 1. S.G. 425. J.G. 587. 602.
XIX. 15. S.G. 159.
-- 21. S.G. 323.

Cap. ℣.
XXXIII. 4. ſeq. J.G. 129.

Joſ.
XXII. 23. J.G. 401.
XXIV. 31. J.G. 293.

Jud.
I. 6. S.G. 323.
II. 7. J.G. 293.

1. Sam.
VII. 3. J.G. 294.
XXVIII. 19. J.G. 603.

2. Sam.
III. 15. 16. J.G. 525.
VI. 6. J.G. 183.

1. Reg.
VIII. 46. S.G. 203.
XIII. 18. J.G. 602.
XVII. 6. S.G. 308.

2. Reg.
XVIII. 4. S.G. 66.

2. Paralip.
XXVI. 16. J.G. 183.

Job.
XXII. 2. S.G. 204.
XXXV. 6. S.G. 204.

Pſalm.
V. 5. J.G. 24.
-- 7. S.G. 360. J.G. 21.
VIII. 8. ſeq. S.G. 308.
XII. 6. S.G. 87.

Cap. ℣.
-- 7. S.G. 256.
XVI. 2. S.G. 204.
XX. 3. S.G. 389.
XXV. 4. ſeq. J.G. 4.
XXXV. 1. S.G. 152.
XL. 8. ſeq. S.G. 197.
L. 15. S.G. 93.
LXX. 8. S.G. 318.
LXXII. 11. S.G. 152.
CXIX. 105. J.G. 20.
CXXIV. 7. S.G. 266
CXXVI. 2. J.G. 204
CXXVII. 4. S.G. 22
CXXX. 4. J.G. 309.
CL. 1. S.G. 389. J.G. 572.

Prov.
VIII. 16. S.G. 153.
XIV. 12. J.G. 361.
XV. 24. J.G. 5.

Ecleſ.
III. 20. ſeq. J.G. 25.
V. 3. J.G. 44.
IX. 2. J.G. 22. 574.
XII. 14. J.G. 103.

Eſaiæ.
I. 12. S.G. 198.
VIII. 20. S.G. 14 J.G. 460.
XXIX. 13. J.G. 97.
XLII. 8. J.G. 525.

XLI

Cap. ꝟ.
XLIII. 25. J.G. 414.
XLIV. 24. ſeq. S.G. 313.
XLV. 20. ſeq. S.G. 96. 313.
XLIX. 23. S.G. 128. J.G. 263.
LIII. 7. S.G. 121. J. G. 261.
LXIII. 3. J.G. 117.
-- 16. S.G. 95.

Jerem.

II. 13. S.G. 95.
V. 3. S.G. 179. 219.
-- 31. S.G. 34.
VI. 13. S.G. 34.
XVIII. 18. J.G. 409.
XXIII. 29. S.G. 256.
-- 25. J.G. 602.

Daniel.

II. 21. S.G. 153.
V. 28. J.G. 603.
VII. 25. S.G. 161.
VIII. 12. S.G. 162.
IX. 18. S.G. 398.
XII. 45. S.G. 157.

Joel.

II. 11. ſeqq. J.G. 309.
- 12. ſeq. J.G. 352.

Zachar.

XIII. 1. S.G. 350.

Cap. ꝟ.

Malach.

II. 7. S.G. 148.
III. 2. J.G. 310.
IV. 5. S.G. 158. J.G. 307.

Sap.

I. 4. ſeq. J.G. 35.
V. 1. J.G. 11.

Sir.

III. 27. S.G. 81.
VII. J.G. 555.
VIII. 4. S.G. 45.
XV. 3. J.G. 335.
-- 14. S.G. 189.
XXIII. 20. S.G. 45.
XXXVI. 18. S.G. 236.
XLIV. 6. J.G. 311.

2. Maccab.

VI. 2. ſeq. S.G. 162.
XII. 46. S.G. 237.

Matth.

I. 25. J.G. 415.
II. 3. J.G. 310.
III. 6. S.G. 267.
IV. 4. J.G. 482.
-- 10. S.G. 93. 119. 120.
V. 12. S.G. 200.
-- 14. K.G. 121.
-- 16. S.G. 217.
-- 20. S.G. 298.

Cap.†.
V. 25. ſeq. S.G. 253. J.G. 410.
- 29. J.G. 358.
- 32. J.G. 103.
VI. 12. S.G. 203.
VII. 13. S.G. 209.
- 22. J.G. 603.
- 24. S.G. 402.
VIII. 12. J.G. 410.
- 29. J.G. 245.
IX. 2. S.G. 267.
- 3. J.G. 209.
- 14. J.G. 467.
X. 15. J.G. 55.
- 34. S.G. 19.
- 39. J.G. 204.
XI. 12. S.G. 192. J.G. 329.
- 14. S.G. 158. J.G. 307.
- 30. J.G. 423.
XII. 36. S.G. 261.
- 50. S.G. 122.
XIV. 19. S.G. 382.
XV. 9. S.G. 198. J.G. 97.
- 26. J.G. 382.
XVI. 6. S.G. 34.
- 12. S.G. 299.
- 16. J.G. 447.

Cap.†.
XVI. 18. J.G. 408.
- 19. J.G. 157. S.G. 267.
- 27. S.G. 220. 323. J.G. 383.
XVII. 12. S.G. 158. J.G. 383.
XVIII. 15. S.G. 267.
- 17. ſeq. J.G. 154. 157. 448.
- 27. S.G. 264.
XIX. 6. J.G. 105. 550.
- 9. J.G. 103.
- 10. ſeq. S.G. 132. J.G. 93.
- 17. S.G. 204. J.G. 123. ſeqq. 265. 356. 427.
XX. 1. ſeqq. J.G. 350.
- 19. S.G. 242.
- 32. J.G. 521.
XXII. 29. S.G. 289. J.G. 482.
XXIII. 2. S.G. 33. J.G. 533.
- 3. S.G. 297.
- 24. S.G. 264.
XXIV. 24. S.G. 422.
XXV. 30. S.G. 203.
- 34. S.G. 182. 217.

XXVI.

Cap. v.
XXVI. 26. S. G. 278. 382
- 27. J. G. 160. 278
XXVIII. 8. ſeq. S. G. 95 J. G. 278
- 19. J. G. 445
- 20. S. G. 285 J. G. 241

Marc.

I. 15. J. G. 521
- 24. J. G. 245
VI. 11. J. G. 55
- 13. J. G. 148
- 41. S. G. 382
VIII. 6. ſeq. S. G. 382
IX. 11. ſeq. J. G. 308
X. 9. S. G. 128
XIV. 19. S. G. 383
- 22. S. G. 278. 382
XVI. 16. S. G. 204 395
- - 17. J. G. 586

Luc.

I. 15. J. G. 355
- 17. J. G. 307
- 47. ſeq. S. G. 102 405. J. G. 228
- 55. S. G. 125
74. S. G. 189
II. 34. J. G. 310
IV. 21. J. G. 209

Cap. v.
VI. 38. S. G. 323
VII. 22. J. G. 567
- 48. S. G. 267
IX. 5. J. G. 55
- 16. S. G. 382
- 62. J. G. 45. 549
X. 28. J. G. 122
XI. 18. S. G. 421
XIII. 5. S. G. 204 J. G. 350
XIV. 26. J. G. 204
XV. 4. S. G. 191
XVI. 29. S. G. 159 251
- 31. J. G. 586
XVII. 10. S. G. 202 216. J. G. 343
- - 20. S. G. 427 J. G. 221
XVIII. 10. J. G. 7
XIX. 4. J. G. 7
- 20. S. G. 182
XXI. 28. J. G. 311
XXII. 19. S. G. 278 382
- 25. J. G. 212
- 26. S. G. 318
XXIV. 30. S. G. 382
- - 47. J. G. 158 355

Cap.ꝟ.

Joh.

I. 9. S. G. 284
- 12. S. G. 126
III. 3. S. G. 136
- 5. S. G. 381
- 16. S. G. 187. J. G. 20. 330. 333
- 19. S. G. 284
IV. 14. S. G. 187
- 39. ſeq. S. G. 307
- 42. J. G. 495
V. 24. J. G. 432
- 29. S. G. 179
- 39. S. G. 140. 251
VI. 11. S. G. 382. ſeq.
- 27. S. G. 186. J. G 330. 333
- 40. S. G. 187. J. G 332. ſeq. 433
- 44. S. G. 191
- 51. ſeq. S. G. 186
- 53. S. G. 204. ſeq. 282. J. G. 353
- 57. S. G. 278. 282
- 63. J. G. 150
VII. 37. ſeq. J. G. 332 ſeq.
VIII. 17. S. G. 159
- 31. ſeq. S. G. 287.
- 44. J. G. 417
- 59. J. G. 9

Cap.ꝟ.
X. 27. S. G. 251
- 31. S. G. 251
- 36. J. G. 585
XI. 15. J. G. 603
XIII. 15. S. G. 206 298. J. G. 341
XIV. 6. S. G. 264 J. G. 18. 361. 432
- 16. S. G. 285
- 21. J. G. 357
- 26. S. G. 301
XV. 5. S. G. 216 J. G. 367
- 15. S. G. 301. ſeq.
- 21. S. G. 298
- 28. S. G. 303
XVI. 12. J. G. 465
- 13. S. G. 301
XIX. 34. J. G. 150
XX. 21. S. G. 56
- 23. S. G. 267. 287. J. G. 153. 157 ſeq. 448
- 30. J. G. 300. 585

Actor.

I. 15. J. G. 185
II. 15. S. G. 72
- 16. J. G. 310
- 38 J. G. 445
III. 19. J. G. 351

Cap. V.
III. 21. J. G. 6
IV. 12. S. G. 414
J. G. 18
V. 29. J. G. 211, 218
283
VI. 2. S. G. 72. J. G.
185
VIII. 9. ſeq. J. G. 375
IX. 16. S. G. 195
X. 43. J. G. 17. 521
XIII. 51. J. G. 55
XIV. 11. ſeq. J. G. 213
- 22. S. G. 210
XV. 9. J. G. 379
- 11. S. G. 414
J. G. 203.
581
- 28. J. G. 470
- 41. S. G. 300
XVI. 4. J. G. 465
- 9. J. G. 7
- 17. J. G. 245
XVIII. 6. J. G. 55
XIX. 18. S. G. 271
J. G. 442
- 24. S. G. 104
XX. 17. S. G. 36
- 28. S. G. 36
- 30. S. G. 11
XXVI. 18. J. G. 875
- 20. J. G. 351

Cap. ✝.
XXVI. 22. S. G. 300
J. G. 216
Rom.
I. 16. ſeq. J. G. 17
- 21. ſeq. S. G. 175
II. 6. J. G. 323
- 15. ſeq. J. G. 68
III. 12. S. G. 203
- 19. ſeq. S. G. 50
J. G. 68
- 24. S. G. 216
- 28. S. G. 50. 219
309. J. G. 67. 119
379
- 31. J. G. 68
IV. 1. S. G. 400
- 2. ſeq. S. G. 393
435
- 6. J. G. 379. 520
- 16. S. G. 217
V. 1. S. G. 305
VI. 23. S. G. 217
VII. 3. J. G. 20. 104
- 7. J. G. 68
VIII. 1. J. G. 23. 340
- 3. S. G. 262
- 7. J. G. 24
- 9. S. G. 58
- 13. J. G. 378
- 14. S. G. 184
- 15. S. G. 95

Cap. v.
VIII. 18. S.G. 201. 216
- 28. S.G. 396
- 29. S.G. 195
J.G. 28
X. 3. S.G. 401. J.G.
267
- 4. S.G. 262. J.G.
420
- 9. J.G. 60
- 14. S.G. 94. J.G.
215. 225
- 19. S.G. 418
XI. 6. S.G. 228. 343
J.G. 520
- 20. S.G. 251
- 35. S.G. 203
XII. 6. S.G. 291
- ſeq. 12. J.G. 257.
XV. 16. ſeq. J.G. 292

1. Cor.

I. 13. S.G. 197
- 30. J.G. 323
II. 12. J.G. 285
- 14. S.G. 183
III. 8. ſeq. S.G. 227
- 11. S.G. 416. J.G.
18.
- 13. S.G. 233. 255.
- 14. J.G. 125
- 15. J.G. 415
- 16. J.G. 556

Cap. v.
IV. 1. J.G. 158
- 5. J.G. 100
- 7. S.G. 216. J.G.
367
VI. 16. J.G. 105
- 19. J.G. 556
VII. 2. S.G. 26. J.G.
52. 86
- 8. S.G. 370
- 9. S.G. 369. J.G.
53. 88
- 10. ſeq. J.G. 104
ſeq.
- 12. J.G. 262
- 15. J.G. 106
- 20. J.G. 44. 46
- 26. J.G. 48
- 28. S.G. 372
- 35-37. J.G. 275
- - 38. J.G. 555
IX. 5. ſeq. J.G. 45
- 14. S.G. 244
- 27. S.G. 198
J.G. 342
X. 15. ſeq. J.G. 248
- 16 S.G. 380. 382
J.G. 545
XI. 2. 3. J.G. 166
- 17. J.G. 566

XI. 23. S

Cap. v.
XI. 23. S.G. 299.
-- 24. ſeq. S.G. 278.
-- 25. J.G. 150.
-- 26. ſeq. S.G. 379. ſq.
-- 28. S.G. 379.
-- 29. S.G. 377.
XIII. 2. S.G. 393.
XIV. 33. S.G. 146.
XV. 3. S.G. 299.
- 10. S.G. 184. 277. J.G. 388.
- 41. S.G. 224. J.G. 388.

2. Cor.

I. 21. ſq. J.G. 28.
III. 5. S.G. 183. 216. J.G. 367.
IV. 3. ſq. S.G. 289. J.G. 43. 111.
V. 10. S.G. 323. J.G. 103.
- 17. J.G. 187.
- 20. J.G. 158.
- 21. S.G. 121. J.G. 261.
VII. 8. J.G 352.

Gal.

I. 8. ſq. S.G. 143. J.G. 18.

Cap. v.
- 11. J.G. p. 215.
- 24. S.G. 390.
II. 16. S.G. 264. 400. J.G. 433.
-- 20. J.G. 302.
-- 21. S.G. 342.
III. 10. S.G. 399.
-- 13. J.G. 261.
-- 16. S.G. 47. J.G. 16.
-- 18. S.G. 217.
-- 21. ſq. J.G. 21. 357.
-- 28. S.G. 58. J.G. 91.
IV. 4. ſq. S.G. 262.
-- 6. S.G. 95.
-- 8. J.G. 294.
-- 19. S.G. 125.
V. 2. S.G. 401.
-- 4. S.G. 342. J.G 88. 522.
- 6. S.G. 225. J.G. 379. 388.
- 20. J.G. 611.
VI. 15. S.G. 137.

Eph.

II. 5. J.G. 325.
- 8. 9. S.G. 216. J.G. 379.
- 14. S.G. 8.

Cap. V.
VIII. 18. S.G. 201. 216
- 28. S.G. 396
- 29. S.G. 195
J.G. 28
X. 3. S.G. 401. J.G. 267
- 4. S.G. 262. J.G. 420
- 9. J.G. 60
- 14. S.G. 94. J.G. 215. 225
- 19. S.G. 418
XI. 6. S.G. 228. 343
J.G. 520
- 20. S.G. 251
- 35. S.G. 203
XII. 6. S.G. 291
- ſeq. 12. J.G. 257.
XV. 16. ſeq. J.G. 292

1. Cor.

I. 13. S.G. 197
- 30. J.G. 323
II. 12. J.G. 285
- 14. S.G. 183
III. 8. ſeq. S.G. 227
- 11. S.G. 416. J.G. 18.
- 13. S.G. 233. 255.
- 14. J.G. 125
- 15. J.G. 415
- 16. J.G. 556

Cap. v.
IV. 1. J.G. 158
- 5. J.G. 100
- 7. S.G. 216. J.G. 367
VI. 16. J.G. 105
- 19. J.G. 556
VII. 2. S.G. 26. J.G. 52. 86
- 8. S.G. 370
- 9. S.G. 369. J.G. 53. 88
- 10. ſeq. J.G. 104 ſeq.
- 12. J.G. 262
- 15. J.G. 106
- 20. J.G. 44. 46
- 26. J.G. 48
- 28. S.G. 372
- 35-37. J.G. 275
- - 38. J.G. 555
IX. 5. ſeq. J.G. 45
- 14. S.G. 244
- 27. S.G. 198
J.G. 342
X. 15. ſeq. J.G. 248
- 16 S.G. 380. 382
J.G. 545
XI. 2. 3. J.G. 166
- 17. J.G. 566

Cap. ỽ.
XI. 23. S. G. 299.
-- 24. ſeq. S. G. 278.
-- 25. J. G. 150.
-- 26. ſeq. S. G. 379. ſq.
-- 28. S. G. 379.
-- 29. S. G. 377.
XIII. 2. S. G. 393.
XIV. 33. S. G. 146.
XV. 3. S. G. 299.
- 10. S. G. 184. 277. J. G. 388.
- 41. S. G. 224. J. G. 388.

2. *Cor.*
I. 21. ſq. J. G. 28.
III. 5. S. G. 183. 216. J. G. 367.
IV. 3. ſq. S. G. 289. J. G. 43. 111.
V. 10. S. G. 323. J. G. 103.
- 17. J. G. 187.
- 20. J. G. 158.
- 21. S. G. 121. J. G. 261.
VII. 8. J. G. 352.

Gal.
I. 8. ſq. S. G. 143. J. G. 18.

Cap. ỽ.
- 11. J. G. p. 215.
- 24. S. G. 390.
II. 16. S. G. 264. 400. J. G. 433.
-- 20. J. G. 302.
-- 21. S. G. 342.
III. 10. S. G. 399.
-- 13. J. G. 261.
-- 16. S. G. 47. J. G. 16.
-- 18. S. G. 217.
-- 21. ſq. J. G. 21. 357.
-- 28. S. G. 58. J. G. 91.
IV. 4. ſq. S. G. 268.
-- 6. S. G. 95.
-- 8. J. G. 294.
-- 19. S. G. 123.
V. 2. S. G. 401.
-- 4. S. G. 342. J. G. 88. 528.
- 6. S. G. 225. J. G. 379. 388.
- 20. J. G. 611.
VI. 15. S. G. 137.

Eph.
II. 5. J. G. 325.
- 8. 9. S. G. 216. J. G. 379.
- 14. S. G. 8.

Cap. ℣.
II. 20. S.G. 11.
251. 416. J.G.
p. 492. 580.
III. 17. S.G. 126.
IV. 11. J.G. 219.
- 30. J.G. 28.
V. 13. S.G. 257.
- 25. J.G. 437.
- 26. S.G. 381.
VI. 12. S.G. 447.
J.G. 246.

Philipp.

II. 12. J.G. 574.
- 20. S.G. 95.
III. 8. J.G. 187.
- 9. S.G. 193.

Col.

I. 23. J.G. 418.
- 24. S.G. 193.
J.G. 338.
II. 8. S.G. 170.
- 9. S.G. 95.
J.G. 243.
- 13. J.G. 421.
- 16. S.G. 75. 108.
J.G. 189. 219.
- 18. - 23. S.G. 428.

1. Theſſ.

II. 13. J.G. 491.
V. 21. J.G. 283.

Cap. ℣.

2. Theſſ.

II. 4. S.G. 35. 84.
150.
- 9. S.G. 422.
- 13. J.G. 374.
- 14. J.G. 300.
- 15. S.G. 299.
J.G. 301. 464.
III. 6. S.G. 299.

1. Tim.

III. 2. S.G. 27. 133.
J.G. 83.
- 16. J.G. 240.
IV. 1. S.G. 134. 363.
J.G. 101.
- 14. S.G. 86.

2. Tim.

I. 9. J.G. 374.
- 12. S.G. 403.
II. 11. 12. S.G. 193.
- - 26. S.G. 447.
III. 2. 4. J.G. 553.
- 5. S.G. 177.
- 12. S.G. 195.
- 15. S.G. 251.
- 16. S.G. 291.
J.G. 300.
IV. 5. S.G. 145.

Tit.

I. 5. S.G. 36.
- 6. S.G. 27.

Cap. v.
I. 7. S. G. 36.
III. 5. S. G. 216. 381.
- 10. J. G. 611.

1. Petr.
I. 6. 7. S. G. 256.
II. 7. 8. J. G. 310.
- - 9. S. G. 58.
- - 20. 27. J. G. 20.
IV. 14. S. G. 95.
V. 1. 2. S. G. 37.
- - 3. S. G. 426. J. G. 282. 306.
- 4. J. G. 418.
- 13. J. G. 370.

2. Petr.
I. 4. S. G. 126. 181.
- 10. S. G. 218. J. G. 369.
- 19. S. G. 257. 311. J. G. 20.
- 20. S. G. 291.
- 21. S. G. 115.
III. 15. J. G. 371.

1. Joh.
I. 7. S. G. 194. 259. J. G. 421.
II. 2. S. G. 194. J. G. 414.
- 18. J. G. 304.
- 19. S. G. 372.
- 20. S. G. 311. J. G. 285.

Cap. v.
II. 20. 27. J. G. 285. 304
III. 9. 10. J. G. 379.
- 18. S. G. 397.
- 22. S. G. 433.
IV. 1. J. G. 210. 211. 284
V. 3. 4. J. G. 379.
- 6. S. G. 43. 141. 310. J. G. 150.
- 7. S. G. 106.
- 8. J. G. 150.
- 14. S. G. 368.

Ebr.
I. 6. S. G. 95.
II. 17. 18. J. G. 241.
VI. 4. S. G. 79.
- 10. J. G. 364.
VII. 25. S. G. 9.
IX. 14. S. G. 242.
X. 14. S. G. 54. 194. J. G. 129.
- 26-29. S. G. 79.
XI. 5. J. G. 311.
XII. 1. J. G. 10.
- - 14. J. G. 322. 378.
XIII. 10. S. G. 241. J. G. 399.

Jacob.
I. 2. S. G. 256.
- 14. S. G. 222.
IV. 4. J. G. 24.
V. 14. J. G. 148.

Cap. ℣.

Ep. Judæ.

℣. 14. J. G. 312.

Apoc.

I. 5. 6. S. G. 58.
II. 8. S. G. 148.
III. 1. S. G. 428.
- 17. S. G. 361.
V. 5. S. G. 153.
VI. 9. S. G. 242. J. G. 401.
VIII. 3. S. G. 242.

Cap. ℣.

XI. 3. S. G. 158.
XII. 1. ſeq. S. G. 112.
XIV. 7. S. G. 95.
- 13. J. G. 37.
XVII. 16. S. G. p. 159.
XIX. 11. S. G. 95.
XXII. 8. S. G. 95.
- - 11. J. G. 437.
- - 12. J. G. 384.
- - 17. S. G. 437.

Regiſter der merckwürdigſten Sachen/ ſo in dem Saur-Brunnen-Geſpräch und Päpſtiſchen Irr-Garten enthalten.

A.

Abendmahl/ S. G. 276. ſeq.
ob man unter einer Geſtalt ſo viel empfange als unter beyder. S.G. 276. ſeq. J.G. 277. ſeq. 445.
geſchiehet keine Verwandlung: S. G. 54. 379. ſeq. 383. ſeq. J.G. 132. ſeq.
Gegenwart deß Leibes und Blutes Chriſti. S. G. 56. J. G. 133. ſeq. 160. ſeq. 239. ſeq. 566. ſeq.
vergleicht Gegner mit einer Bratwurſt. S. G. 376. J. G. 239. 563.
bey demſelben wurde der Verſtorbenen gedacht mit Fürbitte. S. G. 232. ſeq.
davon gehandelt nicht das VI. cap. Johannis. J. G. 353. ſeq.
Abgeſtorbene / wie man für ſie bitten könne. S. G. 232. ſeq.
Abſolution / wie dieſelbige ein Sacrament zu nennen. J. G. 137. ſeq.
zu abſolviren haben Evangel. Prediger Gewalt. S. G. 55. ſeq. 270 ſeq.
ob ein Proſelytus vor der Heil. Tauff könne die Abſolution empfangen. J. G. 442. ſeq.

abſol-

abſolviren kan im Nothfall ein jeder Chriſt. J. G. 141. 155.
Aërii Ketzerey machen ſich die Evangeliſche nicht theilhafftig. S. G. 40. ſeq. 246. ſeq. J. G. 402.
Allein. Rom. III. 28. dadurch der Text nicht iſt verfälſcht worden. S. G. 50. J. G. 67. ſeq. 119. 579. ſeq.
Altar beſtättiget nicht das Meß-Opffer. S. G. 241. ſeq.
Anbetten und Anruffen iſt in der H. Schrifft einerley / und gebühret allein GOTT. S. G. 92. ſeq. J. G. 222. ſeq.
Angefochtener / wie er zu tröſten. S. G. 402. ſeq. Papiſt kan ſeiner Seeligkeit nicht verſichert ſeyn S. G. 403. ſeq.
Antichriſt iſt der Papſt. S. G. 144. ſeq.
nicht eine eintzele Perſohn / ſondern ein gantzes Ampt. S. G. 154. J. G. 302. ſeq.
wird nicht zu Jeruſalem auf dem Altar ſitzen / und ſich anbetten laſſen. S. G. 156. ſeq.
vor deſſen Ankunfft werden Henoch und Elias nicht in eigner Perſohn erſcheinen. S. G. 158. ſeq. J. G. 307. ſeq.
wird nicht aus dem Stamm Dann entſtehen. S. G. 159. ſeq.
wird nicht nur drey und ein halb Jahr regieren. S. G. 161. ſeq.
will / man ſoll den Glauben auf ſeine Autorität gründen. J. G. 304. ſeq.
Antipodes, Virgilius ein Biſchoff wurde von dem

dem Papſt vor einen Ketzer erkläret/weil er Antipodes ſtatuiret. J. G. 614.
Apoſtel müſſen noch mehr lernen nach Chriſti Himmelfahrt/ S. G. 301. ſeq. J. G. 466. ſeq.

B.

Bauren-Krieg / daran iſt nicht Lutheri Lehr ſchuld. S. G. 327.
Beicht. S. G. 266. ſeq.
rechter Gebrauch. S. G. 267. ſeq. J. G. 438. ſeq.
Ohren-Beicht. S. G. 271. ſeq.
Beicht-Vatter hat keine Richterliche Gewalt. J. G. 156. ſeq.
Bekehrung / die Buß muß vor dem Glauben hergehen. J. G. 354. ſeq.
Beruff Lutheri. S. G. 23. ſeq. J. G. 59. ſeq.
Evangeliſcher Prediger geſchiehet durch alle drey Haupt-Stände. S. G. 66. ſeq. J. G. 63. ſeq. 176. ſeq.
Bibel im Papſtum verfälſchet. S. G. 47. 144. 307. ſeq. J. G. 75. ſeq. 116. ſeq. 572. ſeq. vid. Papſt verdreht die Schrifft wie er will.
Vulgata voller Fehler. S. G. 48. J. G. 573. ſeq.
Lutherus hat die Bibel nicht verfälſchet. S. G. 24 46. ſeq. 106. 373. ſeq. J. G. 40 64. ſeq.
Päpſtiſches Verbot. S. G. 84. 344. J. G. 281.
Päbſtiſche Läſterung der Bibel. J. G. 480.
Bild / Unterſchied unter einem Bild und Götzen. S. G. 101,

Bilder-Dienſt im Papſtum/ J. G. 230. ſeq.
Biſchoff/ nicht allein ein Biſchoff/ ſondern auch ein Presbyter kan ordiniren. S. G. 36. ſeq. 444.
Bratwurſt/ damit vergleicht Gegner das Heil. Abendmahl der Evangeliſchen. S. G. 376. J. G. 239. 563.
Buß iſt kein eigentliches Sacrament. J. G. 146.
was ſie ſeye? J. G. 350. ſeq.
muß bey Bekehrung eines Menſchen vor dem Glauben hergehen. J. G. 354. ſeq.

C.

Canoniſche Bücher H. Schrifft. J. G. 483. ſeq. 491. ſeq.
Catechismuß-Glaß Lutheri. S. G. 155. ſeq.
Catholiſch / an ſtatt deſſen in dem Symb. Apoſt. das Wort Chriſtlich gebrauchet vor Luthero. S. G. 416. ſeq.
wie die Chriſtliche Kirche Catholiſch heiſſen könne. S. G. 418. ſeq.
Päpſtiſche Kirche nicht Catholiſch. J. G. 31. ſeq.
Catholiſche/ ob ſie können ſeelig werden. S. G. 77. ſeq.
Ceremonien, rechter Gebrauch und Mißbrauch. J. G. 220.
Character indelebilis der Päpſtiſchen Prieſter. S. G. 42. ſeq.
Chriſam/ deſſen Gebrauch in der alten Kirchen. S. G. 62. J. G. 165. ſeq.
Mißbrauch in der Päpſt. Kirche. S. G. 62.
Cœlibat. vid. Jungfräulicher Stand.
Concil. Trident. war weder ein freyes/ noch ein allgemeines. J. G. 592. ſeq. 596.

Con-

Confeſſion Augſp. deren Author Primarius iſt nicht der Teuffel/ ſondern der H. Geiſt/ S. G. 416. ſq. J. G. 582. ſq.
ob ſie geändert worden/ S. G. 105. ſq. J. G. 237.
Confeſſioniſten ob ſie unter ſich ſelbſt uneinig ſeyen. S. G. 113. ſeq.
Conſecriren was es heiſſe/ S. G. 376. 381. ſq.
Päpſtiſcher Mißbrauch/ J. G. 396.
dadurch wird das Brod in den Leib Chriſti verwandelt/ J. G. 566. ſq.
Creutzigung deß alten Adams/ welche ſchwerer die innerliche oder äuſſerliche/ J. G. 358. ſq.
Chriſtus wie er könne der gröſte Sünder genennet werden/ S. G. 120. ſq. J. G. 261.
wie er geiſtlicher Weiſe von allen Chriſten empfangen und gebohren werde/ S. G. 121. ſq.
Leyden iſt nicht geſchehen/ daß wir es ihme nachthun/ und uns ſelbſten ein Leyden machen ſollen/ S. G. 206.
durch ihn erlangen wir Vergebung aller Sünden/ S. G. 262. ſq.
iſt der einige Weg zur Seeligkeit/ S. G. 264.
iſt nach ſeiner Menſchlichen Natur allenthalben gegenwärtig auf zweyerley Weiß/ J. G. 238.
ſeine erworbene Gerechtigkeit/ wie ſie uns zugerechnet werde/ J. G. 434. ſq.

D.

Diſputir-Kunſt/ verſtehen die Evangeliſche beſſer als die Papiſten. S. G. 166. ſq. 170.

Durch fragen iſt die allerredlichſte und ſicherſte Art zu diſputiren. S. G. 168.
Δȣλεια und λατρεία gebůhren beyde GOtt allein. J. G. 290. ſeq.

E.

Ehe kein Sacrament. J. G. 147.
Scheidung/ wie ſie geſchehen kőñe. S. G. 132. J. G. 103. 262.
Eheſtand und Predig-Amt ſtehen wohl beyſammen. S. G. 26. ſq. 133. J. G. 45. 268.
Eheſtand der Prieſter iſt bey dem Papſtthum ſehr verhaßt. S. G. 29. J. G. 40.
von Udalrico Biſchoff zu Augſpurg vertheidiget. S. G. 348. ſq. J. G. 525. ſq.
Ehe-Verbot was es nach ſich ziehe. S. G. 31. 133. ſq. J. G. 92. ſq. 272. ſq.
Empfångniß Chriſti/ Geiſtl. S. G. 121. ſq.
Evangelium/ Unterſchied deß Geſetzes und deß Evangelii. S. G. 340. ſq. J. G. 124. ſq.
wird in dem Papſtthum verlåugnet. J. G. 16. ſq
Evangeliſche kőnnen ſich die Lutheraner mit allem Recht nennen. S. G. 119.
werden mit unrecht Ketzereyen beſchuldiget. J. G. 529. ſq.
Evangeliſche Lehre dringet auf die Heiligung. S. G. 256.
iſt nicht Urſach an Krieg und Blutvergieſſen/ S. G. 526. J. G. 54. ſeq.

F.

Faſten zur Bußbereitung behalten worden. S. G. 75.

Dadurch

dadurch verdient man nichts. J. G. 192. 469.
Päpſtiſches iſt abgethan. S. G. 75. J. G. 190.
Feſt-Täge halten die Evangeliſche. J. G. 189.
Fegfeur. S. G. 230. ſq. J. G. 419.
nicht zu erweiſen/ weder aus den Seel-Meſſen S. G. 231. ſq. J. G 389. ſq.
noch aus denen Gaben/ welche vor die ſeelig Verſtorbene in der erſten Kirchen dargebracht wurden/ S. G. 231. ſq.
noch mit Exempel der Maria/ 231. ſq.
noch aus der H. Schrifft/ S. G. 253. J. G. 410. ſq 415. ſq.
noch aus den Vättern/ nicht aus Auguſtino/ S. G. 257. ſq. J. G. 410. ſq.
Firmung kein eigentliches Sacrament/ S. G. 62. ſq. J. G. 146. 168. ſq.
Fiſchers-Ring Petri J. G. 448. ſq.
Franciſcus wird im Papſtthum vergöttert/ S. G. 347. ſq. J. G. 523. ſq.
Freyer Wille/ vide Wille.
Friedens-Feſt/ warum wir es begehen. J. G. 604. ſq.

G.

Gebet für die Abgeſtorbene wie es geſchehen könne/ S. G. 232. ſq. J. G. 402. ſq.
Gebote GOttes ob man ſie alſo halten könne/ daß man dadurch die Seeligkeit verdiene/ S. G. 130. ſq. 136. ſq. J. G. 265. ſq. 356. ſq. 427. ſq.
vide Geſetz.
Gelübd S G. 362. ſeq.

Kloſter-Gelübd hat Lutherus mit beſtem Recht aufgehaben/ S. G. 18. 133. 368. ſq. J. G. 46. ſq. 83. ſq. 192. ſq. 549. ſq.
Päpſtiſche ſeyn Menſchen-Satzungen/ J. G. 96. ſq.
Gewiſſens-Strick/ J. G. 192. ſq. 337.
Geiſtliche wollen die Päpſtiſche Prieſter allein ſeyn/ S. G. 43.
Gerechtigkeit Chriſti/ erworbene/ wie ſie uns zugerechnet werde/ J. G. 434. ſq.
Geſetz/ dadurch wird man nicht ſeelig/ S. G. 264 weder durch das Ceremonial noch Moral-Geſetz/ J. G. 67. ſq. 356. ſq. 427. ſp.
vide Gebote GOttes.
Unterſchied deß Geſetzes und deß Evangelii/ S. G. 340. ſq. J. G. 124. ſq.
Gewiſſens-Zwang in dem Papſtthum/ S. G. 82 ſq. 317. ſq. J. G. 214. ſq. 305. ſq.
Glaub allein macht gerecht/ S. G. 50. 352. ſq. 400 ſq. J. G. 379. ſq.
Iſt keine Simonianiſche Ketzerey/ J. G. 273 ſq.
ob bey Bekehrung eines Menſchen die Buß oder der Glaub müſſe vorher gehen/ J. G. 354. ſq.
Gehöret fürnemlich zur Buß/ J. G. 520. ſq.
wird von der Papſtiſchen Buß ausgeſchloſſen/ J. G. 518.
Glaubige/ wie ihnen keine Sünde ſchaden könne/ S. G. 211. ſq.
Götz/ Unterſchied unter einem Bild und Götzen/ S. G. 101.
GOtt iſt nicht ungerecht/ wenn er an dem Unbuß-

bußfertigen auch die kleineſte Sünden mit ewiger Pein ſtrafft/ S. G. 261. ſq. J. G. 576 ſq.

Gottfried/ was vor Troſt aus diſem Nahmen zu ſchöpffen/ S. G. 8. 9.
kein Papiſt kan diſen Nahmen mit der That führen/ S. G. 9.

Güter der Kirchen/ ob ſie denen Papiſten von den Evangeliſchen abgenommen worden/ S. G. 22. ſq. J. G. 514. ſq. 605.
werden bey denen Evangeliſchen beſſer angewendet/ als bey denen Papiſten/ J. G. 56. ſq.

H.

Henoch wird nicht in eigner Perſon vor der Ankunfft deß Antichriſts/ auf Erden kommen/ S. G. 158. ſq. J. G. 307. ſq.

Heucheley kan bey der Evangel. Religion nicht beſtehen. S. G. 176. ſq.

Heiligen nicht anruffen/ iſt keine Ketzerey/ S. G. 89. ſq.
Anruffen iſt eine Ketzerey/ S. G. 93.
Anruffen und Anbeten iſt einerley/ S. G. 92. ſq. J. G. 222. ſq. 290. ſq.
wie ſie zu Ehren/ S. G. 100.
was Lutherus von Anruffung der Heiligen gehalten/ S. G. 111.
Geſpräch von Anruff. der Heiligen zwiſchen Evangel. und Päpſt. Theologis, J. G. 225.
Päpſtiſche Anruffung iſt ein Cultus Religioſus, J. G. 226.

Hoſtia nach der Conſecration nicht anzubeten. J. G. 396. 446

J.

Jacobi Epiſtel/ was Lutherus davon gehalten/ S. G. 49. J. G. 67.
Intention deß Adminiſtranten thut nichts zum Weſen eines Sacraments/ J. G. 141. ſq. 162.
Johannes VIII. Papſt / eine Weibs-Perſon/ J. G. 499. ſq.
Joviniani Ketzereyen ſeyn die Evangel. nicht ſchuldig/ J. G. 556. ſq.
Irrthůmer deß Papſtthums/ J. G. 202. 277. ſq.
Jungfråuliche Stand/ ob er dem Eheſtand vorzuziehen/ S. G. 370. ſq. J. G. 555. ſq.
hat Lutherus nicht verachtet. J. G. 89. ſq. 606.
Jus Epiſcopale, kommt dem weltlichen Stand zu/ S. G. 128. ſq. J. G. 177. ſq. 263. ſq.
Jus Talionis, hat GOtt an denen Papiſten in Augſpurg ausgeůbet. S. G. 323.

K.

Kenn-Zeichen der Kirche/ wahre S. G. 373 ſq.
der Påpſtlichen Kirche falſche. S. G. 416. ſq.
Ketzerey/ Aërianiſche hegen die Evangeliſche nicht. S. G. 40. ſq. 246. ſq.
was Ketzerey ſeye. J. G. 610. ſeqq.
iſt die Påpſtiſche Kirche ſchuldig. J. G. 615. ſeqq.
Ketzer iſt nicht Lutherus. S. G. 431. ſq. J. G. 36. ſq.
Kinder-Seegen von Gegnern gelåſtert. J. G. 606.
Kirchen-Gůter/ ob ſie denen Papiſten von den Evangeliſchen ſeyn abgenommen worden. S. G. 22. ſq. J. G. 514. ſq.
Lutheriſche hat keine Gemeinſchafft mit den Ketzereyen. S. G. 88.

triumphirende bittet für die ſtreitende S.G.111.
ob die Kirche irren könne. S.G.250.ſq. J.G. 405.ſq.
iſt aus der H. Schrifft zu beurtheilen. S.G. 306 ſq.
ihre Authorität nicht über die Schrifft. S.G. 305.ſq.
ihr Zeugnuß von der Schrifft iſt nicht zuverwerffen/ S.G.306.ſq. 310.
Kloſter/ wie junge Leuthe darinn verlobet werden/ J.G.99.ſq.
nützlich/ J.G.196.
Krieg wegen der Religion. S.G.18.ſq.
Bauren/ daran iſt Lutheri Lehr nicht ſchuld. 327.

L.

Labyrinthus, J.G 13 ſq.
λατρεία und δουλεία gebühren beyde GOtt allein/ J.G.290.ſq.
Leyden/ dadurch verdient man nicht die Seeligkeit/ S.G.193.ſq.
dadurch kan keiner weder vor ſich noch vor andere die Sünden abbüſſen/ S.G.197. ſq. J.G.360.
ſoll man ſich ſelber nicht machen/ S.G. 206 ſq.
Lohn/ Unterſchied aus Gnaden und aus Schuldigkeit/ S.G 223.394.
Seeligkeit ein Gnaden-Lohn/ S.G.224.ſq. J.G.385.ſeq.361.ſq.
Lutherus/ iſt nicht der Urheber der Evangel. Kirch/ S.G.10.ſeq.

wir machen ihn zu keinem Abgott/ S.G. 13. ſq.
hat Fehler gehabt/ S.G. 14.
iſt ihme kein Schimpff / wenn ſeine Uberſetzung der Bibel/ dann und wann verbeſſert wird/ S.G. 14. ſq.
was von ſeinen Tiſch-Reden zu halten/ S.G. 15. ſq.
hat dem Türcken keinen Vórſchub gethan/ S.G. 328. ſq.
warum er ſich wider das Papſtthum geſetzet/ S.G. 17. ſq.
wie fern er den Türcken-Krieg gerathen und mißrathen/ S.G. 329. ſq.
hat mit beſtem Recht ſein unbedachtſames Kloſter-Gelůbd aufgehaben/ S.G. 18. 133. ſq. 368. J.G. 44. ſq. 83. ſq. 192. ſq. 549. ſq.
hat nicht gerathen daß man das Evangelium mit dem Schwerdt fortpflantzen ſoll/ S.G. 321. ſq.
Lehre iſt nicht Urſach am Krieg und Blutvergieſſen/ S.G. 18. ſq. 321 ſq.
hat keinen Antheil am Bauren-Krieg/ S.G. 327.
Beruff. S.G. 23. ſq. J.G. 59. ſq.
hat die Bibel nicht verfälſchet/ S.G. 24. 46. 106. 373. ſq. J.G. 40. ſq. 66. ſq. 121. ſq.
wie er in Augſpurg deß Cajetane Mord-Händen entgangen/ J.G. 8.
was Lutherum bewogen in den Eheſtand zu tretten/ S.G. 26. J.G. 88. ſq.

Ob

ob Lutherus gerathen/ daß einem Mann erlaubt ſeye zur Magd zu gehen/ S. G. 27. ſq.
Eheſtand/ Hochzeit. S. G. 29. 30. 439. J. G. 606.
wie er habe können ſagen er ſeye Chriſtus/ S. G. 148. ſq. J. G. 303.
Bekäntnuß daß im Papſtthum verſchiedenes Gutes ſeye/ S. G. 60. ſq.
Diſputation mit dem Satan über der Meß/ S. G. 111. ſq. J. G. 242. ſq. 583.
ob er den Teuffel vor unſern GOtt gehalten/ S. G. 119. ſq. 445. ſq. 449. ſq. J. G. 110. ſq. 260.
wie fern er könne ein Engel heiſſen/ S. G. 147.
wie fern er könne ein Prophet genennet werden/ S. G. 146. J. G. 298.
wie fern er könne ein Evageliſt heiſſen/ S. G. 145.
ob er ſich GOtt genennet/ S. G. 148. ſq.
Catechiſmus-Claß. S. G. 155. ſq.
hat Anfangs groſſen Reſpect vor dem Papſt getragen/ darnach aber denſelben tapffer beſtritten/ ſo keine Unbeſtändigkeit war/ S. G. 163.
Lehre iſt nicht ſchuld daran/ daß die Leuthe ärger werden/ S. G. 210.
keine Ketzer/ S. G. 431. ſq. J. G. 36. ſq.
Verhalten auf dem Schloß zu Wartenberg/ S. G. 344. ſq.

Brief an Melanchthonem / S. G. 351. ſq. 442. J. G. 526. ſq.
Wappen / J. G. 451. ſq.
wird fälſchlich Schvvenckfelds Irrthum beygemeſſen / S. G. 451. ſq.

M.

Märtyrer / Evangeliſche / S. G. 421. ſq.
Maria Mutter GOttes / wird im Papſtthum vergöttert / S. G. 337. ſq.
beſitzet einen hohen Grad im Himmel / J. G. 387.
falſches Bildniß / S. G. 101. ſq. J. G. 80.
Rechtes / S. G. 102.
Melanchthonis Brief an Lutherum / S. G. 351. ſq. 441. ſq.
Meritum, wie es die Vätter genommen / J. G. 190. ſq.
Meß / was dieſelbige bey den Evangeliſchen ſeye / S. G. 113. ſq.
der groſſe Greuel im Papſtthum / J. G. 129. ſq.
weder Andreas noch Matthäus noch Petrus haben auf Päpſtiſche Art Meß geleſen / S. G. 241. J. G. 398. 247. ſq.
kan nicht erwieſen werden / weder aus dem H. Abendmahl / S. G. 377. ſq.
noch aus den Kirchen-Vättern / S. G. 243. ſq. J. G. 399. ſq.
Seel-Meſſen beſtättigen das Fegfeuer nicht / S. G. 231.
Monica wie ſie gewünſcht daß nach ihrem Todt / ihrer

ihrer bey der H. Communion möchte gedacht werden/ S. G. 231. ſq.

N.

Nachfolge der Lehre iſt an die äuſſerliche Nachfolge der Perſonen nicht gebunden/ S. G. 286. ſq.
Perſönliche ob es ein Kenn-Zeichen eines wahren Lehrers? S. G. 33. 444. ſq.
Nürnberger Bott/ ob er im Nothfall einen abſolviren könne/ S. G. 272. ſq.

O.

Obrigkeit/ Geiſtliche gibt es nicht in der Kirchen/ S. G. 426.
weltliche/ hat Macht Prediger zu beruffen/ S. G. 66. ſq. J. G. 63. ſq. 176. ſq.
vide Jus Epiſcopale.
Oelung letzte/ iſt kein Sacrament/ J. G. 148.
Offenbarung Johannis/ was Luthers davon gehalten/ S. G. 346. ſq.
Opffer/ was die Vätter dadurch verſtanden/ J. G. 249. ſq.
Opus Operatum. J. G. 322. ſq.
Ordination kan ein Presbyter ſo wohl verrichten/ als ein Biſchoff. S. G. 36. ſq. 444. J. G. 172. ſq.
thut nichts zum Weſen eines Sacraments. J. G. 140. ſq.
lächerliche Hiſtorie/ daß eine Edel-Frau ihren Hauß-Præceptorem zu einem Pfarrer ſoll ordinieret haben. S. G. 315.
Oſterlamm/ wenn es Chriſtus gegeſſen. J. G. 564. ſq.

P.

Papſt / iſt der Urheber der Päpſtiſchen Kirch/ S. G. 10. ſq.
ungeheuer/ S.G. 13. J.G. 37. ſq.
läßt ſich Göttl. Ehre erweiſen/ S.G. 83. ſq.
einen GOtt neñen. S.G. 151. ſq. J.G. 208. ſq.
iſt nicht Richter in Glaubens-Sachen S.G. 1;8. ſq. J.G. 594. ſq.
hat bey Erwöhlung eines Röm. Kayſers nichts zu ſchaffen. S.G. 275.
Urſacher deß Religions-Kriegs. S.G. 19. J.G. 590.
Hat dem Weltlichen und Hauß-Stand ihr Recht in der Kirchen entriſſen und an ſich gezogen. S.G. 42. J.G. 604.
Päpſtiſcher Gewiſſens-Zwang. S.G. 82. ſq. 317. ſeq. J.G. 214. ſeq. 305. ſeq.
verdrehet die Schrifft nach ſeinem Intereſſe S.G. 144. 307. ſq. J.G. 75. ſq. 116. ſq. 281. 286. ſq. 572. ſq.
ſetzet ſeine Autorität über die Schrifft S.G. 304. ſq. J.G. 484 ſq.
iſt der Antichriſt S.G. 144. ſq. vide Antichriſt.
Weltliche Gewalt. S.G. 318. ſq.
Pracht. S.G. 427.
Hoffart S.G. 429. ſq J.G. 39. 208. ſq. 607.
verhäßt den Türcken wider die Chriſten S.G. 333. ſq.
verhäßt die Chriſten wider die Türcken. S.G. 333. ſq.
ihme in der Lehre auſſer der Schrifft nicht zu folgen/ J.G. 33. ſq. 304. ſq. 470. ſq.

Primas

Primat deſſen nichtiger Beweiß. J.G. 447. ſq. 597. ſq.
will ſeine Satzungen in Glaubens-Sachen nicht nach der Schrifft prüffen laſſen. J.G. 282. ſq.
Sergius II. Papſt/ hat geheiſſen Saurüſſel J. G 315.
Johannes VIII. war eine Weibs-Perſohn. J. G. 499. ſeqq.
Päpſtiſche Kirch. vide Kirch.
iſt nicht die Catholiſche. J.G. 31. ſq. 200. ſq.
Päpſtiſcher Lehrer Unerfahrenheit in Heiliger Schrifft J. G. 512.
Papſtthum iſt dem weltlichen und Bürgerlichen Stand ſchädlich / wegen deß Umgelds. S.G. 345.
unter demſelben finden ſich noch wahre Glieder Chriſti. J. G. 203. ſq.
Papiſten/ wuhlen nur in dem Auskehricht Lutheri/ die Perlen aber laſſen ſie ligen. S.G. 17.
ziehen Lutheri Worte an wie der Teuffel die H. Schrifft S. G 16.
mögen in dem Geiſt- und Weltlichen Stand krafft deß Inſtrumenti Pacis frey die Evang. Religion annehmen. J. G. 205.
ſchänden den Religions-Frieden. S. G. 20. ſq.
Beſchwerung wegen Verletzung deß Religions-Friedens / eines Hoch-Löbl. Corporis Evangel und Reichs-Stättiſchen Directorii S. G. 22. 435. 437.

Pre-

Predig-Amt und Eheſtand / ſtehen wohl bey-
ſammen. S.G. 26. ſq.
Presbyter kan ſo wohl ordinieren als ein Bi-
ſchoff S. G. 36. ſq. 444.
Prieſter-Eh iſt im Papſtthum ſehr verhaſſt.
S. G. 29. J. G. 40.
von Ulrico vertheidiget worden / S. G.
348. ſq.
Päpſtiſcher Prieſter Unkeuſchheit / S. G. 31.
Päpſtiſche Prieſter ſeyn von GOtt nicht geſand.
S. G. 43.
Prieſter gibt es nicht in dem N. T. S. G. 54.
Prieſterliche Gewalt. S. 284. ſq.
Prieſterthum / Geiſtliches. S. G. 58.
Prieſter-Weyh iſt kein eigentliches Sacrament.
J. G. 146. ſq.
Prophezeyungs-Geiſt iſt kein eigentliches
Kenn-Zeichen der wahren Kirchen. S. G.
425. 601. ſq.

R.

Reformation hat die Päpſtiſche Kirche nöthig
gehabt. S. G. 73. 82. ſq.
Reformierte können der Seeligkeit nicht verſi-
chert ſeyn. S. G. 391.
Religions-Krieg. S. G. 18. ſq.
Freyheit. J. G. 205.
Ring / Fiſchers-Ring Petri. J. G. 448. ſq.
Richter in Glaubnes-Sachen iſt nicht der
Papſt / ſondern die Heilige Schrifft. S. G.
138. ſq.

Rich-

Richterl. Gewalt kommt dem Geiſtl. Stand nicht zu. J. G. 156. ſq.

S.

Sacramenta / ob die Evangeliſche mehr oder weniger als zwey haben. S. G. 114. J G. 144. ſq. 148. 150. ſq.
das Wort Sacrament iſt von den Vättern in weitläuffigem Verſtand genommen worden. J. G. 167. ſq.
ob man das Sacrament anbeten ſoll. J. G. 545. ſq.
Salbung. S. G. 62.
äuſſerliche bey der Tauffe abgebracht. S. G. 65. J. G. 170.
Schul / ob die H. Apoſtel in der Schul deß H. Geiſtes weiter gekommen als in der Schul Chriſti. S G. 302. ſq. J. G. 466. ſq.
Schlüſſel deß Himmelreichs / gehören der gantzen Kirchen / J. G. 153.
Schrifft / Heilige / iſt Richter in Glaubens-Sachen. S. G. 140. ſq. J. G. 453. ſq. 460. ſq.
Mißbrauch der Ketzer benimmt dem rechten Gebrauch nichts S. G. 142, 288. ſq. J. G. 284. ſq. 453. ſq.
wie der rechte Verſtand zu ergründen. S. G. 291. ſq.
Krafft die Hertzen der Warheit halber zu überzeugen. J. G. 484. ſq.

Ver-

Verfälſchung in dem Papſtthum. S.G. 144. 307. ſq. J. G. 75. ſq. 116. ſq. 281. 286. ſq. 572. ſq.

Päpſtiſche Läſterung. J.G. 480. ſq.

woher man wiſſen könne / daß ſie GOttes Wort ſeye. S. G. 310. ſq. J. G. 491. ſeq.

Päpſtiſcher Lehrer Unerfahrenheit. J.G. 512. ſeq.

alles was zur Seeligkeit nöthig iſt in derſelben verfaſſet. J.G. 465.

Seeligkeit / Gradus und Stuffen / S. G. 224. ſq. J. G. 387.

Gewißheit können die Reformierte nicht haben S.G. 391. ſq.

können die Papiſten nicht verſichert ſeyn. S. G. 403. ſq. J G. 578. ſq.

Evangeliſche kön̄en derſelben verſichert ſeyn. J. G. 22. ſq. 574. 576. ſq.

Sergius II. Papſt / hat geheiſſen Sau-Rüſſel / J. G. 315.

Simon Magus, mit deſſen Ketzerey haben die Evangeliſche nichts zu thun. J. G. 374. ſq.

Sophiſterey der Papiſten. S. G. 168. 173.

Stadt / Reichs-Städte woher ſie Heilig genennet werden. J. G. 182.

Sterbender / wie er zu tröſten S. G. 402. ſq.

Succeſſion perſöhnliche iſt nicht ein Zeichen eines rechten Lehrers. S.G. 33. 444.

Sünde / wie ſie einem Glaubigen nichts ſchaden könne. S.G. 211. ſq.

kleine gehören nicht ins Fegfeur. S. G. 259. ſq. J. G. 41 . ſq.

Syllo-

Syllogismus wider die Evangeliſche Lehre/ S.G. 173. ſq. 448.
voller falſchen Citationen. S.G. 355. ſeqq. J.G. 315. ſq. 529. ſq.
Schwenckfelds Jrrthum wird fälſchlich Luthero beygemeſſen. S.G. 451. ſq.

T.

Tauff/ ob die Erwachſene/ ehe ſie die Tauffe empfangen / der Abſolution fähig ſeyen. J.G. 442.
Tauff-Bund. S.G. 8.
Teuffel wird in Heil. Schrifft genennet der GOtt dieſer Welt. J.G. 21. 42. ſq.
hat Lutherus nicht für ſeinen GOtt gehalten. S.G. 119. ſq. 445. ſq. 449. ſq. J.G. 110. ſeq. 260.
Traditiones, was davon zu halten. S.G. 297. ſq. J.G. 300. ſq. 464.
Traurigkeit über den Undanck der Welt gegen GOtt. S.G. 6. 7.
Türck/ Lutherus hat demſelben keinen Vorſchub wider die Chriſten gethan. S.G. 328.
denſelben hat der Papſt wider die Chriſtliche Potentaten verhetzt. S.G. 33[illegible]. ſeq.
krieg/ wie fern Lutherus denſelbigen gerathen und mißrathen. S.G. 329. ſq.

V

Vätter Schrifften macht man in dem Papſtthum zu einer Richtſchnur deß Glaubens. J.G. 401.
Ubiquität. S.G. 108.

Udalrici Biſchoffs zu Augſpurg Brief vor den Eheſtand der Geiſtlichen S. G. 348. ſeqq. J. G. 525. ſq.
Verdienſt/meritum, wie es die Våtter genommen/ J. G. 190. ſq.
man kan nichts vor andere bey GOtt verdienen. J. G. 338.
Verfolgung der Evangeliſchen von dem Papſtthum/ J. G. 590. ſq.
Verwandlung / Transſubſtantiation nichtig. S. G. 54. 379. ſq. 383. ſq. J. G. 132. ſq. 566. ſq.
iſt nicht aus der Augſp. Confeſſ. zu erweiſen/ J. G. 132.
Griechiſche Kirch hålt nichts von derſelbigen J. G. 133. ſq.
Uneinigkeit / ob die Confeſſioniſten unter ſich ſelbſt in Glaubens-Sachen uneinig. S. G. 113.
deß Papſtthums unter ſich ſelbſt. S. G. 116. ſq. 421. J. G. 253. ſq. 257. ſq.

W.

Wappen Lutheri. J. G. 451.
Wercke / Gute ob ſie zur Seeligkeit nöthig ſeyen. S. G. 109. ſq. J. G. 369.
ein anders iſt ſecundum opera, ein anders propter opera. J. G. 383.
wie fern man ſchuldig ſeye gute Wercke zu thun. S. G. 137. ſq. 226. ſq. J. G. 342. ſq.
dadurch verdient man nichts bey Gott. S. G. 183. 213. ſq. 216. ſq. 397. 399. J. G. 261.

Weyh.

Weyh-Waſſer/ was darvon zu halten. S. G. 350. ſq.

Wille / freyer Will deß Menſchen nach dem Stand der Natur und Gnade betrachtet. S.G. 180. ſq. 189. ſq. 197. ſq.

der Menſch kan aus eignen Kråfften zu ſeiner Seeligkeit nichts beytragen. S.G. 182. J.G. 324. ſq. 388.

Wunder ſeyn kein eigentliches Kenn-Zeichen der wahren Kirchen. S. G. 422. ſq. J. G. 584. ſq.

deren Nutzen. J. G. 584. ſq.

Z.

Zweiffel Påpſtiſcher. S. G. 403. ſq.

Errata.

Pag. 13. lin. 19. pro Aehenienſer lege Athenienſer
79. lin. 27. pro gehen leg. geben
171. lin. 20. pro eirem leg. einem
184. lin. penult. leg. mit Lehren.
185. lin 15. ſoll heiſſen Act. 1. 15. cap. 6.
21. ſoll heiſſen Act. 1. 14.
289. lin. 23. pro Forman leg. Formam.
293. lin. 23. pro Gebot leg. Gebet.
299. lin. 17. pro Sachen leg. Sachſen.
304. lin. 13. pro den leg. denn.
316. lin. 28. pro Welt leg. weit.
396. lin. 23. nach wird deleatur daß.
485. lin. penult. pro regnedior leg. regredior
488. lin. 18. pro werden leg. worden.
490. lin. 29. pro Tale leg. Tolle.
479. lin. 30. pro krtmmen leg. krummen.
501. lin. 29. pro Annaſtaſius leg. Anaſtaſius
511. lin. 16. pro Terzelii leg. Tenzelii.
519. lin. 25. pro Getrgius leg. Georgius.
551. lin. 5. pro wen leg. wenn.
lin. ult. pro ferrtur leg. fertur.
560. lin. ult. pro eder leg. jeder.
574. lin. 1. pro verfione leg. verſione.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lomer, Gottfried,

Außgang aus dem Päpstischen Irrgarten

Augspurg 1711

Polem. 1672
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774958-9
VD18 14613433-001